



Konfirmandenarbeit
erforschen und gestalten

*Herausgegeben von Jens Dechow, Wolfgang Ilg,
Friedrich Schweitzer und Henrik Simojoki*

Band 13

Henrik Simojoki | Wolfgang Ilg | Manuela Hees

in Verbindung mit Thomas Böhme und
Birgit Sandler-Koschel

KONFI-ARBEIT IN UND NACH DER CORONA-PANDEMIE

Empirische Befunde und Impulse
für die Qualitätsentwicklung
aus der dritten bundesweiten Studie



Bei Links auf Webseiten Dritter übernimmt der Verlag für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung hinweisen.
Alle enthaltenen Links wurden am 12.03.2024 geprüft und beziehen sich auf diesen Stand.

Die 3. bundesweite Studie zur Konfi-Arbeit wurde finanziell von den 20 evangelischen Landeskirchen, der EKD sowie dem Comenius-Institut gefördert.
Diese Veröffentlichung wurde gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnummer 542925107.

1. Auflage

erschienen 2024 im Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, Neumarkter Str. 28, 81673 München
© Autorinnen und Autoren dieses Werkes 2024

Umschlagfoto: Felix Martin, Jugendreferent (detmold-lutherisch)

Grafiken: Benedikt von Uslar-Gleichen, Ludwigsburg

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Druck und Bindung: PB Tisk, a. s., Pribram

Printed in Czech Republic

ISBN (gedruckte Ausgabe): 978-3-579-08253-0

ISBN (OA-Ausgabe): 978-3-641-33156-6

Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz

www.gtvh.de

Inhalt

Vorwort 13

1 EINLEITUNG: LEITENDE PERSPEKTIVEN DER 3. BUNDESWEITEN
STUDIE ZUR KONFI-ARBEIT 19

1.1 Qualitätsentwicklung in der Konfi-Arbeit –
konzeptionelle Innovationen 20

1.2 Konfi-Arbeit in der Corona-Pandemie – Einblicke in
kirchliche Bildungsarbeit unter Ausnahmebedingungen . . . 23

1.3 Einordnungen in die Forschung 26

1.3.1 Die Konfi-Zeit als Schlüsselort der religiösen Sozialisation 26

1.3.2 Konfi-Arbeit als Schwerpunkt empirischer Forschung in
der Religionspädagogik – die bundesweiten und inter-
nationalen Studien zur Konfi-Arbeit 28

1.3.3 Weitere neuere Forschungsbeiträge zur Konfi-Arbeit . . . 35

1.4 Überblick über das Design der Studie 41

1.5 Aufbau des Bandes 42

1.6 Hinweise zur Darstellung der empirischen Ergebnisse 44

TEIL I: DIE 3. BUNDESWEITE STUDIE – EIN BEITRAG ZUR
QUALITÄTSENTWICKLUNG VON KONFI-ARBEIT

2 QUALITÄTSENTWICKLUNG IN DER KONFI-ARBEIT 48

2.1 Qualität in der Konfi-Arbeit – konzeptionelle Grundlagen
und empirische Operationalisierung 48

2.1.1 Qualität und Qualitätsentwicklung im wissenschaftlichen
Diskurs zur Konfi-Arbeit 48

2.1.2 Das Modell: Interdependente Qualitätsdimensionen in der
Konfi-Arbeit 51

2.2 Konfi-Arbeit feedbackgestützt weiterentwickeln 60

2.3 Zum Potenzial digitaler Medien: Das Feedback-Tool i-konf 65

3	METHODISCHE HERAUSFORDERUNGEN UNTER CORONA-BEDINGUNGEN: DAS FORSCHUNGS-DESIGN	69
3.1	Forschung unter Ausnahmebedingungen – die Corona-Pandemie als Herausforderung und Einflussfaktor	69
3.1.1	Coronabedingte Besonderheiten der Rahmenbedingungen – eine Annäherung für die Landeskirchen . .	70
3.1.2	Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Ergebnisse der 3. Studie	71
3.2	Forschungsdesign der 3. bundesweiten Studie zur Konfi-Arbeit	74
3.2.1	Forschungsdesign	74
3.2.2	Vergleichbarkeit der Daten und Repräsentativität	79
3.3	Fallzahlen nach Landeskirchen	80

TEIL II: KONFI-ARBEIT IN ZEITEN DER PANDEMIE – EINE EMPIRISCHE FELDERMESSUNG

4	TEILNAHMEZAHLEN AN KONFIRMATION UND KONFI-ZEIT . . .	86
4.1	Konfirmationen und Konfirmationsquoten im Zeitverlauf .	86
4.2	Nonfirmand:innen, Abbrecher:innen und neu Getaufte – ein statistischer Blick auf bislang wenig beachtete Gruppen .	89
4.3	Darstellung der Grunddaten nach Landeskirchen	93
4.3.1	Veränderung der Anzahl der Konfirmationen zwischen 2013 und 2022	93
4.3.2	Evangelische Konfirmationsquoten nach Landeskirchen .	96
4.3.3	Quote der anlässlich der Konfirmation getauften Jugendlichen	97
4.4	Zwischenfazit zu den zahlenmäßigen Entwicklungen der Konfi-Arbeit	102
5	RAHMENBEDINGUNGEN UND ORGANISATIONSFORMEN	104
5.1	Größe der Konfi-Gruppen	104
5.2	Dauer der Konfi-Zeit und Aktivitäten	105
5.3	Organisationsformen	108
5.4	Zusammensetzung der Konfi-Teams	116
5.5	Der Blick der Hauptverantwortlichen auf die Konfi-Arbeit .	117

6	DIE PERSPEKTIVE DER JUGENDLICHEN	121
6.1	Wer waren die befragten Konfirmand:innen? Ein Portrait	121
6.2	Gar nicht so gravierend? Auswirkungen der Pandemiesituation	128
6.2.1	Auswirkungen der Pandemie auf die Teilnahmebereitschaft	128
6.2.2	Auswirkungen der Pandemie auf die Konfi-Zeit	130
6.3	Konfi-Zeit und Konfirmation – warum eigentlich?	
	Kausale und finale Motivationen	136
6.3.1	Motivationen zur Teilnahme an der Konfi-Zeit	136
6.3.2	Motive für die Feier der Konfirmation	139
6.4	Wie war's? Erwartungen, Erfahrungen und Zufriedenheit	142
6.4.1	Erwartungen und Erfahrungen	142
6.4.2	Zufriedenheit mit der Konfi-Arbeit	149
6.5	Was glaubst du? Einstellungen während der Konfi-Zeit	152
6.5.1	Jugend, Religion und Kirche – Einordnungen im Forschungsfeld	152
6.5.2	Allgemeine Einstellungen zu Glaube und Kirche	153
6.5.3	Differenzierte Aussagen zu Glaube und Kirche	158
6.6	Was bleibt? Wovon die Jugendlichen erzählen würden	164
7	DIE PERSPEKTIVE DER MITARBEITENDEN	169
7.1	Wer sind die Mitarbeitenden? Ein Quantifizierungsversuch von Haupt- und Ehrenamtlichen	169
7.2	Was kennzeichnet die Mitarbeitenden? Ein Portrait	171
7.3	Was ist wichtig? Themen in der Konfi-Zeit, auch im Vergleich zu den Interessen der Konfirmand:innen	173
7.4	Konfi-Arbeit – wofür? Ziele der Mitarbeitenden	176
7.5	Wie war's? Erfahrungen der Mitarbeitenden	180
7.6	Arbeiten unter erschwerten Bedingungen? Auswirkungen der Pandemiesituation	185

TEIL III: FOKUSSIERUNGEN

8	DIGITALE MEDIEN IN DER KONFI-ARBEIT – POTENZIALE UND GRENZEN	192
8.1	Potenziale digitaler Medien in der Konfi-Arbeit	194
8.2	Die Erwartungen der Konfirmand:innen an den Einsatz digitaler Medien	196
8.3	Die digitalen Erfahrungen der Konfirmand:innen	201

8.4	Die Perspektive der Mitarbeitenden auf die Nutzung digitaler Medien	205
8.5	Ausblick	208
9	LERNEN UND LEHREN IN DER KONFI-ZEIT – VERTIEFTE EINBLICKE	210
9.1	Lernen in der Konfi-Zeit – eine zuletzt vernachlässigte Dimension	210
9.2	Erfahrungen der Konfirmand:innen mit dem Lernen in der Konfi-Zeit	211
9.3	Unterschiede zwischen Untergruppen im Hinblick auf Lernen und Bildungshintergrund	216
10	ERFAHRUNGSORIENTIERTE KONFI-ARBEIT – EIN ERFOLGSMODELL	218
10.1	Zufriedenheit durch Erfahrungsorientierung in der Konfi-Arbeit	218
10.2	Beziehungsraum Konfi-Arbeit	221
10.3	Erfahrungsorientierte Konfi-Arbeit als Brückenbauerin zur Jugendarbeit	222
11	NICHT-GETAUFTE JUGENDLICHE – EMPIRISCHE ENTDECKUNGEN UND FORSCHUNGSNOTWENDIGKEITEN . . .	224
11.1	Konfi-Arbeit für Distanzierte – systematische Annäherungen	225
11.2	Eine nähere Betrachtung wert – Abbrecher:innen während des Konfi-Jahres	228
11.3	Wer sind die nicht-getauften Konfirmand:innen?	228
11.4	Wie erleben nicht-getaufte Konfirmand:innen die Konfi-Zeit?	233
11.5	Ausblick	237
12	LÄNGSSCHNITTliche ENTWICKLUNGEN	239
12.1	Welche Entwicklungen ergaben sich in der Konfi-Arbeit? Veränderungen im Vergleich zu den vorherigen Studien . .	239
12.2	Was passiert nach der Konfirmation? Zentrale Ergebnisse der PostKonf-Längsschnittstudie	242

TEIL IV: AUSBLICK

13	AUSBLICK AUF DIE INTERNATIONALE STUDIE	250
13.1	Konfirmationsquoten in den beteiligten Ländern	250
13.2	Einblicke in Besonderheiten der internationalen Studie . . .	251
14	ERTRÄGE UND PERSPEKTIVEN FÜR DIE QUALITÄTS- ENTWICKLUNG IN DER KONFI-ARBEIT	255
14.1	Konfi-Arbeit während der Corona-Pandemie:	
	Ein kirchliches Arbeitsfeld bewährt sich in der Krise	255
14.1.1	Erträge der Studie	256
14.1.2	Perspektiven für die Weiterentwicklung für die Konfi-Arbeit	257
14.1.3	Impulse für weitere Forschung	258
14.2	Qualitätsorientierung und -entwicklung: ein Schlüsselfaktor für die Weiterentwicklung der Konfi-Arbeit	259
14.2.1	Erträge der Studie	259
14.2.2	Perspektiven für die Weiterentwicklung für die Konfi-Arbeit	261
14.2.3	Impulse für weitere Forschung	261
14.3	Professionalisierungsanlass statt »Game Changer«:	
	Digitale Medien in der Konfi-Arbeit	262
14.3.1	Erträge der Studie	262
14.3.2	Perspektiven für die Weiterentwicklung für die Konfi-Arbeit	263
14.3.3	Impulse für weitere Forschung	264
14.4	Partizipation und Relevanzerleben als Hausaufgaben:	
	Lernen in der Konfi-Arbeit	265
14.4.1	Erträge der Studie	265
14.4.2	Perspektiven für die Weiterentwicklung für die Konfi-Arbeit	266
14.4.3	Impulse für weitere Forschung	267
14.5	Zwischen Intensivierung und Distanzierung: Konfi-Arbeit und Kirchenentwicklung	268
14.5.1	Erträge der Studie	268
14.5.2	Perspektiven für die Weiterentwicklung für die Konfi- Arbeit	269
14.5.3	Impulse für weitere Forschung	270

14.6 Auf die Hauptamtlichen kommt es an! Lichtblicke mit Schattenseite	272
14.6.1 Erträge der Studie	272
14.6.2 Perspektiven für die Weiterentwicklung für die Konfi-Arbeit	273
14.6.3 Der blinde Fleck (auch dieser Studie): Konfi-Arbeit als Tatort von sexualisierter Gewalt- und anderen Missbrauchspraktiken	274

TEIL V: ANHANG

DOKUMENTATION DER ITEMS	278
Darstellung der Einzelergebnisse	278
Items und Kennwerte aus dem ersten Fragebogen für Konfirmand:innen (t ₁ : C __)	280
Items und Kennwerte aus dem zweiten Fragebogen für Konfirmand:innen (t ₂ : K __)	284
Deskriptive Kennwerte der Differenzvariablen zwischen t ₁ und t ₂ Konfirmand:innen (nur gematchte Fälle)	289
Items und Kennwerte aus dem ersten Fragebogen für Mitarbeitende (t ₁ : W __)	291
Items und Kennwerte aus dem zweiten Fragebogen für Mitarbeitende (t ₂ : V __)	294
Deskriptive Kennwerte der Differenzvariablen zwischen t ₁ und t ₂ Mitarbeitende (nur gematchte Fälle)	298
Items aus dem Fragebogen für Hauptverantwortliche	300
Verzeichnisse	303
Tabellenverzeichnis	303
Abbildungsverzeichnis	304
Literaturverzeichnis	308
English Summary	319
Background of the Third Study on Confirmation Work in Germany	319
Confirmation Work during the Pandemic in Germany	320
Selected results	321

Two developments for improving confirmation work:	
The quality model and i-konf	323
Perspectives for further research	324
Autorin und Autoren	327

Die Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)



Vorwort

Eine empirische Studie im Raum der evangelischen Kirche: Bei manchen Verantwortungsträger:innen stellt sich reflexartig ein unangenehmes Gefühl in der Magengegend ein. Nicht, weil man empirischen Studien nicht trauen würde: Empirische Zugänge haben sich in der Praktischer Theologie und bei Kirchenleitungen mittlerweile etabliert und erfreuen sich hoher Akzeptanz. Es sind vielmehr die oftmals niederschmetternden Ergebnisse aktueller Studien, die nichts Gutes ahnen lassen, wenn eine weitere Untersuchung vorgelegt wird. Mit der Freiburger Projektion zur Kirchenmitgliedschaft (»Halbierung der Mitgliederzahlen bis 2060«) wurde 2019 eine so klare wie ernüchternde Analyse zur Entwicklung der Kirchenmitgliedszahlen und der kirchlichen Finanzen vorgelegt, so dass seither über Kirchenentwicklung kaum mehr diskutiert werden kann, ohne darauf Bezug zu nehmen. In der jüngsten Zeit rüttelten dann zwei weitere Studien in je eigener Weise an den Wahrnehmungen zur Kirche: Die 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung beantwortete Ende 2023 die Frage »Wie hältst du's mit der Kirche?« mit dem deutlichen Hinweis auf ein massives Nachlassen der Kirchenbindung und einer verbreiteten Irrelevanz des Themas Religion in der Gesellschaft. Anfang 2024 veröffentlichte der Forschungsverbund ForuM die Ergebnisse seiner Forschung zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland. Die Ergebnisse erschütterten die kirchlich Verantwortlichen, weil deutlich wurde, dass und in welchem Ausmaß der Missbrauch gerade junger Menschen auch im Raum der evangelischen Kirche – und nicht zuletzt in der Arbeit mit Konfirmand:innen – stattfand. Die Debatten, die aus dieser Veröffentlichung entstehen, befinden sich zur Abfassung des vorliegenden Buchs noch ganz am Anfang und werden hier nur perspektivisch angerissen (vgl. Kapitel 14.6).

Man verbindet im Bereich der evangelischen Kirche mit Studien aktuell also tendenziell Hiobsbotschaften, die Einblicke in Problembereiche und Herausforderungen bieten, vor denen die Kirche steht. Auch die vorliegende Studie zur Konfi-Arbeit folgt dem Anspruch, ein Praxisfeld kirchlicher Arbeit möglichst realitätsnah und daher auch kritisch vorzustellen und daraus Impulse zur konzeptionellen Gestaltung des Feldes zu generieren. Wer die Ergebnisse der vorliegenden Studie liest, wird auch hier Entwicklungen entdecken, die sich in die Problemdiagnosen der Kirche einreihen. Allerdings: Die Einblicke in die Realität der Konfi-Arbeit bieten zugleich vielfältigen Anlass zur Freude. Die am Ende der Corona-Pandemie befragten Konfirmandinnen und Konfirman-

den stellen der Konfi-Zeit zumeist ein positives Zeugnis aus. Die Daten lassen sich an vielen Stellen als eine Würdigung der engagierten Mitarbeiter:innen lesen, die den schwierigen Umständen der Pandemie trotzten und Jugendliche auf dem Weg des Glaubens in der Konfi-Arbeit begleiteten.

Die Corona-Pandemie stellte nicht nur für die Gemeinden eine Herausforderung dar, sondern wirbelte auch das Forschungsdesign der hier entfalteten 3. Studie zur Konfi-Arbeit (durchgeführt in 2021/22) gehörig durcheinander. Anders als in den vorigen Studien (2007/08 und 2012/13) beteiligten sich bei der 3. Studie weniger Kirch(en)gemeinden, so dass der Anspruch der Repräsentativität nicht in derselben Weise aufrechterhalten werden kann. Dennoch: Dass trotz der Widrigkeiten der Pandemie am Ende eine empirische Studie mit mehreren tausend Befragten durchgeführt werden konnte – noch dazu eingebettet in eine internationale Studie – ist etwas Besonderes und verdankt sich nicht nur engagierten Gemeinden, sondern auch einem breiten Netz von Unterstützer:innen.

Die Studien zur Konfi-Arbeit wären nicht zustande gekommen ohne die umfangreiche Unterstützung von zahlreichen Personen in Wissenschaft und Praxis, denen wir an dieser Stelle herzlich danken. Die 1. und 2. Studie waren an der Universität Tübingen unter der Gesamtleitung von Prof. Dr. Dr. h. c. Friedrich Schweitzer beheimatet. Er initiierte auch eine internationale Tagung im September 2018 in Berlin, bei der Möglichkeiten und Ausrichtungen einer 3. Studie diskutiert wurden. Die bei dieser Tagung vorgestellte Idee der Entwicklung eines Feedback-Tools wurde von den beteiligten Ländern aufgenommen und führte zur Anbahnung der 3. bundesweiten und internationalen Studie. Die Federführung dafür wurde an eine Kooperation der Humboldt Universität zu Berlin (Prof. Dr. Henrik Simojoki) und der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg (Prof. Dr. Wolfgang Ilg) übertragen, die seit der 1. Konfi-Studie als wissenschaftliche Mitarbeiter in Tübingen am Entstehen der Studien beteiligt waren. Die Koordination der bundesweiten und internationalen Studie war mit einer halben Stelle einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin an der EH Ludwigsburg angesiedelt. Die Aufbauphase des Projekts in 2019 und 2020 übernahm Jannika Alber M.A., seit 2021 führte Manuela Hees M.A. diese Aufgabe weiter. Als studentische Mitarbeiter:innen in Berlin haben Benedikt Busch, Frieda Borgert und Magdalena Bredendiek mitgewirkt. An der EH Ludwigsburg war das Projekt in die Forschungsgruppe Jugendarbeit eingebunden, als Hilfskräfte beteiligt waren Carolin Gähler, Judith Gross, Carolin Helmschmidt, Anika Hintzenstern, Marlene Kühner, Luca Sigle und Steffen Zimmerer. Für die kompetente Anfertigung der statistischen Abbildungen danken wir Benedikt von Uslar-Gleichen, beim Gütersloher Verlagshaus war Diedrich Steen der wie immer verlässliche Ansprechpartner.

Die institutionelle Einbettung der 3. Konfi-Studie spiegelt sich darin, dass

das vorliegende Buch in Verbindung mit Thomas Böhme (Comenius-Institut) und Birgit Sandler-Koschel (Kirchenamt der EKD) erscheint. Beide Institutionen haben ideell, finanziell sowie durch praktische Unterstützung die Durchführung der 3. Studie erst ermöglicht, für die organisatorische Abwicklung im Comenius-Institut war Birgit Reuter unentbehrlich. Eine enge Verbindung bestand zudem mit den Konfi-Verantwortlichen aller Landeskirchen (ALPIKA KA), die ihre Aufgabe als Transmissionsriemen zwischen Praxis und Wissenschaft in hervorragender Weise wahrnahmen.

Die Arbeit an der 3. Studie sowie die Entwicklung von i-konf wurde von einem Beirat begleitet. Neben den Mitgliedern des wissenschaftlichen Teams arbeiteten folgende Personen mit: Thomas Böhme (Comenius-Institut Münster), Prof. Dr. Michael Domsgen (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg), Dr. Stefan Drubel (Evangelische Kirche im Rheinland, zugleich Vertreter der BESRK, also der Referentinnen und Referenten für Bildungs-, Erziehungs- und Schulfragen in den Gliedkirchen der EKD), Matthias Hempel (Evangelisch-Lutherisch Kirche in Oldenburg, Sprecher der ALPIKA KA, also der Arbeitsgemeinschaft der Leiterinnen und Leiter der Pädagogischen Institute und Katechetischen Ämter, Arbeitsgruppe Konfi-Arbeit), Prof. Dr. Kathinka Hertlein (ehemals aej, Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland), Oberlandeskirchenrätin Prof. Dr. Gudrun Neebe (Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck sowie Vertreterin der BESRK), Oberkirchenrätin Dr. Birgit Sandler-Koschel (EKD) und Steffen Weusten (Evangelische Kirche in Mitteldeutschland sowie ALPIKA KA).

In wissenschaftlicher Hinsicht wurde auch die 3. Konfi-Studie insbesondere hinsichtlich der Vorbereitung des Samplings von GESIS, dem Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften in Mannheim, beraten und bei der Ziehung der Stichprobe auch ganz praktisch unterstützt, hier danken wir Dr. Matthias Sand und Dr. Ines Schaurer. Das Statistik-Referat der EKD (insbesondere Mirja Marwede) stellte hilfreiche Rahmendaten und Visualisierungen bereit und nahm eine Durchsicht der statistischen Darstellungen und Texte vor, die auf den kirchenamtlichen Daten beruhen. Viele weitere Ratgeber:innen aus Wissenschaft und Praxis können hier nicht namentlich genannt werden. Besonders wichtig waren insbesondere die Kolleg:innen aus den Partnerländern der internationalen Studie, Fachkolleg:innen aus Religions- und Gemeindepädagogik, aber auch Sozial- und Bildungswissenschaften, Teilnehmende von Informations- und Fortbildungsveranstaltungen sowie die Verantwortlichen für die Konfi-Arbeit vor Ort, die unsere Arbeit begleitet und zahlreiche wertvolle Hinweise gegeben haben. Der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) danken wir für die Unterstützung dieses Buchs durch eine Publikationsbeihilfe.

Die Chance, das Online-Tool i-konf aufzubauen, verdankt sich einer Kooperation mit der parallel aufgebauten Anwendung i-EVAL, die dasselbe Verfahren

für Freizeiten und Jugendbegegnungen anbietet. Die Entwicklung der Systeme im Jahr 2020/21 durch die Firma Cosmoblonde (Berlin) wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. An der Kooperation waren folgende Institutionen beteiligt: Forschungsverbund Freizeitenevaluation (EH Ludwigsburg / TH Köln), Deutsch-Französisches Jugendwerk, Deutsch-Polnisches Jugendwerk, Deutsch-Griechisches Jugendwerk, ConAct Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch, Deutsch-Türkische Jugendbrücke, IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland sowie transfer e. V. (Forschung und Praxis im Dialog).

Besonderen Dank haben die Verantwortlichen in Landeskirchenämtern und religionspädagogischen Fachinstituten der Landeskirchen verdient: Alle 20 Landeskirchen unterstützten die Studie nicht nur ideell, sondern brachten auch den Großteil der Finanzierung auf den Weg. Dies sind im Einzelnen:

- Evangelische Landeskirche Anhalts
- Evangelische Landeskirche in Baden
- Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
- Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
- Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Braunschweig
- Bremische Evangelische Kirche
- Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers
- Evangelische Kirche in Hessen und Nassau
- Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck
- Lippische Landeskirche
- Evangelische Kirche in Mitteldeutschland
- Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland
- Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg
- Evangelische Kirche der Pfalz
- Evangelisch-reformierte Kirche
- Evangelische Kirche im Rheinland
- Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens
- Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schaumburg-Lippe
- Evangelische Kirche von Westfalen
- Evangelische Landeskirche in Württemberg

Unsere spezielle Wertschätzung gilt denen, die durch das Ausfüllen der verschiedenen Fragebögen Einblicke in die Konfi-Arbeit vor Ort gaben: Die Konfirmand:innen und haupt- sowie ehrenamtlich Mitarbeitenden sind es, die im Zentrum der Befragung, der Auswertung und aller zukünftigen Entwicklungen stehen.

Zuletzt seien noch einige Hinweise zu sprachlichen Entscheidungen gegeben: Wir verwenden in diesem Buch sprachliche Formen, mit denen die früher

übliche Rede in maskulinen Sprachformen vermieden wird. Zugleich bemüht sich das Buch um eine gut lesbare Sprache, sodass insbesondere in Detail-Erläuterungen pragmatische sprachliche Lösungen gefunden wurden. Diesem Anliegen folgend ist im vorliegenden Buch nicht mehr von »Konfirmandenarbeit« die Rede. Vielmehr nehmen wir den Begriff der »Konfi-Arbeit« auf, der sich mit dem gleichlautenden Handbuch 2018 auch für den wissenschaftlichen Kontext etabliert hat (Ebinger, Böhme, Hempel, Kolb & Plagentz, 2018).

Berlin und Ludwigsburg im März 2024

Henrik Simojoki, Wolfgang Ilg und Manuela Hees

1 Einleitung: Leitende Perspektiven der

3. bundesweiten Studie zur Konfi-Arbeit

Dieser Band präsentiert und reflektiert die Ergebnisse der 3. bundesweiten Studie zur Konfi-Arbeit. Die Untersuchung knüpft an die 2007/08 und 2012/13 (mit longitudinalen Anschlusshebungen) durchgeführten Studien an (Ilg, Schweitzer & Elsenbast, 2009; Schweitzer, Maaß, Lißmann, Hardecker & Ilg, 2015). Damit führt sie einen langfristig und kumulativ angelegten Forschungsprozess weiter, der in seiner Kontinuität und aufgrund seiner Einbettung in ein übergreifendes europäisches Langzeitprojekt (vgl. Schweitzer, Ilg & Simojoki, 2010; Schweitzer, Niemelä, Schlag & Simojoki, 2015; Schweitzer, Schlag, Simojoki, Tervo-Niemelä & Ilg, 2017) im Feld religionsbezogener Bildungs- und Jugendforschung bislang ohne Analogie ist. Die Rede von der »3.« Studie könnte den Schluss nahelegen, dass in diesem Buch lediglich fortgesetzt wird, was in den beiden Vorgängerstudien bereits angelegt war. Dann stünde die an sich beeindruckende Kontinuität, in der die Studie steht, in einem negativen Verhältnis zu ihrem Innovationswert. Die Frage mag sich auftun: Was kann man in einer 3. Studie schon Neues erfahren?

Diese Einleitung gibt eine Antwort auf diese Frage. Sie entfaltet die Titelformulierung »in und nach der Corona-Pandemie« in sechs Schritten. Zunächst werden konzeptionelle Leitperspektiven und -innovationen entfaltet, unter der Leitperspektive einer subjektorientierten Qualitätsentwicklung der Konfi-Arbeit (1.1). Danach wird das Forschungsvorhaben kontextualisiert: Die beiden Erhebungen wurden im Herbst 2021 und im Frühjahr 2022 durchgeführt – in einer Zeit also, die noch von der Corona-Pandemie und den durch sie notwendig gewordenen Schutzmaßnahmen geprägt war (1.2). Da sich seit Abschluss der 2. Studie in der Forschung zur Konfi-Arbeit viel getan hat, erfolgt anschließend eine Einordnung in das gegenwärtige Forschungsfeld (1.3). Diese beginnt mit den für dieses Handlungsfeld hochrelevanten Befunden der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung, führt dann in die Gesamtarchitektur der bundesweiten und internationalen Studien zur Konfi-Arbeit ein und mündet in einen Überblick über weitere Publikationen zu diesem Handlungsfeld. Vor dem derart angereicherten Hintergrund werden dann das Forschungsdesign der 3. Studie (1.4) und der Aufbau des vorliegenden Bandes (1.5) in knapper Form skizziert.

1.1 Qualitätsentwicklung in der Konfi-Arbeit – konzeptionelle Innovationen

Empirische Forschung zur Konfi-Arbeit erfolgt nicht um ihrer selbst willen, sondern hat das Ziel, die Qualität dieses kirchlichen Arbeitsfeldes zu analysieren und zu verbessern. Indem sie Wahrnehmungen und Erfahrungen, Strukturen und Aktivitäten zu erfassen versucht, will sie einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Konfi-Arbeit leisten. Dieser enge Zusammenhang zwischen empirischer Forschung und Praxisgestaltung kennzeichnet die bundesweiten Studien zur Konfi-Arbeit von Anfang an und wird in den (in Kooperation mit den landeskirchlichen Beauftragten veröffentlichten) Praxisbänden besonders greifbar (Böhme-Lischewski, Elsenbast, Haeske, Ilg & Schweitzer, 2010; Böhme, Plagentz & Steffen, 2017). Daher verwundert es nicht, dass eine auffällige Richtungsähnlichkeit zwischen den Erträgen der Studien und der Gesamtentwicklung im Feld der Konfi-Arbeit zu beobachten ist. Exemplarisch können hier die wachsende Bedeutung von Konfi-Camps und -Freizeiten oder die Arbeit mit (jungen) Teamer:innen genannt werden, die sich mittlerweile breitflächig etabliert hat. Eine Rezeptionsanalyse einige Jahre nach der 1. Konfi-Studie konnte belegen, dass Publikationen, Fortbildungen sowie landeskirchliche Rahmenordnungen die empirischen Ergebnisse intensiv aufnahmen (Ilg & Schweitzer, 2014). Auch im 2018 erschienenen Standardwerk »Handbuch Konfi-Arbeit« (Ebinger u. a., 2018) sind die Studienbefunde fast in allen Kapiteln präsent.

Allerdings ist der implizit leitende Bezug zu Qualität und Qualitätsentwicklung bislang nicht theoretisch expliziert worden. Wie unten detaillierter ausgeführt wird, trifft diese Beobachtung auf die gesamte deutschsprachige Literatur zur Konfi-Arbeit zu: So zentral die Weiterentwicklung der Konfi-Arbeit für sie zweifellos ist, sind Qualitätsfragen – auch im Vergleich zur schulbezogenen Religionspädagogik (vgl. Schweitzer, 2020) – fast schon erstaunlich wenig konzeptualisiert und empirisch erforscht worden.

Daher legt die 3. bundesweite Studie zur Konfi-Arbeit einen Schwerpunkt auf die Frage, wie Qualität in der Konfi-Arbeit definiert, kriteriengestützt operationalisiert und subjektorientiert verbessert werden kann. Dafür wurde in einem Dialogprozess mit Expertinnen und Experten aus neun europäischen Ländern ein Qualitätsmodell entwickelt, das sich in zehn Dimensionen aufzweigt, die wiederum durch Indikatoren konkretisiert und an beispielhaften Items illustriert werden (Kapitel 2.1). Damit wird der Zusammenhang zwischen dem Forschungsdesign der Studie und der angezielten Praxisverbesserung erstmals ausdrücklich sichtbar gemacht.

Unter Aufnahme dieses Qualitätsmodells profiliert die Studie das Feedback

als ein in der Theorie und Praxis der Konfi-Arbeit bislang vernachlässigtes Medium der Qualitätsentwicklung (Kapitel 2.2). Insbesondere von John Hattie (2009; Hattie & Clarke, 2019) profiliert und popularisiert, ist das Feedback-Konzept seit Längerem intensiv im Kontext schulischer Bildung diskutiert und zunehmend konsequent auf die Lernenden bezogen worden. Diese sollen ihre Perspektiven zur Wirksamkeit von Lernprozessen den Lehrkräften kommunizieren und dadurch aktiv auf die Gestaltung und Verbesserung des Schulunterrichts einwirken. Überträgt man das Konzept in Diskurse und Settings non-formaler Bildung, gewinnen die Aspekte der Partizipation und des Empowerments zusätzlich an Gewicht. Zudem tritt im Folgenden zutage, dass es auch theologische Gründe gibt, in der Konfi-Arbeit gezielt am Aufbau einer Feedback-Kultur zu arbeiten. Indem die teilnehmenden Jugendlichen dazu ermutigt und befähigt werden, ihre Sichtweisen in die Gestaltung und Entwicklung von Konfi-Arbeit (und damit von Kirche) einzubringen, stellt Feedback eine Vollzugsform des Allgemeinen Priestertums und einen Erprobungsraum christlicher Freiheit dar.

An dieser Stelle rücken empirische Forschung und Qualitätsentwicklung besonders eng zusammen. Denn komplementär zu mündlich-dialogischem Feedback, das idealerweise durchgängig in den vielfältigen Interaktionsvollzügen der Konfi-Arbeit verankert ist, kann und sollte Feedback auch in der quantitativen Form standardisierter Fragebögen eingeholt werden. Dafür wurde im Zusammenhang mit der 3. Konfi-Studie das digitale Feedback-Tool i-konf entwickelt (www.i-konf.eu), das die Potenziale der Digitalisierung für eine subjektorientierte Qualitätsentwicklung der Konfi-Arbeit fruchtbar macht. Die multifunktionale Online-Anwendung ermöglicht es Hauptverantwortlichen, schnell und unkompliziert über Smartphones das Feedback ihrer Konfirmand:innen einzuholen. Dadurch wird eine empirische Brücke von quantitativen Gesamtbefragungen zur Qualitätsentwicklung »vor Ort« geschlagen. Jedoch reicht der Zusammenhang zwischen dem i-konf-Tool und der 3. Studie noch weiter: Während die bisherigen Studien »klassisch« über versandte Papierfragebögen durchgeführt worden waren, erfolgte die Datenerhebung der 3. Studie über das digitale i-konf-Tool, was die Teilnahme an der Studie für manche niederschwelliger, für andere hingegen hürdenreicher machte. In diesem Band werden beide Aspekte – Feedback und Forschung über ein Online-Tool – auf Potenziale und Grenzen hin ausgewertet.

Auch inhaltlich betritt die Studie Neuland, indem sie zwei Schwerpunkte setzt, die für die Qualitätsentwicklung ausgesprochen wichtig sind. Erstens werden Fragen des Lernens und Lehrens in der Konfi-Arbeit erstmals vertieft untersucht. Während die ersten beiden Studien vereinzelte lernbezogene Items einschlossen, rückt die pädagogische Qualität der Konfi-Arbeit nun eigens in den Fokus. Hier geht es um die Sicht der Konfirmand:innen auf die erlebten

Lernprozesse, geleitet von folgenden Fragen: Wurden die Themen und Inhalte in den Lerneinheiten gut erklärt? Hatten die Konfirmand:innen ausreichend Gelegenheit, ihre Meinung zu äußern? Haben sie eine Vielfalt von Lernmethoden erlebt? Wurden sie in ihrem Denken herausgefordert? Gab es oft Unruhen und Störungen?

Der zweite Schwerpunkt reagiert auf die für Religion und Bildung grundlegenden Umformungsprozesse in der »Kultur der Digitalität« (Stalder, 2024; vgl. EKD, 2021). Konfi-Arbeit ist ein Handlungsfeld, für das Interaktionsdichte und Gemeinschaftserfahrungen zentral sind. Die bisherigen Studien enthielten keine Bezüge zur Digitalisierung und zur Nutzung digitaler Medien in der Konfi-Arbeit. Da die Potenziale digitaler Kommunikationsmedien mit dem i-konf-Tool für die vorliegende Studie erschlossen wurden, lag es nahe, diesen Aspekt zusammenhängend zu erforschen. Dafür wurde zwischen zwei religionspädagogisch notwendigen Sichtweisen auf Digitalisierung unterschieden (vgl. Simojoki, 2023): Die eine akzentuiert die grundlegenden gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen, vor allem aber kulturellen und religiösen Transformationen, die mit dem Einflusszuwachs digitaler Technologien verbunden sind und sich tiefgreifend auf das Selbst- und Weltverhältnis heutiger Jugendlicher auswirken. Die andere lotet das Lernpotenzial digitaler Medien aus und interessiert sich für die Untersuchung und Entwicklung von Formaten digitalen Lernens. Die Pointe der vorliegenden Studie besteht darin, dass sie beide Perspektiven – Konfi-Arbeit in der Kultur der Digitalität und digitales Lernen in der Konfi-Arbeit – miteinander verschränkt. Der umfassendere Horizont spannt sich auf, wenn sich die Konfirmand:innen dazu äußern, inwieweit digitale Medien ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens sind, inwiefern Religion im Internet in der Konfi-Zeit thematisiert werden sollte, in welchem Maße ihre Erfahrungen mit Sozialen Medien in der Konfi-Arbeit eine Rolle spielten oder ob es Konflikte zum Thema Handy-Nutzung gab. Andere Items adressieren die Nutzung digitaler Medien in der Konfi-Arbeit: Gefragt wird nach der Quantität und Qualität des entsprechenden Medieneinsatzes. Ferner wird die Bedeutung digitaler Medien für die Gruppenkommunikation in der Konfi-Zeit ermittelt. Auch die Gestaltungsformen digitalen Lernens werden untersucht, angefangen bei Online-Bibeln über Gaming bis hin zu kreativer Arbeit mit Sozialen Medien. Erst später wurde ein Item ergänzt, das zu Projektbeginn realitätsfern erschienen wäre: »Während der Konfi-Zeit habe ich Onlineunterricht gehabt« – dieses Item verweist auf den Einbruch der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020, durch den die Online-Kommunikation auch in der Konfi-Arbeit von einer Möglichkeit zu einer Notwendigkeit wurde. Das globale Widerfahrnis der Pandemie (vgl. Simojoki, 2020) traf die Konfi-Arbeit bis ins Mark – und hatte zur Folge, dass sich mit den Rahmenbedingungen auch die Frageperspektiven der 3. Studie zur Konfi-Arbeit grundlegend verschoben.

1.2 Konfi-Arbeit in der Corona-Pandemie – Einblicke in kirchliche Bildungsarbeit unter Ausnahmebedingungen

Die Konfi-Arbeit fand in den Jahren 2020 bis 2022 unter Bedingungen statt, die Verantwortliche, Teamer:innen und besonders auch teilnehmende Jugendliche vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie nicht für möglich gehalten hätten. Besonders im ersten Pandemiejahr wurde die Konfi-Arbeit mit voller Wucht von den durch die heftigen Infektions- und Krankheitswellen notwendig gewordenen Schutzmaßnahmen getroffen. Da bei der bildungspolitischen Öffnungsregulierung eine schrittweise Normalisierung des Schulunterrichts priorisiert wurde, blieben die pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen in Feldern non-formaler Bildung länger in Kraft und vergleichsweise streng. Sie waren für die Konfi-Arbeit insofern besonders einschneidend, als sich die Praxisformen dieses Handlungsfeldes in den letzten Jahrzehnten grundlegend gewandelt haben. Der wöchentliche Nachmittagsunterricht wird mittlerweile selbstverständlich durch Konfi-Tage, Freizeiten, Praktika und eine aktive Elternarbeit ergänzt und auch immer mehr ersetzt. Das traditionelle pastorale Ein-Mann-Unterfangen ist einer team-orientierten Grundstruktur gewichen, in der junge Ehrenamtliche eine tragende Rolle spielen. Während sich der katechetisch geprägte Konfirmandenunterricht der Vergangenheit implizit am Modell der Schule anlehnte, dominieren mittlerweile Arbeitsformen, die der Jugendarbeit entlehnt sind. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass die Konfi-Arbeit durch die Versamlungs- und Kontaktbeschränkungen der Pandemiezeit ihrer zentralen Stärken beraubt wurde: Freizeiten mussten vielfach abgesagt werden. Interaktionsformate in Präsenz konnten nur unter Einhaltung zunächst rigider Schutzmaßnahmen wie Masken- oder Abstandspflicht stattfinden. Der im schulischen Kontext nach großen Anfangsproblemen breitflächig vollzogene Wechsel auf Onlineunterricht war in Gemeinden infrastrukturell schwerer zu stemmen – und für die Verantwortlichen weniger plausibel, weil sich bei der erfahrungs- und gemeinschaftsorientierten Grundausrichtung der Konfi-Arbeit die Limitationen von Video-Konferenzen deutlicher bemerkbar machen. Hinzu kommt, dass die hauptamtlich Mitarbeitenden bereits mit gravierenden Disruptionen in der gesamten Gemeindegarbeit zu kämpfen hatten, folglich also, wo mehr zeitliche Ressourcen nötig gewesen wären, oft weniger vorhanden waren. Alles in allem ist es nicht übertrieben, die Covid-19-Pandemie als größte Erschütterung der Regelgestalt der Konfi-Arbeit seit dem Zweiten Weltkrieg zu deuten.

Angesichts der gravierenden Einbruch- und Ausnahmesituation stellt sich natürlich die Frage, wie sich die Konfi-Arbeit in den vielfältigen Herausforderungen der Pandemiezeit behauptet hat. Diese Frage wird im vorliegenden

Band multiperspektivisch bearbeitet, unter Einschluss einer Vielzahl von Aspekten und Akteur:innenperspektiven. Wie außergewöhnlich die nachfolgend präsentierten Inneneinsichten sind, wird deutlich, wenn man den wissenschaftlichen Diskurs um Kirche in Zeiten von Corona systematisiert und religionspädagogisch zuspitzt.

Der in den ersten Lockdown-Monaten vielfach artikulierte Eindruck, die Theologie bleibe stumm angesichts der fast analogielosen Krisenerfahrungen bestätigt sich rückblickend eher nicht. Im Gegenteil: Wohl auch, weil infolge des Lockdowns und der Mobilitätseinschränkungen plötzlich Zeit zum Schreiben war, haben sich Theolog:innen vielstimmig und ereignisnah der Herausforderung gestellt, dieses Weltwiderfahrnis zu deuten und über diese Deutungen Orientierung zu ermöglichen. Einen religionspädagogischen Einblick in die vielverzweigte und in Fachpublikationen, Feuilletons sowie populärtheologischen Formaten geführte Debatte bietet das Sonderheft der Zeitschrift für Pädagogik und Theologie »Religiöse Bildung in Zeiten der Corona-Krise« (Käbisch, Koerrenz, Kumlehn, Schlag, Schweitzer & Simojoki, 2020). Für dessen Beiträge gilt jedoch, was auch für die gesamte theologische und kirchliche Corona-Debatte zu beobachten ist: Die vorgebrachten Deutungen und Impulse konnten nicht durch empirische Befunde abgestützt werden. Dieses Empirie-Defizit sollte jedoch nicht vorschnell der Theologie angelastet werden, sondern hat eine grundsätzlichere Ursache. Unter pandemischen Bedingungen war es nur schwer möglich, empirische Erhebungen durchzuführen, teils weil (besonders in den ersten Monaten) die zu erforschenden Praxiskontexte weitgehend brachlagen, teils weil die forschungsleitenden Intentionen unter den irregulären Pandemiebedingungen nicht mehr aufrecht zu halten waren (etwa bei Schulleistungsvergleichsuntersuchungen) und teils weil es unzumutbar erschien, die ohnehin an der Belastungsgrenze arbeitenden Praktiker:innen den Zusatzanforderungen einer Erhebung auszusetzen.

Umso verdienstvoller ist es, dass es im theologisch-kirchlichen Feld profilierte Initiativen gab, die sich den Bedingungen, Erfahrungen und Bewältigungsstrategien kirchlicher Arbeit in der Pandemiesituation quantitativ-empirisch angenähert haben. Unter den Studien ragt das international-ökumenische Forschungsprojekt »Churches Online in Times of Corona« (CONTOC) aufgrund seiner Reichweite und internationalen Ausrichtung noch einmal besonders heraus (vgl. Schlag et al., 2023). Die Studie hat ihren Ausgangspunkt in dem von der Corona-Krise ausgelösten digitalen Aufbruch im kirchlichen Feld und versucht, die Vielfalt digitaler Angebote und deren Produktionsbedingungen in den ersten Pandemien Monaten im Frühjahr und Sommer 2020 vorwiegend über Online-Fragebögen zu erfassen. Der Zugang zu den avisierten digitalen Umstellungsprozessen ist naheliegend: Befragt wurden Hauptamtliche im kirchlich-pastoralen Kontext, deren Perspektiven dazu dienen sollen, Lehren aus

der Pandemie zu ziehen und zukünftige Digitalisierungsprozesse in der Kirche adäquater auszurichten. Dabei gehört Bildungsarbeit und mit ihr die Konfi-Arbeit zu den prioritär untersuchten Handlungsfeldern.

Die 3. Studie zur Konfi-Arbeit schließt in vielerlei Hinsicht an die CONTOC-Studie an, setzt aber etwas andere Akzente, sodass sich beide Studien in fruchtbarer Weise wechselseitig ergänzen. Während die CONTOC-Studie pastorales Handeln in ihrer Breite im Blick hat und unter dem Aspekt digitaler Medienkommunikation durchleuchtet, fokussieren die bundesweite und die internationale Konfi-Studie ein spezifisches Arbeitsfeld, adressieren dieses aber umfassend. Ein grundlegender Unterschied besteht hinsichtlich der einbezogenen Perspektive der Akteurinnen und Akteure. Zwar werden auch in den Konfi-Studien die Perspektiven der Mitarbeitenden eingeholt, wobei hier neben den Hauptamtlichen auch die in der Konfi-Arbeit engagierten Ehrenamtlichen befragt wurden. Der eigentliche Forschungsschwerpunkt liegt jedoch auf den Erwartungen, Wahrnehmungen und Erfahrungen der Konfirmand:innen. Der Fokus verlagert sich also von der Anbieter- zur Teilnehmersperspektive.

Für die Einordnung der Ergebnisse ist der Zeitpunkt der Erhebungen wichtig: Die erste Befragung fand im Herbst 2021, die zweite vor den Konfirmationen im März und April 2022 statt. Auch wenn insbesondere vor und nach der Jahreswende die Fallzahlen erneut in die Höhe schnellten, standen die Monate vor dem zweiten Befragungszeitpunkt im Zeichen sukzessiver Normalisierung.

Dabei lassen sich zwei Fragerichtungen unterscheiden: Zum einen werden die Auswirkungen der Pandemiesituation auf die Teilnahmebereitschaft und vor allem auf die Erfahrungen während der Konfi-Zeit erschlossen. Das Spektrum der untersuchten Fragen ist breit: Wie hat sich die Corona-Krise auf die Entscheidung ausgewirkt, sich zur Konfi-Zeit anzumelden? Wie beurteilen die Jugendlichen selbst die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf ihre Konfi-Zeit? Haben sie sich mit den anderen in der Gruppe verbunden und von den Mitarbeitenden kommunikativ eingebunden gefühlt? Wurden ihre Fragen und Sorgen zur Corona-Pandemie thematisiert? Haben die Aktivitäten in der Konfi-Gruppe ihnen geholfen, mit der Pandemiesituation umzugehen? Waren sie besorgt, ob und wie ihre Konfirmation stattfinden kann? Und schließlich: Haben die Mitarbeitenden ihr Bestes gegeben, ihnen eine gute Konfi-Zeit zu ermöglichen? Schon vorab sei angezeigt, dass sich die Befunde keineswegs deckungsgleich mit den Ausgangserwartungen bei der Fragebogenkonstruktion verhielten – und dass sie für diejenigen, die in der Konfi-Arbeit tätig sind, Anlass zur Freude geben.

Allerdings reicht die Bedeutung der COVID-19-Pandemie für die Datenerhebung und -auswertung viel weiter. Im Grunde müssen alle Ergebnisse der Studie vor dem Hintergrund der Pandemiesituation gedeutet werden. In der Studie werden viele Items repliziert, die schon in der 1. und 2. Studie enthalten

waren: Erneut werden die Teilnahmemotivationen und Ziele, die Erwartungen und thematischen Präferenzen, die Einstellungen und Überzeugungen sowie – besonders wichtig – die Erfahrungen und Einschätzungen der Konfirmand:innen erhoben und interpretiert. Allerdings können angesichts der grundlegend veränderten Kontextbedingungen vergleichende Brücken zu den Vorgängerstudien nur mit Einschränkungen geschlagen werden.

Die Notwendigkeit, die empirischen Befunde kontextualisierend auszuwerten, ergibt sich ferner daraus, dass die Pandemiesituation sich auch im Sample dieser Studie bemerkbar macht. Wenngleich die Rücklaufzahlen aufgrund der herausfordernden Rahmenbedingungen deutlicher niedriger ausfallen als in den vorausgehenden Studien, ist die Gesamtzahl eingegangener Fragebögen (Zahlen für Deutschland: t_1 : 3.439 Konfirmand:innen und 837 Mitarbeitende; t_2 : 2.534 Konfirmand:innen und 504 Mitarbeitende) immer noch beachtlich. Jedoch ist davon auszugehen, dass die Entscheidung, an der Studie teilzunehmen, von vorgängigen Erfahrungen bei der Pandemiebewältigung beeinflusst worden ist. Insbesondere Gemeinden, in denen die Konfi-Arbeit in der Pandemiezeit gravierender beeinträchtigt wurde oder nur noch auf Sparflamme lief, werden sich tendenziell eher gegen eine Teilnahme entschieden haben. Folglich sind Gemeinden, die mit den Herausforderungen der Corona-Pandemie besser zurechtgekommen sind, im Sample überproportional vertreten. Solche Verzerrungen sind aufgrund der außergewöhnlichen Rahmenbedingungen unausweichlich, müssen aber transparent kommuniziert und bei der Dateninterpretation durchgängig bedacht werden. Angesichts der Schwierigkeiten bei der Datenerhebung und der gesteigerten Anforderungen bei der Auswertung der Befunde ist das forschungsmethodische Kapitel 3 in diesem Buch ausführlicher gehalten als in den Studien davor.

Schließlich ist zu betonen, dass die Intention, Entwicklungen im Feld der Konfi-Arbeit während des zweiten Pandemiejahres besser zu verstehen, ebenfalls in die für den Band leitende Gesamtperspektive der Qualitätsentwicklung eingezeichnet werden muss.

1.3 Einordnungen in die Forschung

1.3.1 Die Konfi-Zeit als Schlüsselort der religiösen Sozialisation

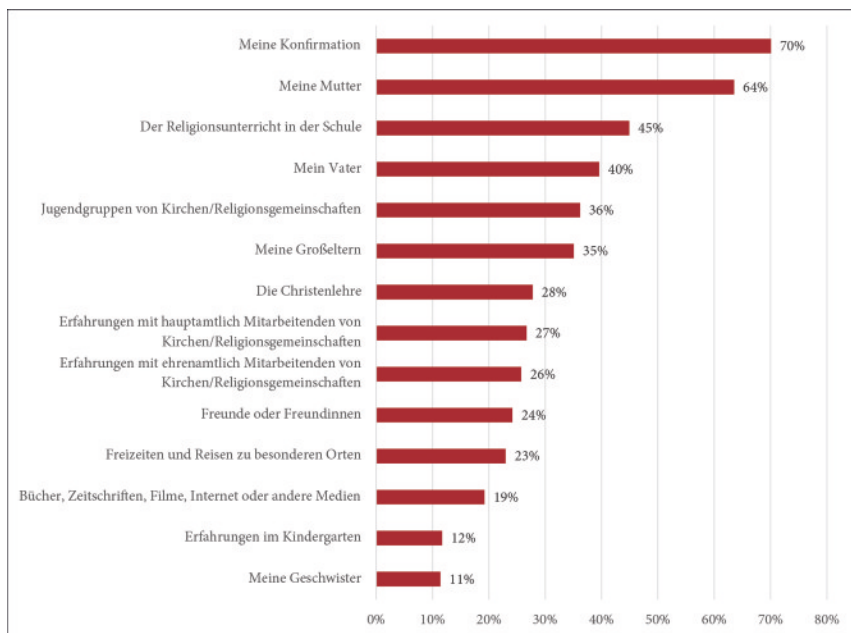
Alle zehn Jahre beleuchtet die Evangelische Kirche in Deutschland anhand einer Studie die Einstellungen von Kirchenmitgliedern und Konfessionslosen zu Glaube und Kirche. Allerdings kam das Thema Konfirmation in der 2012 durchgeführten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (5. KMU) kaum vor, weil

diese die Felder non-formaler religiöser Bildung insgesamt nur marginal in den Blick nahm. So sucht man in der Publikation der 5. KMU (Bedford-Strohm & Jung, 2015) nahezu vergeblich nach Bezügen zur Konfirmation und zur Konfi-Arbeit (vgl. dazu kritisch Ilg, 2017). Um diesen Missstand zumindest teilweise zu beheben, wurde bei der 6. KMU (Erhebungsjahr 2022) die Frage nach religiösen Sozialisationsinstanzen aus früheren Untersuchungen in abgewandelter Form übernommen und um zusätzliche Items erweitert (erste Ergebnisse: EKD, 2023a; Ilg, 2023). Gefragt wurde in der bevölkerungsrepräsentativen Erhebung wie folgt: »Oft wird die spätere Einstellung zu religiösen Fragen ja in der Kinder- und Jugendzeit geprägt. Wer hatte damals, in Ihrer Kinder- und Jugendzeit, einen Einfluss darauf, wie sich Ihre spätere Einstellung zu religiösen Fragen dann entwickelt hat?«. Abbildung 1 stellt die Antworten der befragten evangelischen Kirchenmitglieder ab 14 Jahren dar.

Die in früheren Studien noch nicht erfragte Antwortoption »Konfirmation« nimmt bemerkenswerterweise den wichtigsten Platz in der Rangfolge religiöser Sozialisationsfaktoren ein. Die eigene Konfirmation hat in der Selbstwahrnehmung der befragten Evangelischen sogar eine höhere Relevanz als die Mutter, der bislang die zentrale Rolle in diesem Feld zugesprochen wurde. Dies gilt nicht nur für jüngere Befragte, sondern konsistent über alle befragten Altersgruppen hinweg. Wenn die Annahme stimmt, dass die Entwicklung des Kirchenverhältnisses in hohem Maße davon abhängt, ob und wo man als junger Mensch im Hinblick auf spätere religiöse Einstellungen beeinflusst wird, dann erbringen die Ergebnisse der jüngsten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung also eine wichtige Erkenntnis: Die Konfirmation und die damit einhergehende Konfi-Zeit werden in der subjektiven Wahrnehmung von Kirchenmitgliedern während der gesamten Lebensspanne als der wichtigste Einflussfaktor für diesen Bereich gesehen.

Dieses wichtige Ergebnis der 6. KMU hebt die Bedeutung der Konfi-Arbeit für junge Menschen, aber auch für die Kirche als Institution hervor: Nach Einschätzung der Kirchenmitglieder geschieht religiöse Prägung nicht, wie lange Zeit angenommen, nahezu ausschließlich im Elternhaus. Vielmehr kommt auch der kirchlichen Bildungsarbeit eine große Bedeutung zu – und die Konfi-Zeit sowie das Erleben der Konfirmation nehmen dabei einen Spitzenplatz ein. Allerdings sollten familiäre und kirchliche Sozialisation nicht gegeneinander ausgespielt werden: Die Analysen der 6. KMU zeigen, dass beide Bereiche miteinander zusammenhängen und sich in der Regel gegenseitig befruchten. Weitere Ergebnisse der 6. KMU werden ab Sommer 2024 in einem wissenschaftlichen Auswertungsband veröffentlicht, Grunddaten sind auch unter www.kirchenmitgliedschaftsuntersuchung.de erhältlich.

Abbildung 1: Einfluss in der Kinder- und Jugendzeit auf spätere religiöse Einstellungen (evangelische Befragte in der 6. KMU)



N_{ungewichtet}=1111-1167.

Die Fragestellung lautete: »Oft wird die spätere Einstellung zu religiösen Fragen ja in der Kinder- und Jugendzeit geprägt. Wer hatte damals, in Ihrer Kinder- und Jugendzeit, einen Einfluss darauf, wie sich Ihre spätere Einstellung zu religiösen Fragen dann entwickelt hat?« Die Befragten konnten aus der genannten Liste alle für sie relevanten Antworten auswählen. Die Antwortmöglichkeit »Meine Konfirmation« lautet im Original »Meine Konfirmation, Erstkommunion, Firmung oder Jugendweihe«, dürfte von Evangelischen aber fast durchweg auf die Konfirmation bezogen worden sein.

1.3.2 Konfi-Arbeit als Schwerpunkt empirischer Forschung in der Religionspädagogik – die bundesweiten und internationalen Studien zur Konfi-Arbeit

Die Konfi-Arbeit gehört zu den am umfanglichsten empirisch untersuchten Feldern religiöser Bildungsarbeit in Deutschland. Der aktuelle Forschungsstand wird bestimmt durch die seit 2007 durchgeführten Studien zur Konfi-Arbeit in Deutschland und Europa. Da die vorliegende Studie diesen kumulativ angelegten Forschungsprozess fortführt, sollen dessen Gesamtanlage und Erträge im Folgenden in verdichteter Form dargestellt werden.

Design und Erträge der 1. und 2. Repräsentativerhebung zur Konfi-Arbeit in Deutschland

Nachdem bis zur Jahrausendwende kaum empirisch generierte Befunde zur Konfi-Arbeit in Deutschland vorlagen, machte sich der Einflusszuwachs der empirischen Bildungsforschung Anfang der 2000er Jahre auch in diesem Kontext non-formaler Bildung bemerkbar (vgl. als Überblick: Schweitzer & Elsenbast, 2009). Verschränkt mit einer Evaluationsstudie zur Reform der Konfi-Arbeit in Baden-Württemberg (Cramer, Ilg & Schweitzer, 2009), wurde 2007/08 erstmals eine repräsentative Untersuchung zur Konfi-Arbeit in Deutschland durchgeführt, deren Ergebnisse 2009 erschienen (Ilg, Schweitzer & Elsenbast, 2009). Die in dieser Studie vorgenommenen Interpretationen konnten in der fünf Jahre später durchgeführten 2. Studie zur Konfi-Arbeit in Deutschland (Schweitzer u. a., 2015) überprüft und um vertiefende Perspektiven (unter anderem auf den Gottesdienst und die Frage des Ehrenamts) erweitert werden. Das Sample der beiden Studien mit nach einem strukturierten Zufallsprinzip ausgewählten Befragungsgemeinden und jeweils mehr als 10.000 befragten Konfirmand:innen war so angelegt, dass die Ergebnisse nicht nur für die EKD, sondern auch für die einzelnen Landeskirchen repräsentativ waren. Die Erhebung erfolgte jeweils zu zwei Zeitpunkten (t_1 zu Beginn und t_2 am Ende der Konfi-Zeit). In der 1. Studie wurden zudem auch die Eltern befragt. Die nachfolgend präsentierten Befunde stammen mehrheitlich aus der 2. Studie (vgl. als Bestandaufnahme: Schweitzer & Ilg, 2018).

Bahnbrechend wirkten die Studien vor allem dadurch, dass sie erstmals verlässliche Einblicke in die Erwartungen, Wahrnehmungen und Erfahrungen der Konfirmand:innen gewährten – eine unerlässliche Voraussetzung für die Einlösung der konzeptionell leitenden Subjektorientierung. Die befragten Jugendlichen fassen ihren Entschluss, sich zur Konfi-Zeit anzumelden, mehrheitlich als einen Akt der Selbstbestimmung auf. Konventionelle Begründungsmotive fallen demgegenüber weniger ins Gewicht. Die Geschenke zum Konfirmationsfest werden als motivierender Faktor zwar häufig genannt, sind aber gegenüber inhaltlichen Teilnahmemotiven nicht dominant. So genießt beispielsweise die klassische Begründung »weil ich als Kind getauft worden bin« eine höhere Zustimmung.

Ein ähnliches Bild ergibt sich mit Blick auf die Zielvorstellungen für die Konfi-Zeit. Es ist den meisten befragten jungen Menschen besonders wichtig, zu einem eigenen Standpunkt zu wichtigen Fragen des Glaubens und Lebens zu kommen. Umso mehr muss es dann aber zu denken geben, dass viele der befragten Jugendlichen dem in der Konfi-Zeit Gelernten wenig Alltagsrelevanz zuschreiben.

Ferner ist die Entscheidung, an der Konfi-Zeit teilzunehmen, eng an die Erwartung geknüpft, eine gute Gemeinschaft in der Gruppe zu erleben und neue

Freunde kennenzulernen. Das spiegelt sich auch in den thematischen Präferenzen wider, die sich teilweise erheblich von jenen der Hauptverantwortlichen unterscheiden: So ist Freundschaft das erklärte Lieblingsthema der Konfirmand:innen, das in der Konfi-Zeit behandelt werden sollte, während die Pfarrer:innen dieses lebensweltliche Thema weit weniger stark priorisieren. Vor diesem Hintergrund ist es nur folgerichtig, dass gemeinschafts- und erlebnisorientierte Organisationsformen wie Freizeiten und Camps von den Konfirmand:innen besonders positiv bewertet werden. Aber auch hier lesen sich die empirischen Befunde aus kirchlicher Sicht durchaus ambivalent. Denn der Gottesdienst, in dem christliche Gemeinschaft eigentlich besonders intensiv erlebbar sein sollte, wird von den Konfirmand:innen mehrheitlich als langweilig erfahren.

Alles in allem aber bewerten die jungen Menschen die Konfi-Arbeit bemerkenswert positiv: 2013 äußerten sich drei Viertel der befragten Jugendlichen zufrieden mit der Konfi-Zeit insgesamt – acht Prozentpunkte mehr als fünf Jahre zuvor. Zu denken gibt jedoch, dass die Konfi-Zeit nicht allen Jugendlichen gleichermaßen zugutekommt: Jungen, Hauptschüler:innen und religiös wenig sozialisierte Jugendliche profitieren unterdurchschnittlich von der Konfi-Arbeit.

Bei der Befragung der Mitarbeitenden wurden Zielsetzungen und Erfahrungen intensiv untersucht und, wo möglich, mit den Aussagen der Jugendlichen abgeglichen. Besondere Aufmerksamkeit richtete sich auf die wachsende Zahl von Teamer:innen, die sich – oft unmittelbar nach der Konfirmation – ehrenamtlich in der Konfi-Arbeit engagieren. Wie qualitative Ergänzungsstudien zeigten (vgl. Ilg u. a., 2018), messen die jungen Ehrenamtlichen dieser Arbeit einen bedeutsamen Stellenwert für ihren Glauben, ihr Kirchenverhältnis und ihre Persönlichkeitsentwicklung bei.

Design und Erträge der internationalen Studien zur Konfi-Arbeit in Europa

Die beiden bundesweiten Studien waren in ein international-vergleichendes Forschungsprojekt zur Konfi-Arbeit in Europa eingebettet. Die Impulse für eine intensiviertere innereuropäische Forschungskooperation im Feld der Konfi-Arbeit gingen von einem internationalen Symposium aus, das 2007 vom Tübinger Lehrstuhl für Religionspädagogik und dem Comenius-Institut veranstaltet wurde (Schweitzer & Elsenbast, 2009). Die hier geknüpften Forschungskontakte bildeten die Grundlage für die 1. Studie zur Konfi-Arbeit in Europa, die im Konfi-Jahr 2007/08 durchgeführt und 2010 veröffentlicht wurde (Schweitzer, Ilg & Simojoki, 2010). An der quantitativen Studie waren sieben europäische Länder aus dem deutschsprachigen und skandinavischen Raum beteiligt (Dänemark, Deutschland, Finnland, Norwegen Österreich, Schweden und die Schweiz). In der 2. Studie zum Konfi-Jahrgang 2012/13 (Schweitzer, Niemelä,

Schlag & Simojoki, 2015) kamen mit Polen und Ungarn zwei Länder Mitteleuropas hinzu. Durch die Teilnahme der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland wurde auch das konfessionelle Spektrum erweitert. Alles in allem wurden in der 2. international-vergleichenden Studie mehr als 28.000 Konfirmand:innen und fast 4.200 Mitarbeitende befragt. Damit gehört sie, dem Sample und den beteiligten Länderkontexten nach, zu den bislang umfassendsten religionsbezogenen Jugendstudien in Europa und leistet damit einen eigenständigen Beitrag zu einer sich sukzessive konsolidierenden europäischen Jugendforschung.

Angesichts der vielen Länderkontexte und Untersuchungsaspekte können zentrale Befunde an dieser Stelle nur angedeutet werden (als Überblicksdarstellungen vgl. Simojoki & Tervo-Niemelä, 2017; Simojoki, 2018). Bereits auf der Ebene der konzeptionellen Ausrichtung und praktischen Ausgestaltung gibt es zum Teil beträchtliche Unterschiede. Auf der einen Seite gibt es Länder wie Polen und Dänemark, in denen Formen des traditionellen Konfirmandenunterrichts bis in die Gegenwart hinein weiterwirken. In beiden Kontexten ist die Konfi-Arbeit eine vorwiegend pastorale Angelegenheit. In Polen gilt das auch für die didaktischen Gestaltungsformen, in denen die katechetische Lehrtradition wirksamer geblieben ist als in den meisten anderen Länderkontexten. Am anderen Ende des Spektrums stehen Finnland und Schweden. In diesen Ländern ist die Wende zu einer erlebnispädagogisch ausgerichteten und gemeinschaftsorientierten Konfi-Arbeit am weitesten gediehen. Die gesamte Konfi-Zeit läuft auf die ein- oder mehrwöchigen Konfi-Camps zu, die von einer großen Zahl an jugendlichen Teamer:innen ehrenamtlich mitgestaltet werden. Die meisten weiteren Länderkontexte, darunter auch Deutschland, lassen sich innerhalb des solchermaßen aufgespannten Spektrums verorten.

Dabei gibt es eine klar erkennbare übergreifende Entwicklungsrichtung, die der für Deutschland geprägten Formel eines Übergangs vom Konfi-Unterricht zur Konfi-Arbeit entspricht und sich an zwei international gesehen besonders zugkräftigen Gestaltungselementen festmachen lässt: Zum einen nimmt das konzeptionelle Gewicht von Konfi-Camps und -Freizeiten zu. Die positiven Effekte der Camps treten in den europäischen Studien zur Konfi-Arbeit eindrucklich zutage. Je länger die Camp-Phase dauert, desto höher ist tendenziell die Zufriedenheit mit der Konfi-Zeit. Darüber hinaus wirkt sich die Länge der Camp-Phase positiv auf den individuellen Wissenszuwachs, die Einstellungen zum christlichen Glauben und zur Kirche sowie auf die empfundene Alltagsrelevanz des während der Konfi-Zeit Erlernten aus. Zum anderen wächst in vielen europäischen Kirchen die Bereitschaft, (junge) Ehrenamtliche in die Konfi-Arbeit zu integrieren. Mittlerweile gibt es in den meisten evangelischen Kirchen Europas Bemühungen, entsprechende Programme und Strukturen zu entwickeln, die dann aber wieder bemerkenswert unterschiedlich ausfallen.

Angesichts der skizzierten Vielgestaltigkeit der Konfi-Arbeit in Europa ist die Perspektive der Jugendlichen in einer Hinsicht bemerkenswert einheitlich: Sie bekunden europaweit eine hohe Gesamtzufriedenheit mit der Konfi-Zeit. In allen in der 2. Studie einbezogenen Ländern waren mehr als 70 % der befragten jungen Menschen zufrieden mit der gesamten Konfi-Zeit. Der Blick auf die zwei Länderkontexte mit der höchsten Gesamtzufriedenheit lehrt, dass der Zusammenhang von subjektiver Zufriedenheit und der konzeptionellen Ausrichtung nicht zu einlinig gedacht werden sollte: Auch wenn die Konfi-Arbeit in Schweden und Polen konzeptionell grundverschieden ist, äußern sich hier wie dort fast 9 von 10 Jugendlichen zufrieden mit ihrer Konfi-Zeit. Überhaupt zeigen sich bei den Sichtweisen der Konfirmand:innen bemerkenswerte Überschneidungen. Die meisten der oben im Kontext der bundesweiten Studien namhaft gemachten Tendenzen lassen sich auch für die anderen an der internationalen Studie beteiligten Länder bzw. Kirchen geltend machen.

Bei der Interpretation länderspezifischer Differenzen ist die gesellschaftliche Bedeutung zu beachten, welche die evangelische Kirche in der jeweiligen Gesellschaft hat. So sprechen Jugendliche, die einer evangelischen Minderheitenkirche angehören – wie etwa in Ungarn und ganz besonders in Polen oder auch in der Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland – dem christlichen Glauben, ihrer Kirchenmitgliedschaft und auch der Konfi-Arbeit eine höhere Bedeutung zu als Konfirmand:innen, die in einer kirchlichen Majoritätssituation aufgewachsen sind. Letzteres zeigt sich besonders an den skandinavischen Ländern, in denen immer noch die Mehrheit der Jugendlichen der evangelisch-lutherischen Kirche angehört, zugleich aber nur 19-32 % der befragten Konfirmand:innen zu Beginn der Konfi-Zeit ihre Kirchenmitgliedschaft für wichtig halten.

Längsschnittliche Untersuchungsperspektiven

Die mit über 10.000 (deutsches Sample) bzw. 28.000 (internationales Sample) befragten Konfirmand:innen ausgesprochen umfangreiche Datenbasis der 2. Studie bot die Möglichkeit, dass zu späteren Befragungszeitpunkten eine relevante Anzahl an Befragten auch dann teilnimmt, wenn die Beteiligungsrate, wie bei Längsschnittuntersuchungen üblich, aufgrund der sogenannten Panelmortalität bei jedem Befragungszeitpunkt deutlich sinkt. Daher schloss sich im deutschen wie europäischen Forschungsprojekt an die t_1 - und t_2 - Repräsentativerhebungen eine dritte Befragung (t_3) an, die zwei Jahre nach der Konfirmation durchgeführt wurde. Die einschlägigen Veröffentlichungen (Schweitzer u. a., 2016; Schweitzer et al., 2017) liefern erstmals evidenzbasierte Antworten auf die Frage, die vielen in der Konfi-Arbeit Engagierten unter den Nägeln brennt: Was passiert eigentlich nach der Konfirmation? Das longitudinale Design wurde in der PostKonf-Längsschnittstudie weitergeführt, die über fünf Be-

fragungen zwischen dem 14. und 21. Lebensjahr den Transformationen in der Wahrnehmung der Konfi-Zeit, im Kirchenverhältnis und in den religiösen Einstellungen konfirmierter Jugendlicher im Übergang zum Erwachsenenalter erfasst (Simojoki & Ilg, 2022; Simojoki, Ilg & Hees, 2023). Zentrale Ergebnisse der PostKonf-Studie werden am Ende dieses Buchs präsentiert und mit den Befunden der 3. bundesweiten Studie interpretativ verschränkt (vgl. Kapitel 12.2).

Überblick über die bisherigen Veröffentlichungen der Reihe »Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten«

Alle Bücher der Reihe »Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten« be-fassen sich mit den bundesweiten und internationalen Studien zur Konfi-Arbeit. Sie sind in Tabelle 1 im Überblick aufgelistet.

Tabelle 1: Überblick über die Reihe »Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten« (KAEG)

KAEG	Autoren/Herausgeber, Titel, Erscheinungsjahr	Kurzbeschreibung
1	Schweitzer, F. & Elsenbast, V. (Hrsg.). (2009). <i>Konfirmandenarbeit erforschen: Ziele – Erfahrungen – Perspektiven</i> (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 1). Gütersloh: Güters-loher Verlagshaus.	Stand der Forschung zur Konfi-Arbeit – Startpunkt der 1. Studie
2	Cramer, C., Ilg, W. & Schweitzer, F. (2009). <i>Reform von Konfirmandenarbeit – wissenschaftlich begleitet: Eine Studie in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg</i> (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 2). Güters-loh: Gütersloher Verlagshaus.	Studie zu Konfi 3 und Konfi 7/8 in der Württembergischen Landeskirche
3	Ilg, W., Schweitzer, F. & Elsenbast, V., in Verbin-dung mit Matthias Otte. (2009). <i>Konfirmandenarbeit in Deutschland: Empirische Einblicke – Herausforderungen – Perspektiven</i> (Konfirman-denarbeit erforschen und gestalten, Band 3). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.	1. bundesweite Studie zur Konfi-Arbeit (Befragungen 2007/08)
4	Schweitzer, F., Ilg, W. & Simojoki, H. (eds.). (2010). <i>Confirmation Work in Europe: Empirical Results, Experiences and Challenges. A Comparative Study in Seven Countries</i> (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 4). Güters-loh: Gütersloher Verlagshaus.	1. internationale Studie zur Konfi-Arbeit (Dänemark, Deutschland, Finnland, Nor-wegen, Österreich, Schweden, Schweiz)

KAEG	Autoren/Herausgeber, Titel, Erscheinungsjahr	Kurzbeschreibung
5	Böhme-Lischewski, T., Elsenbast, V., Haeske, C., Ilg, W. & Schweitzer, F. (Hrsg.). (2010). <i>Konfirmandenarbeit gestalten: Perspektiven und Impulse für die Praxis aus der Bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit in Deutschland</i> (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 5). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.	Praxisband mit konzeptionellen Vorschlägen unter Aufnahme der Ergebnisse der 1. bundesweiten Studie
6	Schweitzer, F., Maaß, C. H., Lißmann, K., Hardecker, G. & Ilg, W., in Verbindung mit Volker Elsenbast und Matthias Otte. (2015). <i>Konfirmandenarbeit im Wandel – Neue Herausforderungen und Chancen: Perspektiven aus der Zweiten Bundesweiten Studie</i> (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 6). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.	2. bundesweite Studie zur Konfi-Arbeit (Befragungen 2012/13)
7	Schweitzer, F., Niemelä, K., Schlag, T. & Simojoki, H. (eds.). (2015). <i>Youth, Religion and Confirmation Work in Europe: The Second Study</i> (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 7). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.	2. internationale Studie zur Konfi-Arbeit (Dänemark, Deutschland, Finnland, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz, Ungarn)
8	Schweitzer, F., Hardecker, G., Maaß, C. H., Ilg, W. & Lißmann, K., in Verbindung mit Peter Schreiner und Birgit Sendler-Koschel. (2016). <i>Jugendliche nach der Konfirmation: Glaube, Kirche und eigenes Engagement – eine Längsschnittstudie</i> (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 8). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.	Studien zur Nachhaltigkeit der Konfi-Arbeit (u. a. mit einer Nachbefragung 2015, zwei Jahre nach der Konfirmation)
9	Beißwenger, T. & Härtner, A. (2017). <i>Konfirmandenarbeit im freikirchlichen Kontext: Der Kirchliche Unterricht in der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland. Ergebnisse der bundesweiten Studie 2012-2016</i> (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 9). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.	Erste Studie der EmK zum Kirchlichen Unterricht, parallel zur 2. bundesweiten und internationalen Studie durchgeführt
10	Schweitzer, F., Schlag, T., Simojoki, H., Tervo-Niemelä, K. & Ilg, W. (eds.). (2017). <i>Confirmation, Faith, and Volunteerism: A Longitudinal Study on Protestant Adolescents in the Transition towards Adulthood. European Perspectives</i> (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 10). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.	Internationale Studie zur Nachhaltigkeit der Konfi-Arbeit

KAEG	Autoren/Herausgeber, Titel, Erscheinungsjahr	Kurzbeschreibung
11	Ilg, W., Pohlers, M., Gräbs Santiago, A. & Schweitzer, F. (2018). <i>Jung – evangelisch – engagiert: Langzeiteffekte der Konfirmandenarbeit und Übergänge in ehrenamtliches Engagement im biografischen Horizont</i> (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 11). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.	Drei Studien zum Übergang von der Konfi-Zeit in ein ehrenamtliches Engagement (u. a. mit einer Nachbefragung 2017, vier Jahre nach der Konfirmation)
12	Simojoki, H., Ilg, W., Schlag, T. & Schweitzer, F. (2018). <i>Zukunftsfähige Konfirmandenarbeit: Empirische Erträge – theologische Orientierungen – Perspektiven für die Praxis</i> (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 12). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.	Bilanz der bisherigen Studien – theologisch-pädagogische Perspektiven für eine zukunfts-fähige Konfi-Arbeit
13	Simojoki, H., Ilg, W. & Hees, M., in Verbindung mit Thomas Böhme und Birgit Sandler-Koschel. (2024). <i>Konfi-Arbeit in und nach der Corona-Pandemie. Empirische Befunde und Impulse für die Qualitätsentwicklung aus der dritten bundesweiten Studie</i> (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 13). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.	3. bundesweite Studie zur Konfi-Arbeit (Befragungen 2021/22)
14	Ilg, W., Hees, M., Hellas, E., Rystad, L. S., Schlag, Th. & Simojoki, He. (eds.). (2024). <i>Developing Confirmation Work in Europe. Empirical Findings and Perspectives for Post-Pandemic Times. The Third International Study</i> (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten Band 14). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.	3. internationale Studie zur Konfi-Arbeit (Dänemark, Deutschland, Finnland, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz, Ungarn)

Alle Bände sind im Gütersloher Verlagshaus (Gütersloh) erschienen.

1.3.3 Weitere neuere Forschungsbeiträge zur Konfi-Arbeit

Auch jenseits der bundesweiten und internationalen Studien hat der Forschungsstand zur Konfi-Arbeit an Breite und Tiefe gewonnen. Daher sollen an dieser Stelle – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – einige neuere Studien vorgestellt werden, die nach 2010 erschienen sind. Im Anschluss an die 1. bundesweite Studie hat sich Karlo Meyer (2012a) mit einem anspruchsvollen, triangulativ angelegten Forschungsdesign der Frage zugewandt, wie die teilnehmenden Jugendlichen Gottesdienste in der Konfi-Zeit wahrnehmen. Meyer

arbeitet heraus, dass viele Jugendliche sich im Hauptgottesdienst fremd fühlen und dass dies ein kritischer Punkt in der Konfi-Arbeit sei. Seine umfangreiche Studie zeigt signifikante Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen, wobei Mädchen mehr inhaltliches Basiswissen und eine stärkere intrinsische Motivation für die Teilnahme am Gottesdienst aufweisen. Auch die Erfahrungen mit Kindergottesdiensten beeinflussen die Einstellung der Jugendlichen zum Gottesdienst.

Der Autor hebt zudem hervor, dass soziale Aspekte, Gemeinschaft und Stimmung maßgebliche Kriterien für die Beurteilung des Gottesdienstes durch Jugendliche sind. Die Gruppensicherheit spielt eine besonders wichtige Rolle und beeinflusst die Motivation für zukünftige Gottesdienstteilnahmen.

Meyer schlägt vor, in der Konfi-Arbeit verstärkt am Gruppengefühl der Jugendlichen zu arbeiten. Er betont, dass es nicht nur auf die Gestaltung des Gottesdienstes ankomme, sondern vor allem darauf, dass Jugendliche während des Gottesdienstes eine Gemeinschaft erleben, in der sie sich sicher innerhalb der Gruppe fühlen. Insgesamt betont er, dass es wichtig sei, die Vielfalt der Organisationsformen der Konfi-Arbeit anzuerkennen und auch zu fördern. Meyer (2012b) hat in einer Anschlusspublikation zentrale Impulse seiner Untersuchung einer breiteren Leserschaft zugänglich gemacht und in konkrete Vorschläge und Empfehlungen für eine jugendgemäße Gestaltung von Gottesdiensten überführt. Auch die von ihm gemeinsam mit Marcell Saß im Auftrag der Liturgischen Konferenz herausgegebene Orientierungshilfe »Mit Konfirmandinnen und Konfirmanden Gottesdienst feiern« (2016) führt diese Entwicklungsperspektive weiter.

Auch Markus Beile (2016) befasste sich mit dem Thema Gottesdienst. Seine Arbeit zielt auf die wissenschaftliche Klärung »der Zielsetzung sowie der formalen und inhaltlichen Gestaltung einer Konfirmationspredigt« (S. 12). Dazu sucht er nach dem die Konfirmation bestimmenden Motiv, das er im Mündigkeitszuspruch von Seiten der Gemeinde identifiziert. Zudem beschreibt er die Tendenz, dass im Zuge der lebensweltlichen Ausrichtung der Konfi-Arbeit die Segenshandlung beim konfirmierenden Handeln insgesamt und beim Konfirmationsgottesdienst insbesondere an Bedeutung gewonnen habe. In seiner empirischen Untersuchung, die er in sieben Kirchengemeinden überwiegend im Raum Konstanz durchgeführt hat, befragte er jeweils im Vorfeld des Konfirmationsgottesdienstes Gottesdienstbesucher:innen zu ihren Erwartungen und ihrer Haltung zur Kirche. Das Ergebnis fasst der Autor in zwei Aussagen zusammen: »1. Die Konfirmationspredigt hat im Konfirmationsgottesdienst eine durchaus hohe Bedeutung, deshalb erfordert ihre Vorbereitung eine hohe Sorgfalt« (S. 195). »2. Die Konfirmationspredigt richtet sich an alle Teilnehmer des Konfirmationsgottesdienstes« (S. 196). Zum Schluss erörtert Beile Grundprinzipien einer sachgemäßen Konfirmationspredigt. Dabei unterscheidet er drei

Funktionen unter zeitlicher Perspektive: die rückblickend-vergewissernde Funktion, die (gegenwarts-)deutend-orientierende Funktion und die zukunfts-eröffnend-ermutigende Funktion der Konfirmationspredigt. Diese ergänzt er um die explikative, antagonistische und integrative Funktion. Abschließend bietet Beile zwei praktisch ausgerichtete Kapitel, in denen zum einen alternative Predigttexte für die Konfirmation vorgeschlagen werden und zum anderen ein »Alternativvorschlag für die formale Gestaltung der Konfirmationspredigt« (S. 236-240) unterbreitet wird.

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse rund um den Festtag der Konfirmation ergänzt Anne Polster (2021). Sie legt mit der Publikation »Jugendliche und ihre Konfirmation« eine umfassende qualitativ-empirische Studie zum Konfirmationstag aus der Sicht Frischkonfirmerter vor. Bewusst hat sich Polster entschieden, den Konfirmationstag als Ganzen in den Blick zu nehmen. Sie rekonstruiert in ihrer Studie nicht nur das komplementäre Verhältnis von Gottesdienst und Familienfest, sondern hebt die Bedeutung der Familienfeier hervor. Damit erweitert sie die praktisch-theologische Diskussion um eine wesentliche Perspektive.

Polster identifiziert in ihrer Arbeit die »Mehrdeutigkeit der Konfirmation« (S. 27), die sich in unterschiedlichen Motiven zeige. Es fehle, resümiert Polster, ein »tragfähiges integratives Konzept« (S. 52) der Konfirmation. Aus Gruppendiskussionen mit Konfirmiten aus ausgewählten Gemeinden in Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern kurz nach deren Konfirmation rekonstruiert sie verschiedene Dynamiken: Die Jugendlichen erleben sich einbezogen in den Gottesdienst mit seiner strukturierten Choreografie, sie sind (zum letzten Mal) Teil ihrer Gruppe, in der sie sich zwischen Konformität und Autonomie bewegen. Sie erleben vielfältige Emotionen, insbesondere Scham und Fremdscham sowie Verletzbarkeit in den Momenten, in denen sie im Gottesdienst einzeln oder in Gruppen sichtbar werden. Die Einsegnung sei ein emotionaler »Angelpunkt [...] zwischen den Gefühlen der Angst, Verunsicherung und Aufregung, die sich wenden in ein Gefühl der Sicherheit und in das Gefühl, jetzt nicht mehr aufgeregt sein zu müssen« (S. 155). Das Erleben der Predigt sei, so Polster, im Zusammenhang mit den Gottesdiensterfahrungen in der Konfi-Zeit, aber auch mit dem Gruppenprozess und den Beziehungen zu den Verantwortlichen zu sehen.

In der Phase zwischen Gottesdienst und Familienfest erkennt Polster eine Übergangs- und Neustrukturierungsphase, in der sich die Neustrukturierung des Familiensystems angesichts der Adoleszenz verdichtet zeigen könne. Dem Familienfest komme für das Erleben der Konfirmation und des Konfirmationstages eine hervorgehobene Bedeutung zu. Hierbei übernehmen die Konfirmiten teils erwachsene Rollen wie die der bzw. des Gastgebernden. Im Vergleich zum Gottesdienst sei das Familienfest weniger strukturiert und stärker von In-

formalität gekennzeichnet. Eigens geht Polster auf die Bedeutung des Festes in belasteten Familiensituationen, z. B. bei Trennung der Eltern, ein. Dabei könne der Konfirmationstag auch eine neue Dynamik in die Beziehungen von Familien bringen. Daher sollte nicht nur unter defizitären Gesichtspunkten über die Konfirmation von Jugendlichen mit belasteten Familiensituationen gedacht werden.

Polster unterscheidet vier Bedeutungsdimensionen der Konfirmation, eine emotionale, eine individuell-biografische, eine soziale und eine theologisch-religiöse. Emotionalität sei ein Charakteristikum des Konfirmationstages. Intensität und Komplexität der Emotionen ergeben sich auch aus der Dynamik des Konfirmationstages. Die Konfirmation werde als »Fokussierungsmetapher« betrachtet, die eine intensive Auseinandersetzung mit Themen der Adoleszenz ermöglicht. Die Bedeutungsoffenheit der Konfirmation wird hierbei als Potenzial hervorgehoben.

Zuletzt kommt Polster zu einer theologischen Deutung der Konfirmation. Dabei rekurriert sie auf das Konzept des Empowerments. Die Konfirmation solle ihrer Meinung nach verstärkt im Sinne von »stärken, ermutigen, trösten« (S. 314) verstanden und an den Jugendlichen ausgerichtet werden. Daher plädiert sie dafür, die Konfi-Arbeit näher an die Soziale Arbeit heranzurücken (S. 309).

Bislang gibt es bisher nur wenige Untersuchungen zu inhaltlichen Themen in der Konfi-Arbeit. Eine solche Arbeit stammt von Felicitas Held (2024), die untersucht, wie Jugendliche Krisen- und Verlusterfahrungen deuten und bewältigen. Die Forschungsfrage bezieht sich auf die didaktische und methodische Ausgestaltung dieser Themen aus der Perspektive der Konfirmand:innen und Teamer:innen (S. 11).

Die Studie umfasst zwei quantitative Befragungen von Konfirmand:innen und Teamer:innen in den Landeskirchen EKHn und EKKW. Die Konfirmand:innenbefragung konzentriert sich auf Erfahrungen, Vorstellungen und Interpretationen der Themen Tod, Sterben und Trauer. Die Befragung der Teamer:innen behandelt didaktische und methodische Fragen zur Vorbereitung, Durchführung und Zielsetzung der entsprechenden Einheit. Die Ergebnisse wurden von Held univariat und multivariat ausgewertet. Dabei ermittelt sie, wie zuvor Carsten Gennerich, vier Lebensstiltypen: Humanist:innen, Integrierte, Autonome und Statussuchende (S. 109-110, 330).

Die Studie schließt mit fünf Entwicklungsimpulsen: Erstens solle religiöse Bildung die Anerkennungssuche begleiten und die Beweggründe der Jugendlichen verstehen und aufgreifen. Hierbei soll deren religiöse Autonomie gefördert werden. Zweitens regt Held dazu an, den je spezifischen Strategien der Trauerbewältigung in den rekonstruierten Lebensstiltypen religionspädagogisch Rechnung zu tragen. Es könne zum Beispiel hilfreich sein, Rituale ein-

zuführen, um den Wechsel zwischen Verlustorientierung und Erneuerungsorientierung zu strukturieren, oder die gegenseitige Unterstützung der Freund:innen mit ihren unterschiedlichen Trauermustern zu stärken. Drittens empfiehlt sie, die Auseinandersetzung mit verschiedenen Zeitperspektiven, die durch Rituale (wie Taufspruch, Segenszuspruch, Konfirmationsspruch) konkretisiert werden können, in die Konfi-Zeit zu integrieren. Viertens weist Held darauf hin, dass Jugendliche in Krisensituationen vermehrt Sinnfragen stellen und nach Hoffnung suchen. Auch hier sollen die lebensstilabhängigen Verarbeitungsmuster im Blick behalten werden, etwa bei der Relationierung von individueller Verantwortung und göttlichem Wirken. Fünftens zeigt die Studie, dass Teamarbeit zugleich Herausforderungen und Vorteile birgt, vor allem aber zur Weiterentwicklung der Konfi-Arbeit beiträgt. Besonders wichtig sei die gleichberechtigte Zusammenarbeit, um den Wissens- und Erfahrungsvorsprung der Hauptamtlichen mit der Lebensweltkenntnis der Ehrenamtlichen zu kombinieren (S. 336-368).

Bisherige deutschsprachige Studien zur Konfi-Arbeit reichen nur in begrenztem Maße an die komplexen Interaktionsprozesse in der Konfi-Arbeit heran. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierte Forschungsprojekt »Jugendtheologie in kirchlicher und schulischer Alltagspraxis«, durchgeführt an der Universität Bochum, verspricht, dazu wichtige Erkenntnisse zu liefern. Mittels videografierten Unterrichtseinheiten und Interviews mit den Hauptverantwortlichen rekonstruiert das Projekt Praktiken in der Konfi-Arbeit und zieht Vergleiche zur schulischen Praxis. Bislang liegen nur kleinere Veröffentlichungen aus dem Forschungsprojekt vor (Roose, Loose & Seifert, 2022; Roose, 2023). In diesen treten grundlegende Spannungen zutage, denen Lerneinheiten in der Konfi-Arbeit unterliegen und die im Vergleich zu schulischen Alltagsvollzügen deutlicher sichtbar werden: Auf der einen Seite sind unterrichtliche Anteile der Konfi-Arbeit aufgrund einer weniger ausgeprägten institutionellen Struktur in hohem Maße auf Praktiken des »*doing school*« angewiesen. Auf der anderen Seite stehen sie im Zuge der Reformbemühungen der Konfi-Arbeit unter dem Druck, eher »*undoing school*« zu praktizieren und sich von der Schule abzugrenzen. Ohne Frage werden umfangreichere Publikationen aus diesem Pionierunterfangen einer gemeindepädagogischen Unterrichtsforschung neue Perspektiven auf die Konfi-Arbeit werfen.

Speziell in Ostdeutschland wurden in den letzten Jahren verschiedene Versuche mit religiösen Jugendfeiern durchgeführt, die als religiöse (mit)verantwortete Alternativen zur Jugendweihe ein Angebot für Jugendliche sein können, die sich nicht konfirmieren lassen wollen, aber ein Grundinteresse an religiösen Fragen mitbringen. Die Dissertation von Emilia Handke (2016) wid-

met sich diesem Phänomen und entwickelt Ideen für eine veränderte kirchliche Praxis (Domsgen & Handke, 2016).

Sodann macht sich die merklich angewachsene Forschungs- und Literaturproduktivität im Feld der Konfi-Arbeit auch auf der Ebene von stärker praxisorientierten Hand-, Lehr- und Werkbüchern bemerkbar. Besonders zu nennen sind hier drei Veröffentlichungen, die allesamt an der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis zu verorten sind: erstens das vom Comenius-Institut und von der ALPIKA-AG-Konfirmandenarbeit veröffentlichte »Handbuch Konfi-Arbeit« (Ebinger, Böhme, Hempel, Kolb & Plagentz, 2018), zweitens Hans-Martin Lübking primär an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter:innen gerichtetes Lehrbuch »Konfirmieren« (Lübking, 2021) und schließlich Irmela Redheads und Astrid Thiele-Petersens bewusst pädagogisch akzentuiertes Praxishandbuch »Konfi-Arbeit praktisch« (Redhead & Thiele-Petersen, 2023; im Hinblick auf Konfi-Camps vgl. auch Haeske, Redhead & Weusten, 2022). Für alle diese Praxishilfen gilt, dass sie nicht nur selbstverständlich forschungsgestützt argumentieren, sondern darüber hinaus Impulse und Problemanzeigen enthalten, die auf weiteren Forschungsbedarf verweisen.

Schließlich darf nicht übergangen werden, dass die konzeptionelle Diskussion und praktische Weiterentwicklung der Konfi-Arbeit schon seit Jahrzehnten zentrale Impulse aus der katholischen Gemeindepädagogik empfangen hat. So sind etwa zweiphasige Modelle wie das seit 1976 in Norddeutschland praktizierte Hoyaer Modell oder das in der württembergischen Landeskirche eingeführte Konfi3-Konzept erkennbar von neueren, familienkatechetisch profilierten Ansätzen in der katholischen Erstkommunionkatechese inspiriert. Während anschlussfähige empirische Forschung lange Zeit vor allem für dieses zentrale Feld katholischer Arbeit mit Kindern (als herausragende Einzelstudie vgl. Forschungsgruppe »Religion und Gesellschaft«, 2015) und teilweise auch für die Ministrant:innenarbeit (vgl. Könemann, Sajak & Lechner, 2017) durchgeführt wurde, rückt neuerdings die Firmarbeit als das unmittelbare Pendant der Konfi-Arbeit verstärkt in den Forschungsfokus der katholischen Jugendpastoral (vgl. Höring, 2022).

Der ausführlichere Forschungsüberblick diene nicht nur der Bestandsaufnahme, sondern auch der Transparenz. Die vorliegende Studie, die nun in knapper Form vorgestellt wird, baut in vielerlei Hinsicht auf existierende Forschung auf, deren Erträge auch in der weiteren Darstellung nach Möglichkeit aufgenommen werden sollen.

1.4 Überblick über das Design der Studie

Das Ziel der 3. bundesweiten und internationalen Studie bestand darin, einerseits eine mit den vorigen Studien vergleichbare Untersuchung vorzulegen, um den Stand der Konfi-Arbeit »in und nach Corona« auf empirisch belastbarer Grundlage mit dem Vor-Corona-Stand abzugleichen. Andererseits wurden eigene inhaltliche Akzentsetzungen vorgenommen, die sich auch im Studien-Design niederschlugen. Beides soll im Folgenden überblicksartig umrissen werden, methodische Details werden in Kapitel 3 ausgeführt.

Die Kontinuität zu den vorigen Studien betrifft zunächst die Trägerschaft und den Berichtskreis der vorliegenden Erhebung: Wie in der 1. und 2. Studie gelang es auch in der 3. Studie, die Landeskirchen der EKD für die Beteiligung zu gewinnen. Auf der Grundlage von Gemeindelisten aller 20 Landeskirchen wurde eine Zufallsauswahl von Kirchengemeinden gezogen und um Beteiligung gebeten. Dabei führten insbesondere die erschwerten Rahmenbedingungen der Corona-Pandemie dazu, dass der Rücklauf deutlich geringer war als in den vorigen Studien, sodass die Repräsentativität der Ergebnisse nicht im selben Maß wie in der 1. und 2. Studie gewährleistet ist. Mit insgesamt etwa 3.500 befragten Konfirmand:innen in der ersten Befragung (t_1) und 2.500 in der Abschlussbefragung vor der Konfirmation (t_2) sowie gut 800 (t_1) bzw. 500 (t_2) befragten Mitarbeitenden ergab sich dennoch eine aussagekräftige Fallzahl, die detaillierte Auswertungen ermöglicht. Zwar besteht eine gewisse regionale Ungleichverteilung zugunsten kleinerer Landeskirchen, die Antworten kommen aber aus allen Landeskirchen der EKD. Ebenfalls weitergeführt wurde die internationale Einbettung der Studie: Neun europäische Länder (Dänemark, Deutschland, Finnland, Norwegen, Polen, Schweden, Schweiz, Ungarn, Österreich) machten sich gemeinsam zur Durchführung der 3. internationalen Studie auf den Weg. Die Erhebung im Konfi-Jahrgang 2021/22 war dabei unterschiedlich erfolgreich, auch weil die Corona-Situation in den Ländern verschieden starke Einschränkungen mit sich brachte. Eine Publikation zu den Ergebnissen der internationalen Studie ist in Vorbereitung (Ilg et al., 2024).

Anders als in der 1. und 2. Studie erfolgte die Erhebung der Daten nicht mehr mit Papierfragebögen, sondern digital. Für die Datenerhebung wurde das digitale Feedback-Tool »i-konf« entwickelt, das als Online-Anwendung die Erfassung der Antworten von Mitarbeitenden und Teilnehmenden auf allen internetfähigen Geräten ermöglicht. Die Datenerhebung 2021/22 war zugleich die »Feuertaufe« von i-konf und führte zu zahlreichen Detail-Verbesserungen des Tools. Seit Ende 2022 steht i-konf unter www.i-konf.eu bereit und kann von Gemeinden eigenständig für die feedbackgestützte Qualitätsentwicklung genutzt werden.

Zusätzlich zu den Antworten von Konfirmand:innen und Mitarbeitenden zu den beiden Befragungszeitpunkten t_1 und t_2 wurden Daten zu den Rahmenbedingungen der Konfi-Arbeit von den Hauptverantwortlichen in den Gemeinden erhoben. Damit ergeben sich einige Strukturdaten, beispielsweise zur Gruppengröße, zur Dauer der Konfi-Zeit und zu den Organisationsformen. Da alle Daten jeweils mit dem entsprechenden Gemeinde-Code verknüpft sind, lassen sich Verbindungen zwischen den Angaben herstellen, worauf in den Unterkapiteln dieses Bandes näher eingegangen wird.

1.5 Aufbau des Bandes

Der Aufbau des Bandes ergibt sich aus den bislang skizzierten Leitperspektiven und siegelt die Gesamtstruktur des Forschungsprozesses ab.

Der *erste Hauptteil* dient der Grundlegung. Die für die Studie grundlegende Frage nach der Qualitätsentwicklung in der Konfi-Arbeit steht im Zentrum des *zweiten Kapitels*. Zunächst wird ein Qualitätsmodell präsentiert, das zehn interdependente Dimensionen guter Konfi-Arbeit ausarbeitet, kriteriologisch konkretisiert und empirisch operationalisiert. Daran anschließend wird das Feedback als eine besonders zentrale Vollzugsform subjektorientierter Qualitätsentwicklung entfaltet und reflektiert. Die Argumentation läuft auf das im Zuge des Projekts entwickelte digitale Feedback-Tool i-konf zu, das in der bundesweiten Studie als Medium der Datenerhebung diente und mittlerweile für die Praxis freigeschaltet ist. Am Beispiel des Online-Tools werden Potenziale und Grenzen digitalen Feedbacks in der Konfi-Arbeit markiert. Das *dritte Kapitel* präsentiert und diskutiert das Forschungsdesign der Studie. Da die Erhebungen in der Ausnahmesituation der Pandemie stattfanden, werden die Herausforderungen bei der Datenerhebung und -auswertung möglichst transparent und differenziert dargelegt, um vor diesem Hintergrund die forschungsmethodischen Grundentscheidungen verständlich und plausibel zu machen.

Der *zweite Hauptteil* präsentiert ein empirisch abgestütztes Gesamtbild über das Feld der Konfi-Arbeit im Konfirmationsjahrgang 2021/22. Die nächsten Kapitel liefern für die Auswertung notwendige Kontext-Informationen: Im *vierten Kapitel* werden zum einen die in den Landeskirchen in dieser Zeit wirkenden Vorgaben und Strategien der Pandemiebewältigung skizziert, zum anderen – auch hier nach Landeskirchen differenziert – neuere Entwicklungen in der Teilnahmeentwicklung dargestellt. Vor diesem Hintergrund bietet das *fünfte Kapitel* einen ausführlichen Überblick über die Rahmenbedingungen, die Organisations- und Arbeitsformen sowie die Mitarbeitendenstruktur der Konfi-Arbeit und versucht, Kontinuitäten und Diskontinuitäten zur vorpandemischen

Situation sichtbar zu machen. Danach verlagert sich die Perspektive im für die Gesamtstudie besonders zentralen *sechsten Kapitel* auf die Konfirmand:innen. Das Kapitel setzt zunächst folgende Schwerpunkte: Hintergrundvariablen der Konfirmand:innen; Auswirkungen der Pandemiesituation; Motivationen und Ziele; Erwartungen, Erfahrungen und Zufriedenheit; Einstellungen (insbesondere zu Glaube und Kirche). In einem Ausblick, der auf einer inhaltsanalytischen Auswertung der offenen Fragen basiert, kommen die Jugendlichen selbst zu Wort. Ähnlich aufgefächert, aber etwas knapper gewährt das *siebte Kapitel* Einblicke in die Sichtweisen und Erfahrungen der haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden, die im untersuchten Konfi-Jahrgang pandemiebedingt besonders herausgefordert waren.

Der *dritte Hauptteil* führt mit vertiefenden Analysen über diese grundlegende Beschreibung hinaus. Zunächst richtet sich der Blick auf die Potenziale und Grenzen digitaler Medien vor dem Hintergrund der Erwartungen und Erfahrungen der Konfirmand:innen (*achtes Kapitel*). Danach werden die für die 3. Konfi-Studie besonders wichtigen Befunde zu Lernen und Lehren in der Konfi-Zeit ausgewertet (*neuntes Kapitel*). Das *zehnte Kapitel* weist über einen Kontrastgruppenvergleich den Mehrwert einer erfahrungsorientierten Konfi-Arbeit aus, mit für die Weiterentwicklung dieses Arbeitsfeldes weitreichenden Implikationen. Danach rücken im *elften Kapitel* die nicht-getauften Jugendlichen in den Fokus, die ein distinktes, gegenüber der religiösen Dimension der Konfi-Arbeit besonders aufgeschlossenes Profil aufweisen. Schließlich werden längsschnittliche Entwicklungen erfasst und diskutiert: Das *zwölfte Kapitel* fragt einerseits (unter Berücksichtigung der bereits genannten Limitationen des Samples) nach Veränderungen im Vergleich zu den vorherigen Studien und bietet andererseits – auf Basis der PostKonf-Längsschnittuntersuchung – Einsichten in Transformationen in der Wahrnehmung der Konfi-Zeit, in den religiösen Einstellungen und im Kirchenverhältnis konfirmierter Jugendlicher im Übergang zum Erwachsenenalter.

Die Gedankenführung mündet im *vierten Hauptteil* zunächst in einen Ausblick auf die 3. international-vergleichende Studie zur Konfi-Arbeit in Europa (*dreizehntes Kapitel*). Im ausführlichen *Abschlusskapitel* des Buchs werden dann zentrale Erträge der Studie gebündelt und auf ihre Implikationen für die Weiterentwicklung von Konfi-Arbeit, aber auch auf künftige Forschungsbedarfe hin befragt (*vierzehntes Kapitel*).

Der *Anhang* enthält eine umfassende Dokumentation aller Items und Kennwerte sowie ein Tabellen-, Abbildungs- und Literaturverzeichnis. Am Ende steht eine Zusammenfassung zentraler Erkenntnisse in englischer Sprache.

1.6 Hinweise zur Darstellung der empirischen Ergebnisse

Wie bei den vorigen Konfi-Studien waren die gängigen sozialwissenschaftlichen Standards für die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung einer Befragung auch für die vorliegende Studie leitend. Zugleich zielt der vorliegende Band auf ein breites Publikum und bemüht sich um Verständlichkeit auch für Menschen ohne statistische Spezialkenntnisse. Aus diesem Grund bleiben die statistischen Darstellungen zunächst auch im deskriptiven Bereich. Komplexe Modelle werden nur an wenigen Stellen verwendet und nach Möglichkeit so beschrieben, dass ihre Aussagekraft und ihre Grenzen auch für Lai:innen nachvollziehbar sind. Die methodischen Grundlagen sowie die Entscheidungen zur Datenpräsentation lehnen sich an die früheren Studien an.

Die Items (=Einzelfragen im Fragebogen) haben Namen, deren Anfangsbuchstaben in Abbildung 5 zu finden sind. Items, die mit C beginnen, stammen also aus dem Fragebogen t_1 für Konfirmand:innen. Der zweite Buchstabe kennzeichnet den Itembereich, gefolgt von einer zweistelligen Nummerierung. Korrespondierende Items zwischen t_1 und t_2 sind in Ziffer 2-4 jeweils identisch, beispielsweise entsprechen sich CE09 und KE09. Aus diesen individuell »gematchten« Daten wurde dann für jede:n Konfirmand:in die Veränderung als $\text{DIFF_CE09} = \text{KE09} - \text{CE09}$ berechnet. Die Reihenfolge der Item-Nummerierung entspricht nicht immer der Reihenfolge in den Fragebögen. Zwischen den aufsteigenden Nummern der Items eines Frage-Abschnitts fehlen zum Teil einzelne Zahlen (zum Beispiel zwischen KN08 und KN10). Hintergrund ist zunächst die Kompatibilität mit dem internationalen Forschungsprojekt, das dieselben Item-Benennungen verwendet und für manche Länder spezifische Zusatzfragen hat. Ein weiterer Grund für Abweichungen zwischen Fragebogenreihenfolge und Nummerierungsreihenfolge ist der Umstand, dass im Vergleich zu den ersten beiden Studien manche Items nicht mehr erhoben wurden, wodurch Lücken in der Nummerierung auftreten. Dadurch bleibt gewährleistet, dass ein Item wie CE09 in allen drei Studien denselben Text beinhaltet.

Die Ergebnisse zu den verschiedenen Fragen (»Items«) werden mit folgenden Kennwerten dargestellt:

- Item: Bezeichnung der einzelnen Fragen/Formulierungen in den Fragebögen.
- Stichprobenumfang (N): bezeichnet die Anzahl der gültigen Daten der Befragten bzw. Untersuchungseinheiten (Fälle). Je nach Frage kann N variieren, abhängig von der Anzahl der Personen, die die jeweilige Frage beantwortet haben.
- Arithmetisches Mittel (M): Das arithmetische Mittel wird als Durchschnittswert aller Antworten (Skalenwerte) berechnet. Dabei werden alle

Skalenwerte addiert und durch die Gesamtzahl der Fälle (befragte Personen) geteilt.

- Median (Md): Der Median oder Zentralwert benennt den Wert, der eine Verteilung in zwei gleich große Hälften teilt. Die Anzahl der Fälle oberhalb und unterhalb des Medians ist also gleich groß.
- Standardabweichung (SD): Die Standardabweichung ist ein Maß für die Streuung der einzelnen Antworten (Skalenwerte) in der Stichprobe. Je größer die Standardabweichung, desto unterschiedlicher sind die Antworten, die auf eine Frage gegeben wurden.
- Prozentangaben (%): beziehen sich stets auf die Zahl gültiger Antworten und werden auf ganze Zahlen gerundet dargestellt. Rundungsdifferenzen sind der Grund, warum die Summe der Prozentwerte von 100 % abweichen kann.
- Skalenwert und tendenzielle Zustimmung (TZ): Bei vielen Fragen werden die Befragten gebeten, eine Einschätzung auf einer Likert- bzw. Rating-Skala vorzunehmen, indem sie sich zwischen mehreren Stufen des Ankreuzens entscheiden (z. B. Stufe 1=trifft gar nicht zu; Stufe 7=trifft voll zu; die Zwischenstufen dienen einer tendenziellen Positionierung). Der Übersichtlichkeit halber werden die Antworten 5, 6 und 7 als tendenzielle Zustimmung (TZ) zusammengefasst. Um der Anschaulichkeit willen werden Zustimmungswerte zumeist in Prozent berichtet. Die Signifikanztests beruhen jedoch auch dann auf den präziseren Vergleichen von Mittelwerten.
- Signifikanzniveau (p): Ein statistisches Ergebnis wird als signifikant bezeichnet, wenn die Wahrscheinlichkeit für ein zufälliges Zustandekommen dieses Ergebnisses kleiner als eine definierte Grenze (Signifikanzniveau) ist. Übliche Grenzwerte sind 5 % (*= $p < 0.05$) bzw. 1 % (**= $p < 0.01$). In den Auswertungen der Studie werden ausschließlich Zusammenhänge dargestellt und interpretiert, die signifikant sind. Die Prüfung auf signifikante Mittelwertunterschiede erfolgt durch zweiseitige t-Tests oder ANOVA-Verfahren (Varianzanalysen). F-Werte, t-Werte, Freiheitsgrade usw. werden zur Vereinfachung der Lesbarkeit nicht berichtet.
- Korrelationskoeffizient (r): Dies ist ein Kennwert für die Stärke des Zusammenhangs zwischen zwei Items. Der Korrelationskoeffizient r kann Werte zwischen -1 und +1 annehmen.
- Bei einigen Items wird auf Filter verwiesen: Solche Items wurden nur unter bestimmten Voraussetzungen beantwortet bzw. ausgewertet. Die Filterung erfolgte sowohl durch Hinweise im Fragebogen als auch im Rahmen der Plausibilitätsanalyse durch die Projektleitung und wird in den Ergebnissen jeweils berichtet.

Zudem waren auch einige offene Fragen in den Fragebögen enthalten, in denen die Konfirmand:innen bzw. Mitarbeitende freie Texte eintragen konnten. Diese

Texte wurden von studentischen Hilfskräften des Forschungsteams inhaltsanalytisch ausgewertet. So ergeben sich aus diesen Antworten einerseits Angaben über die Häufigkeit bestimmter genannter Themen. Zudem werden in den jeweiligen Kapiteln einzelne Zitate wiedergegeben (beispielsweise Aussagen der Mitarbeitenden zu Belastungen in der Corona-Situation, vgl. Kapitel 7.6). Diese wurden für den Abdruck sprachlich leicht geglättet. Wo nötig wurden die Angaben so anonymisiert, dass keine Rückschlüsse auf konkrete Gemeinden oder Personen möglich sind.

**Teil I: Die 3. bundesweite Studie –
ein Beitrag zur Qualitätsentwicklung
von Konfi-Arbeit**

2 Qualitätsentwicklung in der Konfi-Arbeit

2.1 Qualität in der Konfi-Arbeit – konzeptionelle Grundlagen und empirische Operationalisierung

2.1.1 Qualität und Qualitätsentwicklung im wissenschaftlichen Diskurs zur Konfi-Arbeit

Wie steht es um Qualität und Qualitätsentwicklung in der Konfi-Arbeit? Blickt man auf die in den letzten Jahrzehnten erheblich angewachsenen Forschungserträge und Theoriebestände zu diesem dynamischen Feld kirchlicher Arbeit mit Jugendlichen, ergibt sich ein zwiespältiges Bild.

Auf der einen Seite steht die Qualitätsfrage wie selbstverständlich im Zentrum der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Konfi-Arbeit. Empirische Forschung, konzeptionelle Innovationen und praxisbezogene Materialentwicklung zu diesem Handlungsfeld zielen explizit oder implizit darauf, die Qualität von Konfi-Arbeit weiterzuentwickeln. Dies gilt in besonderer Weise für die bundesweiten und internationalen Studien zur Konfi-Arbeit, in denen die Zielperspektive einer »guten Konfi-Arbeit« durchgängig präsent und auch kriteriologisch reflektiert worden ist. Dem entspricht, dass die bisherigen Studien in enger Wechselwirkung mit landeskirchlichen Expert:innen für die Konfi-Arbeit vorangetrieben und ausgewertet wurden (vgl. Böhme-Lischewski u. a., 2010; Böhme, Plagentz & Steffen, 2017). Denn für die Praxis ist Rezeption wissenschaftlicher Forschung vor allem dann attraktiv, wenn sie ausweisbar zu einer Verbesserung der eigenen Konfi-Arbeit vor Ort beiträgt. Auf der anderen Seite ist die Frage nach der Qualität der Konfi-Arbeit in der deutschsprachigen Forschung eher selten explizit thematisiert, konzeptionell bearbeitet und empirisch operationalisiert worden (vgl. aber Simojoki u. a., 2018, S. 29-44). So gibt es beispielsweise im für dieses Arbeitsfeld wegweisenden »Handbuch Konfi-Arbeit« (Ebinger u. a., 2018) keinen Beitrag, der sich ausdrücklich mit Qualität und Qualitätsentwicklung befasst. Etwas besser zeigt sich die Forschungslage, wenn man die Perspektive über Deutschland hinaus ausweitet. Insbesondere für Finnland (Niemelä, 2008) und Schweden (Pettersson, 2009) liegen anspruchsvollere Bemühungen vor, die empirischen Erkundungen explizit auf die Qualität der Konfi-Arbeit zu beziehen und für Evaluationen auf Gemeindeebene zu operationalisieren.

Die konzeptionelle Vernachlässigung der Qualitätsdimension bleibt nicht folgenlos für die praktischen Bemühungen um eine Weiterentwicklung der

Konfi-Arbeit. Die Notwendigkeit, diesen Aspekt eingehender zu bearbeiten, erwächst zunächst aus dem gesellschaftlichen Bedingungsfeld, in das die Konfi-Arbeit gegenwärtig eingebettet ist. Nicht nur im schulischen Kontext (vgl. Praetorius, Grünkorn & Klieme, 2020; Helmke, 2022; Schweitzer, 2020), sondern auch in Kontexten non-formaler Bildung (European Commission, 2015; Biewers Grimm, 2019; Begemann, Bleck & Liebig, 2019; IJAB & Forschung und Praxis im Dialog, 2021) sind kriteriologisch verankerte und empirische gestützte Prozesse von Qualitätsmonitoring und Qualitätsentwicklung zunehmend selbstverständlich geworden. Gerade wenn man der Übertragung solcher Konzepte auf die Konfi-Arbeit reserviert gegenübersteht, ist es besonders wichtig, auskunftsfähig über das eigene Qualitätsverständnis zu sein. Eine solche Auskunftsfähigkeit gewinnt auch im Verhältnis zu den Eltern an Bedeutung (vgl. Domsgen, 2018), für die sich die Plausibilität der Konfi-Arbeit im Zuge des weiter beschleunigten Traditionsabbruchs auch an der Qualität dieses Bildungsangebots entscheidet.

Der wichtigste Grund für eine konzeptionelle Aufwertung der Qualitätsfrage liegt freilich in der Identität dieses kirchlichen Arbeitsfeldes begründet. Ohne ein klares Verständnis darüber, was gute Konfi-Arbeit auszeichnet und worin sich ihre Qualität zeigt bzw. ausweisen lässt, bleibt die Zielperspektive aller Bemühungen um Verbesserung und Weiterentwicklung letztlich vage. Daher soll in diesem Kapitel ein Vorschlag unterbreitet werden, wie Qualität in der Konfi-Arbeit konzeptualisiert und für empirische Forschung operationalisiert werden kann. Davor ist es jedoch wichtig, einige dafür leitende Grundannahmen offenzulegen.

- Während die Frage nach guter Konfi-Arbeit lange Zeit vornehmlich von ihren kirchlichen Zielsetzungen her entfaltet wurde, rückten im Zuge der Reform der Konfi-Arbeit seit den 1960er Jahren, die Konfirmand:innen verstärkt in den Fokus. Spätestens seit der EKD-Synode 1994 und dem dort postulierten Perspektivenwechsel (EKD, 1995) herrscht ein weiter Konsens darüber, dass die *Perspektive der Konfirmand:innen* für die Qualitätsfrage konstitutiv ist. Weil Konfi-Arbeit die Jugendlichen auf ihrer Suche nach dem eigenen Glauben unterstützen und in ihrer Subjektorientierung begleiten soll, bilden die Erwartungen, Wahrnehmungen und Erfahrungen der teilnehmenden jungen Menschen den Ausgangs- und Zielpunkt bei der Bestimmung »guter« Konfi-Arbeit.
- Damit ist die zweite Weichenstellung bereits angedeutet: Bei der Bestimmung der Qualität der Konfi-Arbeit müssen *normative und empirische Orientierungen Hand in Hand gehen* (Simojoki u. a., 2018, S. 32-37). So unentbehrlich es ist, Konfi-Arbeit konzeptionell zu fundieren, entscheidet sich Wohl und Wehe dieses Angebots an der gestalteten und erlebten Praxis vor Ort. Nicht die idealtypische, sondern die wirkliche Konfi-Arbeit steht daher

im Zentrum der Debatte um gute Konfi-Arbeit. Folglich ist empirische Forschung unentbehrlich für die Ermittlung der Qualität dieses Bildungsangebots – und diese empirische Forschung muss darauf achten, nicht lediglich »best practice« zu untersuchen, sondern »normal practice« empirisch zu beschreiben.

- Dabei beschränkt sich ihre Funktion nicht darauf, die Wirksamkeit normativer Konzepte zu überprüfen. Vielmehr dient sie auch dazu, Qualitätsmaßstäbe für die Konfi-Arbeit zu gewinnen. Die *Identifikation von Qualitätskriterien* ist aus zwei Gründen wichtig: Sie »dient der *Transparenz*, und sie muss auf einen möglichst weitreichenden *Konsens* sowohl zwischen Wissenschaft und Praxis als auch innerhalb der wissenschaftlichen Religionspädagogik selbst gerichtet sein« (Schweitzer, 2020, S. 20). Idealerweise sollten solche Kriterien durch Indikatoren konkretisiert werden, anhand derer die Qualität erfasst und bewertet werden kann.
- Bei der inhaltlichen Bestimmung solcher Qualitätskriterien ist darauf zu achten, dass sie sowohl *theologisch* als auch *pädagogisch* begründbar sind. Dabei ist das Verhältnis von theologischen und pädagogischen Begründungen nicht so zu verstehen, dass die Theologie für die normative Grundlegung und die Pädagogik für die methodische Gestaltung zuständig sei (vgl. Simojoki, 2020). So kann beispielsweise der Begriff der Bildung als ein normatives Regulativ (vgl. Schröder, 2013, S. 213-231) für die Qualität der Konfi-Arbeit fungieren, weil er Maßstäbe bietet, an denen sich überprüfen lässt, ob Lernprozesse in der Konfi-Zeit wirklich den teilnehmenden jungen Menschen und deren Selbstentfaltung im Kontext ihrer Lebenswelt zugutekommt. Und umgekehrt sollten auch Gestaltungsfragen der Konfi-Arbeit theologisch zu begründen sein. So legt sich beispielsweise von dem protestantischen Grundprinzip eines Priestertums aller Getauften nahe, junge Menschen substanziell an den religiösen Lernprozessen zu beteiligen (Schlag, 2010).
- Sodann ist bei der Qualitätsbestimmung noch der Unterschied zwischen formaler und non-formaler Bildung zu beachten (Schweitzer, Ilg & Schreiner, 2019; spezifisch im Hinblick auf Konfi-Arbeit: Simojoki, 2019). Die erziehungswissenschaftliche Qualitätsdebatte hat ihren klaren Schwerpunkt auf Unterrichtsqualität im schulischen Kontext – und kann daher nur bedingt auf die gegenwärtige Konfi-Arbeit übertragen werden. Im Unterschied zu den katechetischen Konzepten der Vergangenheit, zielt Konfi-Arbeit in der Gegenwart nicht mehr primär darauf, in Unterrichtsprozessen religiöses Wissen zu vermitteln. Vielmehr soll sie Glauben, Kirche und Gemeinschaft für Jugendliche im Hier und Jetzt erfahrbar machen, in erlebnisorientierten und partizipatorischen Arbeitsformen, die oft der Jugendarbeit entlehnt sind.

- Der nächste Punkt ist bereits in der zitierten Literatur deutlich geworden: Sowohl die Qualitätsdiskussion in der Jugendarbeit als auch der Wissenschaftsdiskurs zu Konfi-Arbeit werden mittlerweile in einem internationalen Referenzrahmen diskutiert. Wer bestimmen will, was »gute« Konfi-Arbeit ausmacht, sollte sich folglich nicht auf den eigenen nationalen Kontext beschränken.
- Schließlich muss bedacht werden, dass Qualität *multiperspektivisch* konzeptualisiert werden muss. Für die Konfi-Arbeit empfiehlt es sich, zwischen individueller, institutioneller und gesellschaftlicher Perspektive zu differenzieren. Auch wenn die Perspektiven nicht getrennt werden dürfen, stellt sich »gute Konfi-Arbeit« für die teilnehmenden Jugendlichen (wie auch deren Eltern) und für die anbietenden Kirchen je spezifisch dar. In den letzten Jahren ist zudem verstärkt wahrgenommen worden, dass die Konfi-Arbeit auch einen Mehrwert für die Zivilgesellschaft hat (vgl. Ilg u. a., 2018).

2.1.2 Das Modell: Interdependente Qualitätsdimensionen in der Konfi-Arbeit

Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden ein Qualitätsmodell präsentiert, das aus der Arbeit an den internationalen und bundesweiten Studien zur Konfi-Arbeit erwachsen ist. Es ist im Kontext der 3. internationalen und bundesweiten Studie entstanden, in einem Diskussionsprozess, der Expert:innen aus neun europäischen Ländern einschloss. Zugleich bilden die vorausgehenden zwei Studien die Basis für die Modellentwicklung. Das Modell unterscheidet zehn interdependente Dimensionen von »guter« Konfi-Arbeit, die zunächst in wenigen Sätzen beschrieben und anschließend stichpunktartig konkretisiert werden. Bewusst wurde darauf verzichtet, Glaubensbildung oder Erfahrung von Spiritualität als eigene, abgrenzbare Dimension auszuweisen, weil das Modell davon ausgeht, dass diese Grundbestimmungen von Konfi-Arbeit in allen Dimensionen eingeschlossen sein sollten.

Bei den Konkretisierungen wird zwischen spezifischen und allgemeinen Qualitätskriterien unterschieden: Erste sind charakteristisch für die Konfi-Arbeit, letztere sind im weiteren Sinne in non-formalen Bildungsangeboten verankert. Es ist zudem klar, dass die Liste keineswegs erschöpfend ist. Vielmehr handelt es sich um eine Auswahl von Kriterien, die im internationalen Projektkontext als besonders wichtig erachtet wurden. Für diesen Band wurde zudem stets ein Qualitätskriterium für Konfi-Arbeit in der Kultur der Digitalität formuliert, auch um zu illustrieren, dass sich die Dimensionen weiter spezifizieren lassen.

Am Ende jeder Dimension werden drei exemplarische Items aus der vorliegenden Studie aufgeführt, die beispielhaft zeigen sollen, wie sich die kriterio-

logisch ausdifferenzierten Qualitätsdimensionen empirisch operationalisieren lassen. Diese Auswahl von Items ist keineswegs abschließend zu verstehen: In der im Anhang dokumentierten Gesamtübersicht werden die Items der Studie den zehn Qualitätsdimensionen zugeordnet. Die Items in der hier vorgenommenen Auswahl priorisieren bewusst den Konfirmand:innen-Fragebogen. Lediglich in Einzelfällen werden Items aus dem Mitarbeitendenfragebogen hinzugezogen. Die Abkürzungen der Items (C und K: Fragebögen für Konfirmand:innen, W und V: Fragebögen für Mitarbeitende) werden in Kapitel 3.2 genauer erläutert.

1. Subjektorientierung

Gute Konfi-Arbeit	richtet sich an der Perspektive der Konfirmand:innen aus, unterstützt sie in ihrer religiösen Subjektwerdung und wird von ihnen als bedeutsam erfahren.
spezifisch	• hat die religiösen Erfahrungen, Fragen, Überzeugungen und Zweifel der Konfirmand:innen zum Ausgangs- und Zielpunkt. • unterstützt die Konfirmand:innen dabei, ihren eigenen Glauben zu suchen, zu gestalten, zu hinterfragen, zu entwickeln und zu teilen.
allgemein	• ist sich der Erwartungen der Konfirmand:innen bewusst. • macht den Konfirmand:innen Spaß. • wird von den Konfirmand:innen als relevant empfunden. • nimmt die Konfirmand:innen ernst und bringt ihnen Respekt entgegen.
digitalitätsbezogen	• berücksichtigt, dass digitale Kommunikation ein zentrales Medium der Identitätsarbeit heutiger Jugendlicher ist.
empirische Operationalisierung (exemplarisch)	• KB03: Während der Konfi-Zeit wurde ich befähigt, über meinen Glauben entscheiden zu können. • KK05: In der Konfi-Zeit hatte ich viel Spaß. • CT32: Während der Konfi-Zeit sollten meine Erfahrungen mit Sozialen Medien (YouTube, Instagram, TikTok usw.) eine Rolle spielen.

2. Partizipation

Gute Konfi-Arbeit	bezieht die Konfirmand:innen aktiv ein, gewährt ihnen substanziellen Einfluss auf die Aktivitäten während der Konfi-Zeit und gibt ihnen empowernde Möglichkeiten zur Selbstentfaltung.
spezifisch	• signalisiert das Interesse an Feedback durch die Konfirmand:innen und zeigt sich offen für kritische Rückmeldungen. • lässt die Konfirmand:innen über Themen und Aktivitäten mitbestimmen. • räumt Jugendlichen attraktive Möglichkeiten ein, ehrenamtliches Engagement in der Kirche auszuprobieren. • bezieht Jugendliche sinnvoll in Gottesdienste und Andachten ein und gibt ihnen Gelegenheit, Formen der Spiritualität zu gestalten.
allgemein	• befähigt Jugendliche dazu, kritisch an gesellschaftlichen Diskursen teilzuhaben. • ermutigt Konfirmand:innen dazu, sich (ehrenamtlich) in die Gesellschaft einzubringen.
digitalitätsbezogen	• nutzt digitale Wege der Partizipation und Mitbestimmung.
empirische Operationalisierung (exemplarisch)	• KK71: In der Konfi-Zeit konnten wir die Themen und Aktivitäten mitbestimmen. • KK57: In der Konfi-Zeit konnte ich ehrenamtliche Mitarbeit ausprobieren. • KT36: Während der Konfi-Zeit haben wir kreativ mit Sozialen Medien gearbeitet (bspw. Snapchat, TikTok, YouTube etc.).

3. Transformation

Gute Konfi-Arbeit	hat transformative Kraft und zeitigt evidente Effekte
spezifisch	• stärkt und klärt die individuelle Gottesbeziehung im Horizont des christlichen Glaubens. • trägt zu einem selbstbestimmten und positiven Verhältnis zur Kirche und zur Gemeinde bei. • fördert die Bereitschaft und Fähigkeit der Teilnehmenden, ihren Glauben auszudrücken und mit anderen zu teilen. • erschließt die Wandelbarkeit des christlichen Glaubens und befähigt junge Menschen, sich religiös zu positionieren.
allgemein	• nimmt Aspekte der Bildung für nachhaltige Entwicklung auf. • stärkt dialogisch-tolerante Orientierungen und Kompetenzen.
digitalitätsbezogen	• leistet einen kritisch-konstruktiven Beitrag zur Medienkompetenz der teilnehmenden Jugendlichen.

	• t₁-t₂-Vergleiche, bspw. CF01/KF01: Wie bewertest du den christlichen Glauben insgesamt? • KK45: Mir wurde meine Verantwortung für die Umwelt (stärker) bewusst. • VT20: Digitale Medien trugen positiv zu theologischen Diskussionen bei.
--	---

4. Transition

Gute Konfi-Arbeit	gestaltet bewusst Übergänge, nimmt die biografische Bedeutung der Konfirmation in ihrer familienreligiösen Einbettung ernst und hat Anschlüsse im Kirchenverhältnis nach der Konfirmation im Blick.
spezifisch	• bereitet die teilnehmenden Jugendlichen auf die Feier der Konfirmation vor. • gestaltet die Konfirmationsfeier ganzheitlich, unter Berücksichtigung religiöser, biografischer und familiärer Aspekte. • verbindet die Konfirmation mit der Taufe und begleitet nicht-getaufte Konfirmand:innen auf ihrem Weg zur Taufe. • ist sich der (evtl. nicht vorhandenen) Vorerfahrungen mit kirchlichen Angeboten in der Konfi-Gruppe bewusst. • eröffnet den Jugendlichen attraktive Möglichkeiten, sich nach der Konfirmation kirchlich zu engagieren, beispielsweise als Mitarbeiter:innen im Konfi-Team.
allgemein	• leistet einen subjektstärkenden Beitrag zur Entwicklung im Kontext des Jugendalters. • baut Brücken zur Jugendarbeit.
digitalitätsbezogen	• ermöglicht Interessierten eine nicht-präsentische Teilnahme an der Konfirmationsfeier und stellt ihnen ansprechende Bilder und/oder Videos von diesem Tag zur Verfügung.
empirische Operationalisierung (exemplarisch)	• CB09/KB09: Mir ist es wichtig, bei der Konfirmation ein großes Familienfest zu feiern. • KB04: Während der Konfi-Zeit habe ich einen wichtigen Schritt zum Erwachsenwerden getan. • CM11/12: Hast du (mehr als drei Mal) bei einer christlichen Gruppe oder Veranstaltung der Kirche teilgenommen (Kindergottesdienst, Jungchar usw.) ... im Alter von 5-9 Jahren? / im Alter von 10 Jahren bis heute?

5. Relationalität

Gute Konfi-Arbeit	erkennt die zentrale Rolle vertrauensvoller Beziehungen für den Glauben wie für das Leben und kultiviert ein Gemeinschaftsklima, in dem offene Kommunikation möglich ist und Freundschaften entstehen können.
spezifisch	• versteht den Glauben relational und ermutigt die Jugendlichen, ihre eigene Gottesbeziehung zu reflektieren und zu gestalten. • profiliert Gottesdienste und Andachten als einen gemeinschaftlichen Erfahrungsraum. • ist systemisch mit der Gesamtgemeinde vernetzt. • pflegt den Kontakt zu den Eltern und bindet diese, falls erwünscht, in die Konfi-Arbeit ein.
allgemein	• stärkt prosoziale Einstellungen. • eröffnet Räume intergenerationalen Lernens.
digitalitätsbezogen	• nutzt die Potenziale der Sozialen Medien als einer jugendnahen Form der Vergemeinschaftung, unter Wahrung der Persönlichkeitsrechte der Konfirmand:innen.
empirische Operationalisierung (exemplarisch)	• KB02: Während der Konfi-Zeit habe ich gute Gemeinschaft in der Konfi-Gruppe erlebt. • KK44: Ich habe erfahren, dass mein Einsatz für andere Menschen wichtig ist. • KT34: Während der Konfi-Zeit nutzten wir die Sozialen Medien, um in der Konfi-Gruppe zu kommunizieren.

6. Inklusion

Gute Konfi-Arbeit	wertschätzt Differenz als Bereicherung, überwindet Milieugrenzen und ist attraktiv für Jugendliche, die wenig oder gar nicht religiös sozialisiert sind; sie zielt auf einen »Spirit«, in dem sich niemand exkludiert fühlt.
spezifisch	• ist in einer Gemeindenkultur eingebettet, in der Jugendliche sich willkommen, wertgeschätzt und wohl fühlen. • gestaltet religiöse Lernprozesse und Erfahrungsräume so, dass sie für Jugendliche unterschiedlicher sozialer und kultureller Zugehörigkeit, Geschlechtsidentität und religiöser Sozialisation zugänglich und attraktiv sind. • fördert religiöse Toleranz und interreligiöse Bildung (möglichst komplementär zum schulischen Unterricht).
allgemein	• ermöglicht gemeinsames Lernen und Erleben zwischen Menschen mit und ohne Behinderung. • ist sensibel gegenüber Exklusionsdynamiken und asymmetrischen Machtbeziehungen.

digitalitätsbezogen	• weiß um das Inklusions- und Exklusionspotenzial digitaler Medien.
empirische Operationalisierung (exemplarisch)	• KK37: Ich habe den Eindruck, dass ich in unserer Kirchengemeinde willkommen und akzeptiert bin. • WB41: Konfirmand:innen mit und ohne Behinderungen sollten die Konfi-Zeit gemeinsam erleben. • KX61: In der Konfi-Zeit während der Corona-Pandemie habe ich mich mit den anderen aus der Gruppe verbunden gefühlt.

7. Lernen

Gute Konfi-Arbeit	erschließt zentrale Gehalte des christlichen Glaubens in dialogischer Weise, verbindet Lernen mit Relevanz erleben und fordert die Konfirmand:innen heraus, ihren eigenen Standpunkt weiterzuentwickeln und argumentativ zu vertreten.
spezifisch	• vertieft das religiöse Wissen und die glaubensbezogene Reflexivität der Konfirmand:innen. • schlägt erfahrungsorientierte Brücken zwischen Kerngehalten des christlichen Glaubens und dem subjektiven Relevanzempfinden der lernenden Jugendlichen. • erschließt die christliche Wirklichkeitssicht im Kontext einer säkular geprägten Gesellschaft und im Dialog mit anderen konfessionellen und religiösen Traditionen.
allgemein	• richtet Lernprozesse an den Perspektiven und Erfahrungen der Konfirmand:innen aus. • fordert die Jugendlichen in ihrem Denken heraus und ermutigt sie, ihre Meinung zu äußern.
digitalitätsbezogen	• bezieht digitale Medien als eine jugendnahe Form der Selbstartikulation und Wirklichkeitserschließung in Lernprozesse während der Konfi-Zeit ein.
empirische Operationalisierung (exemplarisch)	• KK35: Was ich in der Konfi-Zeit gelernt habe, hat mit meinem Alltag wenig zu tun. • KU02: In den Lerneinheiten der Konfi-Zeit hatten wir ausreichend Gelegenheit, unsere Meinung zu äußern. • KT35: Während der Konfi-Zeit haben wir mit Online-Bibeln gearbeitet.

8. Arbeitsformen

Gute Konfi-Arbeit	schöpft die Potenziale von Freizeiten und Camps aus, setzt vielfältige Arbeitsformen ein und gleicht deren Wahl mit den Zielen der Konfi-Arbeit sowie den Präferenzen der Jugendlichen ab; sie arbeitet teamorientiert und gibt informellen Lerngelegenheiten viel Raum.
spezifisch	• plant Freizeiten bzw. Camps im Umfang von mindestens zwei Übernachtungen ein. • balanciert Aktivität und Kontemplation bei der Gestaltung der Konfi-Zeit. • gewährt (jungen) Ehrenamtlichen substanziellen Einfluss auf die Planung und Durchführung der Aktivitäten, einschließlich der Gottesdienste und Andachten. • sieht gemeinsames Singen vor, in einem passenden Mix aus traditionellen Kirchenliedern und neueren Songs.
allgemein	• ist mit den erfahrungsorientierten Arbeitsformen non-formaler Bildung (etwa der Erlebnispädagogik) vertraut und setzt diese kompetent um. • achtet auf die Korrespondenz von Zielen und Arbeitsformen. • lässt die Konfirmand:innen über Arbeitsformen mitbestimmen. • sieht genügend freie Zeit vor, über die die Konfirmand:innen selbst verfügen können.
digitalitätsbezogen	• hat transparente Vereinbarungen hinsichtlich der Nutzung von Handys während der Konfi-Zeit.
empirische Operationalisierung (exemplarisch)	• KN11: Wie zufrieden bist du mit Freizeiten/Camps? • KU03: In den Lerneinheiten der Konfi-Zeit habe ich eine Vielfalt von Lernmethoden erlebt. • VT31: Es gab Konflikte über den Gebrauch von Handys während der Konfi-Zeit.

9. Strukturen

Gute Konfi-Arbeit	verfügt über hinreichend Ressourcen, angemessene Räume und pädagogisch sinnvolle Gruppengrößen; sie hat Rückhalt in der Gemeinde- und Kirchenleitung und wird von Haupt- und Ehrenamtlichen gemeinsam getragen.
spezifisch	• bildet langfristig angelegte Strukturen aus, die auch bei einem Wechsel der Leitungsperson(en) in Kraft bleiben. • findet in Gruppengrößen statt, die Gemeinschaftserfahrungen ermöglichen. • wird in Gremien der Kirchen- und Gemeindeleitung regelmäßig thematisiert. • arbeitet im Team von Hauptamtlichen und Konfi-Teamer:innen.
allgemein	• verfügt über Räume und Orte, die erfahrungsorientiertes Arbeiten ermöglichen. • wird von den Gemeinden und Landeskirchen angemessen finanziert.
digitalitätsbezogen	• kann in der Gemeinde auf eine zeitgemäße digitale Infrastruktur zurückgreifen.
empirische Operationalisierung (exemplarisch)	• VM04: Finden Sie die Zusammenarbeit in Ihrem Konfi-Team gelungen? (nur ausfüllen, wenn es ein Team gibt) • VM05: Finden Sie die finanzielle Ausstattung der Konf-Arbeit in Ihrer Gemeinde angemessen? • VQ-Itembatterie: Welche Aktivitäten hat ein:e Konfirmand:in dieser Gruppe während der laufenden Konfi-Zeit im Durchschnitt besucht?

10. Entwicklung

Gute Konfi-Arbeit	basiert auf einem mit der Gemeindeleitung abgestimmten Konzept, das im Rahmen einer Feedback-Kultur kontinuierlich weiterentwickelt wird; sie legt auf theologisch-pädagogische Qualifizierung der Haupt- wie Ehrenamtlichen Wert.
spezifisch	• verfügt über ein verschriftlichtes Konzept, das von den Hauptamtlichen vor Ort im Dialog mit den Ehrenamtlichen und abgestimmt mit der Gemeindeleitung und dem landeskirchlichen Gestaltungsrahmen erarbeitet und regelmäßig feedbackgestützt aktualisiert wird.

allgemein	• sieht für Hauptamtliche regelmäßige Pflichtfortbildungen vor und stellt ihnen attraktive Angebote zur freiwilligen Qualifizierung zur Verfügung. • befähigt Teamer:innen durch lokale oder überregionale Qualifizierungsangebote zur kompetenten Wahrnehmung ihrer Aufgaben. • holt das mündliche und schriftliche Feedback der Jugendlichen systematisch ein und zieht konzeptionelle Konsequenzen. • ist in eine Feedback-Kultur eingebettet.
digitalitätsbezogen	• nutzt existierende Online-Tools für die Einholung von Feedback.
empirische Operationalisierung (exemplarisch)	• KY01: Ich hatte die Gelegenheit, den Mitarbeitenden ein mündliches Feedback zur Konfi-Zeit zu geben. • WE09/10: Meine pädagogische / theologische Kompetenz für die Konfi-Arbeit halte ich für gut. • VT19: Ich wünsche mir Fortbildungen für den Einsatz digitaler Medien.

Bevor die Frage nach der Qualitätsentwicklung in einem nächsten Schritt um den für das i-konf-Projekt zentralen Aspekt des Feedbacks vertieft und konkretisiert wird, seien am Ende noch drei Missverständnisse abgewehrt.

Die erste Klärung ist besonders grundlegend: Die Qualitätsdimensionen sind zwar unterscheidbar, aber nicht trennscharf voneinander abzugrenzen. Wenn es um gute Konfi-Arbeit geht, greifen die Dimensionen ineinander: Partizipation und Subjektorientierung bedingen sich wechselseitig; Exklusionsdynamiken schwächen die Beziehungsqualität der Konfi-Arbeit; die Strukturqualität tangiert die Wahl der Arbeitsformen, was sich wiederum auf die Qualität des Lernens auswirkt ... Abbildung 2 versucht diese innere Vernetztheit der Qualitätsdimensionen grafisch abzubilden. Zudem enthält sie Raum für eine weitere Qualitätsdimension, die lediglich mit drei Punkten angedeutet ist – damit wird angezeigt, dass die zehn explizierten Dimensionen potenziell erweiterbar sind.

Eine weitere Präzisierung betrifft die Normativität der Dimensionen. Um die Rezeption zu erleichtern, wurde die jeweilige Bezeichnung der Dimensionen bewusst in einem Wort verdichtet. Dadurch könnte der Eindruck entstehen, dass manche Dimensionen (bspw. Subjektorientierung) stärker normativ bestimmt sind als andere, die eher deskriptiv wirken (bspw. Struktur). Dem ist aber nicht so. Alle Dimensionen sind normativ gedacht und haben die Funktion, gute Konfi-Arbeit zu qualifizieren und kriteriologisch fassbar zu machen. Auch der rechts und links markierte theologisch-pädagogische Reflexionshorizont bezieht sich auf sämtliche Qualitätsdimensionen und deren Operationalisierung.

Abbildung 2: Interdependente Qualitätsdimensionen in der Konfi-Arbeit



Die dritte Konkretisierung bezieht sich auf die Arbeit mit den Qualitätsdimensionen. Hier geht es nicht darum, bei allen Dimensionen Maximalwerte zu erzielen. Eine solche additive Optimierungslogik würde die Akteur:innen in der Konfi-Arbeit unweigerlich überfordern und die Vielgestaltigkeit der Einflussfaktoren vor Ort ausblenden. Vielmehr ist hier die lokale Passung entscheidend. Basierend auf dem Feedback der Konfirmand:innen und in Absprache mit den Teamer:innen können die Planungsverantwortlichen das Qualitätsnetz nutzen, um das für die eigene Gemeinde passende Konzept einer guten Konfi-Arbeit bewusst und differenziert zu konturieren. Das kann und wird einschließen, bestimmte Dimensionen je nach Wahrnehmung zu priorisieren und andere nicht gleichermaßen stark zu gewichten.

2.2 Konfi-Arbeit feedbackgestützt weiterentwickeln

Neuere Ansätze zur Konfi-Arbeit haben eine gemeinsame Zielperspektive: Konfi-Arbeit soll den Subjekten zugutekommen und daher subjektorientiert weiterentwickelt werden. Jedoch ist dies leichter gesagt als getan. Lange Zeit wurde die Perspektive der Jugendlichen eher postulativ eingeholt, unter Rückbezug auf die allgemeine Jugendforschung oder in Form einer eher intuitiven

Annäherung auf Erwachseneneseite. Mit den zwischen 2007 und 2017 durchgeführten bundesweiten und europäischen Studien zur Konfi-Arbeit (vgl. zusammenfassend Simojoki, Ilg, Schlag & Schweitzer, 2018) ist es gelungen, die Erwartungen, Wünsche und Erfahrungen der Konfi-Arbeit differenziert einzufangen. Anregungen aus den Studien sind in vielfältiger Weise in die Praxis der Konfi-Arbeit eingegangen – etwa im Blick auf Konfi-Camps und -Freizeiten, den Einsatz ehrenamtlicher Teamer:innen oder auch gottesdienstliche Gestaltungsfragen.

Allerdings sind mit dem Design repräsentativer Befragungen auch gewisse Grenzen verbunden. Die erhobenen Befunde liefern zwar ein orientierungskräftiges Bild über Konfi-Arbeit in Europa, Deutschland und den einzelnen Landeskirchen. Jedoch können sie nicht unmittelbar auf die Konfi-Arbeit »vor Ort« bezogen werden, die ja unter je eigenen Bedingungen stattfindet. Um Konfi-Arbeit auf der lokalen Ebene subjektorientiert weiterzuentwickeln, ist man auf das unmittelbare Feedback der dortigen Konfirmand:innen angewiesen. Die 3. Studie zur Konfi-Arbeit zielt darauf, diesen Abstand zwischen empirischer Forschung und lokaler Praxis zu überbrücken. Zentral dafür ist das Konzept einer feedbackgestützten Qualitätsentwicklung, das in diesem Kapitel schrittweise entfaltet wird.

Besonders intensiv ist das Feedback-Konzept in den letzten Jahrzehnten im Kontext schulischer Bildung diskutiert und empirisch operationalisiert worden (als Überblick vgl. Zierer u. a., 2019). In John Hatties international einflussreicher Meta-Studie »Invisible Learning« bildet Feedback eines der zentralen und effektivsten Bausteine erfolgreichen Lernens. Nach seiner rückblickenden Auskunft bildete die Entdeckung des Lernenden-Feedbacks den für ihn entscheidenden Durchbruch: »The mistake I was making was seeing feedback as something teachers provided to students [...]. It was only when I discovered that feedback was most powerful when it is from the student to the teacher that I started to understand it better. When teachers seek, or at least are open to, feedback from students as to what students know, what they understand, where they make errors, when they have misconceptions, when they are not engaged – then teaching and learning can be synchronized and powerful. Feedback to teachers helps make learning visible« (Hattie, 2009, S. 173). An dem Zitat werden grundlegende Aspekte von Feedback deutlich, die auch für die Weiterentwicklung von Konfi-Arbeit bedeutsam sind:

Erfolgreiches Feedback stellt sich hier als ein kontinuierliches dialogisches Interaktionsgeschehen zwischen Lernenden und Lehrenden dar. Es kommt also nicht nur auf die Rückmeldung der Lehrkraft an die Schüler:innen an. Entscheidend ist vielmehr die Rückmeldung der Lernenden zur Wirksamkeit des Unterrichts, den sie erfahren. Sie bildet ein Korrektiv für die Selbsteinschät-

zung der Lehrkraft und ermöglicht dadurch, dass Lehr- und Lernprozesse abgeglichen bzw., mit Hattie ausgedrückt, »synchronisiert« werden.

Freilich ist Feedback kein Selbstläufer. Vielmehr ist wirksames Feedback an Haltungen und Kompetenzen gebunden. Es setzt voraus, dass Lehrkräfte motiviert sind, mit den Lernenden ins Gespräch zu kommen und deren Rückmeldungen Wertschätzung entgegenbringen. Zudem muss die Lehrkraft fähig sein, das von den Schüler:innen erhaltene Feedback zu analysieren und auf die eigene Unterrichtspraxis zu beziehen.

Jedoch greift es zu kurz, Lernen durch Feedback auf die individuellen Dispositionen und Fähigkeiten der Lehrkräfte und der Lernenden zurückzuführen. In einer einschlägigen Publikation akzentuieren Hattie und Shirley Clarke die Notwendigkeit, gezielt am Aufbau einer »Feedbackkultur« zu arbeiten (Hattie & Clarke, 2019, S. 8-42). Essenziell für lernförderliches Feedback ist demnach »a climate of high trust not only between the teacher and student, but also among the students, where all are safe from ridicule« (Hattie & Clarke, 2019, p. 29-30). Zudem hängt die Qualität der Feedbackkultur von den »mind-sets« ab, in die das Lernen eingebettet ist. Sie gedeiht, wenn Lernende und Lehrende Herausforderungen als persönliche Wachstumschancen begreifen und Fehler nicht nur toleriert, sondern als Lerngelegenheiten aufgewertet werden.

Hattie und Clarke unterscheiden zwei grundlegende Formen des Feedbacks. Das aus ihrer Sicht vorrangige »in-lesson verbal feedback« (Hattie & Clarke, 2019, S. 81-122.) realisiert sich dialogisch in den vielfältigen Kommunikationsvollzügen tagtäglichen Unterrichtens. Dagegen ergeht das »post-lesson feedback« schriftlich, wobei hier qualitative wie quantitative Methoden möglich sind. Da ein Ad-Hock-Feedback in Gefahr steht, von den subjektiven Impulsen und persönlichen Wahrnehmungen der Lehrkraft dominiert zu werden, haben sich im schulischen Kontext standardisierte Methoden des Feedbacks etabliert. Hier wird die Perspektive der Lernenden über Fragebögen eingeholt, die im Kontext empirischer Unterrichtsforschung entwickelt und validiert worden sind (Zierer u. a., 2019, S. 34-35).

Bei aller Anschlussfähigkeit lässt sich das von Hattie inspirierte Konzept eines Lernens durch Feedback nicht bruchlos auf die Konfi-Arbeit beziehen. Denn Hattie bezieht sich auf den Schulunterricht, mit dem Ziel, Lernprozesse in diesem Kontext formaler Bildung wirksamer und effektiver zu gestalten. Dagegen handelt es sich bei der Arbeit mit Konfirmand:innen um ein non-formales Bildungsangebot evangelischer Kirchen (vgl. Simojoki, 2019), in dem wirksames (powerful) Lernen, wie im vorigen Kapitel deutlich wurde, nur ein Qualitätsmerkmal neben anderen ist. Gerade angesichts der für die neuere Entwicklung dieses Arbeitsfeldes charakteristischen Nähe zu Zielen und Arbeitsformen der Jugendarbeit lohnt es sich, auch die konzeptionelle Debatte in diesem Bereich im Blick zu haben. Dabei rücken zwei zusammenhängende

Konzepte in den Fokus: Partizipation und Empowerment, die mit Jon Ord (2016, p. 66-76) als ›defining procedural principles‹ der Jugendarbeit verstanden werden können. Sie sind auf zwei Ebenen mit Feedback verbunden: Zum einen kann Feedback ein wichtiges Medium von Partizipation und Empowerment in der Konfi-Arbeit sein. Zum anderen stehen beide Begriffe für regulative Prinzipien, an denen geprüft werden kann, ob das eingeholte Feedback wirklich zur Verbesserung der Konfi-Arbeit beiträgt.

Wie im vorigen Kapitel ausgeführt, geht Partizipation nicht in seiner Alltagsbedeutung auf, meint also weit mehr, als dass Jugendliche sich an einer Aktivität beteiligen. Vielmehr sind es – wieder Ord (2016, p. 66-67) folgend – vier Faktoren, die Prozesse in der Jugendarbeit im Sinne von Partizipation qualifizieren: Verantwortlichkeit, Entscheidungsfindung, Engagement und Handeln (Action). Alle vier Aspekte lassen sich auf Feedback in der Konfi-Arbeit übertragen. Eine partizipatorische Feedbackkultur versteht Jugendliche als mitverantwortliche Akteur:innen bei der Durchführung und Qualitätsentwicklung von Konfi-Arbeit. Daraus folgt, dass sie idealerweise nicht nur an den wesentlichen Entscheidungsprozessen – etwa hinsichtlich der Themen, der Arbeitsformen oder spirituellen Gestaltung der Konfi-Arbeit – beteiligt sind, sondern auch den Feedbackprozess selbst beeinflussen und mitgestalten können. Je mehr dies gelingt, desto eher werden sich Jugendliche in diesen Prozess einbringen und sich mit ihm identifizieren. Idealerweise sollte sich Partizipation im Feedbackprozess in konkreten Praktiken widerspiegeln, indem Jugendliche etwa eigene Fragebogenitems formulieren, Ergebnisse diskutieren und Vorschläge für die Umsetzung von Veränderungen machen.

Das Empowerment-Konzept (vgl. Barry, 1996; Bucher & Domsgen, 2023) akzentuiert in zweifacher Hinsicht die Machtdimension der Arbeit mit Jugendlichen. Kritisch sensibilisiert diese Perspektive für die strukturellen Asymmetrien, die Feedback-Prozessen, ob offen oder latent, auch im kirchlichen Kontext unweigerlich zugrunde liegen: Solche Prozesse werden in der Regel von Hauptamtlichen initiiert und gesteuert, die dann auch über das Maß an Partizipation entscheiden. Konstruktiv verweist Empowerment auf die Notwendigkeit, Jugendliche nicht nur zu befähigen, sondern auch zu bevollmächtigen, ihren Einfluss in der Konfi-Arbeit geltend zu machen – nicht nur dadurch, dass sie Feedback geben, sondern indem sie über Feedback selbst Entwicklungsverantwortung wahrnehmen. In diesem Sinne mahnt auch die EKD in ihrer Richtungsanzeige »Religiöse Bildungsprozesse ermöglichen« dazu, in der kirchlichen Bildungsarbeit stärker darauf zu achten, dass »junge Menschen in hinreichendem Maße und in angemessener Form an Prozessen der Bildungssteuerung beteiligt sind« (EKD, 2022, S. 60). Vor diesem Hintergrund wird deutlich: In der Konfi-Arbeit gehen eine subjektorientierte Feedbackkultur und eine jugendbewegte Kirchenentwicklung Hand in Hand.

Schließlich sprechen auch theologische Gründe für eine feedback-gestützte Profilierung der Konfi-Arbeit. Die für die reformatorische Tradition grundlegende Lehre vom allgemeinen Priestertum beinhaltet in pädagogischer Hinsicht eine enorme Freisetzung: Nicht nur die geweihten Priester, sondern alle getauften Christen sind von Gott in den geistlichen Stand berufen, dürfen die Schrift auslegen und über die rechte Lehre urteilen. Daher können auch die Inhalte, Methoden und Strukturen der Konfi-Arbeit nicht allein von den Hauptamtlichen bestimmt werden. Daraus erwächst dann aber auch eine vorrangige Bildungsaufgabe: Im Kontext der Konfi-Arbeit sollen Jugendliche befähigt werden, ihren mündigen Willen zur Mitgestaltung in der Kirche geltend zu machen. Insofern kann Feedback als eine Ausdrucksform und zugleich als ein Lernfeld christlicher Freiheit verstanden werden.

Die bisherigen Überlegungen dienen nicht nur dazu, Feedbackprozesse in der Konfi-Arbeit konzeptionell zu fundieren. Sie sollen zudem den breiteren Rahmen aufspannen, in den der spezifische Fokus dieser Studie eingeordnet werden soll. Wenn im Folgenden die Potenziale und Grenzen digitaler Feedback-Tools ausgelotet werden, ist damit nicht gemeint, dass Feedback in der Konfi-Arbeit ausschließlich auf diesem Weg eingeholt werden soll. Vielmehr können digitale Medien zu einer Feedback-Kultur beitragen, in der standardisierte Fragebögen ebenso einen Platz haben wie mündliche Rückmeldungen in den vielfältigen dialogischen Interaktionsvollzügen der Konfi-Arbeit (zur Vielfalt von Feedback-Methoden in der Konfi-Arbeit vgl. Redhead & Thiele-Petersen, 2023, S. 197-200).

Auch wegen dieser vernetzten Komplementarität, in der mündliche und schriftliche, qualitative und quantitative Feedbackformen sich wechselseitig ergänzen, wird in dieser Studie das Feedbackkonzept dem Evaluationskonzept vorgezogen. Hinzu kommt: Während der Evaluationsbegriff oft lediglich mit Fremdevaluationen in Verbindung gebracht wird und daher tendenziell negativ besetzt ist, bringt der Begriff des Feedbacks die subjektförderliche Intention des i-konf-Projekts angemessener zum Ausdruck.

In den Gemeinden dürfte die Bedeutung und der faktische Einsatz von Feedback bislang sehr unterschiedlich gehandhabt werden. Dass zumindest bei einigen Verantwortlichen bereits eine hohe Sensibilität für die Bedeutsamkeit von Feedback besteht, zeigt sich an einigen Antworten aus der Studie. Die Mitarbeitenden in dem befragten Jahrgang wurden in der ersten Befragung gebeten, die Wichtigkeit von Feedback in ihrer Konfi-Arbeit einzuschätzen (WF27: Wie wichtig ist das Feedback der Konfirmand:innen in Ihrer Konfi-Arbeit? Bitte erläutern Sie dies in wenigen Sätzen). Besonders interessante Zitate aus den insgesamt 184 Antworten werden im Folgenden aufgeführt:

- *»Feedback bedeutet: Qualitätskontrolle sowie Teilhabe an Entwicklungsschritten nachfolgender Generationen. Daher sehr wichtig«*

- *»Feedback ist total wichtig. Konfis sind Gemeinde von morgen, wenn unsere Arbeit an den Bedürfnissen der Konfis vorbei geht, gibts morgen keine Gemeinde mehr.«*
- *»Feedback ist zur Verbesserung der Konfi-Arbeit aber auch zum Einüben in die Feedbackkultur ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit mit den Jugendlichen«*
- *»Feedback meist ohne wirkliche Kritik. Dadurch eher unwichtig. Sollte es Kritik geben, wird diese natürlich wichtig und ernst genommen.«*
- *»Feedback dient zur »Optimierung« Nicht nur das der Konfis ist mir wichtig, auch das der Eltern → Thema Beziehungsarbeit«*
- *»Sehr wichtig, weil es darum geht, dass die Konfis sich als Personen wahrgenommen fühlen und auch mit all Ihren Fragen und Themen. Dazu braucht es ein gutes Feedback.«*

Insgesamt wird die hohe Bedeutung von Feedback betont. Viele erläutern den Wunsch, die Konfi-Arbeit weiterzuentwickeln und die Sichtweisen und Bedürfnisse der Konfirmand:innen dabei einzubeziehen. Dabei wird eher selten auch das Feedback anderer Zielgruppen (Teamer:innen oder Eltern) in der Konfi-Arbeit genannt. Auch fällt auf, dass noch nicht bei allen ein regelmäßiges und systematisches Feedback etabliert ist.

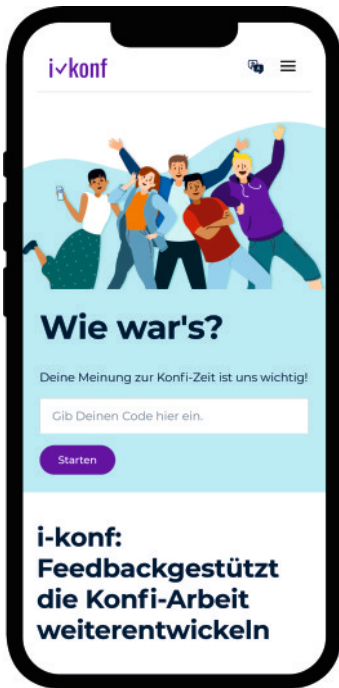
2.3 Zum Potenzial digitaler Medien: Das Feedback-Tool i-konf

Im Folgenden werden die Potenziale und Grenzen des digitalen Feedback-Tools i-konf ausgelotet. Hierbei ist zu beachten, dass Feedback in der Konfi-Arbeit nicht ausschließlich auf diesem Weg eingeholt werden sollte. Vielmehr können digitale Medien zum Beispiel Grenzen mündlichen Feedbacks kompensieren und zum Aufbau einer Feedback-Kultur beitragen.

Die bundesweiten Gesamtergebnisse der Konfi-Studien bieten von je her auch hilfreiche Handlungs- und Reflexionsimpulse für die Konfi-Arbeit vor Ort. Konfi-Verantwortliche sind aber auch daran interessiert, was genau in der eigenen Gemeinde gut gelingt oder verbessert werden könnte. Eine empirische Studie kann kontextgebundene Auswertungen nicht leisten.

Daher entstand im Kontext der 3. Konfi-Studie ein neues Angebot, das seit Herbst 2022 kostenfrei zur Verfügung steht: i-konf, das interaktive Feedback-Tool für die Konfi-Arbeit. Mit dem Tool können sowohl die Konfirmand:innen als auch die Mitarbeitenden mit dem Smartphone befragt werden. So können ganz einfach Einblicke in die Rückmeldungen der Jugendlichen und Mitarbeitenden gewonnen werden. Wie zufrieden, sind die Jugendlichen? Was könnte verbessert werden? Welche Themen wünschen sie sich?

Abbildung 3:
i-konf Handyansicht



Für die Nutzung von i-konf ist keine Installation erforderlich, jedes internetfähige Gerät kann für die Befragung genutzt werden. Nach dem Anlegen eines Accounts durch eine:n Gruppenverantwortliche:n unter www.i-konf.eu wird eine vordefinierte Befragung ausgewählt, die auf den Fragen der Konfi-Studien basiert. So können die gewonnenen Ergebnisse auch mit den Konfi-Studien abgeglichen werden. Die entsprechenden Grafiken finden sich unter www.i-konf.eu/vergleichsdaten-studie.

Die angebotenen Standard-Fragebögen (wahlweise einsetzbar zu Beginn oder am Ende der Konfi-Zeit) lassen sich auf die eigene Gemeinde anpassen, indem vorhandene Fragen gestrichen oder eigene Fragen ergänzt werden. Zudem stehen verschiedene Zusatzmodule zur Digitalisierung, Inklusion, kirchlichem Leben und ehrenamtlichem Engagement zur Verfügung. An dieser Stelle liegt ein großes Potenzial, die Konfirmand:innen selbst oder zumindest die Teamer:innen in die Fragebogenerstellung einzubeziehen und

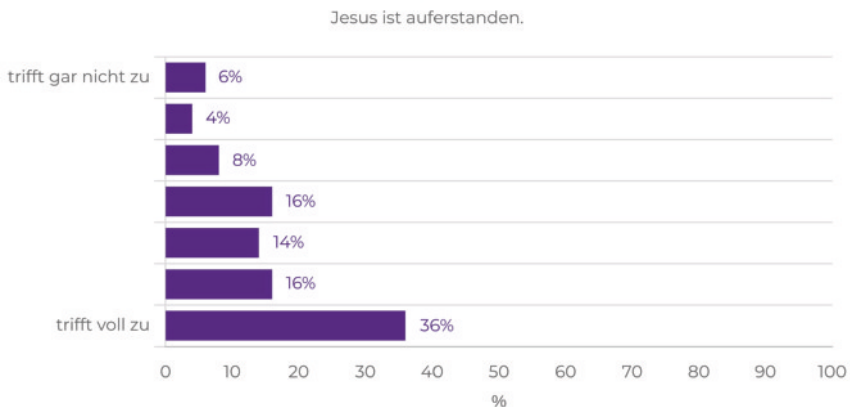
so ihre Partizipation zu fördern und die bei vielen Jugendlichen vorhandene digitale Kompetenz zu nutzen.

Durch einen Link oder einen QR-Code wird die gemeinsam erstellte Befragung an die Konfirmand:innen geschickt. Hierfür könnte zum Beispiel die Chatfunktion der KonApp genutzt werden. Die Jugendlichen füllen den Fragebogen (am besten während eines Konfi-Treffens bzw. beim Konfi-Unterricht) innerhalb von 10-15 Minuten am Smartphone oder auf Papier aus. Durch die Anonymität der Befragungen äußern sich hier erfahrungsgemäß auch diejenigen, die sich in mündlichen Feedbackrunden durch die Gruppen-Dynamik gehemmt fühlen oder sich nicht trauen, kritisches Feedback zu äußern. Auch fehlende Jugendliche können die Befragung ganz einfach zuhause am Smartphone nachholen, sodass keine Meinung ungehört bleibt.

Direkt nach Abschluss der Befragung kann die verantwortliche Person die Ergebnisse als Grafiken oder Tabellen herunterladen. Das bietet eine ideale Ausgangsbasis für einen Blick auf die Rückmeldungen der Jugendlichen im Konfi-Team oder auch für eine Vorstellung der Konfi-Wahrnehmungen im Gemeindekirchenrat oder beim Elternabend.

i-konf lässt sich außerdem didaktisch einsetzen. In den Fragebögen positionieren sich die Jugendlichen zu ihren Erfahrungen in der Konfi-Zeit, zu ihren Werten und ihren Einstellungen zu Glaube und Kirche. Da die Ergebnisse unmittelbar nach der Befragung zur Verfügung stehen, können die Antwortverteilungen gemeinsam mit den Jugendlichen per Beamer angeschaut werden. Auf der Grundlage der Antworten aller, die unmittelbar im Raum sind, können Diskussionen entstehen, bei denen es um die Jugendlichen selbst und ihre eigene Meinung geht. Die Fragebögen bieten damit wertvolle Anknüpfungspunkte, um in Themen einzusteigen oder umstrittene Themen zu diskutieren.

Abbildung 4: Exemplarische Ergebnisgrafik einer Konfi-Gruppe »Jesus ist auferstanden« aus i-konf



Was bedeutet es zum Beispiel, wenn 18 % der Jugendlichen ablehnend gegenüber der Aussage »Jesus ist auferstanden« positionieren? Welche Gründe haben sie? Welche Fragen und Zweifel bestehen bei dem Thema?

Die Befragung der Mitarbeitenden lohnt sich vor allem dann, wenn in größeren Teams gearbeitet wird. Hier ergibt sich die Chance, ein Stimmungsbild der gesamten Mitarbeitenden-Gruppe einholen zu können und dieses zum Beispiel in Vor- und Nachbereitungstreffen zu reflektieren. Das digitale Feedback ist insbesondere bei Mitarbeitenden interessant, die nur unregelmäßig in der Konfi-Arbeit mitwirken und daher gegebenenfalls nicht regelmäßig in Vorbereitungstreffen anwesend sind. Auch ihre Meinung kann auf digitale Weise schnell und unkompliziert erfragt werden.

Besonders Interessierte haben neben der Auswertung ihrer Konfi-Arbeit vor Ort auch die Möglichkeit, übergreifende Auswertungen zu erstellen, indem verschiedene Gemeinden ihre Daten für eine selbst definierbare »Dachorgani-

sation« zusammenführen. Auf diese Weise können Befragungen verschiedener Konfi-Gruppen zum Beispiel auf Kirchenkreisebene einzeln und gemeinsam ausgewertet werden. Die Anonymität und der Datenschutz bleiben hierbei selbstverständlich gewahrt. Diese Option erscheint angesichts vieler Fusionsprozesse und Neukonzeptionierungen der Konfi-Arbeit besonders interessant.

Unter www.i-konf.eu/hilfe finden sich Schritt-für-Schritt-Anleitungen sowie Video-Tutorials zur Arbeit mit i-konf, zudem sind didaktische Arbeitshilfen zum Einsatz von i-konf in einer Konfi-Stunde bereitgestellt.

Für Konfi-Freizeiten und -Camps gibt es unter www.i-eval-freizeiten.de ein eigenes, ganz parallel aufgebautes Online-Tool mit Fragebogen-Vorlagen für mehrtägige Veranstaltungen. Die Funktionen sind identisch, auch dieses Tool ist kostenfrei. Sowohl i-konf als auch i-EVAL-Freizeiten werden in den nächsten Jahren kostenfrei erreichbar bleiben, was durch finanzielle Unterstützungen unter anderem aus der EKD und aus dem Bundesjugendministerium ermöglicht wird.

3 Methodische Herausforderungen unter Corona-Bedingungen: Das Forschungs-Design

3.1 Forschung unter Ausnahmebedingungen – die Corona-Pandemie als Herausforderung und Einflussfaktor

Als die 3. bundesweite und internationale Studie zur Konfi-Arbeit geplant wurde, war noch nicht absehbar, dass eine zentrale methodische Herausforderung – und dann auch ein wesentlicher inhaltlicher Untersuchungsgegenstand – hinzukommen würde: Die Corona-Pandemie, die ab Anfang 2020 für mehrere Jahre das öffentliche Leben in allen beteiligten Ländern sowie weltweit unter neue Vorzeichen stellte.

Kurz nachdem die Covid-19-Pandemie Deutschland und Europa im Frühjahr 2020 erreichte, reagierte die Politik in Deutschland mit sogenannten »Lockdowns«. Alle Aktivitäten, bei denen Menschen sich in Gruppen trafen, waren zeitweise verboten oder nur unter deutlichen Auflagen möglich. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen mussten auch viele Angebote der Konfi-Arbeit abgesagt, verändert oder durch digitale Angebote ersetzt werden.

Der Erhebungszeitraum der 3. Studie betraf die Phase von Sommer 2021 bis Sommer 2022, also den Zeitraum, in dem schon eine gewisse Routine im Umgang mit der Pandemie etabliert war. Für diese Phase soll im Folgenden ein grober Überblick über die coronabedingten Rahmenbedingungen gegeben werden, wobei Unterschiede zwischen Bundesländern und Landeskirchen nicht detailliert dargestellt werden können (für eine detailliertere Beschreibung für die kirchliche Arbeit mit jungen Menschen vgl. die Analyse von Hintzenstern, Gähler & Ilg, (2024, S. 137-150), an die sich die vorliegende Darstellung anlehnt): Während das Jahr 2020 von großen Unsicherheiten hinsichtlich der Pandemie geprägt war, führten die Corona-Impfungen, die in der ersten Jahreshälfte 2021 den Großteil der Bevölkerung erreichten, zu einer ersten Normalisierung. Zwischen August und Dezember 2021 waren außerschulische Angebote für Jugendliche mit beschränkter Personenanzahl zumeist möglich, es galt eine Maskenpflicht. Ein- und mehrtägige Veranstaltungen mit und ohne Übernachtung waren nur unter besonderen Maßnahmen möglich, beispielsweise einer Reduktion der Personenzahl sowie der Einhaltung der 3G-Regeln (Zugang nur für Personen, die getestet, genesen oder geimpft waren). Voraussetzung für die Durchführung von Veranstaltungen war oftmals die Erstellung und Umsetzung eines Hygienekonzepts sowie die Datenerhebung von Teilneh-

menden zur Kontaktnachverfolgung. Bei mehrtägigen Angeboten mit Übernachtung musste das Hygienekonzept um ein Präventions- und Ausbruchmanagement erweitert werden. Von Mitte Januar bis Anfang März 2022 galt weiterhin Maskenpflicht, wobei verschiedene Ausnahmen (Aufenthalt im Freien, Kleingruppen usw.) möglich waren. Ab Mitte März 2022 lockerten sich die Maßnahmen zunehmend, sodass Angebote der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Konfi-Arbeit wieder durchgeführt werden konnten. Allerdings ist hierbei zu bedenken, dass Angebote, die einen planerischen Vorlauf erforderten oder bei denen die Mitarbeit von Ehrenamtlichen erforderlich war (insbesondere Konfi-Tage, Freizeiten und Konfi-Camps) auch dann noch stark eingeschränkt waren, als die Hygienebestimmungen wieder gelockert waren.

3.1.1 Coronabedingte Besonderheiten der Rahmenbedingungen – eine Annäherung für die Landeskirchen

Der Umgang mit der Corona-Pandemie in den 20 Landeskirchen in Deutschland stellte sich regional sehr unterschiedlich dar. Im Rahmen der 3. Studie wurden die Verantwortlichen für die Konfi-Arbeit gebeten, einen Überblick der Corona-Folgen für das Gebiet ihrer Landeskirchen gebeten. Aus den Rückmeldungen konnten drei zentrale Gemeinsamkeiten in den Landeskirchen identifiziert werden:

Erstens war es trotz der Pandemie in allen Landeskirchen möglich, die Konfirmationsgottesdienste im Jahr 2022 durchzuführen, wenn auch mit unterschiedlichen Einschränkungen und Anpassungen. Mancherorts wurden auch noch Konfirmationen aus den Vorjahren nachgeholt. Eine deutliche Besonderheit ist, dass die Konfirmationen oft in kleineren Gruppen, manchmal mit begrenzter Gästezahl, und Maßnahmen wie Selbsttests oder freiwilligem Tragen von Masken stattfanden. Manche Gemeinden entschieden sich zur Reduzierung der Ansteckungsgefahr für eine Konfirmationsfeier im Freien.

Zweitens war der Einfluss von den COVID-19-Verordnungen auf persönliche Treffen, einschließlich der Konfi-Camps bzw. Freizeiten, spürbar. Zum Beispiel waren in Bayern noch bis Februar 2022 Konfi-Treffen in Präsenz bei einer regionalen Inzidenz über 1000 untersagt, bei unter 1000 galt die 2G-Regelung (Teilnahme nur möglich, wenn eine Corona-Schutzimpfung oder Genesung von einer Corona-Erkrankung nachweisbar war). Camps wurden vielfach abgesagt und durch Tagesaktionen oder Camps ohne Übernachtungen ersetzt. In anderen Landeskirchen waren Konfi-Freizeiten (vor allem im Frühjahr 2022) grundsätzlich nicht untersagt. Allerdings wurden die Camps auch hier oft wegen langfristiger Planungsunsicherheiten oder zu hoher Inzidenzwerte

abgesagt. Wenn Freizeiten stattfanden, dann wurden sie meist in kleinen Gruppen und unter Einhaltung der örtlichen Hygieneregungen durchgeführt.

Drittens fiel die digitale Unterstützung der Konfi-Arbeit unterschiedlich aus. Die theologisch-pädagogischen Institute der Landeskirchen boten flächendeckend Schulungen zu digitalen Medien und digitaler Konfi-Arbeit an. Vielerorts wurden Zoom-Lizenzen oder Action Bound-Lizenzen erworben, die auch landeskirchlich unterstützt wurden. Zugleich wurden auch Bedenken hinsichtlich des Datenschutzes geäußert. Die Nutzung von Online-Plattformen war letztlich von lokalen Entscheidungen und Präferenzen abhängig.

Um die Situation der Konfi-Arbeit auch aus Sicht der an der Studie beteiligten Personen aufzunehmen, wurden gesonderte Items in die Fragebögen aufgenommen. Die Wahrnehmungen der Konfirmand:innen zur Corona-Situation werden in Kapitel 6.2 vorgestellt, die Ergebnisse der Mitarbeitenden und Hauptverantwortlichen in Kapitel 7.6.

3.1.2 Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Ergebnisse der 3. Studie

Wie Analysen zur Kinder- und Jugendarbeit am Beispiel von Ferienfreizeiten zeigen, war vor allem das Jahr 2020 massiv von Ausfällen geprägt, im Jahr 2021 konnten dann einige Freizeiten wieder stattfinden. Eine massive Folge der Corona-Phase bestand nach diesen Analysen im Rückgang der Zahl ehrenamtlich Engagierter (vgl. insgesamt: Reisner & Ilg, 2023). Laut den Daten der amtlichen Statistik der Kinder- und Jugendarbeit ging bundesweit die Anzahl von Veranstaltungen und Projekten zwischen 2019 und 2021 um 40 % zurück, die Zahl der Teilnehmenden halbierte sich nahezu (Mühlmann & Haubrich, 2023). Wie stark Kinder und Jugendliche durch home schooling, die Schließung von Jugendeinrichtungen und die abgeschnittenen Freizeitmöglichkeiten beeinträchtigt waren, wurde erst nach dem Übergang in die endemische Phase im Laufe des Jahres 2022 deutlich: Zahlreiche Studien bestätigen einen massiven Anstieg psychischer Belastungen bei jungen Menschen und insbesondere während der Corona-Jahre einen oftmals exzessiven Medienkonsum (Gravelmann, 2022; BMG, 2023).

Für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden gibt es – anders als beispielsweise bei der Kinder- und Jugendarbeit mit ihrer amtlichen Statistik – kein kontinuierliches Monitoring, an dem solche Entwicklungen ablesbar wären. Die jährlich durchgeführte Erhebung zur Zahl der Konfirmationen zeigte ein massives Absinken dieser Zahlen im Jahr 2020, was jedoch bereits 2021 (auch mit etlichen »nachgeholt« Konfirmationen) wieder kompensiert wurde (vgl. die Abbildung 6 auf S. 86). Die Auswirkungen der Corona-Pandemie

auf Arbeitsformen in der Konfi-Arbeit sowie auf die Einstellungen von Konfirmand:innen und Mitarbeitenden wären weitgehend unerforscht geblieben, wenn die vorliegende Studie nicht ohnehin ihren Untersuchungszeitraum für die Jahre 2021/22 festgelegt hätte. Faktisch war die hier untersuchte Konfi-Zeit der im Jahr 2022 konfirmierten Jugendlichen in weiten Teilen von der Corona-Pandemie mitgeprägt. Von den Verantwortlichen in den Kirchengemeinden war der Abschluss des Konfi-Jahres 2019/20 zumeist als besonders schwierig erlebt worden, weil die Konfirmation gar nicht, mit langer Verzögerung oder unter sehr ungewöhnlichen Umständen (Kleinstgruppen über einen ganzen Sonntag verteilt) durchgeführt werden musste. Auch das Konfi-Jahr 2020/21 brachte zahlreiche Einschränkungen mit sich, weil man vieles, beispielsweise einen Winter unter Corona-Bedingungen zum ersten Mal erlebte. Die im Fokus der vorliegenden Studie stehende Konfi-Zeit 2021/22 war dann zwar nicht »normal« im bis 2019 gewohnten Sinne, konnte aber doch mit etwas mehr Planungssicherheit durchgeführt werden, weil die Erfahrungswerte aus dem Vorjahr und eine gewisse Übung im Improvisieren vorhanden waren. Als die Konfi-Zeit dieser Jugendlichen im Jahr 2021 begann, hatten alle bereits Routine mit den Ritualen der Corona-Pandemie (Selbst- und Fremd-Testungen, Maskenpflicht, Ansammlungsverbote, digitale Alternativen zu präsentischen Treffen, home office der Eltern usw.). Führt man sich die Situation der Konfi-Verantwortlichen im Frühjahr/Sommer 2021 vor Augen, als die Konfi-Zeit 2021/22 geplant wurde, ist nachvollziehbar, dass die Planungen insbesondere im Blick auf Freizeiten und andere intensive Gemeinschaftsformen zurückhaltend vorgenommen wurden. So fanden diese Arbeitsformen oftmals gar nicht oder in reduzierter Form statt, auch wenn die Hygienebestimmungen es im Durchführungszeitraum 2021/22 wieder zugelassen hätten (vgl. dafür die Analyse der Organisationsformen in Kapitel 5.3).

Für die Ergebnisse der vorliegenden 3. Studie führt die Corona-Pandemie zu unterschiedlichen Effekten, die bei der Interpretation der Daten durchgehend berücksichtigt werden müssen:

- Das Konfi-Jahr 2021/22 war – anders als bei den Vorgängerstudien 2007/08 und 2012/13 – kein »normales Konfi-Jahr«, welches exemplarisch für die Konfi-Arbeit stehen kann. Die Wahl der Arbeitsformen (Freizeiten, Ausflüge, digitale Treffen) war zu einem Großteil durch die pandemischen Bedingungen eingeschränkt bzw. vorgegeben. Insofern kann die vorliegende Studie keine verlässlichen Aussagen zur Entwicklung der Rahmenbedingungen bieten, die mit den früheren Studien vergleichbar wären. Die entsprechenden Analysen in Kapitel 5 bleiben dementsprechend zurückhaltend.
- Das Leben der Jugendlichen am Ende eines zweijährigen, von der Pandemie geprägten, Zeitraums stellt ebenfalls eine Sondersituation dar, die kaum mit früheren Jahren vergleichbar ist. Inwiefern Jugendliche aufgrund dieser Er-

fahrungen ein verändertes Antwortverhalten beispielsweise im Blick auf das Erleben von Gemeinschaft, aber auch zu religiösen Fragen zeigen, lässt sich nicht klar benennen, sodass auch Entwicklungen in den Einstellungen immer »mit der Corona-Brille« gelesen werden müssen.

- Die Kirchengemeinden, die auch in der 3. Studie wieder nach einem Zufallsverfahren ausgewählt wurden, befanden sich zum Anfragezeitpunkt in einer Situation, die vielerorts als belastend empfunden wurde. Der Rücklauf auf die Bitte um die Beteiligung bei der Konfi-Studie blieb demnach sehr viel geringer als in den früheren Studien. Die Folgen, die sich daraus für den (nicht mehr einzuhaltenden) Repräsentativitätsanspruch ergeben, werden in Kapitel 3.2.2 beschrieben.
- Trotz aller Einschränkungen bieten die Daten der 3. Konfi-Studie jedoch einen ganz besonderen empirischen Schatz. Die Studie gehört zu den wenigen Erhebungen zur non-formalen Bildung, die während der Corona-Pandemie bzw. an deren Ende ein »ganz normales Arbeitsfeld« unter die Lupe nahm und dies mit früheren Studien vergleichen konnte. Insofern bildet sich in den Daten ein wichtiger und stellenweise einmaliger Einblick in diese Bildungsarbeit »in und nach der Corona-Pandemie« ab, wie es der Titel des Buchs treffend beschreibt. Die 3. Konfi-Studie leistet einerseits einen Beitrag zur Betrachtung der Corona-Zeit, der sich in weitere Corona-Studien einbettet (vgl. die CONTOC-Studie: Schlag u. a., 2023), andererseits beschreibt sie aber auch die Realität der Konfi-Arbeit, wie sie sich neun Jahre nach der letzten bundesweiten Studie 2012/13 darstellt.

Trotz der eingeschränkten Repräsentativität lassen sich viele wichtige Erkenntnisse gewinnen, die sich insbesondere auch aus Vergleichen ergeben. Werden beispielsweise verschiedene Gruppen von Konfirmand:innen verglichen (Mädchen und Jungen; mit und ohne kirchliche Vorerfahrungen usw.), so spielen die Corona-Verzerrungen kaum eine Rolle, da alle Untergruppen diese Erfahrungen teilen. Auch der Vergleich mit den Ergebnissen der Partnerländer der zeitgleich durchgeführten internationalen Studie (der im Band 14 dieser Reihe nachzulesen ist, vgl. dazu auch Kapitel 13 im vorliegenden Buch) bietet wichtige Einsichten, in denen Besonderheiten der Konfi-Arbeit in Deutschland im Unterschied zu den ebenfalls pandemiegeprägten europäischen Nachbarländern deutlich werden.

3.2 Forschungsdesign der 3. bundesweiten Studie zur Konfi-Arbeit

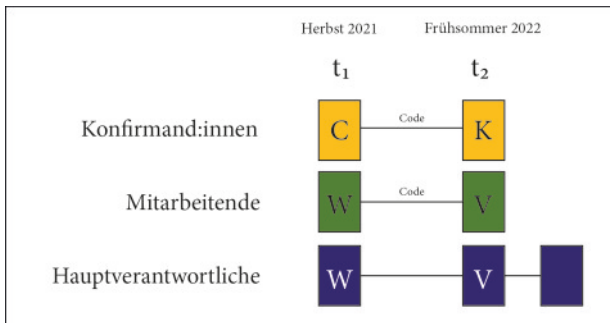
Die Serie der Konfi-Studien wurde in Kapitel 1.3.2 bereits vorgestellt. Nach der 1. Studie (2007/08) und der 2. Studie (2012/13 mit einer Weiterführung für die Zeit nach der Konfirmation) bestand das Anliegen der 3. bundesweiten und internationalen Studie darin, nach neun Jahren erneut einen Einblick in die Realität der Konfi-Arbeit zu erhalten. Hierbei wurden mit dem Fokus auf digitale Aspekte, das Lernen in der Konfi-Zeit sowie die feedbackbasierte Qualitätsentwicklung (inklusive der Entwicklung des Online-Tools i-konf) neue inhaltliche Schwerpunkte gesetzt. Die Corona-Pandemie und ihre Folgen kamen als weiterer Schwerpunkt ungeplant dazu, was sich aber insbesondere mit dem ohnehin geplanten Thema der Digitalisierung in guter Weise verbinden ließ.

Die verwendeten Abkürzungen und statistischen Fachbegriffe wurden bereits in Kapitel 1.6 dargestellt. Im Folgenden werden das Forschungsdesign beschrieben und Fragen zur Interpretierbarkeit der Daten mit Blick auf die eingeschränkte Repräsentativität diskutiert.

3.2.1 Forschungsdesign

Das Forschungsdesign der 3. Konfi-Studie folgte dem bewährten Ansatz der bisherigen Studien und ist in Abbildung 5 dargestellt. Anders als in den vorherigen Studien wurden die Fragen an die Hauptverantwortlichen nicht zu Beginn, sondern am Ende der Studie gestellt, weil zu Beginn kaum Planungssicherheit bestand, wie das kommende Jahr ablaufen würde.

Abbildung 5: Das Design der 3. Konfi-Studie



Das Sample bestand aus einer (zunächst repräsentativ ausgewählten) Stichprobe von Kirchengemeinden aller Landeskirchen im Bereich der EKD. In diesen

Kirchengemeinden sollten alle Konfirmand:innen und Mitarbeitenden befragt werden. Dabei umfassen die Mitarbeitenden sowohl Hauptamtliche (die als Hauptverantwortliche zusätzliche Fragen ausfüllten) als auch Ehrenamtliche, die zumeist als Konfi-Teamer:innen bezeichnet werden. Die einzelnen Gemeinden können zwar auf ihre Ergebnisse zurückgreifen, in den Ergebnisdarstellungen sowie im vorliegenden Buch werden aber selbstverständlich keine Ergebnisse einzelner Gemeinden aufgeführt.

Die Erhebung erfolgte nach dem Erstkontakt zu den Gemeinden (Frühjahr 2021) zu zwei Zeitpunkten (vgl. Abbildung 5):

- t_1 : Im September/Oktober 2021 erhielten Mitarbeitende und Konfirmand:innen den ersten Fragebogen. Bei den Mitarbeitenden lag der Schwerpunkt auf der Gewichtung potenzieller Ziele in der Konfi-Arbeit. Bei den Konfirmand:innen wurde v. a. nach der Motivation zur Beteiligung an der Konfi-Zeit sowie nach ihren Erwartungen gefragt. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Konfi-Zeit bis zu diesem Zeitpunkt in den Gemeinden unterschiedlich lange lief – manche Gruppen waren schon längere Zeit zusammen, andere waren erst kurz vor oder nach den Sommerferien 2021 gestartet. Aspekte wie die eigene Teilnahmemotivation sowie Ziele für die Konfi-Zeit dürften auch dann sinnvoll ausfüllbar sein, wenn sich die Befragten schon eine Zeit lang in der Konfi-Zeit befinden.
- t_2 : Der zweite Befragungszeitpunkt lag wenige Wochen vor der Konfirmation 2022, also je nach Gemeinde zwischen Februar und Juni 2022. Hier wurden die Jugendlichen sowie die Mitarbeitenden nach ihren Erfahrungen befragt. Ebenfalls in t_2 wurden mit einem eigenen Instrument, zentrale Information von den Hauptverantwortlichen erhoben.

Mit Ausnahme des Fragebogens für die Hauptverantwortlichen wurden die Befragungen bereits bei der Studie mit dem Feedback-Tool i-konf durchgeführt. Dies diente sowohl der Testung dieses Smartphone-gestützten Verfahrens als auch der technischen Weiterentwicklung des Tools. Wie wichtig diese Testphase war, zeigte sich dadurch, dass verschiedentlich Probleme mit der Bedienbarkeit von i-konf auftraten. Diese konnten, während der Studie intensiv beobachtet und noch vor ihrem Abschluss behoben werden – sie tauchten in der weiteren Nutzung des Tools nicht mehr auf. Die Fragebögen in der Studie waren deutlich länger als die mittlerweile bereitstehenden Fragebögen für die Selbst-Evaluation mit i-konf. Alle Items der Studie sind im Anhang ab S. 277 dokumentiert. Der Aufbau der Fragebögen kann den bereitgestellten (verkürzten) Fragebögen entnommen werden, die unter www.i-konf.eu bereitstehen. Alternativ zur Befragung am Smartphone konnten die Gemeinden auch Papier-Fragebögen anfordern und diese per Post an das wissenschaftliche Team zurücksenden. Eine erstaunlich hohe Anzahl von Gemeinden wählte diesen

Weg. Insgesamt 27 % der Konfi-Fragebögen, das entspricht 487 in der ersten und 817 in der zweiten Befragung, wurden auf Papier ausgefüllt.

Den bisherigen Studien folgenden sind die Fragebögen vorwiegend quantitativer Natur, das heißt es wurden Kästchen zum Ankreuzen (zumeist auf einer siebenstufigen Skala) vorgegeben. Die quantitative Methodik kann ein breites Bild über die Sichtweise einer großen Zahl von Konfirmandinnen und Konfirmanden geben. Sie ist dagegen weniger geeignet, individuelle Haltungen und Wahrnehmungen zur Geltung zu bringen. Hierfür bieten die freien Texte aus den Fragebögen (qualitative Daten) zumindest einige Anhaltspunkte. Diese Texte werden an verschiedenen Stellen dieses Buchs inhaltsanalytisch ausgewertet oder als exemplarische Zitate wiedergegeben.

Die Durchführung der Befragung erfolgte während einer Konfi-Stunde und nahm zumeist etwa 15 Minuten in Anspruch. In der Regel antworteten alle anwesenden Konfirmand:innen. Bei den Mitarbeitenden sollten alle antworten, die mindestens drei Mal während der Konfi-Zeit mit der Gruppe arbeiteten. Die Fragen für Hauptverantwortliche waren nur einmal pro Gemeinde auszufüllen.

Die Befragten wurden bei beiden Befragungszeitpunkten um einen anonymen Code gebeten, sodass die Antworten aus t_1 individuell mit denen aus t_2 verbunden werden konnten. Diese Verbindung war für 47 % der Konfirmand:innen-Fragebögen und für 53 % der Mitarbeitenden-Fragebögen möglich. Alle erhobenen Daten können zudem den jeweiligen Gemeinden zugeordnet werden. Die Anonymität sowohl der einzelnen Befragten als auch der Gemeinden blieb gewährleistet. Das gesamte Verfahren unterlag einem Datenschutz- und Ethik-Konzept, das von der Ethikkommission der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg geprüft wurde und unter www.i-konf.eu/datenschutz bereitgestellt wurde (inzwischen in einer für die eigenständige Befragung abgewandelten Form).

Tabelle 2 stellt die Anzahl ausgefüllter Fragebögen zusammen.

Aufgrund der besonderen Umstände wurde die Studie nicht in allen Gemeinden ganz vollständig durchgeführt, wie im folgenden Absatz noch detailliert beschrieben wird: 21 % der Gemeinden führten entweder nur die Befragung von Konfirmand:innen und Mitarbeitenden oder nur die Befragung von Hauptverantwortlichen durch. Darüber hinaus fand in einigen Gemeinden nur die t_1 -Befragung oder nur die t_2 -Befragung statt. Wie aus der Kommunikation mit den Gemeinden deutlich wurde, lag ein wesentlicher Grund dafür in der hohen Belastung der Corona-Zeit. Wichtig für die Interpretation der Zahlen ist allerdings die Frage, ob die Gruppen, die befragt wurden, vollständig erfasst werden konnten. Dies scheint größtenteils der Fall zu sein: Vergleicht man die Gesamtzahl von Mitarbeitenden und Konfirmand:innen, die von den Gemeinden benannt wurden, mit der Zahl ausgefüllter Fragebögen in den Ge-

Tabelle 2: Fallzahlen in der 3. bundesweiten Konfi-Studie

Zahl der auswertbaren Fragebögen	Konfirmand:innen	Mitarbeitende
Befragte insgesamt	4.770	1.073
Anzahl t₁-Fragebögen	3.439	837
Anzahl t₂-Fragebögen	2.534	504
<i>gematchte Fälle t₁ und t₂</i>	<i>1.203</i>	<i>268</i>
nur t ₁ (ohne t ₂ -matching)	2.236	569
nur t ₂ (ohne t ₁ -matching)	1.331	236
Matching-Rate (Basis t₂-Fragebögen)	47 %	53 %

Anmerkung: Insgesamt waren 317 Gemeinden beteiligt, in 294 Gemeinden wurden Konfirmand:innen und Mitarbeitende befragt. Die Zeile »Befragte insgesamt« enthält die Anzahl von Datenzeilen. Eine Datenzeile enthält Daten entweder nur aus t₁, nur aus t₂ oder von einem gematchten Fall t₁+t₂. Eine gewisse Unschärfe ergibt sich, wenn derselbe Konfirmand in t₁ und t₂ einen Fragebogen ausfüllte, der anonyme Code aber keine Zuordnung erlaubte. Dieser Konfirmand wird bei »Befragte insgesamt« so gezählt, als sei es in t₁ und t₂ eine unterschiedliche Person, führt also zu zwei Datenzeilen.

meinden, so ergibt sich die durchschnittliche Beteiligungsrate in den Gemeinden (sofern sie die entsprechenden Fragebögen einsetzten) wie folgt:

- Konfirmand:innen: t₁ 87 %, t₂ 75 %
- Mitarbeitende: t₁ 97 %, t₂ 87 %

Wenn also eine Befragung durchgeführt wurde, dann beantworteten fast alle Mitglieder der jeweiligen Gruppe (Konfirmand:innen bzw. Mitarbeitende) die Fragebögen. Damit ist der Effekt der Selbstselektion (nur die Interessierten und Motivierten antworten) relativ gering. Am ehesten muss diesbezüglich bei den Konfirmand:innen in t₂ mit Einschränkungen gerechnet werden, weil hier durchschnittlich nur drei Viertel der Konfirmand:innen einen Fragebogen ausfüllten.

Für methodisch Interessierte sollen noch einige Detail-Informationen zum Sample gegeben werden. Aufgrund der schwierigen Corona-Randbedingungen konnte die Studie nicht durchweg mit allen Bestandteilen durchgeführt werden. Einige Gemeinden signalisierten, dass sie sich nur teilweise beteiligen konnten. Tabelle 3 verdeutlicht, dass in 14 % der Gemeinden zwar Fragebögen von Konfirmand:innen und Mitarbeitenden ausgefüllt wurden, aber keine Fragebögen von Hauptverantwortlichen. Andersherum wurden in 7 % der Gemeinden zwar Hauptverantwortlichen-Fragebögen ausgefüllt, aber keine Befragungen bei Konfirmand:innen oder Mitarbeitenden. In die Datenanalyse dieses Buchs gehen dennoch alle Fragebögen ein. Dort, wo Angaben von Hauptverantwortlichen zu den Rahmenbedingungen auf die Antworten der Konfirmand:innen und Mitarbeitenden bezogen werden sollen, kommen jedoch nur die 250 Kirchengemeinden in Betracht, in denen beides ausgefüllt wurde.

Tabelle 3: Überblick über die Beteiligung der Kirchengemeinden bei der 3. Studie

Angabe(n) ist/werden jeweils die absolute Zahl von Kirchengemeinden, in Klammern der prozentuale Anteil an allen beteiligten 317 Gemeinden		Liegen Fragebögen von Hauptverantwortlichen vor?		Summe
		Nein	Ja	
Liegen Fragebögen von Konfirmand:innen und/oder Mitarbeitenden vor?	Nein	0 (0 %)	23 (7 %)	23 (7 %)
	Ja	44 (14 %)	250 (79 %)	294 (93 %)
Summe		44 (14 %)	273 (86 %)	317 (100 %)

Wie oben bereits deutlich wurde, gab es zudem Unterschiede darin, ob die Fragebögen t_1 und t_2 ausgefüllt wurden. Von den 294 Gemeinden, die eine Befragung von Konfirmand:innen und Mitarbeitenden durchführten, wurden in 259 Gemeinden (88 %) Fragebögen t_1 und in 208 (71 %) Fragebögen t_2 der Konfirmand:innen ausgefüllt. Bei den Mitarbeitenden waren es 231 (79 %) in t_1 und 170 (58 %) in t_2 . Die nicht durchweg vollständige Beteiligung der Gemeinden ist – neben der besonderen Stichprobe – ein weiterer Grund dafür, dass die hier aufgeführten Daten keine Repräsentativität beanspruchen können.

An verschiedenen Stellen des Buchs werden Ergebnisse aus t_1 und t_2 verglichen. Hierzu ist in methodischer Sicht eine Vorbemerkung nötig: Die Samples aus t_1 und t_2 entsprechen sich, wie oben gezeigt wurde, nicht vollständig. Ein Vergleich von t_1 und t_2 enthält also Daten aus Samples, die sich zu einem bestimmten Grad unterscheiden. Wollte man die Entwicklungen ganz präzise darstellen, dürften nur die 1203 Konfirmand:innen (bzw. 268 Mitarbeitende) einbezogen werden, bei denen die Fragebögen aus t_1 und t_2 eindeutig gematcht werden konnten. Innerhalb dieses »gematchten Samples« würden sich leicht andere Ergebnisse für t_1 und t_2 ergeben als beim Gesamt-Sample, was wiederum verwirrend wäre. In diesem Buch werden daher bei Gegenüberstellungen der Ergebnisse von t_1 und t_2 die Daten der vollständigen Samples wiedergegeben. Sofern die Ergebnisse des gematchten Samples davon deutlich abweichen, wird das jeweils in den Erläuterungen benannt. Dort, wo Entwicklungen während der Konfi-Zeit genauer untersucht werden, basieren diese jedoch ausschließlich auf den Fällen, die einander zugeordnet werden konnten, also auf einer zwar kleineren, aber in t_1 und t_2 identischen Gruppe. In den meisten Fällen sind die Unterschiede ohnehin gering. Für das viel beachtete Item »Gottesdienste sind meistens langweilig« (CG04a/KG04a) ergeben sich beispielsweise Werte von 31 % (t_1) und 39 % (t_2) für das gesamte Sample, während die Werte für die gematchten Fälle bei 29 % (t_1) und 37 % (t_2) liegen. Bei keiner Variablen unterscheidet sich die tendenzielle Zustimmung aller Konfirmand:innen um mehr als 3 Prozentpunkte von den Werten, die sich ergeben, wenn man lediglich die gematchten Daten zugrunde legt (bei den Mitarbeitenden ist die Differenz aufgrund der geringeren Fallzahlen zuweilen etwas größer). Wer sich ein eigenes Bild von den Entwicklungen im gematchten Sample machen möchte, findet im Anhang zu jedem Item, das in t_1 und t_2 korrespondierend abgefragt wurde, die deskriptiven Daten der »Diffe-

renzvariablen«. Das Item DIFF_CG04a errechnet sich aus der Differenz des Werts von CG04a zu KG04a. Ein positiver Mittelwert der DIFF-Variable (im Beispiel ist DIFF_CG04a=0.43) steht also dafür, dass sich die Werte im gematchten Sample zwischen t_1 und t_2 durchschnittlich erhöht haben.

3.2.2 Vergleichbarkeit der Daten und Repräsentativität

An einigen Stellen werden die Ergebnisse der hier vorgelegten 3. Studie (Erhebungszeitraum 2021/22) mit den Ergebnissen der 2. Studie (2012/13) sowie der 1. Studie (2007/08) verglichen. Wenn dabei Differenzen angegeben sind, beziehen sich diese auf die exakten Werte und nicht auf die um der besseren Lesbarkeit willen auf ganze Zahlen gerundeten Prozentwerte. Dies kann an einem Beispiel illustriert werden: Der Aussage »Ich nehme an der Konfi-Zeit teil, weil ich gehört habe, dass die Konfi-Zeit Spaß macht« (CA08) stimmen in der vorliegenden Studie zu Beginn der Konfi-Zeit 51 % der Jugendlichen zu, in der 2. Studie waren es 36 %. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden die Prozentzahlen stets ohne Nachkommastellen berichtet. Die Differenz zwischen beiden Werten wird allerdings nicht mit 15 Prozentpunkten, sondern mit 16 Prozentpunkten angegeben, da die exakten Werte bei 51.3 % bzw. 35.6 % liegen. Die exakte Differenz beträgt also 15.7 Prozentpunkte, was auf 16 aufgerundet wird.

An diesem Beispiel lässt sich zugleich eine inhaltliche Problematik aufzeigen, die bei allen Vergleichen mit den früheren Studien berücksichtigt werden muss: Während die 1. und 2. Studie den berechtigten Anspruch erheben, ein repräsentatives Abbild der Konfi-Arbeit in Deutschland darzustellen, kann dieser Anspruch für die 3. Studie nicht erhoben werden. Zwar erfolgte die Auswahl der Gemeinden auch hier durch eine gewichtete Stichprobenziehung, allerdings ist davon auszugehen, dass der Rücklauf coronabedingten Verzerrungen unterliegt (vgl. die Hinweise in Kapitel 3.1.2). In den schwierigen Umständen der Pandemie waren deutlich weniger Gemeinden zur Beteiligung bereit als in den früheren Studien. Diejenigen, die die Befragung durchführten, scheinen solche Gemeinden zu sein, die der Konfi-Arbeit eine besondere Priorität einräumten – und sich deshalb in der Lage sahen, trotz der Krisensituation auch noch bei einer Studie mitzuwirken. Die digitale Durchführung der Studie könnte dazu geführt haben, dass sich eher technikaffine Verantwortliche auf die Studie einließen. Möglicherweise haben auch eher kirchenverbundene Konfirmand:innen teilgenommen als bei den früheren Studien, wie das Antwortverhalten der teilnehmenden Konfirmand:innen nahelegt. Wenn die Jugendlichen also stärker als in der 2. Studie glaubensbezogenen Einstellungen zustimmen oder davon berichten, dass die Konfi-Zeit Spaß gemacht habe, dürfte zumindest ein Teil dieses Anstiegs auf das verzerrte Sample zurückzuführen

sein. Wie hoch diese Sample-Effekte sind, lässt sich nicht genau sagen, zumal bei anderen Items sehr ähnliche Ergebnisse erzielt wurden wie in der 2. Studie. Die wissenschaftliche Redlichkeit gebietet, dass die Sample-Effekte nicht einfach übergangen werden können – sie müssen bei der Interpretation stets mitbedacht werden. Die Leser:innen seien ermuntert, sich hierzu ein eigenes Bild zu machen: Die Ergebnis-Tabellen im Anhang enthalten zum Vergleich jeweils auch die Zustimmungswerte der 1. und der 2. Studie. Zudem widmet sich das Kapitel 12.1 ausführlich der Analyse von Veränderungen zwischen der 2. und der 3. Studie.

3.3 Fallzahlen nach Landeskirchen

Verglichen mit vielen anderen Befragungen liegen die Fallzahlen der 3. bundesweiten Studie in einem beeindruckenden Bereich. Viele bundesweite Studien wie die Shell Jugendstudie (zuletzt Shell Deutschland Holding, 2019, insgesamt 2.572 Befragte) oder auch die »Trendstudie Jugend in Deutschland« (Schnetzer & Hurrelmann, 2022, insgesamt 1021 Befragte) haben deutlich weniger Jugendliche befragt, als dies in der 3. Konfi-Studie der Fall war, die viel zitierten Sinus-Studien beruhen zumeist auf lediglich 72 Befragten bundesweit (Calmbach u. a., 2020). Mit Blick auf die reinen Fallzahlen erreicht die 3. Konfi-Studie daher trotz der Corona-Schwierigkeiten einen eindrucklichen Umfang. Allerdings hängt die Repräsentativität einer Studie nicht nur an der Fallzahl, sondern insbesondere an einem Sampling, bei dem die Stichprobe möglichst genau der zu untersuchenden Grundgesamtheit entspricht (vgl. Ilg & Rutkowski, 2021). Das Ziel einer repräsentativen Studie besteht darin, dass die Antworten der befragten Personen möglichst genau das widerspiegeln, was sich ergeben hätte, wenn man alle Personen befragt hätte.

In der 1. und 2. Studie konnte die Annäherung an das Ziel der Repräsentativität weitgehend erreicht werden, weil der Ausfall der angefragten Gemeinden unsystematisch erfolgte und die Ergebnisse für die Landeskirchen proportional gewichtet wurden. Auch in der 3. Studie wurde dieselbe Vorgehensweise wie in den vorigen Studien gewählt, wobei wieder die Unterstützung von GESIS, dem Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften in Anspruch genommen werden konnte: Von allen Landeskirchen wurde eine aktuelle Adressliste aller Kirchengemeinden angefordert und mit Kenndaten (regionale Zugehörigkeit, Gemeindegröße) versehen. Von den insgesamt 13.769 aufgelisteten Gemeinden bundesweit wurden 2.078 ausgeschieden, weil es sich beispielsweise um sehr kleine Gemeinden mit weniger als 100 Gemeindegliedern oder »Anstaltsgemeinden« und ähnliches handelte. Aus den verbleibenden 11.691 wurden

von GESIS in einem geschichteten Zufallsverfahren 1.826 Gemeinden (knapp 16 %) für ein Anschreiben zur Beteiligung ausgewählt. Dabei wurden für kleine Landeskirchen höhere Anteile vorgegeben mit dem Ziel, auch für diese Landeskirchen eine Mindestzahl befragter Gemeinden zu erhalten.

Anders als in früheren Studien erklärte sich nur ein kleiner Teil der Gemeinden (insgesamt 317 von 1826 angefragten Gemeinden, also nur gut jede sechste Gemeinde) dazu bereit, an der Studie teilzunehmen. Trotz verschiedener Erinnerungsschreiben und telefonischer Nachfragen konnte sich nur eine Minderheit der angeschriebenen Verantwortlichen vor Ort die Teilnahme an der Studie vorstellen. Erfreulicherweise gab es Rückläufe aus allen angeschriebenen Landeskirchen. Allerdings war der Rücklauf in den Landeskirchen sehr unterschiedlich. In Tabelle 4 sind die Kenndaten für das Gesamt-Sample und die einzelnen Landeskirchen aufgeführt.

In Nachfragen bei einzelnen Gemeinden nach den Gründen für die ausbleibende Beteiligung wurde (neben einer mancherorts anzutreffenden Zurückhaltung gegenüber dem technischen Verfahren für das Online-Feedback-Tool) zu meist auf die Sondersituation der Corona-Pandemie verwiesen. Insbesondere die geringe Planbarkeit der Konfi-Zeit hielt viele Verantwortliche davon ab, Zusagen für die Durchführung von zwei Befragungen zu geben. Die Eindrücke, die sich insbesondere aus den direkten Kontakten mit den Leitungspersonen vor Ort ergaben, weisen darauf hin, dass die Bereitschaft zur Beteiligung bei der Umfrage auch mit dem Grad zusammenhing, zu dem die jeweilige Gemeinde ihre Konfi-Arbeit trotz der Corona-Herausforderungen in gute Bahnen lenken konnte. So ergab sich schon während der Durchführung die Hypothese, dass das Sample der 3. Studie nicht einfach ein »durchschnittliches Bild« der Konfi-Arbeit in Deutschland darstellen würde, sondern einen Ausschnitt von Gemeinden, die eine besonders engagierte Konfi-Zeit durchführen. Dieser Eindruck erhärtete sich in der Datenanalyse.

Im internationalen Team wurde schließlich festgelegt, dass man für die 3. Studie auf den Anspruch der Repräsentativität zumindest für die meisten beteiligten Länder (inklusive Deutschland) verzichten müsse. Das Sample der beteiligten Gemeinden ließ sich auch durch Gewichtungsfaktoren nicht so korrigieren, dass Repräsentativität gegeben war. Aus diesem Grund werden für die bundesweite und die internationale Studie alle vorliegenden Daten ungewichtet einbezogen.

Auf Grundlage dieser Daten ergibt sich ein breites, über alle Regionen und Landeskirchen in Deutschland gestreutes Bild der Konfi-Arbeit im Jahr 2021/22. An vielen Stellen dürften die erhobenen Daten nahe an einem repräsentativen Bild liegen, bei anderen Aspekten zeigen sich dagegen bestimmte Verzerrungen des Samples – darauf wird in diesem Buch an verschiedenen Stellen weiter eingegangen (vgl. insbesondere Kapitel 3.2.2).

Tabelle 4: Tabellarische Übersicht über die Gemeinden nach Landeskirchen

Landeskirche	beteiligte Gemeinden	Angeschriebene Gemeinden	Zahl der nicht ausgeschiedenen Gemeinden in der Gesamt-Gemeindeliste	Zahl ausgeschiedener Gemeinden (keine KA, <100 Glieder)	Zahl der Gemeinden in der Gesamt-Gemeindeliste
Anhalt	3	40	74	59	133
Baden	17	72	639	6	645
Bayern	28	127	1482	55	1537
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz	17	130	484	79	563
Braunschweig	11	57	188	0	188
Bremen	6	27	61	0	61
Hannover	24	95	1311	30	1341
Hessen und Nassau	15	102	1098	5	1103
Kurhessen-Waldeck	26	111	650	40	690
Lippe	8	29	66	0	66
Mitteldeutschland	44	484	1560	1570	3130
Nordkirche	18	113	847	124	971
Oldenburg	9	34	113	3	116
Pfalz	10	73	344	57	401
Reformierte Kirche	10	60	134	9	143
Rheinland	16	58	638	17	655
Sachsen	8	66	338	0	338
Schaumburg-Lippe	3	11	22	0	22
Westfalen	11	41	449	7	456
Württemberg	29	98	1193	17	1210
ohne Zuordnung*	4				
Gesamt EKD	317	1826	11.691	2078	13.769

Die Tabelle stellt die Grunddaten zum Sampling zusammen und kann chronologisch von rechts nach links gelesen werden. Ganz rechts steht die Zahl von Kirchengemeinden, die von den Landeskirchen gemeldet wurden. Davon wurden einige schon vor der Stichprobenziehung ausgeschieden, weil sie entweder keine Konfi-Arbeit durchführten (z. B. Anstaltsgemeinden) oder weniger als 100 Gemeindeglieder aufwiesen, was eine eigene Konfi-Arbeit als ex-

trem unwahrscheinlich erscheinen lässt. Zieht man diese Gemeinden, deren Zahl in der vorletzten Spalte steht, von der gemeldeten Gesamtzahl ab, ergibt sich die Zahl potenzieller Konfi-Gemeinden (fettgedruckte Spalte in der Mitte). Davon wurde eine Auswahl angeschrieben (zweite Spalte von links), wobei der prozentuale Anteil bei kleineren Landeskirchen deutlich höher lag als bei großen Landeskirchen. Die ganz linke Spalte gibt die Anzahl der Gemeinden an, die sich bei der Erhebung tatsächlich beteiligten.

* In vier Fällen ging die Zuordnung der Gemeinden zu einer Landeskirche in der Studie verloren.

Die Fallzahlen lassen für den Bereich der EKD sehr verlässliche Auswertungen zu. Insgesamt 4770 Konfirmand:innen haben einen oder beide Fragebögen ausgefüllt, das sind 3.2 % aller knapp 150.000 Konfirmand:innen, die zum Stichtag 31.12.2021 an die EKD gemeldet wurden. Zwar sind aus allen Landeskirchen Gemeinden in die Studie einbezogen, das Sample entspricht aber nicht exakt den Proportionen der Landeskirchen in der EKD. Durch das gezielte Oversampling kleinerer Landeskirchen sind diese überproportional vertreten, während große Landeskirchen etwas unterproportional einbezogen wurden. Anders als bei der 1. und der 2. Konfi-Studie, bei denen bundesweit jeweils mehr als 10.000 Konfirmand:innen antworteten, reicht die Anzahl der befragten Jugendlichen aus der 3. Studie nicht aus, um Datenauswertungen der einzelnen Landeskirchen zu ermöglichen.

Tabelle 5 gibt die Beteiligungszahlen nach Landeskirchen wieder. Enthalten sind zudem die Anteile der jeweiligen Landeskirche an den EKD-Gesamtzahlen. So machen die Konfirmand:innen der EKBO (Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz) 5.2 % der Konfirmand:innen im Sample aus, stellen aber nur 3.3 % aller EKD-Konfirmand:innen – die EKBO ist im Sample also überrepräsentiert. Der Anspruch der Repräsentativität der 3. Studie für die EKD kann nicht erhoben werden, die Daten basieren jedoch auf einer sehr breiten Basis, in der Gemeinden aus allen Landeskirchen einbezogen sind.

Tabelle 5: Beteiligung an der Studie im Vergleich zur Zahl von Konfirmand:innen im Konfi-Jahr 2021/22 (nach Landeskirchen)

	Beteiligte Gemeinden		Beteiligte Mitarbeitende		Beteiligte Konfirmand:innen		Konfirmand:innen am 31.12.2021 lt. EKD-Statistik	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Landeskirche								
Anhalt	3	0.9 %	7	0.7 %	23	0.5 %	173	0.1 %
Baden	17	5.4 %	72	6.7 %	269	5.6 %	7910	5.3 %
Bayern	28	8.9 %	117	10.9 %	385	8.1 %	18.443	12.3 %
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz	17	5.4 %	65	6.1 %	246	5.2 %	4972	3.3 %
Braunschweig	11	3.5 %	52	4.8 %	224	4.7 %	2471	1.6 %
Bremen	6	1.9 %	48	4.5 %	213	4.5 %	1147	0.8 %
Hannover	24	7.6 %	91	8.5 %	456	9.6 %	20.521	13.7 %
Hessen und Nassau	15	4.7 %	61	5.7 %	181	3.8 %	11.648	7.8 %
Kurhessen-Waldeck	26	8.2 %	49	4.6 %	348	7.3 %	5979	4.0 %
Lippe	8	2.5 %	26	2.4 %	93	1.9 %	962	0.6 %
Mitteldeutschland	44	13.9 %	72	6.7 %	389	8.2 %	3813	2.5 %
Nordkirche	18	5.7 %	59	5.5 %	251	5.3 %	13.676	9.1 %
Oldenburg	9	2.8 %	62	5.8 %	223	4.7 %	2906	1.9 %
Pfalz	10	3.2 %	35	3.3 %	170	3.6 %	3650	2.4 %
Reformierte Kirche	10	3.2 %	27	2.5 %	132	2.8 %	1386	0.9 %
Rheinland	16	5.1 %	66	6.2 %	346	7.3 %	15.800	10.5 %
Sachsen	8	2.5 %	9	0.8 %	69	1.4 %	4706	3.1 %
Schaumburg-Lippe	3	0.9 %	14	1.3 %	62	1.3 %	412	0.3 %
Westfalen	11	3.5 %	75	7.0 %	251	5.3 %	13.649	9.1 %
Württemberg	29	9.2 %	65	6.1 %	428	9.0 %	15.616	10.4 %
ohne Zuordnung*	4	0.9 %	1	0.1 %	11	0.2 %	0	0.0 %
Gesamt	317	100.0 %	1073	100.0 %	4770	100.0 %	149.840	100.0 %

Die Prozentzahl bezieht sich auf den Anteil der Landeskirche im Vergleich zur EKD insgesamt.

* In vier Fällen ging die Zuordnung der Gemeinden zu einer Landeskirche in der Studie verloren.

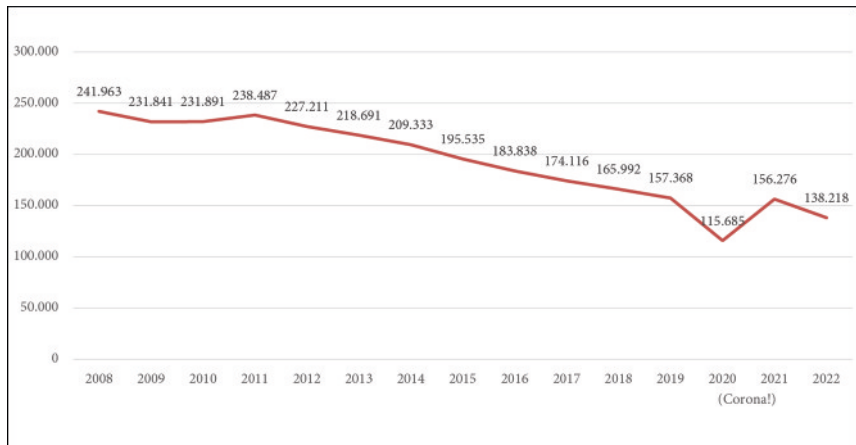
Teil II:
Konfi-Arbeit in Zeiten der Pandemie –
eine empirische Feldvermessung

4 Teilnahmezahlen an Konfirmation und Konfi-Zeit

4.1 Konfirmationen und Konfirmationsquoten im Zeitverlauf

Nach wie vor gehört die Konfi-Arbeit zu den außerschulischen Bildungsangeboten mit den höchsten Teilnahmequoten überhaupt. In keiner anderen Phase des Lebens nimmt ein so großer Teil der evangelischen Kirchenmitglieder in dieser Intensität an einem kirchlichen Angebot teil. Allerdings müssen die Teilnahmezahlen differenziert betrachtet werden, dies wird im Folgenden dargestellt.

Abbildung 6: Zahl der Konfirmationen von 2008 bis 2022

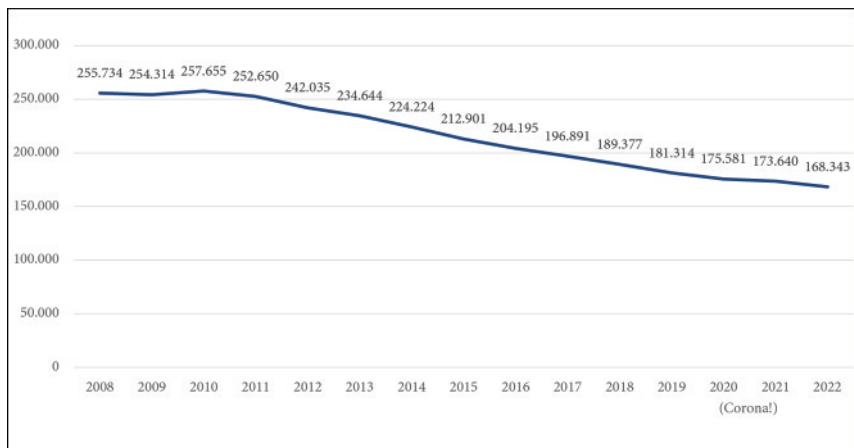


Quelle: Evangelische Kirche in Deutschland (EKD); eigene Darstellung. Wie bei den meisten Zeitreihen können die Corona-geprägten Jahre 2020 und 2021 nicht direkt mit verglichen werden, in 2020 gab es Aufschübe und Ausfälle, in 2021 Nachholeffekte.

Abbildung 6 zeichnet den zahlenmäßigen Verlauf der jährlichen Konfirmationen in der EKD seit 2008 nach. In den Nachwendejahren bis zum Jahr 2007 lag die Zahl der Konfirmationen in Deutschland jedes Jahr bei gut einer Viertelmillion Jugendlicher. Im Jahr 2008 sank sie mit knapp 242.000 Konfirmationen erstmals darunter, seither haben sich die absoluten Konfirmationszahlen deutlich reduziert, die aktuellste von der EKD publizierte Zahl weist rund 138.000 Konfirmationen für das Jahr 2022 aus. Dieser Rückgang in der Anzahl der Konfirmationen von 43 % binnen 14 Jahren führt vielfach zu der Annahme einer

deutlich nachlassenden Akzeptanz der Konfi-Arbeit. Dabei wird die wichtigste Ursache dieses Rückgangs allerdings oftmals übersehen: Im Wesentlichen gehen die stark gesunkenen absoluten Zahlen auf kleinere evangelische Altersjahrgänge zurück. Die Kinder der Babyboomer-Generation sorgten bis Anfang der 2010er-Jahre für eine große Zahl von 13- bzw. 14-Jährigen. Zu den danach allgemein demografisch nachlassenden Jahrgangsstärken kommt der Effekt hinzu, dass der Anteil Evangelischer deutlich absinkt, nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass ausgetretene Elternpaare ihre Kinder zumeist nicht taufen lassen. Abbildung 7 stellt dar, wie sich die evangelischen Jahrgangsstärken in den letzten zehn Jahren jeweils deutlich verringert haben: Von Jahr zu Jahr nahm die Zahl um ca. 3 bis 4 % ab. Zwischen 2008 und 2022 sank die Zahl der Evangelischen im Konfirmationsalter um ein Drittel (von 255.734 auf 168.343) während die Zahl der 14-jährigen Gesamtbevölkerung in Deutschland in diesen 14 Jahren nicht einmal um ein Zwanzigstel abnahm (von 789.350 auf 754.868).

Abbildung 7: Anzahl der Evangelischen im Konfirmationsalter pro Jahr



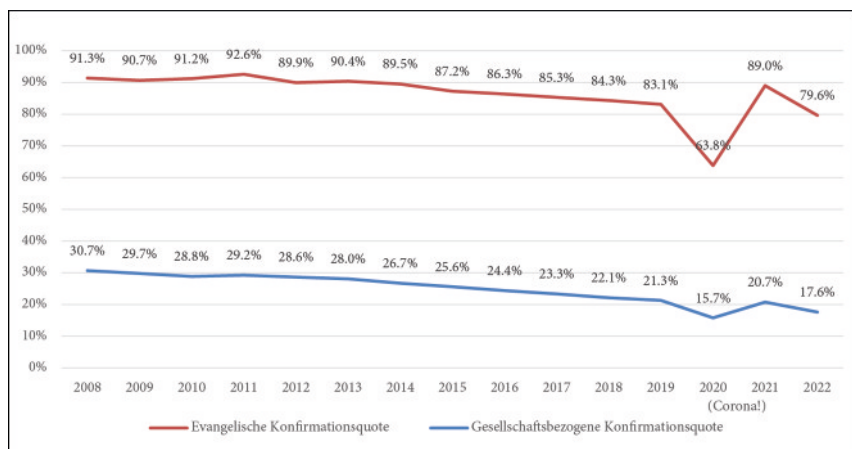
Quelle: Evangelische Kirche in Deutschland (EKD); eigene Darstellung. Angegeben ist der Mittelwert der Anzahl evangelischer 13- und 14-Jähriger zum 31.12. des jeweiligen Jahres.

Im Vergleich zwischen Abbildung 6 und Abbildung 7 wird der parallele Kurvenverlauf zwischen den Evangelischen im Konfirmationsalter und der Zahl Konfirmerter deutlich.

Allerdings muss neben dem massiven Rückgang der evangelischen Jahrgangsstärken auch eine nachlassende Konfirmationsbereitschaft konstatiert werden. Vergleicht man die evangelischen Jugendlichen im Konfi-Alter mit der Anzahl der Konfirmerter, zeigt sich, dass die evangelische Konfirmationsquote lange Zeit stabil war und erst in den letzten Jahren – allerdings auf wei-

terhin hohem Niveau – zu sinken beginnt. Bis 2014 lag die evangelische Konfirmationsquote, also der Anteil der evangelischen 13- bzw. 14-Jährigen, die konfirmiert sind, bei etwa 90 %, seither sank sie allmählich ab und unterschritt 2022 erstmals knapp die Marke von 80 %. Die Jahre 2020 und 2021 müssen aufgrund von Corona-Effekten auch hier gesondert betrachtet werden: Viele für 2020 geplanten Konfirmationen wurden aufgrund der Pandemie vermutlich auf das Jahr 2021 verschoben, sodass sich für 2020 eine geringere und für 2021 eine höhere Quote ergibt.

Abbildung 8: Evangelische Konfirmationsquote und gesellschaftsbezogene Konfirmationsquote für die Jahre 2008 bis 2022 (Deutschland)



Quelle: Evangelische Kirche in Deutschland (EKD); Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen. Die evangelische Konfirmationsquote errechnet sich aus der Zahl der Konfirmationen geteilt durch den Mittelwert der evangelischen 13- und 14-jährigen Evangelischen zum 31. 12. des Vorjahres. Die gesellschaftsbezogene Konfirmationsquote errechnet sich aus der Zahl der Konfirmationen geteilt durch die Anzahl aller 14-jährigen in Deutschland zum 31. 12. des Konfirmationsjahres.

In Abbildung 8 wird die relative Entwicklung der evangelischen Konfirmationsquote für die letzten Jahre dargestellt, die sich auf einem hohen Niveau in einer allmählichen Abwärtsbewegung befindet. Zusätzlich wird mit der gepunkteten Linie die gesellschaftsbezogene Konfirmationsquote abgebildet. Das ist der Anteil der Konfirmierten unter allen Jugendlichen diesen Alters in Deutschland. Hier spielen beide Effekte, also der deutlich nachlassende Anteil Evangelischer an den Altersjahrgängen und die allmählich nachlassende Konfirmationsbereitschaft unter den Evangelischen, zusammen, wodurch sich innerhalb von wenigen Jahren deutliche Änderungen ergaben. Bei der gesellschaftsbezogenen Konfirmationsquote zeigt sich ein Rückgang von etwa 31 %

in 2008 auf knapp 18 % in 2022. Grob lässt sich also sagen: Wurde in einer durchschnittlichen achten Schulklasse im Jahr 2008 noch fast jede:r Dritte konfirmiert, traf das im Jahr 2022 nicht einmal mehr auf jede:n Fünfte:n zu (zu den Berechnungen vgl. Ilg, 2021).

Was kann aus diesen Darstellungen nun geschlossen werden? Auch im aktuellsten Jahr, für das seitens der EKD Daten zur Verfügung stehen, und das dem Konfi-Jahrgang 2021/22 aus der 3. Studie entspricht, ließen sich vier von fünf Evangelischen im entsprechenden Alter konfirmieren. Die mancherorts verbreitete Annahme, dass die Konfirmationszahlen einbrechen, weil die Jugendlichen nicht mehr interessiert seien, ist also empirisch – zumindest im bundesweiten Durchschnitt – nicht begründet. Dennoch sollten die nachlassenden evangelischen Konfirmationsquoten zu denken geben. Denn der Anteil evangelischer Jugendlicher, die sich nicht konfirmieren lassen, ist in den letzten Jahren merklich angestiegen. Im folgenden Unterkapitel soll daher ein genauere statistischer Blick auf Jugendliche geworfen werden, die nicht den typischen Weg der Teilnahme an der Konfi-Zeit gehen.

4.2 Nonfirmand:innen, Abbrecher:innen und neu Getaufte – ein statistischer Blick auf bislang wenig beachtete Gruppen

Wie in der skandinavischen Forschung zur Konfi-Arbeit sollen diejenigen evangelischen Jugendlichen, die sich nicht konfirmieren lassen, hier als »Nonfirmand:innen« bezeichnet werden (vgl. Kasselstrand et al., 2018). Betrachtet man den Anteil dieser »Nonfirmand:innen« über die letzten Jahre, sieht man bundesweit einen deutlich ansteigenden Trend. Abbildung 9 stellt deren Quote zwischen 2008 und 2022 dar (auch hier sollten die Corona-Jahre 2020 und 2021 aus der linearen Betrachtung ausgeschlossen werden). Zwischen 2013 und 2022, also in den neun Jahren zwischen 2. und 3. Konfi-Studie, hat sich die Quote der »Nonfirmand:innen« von 9,6 % auf zuletzt 20,4 % eines evangelischen Altersjahrgangs mehr als verdoppelt. Möglicherweise verschaffte die Erfahrung der Corona-Zeit, während der etliche Konfirmationswillige ihre Konfirmation entweder verschieben oder ganz ausfallen lassen mussten, dem Phänomen einen Auftrieb: Seit der Corona-Pandemie gibt es so viele evangelische 14-Jährige, die nicht konfirmiert sind, dass die Selbstverständlichkeit der Konfirmationsteilnahme für Jugendliche nicht mehr automatisch gegeben ist. Die Konfirmation wird immer mehr zu einer Frage individueller Entscheidungen, und mittlerweile entscheiden sich ein Fünftel der Evangelischen dieser Altersgruppe dagegen.

Abbildung 9: »Nonfirmand:innen«: Anteil der Evangelischen im Konfirmationsalter, die sich nicht konfirmieren lassen

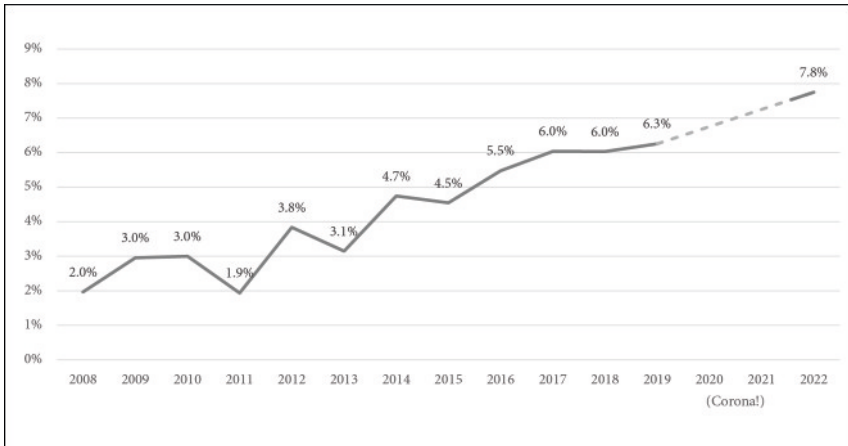


Quelle: Evangelische Kirche in Deutschland (EKD); eigene Darstellung. Die Quote errechnet sich aus dem zu 100 % fehlenden Anteil der evangelischen Konfirmationsquote (vgl. die Erläuterungen bei Abbildung 8). Für die Jahre 2020 (rechnerisch 36.2 %) und 2021 (rechnerisch 11.0 %) ergeben sich Sondereffekte aufgrund der Corona-Situation und nachgeholter Konfirmationen. Daher wurden diese Jahre in der Darstellung ausgelassen.

Wer sind die »Nonfirmand:innen«: Beginnen sie erst gar nicht mit der Konfi-Zeit oder brechen sie den Weg Richtung Konfirmation ab, nachdem sie ihn mit der Gruppe zunächst mitgegangen sind? Die Zahl der Abbrecher:innen wird zwar nicht separat erhoben, kann allerdings zumindest näherungsweise angegeben werden. In der EKD-Statistik »Äußerungen des kirchlichen Lebens« wird neben der Zahl der Konfirmierten immer auch die Zahl der Konfirmand:innen am 31.12. des Vorjahres erhoben, wobei sich diese Zahl nur auf diejenigen bezieht, die im darauffolgenden Jahr konfirmiert werden sollen (nicht enthalten sind die sogenannten Vorkonfirmand:innen bei einer zweijährigen Konfi-Zeit). Setzt man die Zahl der Konfirmierten eines Jahres zur Zahl der Konfirmand:innen am 31.12. des Vorjahres in Beziehung, ergibt sich der Anteil von Jugendlichen, die zwar an der Konfi-Zeit teilgenommen hatten, dann aber doch nicht konfirmiert wurden – dieser wird in Abbildung 62 als »Abbruchquote« dargestellt.

Für die Jahre 2020 und 2021 ergeben sich durch die Corona-Situation Sondereffekte, daher wurden diese Jahre nicht in die Darstellung mit aufgenommen. Rechnerisch liegt die Abbruchquote im Jahr 2020 bei 26.1 %, im Jahr 2021 dagegen bei -0.1 % (es wurden 2021 etwas mehr Jugendliche konfirmiert als am 31.12.2020 Konfirmand:innen gemeldet waren, wohl aufgrund nachgeholter Konfirmationen).

Abbildung 10: Abbruchquote, also Anteil von Konfirmand:innen, die während der Konfi-Zeit aufhören

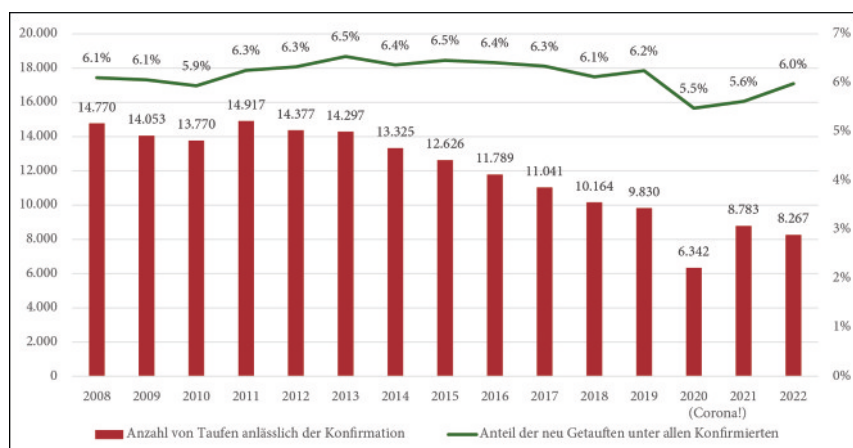


Quelle: Evangelische Kirche in Deutschland (EKD). Die Abbruchquote ergibt sich aus der Differenz zwischen 100 % und dem Prozentanteil der Konfirmierten eines Jahres an den Konfirmanden des Vorjahres. Es handelt sich hierbei aus verschiedenen Gründen lediglich um eine Näherung. Einerseits könnte es sein, dass Konfirmand:innen ihre Teilnahme an der Konfi-Zeit schon vor dem 31. 12. beendet haben, diese »Früh-Abbrecher:innen« werden aktuell gar nicht erfasst. Zudem gibt es verschiedene Gründe, warum Konfirmand:innen doch nicht konfirmiert werden, beispielsweise ein Umzug ohne Fortführung der Konfi-Zeit am neuen Ort, die Verweigerung der Konfirmation durch die örtliche Kirchengemeinde, die Verschiebung der Konfirmation um ein Jahr oder der Tod des Jugendlichen. Wie hoch die (wahrscheinlich sehr geringen) Anteile dieser Abbruchgründe sind, kann nicht festgestellt werden. In der vorliegenden Darstellung werden alle Jugendlichen, die am 31. 12. Konfirmand:in waren, aber im Jahr danach nicht konfirmiert wurden, als »Abbrecher:innen« bezeichnet.

Bis zum Jahr 2013, also dem Konfi-Jahrgang der 2. Konfi-Studie, schwankte die Abbruchquote in einem Bereich von zumeist deutlich unter 4 %. Seit 2014 hat sich diese Quote jedoch deutlich erhöht und lag zwischen 2017 und 2019 bei über 6 %, im Jahr 2022 bereits bei 7.8 %. Hier scheint sich eine Entwicklung zu ergeben, die einer besonderen Aufmerksamkeit bedarf: Gibt es bestimmte Gründe, die dazu führen, dass ein höherer Anteil als in früheren Jahren den Weg der Konfi-Zeit nicht bis zur Konfirmation zu Ende führt? Möglicherweise bildet sich hier eine stärkere Tendenz zu einer bewussten Entscheidung für oder gegen die Konfirmation ab, die parallel zur steigenden Zahl von Nonfirmand:innen interpretiert werden kann: Nicht mehr die Konvention, sich gemeinsam mit allen Evangelischen eines Jahrgangs für die Konfi-Zeit anzumelden und ihr bis zur Konfirmation treu zu bleiben, scheint handlungsleitend zu sein, vielmehr entscheiden die Jugendlichen zu Beginn und im Verlauf selbstbewusst, ob sie dieser Sache eine Chance geben und sie bis zum Ende »durch-

ziehen« wollen. Um dies einschätzen zu können, bedürfte es genauerer Erhebungen, die sich insbesondere auf die Gruppe der Abbrecher:innen richten. In den aktuellen Konfi-Studien ist es nicht möglich, die Abbrecher:innen zu identifizieren: Sie dürften sich zwar unter denen finden, die t_1 ausgefüllt haben und t_2 nicht. Es gibt aber auch Konfirmand:innen, für die t_2 -Daten deshalb nicht vorliegen, weil sie zu diesem Zeitpunkt krank waren, oder weil sich die Daten von t_1 und t_2 nicht zusammenführen ließen (matching). Daher lässt sich im Bereich der Abbrecher:innen lediglich eine Forschungslücke konstatieren, deren Untersuchung (wohl auch mit qualitativen Herangehensweisen) als wichtiges Forschungsdesiderat markiert werden muss.

Abbildung 11: Anzahl und Anteil von Taufen anlässlich der Konfirmation in einem Konfi-Jahrgang



Quelle: Evangelische Kirche in Deutschland (EKD); eigene Berechnungen. Die Daten für die grüne Linie wurden wie folgt berechnet: Die Anzahl der »Taufen anlässlich der Konfirmation« eines Jahrgangs wird geteilt durch die Zahl der Konfirmationen insgesamt. Statistisch werden die bei einer Konfirmationsfeier Getauften in der gemeldeten Zahl der Konfirmationen als Konfirmierte mitgerechnet.

Eine weitere, besonders »erfreuliche« Sondergruppe kommt ebenfalls vermehrt in den Blick: Die Jugendlichen, die als nicht-Getaufte in ihre Konfi-Zeit starten und sich entweder während der Konfi-Zeit oder am Tag der Konfirmation taufen lassen. Abbildung 11 stellt zwei Zeitreihen in einer Grafik zusammen: Die roten Balken zeigen die absoluten Zahlen von Jugendlichen, die anlässlich der Konfirmation getauft wurden. Die grüne Linie bildet den prozentualen Verlauf für den Anteil von Jugendlichen an allen Konfirmierten ab, die anlässlich der Konfirmation oder in der Konfi-Zeit getauft wurden. Wie der Zeitverlauf deutlich macht, ist zwar die absolute Zahl der Taufen von Konfirmand:innen in den

letzten Jahren deutlich gesunken. Dieser Rückgang verlief aber weitgehend parallel zur rückläufigen Zahl von Konfirmationen, sodass der prozentuale Anteil dieser Gruppe zwischen 2008 und 2022 (mit Ausnahme der Corona-Jahre 2020 und 2021) sehr konstant zwischen 5,9 % und 6,5 % lag. Für diese Gruppe bieten die Befragungen der 3. Konfi-Studie wichtige Erkenntnisse, die in Kapitel 11 ausgeführt werden.

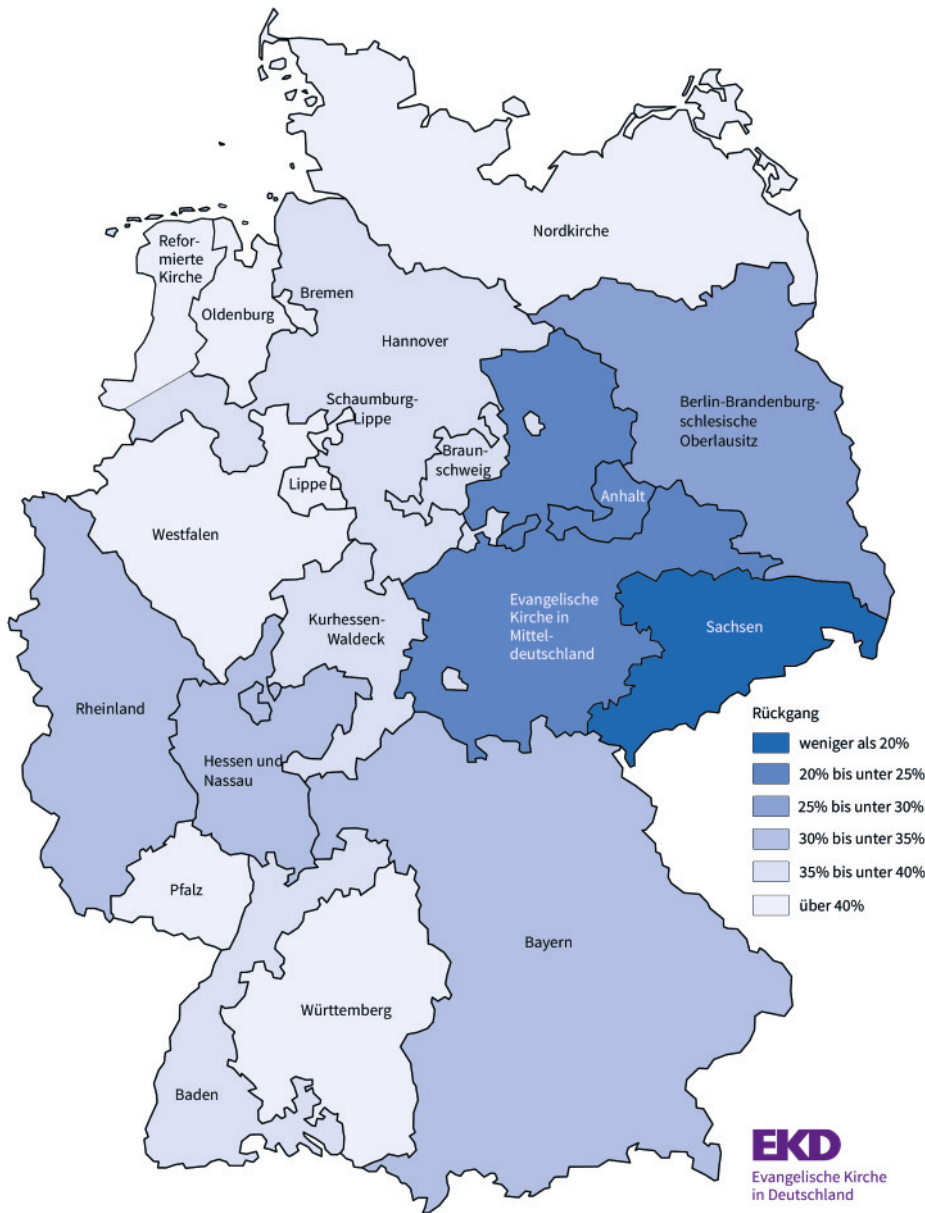
4.3 Darstellung der Grunddaten nach Landeskirchen

Die oben genannten Entwicklungen unterscheiden sich zwischen den Landeskirchen. Im Folgenden werden deshalb sowohl tabellarisch als auch grafisch differenzierte Daten für die Landeskirchen wiedergegeben. Bei den tabellari-schen Darstellungen werden die Daten aus Platzgründen in Dreijahresabständen für die Jahre 2013, 2016, 2019 und 2022 wiedergegeben. Genauere Daten sind in den Veröffentlichungen zu den »Äußerungen des kirchlichen Lebens« der EKD erhältlich (zuletzt EKD, 2023 b).

4.3.1 Veränderung der Anzahl der Konfirmationen zwischen 2013 und 2022

Zwischen der 2. bundesweiten Studie (Konfirmationsjahrgang 2013) und der 3. bundesweiten Studie (Konfirmationsjahrgang 2022) ist die Zahl der Konfirmierten in allen Landeskirchen deutlich zurückgegangen, insgesamt von 218.691 im Jahr 2013 auf 138.218 im Jahr 2022, also um 36,8 % (vgl. Abbildung 6 auf S. 86). Die Entwicklung in den einzelnen Landeskirchen verlief dabei sehr unterschiedlich, wie Abbildung 12 und Tabelle 6 zeigen. Besonders gering blieben die Rückgänge (bei allerdings niedrigen absoluten Ausgangswerten) in Sachsen, Anhalt, der mitteldeutschen Kirche sowie der EKBO (Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz). Besonders stark betroffen war die Bremische Landeskirche, bei der sich die Anzahl Konfirmierter in neun Jahren halbierte (-50,9 %) sowie die Landeskirchen Lippe, Oldenburg, Pfalz, Schaumburg-Lippe, Nordkirche, Westfalen, die Reformierte Kirche und Württemberg mit Rückgängen jeweils über 40 %.

Abbildung 12: Rückgang bei der Anzahl der Konfirmationen zwischen 2013 und 2022 nach Landeskirchen



Quelle: Evangelische Kirche in Deutschland (EKD); spezielle Anfertigung für die 3. Konfi-Studie.

Tabelle 6: Anzahl der Konfirmationen zwischen 2013 und 2022 nach Landeskirchen in Dreijahresschritten

Gliedkirche	2013	2016	2019	2022	Abnahme zwischen 2013 und 2022
Anhalt	138	143	139	106	-23.2 %
Baden	12.270	10.214	8.239	7.556	-38.4 %
Bayern	24.800	21.116	18.272	16.726	-32.6 %
Berlin-Brandenburg- schlesische Oberlausitz	6.009	5.065	4.515	4.342	-27.7 %
Braunschweig	3.641	3.133	2.513	2.208	-39.4 %
Bremen	1.636	1.193	1.043	804	-50.9 %
Hannover	30.585	25.503	21.868	18.484	-39.6 %
Hessen und Nassau	16.400	13.787	11.881	10.819	-34.0 %
Kurhessen-Waldeck	8.698	7.322	6.116	5.654	-35.0 %
Lippe	1.753	1.350	1.153	922	-47.4 %
Mitteldeutschland	4.505	4.089	3.890	3.417	-24.2 %
Nordkirche	21.140	17.735	14.801	12.441	-41.1 %
Oldenburg	5.219	4.302	3.493	2.846	-45.5 %
Pfalz	5.275	4.226	3.477	2.898	-45.1 %
Reformierte Kirche	1.974	1.622	1.455	1.180	-40.2 %
Rheinland ¹	22.507	19.594	16.789	15.114	-32.8 %
Sachsen ²	5.093	4.935	4.843	4.599	-9.7 %
Schaumburg-Lippe	618	515	406	353	-42.9 %
Westfalen	21.758	17.983	15.475	12.978	-40.4 %
Württemberg ¹	24.672	20.011	17.000	14.771	-40.1 %
EKD insgesamt	218.691	183.838	157.368	138.218	-36.8 %

¹ Einschließlich Taufen anstelle der Konfirmation² Einschließlich Taufen in einem Konfirmationsgottesdienst.

Quelle: Evangelische Kirche in Deutschland (EKD).

4.3.2 Evangelische Konfirmationsquoten nach Landeskirchen

Auch die Quote der evangelischen Jugendlichen, die sich konfirmieren lassen (evangelische Konfirmationsquote), unterscheidet sich zwischen den Landeskirchen. Im Durchschnitt liegt sie im Jahr 2022 bei 79.6 % (vgl. Abbildung 8 auf S. 88). Abbildung 13 und Tabelle 7 differenzieren diese Quote in regionaler Hinsicht. Die grafische Darstellung verdeutlicht, dass niedrige evangelische Konfirmationsquoten vor allem in den östlichen Landeskirchen Anhalt, Mitteldeutschland und Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz vorzufinden sind – und dies, obwohl (oder weil?) dort die Quote der Evangelischen unter jungen Menschen ohnehin deutlich geringer ist als in den meisten westlichen Landeskirchen. So ließen sich in der flächenmäßig recht großen mitteldeutschen Landeskirche lediglich zwei Drittel aller Evangelischen konfirmieren. Allerdings sind diese Phänomene nicht klar regional zu erklären, denn die ebenfalls (zumindest teilweise) östlich gelegenen Landeskirchen Sachsen und die Nordkirche weisen Konfirmationsquoten im Bereich des EKD-Durchschnittsniveaus von knapp unter 80 % auf. Mit Bremen, Lippe und der Pfalz gibt es zudem auch drei westliche Landeskirchen mit einer Quote von unter 75 %, obwohl alle drei Landeskirchen im Jahr 2013 noch bei über 90 % lagen. Diese regional uneinheitlichen, aber überall sinkenden Teilnahmequoten bedürften einer genaueren Analyse, beispielsweise auch mit Blick auf Unterschiede zwischen ländlichen und städtischen Gegenden.

Tabelle 7: Evangelische Konfirmationsquoten nach Landeskirchen (2022)

Gliedkirche	2013	2016	2019	2022	Änderung in Prozentpunkten zwischen 2013 und 2022
Anhalt	62.9 %	77.5 %	66.5 %	55.6 %	-7.2
Baden	89.6 %	86.4 %	77.2 %	76.5 %	-13.1
Bayern	88.3 %	82.7 %	78.6 %	75.7 %	-12.6
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz	85.0 %	76.3 %	70.6 %	71.5 %	-13.5
Braunschweig	90.3 %	91.3 %	85.6 %	82.6 %	-7.7
Bremen	90.0 %	77.5 %	81.5 %	69.6 %	-20.4
Hannover	91.8 %	88.4 %	88.2 %	83.9 %	-7.9
Hessen und Nassau	92.1 %	90.4 %	87.1 %	87.0 %	-5.2

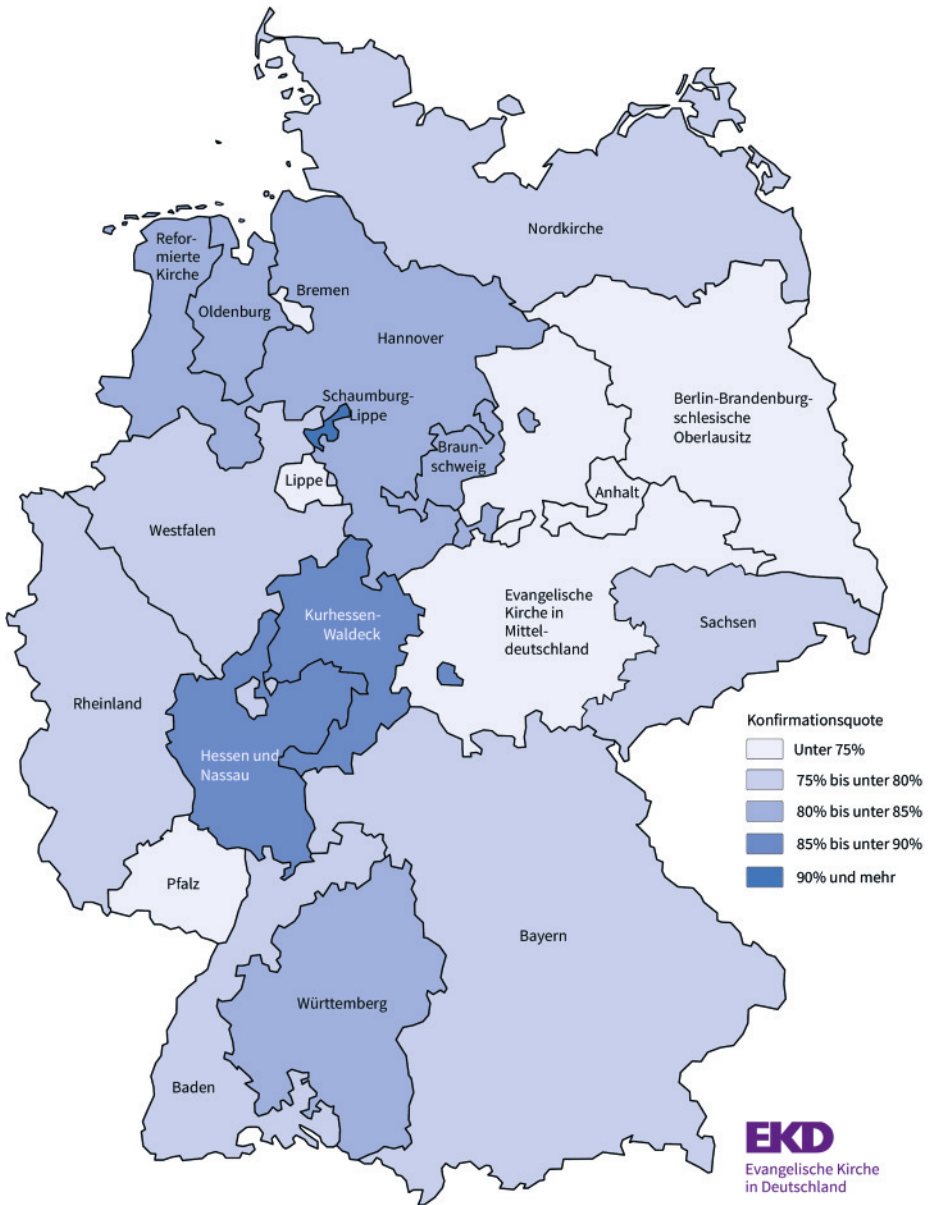
Gliedkirche	2013	2016	2019	2022	Änderung in Prozentpunkten zwischen 2013 und 2022
Kurhessen-Waldeck	93.9 %	89.8 %	86.2 %	86.5 %	-7.4
Lippe	91.2 %	83.4 %	84.2 %	73.7 %	-17.5
Mitteldeutschland	81.1 %	73.9 %	72.9 %	66.0 %	-15.1
Nordkirche	91.0 %	87.7 %	83.8 %	78.7 %	-12.2
Oldenburg	95.3 %	91.2 %	87.4 %	81.9 %	-13.4
Pfalz	90.1 %	84.4 %	80.1 %	71.1 %	-19.0
Reformierte Kirche	90.4 %	91.9 %	95.6 %	84.9 %	-5.5
Rheinland	83.9 %	82.6 %	80.1 %	78.0 %	-5.9
Sachsen	92.6 %	87.9 %	84.1 %	79.6 %	-13.0
Schaumburg-Lippe	95.0 %	93.7 %	91.4 %	91.2 %	-3.8
Westfalen	89.2 %	85.6 %	85.0 %	79.3 %	-9.9
Württemberg	98.0 %	92.0 %	87.1 %	84.4 %	-13.7
EKD insgesamt	90.4 %	86.3 %	83.1 %	79.6 %	-10.8

Quelle: Evangelische Kirche in Deutschland (EKD).

4.3.3 Quote der anlässlich der Konfirmation getauften Jugendlichen

Zuletzt soll auch der Anteil von Konfirmand:innen dargestellt werden, die sich während der Konfi-Zeit bzw. anlässlich der Konfirmation taufen lassen. Diese Zahl wird in der Erhebung »Äußerungen des kirchlichen Lebens« erfasst und wie folgt definiert: »Taufen anlässlich der Konfirmation umfassen die gesamte Zeit des Konfirmandenunterrichts einschließlich der Taufen während des Konfirmationsgottesdienstes«. In Abbildung 14 wird der Anteil dieser Taufen an allen Konfirmierten grafisch abgebildet und in Tabelle 8 mit exakten Quoten für jede Landeskirche dargestellt. Hierbei fallen einige Landeskirchen auf, bei denen die Quoten (bei einem EKD-weiten Durchschnitt von 6.0 %) deutlich über dem Wert von 10 % landen: Bremen, Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz sowie die Nordkirche. Eher geringe Quoten von weniger als 5 % sind dagegen in den Landeskirchen Anhalt, Baden, Bayern, Kurhessen-Wald-eck, Lippe, Mitteldeutschland, Pfalz, Rheinland, Westfalen sowie der Reformierten Kirche zu verzeichnen.

Abbildung 13: Evangelische Konfirmationsquoten nach Landeskirchen (2022)



Quelle: Evangelische Kirche in Deutschland (EKD); spezielle Anfertigung für die 3. Konfi-Studie. Angegeben ist die evangelische Konfirmationsquote. Sie errechnet sich aus der Zahl der Konfirmationen geteilt durch den Mittelwert der evangelischen 13- und 14-jährigen Evangelischen zum 31.12.2021.

Abbildung 14: Anteil der anlässlich der Konfirmation Getauften an allen Konfirmierten nach Landeskirchen (2022)



Quelle: Evangelische Kirche in Deutschland (EKD); spezielle Anfertigung für die 3. Konfi-Studie.

Tabelle 8: Anteil der anlässlich der Konfirmation Getauften an allen Konfirmand:innen nach Landeskirchen

Gliedkirche	2013	2016	2019	2022
Anhalt	7.2 %	4.9 %	1.4 %	1.9 %
Baden	7.8 %	7.2 %	4.6 %	4.0 %
Bayern	2.1 %	2.2 %	2.1 %	1.6 %
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz	12.7 %	10.9 %	14.5 %	15.1 %
Braunschweig	9.4 %	10.3 %	9.5 %	9.4 %
Bremen	20.3 %	19.4 %	18.1 %	19.3 %
Hannover	6.3 %	5.9 %	5.6 %	6.2 %
Hessen und Nassau	7.6 %	8.4 %	8.7 %	5.1 %
Kurhessen-Waldeck	4.6 %	4.6 %	4.1 %	3.7 %
Lippe	5.7 %	3.4 %	5.9 %	4.4 %
Mitteldeutschland	2.7 %	2.4 %	1.7 %	2.9 %
Nordkirche	14.5 %	12.7 %	13.5 %	14.5 %
Oldenburg	8.4 %	7.1 %	7.3 %	6.8 %
Pfalz	3.8 %	4.1 %	4.0 %	4.0 %
Reformierte Kirche	4.8 %	4.6 %	5.8 %	4.7 %
Rheinland ¹	4.8 %	5.4 %	5.3 %	4.4 %
Sachsen ²	6.7 %	6.5 %	4.8 %	5.8 %
Schaumburg-Lippe	7.9 %	6.8 %	8.1 %	9.6 %
Westfalen	2.8 %	4.5 %	4.6 %	4.5 %
Württemberg ¹	6.8 %	6.5 %	5.9 %	6.2 %
EKD insgesamt	6.5 %	6.4 %	6.2 %	6.0 %

¹ Einschließlich Taufen anstelle der Konfirmation; ² Einschließlich Taufen in einem Konfirmationsgottesdienst. Quelle: Evangelische Kirche in Deutschland (EKD).

Damit die Größenordnungen in absoluten Zahlen deutlich werden, ergänzt Tabelle 9 die Darstellung um die absoluten Zahlen der anlässlich der Konfirmation Getauften in den Landeskirchen.

Tabelle 9: Absolute Zahlen der anlässlich der Konfirmation Getauften nach Landeskirchen (2022)

Gliedkirche	2013	2016	2019	2022
Anhalt	10	7	2	2
Baden	953	731	382	300
Bayern	532	469	383	268
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz	765	553	654	656
Braunschweig	343	324	239	207
Bremen	332	231	189	155
Hannover	1.940	1.505	1.216	1.140
Hessen und Nassau	1.242	1.164	1.034	556
Kurhessen-Waldeck	397	335	248	208
Lippe	100	46	68	41
Mitteldeutschland	122	97	66	98
Nordkirche	3.060	2.252	2.001	1.799
Oldenburg	438	307	255	194
Pfalz	199	174	138	117
Reformierte Kirche	95	75	84	55
Rheinland ¹	1.081	1.053	887	672
Sachsen ²	341	320	232	268
Schaumburg-Lippe	49	35	33	34
Westfalen	620	803	712	587
Württemberg ¹	1.678	1.308	1.007	910
EKD insgesamt	14.297	11.789	9.830	8.267

¹ Einschließlich Taufen anstelle der Konfirmation; ² Einschließlich Taufen in einem Konfirmationsgottesdienst. Quelle: Evangelische Kirche in Deutschland (EKD).

4.4 Zwischenfazit zu den zahlenmäßigen Entwicklungen der Konfi-Arbeit

Die statistischen Daten rund um die Konfi-Zeit werden zwar regelmäßig von der EKD erhoben und publiziert. Sie haben bislang (und auch in der 1. und 2. Konfi-Studie) eher geringe Aufmerksamkeit erhalten, da die Entwicklungen weitgehend unverändert liefen. Mit den hier vorgelegten Analysen wird deutlich, dass in den letzten Jahren Bewegung in die Zahlen kam. Daher verdienen die statistischen Auswertungen eine hohe Aufmerksamkeit und weisen zugleich auf Leerstellen der Forschung hin.

Insgesamt wird deutlich: Die zahlenmäßige Präsenz der Konfirmation in Deutschland lässt nach. Dies ist vor allem eine Folge der rasch kleiner werdenden evangelischen Altersjahrgänge. Unter den evangelischen 14-Jährigen gehört es noch immer bei knapp 80 % dazu, sich konfirmieren zu lassen – allerdings mit rückläufiger Tendenz. Trotz dieser allmählich stärker werdenden Entwicklungen bleibt die Konfirmation ein »Massenphänomen«: Im Konfi-Jahr 2022 ließen sich über 138.000 Jugendliche in Deutschland konfirmieren, das entspricht 17,6 % aller 14-Jährigen in Deutschland.

Insgesamt erfährt die Konfirmation und die damit verbundene Konfi-Zeit eine zwar nachlassende, aber nach wie vor hohe Akzeptanz, die beispielsweise deutlich stabiler ist als der Anteil kirchlicher Trauungen unter Kirchenmitgliedern (Überblick zu den Zahlen der Kasualien: EKD, 2023b). Wie die in Kapitel 13 dargestellten Verläufe in anderen europäischen Ländern zeigen, ist ein Nachlassen der (insbesondere gesellschaftsbezogenen, aber auch der evangelischen) Konfirmationsquoten ein internationales Phänomen. Die Entwicklungen erweisen sich dabei aber als sehr unterschiedlich: So sank beispielsweise in Schweden die gesellschaftsbezogene Konfirmationsquote von über 75 % (bis Anfang der 1970er-Jahre) auf 50 % (Mitte der 1990er-Jahre) und mittlerweile auf unter 25 % (seit 2017). Finnland dagegen hat bis zum Beginn der Coronapandemie eine gesellschaftsbezogene Konfirmationsquote von über 75 % erhalten können. Für die zukünftige Konfi-Arbeit ergibt sich aus diesen zahlenmäßigen Entwicklungen eine doppelte Aufgabe: Wie in vielen kirchlichen Bereichen werden die Jahrgangsgruppen kleiner, sodass man sich auf eine andere Form der Gruppenpädagogik bzw. Kooperationsmodelle mit Nachbargemeinden einstellen muss. Zudem bedarf die Konfi-Arbeit zunehmend einer Plausibilisierung: Eine Kirchengemeinde, aber auch die Kirche auf überregionaler Ebene sollte verdeutlichen können, warum es sich für 13-Jährige lohnt, sich zur Konfi-Zeit anzumelden.

Insgesamt führen diese Entwicklungen zu einer neuen Aufmerksamkeit für Jugendliche, die hinsichtlich der Konfi-Zeit einen individuellen Weg einschla-

gen. Hierzu gehören die nicht-teilnehmenden »Nonfirmand:innen« sowie die Konfirmand:innen, die während der Konfi-Zeit entscheiden, sich nicht konfirmieren zu lassen, die sogenannten »Abbrecher:innen«. Auf der anderen Seite zeigt sich nach wie vor das Phänomen, dass etwa 6 % eines Konfi-Jahrgangs ihre formale Kirchenmitgliedschaft erst während der Konfi-Zeit begründen, weil sie sich im Zusammenhang mit Konfi-Zeit oder Konfirmation taufen lassen. Eine ausführliche Analyse zu diesem Themenkreis findet sich in Kapitel 11. Schmerzlich bewusst wird angesichts der hohen Zahlen in diesem Bereich, dass die bisherige Forschung sich mit diesen Themen noch kaum auseinandergesetzt hat. Daher wird die Beschäftigung mit Nonfirmand:innen, Abbrecher:innen sowie anlässlich der Konfirmation Getauften als eines der Forschungsdesiderate in Kapitel 14.5 weiter thematisiert.

5 Rahmenbedingungen und Organisationsformen

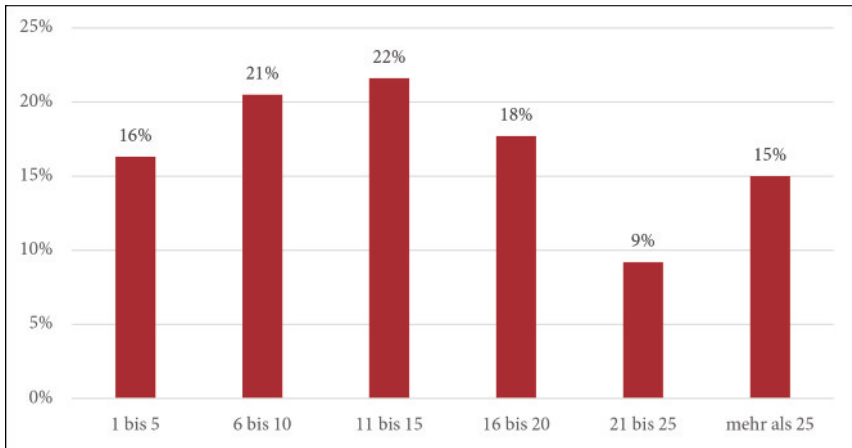
Im Folgenden werden die Angaben der in der 3. Studie beteiligten Kirchengemeinden zu Rahmenbedingungen der Konfi-Zeit wiedergegeben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese Rahmenbedingungen auch durch die Besonderheiten der Corona-Pandemie beeinflusst waren. Viele Gemeinden konnten nicht die Art der Konfi-Arbeit durchführen, die eigentlich gewünscht oder geplant war. Die Angaben müssen insofern als eine Momentaufnahme interpretiert werden und können sich in der Nach-Corona-Zeit anders darstellen. Da es im Feld der Konfi-Arbeit außerhalb der drei bisherigen Konfi-Studien kein dauerhaftes Monitoring zu Organisationsformen gibt, sind jedoch keine anderen Daten auf Bundesebene verfügbar als die im Folgenden präsentierten Ergebnisse aus 2021/22.

5.1 Größe der Konfi-Gruppen

Beim Schließen der Online-Befragungen sollten die Hauptverantwortlichen zwei Kennzahlen benennen: »Bei der Konfi-Gruppe haben letztlich teilgenommen« sowie »Anzahl der Mitarbeitenden« (vgl. dazu Kapitel 7). In Abbildung 15 ist die Verteilung der Gruppengröße dargestellt. Der Mittelwert von 15,6 Konfirmand:innen zeigt an, dass die meisten Konfi-Gruppen deutlich kleiner sind als eine Schulklasse. Diese Gruppengröße liegt etwas unter den Mittelwerten der 1. Studie 2007/08 (16,5) und der 2. Studie 2012/13 (17,6). Auffällig ist auch der hohe Anteil sehr kleiner Gruppen – jede sechste Gruppe besteht aus fünf oder weniger Jugendlichen. Eine mögliche Erklärung ist, dass in Folge der Corona-Verordnungen bzw. in Erwartung neuer solcher Regelungen allzu große Gruppen vermieden wurden.

Informationen darüber, ob es vor Ort mehrere Gruppen gab, wurden nicht erfragt. Einbezogen wurde jeweils eine Konfi-Gruppe pro Kirchengemeinde. Wenn es mehrere Gruppen gab, sollte die größte ausgewählt werden. Falls Konfirmand:innen die Gruppe zwischenzeitlich verließen (vgl. die »Abbrecher:innen« in Kapitel 4.2) wurden diese wahrscheinlich mitgezählt, denn es wurde danach gefragt, wie viele Jugendliche teilgenommen haben, und nicht, wie viele sich konfirmieren ließen. Hier liegt eine gewisse Unschärfe in der Fragestellung.

Abbildung 15: Häufigkeit von Gruppengrößen (Anzahl der Konfirmand:innen)



N=264; M=15.6; Md=13.0; SD=11.56.

5.2 Dauer der Konfi-Zeit und Aktivitäten

Beim Anlegen der Befragung im i-konf-Tool mussten Anfang und Ende der Konfi-Arbeit für den jeweiligen Jahrgang angegeben werden. Abbildung 16 stellt die Dauer in Monaten dar. Der Durchschnitt liegt mit 354 Tagen bei etwas weniger als einem Jahr, allerdings gibt es große Unterschiede: Zwei Fünftel der Gemeinden (40 %) haben eine Konfi-Zeit zwischen einem halben und einem dreiviertel Jahr. 38 % bewegen sich im Zeitraum von etwa einem Jahr (10-14 Monate). Die restlichen 22 % haben eine Konfi-Zeit von mindestens 15 Monaten, zumeist handelt es sich bei diesen um knappe zwei Jahre.

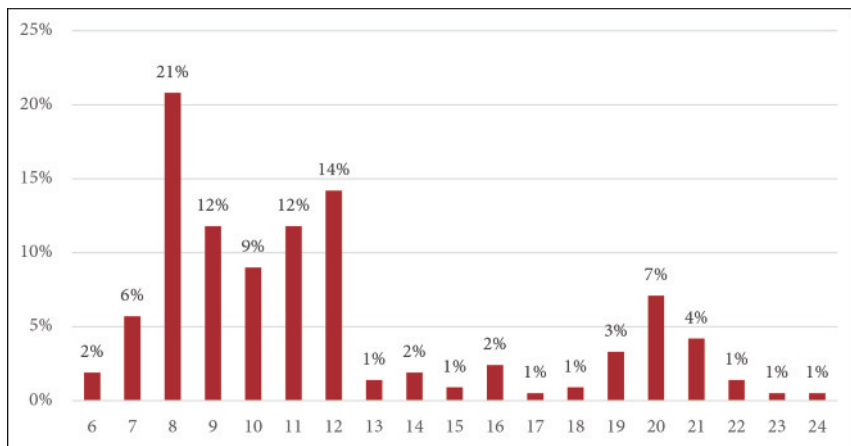
Im Vergleich zu den früheren Studien stellt die durchschnittliche Dauer von 11.8 Monaten eine deutliche Verkürzung der Konfi-Zeit dar. Bei der 1. Studie (2007/08) betrug die durchschnittliche Dauer 15.2 Monate, bei der 2. Studie (2012/13) lag sie mit 15.4 Monaten noch leicht darüber. Die Daten der 3. Studie weisen auf, dass zumindest im Konfi-Jahr 2021/22 die durchschnittliche Zeitdauer bei nur noch etwa einem Jahr lag.

Auch hier sind sicherlich Corona-Effekte in Anschlag zu bringen. Möglicherweise zeigt sich hier aber auch ein dauerhafter Trend, dass die Konfi-Zeit vielerorts insgesamt verkürzt und grob auf die Dauer eines knappen Schuljahres angepasst wurde bzw. wird. Bei 62 % aller teilnehmenden Gemeinden wurde

der Startpunkt der Konfi-Zeit zwischen Juni und September 2021 angegeben, also kurz vor oder kurz nach den Sommerferien.

In der 1. und 2. Konfi-Studie wurde die Dauer der Konfi-Zeit nach Landeskirchen aufgeschlüsselt. Hier zeigte sich ein deutliches Nord-Süd-Gefälle mit der längsten Dauer in den nördlichen Landeskirchen und der kürzesten Konfi-Zeit in Baden und Württemberg (Schweitzer, Maaß, Lißmann, Hardecker & Ilg, 2015, S. 123-125). In der vorliegenden 3. Studie ist eine solche Einzelauswertung für jede Landeskirche aus Gründen der geringeren Fallzahl von Gemeinden zwar nicht möglich. Das Nord-Süd-Gefälle lässt sich in den Daten jedoch insgesamt weiterhin identifizieren, wobei die durchschnittliche Dauer in allen Regionen tendenziell abgesunken zu sein scheint.

Abbildung 16: Dauer der Konfi-Zeit in Monaten



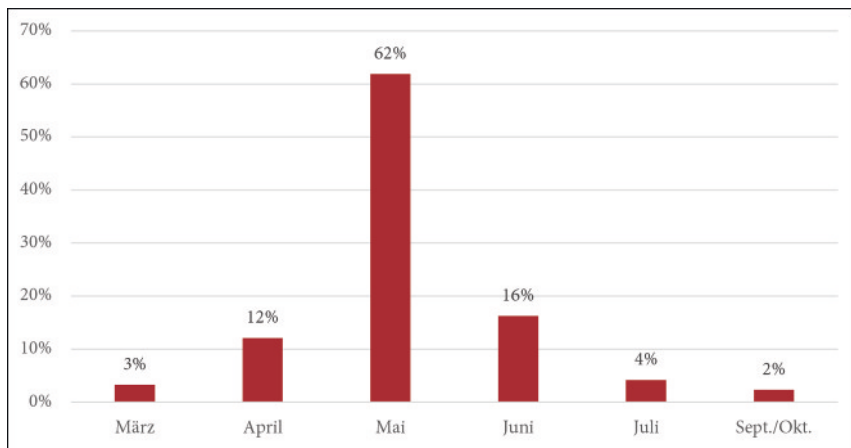
$N_{\text{Gemeinden}}=212$; $M=354$ Tage; $Md.=316$ Tage bzw. 10 bis 11 Monaten; $SD=135$. Die Bandbreite variiert zwischen 169 und 716 Tagen.

Die Fragen im i-konf-Tool lauten: »Die Konfi-Arbeit beginnt am« und »Die Konfi-Arbeit endet am«. Die hier dargestellte Dauer errechnet sich aus der Differenz beider Angaben in Tagen, gerundet auf Monate. Sofern eine geteilte Konfi-Zeit durchgeführt wird (Modell Konfi 3 und ähnliches) bezieht sich die hier genannte Dauer nur auf die Konfi-Zeit im Jugendalter (Konfi 7/8).

Aus den Angaben zur Dauer kann auch analysiert werden, in welchem Monat die Konfi-Zeit 2021/22 endete. In der Regel dürfte das der Zeitpunkt der Konfirmation oder kurz danach sein (manchmal gibt es ein bis zwei Wochen nach der Konfirmation ein Nachtreffen, bei dem Fotos der Konfirmation angeschaut werden usw.). Abbildung 17 zeigt, dass in mehr als der Hälfte der befragten

Gemeinden die Konfi-Zeit im Mai 2022 endete. Im Jahr 2022 fiel Ostern auf den 17. April, Pfingsten auf den 05. Juni. Der Pfingstsonntag wurde von 11 % aller Gemeinden als Abschlusstag der Konfi-Zeit genannt. 79 % der Datums-Angaben für das Ende der Konfi-Zeit lagen im Zeitraum zwischen Ostern und Pfingsten. Nur ein kleiner Teil der Gemeinden nutzte den März oder die Monate nach Juni. Insgesamt nur 10 % aller angegebenen Abschlusstermine lagen vor dem Ostersonntag. Zum Vergleich: Bei der 1. Studie 2008 lagen 18 % der Konfirmationen vor Ostern, bei der 2. Studie 2013 waren es 11 % – obwohl Ostern in beiden Jahren mit Ende März deutlich früher lag. Insgesamt scheint sich damit ein Trend abzuzeichnen, der das Konfi-Jahr – zumindest in den südlichen Landeskirchen – grob an das 8. Schuljahr anpasst, mit einem Beginn rund um die Sommerferien und einem Ende nicht allzu weit vom Beginn der nächsten Sommerferien entfernt. Diese Durchführungsform hat praktische Vorteile nicht nur für die beteiligten Hauptamtlichen (die jeweils nur einen Konfi-Jahrgang gleichzeitig haben), sondern auch hinsichtlich der Schulen, bei denen sich die potenziellen Terminkollisionen zwischen Nachmittagsschule und Konfi-Arbeit oder zwischen Konfi-Freizeiten und Schullandheimen auf eine Klassenstufe, die 8. Klasse, fokussieren.

Abbildung 17: Monat, in dem die Konfi-Zeit endete (Bezug: Jahr 2022)



$N_{\text{Gemeinden}}=215$. Die Frage im i-konf-Tool lautet: »Die Konfi-Arbeit endet am«.

5.3 Organisationsformen

Wie in den vorigen Studien wurde auch wieder nach den Organisationsformen gefragt. Die Fragestellung an die Hauptverantwortlichen lautete: »Welche Aktivitäten hat ein:e Konfirmand:in dieser Gruppe während der laufenden Konfi-Zeit im Durchschnitt besucht? (bezogen auf das gesamte Konfi-Jahr, auch wenn es noch nicht abgeschlossen ist)«. Tabelle 10 stellt die Mittelwerte der Antworten zusammen, auch im Vergleich zu den Werten der früheren Studien.

Tabelle 10: Aktivitäten in der Konfi-Zeit (t₂)

	3. Studie 2021/22				zum Vergleich: Mittelwerte M der früheren Studien	
	M	SD	Md	N	2. Studie 2012/13	1. Studie 2007/08
Dauer in Monaten	11.8	4.5	11	212	15.4	15.2
VQ01: Anzahl aller Treffen der Gesamtgruppe (ohne »normale« Gottesdienste)	27.1	14.2	26	257	36.9	42.9
VQ02: Normale Unterrichtsstunden (Stunden à 60 Min., ohne Ausflüge, Aktionen usw.)	29.6	18.0	28	265	39.4	45.4
VQ03: Anzahl von »Konfi-Tagen« mit mind. 3 Stunden Dauer (z. B. Konfi-Samstag; ohne Ausflüge und Freizeiten)	3.5	5.2	2	261	4.1	3.2
VQ04: Anzahl der Ausflüge (mind. 3 Stunden Dauer)	0.9	1.2	1	266	1.2	1.0
VQ05: Freizeiten, Camps und Seminare (bitte Anzahl der Übernachtungen eintragen)	2.4	2.9	2	255	2.9	3.3
VQ06: Gemeindepraktikum (Stunden pro Konfi)	1.8	3.6	0	250	3.0	2.3
VQ09: Gemeinsame Aktivitäten mit der kirchlichen Jugendarbeit am Ort (falls vorhanden) (bitte Anzahl solcher Treffen / Aktionen eintragen)	2.5	5.8	1	252	2.7	2.1
VQ10: Anzahl Gottesdienste in Präsenz	18.3	13.0	16	240		

	3. Studie 2021/22				zum Vergleich: Mittelwerte M der früheren Studien	
	M	SD	Md	N	2. Studie 2012/13	1. Studie 2007/08
VQ11: Anzahl digitaler Gottesdienste und Andachten	3.1	6.4	0	266		
VQ21: Anzahl digitaler Treffen / Meetings	3.9	5.8	2	244		
VQ22: Anzahl der Stunden für Einzel- und Fernunterricht / Arbeitsaufgaben usw.	2.7	6.6	0	244		

M=Mittelwert; SD=Standardabweichung; Md=Median; N=Anzahl gültiger Fälle.

Die Angaben stammen von den Hauptverantwortlichen. Die Items VQ10 bis VQ22 wurden in der 1. und 2. Stunden nicht abgefragt.

In den folgenden Abbildungen sind (mit roten Balken) die Ergebnisse der 3. Studie dargestellt. Dabei werden in gelb und blau auch die Antwortverteilungen aus der 1. und 2. Studie wiedergegeben. Um der besseren Lesbarkeit willen werden die Prozentwerte nur für die 3. Studie abgedruckt, die exakten Werte der 1. und 2. Studie finden sich in Schweitzer, Maaß, Lißmann, Hardecker & Ilg, 2015, S. 125-132.

Abbildung 18: Anzahl aller Treffen der Gesamtgruppe (ohne ›normale‹ Gottesdienste)

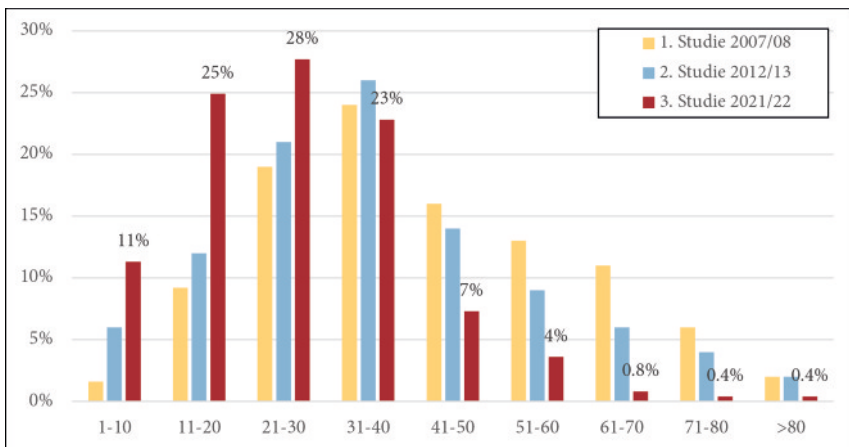


Abbildung 19: Normale Unterrichtsstunden (Stunden à 60 Min., ohne Ausflüge, Aktionen usw.)

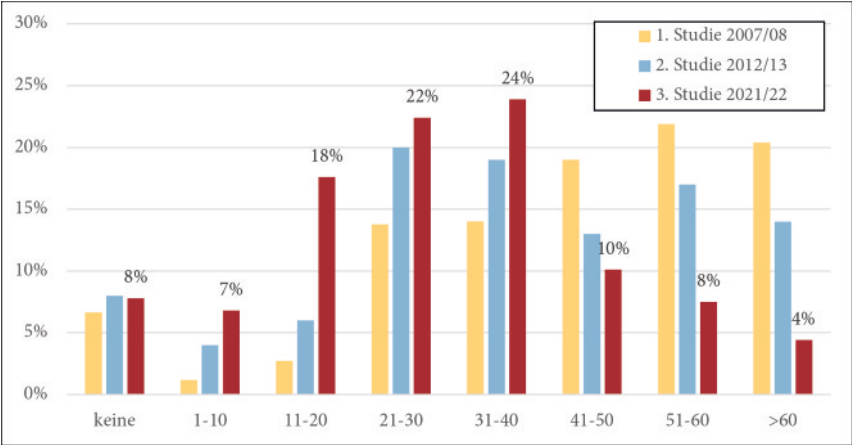


Abbildung 20: Anzahl von ›Konfi-Tagen‹ mit mind. 3 Stunden Dauer (z. B. Konfi-Samstag; ohne Ausflüge und Freizeiten)

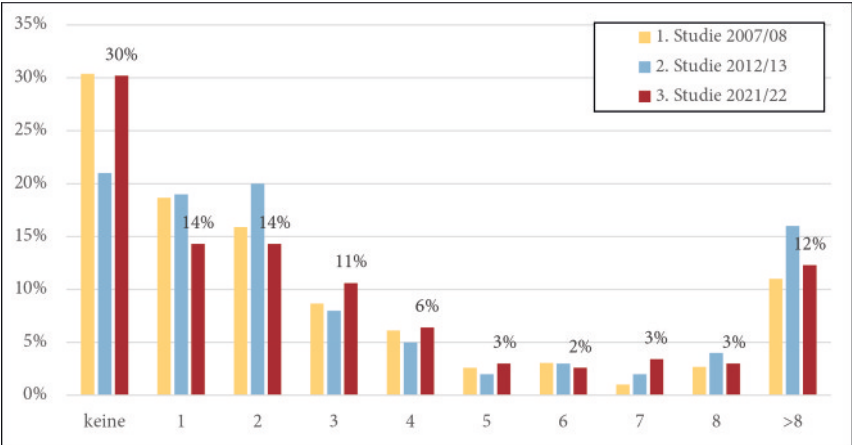


Abbildung 21: Anzahl der Ausflüge (mind. 3 Stunden Dauer)

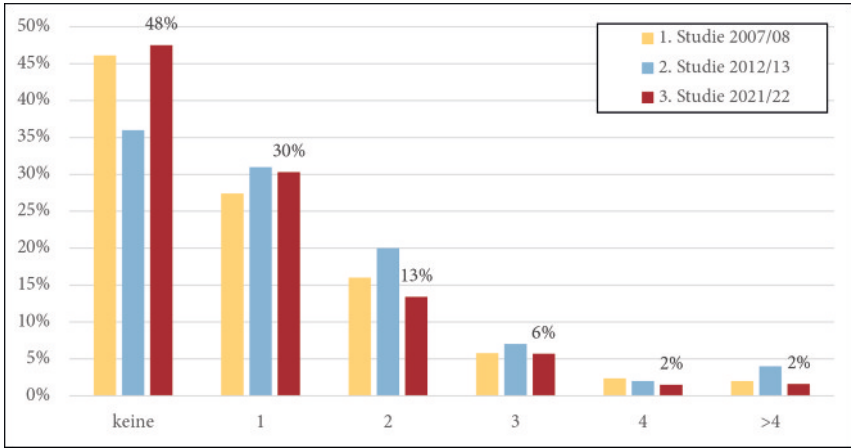


Abbildung 22: Freizeiten, Camps und Seminare (Anzahl der Übernachtungen)

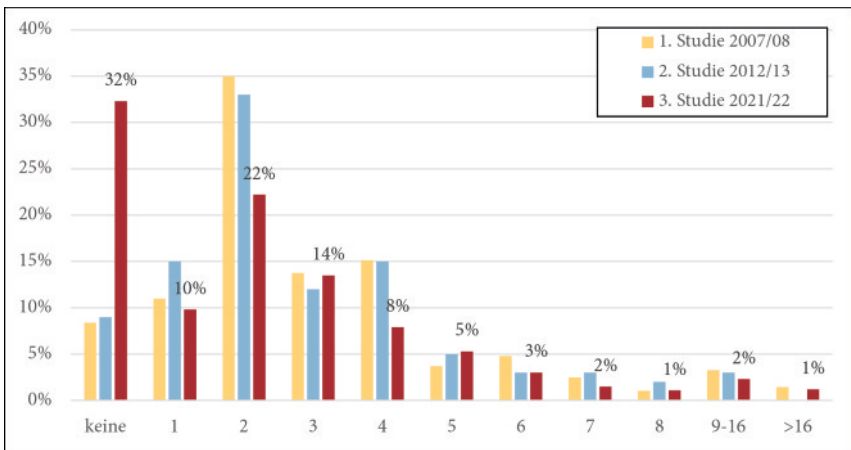


Abbildung 23: Gemeindepraktikum (Stunden pro Konfi)

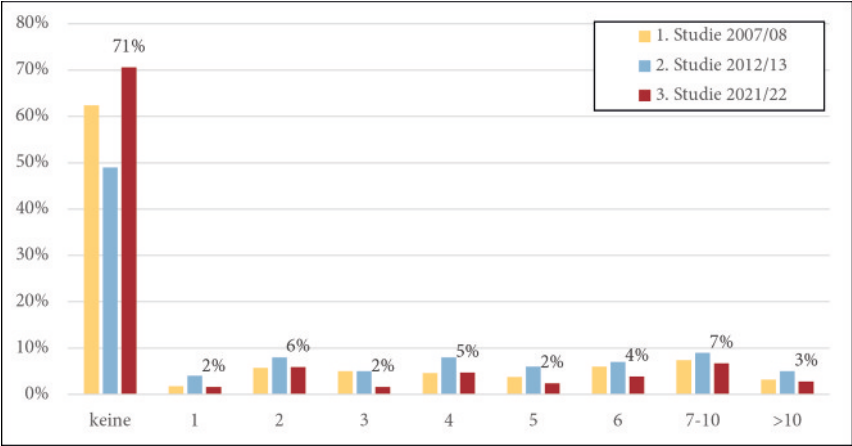
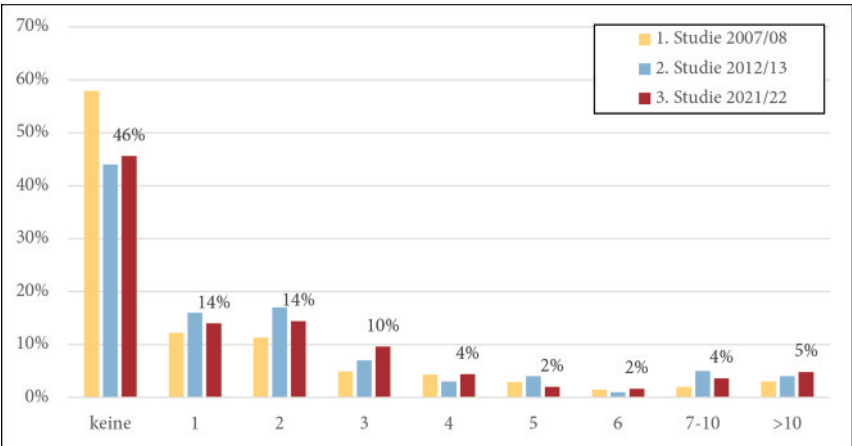


Abbildung 24: Gemeinsame Aktivitäten mit der kirchlichen Jugendarbeit am Ort (Anzahl solcher Treffen / Aktionen)



Wie sind die von den in 2021/22 befragten Gemeinden berichteten Organisationsformen zu bewerten? Der auffälligste Befund liegt in einer Verkürzung oder Konzentration der Konfi-Arbeit. Die durchschnittliche Dauer der Konfi-Zeit, die in den ersten beiden Studien EKD-weit fast unverändert bei 15 Monaten lag, ist auf 11,8 Monate abgesunken (-23%). Parallel hat sich auch die Gesamtzahl der Treffen deutlich reduziert, sie liegt bei 27 Treffen für den Konfi-Jahrgang, das ist ein Rückgang um 27% gegenüber dem Wert aus der 2. Studie (37 Treffen). Dies geht im Wesentlichen auf eine Reduzierung der »normalen

Unterrichtsstunden« zurück (von 39.4 auf 29.6 Stunden, -25%). Die Anzahl von Konfi-Tagen ist dagegen lediglich um 14% (von 4.1 auf 3.5) gesunken, die gemeinsamen Aktivitäten mit der Jugendarbeit fast gleich häufig geblieben.

Der Rückgang bei der Zahl der Ausflüge (-25%) und insbesondere bei der Anzahl von Übernachtungen auf Freizeiten oder Camps (-19%) ist vor allem damit zu erklären, dass deutlich mehr Gemeinden ganz auf diese Arbeitsformen verzichteten: Knapp die Hälfte der Gemeinden führte keine Ausflüge durch, ein Drittel kam ohne Freizeit bzw. Camp aus. Insbesondere bei den Freizeiten, die in der 1. und 2. Studie in über 90% der Gemeinden verbreitet waren, dürfte diese Entscheidung coronabedingt getroffen worden sein.

Besonders massiv fällt der Rückgang des Gemeindepraktikums ins Auge: War diese Form in der 2. Studie noch bei jeder zweiten Gemeinde etabliert, sind es nun lediglich 29% der Gemeinden, die ein Gemeindepraktikum umsetzten. Hier dürfte sich die Corona-Krise gleich doppelt ausgewirkt haben: Einerseits steht zu vermuten, dass die Verantwortlichen zurückhaltend damit waren, Jugendliche in intensiven Kontakt mit Gemeindegruppen zu bringen, um Infektionsgefahren zu minimieren. Andererseits spielte sicherlich auch eine Rolle, dass manche der Aktivitäten, die üblicherweise Teil eines Gemeindepraktikums waren, im Befragungszeitraum 2021/22 gar nicht angeboten wurden: Viele Gruppen und Kreise ruhten während der Pandemie, manche Ehrenamtlichen (die für das Gemeindepraktikum stets eine zentrale Anlaufstelle bilden) beendeten ihr Engagement während der Corona-Phase. Dass nur knapp halb so viele Konfirmand:innen wie in der 2. Studie ein Gemeindepraktikum erlebten, gehört zu den besonders bedauerlichen Effekten der Pandemie auf die Konfi-Arbeit – hatte die 2. Studie doch gezeigt, welche förderliche Kraft das Gemeindepraktikum zur Stärkung ehrenamtlichen Engagements zu leisten imstande ist (vgl. Ilg, Pohlers, Gräbs Santiago & Schweitzer, 2018, S. 86-88).

Zusätzlich zu den bislang dargestellten Angaben zu Organisationsformen wurden in der 3. Studie auch vier weitere Angaben erfragt, die in der 1. und 2. Studie nicht enthalten waren bzw. auf andere Weise erfragt wurden. Enthalten war allerdings folgende Frage: »Wie viele Gottesdienste müssen die Konfirmandinnen und Konfirmanden während ihrer Konfi-Zeit mindestens besuchen?« 50% der Gemeinden kreuzten dabei die Antwortmöglichkeit »16 bis 25 Gottesdienste« an, 33% die Antwort »26 und mehr« an. Wie Abbildung 25 verdeutlicht, handhabten die Gemeinden dies im Jahr 2021/22 anders: Gegenüber den 83% mit mindestens 16 Gottesdiensten in der 2. Studie liegt dieser Anteil in der 3. Studie lediglich bei 52%. Wie Abbildung 26 zeigt, wurde dies nicht durch digitale Gottesdienste kompensiert.

Insgesamt wird deutlich, dass in der 3. Studie ungefähr die Hälfte der Gemeinden die abgefragten digitalen Arbeitsformen umsetzte: 42% integrierten digitale Gottesdienste und Andachten, 55% führten digitale Treffen durch,

36 % wählten Formen wie Einzel- und Fernunterricht / Arbeitsaufgaben usw. Wie diese Formen von den Konfirmand:innen erlebt wurden, ist in Kapitel 8 genauer dargestellt.

Abbildung 25: Anzahl Gottesdienste in Präsenz

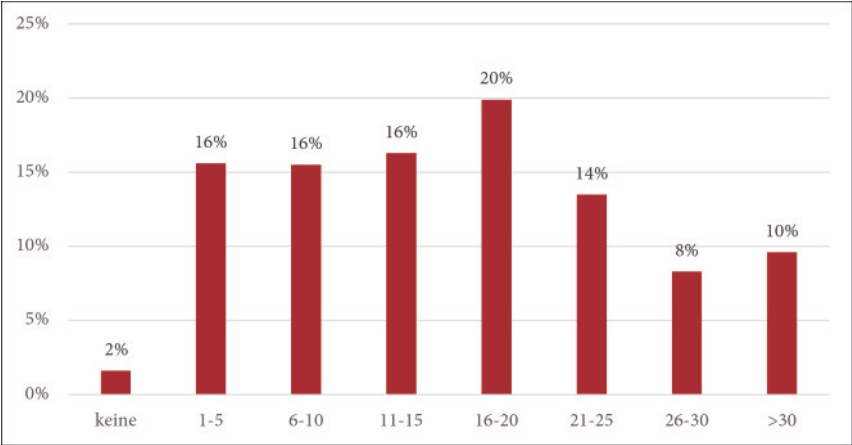


Abbildung 26: Anzahl digitaler Gottesdienste und Andachten

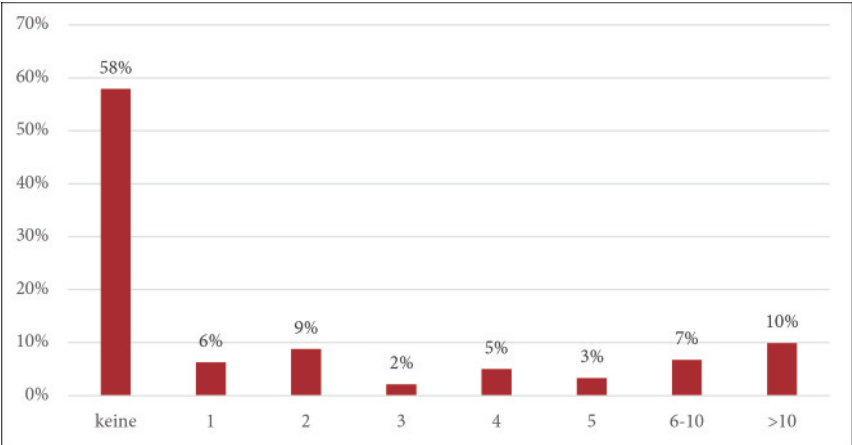


Abbildung 27: Anzahl digitaler Treffen / Meetings

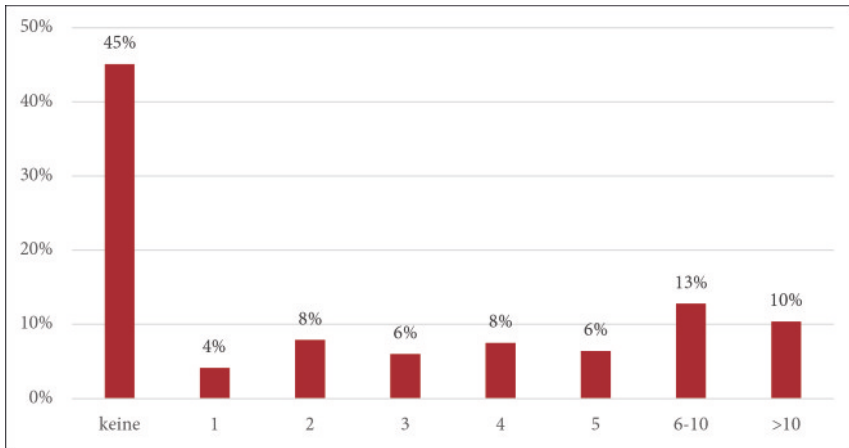
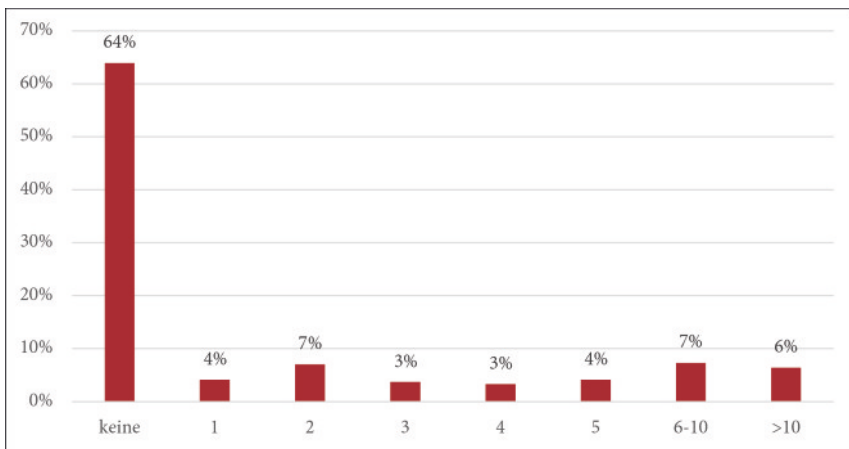


Abbildung 28: Anzahl der Stunden für Einzel- und Fernunterricht / Arbeitsaufgaben usw.



Zusätzlich zu den genannten Organisationsformen konnten die Gemeinden unter »Sonstiges, nämlich ...« weitere Angaben ergänzen. Diese Möglichkeit wurde von 13 % der Gemeinden genutzt. Die folgenden exemplarischen Nennungen zeigen die große Vielfalt von Aktivitäten, die sich in der Konfi-Zeit (auch und gerade unter Corona-Bedingungen) umsetzen ließen:

Actionbound, Arbeitseinsätze auf Kirchengelände, Baumpflanzaktionen, Besuch Friedhof, Besuch Hebamme, Einzelbesuche bei jedem Konfi mit Spaziergang im Lockdown, Fahrradausflüge zu den Kirchen der Konfis in den Dörfern, Eis-

café, Grillabend zum Thema Abendmahl, Jugendkreuzweg, Kirchturmbesteigung, Krippenspiel proben und halten, Konfirmand:innen haben den Senior:innen Adventsgrüße überbracht, Videobeitrag zu ihren Heimatkirchen, Kirchenmodelle (mein Kirchenraum) gebastelt mit Ausstellung.

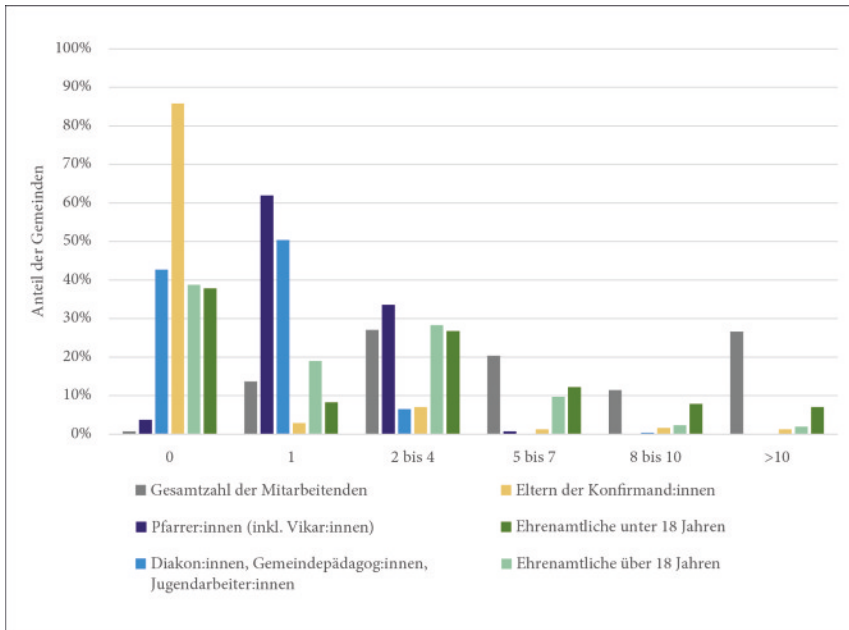
5.4 Zusammensetzung der Konfi-Teams

Im Fragebogen der Hauptverantwortlichen sollten Zahlen zu den Mitarbeitenden unter folgender Fragestellung beantwortet werden: »Bei uns haben zumindest punktuell im aktuellen Konfi-Jahrgang inklusive der/dem Hauptverantwortlichen mitgearbeitet ...«. Abbildung 29 stellt die Antworten dar. Im Vergleich zur Antwortverteilung in der 2. Studie 2012/13 (Schweitzer, Maaß, Lißmann, Hardecker & Ilg, 2015, S. 156-158) zeigen sich nur geringe Veränderungen: Nach wie vor gibt es nur sehr wenige Gemeinden, die ohne eine Pfarrperson in der Konfi-Arbeit aktiv sind, dieser Anteil ist von über 10 % auf jetzt 4 % gesunken. Immerhin ein gutes Drittel der Gemeinden, und damit deutlich mehr als in der 2. Studie, hat zwei oder mehr Pfarrer:innen in der Konfi-Arbeit – möglicherweise ein Effekt, der sich aus Kooperationen und Fusionen ergibt. Diakon:innen oder andere Hauptamtliche im gemeindepädagogischen Dienst sind – ähnlich wie in der 2. Studie – in etwas mehr als jeder zweiten Gemeinde dabei. Während Eltern nur in 14 % der Gemeinden mitarbeiten (eine deutliche Abnahme), gehören Ehrenamtliche zum typischen Bestandteil der Konfi-Teams: Insgesamt berichten drei Viertel der befragten Gemeinden von Ehrenamtlichen im Team: Bei jeweils gut 60 % ist mindestens ein minderjähriger bzw. mindestens ein erwachsener Ehrenamtlicher dabei, in den meisten Gemeinden handelt es sich um mehrere Ehrenamtliche. Die grau gefärbten Balken zeigen, dass das Einzelkämpferdasein in der Konfi-Arbeit die Ausnahme darstellt: Nur 14 % benennen nur eine Person als Mitarbeitende:n, fast immer handelt es sich dabei um die Pfarrperson.

Die Möglichkeit, zusätzliche Mitarbeitende zu benennen, nutzten weniger als 10 % der Hauptverantwortlichen, die diese Frage beantworteten. Genannt wurden hier beispielsweise Kirchenmusiker:innen, Assistenzkräfte für inklusive Konfi-Arbeit (Gebärdendolmetscher:innen), Studierende der Gemeindepädagogik in Praktika sowie Mitarbeitende im Freiwilligendienst (FSJ, BFD).

Eine zahlenmäßige Zusammenstellung zu den verschiedenen Personengruppen, die in der Konfi-Arbeit mitwirken, sowie eine Abschätzung zu deren Gesamtzahl auf EKD-Ebene ist in Kapitel 7.1 dargestellt.

Abbildung 29: Zahl der Mitarbeitenden pro Gemeinde



Die Darstellung beruht auf Angaben von 240-270 Hauptverantwortlichen in den Items VU01 bis VU05.

Lesehilfe: In 62 % der befragten Gemeinden gibt es genau eine Pfarrperson in der Konfi-Arbeit.

5.5 Der Blick der Hauptverantwortlichen auf die Konfi-Arbeit

Gehört die Konfi-Arbeit zu den eher beliebten und für relevant erachteten Tätigkeiten im Pfarramt? Gezielt an Pfarrer:innen richtete sich die Frage: »Bitte gewichten Sie die Relevanz der folgenden Aufgabenbereiche in Ihrer Arbeit insgesamt«, dabei sollte jedes Feld zwischen 1=nicht wichtig und 7=sehr wichtig gewichtet werden.

Tabelle 11: Subjektive Relevanz von Aufgabenbereichen im Pfarramt (t₂)

Aufgabenbereiche [Filter: nur Pfarrer:innen / Vikar:innen]	M	SD
Gottesdienste	6.34	0.92
Kasualien	6.22	1.12
Konfi-Arbeit	6.11	0.94
Seelsorge	5.67	1.26
Öffentlichkeitsarbeit	4.95	1.40
Verwaltung	4.52	1.51
Seniorinnen- und Seniorenarbeit	4.49	1.54
digitale Kommunikation	4.47	1.45
Diakonische Arbeit	4.34	1.49
Schulunterricht	3.15	2.12

Fragen VR25-VR3.
N=217-230.
Skala: 1=»nicht wichtig«; 7=»sehr wichtig«.
Die Anordnung erfolgt absteigend nach Mittelwerten.

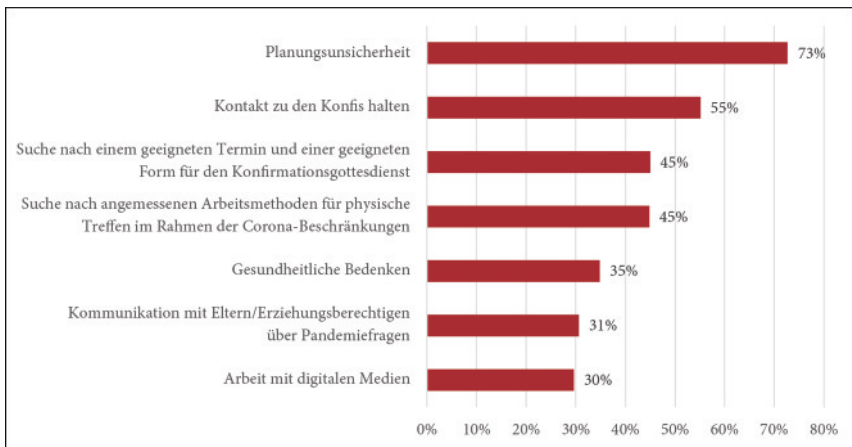
Die in Tabelle 11 zusammengestellten Ergebnisse zeigen, dass die Konfi-Arbeit in der Liste relevanter Aufgaben auf den dritten Platz kommt, lediglich der Gottesdienst und die Kasualien rangieren höher. Die Bewertungen der Pfarrpersonen liegen dabei sehr nahe an den Ergebnissen aus der Studie 2012/13 (vgl. Schweitzer, Maaß, Lißmann, Hardecker & Ilg, 2015, S. 174, 315-316). Die Konfi-Arbeit ist als einziges Feld in der Bedeutung deutlich gestiegen (von 5.88 auf 6.11), während das andere pädagogisch konturierte Arbeitsfeld, der Schulunterricht, von 3.52 auf 3.15 noch deutlicher auf dem letzten Platz landete. In pastoraltheologischer Perspektive werfen diese Ergebnisse einige Fragen auf: Wie kommt es beispielsweise, dass der Gottesdienst, obwohl die Besucherzahlen in den Jahren seit der 2. Studie und insbesondere in der Corona-Phase stark einbrachen, unangefochten als die relevanteste pfarramtliche Aufgabe angesehen wird? Drücken diese Ergebnisse auch ein Bedürfnis nach dem »Eigenen« des Pfarramts aus, das in Gottesdienst, Kasualien, aber auch der Konfi-Arbeit ein pfarramtliches Proprium erkennt? Und wie kommt es, dass die non-formale Bildungsarbeit (Konfi-Arbeit) so viel relevanter eingeschätzt wird als die formale Bildungsarbeit in der Schule?

Angesichts der Pandemie-Erfahrungen wurde hier das Item »digitale Kommunikation« neu eingefügt. Es landet auf dem drittletzten Platz und damit deutlich hinter der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit. In der wahrgenommenen

Relevanz spielen die Pflege der kirchlichen Homepage sowie die Kommunikation über digitale Kanäle wie Instagram und ähnliches aus Sicht der Pfarrer:innen bislang also eine eher untergeordnete Rolle.

Die große Bedeutung, die der Konfi-Arbeit in der vorigen Frage zugesprochen wird, konkretisiert sich in einem weiteren Item (VE06): Die Aussage »Ich wäre froh, wenn ich die Konfi-Arbeit nicht mehr machen müsste« wird von 61 % mit der stärksten Ablehnung (1=trifft gar nicht zu) beantwortet. Immerhin 11 % der befragten Hauptverantwortlichen stimmen der Aussage allerdings tendenziell zu – möglicherweise zeigen sich hier Belastungseffekte aus der von manchen als sehr anstrengend empfundenen Corona-Phase.

Abbildung 30: Belastungen in der Corona-Pandemie aus Sicht der Hauptverantwortlichen (t₂)



Fragen YV11-YV17.

N_{Hauptverantwortliche} = 270-272.

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«. Die hier abgebildete tendenzielle Zustimmung umfasst die Stufen 5, 6 und 7 auf der siebenstufigen Skala.

Um Belastungen in der Konfi-Zeit ging es auch bei der speziell für die 3. Studie entwickelten zusätzlichen Fragebatterie: Abbildung 30 zeigt die Antworten auf die Frage: »Wie belastend haben Sie die folgenden Aspekte der Konfi-Arbeit während der Corona-Pandemie empfunden?«. Insgesamt wird deutlich, dass die Corona-Pandemie als belastend erlebt wurde – allerdings nicht in so dramatischer Weise wie man das hätte annehmen können. Lediglich zwei Belastungen wurden von mehr als der Hälfte der Befragten benannt: Die mit Abstand größte Schwierigkeit lag in der Planungsunsicherheit (was sich beispielsweise darin konkretisierte, dass viele sich nicht in der Lage sahen, eine

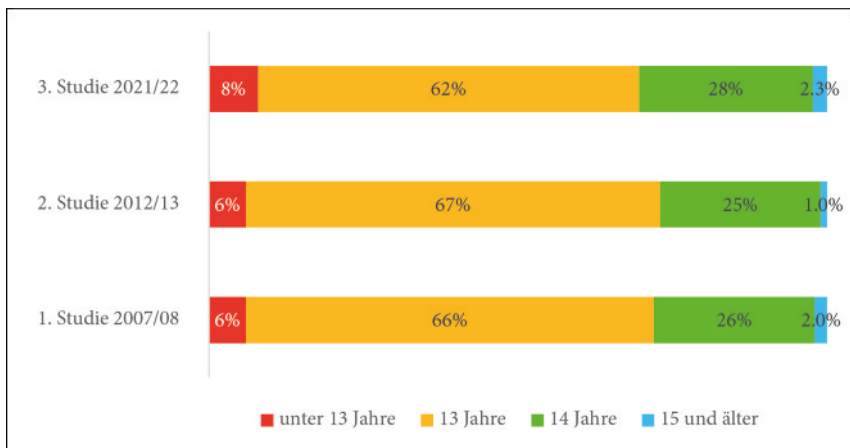
Freizeit zu planen, vgl. Abschnitt 5.3), auf dem zweiten Platz liegt die Schwierigkeit, den Kontakt zu den Konfirmand:innen zu halten. Von jeweils nur einem Drittel benannt werden gesundheitliche Bedenken, die Kommunikation mit Eltern sowie die Arbeit mit digitalen Medien.

6 Die Perspektive der Jugendlichen

Im Mittelpunkt der Konfi-Arbeit stehen die Jugendlichen selbst, deren Perspektive im Folgenden fokussiert wird. Zunächst erfolgt eine Beschreibung der Gruppe der Konfirmandinnen und Konfirmanden, die sich bei der Studie 2021/22 beteiligt haben. Wie in Kapitel 3.2.2 dargestellt wurde, kann aufgrund der Durchführung der Studie nicht ohne Weiteres davon ausgegangen werden, dass die Beteiligten ein repräsentatives Abbild aller Konfirmand:innen dieses Jahrgangs in Deutschland darstellen. Daher werden die im Folgenden präsentierten soziodemografischen Daten auch daraufhin untersucht, inwiefern sich daraus Hinweise auf mögliche Verzerrungen des Samples ergeben. Hierfür werden immer wieder Vergleiche mit den repräsentativen Ergebnissen der beiden Vorgängerstudien (1. Studie 2007/08: Ilg, Schweitzer & Elsenbast, 2009, S. 54-56; 2. Studie 2012/13: Schweitzer, Maaß, Lißmann, Hardecker & Ilg, 2015, S. 136-140) gezogen.

6.1 Wer waren die befragten Konfirmand:innen? Ein Portrait

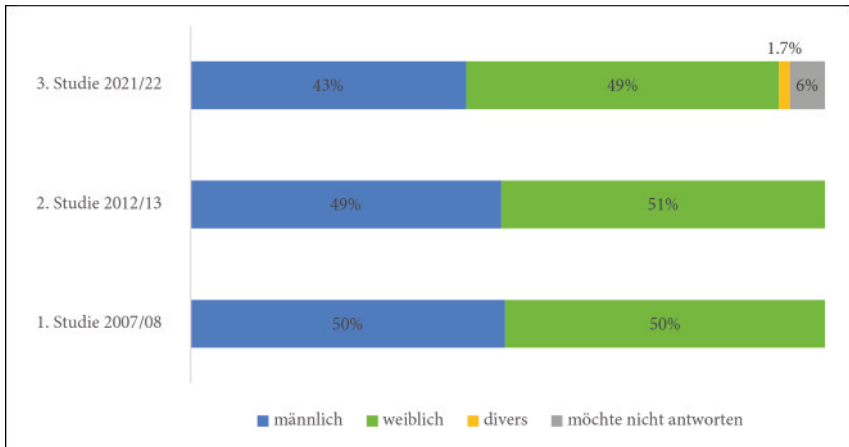
Das Alter der Befragten lag in einem sehr ähnlichen Bereich wie bei den vorigen Studien: Zum Zeitpunkt der ersten Befragung, also im Herbst vor der Konfirmation, waren 62 % der Befragten 13 Jahre alt, 28 % waren bereits 14. Mit 8 % lag der Anteil von Konfirmand:innen unter 13 Jahren etwas höher als bei der letzten Studie (damals 6 %), die Quote der 15-Jährigen und noch Älteren liegt bei 2 %. Insbesondere die Tatsache, dass der Anteil der Jugendlichen, die bereits 15 oder älter waren, in einem ähnlichen Bereich liegt wie bei der 1. und 2. Studie, spricht dafür, dass sich unter den Befragten keine größeren Gruppen befanden, deren Konfirmation sich vom Vorjahr auf das Jahr 2022 verschoben hatte. Solche Verschiebungseffekte hatte es in größerer Zahl vom ersten Pandemiejahr 2020 auf 2021 gegeben (vgl. dazu die Darstellungen in Kapitel 4.1), von 2021 auf 2022 aber zumindest im hier untersuchten Sample nicht im nennenswerten Umfang – vermutlich, weil seit Beginn des Konfi-Jahrgangs 2020/21 die Möglichkeit bestand, sich auf die Rahmenbedingungen der Corona-Pandemie einzustellen und eine Konfirmation zum geplanten Zeitpunkt im Frühsommer 2021 in der Regel gut zu realisieren war.

Abbildung 31: Altersverteilung (t₁)

Frage CM02.

N_{3, Studie}=3.379.

Bei den vorigen Studien lag der Anteil von Mädchen bei 50 % (1. Studie) bzw. 51 % (2. Studie). Der Aufweitung des Geschlechtsbegriffs in den letzten Jahren folgend wurde die Fragestellung bei der 3. Studie um zwei Antwortmöglichkeiten ergänzt, nämlich »divers« (von 2 % angekreuzt) und »ich möchte nicht antworten« (von 6 % angekreuzt). Daher sind die in Abbildung 32 dargestellten Antworten nicht direkt mit den Verteilungen der Vorgängerstudien vergleichbar. Auffällig ist aber die deutlich höhere Quote weiblicher gegenüber männlicher Jugendlicher (49 % zu 43 %). Dies könnte als Indikator dafür gesehen werden, dass sich die Teilnahme an der Konfi-Zeit beim Konfi-Jahrgang 2021/22 von einer Selbstverständlichkeit etwas stärker in Richtung Option verschoben hat. Studien aus anderen Ländern, insbesondere Schweden, zeigen, dass sich bei nachlassender gesellschaftlicher Konventionsbindung die Geschlechterverteilung in Richtung von Mädchen verschiebt (vgl. bereits Pettersson, 2010). Allerdings bleibt bei den hier berichteten Daten unklar, ob die ungleiche Geschlechterverteilung ein Abbild des realen Anmeldeverhaltens darstellt oder ob Mädchen eher als Jungen bereit waren, die Fragebögen der Studie auszufüllen. Denkbar ist auch, dass unter den 6 %, die »möchte nicht antworten« angaben, mehr Jungen als Mädchen zu finden sind. Der Anteil von Konfirmand:innen mit der Angabe divers liegt bei 2 %. Eine detaillierte Analyse dieser relativ kleinen, aber doch nennenswerten Gruppe wird aufgrund der kleinen Fallzahl im vorliegenden Buch nicht vorgenommen. In der internationalen Studie (mit entsprechend größeren Fallzahlen) finden sich hierzu aber interessante Besonderheiten dieser Gruppe (vgl. die Einblicke in Kapitel 13).

Abbildung 32: Geschlechterverteilung der Konfirmand:innen (t_1/t_2)

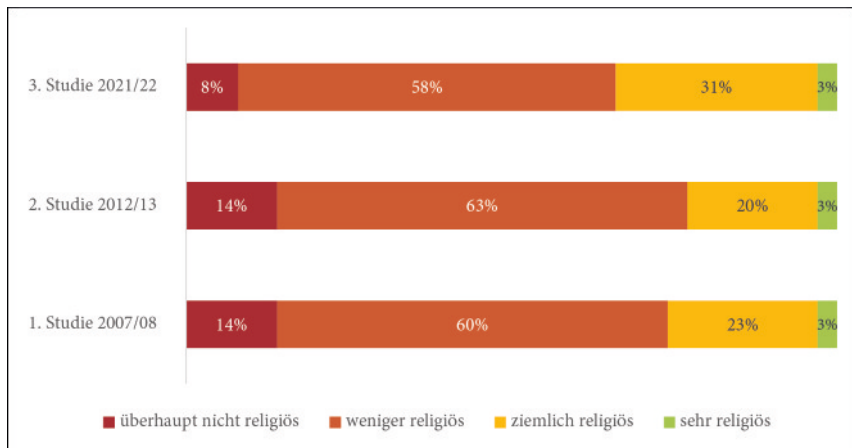
Frage CM01 / KM01.

$N_{3. \text{ Studie}} = 4.638$ (die Frage war bei beiden Befragungszeitpunkten enthalten, bei nicht gematchten Daten gehen daher Antworten aus t_1 und t_2 separat in diese Auswertung ein).

In den früheren Studien erwies sich die von den Jugendlichen berichtete Religiosität im Elternhaus als bedeutsame Hintergrundvariable, die als Indikator für die familiäre religiöse Sozialisation gesehen werden kann. Abbildung 33 stellt die Antwortverteilung der aktuellen Studie im Vergleich zu den vorigen Studien dar. Waren sich die Antworten in der 1. und 2. Studie noch sehr ähnlich (mit einer geringen Verschiebung zu nachlassender Religiosität), zeigt sich in der 3. Studie eine Tendenz zu einem etwas religiöseren Hintergrund: Insgesamt kommen 34 % nach eigener Wahrnehmung aus einem sehr oder ziemlich religiösen Elternhaus, während dies neun Jahre früher lediglich 23 % angaben. Der Anteil von Jugendlichen aus einem »überhaupt nicht religiösen« Elternhaus hat sich von 14 % auf 8 % deutlich verringert. Da religionssoziologische Untersuchungen für diesen Zeitraum eine nachlassende religiöse Bindung von Erwachsenen konstatieren, dürfte diese Verschiebung nicht auf eine Veränderung in der Population zurückzuführen sein, sondern lässt sich als Effekt der besonderen Stichprobe interpretieren: Die in der 3. Studie befragten Jugendlichen weisen also eine gewisse (nicht genau quantifizierbare) Verzerrung dahingehend auf, dass sie mit höherer Tendenz aus einem religiös (hoch) verbundenen Elternhaus kommen. Eine andere denkbare Interpretation für die Veränderungen könnte auch darin liegen, dass es sich bei der Wahrnehmung um eine relative Einordnung handelt. Es ist plausibel, dass Jugendliche die familiäre Religiosität in den Kontext einordnen, den sie erleben – und dieser wurde in den letzten Jahren, deutlich weniger religiös. Wenn eine Familie also

ein Tischgebet durchführt, sonst aber wenig religiöse Bezüge hat, hat ein:e Konfirmand:in sie bei den letzten Studien möglicherweise als »etwas religiös« wahrgenommen, während er:sie jetzt als »sehr religiös« beschreiben würde, weil dies so ungewöhnlich ist.

Abbildung 33: Religiosität im Elternhaus (t_1)



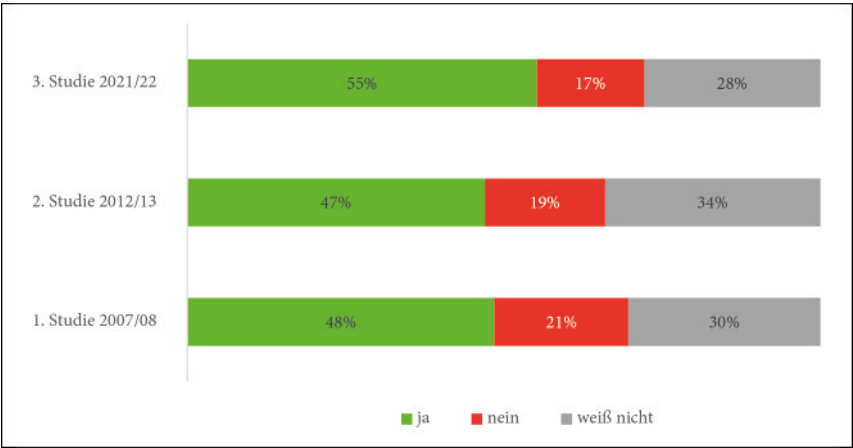
Frage CJ01.

$N_{3. \text{ Studie}} = 3.354$.

Die exakte Fragestellung lautete: »Welche Bedeutung hat Religion in deinem Elternhaus? Ich komme aus einem ... (1=sehr religiösen; 2=ziemlich religiösen; 3=weniger religiösen; 4=überhaupt nicht religiösen Elternhaus)«.

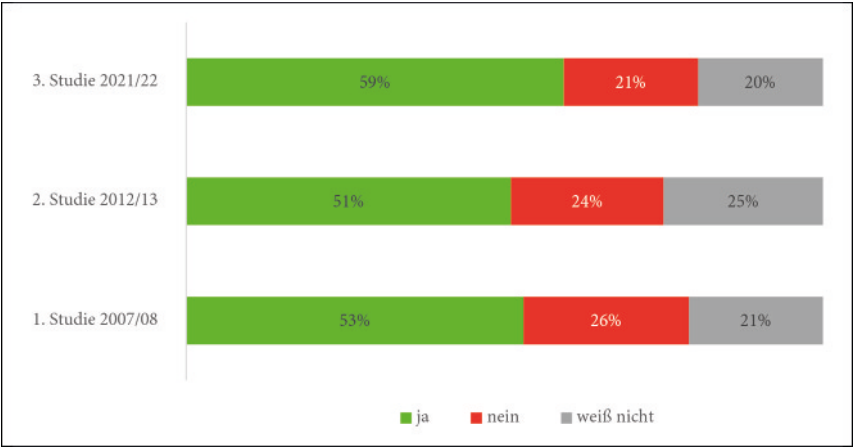
Die Frage religiöser Sozialisation außerhalb der Familie wird mit einer zweigeteilten Frage erfasst: Die Jugendlichen sollen angeben, ob sie schon (mehr als drei Mal) bei einer christlichen Gruppe oder Veranstaltung der Kirche teilgenommen haben (Kindergottesdienst, Jungschar etc.) – einmal im Alter von 5-9 Jahren, einmal im Alter von 10 Jahren bis zum aktuellen Zeitpunkt. Abbildung 34 und Abbildung 35 zeigen die Ergebnisse wiederum im Vergleich zu den vorigen Studien auf. Auch hier zeigt sich das etwas »kirchennähere« Sample der 3. Studie. Fasst man die Antworten aus den Fragen CM11 und CM12 zusammen, sind es insgesamt 75 % der Konfirmand:innen, die über entsprechende Vorerfahrungen berichten. Bei der 1. Studie waren dies 71 %, bei der 2. Studie 64 %. Da es einen hohen Zusammenhang zwischen der Religiosität im Elternhaus und der Teilnahme an kirchlichen Vorerfahrungen gibt (Jugendliche ohne Vorerfahrung kommen in der 3. Studie nur zu 21 % aus einem sehr oder ziemlich religiösen Elternhaus, Jugendliche mit Vorerfahrung dagegen zu 39 %), passt diese Verteilung zu der oben dargestellten Verschiebung in Richtung religiöser Elternhäuser.

Abbildung 34: Hast du schon (mehr als drei Mal) bei einer christlichen Gruppe oder Veranstaltung der Kirche teilgenommen (Kindergottesdienst, Jungschar etc.) im Alter von 5-9 Jahren? (t₁)



Frage CM11.
N_{3, Studie}=3.350.

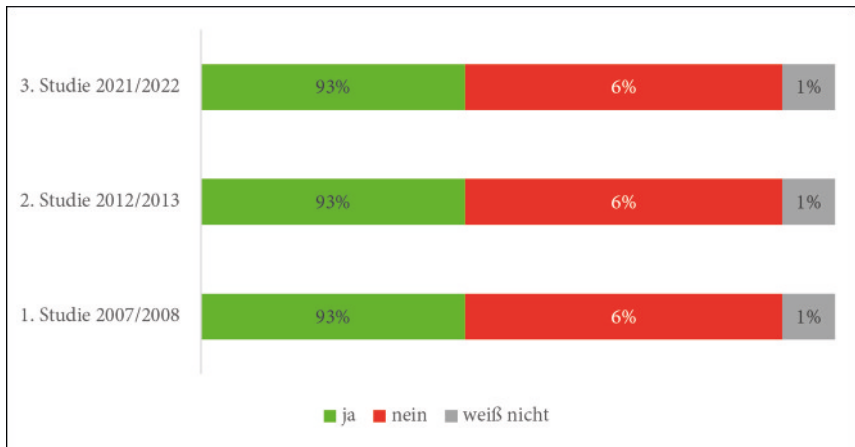
Abbildung 35: Hast du schon (mehr als drei Mal) bei einer christlichen Gruppe oder Veranstaltung der Kirche teilgenommen (Kindergottesdienst, Jungschar etc.) im Alter von 10 Jahren bis heute? (t₁)



Frage CM12.
N_{3, Studie} =3.366.

Bei der Frage, wie viele Jugendliche getauft sind, ergeben sich die Antwortverteilungen in allen drei Studien exakt identisch: Ein halbes bzw. ein dreiviertel Jahr vor der Konfirmation sind 6 % der Konfirmand:innen (noch) nicht getauft. Die Gruppe der anfangs nicht-getauften Jugendlichen wird in Kapitel 11 näher analysiert.

Abbildung 36: Bist du getauft? (t_1)



Frage CM05.

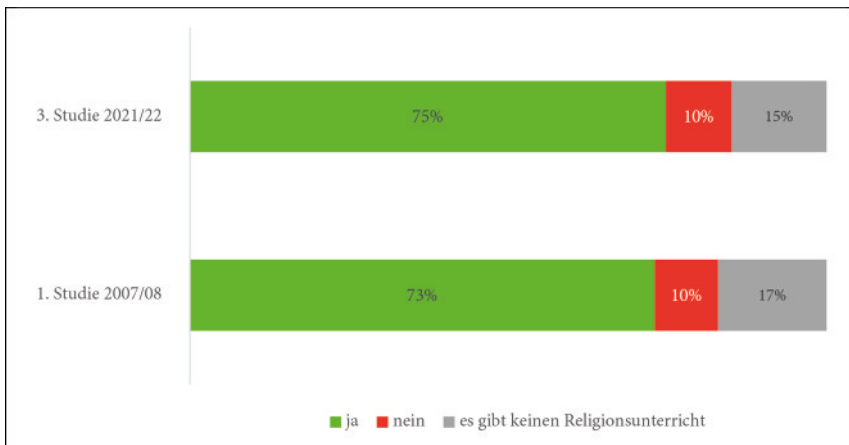
$N_{3. \text{ Studie}} = 3.378$.

Die Erfassung von Schularten ist aufgrund der vielfältigen Bezeichnungen in den einzelnen Bundesländern mittlerweile in einem Fragebogen kaum mehr möglich. Mit Frage CM07 wurde statt der Schulart Folgendes abgefragt: »An der Schule, die ich derzeit besuche, werde ich voraussichtlich folgenden Schulabschluss machen«. Diese Frage ist nicht sonderlich präzise, weil ein:e Konfirmand:in durchaus auf einer Schule sein kann, die verschiedene Schulabschlüsse anbietet und sie:er in der 8. Klasse noch nicht abschätzen kann, welchen davon sie:er anstrebt. Als Screening ist die Frage jedoch geeignet. Insgesamt gaben 63 % die Antwort »Abitur«, 28 % nannten den Realschulabschluss, 6 % den Hauptschulabschluss, 3 % nannten anderes. Insgesamt legen in Deutschland etwa die Hälfte der Schüler:innen das Abitur ab. Da es sich bei der Frage in der Konfi-Studie um den angestrebten und nicht einen bereits realisierten Abschluss handelt, ist die oben genannte Verteilung plausibel. Tendenziell dürfte unter den Konfirmand:innen der Anteil von Gymnasiast:innen etwas höher liegen als in der gleichaltrigen Allgemeinbevölkerung, wobei hier vielfältige Hintergrundvariablen, beispielsweise der bei Evangelischen deutlich seltenere Migrationshintergrund, mitberücksichtigt werden müssen. Für die Studie ist

diese Abfrage insbesondere als Hintergrundvariable von Interesse (vgl. beispielsweise die Analysen zum Lernen in der Konfi-Zeit in Kapitel 9). Eine Abfrage nach dem akademischen Hintergrund der Eltern (Item CM33) ergab, dass bei 48 % der Konfirmand:innen mindestens ein Elternteil studiert hat, 22 % antworteten »Meine Eltern haben nicht studiert«. Da der Anteil der Antwort »Ich weiß es nicht« mit 30 % sehr hoch war, wurde diese Hintergrundvariable allerdings nicht weiter genutzt.

Auch in der 3. Studie wurde wieder gefragt, ob die Konfirmand:innen aktuell den evangelischen Religionsunterricht besuchen. Die Verteilung zeigt, dass dies bei 75 % der Fall ist – sehr ähnlich wie bereits in der 1. Studie. In der 2. Studie war diese Frage nicht enthalten.

Abbildung 37: Besuchst du in diesem Schuljahr den evangelischen Religionsunterricht? (t₁)



Frage CM13

N_{3. Studie}=3.356.

Die dritte Antwortvorgabe lautete: »Es gibt bei uns (in diesem Schuljahr) keinen evangelischen Religionsunterricht«.

Eine Annäherung an einen möglichen Migrationshintergrund der Konfirmand:innen gelingt über die Frage, ob beide Eltern in Deutschland geboren sind (CM32). Dies ist bei 85 % der Fall. Nähere Angaben hierzu wurden allerdings nicht erhoben, sodass diese Frage nur als eine grobe Einordnung verwendet werden kann.

Weitere Details zu den Unterschieden in den Ergebnissen zwischen 2. und 3. Studie sind im Kapitel 12.1 zusammengestellt.

6.2 Gar nicht so gravierend? Auswirkungen der Pandemiesituation

In diesem Kapitel geht es darum, wie die Konfi-Arbeit in der Ausnahmesituation der Corona-Pandemie wahrgenommen und erfahren wurde. Dafür steht hier zunächst die Perspektive der Jugendlichen vor Augen, die Einschätzungen der Mitarbeitenden (auch mit eindrücklichen Zitaten zu den Herausforderungen der Pandemiezeit) werden in Kapitel 7.6 berichtet. Bevor die entsprechenden Befunde dargestellt und reflektiert werden, lohnt es sich, noch einmal die Wucht vor Augen zu führen, mit der dieses kirchliche Arbeitsfeld durch die pandemiebedingten Schutzmaßnahmen erschüttert wurde. Die Corona-Pandemie hat die Rahmenbedingungen der Konfi-Arbeit wie kein anderes Ereignis nach dem Zweiten Weltkrieg grundlegend beeinträchtigt – auch wenn die oben analysierten Strukturdaten und Organisationsformen zeigen, dass sich im zweiten Pandemiejahr bereits klare Normalisierungstendenzen abzeichnen (vgl. Kapitel 5). Wie gravierend dieser Einbruch *de facto* war, wird noch deutlicher, wenn man sich vergegenwärtigt, was Jugendliche unter regulären Bedingungen an diesem kirchlichen Arbeitsfeld besonders positiv hervorheben und erleben: Wie aus den bisherigen Studien zur Konfi-Arbeit hervorgeht, ist die Entscheidung, an der Konfi-Zeit teilzunehmen, eng an die Erwartung geknüpft, eine gute Gemeinschaft in der Gruppe zu erleben und neue Freunde kennen zu lernen. So gesehen ist es nur folgerichtig, dass gemeinschafts- und erlebnisorientierte Organisationsformen wie Konfi-Camps und Freizeiten bei den Konfirmand:innen besonders hoch im Kurs stehen. Genau diese interaktionsdichten Formate wurden aber durch die Pandemiesituation besonders in Mitleidenchaft gezogen. Begegnungen am Lagerfeuer konnten weit weniger Jugendliche als in den früheren Jahrgängen erleben. Sofern Gruppenkommunikation in Präsenz stattfand, waren in aller Regel Masken und Abstandhalten angesagt. Vor diesem Hintergrund hätte man vermutet, dass die Jugendlichen die Corona-Pandemie als einen bestimmenden Faktor und eine wesentliche Trübung ihrer Konfi-Zeit wahrgenommen hätten. Bemerkenswerterweise wird diese Annahme durch die empirischen Befunde so nicht bestätigt. Vielmehr zeigen sich die Perspektiven der Jugendlichen deutlich vielschichtiger und sind in vielen Fällen gar nicht so einfach zu deuten.

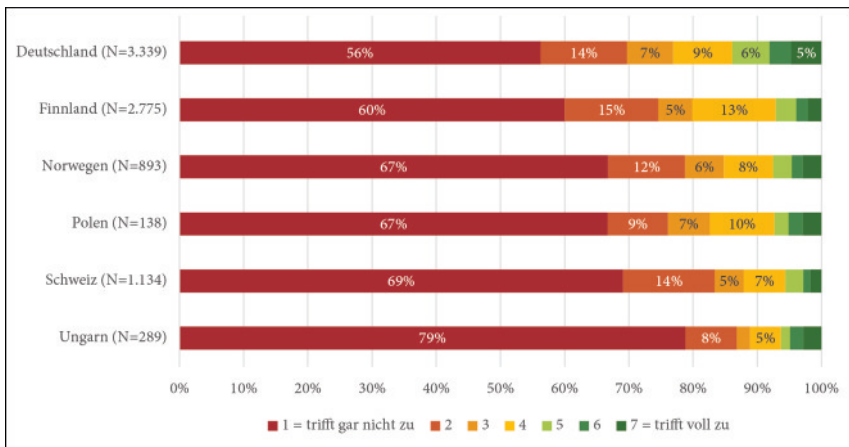
6.2.1 Auswirkungen der Pandemie auf die Teilnahmebereitschaft

In der ersten Befragung der 3. Studie wurde untersucht, wie sich die Pandemie auf die Bereitschaft der Jugendlichen ausgewirkt hat, an der Konfi-Zeit teilzunehmen. Dabei zeigte sich, dass sich bei der großen Mehrheit der Befragten

entsprechende Bedenken in Grenzen gehalten haben. Die Aussage »Aufgrund der Corona-Situation war ich mir unsicher, ob ich mich für die Konfi-Zeit anmelden soll« (CG23) wird »nur« von 14 % der Konfirmand:innen bejaht.

Bei der Deutung dieses scheinbar niedrigen Prozentwerts muss allerdings im Blick behalten werden, dass er sich nur auf diejenigen bezieht, die sich trotz der Unsicherheit dafür entschieden haben, an der Konfi-Zeit teilzunehmen. Nicht erfasst werden Jugendliche, die aufgrund pandemiebedingter Bedenken von einer Teilnahme abgesehen haben. Der überdurchschnittliche Rückgang in den Teilnahmezahlen während der Pandemiejahre (vgl. Kapitel 4) deutet an, dass diese Dunkelziffer nicht zu vernachlässigen ist. Zudem empfiehlt sich an dieser Stelle ein kontextualisierender Seitenblick auf die Ergebnisse der europäischen Studie: Denn im internationalen Vergleich ist der Anteil der Unsicheren in Deutschland keineswegs gering, sondern auffällig hoch. In den anderen erfassten Länderkontexten der europäischen Studie lag der entsprechende Wert zwischen 6 % (Schweiz und Ungarn) und 8 % (Norwegen), also durchgängig deutlich niedriger. In Abbildung 38 sind die Jugendlichen, die einen der zustimmenden Werte zur Unsicherheit ankreuzten, mit grüner Farbe angegeben.

Abbildung 38: Unsicherheit aufgrund der Corona-Situation im internationalen Vergleich (t₁)



Frage CG23.

In den Vergleich einbezogen sind nur die Länder, bei denen diese Frage enthalten war. Die Darstellung erfolgt absteigend nach dem Anteil der Unsicheren.

Dass die Teilnahmebereitschaft bei der großen Mehrheit der Konfirmand:innen nicht oder nur wenig von der Pandemiesituation beeinflusst wurde, mag erst einmal überraschend wirken, waren doch Fragen der Risikoabwägung in der

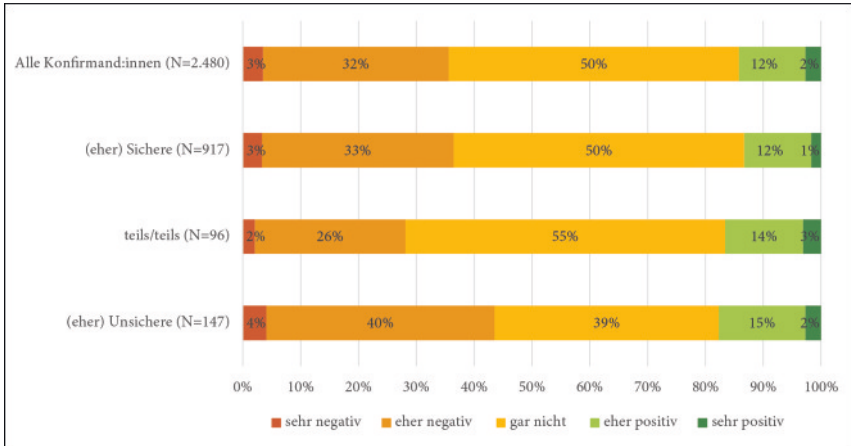
öffentlichen Diskussion und medialen Berichterstattung zur Zeit der t_1 -Befragung (Herbst 2021) immer noch sehr präsent. Jedoch muss bedacht werden, dass diese Befragung im zweiten Pandemiejahr stattfand, also zu einem Zeitpunkt, an dem sich im öffentlichen Leben und besonders in den Schulen bereits Routinen für das Leben und Lernen in der Pandemie ausgebildet hatten; der Großteil der Bevölkerung war zu dieser Zeit geimpft. Zudem ist mit der Möglichkeit zu rechnen, dass die Erfahrungen während der Pandemie sich durchaus auch verstärkend auf die Teilnahmemotivation ausgewirkt haben. Nachdem die jungen Menschen vor dem ersten Befragungszeitraum schon fast eineinhalb Jahre von zum Teil weitreichenden Freiheits- und Partizipationsbeschränkungen betroffen waren, dürfte die Aussicht auf das gemeinschafts- und interaktionsbestimmte Angebot der Konfi-Zeit für sie zusätzlich an Attraktivität gewonnen haben.

Der skizzierte Gesamtbefund sollte jedoch nicht dazu verleiten, pandemiebezogene Unsicherheiten als eine Randerscheinung der Konfi-Arbeit im untersuchten Konfirmationsjahrgang herabzustufen. Im Gegenteil: Wenn im Folgenden untersucht wird, wie die Auswirkungen der Pandemie auf die Konfi-Zeit von den teilnehmenden Jugendlichen erlebt und bewertet wurden, verdient die Gruppe der Unsicheren besondere Aufmerksamkeit. Denn gerade an diesen Jugendlichen zeigt sich besonders deutlich, inwieweit es den Verantwortlichen gelungen ist, die Konfi-Zeit so zu gestalten, dass sich wirklich alle Jugendlichen in den vielfältigen Settings und Aktivitäten wohl und sicher fühlen konnten.

6.2.2 Auswirkungen der Pandemie auf die Konfi-Zeit

Um den pandemiebezogenen Wahrnehmungen der Jugendlichen auf die Spur zu kommen, empfiehlt es sich, auf einer allgemeinen Ebene anzusetzen und die Analyseperspektive dann sukzessive zu verfeinern. Für eine erste Orientierung werden die Antworten dazu, wie sich die Corona-Pandemie auf die eigene Konfi-Zeit ausgewirkt hat, aus dem Befragungszeitpunkt t_2 (kurz vor der Konfirmation) analysiert. Abbildung 39 fasst die entsprechenden Befunde zusammen, zunächst für das Gesamtsample und dann aufgeschlüsselt nach dem Sicherheitsempfinden zu Beginn der Konfi-Zeit.

Abbildung 39: Auswirkungen der Pandemie auf die Konfi-Zeit – Gesamteinschätzung



Dargestellt sind die Antworten auf das Item KX01: Wie hat sich die Corona-Pandemie auf Deine Konfi-Zeit ausgewirkt?

Die Untergruppen der (eher) Sicheren bis Unsicheren wurden aus dem Antwortverhalten aus Item CG23 »Aufgrund der Corona-Situation war ich mir unsicher, ob ich mich für die Konfi-Zeit anmelden soll.« herausgebildet. »(eher) Sichere« $CG23 \leq 4$, »teils/ teils« $CG23 = 4$; »(eher) Unsichere« $CG23 > 4$. Enthalten sind in den Balken 2 bis 4 entsprechend nur die Fälle, von denen Antworten auf die Fragen CG23 (t_1) und KX01 (t_2) vorliegen.

Was besonders hervorsticht: Die Hälfte der befragten Konfirmand:innen geben an, die Corona-Pandemie habe sich gar nicht auf ihre Konfi-Zeit ausgewirkt – ein angesichts der in diesem Kapitel skizzierten Beeinträchtigungen bemerkenswerter Befund. Immerhin knapp ein Drittel schätzt die pandemiebedingten Effekte eher negativ ein. Lediglich vier Prozent Befragten bewerten die Corona-Auswirkungen sehr negativ. Ein mit 15 % beträchtlicher Anteil der Konfirmand:innen gibt an, dass die erlebte Konfi-Zeit von der Corona-Pandemie sogar positiv oder sehr positiv beeinflusst wurde. Bereits auf dieser Ebene wird deutlich, dass die Wahrnehmungen der Jugendlichen sich nicht bruchlos in die im gesamtkirchlichen Feld während und nach der Pandemie vorherrschende Krisendiagnostik einfügen lassen. Bei der weiteren Interpretation des unerwartet positiven Gesamtbildes ist es gut, sich die Perspektive der Konfirmand:innen in ihrer Spezifität zu vergegenwärtigen: Anders als haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter:innen bewerten die teilnehmenden Jugendlichen die Konfi-Zeit eher nicht vor dem Hintergrund einer etablierten Regelpraxis, mit der sie dann die Konfi-Arbeit unter Pandemiebedingungen abgleichen würden. Vielmehr fokussiert sich ihre Wahrnehmung primär auf den einmaligen Erfahrungsraum ihrer Konfi-Arbeit. Insofern spiegeln die Rückmeldungen der Konfirmand:innen einen Kernbefund dieser Studie wider:

Offenbar ist es den für die Konfi-Arbeit Verantwortlichen vieler an der 3. Studie teilnehmenden Gemeinden gelungen, das Konfi-Jahr unter den herausfordernden Bedingungen der Pandemie in einer Weise zu gestalten, die von den Teilnehmenden im Ganzen positiv erfahren wurde. Damit ist bereits angedeutet, dass auch hier Wirkungen des selektiven Samples eingerechnet werden müssen: Wahrscheinlich sind Gemeinden, welche die Gestaltungs Herausforderungen der Pandemiezeit einigermaßen gut bewältigt haben, in der Untersuchung überrepräsentiert.

Erwartungsgemäß haben diejenigen Befragten, die sich vor der Konfi-Zeit unsicher waren, ob sie teilnehmen sollten, die Auswirkungen der Pandemie geringfügig negativer erlebt als die zu Beginn Sichereren. Interessanterweise liegt bei dieser Gruppe auch die Einschätzung, dass die Pandemie insgesamt eher positive Effekte gezeigt hat, am höchsten, wenn auch mit geringem Abstand zu den anderen Gruppen.

Will man aus den Erfahrungen der Jugendlichen während der Pandemie wirklich Lehren für die Weiterentwicklung der Konfi-Arbeit nach der Pandemie ziehen, sind freilich detailliertere Einblicke nötig. Daher waren in der t₂-Befragung der 3. Studie Items enthalten, die aus der Perspektive der Jugendlichen spezifische Aspekte der Konfi-Arbeit unter Pandemiebedingungen erfassen sollten: die Verbundenheit in der Konfi-Gruppe (KX61), die Beziehung mit den Mitarbeitenden (KX62), das Wohlbefinden bei Präsenztreffen (KX64), den Beitrag der Konfi-Arbeit zur thematischen Auseinandersetzung mit der Corona-Krise (KX65) und deren subjektive Bewältigung (KX66), Sorgen um die Konfirmationsfeier (KX67) und schließlich das von den Jugendlichen wahrgenommene Commitment der Mitarbeitenden (KX68). Die entsprechenden Befunde sind in Tabelle 12 aufgeführt, wieder unter besonderer Berücksichtigung des Sicherheitsempfindens zu Beginn der Konfi-Zeit

Die Frage der Verbundenheit (KX61) zielt auf einen spezifischen Aspekt des Gemeinschaftsgefühls während der Konfi-Zeit. Der Vorteil der Verbundenheitsmetaphorik besteht darin, dass sie sowohl auf analoge wie digitale Formen der Vergemeinschaftung bezogen werden kann. Insofern sich die Verbundenheit auf eine intensivere Beziehungsqualität bezieht, ist es durchaus bemerkenswert, dass fast 6 von 10 Jugendlichen eine solche Verbundenheit bejahen. Auch an anderer Stelle wird deutlich, dass das für kirchliches Handeln zentrale Moment der *Communio* in den allermeisten der an der Studie partizipierenden Gemeinden auch unter Pandemiebedingungen zur Geltung gekommen ist: 78 % der befragten Jugendlichen geben an, während der Konfi-Zeit gute Gemeinschaft in der Konfi-Gruppe erlebt zu haben (KB02).

Tabelle 12: Pandemiebezogene Erfahrungen der Konfirmand:innen in der Konfi-Zeit in Abhängigkeit vom Sicherheitsempfinden

In der Konfi-Zeit während der Corona-Pandemie ...	M (insgesamt)	TZ (% Ja) (insgesamt)	Zusammenhang mit der Antwort auf CG23: »Aufgrund der Corona-Situation war ich mir unsicher, ob ich mich für die Konfi-Zeit anmelden soll«			
			Korrela- tion r mit CG23	TZ (% Ja) (Unsichere)	TZ (% Ja) (teils, teils)	TZ (% Ja) (Sichere)
KX61: habe ich mich mit den anderen aus der Gruppe verbunden gefühlt.	4.74	59 %	-0.07*	54 %	55 %	60 %
KX62: haben die Mitarbeitenden mit mir Kontakt gehalten.	4.77	58 %	-0.04	52 %	54 %	58 %
KX64: habe ich mich unwohl gefühlt, wenn wir uns in Präsenz getroffen haben.	2.44	15 %	0.15**	17 %	20 %	11 %
KX65: wurden meine Fragen und Sorgen zur Corona-Pandemie thematisiert.	3.95	38 %	-0.01	34 %	36 %	39 %
KX66: hat mir das, was wir in der Konfi-Gruppe gemacht haben, geholfen, mit der Corona-Pandemie umzugehen.	3.56	31 %	0.04	33 %	27 %	30 %
KX67: war ich besorgt, ob und wie meine Konfirmation stattfinden kann.	3.84	38 %	0.09**	45 %	49 %	36 %
KX68: haben die Mitarbeitenden ihr Bestes gegeben, uns eine gute Konfi-Zeit zu ermöglichen.	5.99	86 %	-0.07*	86 %	84 %	88 %

N=1.141-1.166.

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«.

TZ=tendenzielle Zustimmung (Stufen 5/6/7); M=Mittelwert.

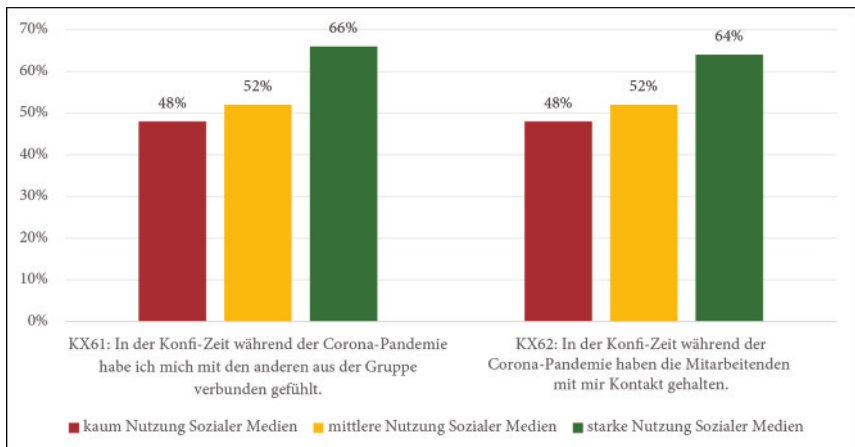
Die Signifikanz der Pearson-Korrelationen ist wie folgt angegeben: * signifikant auf dem 5%-Niveau, ** signifikant auf dem 1 %-Niveau.

Etwas zwiespältiger lesen sich die Befunde zu der in der Pandemiesituation zentralen Kontaktpflege durch die Mitarbeitenden (KX62). Da es in dem Item um individuelle Zuwendung geht und diese insbesondere bei größeren Konfi-Gruppen nicht leicht zu gewährleisten ist, ist es einerseits bemerkenswert, dass 58 % der Befragten diese Aussage für sich bejahen konnten. Andererseits muss bedacht werden, dass es angesichts der coronabedingten Einschränkungen in dieser Zeit besonders wichtig war, Kontakt zu den Konfirmand:innen zu halten. Daher erscheint der Anteil von denjenigen, die diese Frage nicht zustimmend beantwortet haben, mit 42 % doch recht hoch.

An dieser Stelle wird deutlich, welchen gemeinschaftsunterstützenden Wert Soziale Medien in der Konfi-Zeit bieten können. Im Item KT34 beantworteten

die Konfirmand:innen die Frage, inwiefern die Sozialen Medien genutzt wurden, um in der Konfi-Gruppe zu kommunizieren. Insgesamt stimmten 58 % dieser Aussage zu, 28 % lehnten sie ab, die restlichen 14 % bewegen sich in der Mitte. Es zeigen sich klare Zusammenhänge zwischen den Kontakt-Items KX61 und KX62 mit dieser Frage: Die Korrelationen betragen $r_{KX61/KT34}=0.18^{**}$ und $r_{KX62/KT34}=0.22^{**}$. Teilt man anhand des Items KT34 die Jugendlichen in Nutzende und nicht-Nutzende sozialer Medien für die Kommunikation in der Konfi-Gruppe auf, kommt man auf die in Abbildung 40 dargestellten Effekte: Dort, wo Soziale Medien untereinander genutzt wurden, wurde die Verbundenheit mit den anderen deutlich stärker empfunden, und auch die Wahrnehmung des Kontakts seitens der Mitarbeitenden war deutlich intensiver. Dies ist umso bemerkenswerter, als es mit der Frage nach Onlineunterricht (KT39) solche Zusammenhänge nicht gibt – die Sozialen Medien scheinen also einen wichtigen Beitrag zum Kontakt mit Peers und Teamer:innen zu leisten.

Abbildung 40: Unterschiede in der Verbundenheit mit der Gruppe und den Mitarbeitenden nach Nutzung sozialer Medien (t_2)



Frage KT34.

$N_{\text{kaum Nutzung; } KT34 < 4} = 673-688$, $N_{\text{mittlere Nutzung; } KT34 = 4} = 334-338$, $N_{\text{starke Nutzung; } KT34 > 4} = 1.424-1.442$.

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«. Die hier abgebildete tendenzielle Zustimmung umfasst die Stufen 5, 6 und 7 auf der siebenstufigen Skala.

Auch die Befunde zum Wohlbefinden der Konfirmand:innen erfordern Differenzierungen. Insgesamt haben sich 15 % der befragten Konfirmand:innen bei den Präsenztreffen unwohl gefühlt, wobei hier die Werte bei den Unsicheren signifikant höher liegen (KX64). Man könnte diesen Befund positiv interpretieren, weil sich ja offenbar »nur« eine klare Minderheit entsprechend geäußert

hat. Allerdings ist eine solche Lesart wohl zu unkritisch. Für ein pädagogisches Angebot unter Regelbedingungen wäre es alarmierend, wenn fast jede:r Sechste sich im gegebenen kommunikativen Setting unbehaglich fühlt. Hier zeigen sich die wohl nicht auflösbaren Spannungen, denen sich die für die Konfi-Arbeit Verantwortlichen in der Pandemiezeit ausgesetzt sahen.

Noch deutlicher haben sich die Schatten der Pandemie auf die Konfirmation gelegt. 38 % der befragten Konfirmand:innen waren in der Konfi-Zeit besorgt, ob ihre Konfirmation überhaupt stattfinden kann (KX67). Nicht ganz überraschend ist diese Sorge bei den vor der Konfi-Zeit Unsicheren und besonders bei den weniger Sicherem deutlicher ausgeprägt.

Wenn man bedenkt, dass die Konfi-Zeit auf Empowerment von jungen Menschen zielt und bedeutsam für deren Lebensgestaltung sein will, fällt ein Befund besonders auf: Weniger als 4 von 10 Konfirmand:innen geben an, dass ihre Fragen und Sorgen zur Corona-Pandemie in der Konfi-Zeit thematisiert wurden (KX65). Der Anteil derer, die der Konfi-Zeit einen positiven Effekt auf ihre Pandemiebewältigung bescheinigen (KX66), liegt noch einmal um 7 Prozentpunkte niedriger. Bei der Interpretation dieser Befunde legt sich der Rückschluss nahe, den Mitarbeitenden sei es zu wenig gelungen, die von der Pandemie evozierten Fragen der Jugendlichen aufzunehmen und ihr Coping mit der Pandemie zu unterstützen. Zieht man jedoch die Perspektive der Mitarbeitenden mit ein, ändert sich das Bild schlagartig. Denn für die Mitarbeitenden war es keineswegs selbstverständlich, in der Konfi-Arbeit die Pandemiesituation zu thematisieren. Lediglich 42 % von ihnen haben nach eigener Auskunft »mit den Konfirmand:innen über ihre Fragen und Sorgen bezüglich der Pandemie gesprochen« (VY02). Die Aussagen der Mitarbeitenden und die Erfahrungen der Konfirmand:innen klaffen also nicht auseinander, sondern liegen vielmehr ausgesprochen nahe beieinander. Vor diesen Hintergrund scheint der mehrheitlich geringe Bezug zur Corona-Pandemie Ausdruck einer bewussten konzeptionellen Entscheidung gewesen zu sein. Hier muss bedacht werden, dass Mitarbeitende wie Konfirmand:innen bei der zweiten Befragung im Frühjahr 2022 zwei Jahre Pandemiebewältigung hinter sich hatten, flankiert von einer Dauerpräsenz des Themas in Öffentlichkeit und Schule. Angesichts der reflexiv-diskursiven Pandemiemüdigkeit ist eine Nicht-Thematisierung der Pandemie folglich nicht von vornherein zu diskreditieren.

Insgesamt sperren sich die Befunde gegen vereinfachende Deutungen einer gelungenen oder misslungenen Pandemiebewältigung. Vielmehr spiegeln sie die Vielschichtigkeit der Gestaltungsherausforderungen wider, die kaum ideale Lösungen zuließ. Es gab eben gute Gründe dafür und dagegen, die Pandemie auch thematisch in den Fokus der Konfi-Zeit einzubeziehen. Auch die Schlüsselherausforderung präsentischer Formate glich einem Drahtseilakt: Wer aus Vorsicht auf intensivere Präsenztreffen verzichtete, dürfte viele Jugendliche ent-

täuscht haben, die von ihrer Konfi-Zeit Spaß, Interaktion und Gemeinschaftserfahrungen erhofften. Wer wiederum ganz auf Präsenzformate setzte, stand in Gefahr, sich über die Ängste der Unsicheren bzw. weniger Sicherer hinwegzusetzen.

Allerdings sind die Erfahrungen der Konfirmand:innen in einer Hinsicht bemerkenswert klar: Insgesamt 86 % der befragten Konfirmand:innen bescheinigen den Mitarbeitenden, diese hätten »ihr Bestes getan, um uns eine gute Konfi-Zeit zu ermöglichen« (KX68). Dieser Wert ist umso beeindruckender, wenn man beachtet, dass die Latte bei der Itemformulierung bewusst hoch gelegt war. Es ging nicht darum, ob die Mitarbeitenden einen guten Job gemacht haben. Vielmehr wurde danach gefragt, ob sie ihr Bestes gegeben haben. Dass auch bei den Unsicheren 86 % dieser Ansicht sind, ist ein Ergebnis, auf das die Mitarbeitenden der an der Studie teilnehmenden Gemeinden durchaus stolz sein dürfen.

6.3 Konfi-Zeit und Konfirmation – warum eigentlich? Kausale und finale Motivationen

6.3.1 Motivationen zur Teilnahme an der Konfi-Zeit

Die Frage, warum junge Menschen an der Konfi-Arbeit teilnehmen, ist von grundlegender Bedeutung für die Qualitätsentwicklung in diesem Arbeitsfeld. Der hohe Stellenwert der Begründungsfrage verbindet die Konfi-Arbeit mit anderen Arbeitsfeldern non-formaler Bildung. Dieser Aspekt wird besonders deutlich, wenn man den Blick auf die Schule als paradigmatischen Ort formaler Bildung ausweitert (vgl. Simojoki, 2020, S. 157-160). Würde man nämlich Jugendlichen die Frage stellen, warum sie eigentlich in die Schule gehen, hätte dies aller Wahrscheinlichkeit nach verständnisloses Augenrollen zur Folge. Denn eine Antwort erübrigt sich, weil alle wissen, was Sache ist: Bis zum 18. Lebensjahr gehen junge Menschen in Deutschland zunächst einmal in die Schule, weil sie müssen. Dies ist in der Konfi-Arbeit anders. Hier haben die Jugendlichen die Wahl. Die Freiwilligkeit ist ein zentrales Charakteristikum non-formaler Bildung. Weil es hier keine Teilnahmepflicht gibt, sind Anbieter außerschulischer Bildungsformate darauf angewiesen, die Motivationslage und Beweggründe ihrer Zielgruppe zu kennen. Im Fall der Konfi-Arbeit hat diese Notwendigkeit infolge des religiösen Wandels noch weiter zugenommen: Anders als früheren Generationen (zumindest in Westdeutschland) ist die Anmeldung zur Konfi-Arbeit für evangelische Jugendliche keine Selbstverständlichkeit mehr (vgl. die Teilnahmequoten, die in Kapitel 4 vorgestellt wurden).

Wie in den Vorgängerstudien wurden die Konfirmand:innen daher auch in der 3. Studie nach ihren Teilnahmegründen gefragt. Ihnen lagen dafür neun Items vor, von denen sechs kausal (»Ich nehme an der Konfi-Zeit teil, *weil* ...«) und vier final (»Ich nehme an der Konfi-Zeit teil, *um* ...«) formuliert sind. Tabelle 13 präsentiert die Antworten der Jugendlichen. Die Reihenfolge richtet sich nach der prozentualen Zustimmung. Als Vergleichshorizont sind die Zustimmungswerte der 2. Studie aufgeführt. Dabei geht es nicht um einen direkten, sondern um einen relativen Vergleich, also insbesondere die Frage, welche Motivationen sich stark verändert und welche eher gleichgeblieben sind.

Tabelle 13: Kausale (CA) und finale (CB) Motivationen zur Teilnahme an der Konfi-Zeit (t_1), 2021 im Vergleich zu 2012

Ich nehme an der Konfi-Zeit teil, ...	TZ (% Ja) 2021	M	N	TZ (% Ja) 2012
CA11: weil ich von mir aus teilnehmen wollte.	72 %	5.39	3.345	70 %
CB03: um selbst über meinen Glauben entscheiden zu können.	56 %	4.63	3.325	47 %
CB02: um die Gemeinschaft in der Konfi-Gruppe zu erleben.	55 %	4.60	3.338	44 %
CA04: weil ich als Kind getauft worden bin.	54 %	4.49	3.319	53 %
CB01: um mehr über Gott und den Glauben zu erfahren.	53 %	4.51	3.343	45 %
CA08: weil ich gehört habe, dass die Konfi-Zeit Spaß macht.	51 %	4.39	3.328	36 %
CA03: weil das in meiner Familie schon immer so war.	45 %	4.10	3.321	44 %
CB04: um einen wichtigen Schritt zum Erwachsenwerden zu tun.	40 %	3.88	3.315	37 %
CA01: weil sich Freunde von mir konfirmieren lassen.	26 %	3.14	3.331	29 %
CA05: weil ich mich zur Teilnahme gezwungen fühlte.	7 %	1.79	3.290	

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«.

TZ=tendenzielle Zustimmung (Stufen 5/6/7); M=Mittelwert; N=Anzahl gültiger Fälle.

Anordnung nach absteigender tendenzieller Zustimmung.

Vgl. auch die in Kapitel 6.3.2 dargestellten Motive für die Konfirmationsfeier.

Blickt man zunächst auf diejenigen Items, in denen es um personal-soziale Einflussfaktoren geht, erhärtet sich der Befund der bisherigen Studien: Die Entscheidung, sich zur Konfi-Arbeit anzumelden, ist für die allermeisten Befragten ein Akt der Selbstbestimmung (CA11). Antworten, die auf äußeren Druck

(CA05), auf Konvention im Sinne sozialer Beeinflussung durch die Familie (CA03) bzw. durch den Freundeskreis (CA01) schließen lassen, rangieren am unteren Ende der Rangfolge. Damit ist einmal mehr hervorzuheben: Der für die letzten Jahrzehnte diagnostizierte Verlust an Selbstverständlichkeit bei der Teilnahme sollte nicht vorschnell als Verfallserscheinung abqualifiziert werden. Nimmt man das reformatorisch inspirierte Urmotiv ernst, dass Konfi-Arbeit auf religiöse Mündigkeit abzielt, ist es doch eher eine gute Nachricht, dass die Teilnahmeentscheidung nicht außergeleitet erfolgt.

Auch ein weiterer Grundbefund der Vorgängerstudie wird repliziert: nämlich die eines breiten Mittelfeldes. Die nächstpopulären Antwortvarianten nach der eigenen Teilnahmeentscheidung liegen nahe beieinander: Auch hier liegen die klassischen theologischen Begründungsvarianten – selbstverantwortlicher Glaube (CB03), Rückbezug auf die Kindertaufe (CA04) und glaubens- und gottesbezogenes Lernen (CB01) – höher im Kurs, als die fortschreitende Entkirchlichung vermuten ließe.

In Widerspiegelung des selektiveren Samples liegen die meisten Items über denen der 2. Studie. Bei zwei Items beträgt der Anstieg über 10 Prozentpunkte, sodass sie eigene Aufmerksamkeit verdienen. Insgesamt 55 % der befragten Jugendlichen gaben an, an der Konfi-Zeit teilzunehmen, um die Gemeinschaft in der Konfi-Gruppe zu erleben (CB02) – das sind 11 Prozentpunkte mehr als 2012. Noch stärker ist die prozentuale Zunahme (+15 Prozentpunkte) beim Item, »weil ich gehört habe, dass die Konfi-Zeit Spaß macht« (CA08). Auch wenn der überdurchschnittliche Anstieg nicht monokausal erklärt werden kann, liegt es nahe, zwei Faktoren besonders zu gewichten. Zum einen überrascht es nicht, dass im zweiten Pandemiejahr Gemeinschaft und Spaß für Jugendliche an Bedeutung gewonnen haben. Zum anderen schlägt der Umstand, dass im Sample der 3. Studie erfolgreiche Gemeinden in der Umfrage überrepräsentiert sind, hier wohl besonders zu Buche. Letzteres besagt: Gute Konfi-Arbeit strahlt aus und lockt an.

Dass die in der Praktischen Theologie einflussreiche Deutung der Konfirmation als Übergangsritus im Lebenslauf bei den befragten Jugendlichen erneut vergleichsweise wenig Zustimmung findet, hat seinen Grund in der durch die Jugendforschung vielfach belegten Streckung des Jugendalters, die teilweise bereits ins erste Lebensjahrzehnt hineinreicht und oft erst in der dritten Lebensdekade ins Erwachsenenalter übergeht. Auch gesellschaftlich ist mit der Konfirmation schon lange kein Statusübergang mehr verbunden. Vor diesem Hintergrund ist der Anteil derer, die sich nach eigener Auskunft angemeldet haben, um einen wichtigen Schritt zum Erwachsenenalter zu machen (CB04), mit 40 % dann wieder fast schon überraschend hoch.

Wie in den Studien zuvor ergeben sich deutliche Unterschiede hinsichtlich der Teilnahmemotive, bei der Aufteilung nach bestimmten demographischen

Merkmale. Wer bereits vor der Konfi-Zeit kirchliche Aktivitäten erlebt hat, hat ein größeres Interesse an traditionell christlichen Motiven (CB01, CB02, CB03) und Themen in der Konfi-Zeit (CL01, CL02, CL05, CL06, CL22, CL30, CL31; vgl. die Auswertung zum Themeninteresse in Kapitel 7.3). Das hat natürlich auch Auswirkungen auf die Erfahrungen der Jugendlichen. Wer keine religiöse Sozialisation aufweist, erlebt tendenziell stärkere Zuwächse hinsichtlich der religiösen und inhaltlichen Motive, wird also sozusagen von der Konfi-Arbeit »überrascht«. Zugleich bewegt sich der Zuwachs aber auf einem niedrigeren Niveau als bei den Jugendlichen ohne religiöse Sozialisation und Vorerfahrung (vgl. Kapitel 6.4.1)

Im Vergleich der Geschlechter sticht hervor, dass die Mädchen etwas mehr wegen der Gemeinschaft teilnehmen (CB02: 60 % Mädchen, 51 % Jungen), ihre Teilnahmemotivation aber gleichzeitig weniger von Freund:innen abhängig machen (CA01: 24 % Mädchen, 28 % Jungen). Sie geben auch häufiger an, aus eigener Motivation teilzunehmen (CA11: 76 % Mädchen, 70 % Jungen) und fühlen sich seltener zur Teilnahme gezwungen als ihre Mitkonfirmanden (CA05: 5 % Mädchen, 8 % Jungen). Was erhoffen sich die Konfirmandinnen von der Konfi-Zeit? Sie wollen, stärker als die Jungen, mehr über Gott und den Glauben erfahren (CB01: 56 % Mädchen, 52 % Jungen) und eine eigene Entscheidung über ihren Glauben treffen (59 % Mädchen, 53 % Jungen). Somit scheinen die Mädchen eine höhere intrinsische Teilnahmemotivation zu haben und sich stärker für die klassisch christlichen Motive der Konfi-Zeit zu interessieren.

6.3.2 Motive für die Feier der Konfirmation

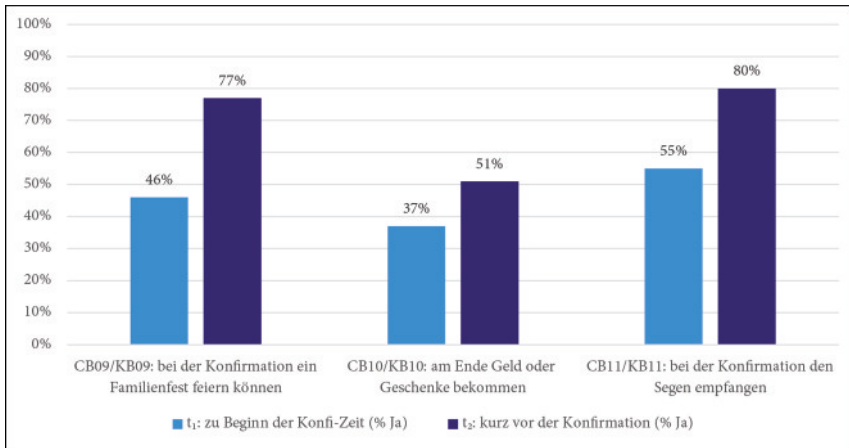
Nicht nur bei der Anmeldung für die Konfi-Zeit, sondern durch diese hindurch bildet die gottesdienstliche und familiäre Feier der Konfirmation einen Fix- und Kulminationspunkt, auf den die Konfi-Arbeit zuläuft. Wie bedeutsam dieser ist, zeigen Befunde der 2. längsschnittlich angelegten bundesweiten Studie. Zwei Jahre nach ihrer Konfirmation bejahten 55 % der befragten 16-Jährigen die Aussage: »Die Konfirmation war einer der wichtigsten Tage in meinem bisherigen Leben« (Schweitzer u. a., 2016, S. 36-44).

Dabei ist die subjektive Wertschätzung der Konfirmation kein Selbstläufer, sondern durchaus auch abhängig von konzeptionellen Rahmungen der Konfi-Zeit. Beispielhaft zeigt sich dies an der Konfi-Arbeit der dänischen Kirche, die an der 2. internationalen Studie beteiligt war (vgl. auch Christensen & Christensen 2024). Gegenläufig zum gesamteuropäischen Trend zu jugendarbeitsnahen Arbeitsformen findet der Konfirmandenunterricht in Dänemark in der Regel zur Schulzeit an einem Werktagvormittag statt. Freizeiten und Camps

gehören in der Regel nicht zum Programm, auch Ehrenamtliche sind selten involviert. Dafür ist aber die kulturelle Bedeutung der Konfirmationsfeier enorm hoch, weshalb dieser Aspekt auch in der Konfi-Arbeit stark akzentuiert wird. Dass sich diese Schwerpunktsetzung auszahlt, tritt in der Erhebung zwei Jahre nach der Konfirmation eindrücklich zutage (vgl. Christensen & Christensen, 2017, S. 162-167). Mehr als zwei Drittel der befragten Jugendlichen stimmen der Aussage zu, dass der Tag der Konfirmation einer der wichtigsten in ihrem Leben gewesen sei – deutlich mehr als in allen anderen Länderkontexten. Auch andere Aspekte der Konfirmation – der Segen, das Familienfest sowie Geld und Geschenke – werden von den dänischen Befragten am positivsten bewertet. Auch wenn der gesamtkulturelle Stellenwert der Konfirmationsfeier hier sicherlich entscheidend mitspielt, scheint es sich doch zu lohnen, auch in der Konfi-Arbeit in die Vorbereitung auf die Konfirmation zu investieren. Vor diesem Hintergrund wurde diese Aufgabe in dem in Kapitel 2.1 vorgestellten Qualitätskonzept unter der Dimension »Transition« eigens mit mehreren Kriterien hervorgehoben.

Für die Beschäftigung mit der Konfirmation ist es unerlässlich, genauere Vorstellungen darüber zu haben, was den Konfirmand:innen für diesen Tag wichtig ist. Daher spielte dieser Aspekt auch in der 3. Studie eine prominente Rolle. Im Anschluss an die Vorgängerstudien wurden die Konfirmand:innen zu Beginn der Konfi-Zeit zu drei Motivfaktoren abgefragt: erstens zur Feier eines Familienfestes, zweitens zu Geld und Geschenken und drittens zum Empfang des Segens im Konfirmationsgottesdienst. Um Aufschlüsse über den Einfluss der Konfi-Zeit auf die jeweiligen Motivfaktoren zu gewinnen, wurde die Frage am Ende der Konfi-Zeit wiederholt. Abbildung 41 zeigt die Antworten der Konfirmand:innen für die beiden Erhebungszeitpunkte.

Noch immer ist gelegentlich die oft kritisch eingebrachte Einschätzung zu hören, Konfirmand:innen ließen sich in erster Linie wegen der materiellen »Segnungen« (Geld und Geschenke) der Konfirmation konfirmieren. Wie schon in den Vorgängerstudien findet dieses Vorurteil kaum Rückhalt in den Aussagen der Konfirmand:innen selbst. Zwar hält ein gutes Drittel der Befragten zu Beginn der Konfi-Zeit Geld und Geschenke für wichtig. Jedoch ist der Wert deutlich niedriger als die beiden anderen Motive. Im Vergleich zur 2. Studie fällt auf, dass das Segensmotiv für die hier Befragten eine höhere Bedeutung hat. Zu beiden Befragungszeiträumen erzielt dieses Item die höchste Zustimmung. Für mehr als vier von fünf Befragten ist es am Ende der Konfi-Zeit wichtig, bei der Konfirmation den Segen zu empfangen. Der deutliche Anstieg gegenüber der Ausgangsbefragung zeigt, dass dieser theologische Schlüsselgehalt der Konfirmation im Zuge der Konfi-Arbeit deutlich an subjektiver Relevanz gewonnen hat. Noch stärker hat die Zustimmung zum familienreligiösen Motivfaktor zugenommen: War es zu Beginn der Konfi-Zeit für 46 % der

Abbildung 41: Motive für die Konfirmation (t_1/t_2)

Die vollständigen Formulierungen der Items in t_1 und t_2 finden sich im Anhang.

$N_{t_1}=3.315-3.330$, $N_{t_2}=2.476-2.491$.

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«. Die hier abgebildete tendenzielle Zustimmung umfasst die Stufen 5, 6 und 7 auf der siebenstufigen Skala.

Legt man nur die gematchten Fälle zugrunde (vgl. die Hinweise in Kapitel 3.2), lauten die Werte der tendenziellen Zustimmung: CB09: 43 %, KB09: 77 %; CB10: 35 %, KB10: 51 %; CB11: 55 %, KB11: 81 %.

Befragten wichtig, bei der Konfirmation ein Familienfest feiern zu können, lag der Wert in der zweiten Befragung kurz vor der Konfirmation um satte 31 Prozentpunkte höher.

Wie in den früheren Studien zeigt sich bei den Motiven ein besonderes Profil der männlichen Konfirmanden: Zwar ist die Rangfolge (Segen – Familienfest – Geld) auch bei ihnen gleich, allerdings sind die materiellen Motive deutlich wichtiger: Während lediglich 32 % der Mädchen »Geld oder Geschenke« in t_1 als relevantes Motiv zur Anmeldung markieren, sind es bei den Jungen 42 % – und in t_2 ist der Unterschied mit 58 % (Jungen) bzw. 45 % (Mädchen) noch größer. Das Motiv des Familienfests ist bei Jugendlichen, die zu Beginn ihrer Konfi-Zeit nicht getauft sind, deutlich geringer als bei den bereits Getauften – nicht-getaufte Jugendliche sind stärker inhaltlich motiviert (vgl. dazu ausführlich Kapitel 11.4). Das Segensmotiv ist erwartungsgemäß von Anfang an stärker bei denen ausgeprägt, die aus einem religiösen Elternhaus kommen und die sich inhaltlich besonders für christliche Themen interessieren (vgl. die Auswertung zum Themeninteresse in Kapitel 7.3).

Ein spezifischer Aspekt der Motive für die Konfi-Zeit liegt in den Themenwünschen der Konfirmand:innen. Die Auswertung hierzu erfolgt gemeinsam mit den entsprechenden Zielsetzungen der Mitarbeitenden in Kapitel 7.3.

6.4 Wie war's? Erwartungen, Erfahrungen und Zufriedenheit

6.4.1 Erwartungen und Erfahrungen

Bisherige Forschungen zur Qualität in der Konfi-Arbeit haben eine wichtige Wurzel in der Dienstleistungsforschung (vgl. Niemelä, 2008, S. 39-41). Auch wenn diese nicht unkritisch auf kirchliche Arbeit mit Jugendlichen bezogen werden sollte, ist die Grundeinsicht, dass das Verhältnis von Erwartungen und Erfahrungen entscheidend für das subjektive Qualitätsempfinden ist (vgl. Zeit-haml, Parasuranam & Perry, 1990) gemeindepädagogisch nicht von der Hand zu weisen. Daher bilden die Erwartungen und die Erfahrungen der Konfirmand:innen den durchgängigen Ausgangs- und Zielpunkt bei der Weiterentwicklung der Konfi-Arbeit. Die nachfolgende Auswertung geht in drei Schritten vor: Zunächst richtet sich, anschließend an das vorige Kapitel, der Fokus auf Erwartungen der Konfirmand:innen. Danach werden die erfahrungsbezogenen Items ausgewertet, bevor schließlich Entwicklungen zwischen der ersten und zweiten Befragung untersucht werden, also der Zusammenhang von Erwartung und Erwartungserfüllung ins Blickfeld kommt.

Erwartungen der Konfirmand:innen

Die Erwartungen der Konfirmand:innen kamen schon in den oben skizzierten Befunden zur Teilnahmemotivation vielfältig zur Sprache. Hinzu kommen zwei Items, die das Spektrum des subjektiv Erwünschten um zwei wichtige Aspekte erweitern. Wie in den ersten beiden Studien ist es für weniger als die Hälfte der Konfirmand:innen wichtig, dass während ihrer Konfi-Zeit ihre Glaubensfragen vorkommen (CK11). Der Wert liegt mit 45 % zwar zwei Prozentpunkte höher als in der Erhebung von 2013. Er bleibt jedoch weit unterhalb der Erwartungen der Mitarbeitenden, die fast durchgängig der Ansicht sind, dass die Glaubensfragen der Konfirmand:innen während der Konfi-Zeit berücksichtigt werden sollten (97 % Zustimmung zu WB18). Diese Diskrepanz ist angesichts der noch zu vertiefenden Glaubensdistanz vieler Jugendlichen nicht überraschend. Sie sollte aber bei der Gestaltung von Lernprozessen im Blick behalten werden, weil der Erwartungsüberschuss bei den Mitarbeitenden anfällig für Enttäuschungen ist.

Ähnlich verhält es sich hinsichtlich der Partizipationsdimension, die, wie in Kapitel 2.1 konzeptionell ausgeführt, einen Eckstein guter Konfi-Arbeit bildet. Weil Partizipation und Selbstwirksamkeit Hand in Hand gehen, neigt man dazu, hier ein Kernanliegen der teilnehmenden Jugendlichen zu vermuten. Die empirischen Befunde zeichnen jedoch ein zwiespältiges Bild: Insgesamt geben 59 % der befragten Jugendlichen an, dass es ihnen wichtig ist, während der Konfi-Zeit die Themen und Aktivitäten mitbestimmen zu können (CK71).

Das bedeutet zugleich, dass zwei von fünf Konfirmand:innen darauf keinen gesteigerten Wert legen. Hier sollte man sich in Erinnerung rufen, dass viele der für die Konfi-Arbeit angemeldeten Jugendliche kaum Vorerfahrungen mit kirchlichen Arbeitsfeldern haben. So möchte nur etwas mehr als jede:r Zweite ohne kirchliche Vorerfahrung mitbestimmen (52 %). Bei den kirchlich Sozialisierten sind es 62 %. Um eine alltagsweltliche Analogie zu bemühen: Wer zum ersten Mal ein Fußballtraining besucht, wird wohl weniger gewillt sein, gleich auf Taktik und Trainingsmethoden Einfluss zu nehmen.

Erfahrungen der Konfirmand:innen

Für eine qualitätsorientierte Auseinandersetzung mit der Konfi-Zeit sind freilich die Erfahrungen der Konfirmand:innen ausschlaggebend. Wie haben die befragten Jugendlichen ihre Konfi-Zeit rückblickend erlebt? Tabelle 14 fasst die Aussagen zu den Erfahrungen zusammen. Wieder werden die Prozentwerte der 2. Studie als Bezugsgröße aufgeführt.

Es lohnt sich hier, die drei Items, die gegenüber der 2. Studie am meisten an Zustimmung gewonnen haben, in ihrem (möglichen) Zusammenhang zu betrachten. 80 % der befragten Jugendlichen gaben kurz vor der Konfirmation an, dass sie während der Konfi-Zeit viel Spaß hatten (KK05) –12 Prozentpunkte mehr als 2013. Noch höher liegt der Anteil derer, die sich in ihrer Kirchengemeinde willkommen und akzeptiert fühlten (KK37). Hier beträgt der Anstieg gegenüber 2013 ganze 19 Prozentpunkte. Die stärkste Zunahme gegenüber der Vorgängeruntersuchung verzeichnet die Aussage: »In der Konfi-Zeit kamen auch meine Glaubensfragen zur Sprache« (KK11). Waren in der 2. Studie nur 39 % dieser Ansicht, so liegt der Wert in der 3. Studie bei 67 %. Auch wenn die Zunahme nicht auf eine Ursache zurückgeführt werden kann, wird der bereits mehrfach namhaft gemachte Corona-Faktor eine Rolle spielen. Da die Bitte um Beteiligung an der Studie in einer Zeit erfolgte, als die Auswirkungen der pandemiebedingten Schutzmaßnahmen noch deutlich spürbar waren, haben wohl überproportional viele »fitte« Gemeinden teilgenommen. Auch dass mit 27 % deutlich weniger Konfirmand:innen als in der 2. Studie sich am liebsten konfirmieren lassen würden, ohne vorher die Konfi-Zeit mitzumachen, stärkt diese Vermutung (KK41).

Vor diesem Hintergrund sind die hohen Anstiegswerte der genannten Items umso bemerkenswerter: Denn sie laufen einer noch immer verbreiteten Annahme zuwider, dass die hohe Veranschlagung des Spaßfaktors in der Konfi-Arbeit deren religiöse Substanz untergrabe. Empirisch erweist sich das Gegenteil: Die Antworten der Jugendlichen auf die Aussagen »In der Konfi-Zeit hatte ich viel Spaß« und »In der Konfi-Zeit kamen meine Glaubensfragen zur Sprache« korrelieren hoch signifikant ($r_{\text{KK05/KK11}}=0.50^{**}$). Dieser Befund verdeutlicht, dass Spaß und existenzieller Glaubensbezug nicht gegeneinander aus-

Tabelle 14: Erfahrungen der Konfirmand:innen (t₂) 2022 im Vergleich zu 2013

Wir sind an Deinen Erfahrungen interessiert: Wie ist das bei dir?	TZ (% Ja) 2022	M	N	TZ (% Ja) 2013
KK37: Ich habe den Eindruck, dass ich in unserer Kirchengemeinde willkommen und akzeptiert bin.	86 %	5.97	2.494	67 %
KK05: In der Konfi-Zeit hatte ich viel Spaß.	80 %	5.66	2.504	68 %
KK73: In der Konfi-Zeit habe ich viel Neues gelernt.	74 %	5.32	2.501	–
KK11: In der Konfi-Zeit kamen auch meine Glaubensfragen zur Sprache.	67 %	5.13	2.462	39 %
KK44: Ich habe erfahren, dass mein Einsatz für andere Menschen wichtig ist.	60 %	4.83	2.475	60 %
KK35: Was ich in der Konfi-Zeit gelernt habe, hat mit meinem Alltag wenig zu tun.	51 %	4.59	2.486	47 %
KK71: In der Konfi-Zeit konnten wir die Themen und Aktivitäten mitbestimmen.	51 %	4.34	2.474	(32 %)*
KK45: Mir wurde meine Verantwortung für die Umwelt (stärker) bewusst.	48 %	4.22	2.478	39 %
KK74: In der Konfi-Zeit war Musik für mich wichtig.	40 %	3.93	2.474	–
KK57: In der Konfi-Zeit konnte ich ehrenamtliche Mitarbeit ausprobieren.	32 %	3.35	2.444	34 %
KK26: In der Konfi-Zeit habe ich zeitweise bei Angeboten der Gemeinde (z. B. in einem Praktikum) mitgearbeitet.	30 %	3.17	2.459	35 %
KK41: Wenn es möglich wäre, würde ich mich am liebsten konfirmieren lassen, ohne vorher die Konfi-Zeit mitzumachen.	27 %	3.24	2.483	36 %

* Die Itemformulierung in der 2. Studie lautete: »In der Konfi-Zeit konnten wir die Themen, die behandelt wurden, mitbestimmen.« (KK04)

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«.

TZ=tendenzielle Zustimmung (Stufen 5/6/7); M=Mittelwert; N=Anzahl gültiger Fälle.

Anordnung nach absteigender tendenzieller Zustimmung.

gespielt werden sollten, sondern sich in guter Konfi-Arbeit wechselseitig bedingen und verstärken können.

Zu den zentralen Ergebnissen aus den bisherigen Studien gehört die Einsicht, dass Konfi-Arbeit nicht isoliert betrachtet werden sollte. Vielmehr setzt gute Konfi-Arbeit eine Gemeindekultur voraus, die wertschätzend gegenüber Sichtweisen, Wünschen und Werten von jungen Menschen ist. So hängt etwa

die Bereitschaft von jungen Menschen, sich nach der Konfirmation weiter in der Kirche zu engagieren, nachweislich davon ab, ob und inwieweit sich Jugendliche in ihrer Heimatgemeinde willkommen und akzeptiert fühlen (Schweitzer u. a., 2016, S. 99-103; Porkka, Schweitzer & Simojoki, 2017, S. 98-102). Wenn folglich 86 % der befragten Jugendlichen in der 3. Studie dies bejahen, handelt es sich um ein bemerkenswertes Ergebnis, das nicht nur auf die Konfi-Arbeit zu beziehen ist, sondern weitreichende Implikationen für eine Kirchen- und Gemeindeentwicklung in sich trägt, die im Abschlussteil des Buchs weiter entfaltet werden sollten (vgl. Kapitel 14.5).

Bereits in den beiden ersten Studien wurde vorgeschlagen Konfi-Arbeit konsequenter als bisher in der demokratischen Zivilgesellschaft zu verorten und als Bildung für die Zivilgesellschaft konzeptionell weiterzuentwickeln (vgl. als Bilanz Simojoki, 2017). Dadurch rückte auch die Frage nach ihrem Beitrag für die Ausbildung prosozialer Orientierungen und ökologischer Bildung in den Vordergrund. Auch wenn man generell zurückhaltend hinsichtlich linearer Wirksamkeitsannahmen sein sollte, bekräftigen die Befunde der 3. Studie die Annahme, dass die Konfi-Arbeit tatsächlich prosoziale Haltungen und ökologisches Bewusstsein stärkt. Drei von fünf Konfirmand:innen haben nach eigener Auskunft während der Konfi-Zeit erfahren, dass ihr Einsatz für andere Menschen wichtig ist. Knapp die Hälfte gab an, sich in dieser Zeit ihrer Verantwortung für die Umwelt bewusster geworden zu sein. Für dieses Item kann ein deutlicher Anstieg gegenüber der 2. Studie verzeichnet werden. Diese Zunahme fügt sich in das auch auf thematischer Ebene fassbare Gesamtbild einer ökologisch stärker sensibilisierten Jugend ein (vgl. Kapitel 12.1).

Während die drei pädagogisch dimensionierten Items (KK35, KK71, KK73) im Kapitel zu Lernen und Lehren in der Konfi-Zeit vertieft ausgewertet werden, soll hier noch auf zwei Items eingegangen werden, bei denen die Zustimmungswerte gegenüber der Vorgängerstudie gesunken sind. Zum einen geben mit 30 % etwas weniger Jugendliche an, in der Konfi-Zeit zeitweise bei Angeboten der Gemeinde (z. B. in einem Praktikum) mitgearbeitet zu haben. Auch der Anteil von Befragten, die in der Konfi-Zeit ehrenamtliche Mitarbeit ausprobieren konnten, ist geringfügig gesunken. Dies ist konsistent mit den Rückmeldungen der Verantwortlichen, die benennen, dass in 71 % der befragten Gemeinden im Konfi-Jahr 2021/22 kein Konfi-Praktikum stattfand (vgl. Kapitel 5.3). Es steht zu vermuten, dass sich hier die Kontaktbeschränkungen während der Corona-Zeit bemerkbar machen, ob unmittelbar oder nachwirkend. In künftigen Untersuchungen wird sich zeigen, ob sich dieser Rückgang als situationsbedingte Delle oder, was besorgniserregend wäre, als Trend erweist.

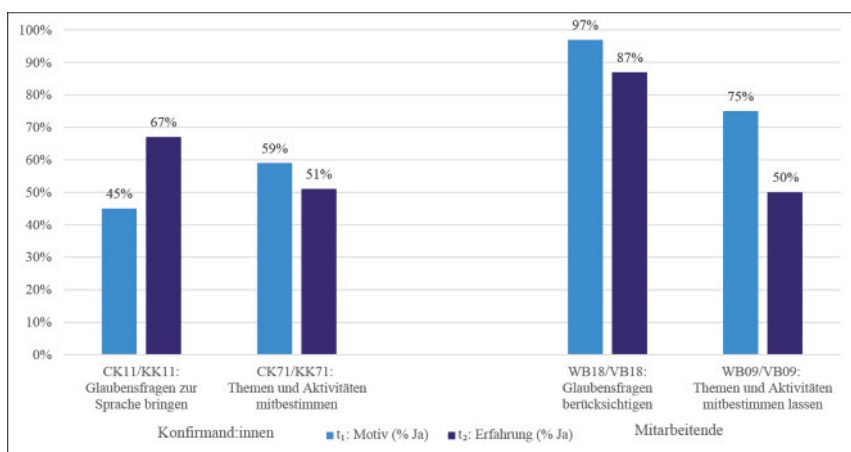
Schließlich wurde in der 3. Studie, auch auf vielfältige Anregung aus der Praxis hin, erstmals nach Erfahrungen mit Musik gefragt. Die Antworten der Konfirmand:innen zeigen, dass diese für sie nur mittlere Bedeutsamkeit hat. Dieser

Befund korrespondiert mit den Zufriedenheitswerten, bei denen die musikalische Dimension zwar mit 63 % respektabel abschneidet, aber niedriger liegt als bei den weiteren abgefragten Aspekten (Kapitel 6.4.2).

Entwicklungen während der Konfi-Zeit

Für die Qualitätsüberprüfung und -entwicklung ist die Frage besonders zentral, wie sich die Erwartungen und Erfahrungen der Konfirmand:innen zueinander verhalten. Bei zwei der bislang analysierten Items ist ein Vergleich zwischen t_1 und t_2 möglich. Dabei sind die Entwicklungen hier durchaus konträr.

Abbildung 42: Erwartungen und Erfahrungen der Konfirmand:innen sowie Ziele und Einschätzungen der Mitarbeitenden im Vergleich (t_1/t_2)



$N_{\text{Konfirmand:innen}}$: $t_1=3.356-3.362$; $t_2=2.462-2.474$, $N_{\text{Mitarbeitende}}$: $t_1=828-829$; $t_2=489-490$.

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«. Die hier abgebildete tendenzielle Zustimmung umfasst die Stufen 5, 6 und 7 auf der siebenstufigen Skala.

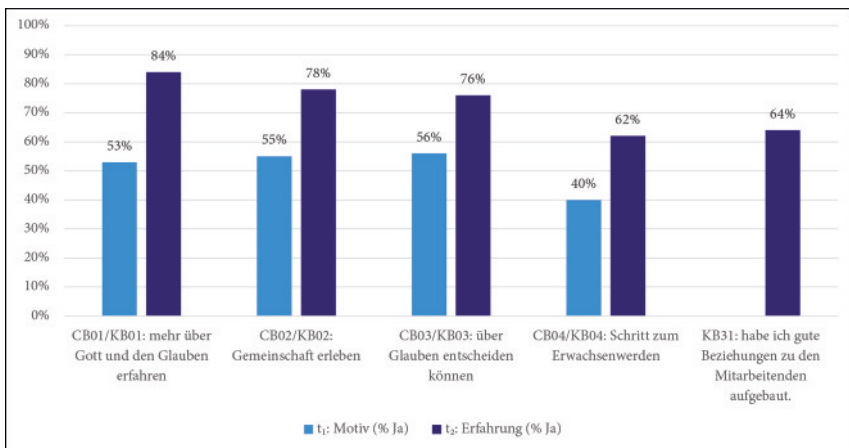
Legt man nur die gematchten Fälle zugrunde (vgl. die Hinweise in Kapitel 3.2), lauten die Werte der tendenziellen Zustimmung: CK11: 47 %, KK11: 68 %; CK71: 60 %, KK71: 50 %; WB18: 98 %, VB18: 89 %; WB09: 67 %, VB09: 52 %.

Während bei der Thematisierung subjektiver Glaubensfragen die Erfahrungswerte fast 30 Prozentpunkte höher liegen als die von den Jugendlichen zu Beginn der Konfi-Zeit artikulierten Erwartungen, verhält es sich bei dem konzeptionell zentralen Aspekt der Partizipation umgekehrt. Während zu Beginn der Konfi-Zeit 59 % sich wünschen, Themen und Aktivitäten mitbestimmen zu können, lag der Anteil der Jugendlichen, denen solch eine Mitbestimmung nach eigenem Empfinden tatsächlich gewährt wurde, bei der Befragung am Ende der Konfi-Zeit um acht Prozentpunkte niedriger. Hier zeichnet sich eine zu priorisierende Entwicklungsaufgabe für die Konfi-Zeit ab, die noch deutli-

cher wird, wenn man die Befunde der Mitarbeitendenbefragungen hinzuzieht. Bei der Thematisierung subjektiver Glaubensfragen zeigt sich eine hohe Kongruenz zwischen Zielsetzung und Zielerfüllung – wobei deutlich wird, dass die Mitarbeitenden die Erfahrungen der Konfirmand:innen noch einmal deutlich positiver einschätzen als diese selbst. Dagegen klaffen bei der Partizipation der Jugendlichen Zielsetzung und Zielerfüllung deutlich auseinander: Während drei Viertel der befragten Mitarbeiter:innen es zu Beginn der Konfi-Zeit für wichtig halten, dass die Konfirmand:innen Themen und Aktivitäten mitbestimmen, kommt am Ende nur die Hälfte zu dem Ergebnis, dies sei während der Arbeit mit den Jugendlichen auch tatsächlich geschehen.

Um weitere Aufschlüsse darüber zu gewinnen, welche Erwartungen an die Konfi-Zeit sich aus der Sicht der Jugendlichen erfüllt haben, wurde, wie schon in den vorherigen Studien, eine Fragebatterie (KB) eingesetzt, bei der ein Großteil der Itemformulierungen der CB-Items aus t_1 aufgenommen wird. Die Items CB sind dabei im Sinne finaler Teilnahmemotivationen formuliert. So lautet CB01: »Ich nehme an der Konfi-Zeit teil, um mehr über Gott und den Glauben zu erfahren«. Analog dazu wird in t_2 die Erfahrung mit der Aussage KB01 erfragt: »KB01: In der Konfi-Zeit habe ich mehr über Gott und Glauben erfahren«. Abbildung 43 bietet einen Vergleich zu den Angaben am Beginn und am Ende der Konfi-Zeit, wobei die Formulierungen hier verkürzt dargestellt sind.

Abbildung 43: Finale Motive und Erfahrungen im Vergleich (t_1/t_2)



Die vollständigen Formulierungen der Items in t_1 und t_2 finden sich im Anhang.

$N_{t_1}=3.315-3.343$, $N_{t_2}=2.474-2.503$.

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«. Die hier abgebildete tendenzielle Zustimmung umfasst die Stufen 5, 6 und 7 auf der siebenstufigen Skala.

Legt man nur die gematchten Fälle zugrunde (vgl. die Hinweise in Kapitel 3.2), lauten die Werte der tendenziellen Zustimmung: CB01: 54 %, KB01: 84 %; CB02: 56 %, KB02: 79 %; CB03: 56 %, KB03: 77 %; CB04: 38 %, KB04: 64 %; KB31: 64 %.

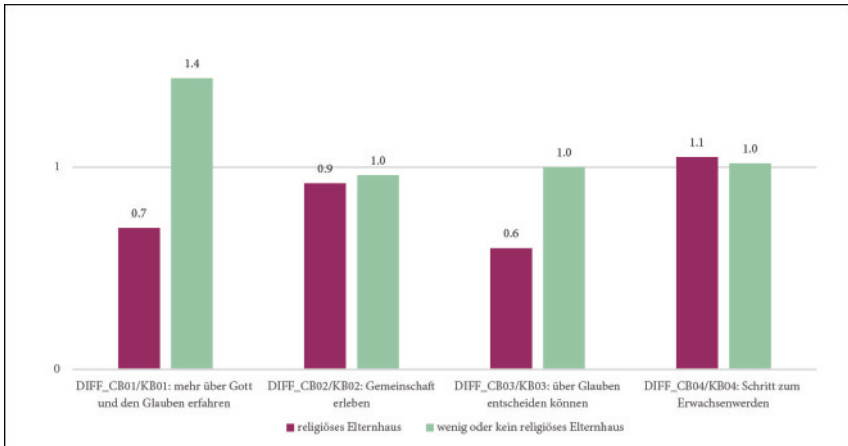
Auch wenn kein direkter Abgleich möglich ist, weil in den CB-Items finale Motivationen und in der KB-Batterie Erfahrungen adressiert werden, fällt doch insgesamt auf, dass die positiv bewerteten Erfahrungen in sämtlichen Fällen deutlich höher liegen als die entsprechenden Motivationen. 84 % der Befragten haben in der Konfi-Zeit mehr über Gott und den Glauben erfahren, 78 % haben gute Gemeinschaft in der Konfi-Gruppe erlebt und 76 % fühlen sich durch die Konfi-Zeit bestätigt, über ihren Glauben entscheiden zu können. Der Anteil derer, die angeben, während der Konfi-Zeit einen wichtigen Schritt zum Erwachsenwerden gemacht haben, ist mit 62 % Zustimmung zwar niedriger. Führt man sich die unter 6.3.1 beschriebene Verschiebung des lebenszyklischen Ortes der Konfirmation vor Augen, die in der Mitte des Jugendalters stattfindet, ohne einen außerreligiösen biografischen oder gesellschaftlichen Statusübergang zu markieren, ist dieser Wert dann allerdings bemerkenswert hoch.

Ähnlich mehrdeutig ist der Befund, dass 64 % der befragten Jugendlichen für sich in Anspruch nehmen, gute Beziehungen zu den Mitarbeitenden aufgebaut zu haben. Einerseits ist eine Zustimmung von fast zwei Dritteln der Konfirmand:innen durchaus positiv zu bewerten. Andererseits fällt sie, wie sich gleich zeigen wird, ab gegenüber der weit höheren Zufriedenheit mit den Mitarbeitenden (vgl. Kapitel 6.4.2).

Angesichts der auffällig hohen Zustimmung zu den glaubensbezogenen Items stellt sich die Frage, ob und inwiefern sich die religiöse Sozialisation der Jugendlichen auf das Antwortbild auswirkt. Wie Abbildung 44 zeigt, generiert eine entsprechend angelegte Auswertung ein bemerkenswertes Ergebnis. Demnach sind die positiven Veränderungen zwischen t_1 und t_2 bei Jugendlichen, die nach eigener Einschätzung aus einem wenig oder gar nicht religiösen Elternhaus kommen, bei den glaubensbezogenen Items besonders deutlich, auch im Vergleich zu Konfirmand:innen aus einem ziemlich oder sehr religiösen Elternhaus. Diese Beobachtung widerspricht einem Zentralbefund der 2. bundesweiten Studie, nach der »die zu Beginn vorhandenen Unterschiede, die offenbar mit der Religiosität des Elternhauses eng verwoben sind, sich kaum verringern« (Schweitzer u. a., 2016, S. 59).

Die Gruppen wurden aus den Einschätzungen der Konfirmand:innen gebildet. »wenig oder kein religiöses Elternhaus« enthält die Jugendlichen, die die Antworten »Ich komme aus einem überhaupt nicht religiösen Elternhaus« oder »Ich komme aus einem weniger religiösen Elternhaus« gaben. Zur Gruppe der Jugendlichen mit einem religiösen Elternhaus gehören die Jugendlichen, die der Aussage »Ich komme aus einem ziemlich religiösen Elternhaus« oder »Ich komme aus einem sehr religiösen Elternhaus« zustimmten (Item CJ01).

Abbildung 44: Vergleich der Antwortveränderungen zwischen t_1 und t_2 unter Berücksichtigung der Religiosität im Elternhaus



Dargestellt ist die durchschnittliche Veränderung der Antworten im Vergleich der Motive (t_1) und Erfahrungen (t_2), hinsichtlich der Differenz der Mittelwerte auf der siebenstufigen Skala (1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«). Enthalten sind nur die Fälle, bei denen Antworten zum ersten und zweiten Befragungszeitpunkt vorlagen.

$N_{\text{Religiöses Elternhaus}}=392-404$, $N_{\text{wenig oder kein religiöses Elternhaus}}=743-759$.

6.4.2 Zufriedenheit mit der Konfi-Arbeit

Die Zufriedenheitsbewertungen in der Konfi-Arbeit spielen eine herausragende Rolle, da sie einen direkten Einblick in die subjektive Bedeutung dieser Erfahrungen für die Jugendlichen bieten. Die Freiwilligkeit der Teilnahme an der Konfi-Arbeit erhöht nochmals die Relevanz von Zufriedenheit und subjektiver Bedeutsamkeit als erklärte Ziele der Konfi-Arbeit.

Trotz der überwiegend positiven Rückmeldungen in Bezug auf Spaß, Gemeinschaft und persönliche Entwicklung während der Konfi-Zeit zeigte sich in der 2. Konfi-Studie eine Diskrepanz: Während die Mehrheit der Jugendlichen zufrieden war, fühlten sich viele von ihnen nicht in ihrem Alltag durch das Gelernte unterstützt. Dieser Befund wirft Fragen nach der Effektivität und Alltagsrelevanz der Konfi-Arbeit auf, insbesondere vor dem Hintergrund des erklärten Ziels, junge Menschen in ihrer persönlichen und religiösen Entwicklung zu unterstützen (Simojoki, 2022, S. 70-82).

Wie zufrieden sind die Konfirmandinnen und Konfirmanden also im Rückblick mit ihrer Konfi-Zeit im Jahrgang 2021/22? Wie in den ersten beiden Studien wurden verschiedene Zufriedenheitsaspekte erfragt. In Tabelle 15 sind die-

se nach absteigenden Zufriedenheitswerten angeordnet. Die Zufriedenheit »mit der Konfi-Zeit insgesamt« erhält mit 84 % Antworten im positiven Bereich die höchste Antwort in der Serie der Konfi-Studien (1. Studie: 67 %, 2. Studie: 75 %). Besonders positiv bewertet werden die Personen, die den Konfirmand:innen in der Konfi-Zeit begegnen: Mit den Pfarrer:innen bzw. Hauptverantwortlichen sind 90 % zufrieden, mit den anderen Mitarbeitenden 84 %. Auch alle anderen Zufriedenheitsaspekte erhalten positive Werte von deutlich mehr als der Hälfte der Jugendlichen. Erstmals erfragt wurde die Zufriedenheit mit dem Einsatz digitaler Medien. Auch hier äußern sich zwar 64 % der Befragten zufrieden, in der Rangfolge liegt dieses Item jedoch auf dem zweitschlechtesten Platz.

Tabelle 15: Zufriedenheit der Konfirmand:innen (t₂)

Wie zufrieden bist du mit ...	TZ (% Ja)	M	N
KN07: Pfarrer:in / Konfi-Hauptverantwortliche:r	90 %	6.14	2.485
KN08: anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern	84 %	5.83	2.445
KN01: der Konfi-Zeit insgesamt	84 %	5.66	2.499
KN11: Freizeiten/Seminare/Camps	73 %	5.41	2.378
KN10: den Gottesdiensten	71 %	5.15	2.490
KN20: den Arbeitsformen (z. B. Arbeiten mit biblischen Texten, Gruppenarbeit usw.)	70 %	5.08	2.480
KN03: den Themen in der Konfi-Zeit	68 %	5.03	2.487
KN31: dem Einsatz digitaler Medien	64 %	4.95	2.454
KN14: Musik/Lieder/Singen	63 %	4.93	2.440

Skala: 1=»überhaupt nicht zufrieden«; 7=»voll zufrieden«.
 TZ=tendenzielle Zustimmung (Stufen 5/6/7); M=Mittelwert; N=Anzahl gültiger Fälle.
 Anordnung nach absteigender tendenzieller Zustimmung. Das Item KN11 sollte nur ausgefüllt werden, wenn die Konfirmand:innen eine Freizeit erlebt haben. Aufgrund der Fallzahl dürften aber auch einige Antworten von Konfirmand:innen dabei sein, die keine Freizeit erlebt haben, so dass dieser Wert nur eingeschränkt interpretierbar ist.

Im Vergleich zwischen Mädchen und Jungen zeigen sich (wie in vielen anderen Studien) die Mädchen grundsätzlich etwas zufriedener mit allen Aspekten. Besonders ausgeprägt ist dieser Unterschied beim Aspekt »Musik/Lieder/Singen« sowie bei den Freizeiten. Jugendliche aus eher religiösen Elternhäusern zeigen eine signifikant höhere Zufriedenheit vor allem mit den Themen in der Konfi-Zeit und mit den Gottesdiensten, aber auch mit der Konfi-Zeit insgesamt. Die explizit Unzufriedenen (Wert 1, 2 oder 3 auf der siebenstufigen Skala) machen zwar in beiden Gruppen nur einen kleinen Teil aus. Unter den Jugendlichen

mit geringer familiärer religiöser Sozialisation liegt der Anteil der mit den Themen und mit den Gottesdiensten Unzufriedenen bei jeweils 13 %, während sich unter den religiös Sozialisierten lediglich 6 % mit den Themen und 7 % mit den Gottesdiensten unzufrieden zeigen. Bei den anderen Zufriedenheitsaspekten sind diese Unterschiede geringer. Offensichtlich passen die thematisch-religiösen Aspekte der Konfi-Zeit für Jugendliche mit einer stärker kirchlich orientierten Familie besser als für Jugendliche, denen diese Thematik aus dem familiären Kontext nicht vertraut ist. Bei der Zufriedenheit mit den Personen unterscheiden sich diese Gruppen dagegen fast nicht. Unter den wenig religiös Aufgewachsenen sind lediglich 4 % unzufrieden mit den Konfi-Hauptverantwortlichen und 5 % mit den anderen Mitarbeitenden – diese Werte liegen nur geringfügig über den Werten der religiös Sozialisierten (3 % bzw. 5 %).

Um zu erkunden, welche Aspekte in welcher Weise zur Gesamtzufriedenheit beitragen, wurde eine Regressionsanalyse durchgeführt. Die Beta-Werte in Tabelle 16 lassen dabei die Bedeutung des jeweiligen Items im Hinblick auf die Gesamtzufriedenheit erkennen. An erster Stelle stehen wie auch in den vorigen Studien die Themen in der Konfi-Zeit, die Freizeiten sowie die Hauptverantwortlichen. Alle anderen Aspekte liegen mit deutlichem Abstand dahinter, allenfalls die Arbeitsformen haben noch ein mittelstarkes Gewicht. Das neu aufgenommene Item, das die Zufriedenheit mit dem Einsatz digitaler Medien erfragt, hat die geringste Bedeutung und ist nur knapp signifikant (exakter Signifikanzwert: 0.048).

Tabelle 16: Regressionsanalyse der Gesamtzufriedenheit (KN01: Konfi-Zeit insgesamt) auf der Basis der einzelnen Zufriedenheits-Aspekte (t₂)

	Standard. Beta-Koeffizient	t-Statistik	Signifikanz
KN03: den Themen in der Konfi-Zeit	0.33	15.40	0.00
KN11: Freizeiten/Seminare/Camps	0.19	10.90	0.00
KN07: Pfarrer:in / Konfi-Hauptverantwortliche:r	0.16	8.42	0.00
KN20: den Arbeitsformen (z. B. Arbeiten mit biblischen Texten, Gruppenarbeit usw.)	0.11	5.55	0.00
KN10: den Gottesdiensten	0.06	3.25	0.00
KN14: Musik/Lieder/Singen	0.06	3.13	0.00
KN08: anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern	0.05	2.79	0.01
KN31: dem Einsatz digitaler Medien	0.03	1.98	0.05
(Konstante)		12.09	0.00

N=2.241. R²: 0.51.

6.5 Was glaubst du? Einstellungen während der Konfi-Zeit

6.5.1 Jugend, Religion und Kirche – Einordnungen im Forschungsfeld

Wer nach der Zukunft der Kirche fragt, hat gute Gründe, sich für die Einstellungen von Jugendlichen zu interessieren. Nicht nur in der Praktischen Theologie, auch in der empirischen Sozialforschung generell kommt der Erforschung dieser Altersgruppe besondere Bedeutung zu. Sie gilt gemeinhin als Vorhut des sozialen, kulturellen, politischen und eben auch religiösen Wandels, an der Entwicklungen absehbar werden, die zukünftig an Breite gewinnen. Daher wurde auch in der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung die jüngste Befragtengruppe der 14- bis 29-Jährigen »in etwas größerer Zahl als ihrem Bevölkerungsanteil entsprechend in die Stichprobe genommen, um eine ausreichend hohe Fallzahl für statistische Auswertungen [...] zu gewinnen« (EKD, 2023a, S. 10). Die im ersten Auswertungsband vorgenommene Dateninterpretation fördert einen Grundbefund zutage, der die Gesamttendenz der bisherigen Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen fortschreibt: Die jüngste Befragtengruppe der 14- bis 29-Jährigen weist nicht nur insgesamt, sondern in allen untersuchten Religiositätsformen die niedrigsten Werte auf (EKD, 2023a, S. 76f.). Damit erscheinen Jugendliche und junge Erwachsene hier erneut als Avantgarde der Säkularisierung, die sich im »Nachlassen von Religiosität von Generation zu Generation« (EKD, 2023a, S. 81) empirisch abzeichnet. Allerdings ist es gar nicht so leicht, die jugendbezogenen Ergebnisse der 6. KMU für eine am Jugendalter orientierte Kirchen- und Gemeindeentwicklung fruchtbar zu machen (vgl. Simojoki & Ilg, 2022, S. 148-150). Dies liegt am Forschungsdesign dieser Untersuchung, die repräsentativ für die Gesamtbevölkerung in Deutschland ab dem 14. Lebensjahr ist und daher keinen spezifischen Fokus auf dem Jugendalter hat. So sind beispielsweise schulpflichtige Jugendliche innerhalb der jüngsten Befragungsgruppe der 14- bis 29-Jährigen eher schwach repräsentiert. Hinzu kommt, dass die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen als einmalige Repräsentativbefragungen angelegt sind und daher keine längsschnittliche Einblicke in die Entwicklung der Einstellungen zu Religion und Kirche im Jugendalter gewähren.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass die Konfi-Studien sich komplementär zu den Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen verhalten. Sie fokussieren die Altersgruppe der 14- bis 15-Jährigen und erfassen Transformationen über (mindestens) zwei Befragungszeiträume (zur PostKonf-Längsschnittstudie mit fünf Befragungszeiträumen s. u., Kapitel 12.2.). Für die nachfolgende Darstellung grundlegend ist die von Stefan Huber im Rahmen des Religionsmonitors eingeführte, gemeindepädagogisch anschlussfähige Unterscheidung

von sechs Kerndimensionen der Religiosität: Intellekt, Ideologie (Glaube), öffentliche religiöse Praxis, private religiöse Praxis, Erfahrung und Konsequenzen (Huber, 2007, S. 21-24; vgl. Domsgen & Mulia, 2019, S. 153 f.). Allerdings sind bei der Deutung der auf diese Kerndimensionen bezogenen Einstellungen die im Methodenkapitel differenziert nachgezeichneten Einschränkungen bei der Repräsentativität im Blick zu behalten. Hinsichtlich der religiösen Sozialisation der befragten Stichprobe fällt auf, dass die Jugendlichen kirchlicher sind als in den Vorgängerstudien. Da keine Vergleichsdaten vorliegen, kann nicht überprüft werden, inwiefern diese Veränderung auch auf die Gesamtheit aller Konfirmand:innen übertragbar ist. Deshalb muss die große kirchliche Nähe auch als ein Effekt der Stichprobe gewertet werden.

6.5.2 Allgemeine Einstellungen zu Glaube und Kirche

Die Kirche hat im befragten Sample einen insgesamt guten Ruf. 78 % der Jugendlichen geben schon zu Beginn der Konfi-Zeit an, dass die Kirche viel Gutes für die Menschen tut (CG05) (vgl. Tabelle 17). Dieser Wert ähnelt dem Befund der Shell Jugendstudie, wonach 79 % der protestantischen und 75 % der katholischen Jugendlichen gut finden, dass es die Kirche gibt (Wolfert & Quenzel, 2019, S. 156). Das weist darauf hin, dass die Jugendlichen der Kirche karitative Aufgaben zusprechen und dies auch positiv bewertet wird. Nach dem Erleben der Konfi-Zeit steigt die Zustimmung sogar auf 86 % (KG05). Augenscheinlich geht den Jugendlichen die gesellschaftliche, karitative Bedeutsamkeit der Kirche im Laufe der Konfi-Zeit noch stärker auf. Der Ausgangswert in t_1 ist um 6 Prozentpunkte höher ist als in der 2. Studie. Auch steigt die Zustimmung zwischen 1. und 2. Befragung stärker an (+8 Prozentpunkte im Vergleich zu 2 Prozentpunkten) als in der 2. Studie. Entsprechend der positiven Grundhaltung zur Kirche wollen 77 % (bei t_2 : 81 %) ihre eigenen Kinder später taufen lassen, allerdings lag der Taufwille im Jahrgang 2012/13 bereits zu Beginn der Konfi-Zeit bei 83 % und damit deutlich über dem aktuellen Jahrgang. Inwiefern der nachlassende Taufwille einen gegenwärtigen Trend zeigt, lässt sich mit den Daten nicht überprüfen. Zugleich zeigt sich aber die Aufgabe, das Sakrament der Taufe für die Konfirmand:innen zu plausibilisieren. Zudem ist es eine offene Debatte, wie es gelingt, auch die nicht-getauften potenziellen Konfirmand:innen in den Blick zu nehmen, wie das Kapitel 11 ausführlich diskutiert.

Im Kontext der religionsbezogenen Jugendforschung sticht hervor, dass die befragten Jugendlichen die Kirche überwiegend als eine Antwortgeberin auf für sie bedeutsame Fragen einschätzen. So meint nur etwas mehr als ein Viertel, dass die Kirche keine relevanten Antworten bereithalte (CG02). Dieser Wert geht im Laufe der Konfi-Zeit noch um etwa 3 Prozentpunkte zurück. In der

Shell Jugendstudie stimmten hingegen 65 % dieser Aussage zu. Lediglich ein knappes Viertel der Protestant:innen ist hier anderer Meinung (Wolfert & Quenzel, 2019, 156-157). Allerdings meint nicht mal die Hälfte der Konfirmand:innen, dass die Kirche »coole« Angebote für Jugendliche habe. Außerdem wollen nur 20 % auch nach der Konfirmation in eine kirchliche Jugendgruppe gehen.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass die formale Kirchlichkeit der Konfirmand:innen und die allgemeine Bedeutsamkeit der Kirche nicht unmittelbar mit der persönlichen Relevanz der Kirche, des Glaubens und der Religiosität zusammenzuhängen scheinen. So wird die Kirche insgesamt positiv bewertet, bietet aber längst noch nicht für die Mehrheit überzeugende und anschlussfähige Antworten und Angebote.

Tabelle 17: Haltung zur Kirche während der Konfi-Zeit (t₁/t₂)

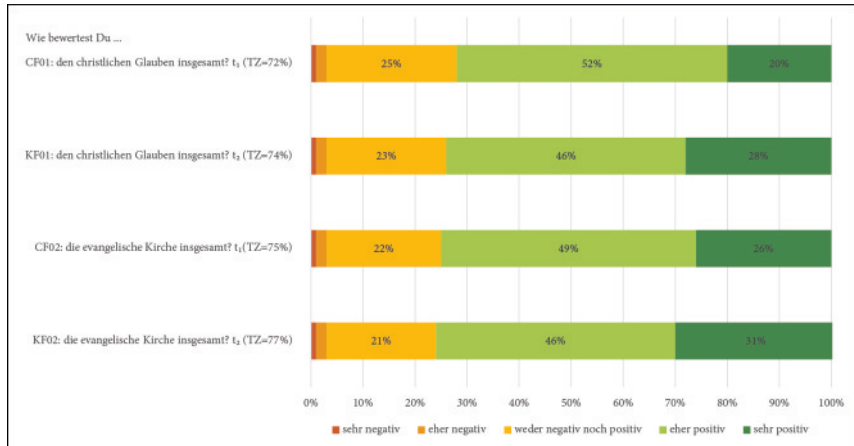
Was denkst du über die Kirche?	t ₁ TZ (% Ja)	M	N	t ₂ TZ (% Ja)	M	N
CG05/KG05: Die Kirche tut viel Gutes für die Menschen.	78 %	5.54	3.387	86 %	5.88	2.490
CG03/KG03: Falls ich später einmal Kinder habe, will ich sie taufen lassen.	77 %	5.75	3.347	81 %	5.95	2.466
CG22: Ich fühle mich im Kirchengebäude wohl.	59 %	4.82	3.369	x	x	x
CG21: Die Kirche hat »coole« Angebote für Jugendliche in meinem Alter.	43 %	4.17	3.369	x	x	x
CG02/KG02: Auf die Fragen, die mich wirklich bewegen, hat die Kirche keine Antwort.	26 %	3.51	3.327	23 %	3.38	2.450
CG08/KG08: Ich habe Interesse daran, nach der Konfirmation in eine kirchliche Jugendgruppe zu gehen.	20 %	2.94	3.350	27 %	3.29	2.481

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«.
 TZ=tendenzielle Zustimmung (Stufen 5/6/7); M=Mittelwert; N=Anzahl gültiger Fälle.
 Anordnung nach absteigender tendenzieller Zustimmung in t₁.
 CG21, CG22 und CP04 wurden in t₂ nicht nochmals erfragt.
 Legt man nur die gematchten Fälle zugrunde (vgl. die Hinweise in Kapitel 3.2), lauten die Werte der tendenziellen Zustimmung: CG05: 80 %, KG05: 87 %; CG03: 79 %, KG03: 83 %; CG02: 25 %, KG02: 22 %; CG08: 21 %, KG08: 29 %.

Abbildung 45 zeigt die Bewertungen der Konfirmand:innen zum christlichen Glauben und zur Kirche zu Beginn der Konfi-Zeit und kurz vor der Konfirmation. Mit den Fragen wurde die Überzeugungsdimension des christlichen Glau-

bens und der Institution Kirche für die Jugendlichen eingefangen. Im Folgenden werden die beiden zustimmenden Werte auf der 5-stufigen Skala jeweils zur »tendenziellen Zustimmung« zusammengefasst.

Abbildung 45: Einstellungen zu Glaube und Kirche während der Konfi-Zeit (t_1/t_2)



$N(t_1)=3.384-3.389$, $N(t_2)=2.475-2.486$.

TZ=tendenzielle Zustimmung (Stufen 4/5);

Skala: 1=»sehr negativ«; 5=»sehr positiv«.

Legt man nur die gematchten Fälle zugrunde (vgl. die Hinweise in Kapitel 3.2), lauten die Werte der tendenziellen Zustimmung: CF01: 74 %, KF01: 77 %, CF02: 77 %, KF02: 79 %.

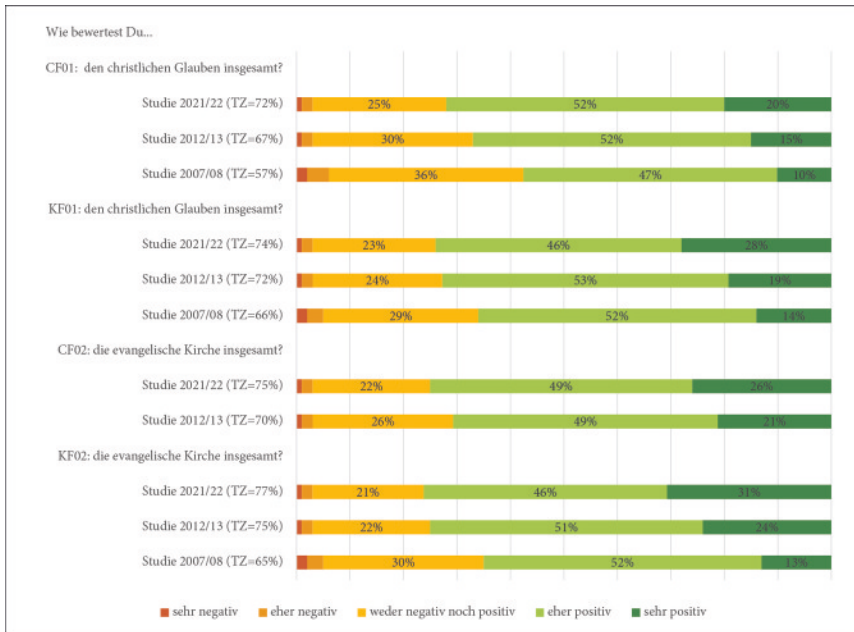
75 % der Jugendlichen bewerten die evangelische Kirche positiv. Dieser Wert steigt innerhalb des Konfi-Zeitraums auf 75 % an. Der christliche Glaube wird von 72 % der Konfirmand:innen positiv bewertet. Dieser Anteil wächst bis zum Ende der Konfi-Zeit auf 74 % an. Beide Einstellungen verändern sich also zwischen t_1 und t_2 auf der Gesamtebene nur geringfügig. In dem etwas abweichenden Antwortverhalten zeigt sich aber, dass die Jugendlichen bei ihren Bewertungen durchaus zwischen dem christlichen Glauben und der evangelischen Kirche unterscheiden. Die Korrelation zwischen der Einstellung zu Glaube und zur Kirche ist hoch ($r_{CF01/CF02}=0.59^{**}$; $r_{KF01/KF02}=0.67^{**}$), aber die Antworten sind nicht deckungsgleich.

Bei einer näheren Aufschlüsselung der Antworten lassen sich im Vergleich der Befragungszeitpunkte in Abbildung 45 signifikantere Veränderungen erkennen. So sinkt der Anteil der Jugendlichen mit indifferentem Verhältnis zum christlichen Glauben (Skalenpunkt 3) geringfügig (-3 Prozentpunkte), während der Anteil von Konfirmand:innen mit sehr positiver Bewertung deutlich zunimmt (Skalenpunkt 5, +10 Prozentpunkte). Bei einer genauen Analyse der individuellen Veränderungsbewegungen zeigt sich auch, dass sich die Haltung bei

einer großen Mehrheit in die positive Richtung verändert, unabhängig vom Ausgangswert. Das heißt, dass die Konfi-Arbeit durchaus einen Effekt hat und zur positiven Positionierung hinsichtlich des christlichen Glaubens beiträgt.

Blickt man auf einen Vergleich zu den früheren Studien, so wird deutlich, dass die Bewertung des christlichen Glaubens und der evangelischen Kirche von Studie zu Studie zunimmt (vgl. Abbildung 46).

Abbildung 46: Allgemeine Einschätzungen zu Glaube und Kirche im Vergleich der 1., 2. und 3. Konfi-Studie (t_1/t_2)



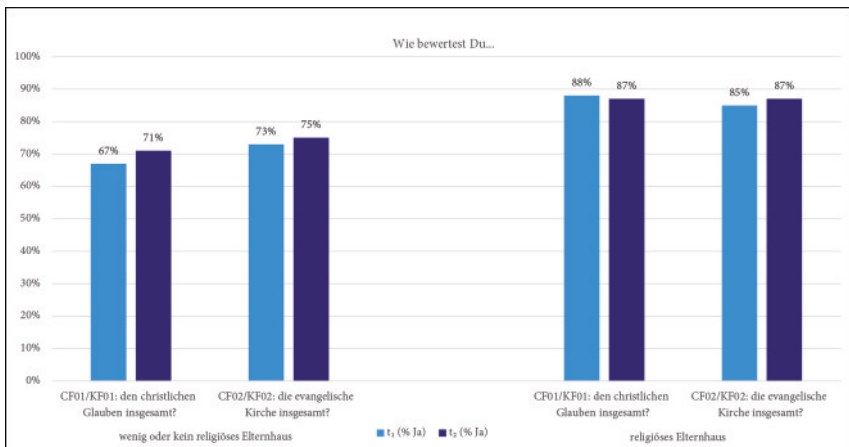
TZ=tendenzielle Zustimmung (Stufen 4/5); Skala: 1=»sehr negativ«; 5=»sehr positiv«.
 Statistische Kennwerte für die aktuelle Studie finden sich oben bei Abbildung 45. für die 1. Studie (2007/08) in Ilg, Schweitzer & Elsenbast, 2009, S. 136-137, für die 2. Studie (2012/13) in Schweitzer, Maaß, Lißmann, Hardecker & Ilg, 2015, S. 61-62. Alle Werte der Antwortmöglichkeiten »sehr negativ« und »eher negativ« liegen unter 5% und wurden aus Platzgründen nicht einzeln angegeben. CF02 wurde in der 1. Studie nicht erfragt.

Negative Einschätzungen zum christlichen Glauben und zur evangelischen Kirche fallen in allen drei Studien gering aus. Allerdings wurde die indifferente Antwort »weder negativ noch positiv« insbesondere in CF01 in der aktuellen Studie deutlich seltener als früher gewählt. Stattdessen ist die Antwortoption »sehr positiv« jeweils um etwa 5 Prozentpunkte häufiger angekreuzt worden, bei KF01 sogar um fast 10 Prozentpunkte. Hier stellt sich die Frage, inwiefern

das ein Trend für die Konfi-Arbeit insgesamt sein könnte. Zum Teil dürfte diese Entwicklung durch die »Positivauswahl« des nicht repräsentativen Samples in der 3. Studie erklärbar sein. Es erscheint jedoch – auch angesichts der kontinuierlich positiven Entwicklung von der ersten über die 2. bis zur 3. Studie – plausibel, dass die Einstellungen der Konfirmand:innen zu Glaube und Kirche in den letzten Jahren positiver wurden. Anders ausgedrückt: Wer keine positive Haltung mitbringt, wird sich mittlerweile eher dazu entscheiden, sich erst gar nicht anzumelden als dies noch im Jahr 2007 mit einer höheren Konfirmationsquote der Fall war.

Da in der Konfi-Arbeit viele Jugendliche präsent sind, die keine religiöse Sozialisation erlebt haben, bietet die differenzierte Analyse dieser Untergruppe einen wichtigen Anhaltspunkt zur »Wirksamkeit« des Angebots. Sowohl bezüglich des christlichen Glaubens, als auch der Bewertung der evangelischen Kirche zeigt sich, dass die religiöse Sozialisation ein wichtiger Prädiktor ist.

Abbildung 47: Einstellungen zu Glaube und Kirche während der Konfi-Zeit im Vergleich der religiösen Sozialisation im Elternhaus (t_1/t_2)



$N_{\text{wenig oder kein religiöses Elternhaus: } t_1=769-771, t_2=761-765, N_{\text{religiöses Elternhaus: } t_1=410-411, t_2=409.}$

Skala: 1=»sehr negativ«; 5=»sehr positiv«. Die hier abgebildete positive tendenzielle Zustimmung umfasst die Stufen 4 und 5 auf der fünfstufigen Skala.

Die Gruppen wurden aus den Einschätzungen der Konfirmand:innen gebildet. »wenig oder kein religiöses Elternhaus« enthält die Jugendlichen, die die Antworten »Ich komme aus einem überhaupt nicht religiösen Elternhaus« oder »Ich komme aus einem weniger religiösen Elternhaus« gaben. Zur Gruppe der Jugendlichen mit einem religiösen Elternhaus gehören die Jugendlichen, die der Aussage »Ich komme aus einem ziemlich religiösen Elternhaus« oder »Ich komme aus einem sehr religiösen Elternhaus« zustimmten. Es wurden nur die gemachten Daten zugrunde gelegt, d. h. die Fälle, wo Antworten aus t_1 und t_2 vorlagen.

Abbildung 47 differenziert die Einstellungen zu christlichem Glauben und evangelischer Kirche während der Konfi-Zeit anhand der religiösen Sozialisation im Elternhaus aus. Zunächst fällt auf, dass Jugendliche aus einem religiösen Elternhaus zu Beginn der Konfi-Zeit ein deutlich positiveres Verhältnis zum Glauben und zur Kirche haben als weniger religiös Sozialisierte. Im Vergleich der beiden Befragungszeitpunkte wird allerdings deutlich, dass sich das Verhältnis der wenig religiös Geprägten zumindest hinsichtlich des christlichen Glaubens deutlich stärker verändert als in der Kontrastgruppe. Die positive Zustimmung zum christlichen Glauben steigt um 4 Prozentpunkte an. In der Gegengruppe ist hingegen ein ganz leichter Rückgang auf Gesamtebene zu erkennen, welcher sich allerdings bei der Analyse der Individualebene nicht bestätigt. Es kann eher von einer Stabilität auf einem hohen Niveau ausgegangen werden. Im Hinblick auf die Einschätzung der Kirche wächst die Zustimmung in beiden Gruppen um 2 Prozentpunkte an.

Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass deutliche Unterschiede in den Einstellungen der Jugendlichen abhängig von deren religiösen Sozialisation ersichtlich werden. Zugleich scheint das Potenzial der Konfi-Arbeit auf, Jugendliche ohne religiöse Sozialisation für den christlichen Glauben zu begeistern.

6.5.3 Differenzierte Aussagen zu Glaube und Kirche

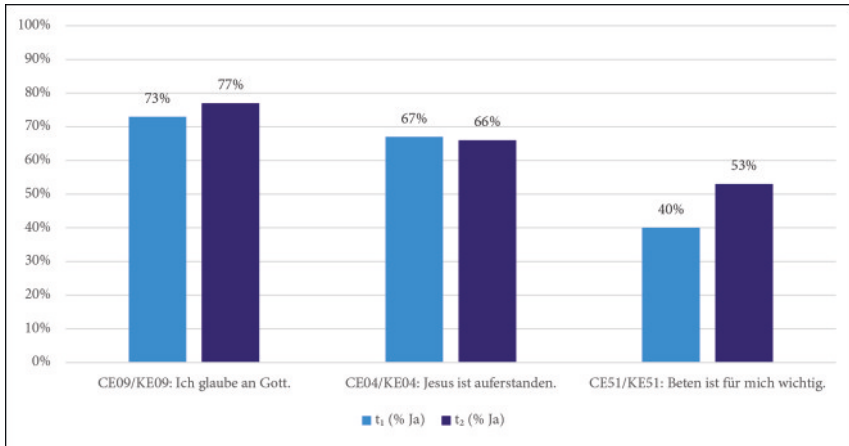
Die aktuelle Studie fokussiert Fragen zur Corona-Pandemie, Lehr-Lern-Prozesse und Fragen der Digitalisierung. Zugunsten dieser Themenbereiche wurden Fragebatterien aus früheren Studien gekürzt, auch zu den Einstellungen der Jugendlichen.

In der 3. Konfi-Studie wurden letztlich zwei explizite Fragen zur bei Huber als Ideologie konzeptualisierten Überzeugungsdimension des Glaubens gestellt, nämlich nach dem Gottesglauben (CE04 / KE04) und nach der Zustimmung zum christlichen Glaubenssatz »Jesus ist auferstanden« (CE09 / KE09). Diese werden in Abbildung 48 zusammen mit der Antwort zur Bedeutung des Gebets ausgewertet.

Die Daten in Abbildung 48 zeigen, dass fast drei Viertel der Konfirmand:innen bereits zu Beginn an Gott glauben. Im Verlauf der Konfi-Zeit steigt dieser Wert noch um vier Prozentpunkte. Beide Werte liegen höher als in den Vorgängerstudien, in denen jeweils zwischen 67 % und 69 % einen eigenen Gottesglauben bejahten. Diejenigen, die in der 3. Studie keinen zustimmenden Wert ankreuzen, sind zumeist unsicher in ihrem Glauben und wählen die mittlere Antwortmöglichkeit 4 aus. Lediglich 14 % (t_1) und 11 % (t_2) betonen ausdrücklich, dass sie nicht an Gott glauben. Ob einige davon in der Konsequenz nicht

an der Konfirmation teilnehmen, kann die vorliegende Studie nicht beantworten – hier liegt ein wichtiges Forschungsdesiderat (vgl. auch die Ausführungen zu den Abbrecher:innen in Kapitel 11.2).

Abbildung 48: Befunde zu religiösen Einstellungen (t_1/t_2)



$N(t_1)=3.362-3.380$, $N(t_2)=2.483-2.492$.

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«. Die hier abgebildete tendenzielle Zustimmung umfasst die Stufen 5, 6 und 7 auf der siebenstufigen Skala.

Legt man nur die gematchten Fälle zugrunde (vgl. die Hinweise in Kapitel 3.2), lauten die Werte der tendenziellen Zustimmung: CE09: 76 %, KE09: 78 %; CE04: 69 %, KE04: 67 %; CE51: 42 %, KE51: 55 %.

Der Glaube an die Auferstehung Jesu wird zu Beginn der Konfi-Arbeit von 67 % der Jugendlichen bejaht. Dieser Wert liegt deutlich über dem Ausgangswert (CE09) in der 2. Studie (52 %). Anders als der Glaube an Gott nimmt in der 3. Studie der Auferstehungsglaube bis kurz vor der Konfirmation eher ab.

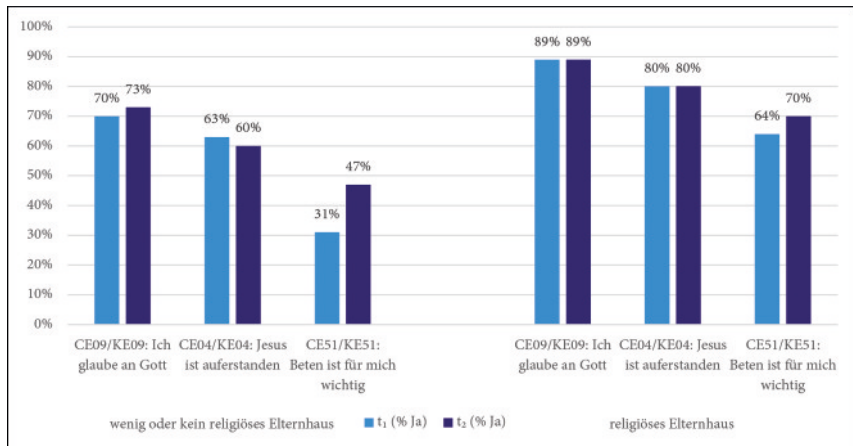
Nach religiösem Elternhaus und nicht religiösem Elternhaus differenziert fallen wiederum entscheidende signifikante Unterschiede auf.

Abbildung 49 zeigt erneut, dass sich Jugendliche ohne religiöses Elternhaus weniger »religiös« positionieren. So haben sie zu Beginn der Konfi-Zeit einen weniger stark ausgeprägten Gottes- und Auferstehungsglauben. Auch das Beten ist für sie unwichtiger als den Jugendlichen in der Kontrastgruppe.

Blickt man nun auf Veränderungen während der Konfi-Zeit, wird ersichtlich, dass Konfi-Arbeit für Jugendliche mit geringen religiösen Sozialisationsvoraussetzungen besonderes transformatives Potenzial besitzt. Konfirmand:innen aus einem nicht oder wenig religiösen Elternhaus geben nach Erleben der Konfi-Zeit häufiger an, an Gott zu glauben (+3 Prozentpunkte). In der Gegengruppe bleibt der Glaube an Gott auf hohem Niveau von 89 % Zustimmung stabil.

Auch der Glaube an die Auferstehung bleibt mit 80 % Zustimmung bei den religiös Sozialisierten auf einem sehr hohen Niveau gleich. Interessanterweise geben kurz vor der Konfirmation weniger Jugendliche ohne religiöses Elternhaus einen Glauben an die Auferstehung an als zu Beginn der Konfi-Zeit (-3 Prozentpunkte).

Abbildung 49: Entwicklung der Einstellungen während der Konfi-Zeit im Vergleich der religiösen Sozialisation im Elternhaus (t_1/t_2)



Enthalten sind nur die gematchten Fälle, d. h. die Fälle, wo Antworten aus t_1 und t_2 vorlagen. $N_{\text{wenig oder kein religiöses Elternhaus}}=760-769$, $N_{\text{religiöses Elternhaus}}=406-410$.

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«. Die hier abgebildete tendenzielle Zustimmung umfasst die Stufen 5, 6 und 7 auf der siebenstufigen Skala.

Zu Beginn der Konfi-Zeit geben insgesamt nur 40 % der Jugendlichen an, dass Beten für sie wichtig ist. Das heißt zugleich, dass mit einer positiven Bewertung des christlichen Glaubens nicht zwingend auch der persönliche Vollzug des Glaubens zum Beispiel durch das Beten einher geht.

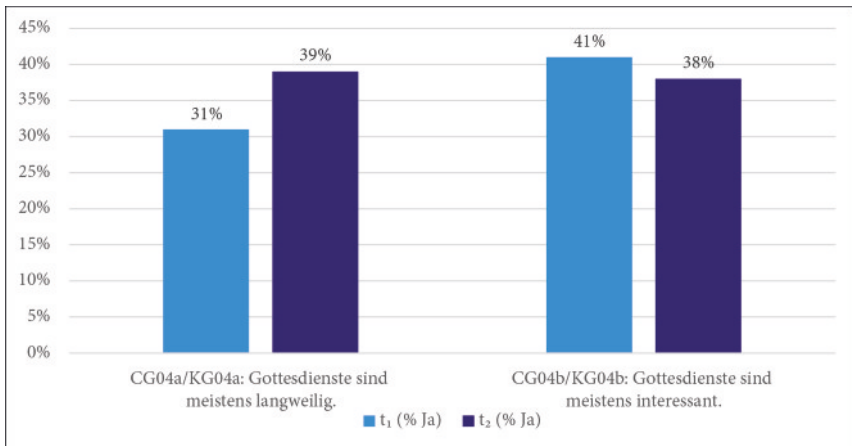
Interessanterweise erlebt die religiöse Praxis der Jugendlichen im Durchschnitt die größte Veränderung, zumindest hinsichtlich ihrer subjektiven Bedeutung. Kurz vor der Konfirmation geben insgesamt über die Hälfte der Jugendlichen an, dass ihnen Beten wichtig ist (+13 Prozentpunkte). Auch auf individueller Ebene bestätigt sich dieser Eindruck. Die Wichtigkeit des Betens steigt bei den Jugendlichen aus einem religiösen Elternhaus um 6 Prozentpunkte an, bei Jugendlichen ohne religiösen Hintergrund sogar um 16 Prozentpunkte. Das erscheint schlüssig: Jugendliche ohne religiösen Bezug haben wenige Vorerfahrungen mit religiösen Praktiken und bewerten folglich das Beten öfter als unwichtig. Während der Konfi-Zeit kommen sie in einen intensiveren Kontakt mit dieser christlichen Kernpraxis und gewinnen dadurch ein positiveres

Verhältnis zum Beten. Dieser Zusammenhang lässt sich anhand von Hubers Kerndimensionen (s. 6.5.1) noch präziser fassen: Die während der Konfi-Arbeit gemachten Erfahrungen mit dem Beten als einer öffentlichen religiösen Praxis führen zu einer Einstellungsveränderung, die sich auch auf die private Gebetspraxis positiv auswirkt.

Darin liegt wiederum eine große Chance für die Konfi-Arbeit. Die religiöse Praxis, also die Erfahrungsebene scheint eine Möglichkeit zu sein, wie Jugendliche die Relevanz von Glauben persönlich erfahren können. Im Zusammenhang damit erscheint besonders interessant, was die zu Beginn der Konfi-Zeit noch nicht getauften Jugendlichen berichten, die tendenziell aus einem weniger religiös sozialisierten Umfeld kommen. Deren Besonderheiten werden in Kapitel 11.4 vorgestellt.

Erneut wurden Einstellungen zum und Erfahrungen mit dem Gottesdienst abgefragt, allerdings nicht so ausführlich wie in der 2. Studie, in der dieser Aspekt schwerpunktmäßig untersucht wurde. In Folge der früheren Studien wurde die Item-Formulierung »Gottesdienste sind meistens langweilig« in der internationalen Forschungsgruppe intensiv diskutiert. Durch die Ergänzung einer positiv formulierten »Kontrollfrage« sollte sichergestellt werden, dass die negative Formulierung zum Gottesdienst keine suggestive Wirkung entfaltete.

Abbildung 50: Die Wahrnehmung des Gottesdienstes (t_1/t_2)



$N(t_1)=3.367-3.384$, $N(t_2)=2.474-2.483$.

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«. Die hier abgebildete tendenzielle Zustimmung umfasst die Stufen 5, 6 und 7 auf der siebenstufigen Skala.

Legt man nur die gematchten Fälle zugrunde (vgl. die Hinweise in Kapitel 3.2), lauten die Werte der tendenziellen Zustimmung: CG04a: 29 %, KG04a: 37 %; CG04b: 44 %, KG04b: 37 %.

Wie in den früheren Studien zeigt sich im Hinblick auf den Gottesdienst eine problematische Entwicklung: Finden zu Beginn ihrer Konfi-Zeit lediglich 31 % der Konfirmand:innen den Gottesdienst langweilig, steigt dieser Anteil in t_2 auf 39 % an. Entsprechend sinkt das Item zu interessanten Gottesdiensten von 41 % auf 38 % ab (vgl. Abbildung 50). Das »Langeweile«-Item korreliert mit dem neuen Item »Gottesdienste sind meistens interessant« hoch signifikant ($r_{CB04a/CB04b} = -0.63^{**}$ in t_1 , $r_{KB04a/KB04b} = -0.60^{**}$ in t_2). Das heißt, dass sich auch in der Kontrollfrage ein negativer Trend ablesen lässt und somit zweifelsohne feststeht, dass die Frage der Gottesdienstgestaltung ein neuralgischer Punkt bleibt. Auch wenn sich diese Entwicklung während der Konfi-Zeit ähnlich wie in früheren Studien darstellt, spielt sie sich in der 3. Studie auf deutlich geringerem Niveau ab: In der 1. Studie hatten am Ende der Konfi-Zeit 54 % dem Gottesdienst Langeweile attestiert, in der 2. Studie waren es 52 %, nun ist dieser Anteil auf 39 % abgesunken. Auch hier spiegelt sich wohl das spezifische Sample wider, in der »fitte« Gemeinden stärker vertreten sind. Darüber hinaus könnte sich bemerkbar machen, dass dieser Aspekt der Konfi-Arbeit im vergangenen Jahrzehnt intensiv bearbeitet und diskutiert worden ist (neben der 2. Studie vgl. Meyer, 2012a; 2012b; Saß & Meyer, 2016). Zudem könnte sich hier die Corona-Pandemie ausgewirkt haben. Durch die geltenden Abstandsregeln wurde mancherorts auf spezielle Gottesdienstformen für und mit Konfirmand:innen gesetzt, um Konfirmationen und das Erleben von Gottesdiensten überhaupt zu ermöglichen. Zudem mussten Gottesdienste coronabedingt kürzer gehalten werden. Schließlich ist zu bedenken, dass die Zahl verpflichtend zu besuchender Gottesdienste gegenüber früheren Studien deutlich abgenommen hat (vgl. Abbildung 25 auf S. 114).

Den weniger kritischen Einschätzungen gegenüber dem Gottesdienst entspricht auch der bemerkenswerte Sprung in der Zufriedenheit der Konfirmand:innen mit »den Gottesdiensten« im Item KN10. Waren es bei der 1. Studie lediglich 47 % und bei der 2. Studie 57 % der Konfirmand:innen, die sich diesbezüglich zufrieden zeigten, liegt der entsprechende Wert in der 3. Studie bei 71 %. Wie in den vorigen Studien gibt es einen signifikanten Zusammenhang zwischen allen Items zur Gottesdienstzufriedenheit und der Aussage »Ich habe jugendgemäße Gottesdienste erlebt« (KS01). So korreliert dieses Item mit der Aussage »Gottesdienste sind meistens interessant« (KG04b) mit $r_{KS01/KG04b} = 0.32^{**}$.

Tabelle 18 enthält die Antworten zu zwei Erfahrungsaspekten der Jugendlichen bezüglich des Gottesdienstes: Insgesamt berichtet etwa die Hälfte der Jugendlichen davon, jugendgemäße Gottesdienst erlebt zu haben (KS01). Dieser Wert liegt zwar um einige Prozentpunkte höher als in der 1. und 2. Studie (46 % bzw. 48 %), kann aber noch nicht befriedigen. Nach wie vor ist es eben nur die Hälfte der Jugendlichen, die das zentrale Element des christlichen Glau-

bensvollzugs nach eigener Ansicht zumindest teilweise als »jugendgemäß« erlebt hat. Gottesdienste oder Andachten im Online-Format gehörten vor der Corona-Pandemie zu seltenen Ausnahmen, im Jahr 2020 wurden sie vielerorts aus Gründen des Hygieneschutzes eingeführt (vgl. Kapitel 3.1). Wie das Item KS21 verdeutlicht, hat allerdings nur etwa ein Drittel der befragten Konfirmand:innen des Jahrgangs 2021/22 solche digitalen Formate erlebt. Interessanterweise handelt es sich dabei nicht um eine Alternative zu jugendarbeitsnahen Formen: Gemeinden mit einer erfahrungsorientierten Konfi-Arbeit (Camps, Kooperation mit der Jugendarbeit) weisen tendenziell auch mehr Online-Gottesdienste auf.

Tabelle 18: Gottesdienst-Erfahrungen der Konfirmand:innen (t₂)

Wir sind an Deinen Erfahrungen interessiert: Wie ist das bei dir?	TZ (% Ja)	M	N
KS01: Ich habe jugendgemäße Gottesdienste erlebt.	53 %	4.52	2.472
KS21: Zusätzlich zu »normalen« Gottesdiensten habe ich Online-Gottesdienste oder Andachten erlebt.	35 %	3.37	2.478

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«.
TZ=tendenzielle Zustimmung (Stufen 5/6/7); M=Mittelwert; N=Anzahl gültiger Fälle.
Anordnung nach absteigender tendenzieller Zustimmung.

Insgesamt vermitteln die Angaben zum Gottesdienst ein Bild, das nicht leicht einzuordnen ist. Auch wenn insgesamt noch viel Luft nach oben ist, ist die Perspektive der Konfirmand:innen auf den Gottesdienst auf der Wahrnehmungs- und Erfahrungsebene positiver als in den bisherigen Studien. Die bereits aufgeworfene Frage, ob sich hier außergewöhnliche Effekte des selektiven Samples und der Corona-Zeit bemerkbar machen oder Gottesdienste tatsächlich attraktiver für Jugendliche geworden sind, wird sich erst auf der Grundlage weiterer Untersuchungen nach der Corona-Pandemie belastbar beantworten lassen. Wie auch immer die Antwort ausfallen wird, klar ist, dass der Gottesdienst als »neuralgische Erfahrung« der Konfi-Zeit (Schweitzer, Maaß, Lißmann, Hardecker & Ilg, 2015, S. 85) weiterhin eine Gestaltungsaufgabe bleibt. Eine Quote von 39 % gelangweilten Konfirmand:innen und ein Anstieg der Langeweilewahrnehmung während der Konfi-Zeit kann noch nicht als befriedigendes Ergebnis betrachtet werden. Daher sollte gut überlegt sein, ob nach dem Ende der Corona-Restriktionen eine Rückkehr zu einer hohen Zahl von Pflichtgottesdiensten wirklich sinnvoll ist.

6.6 Was bleibt? Wovon die Jugendlichen erzählen würden

Welche Erfahrungen aus der Konfi-Zeit erscheinen für die Konfirmierten langfristig bedeutsam? Diese Frage lässt sich mit der vorliegenden Studie nicht beantworten, da der letzte Befragungszeitpunkt kurz vor der Konfirmation lag (vgl. hierzu auch Kapitel 12.2 zur PostKonf-Studie). Allerdings war in den Fragebogen kurz vor der Konfirmation eine offene Frage eingebaut, die eine Gesamtwahrnehmung der Jugendlichen erbittet. Die Konfirmand:innen wurden darum gebeten, folgende offene Frage mit einem Freitext zu beantworten: »Wovon würdest du erzählen, wenn ein Freund dich nach einer wichtigen Erfahrung aus der Konfi-Zeit fragen würde?« (Item KY03).

Durch die offene Fragestellung wird nochmals zentral nach persönlicher Relevanz gefragt, ohne die Antworten durch vorgegebene Antwortmöglichkeiten bereits zu filtern.

Insgesamt 1977 Antworttexte wurden eingetragen und inhaltsanalytisch ausgewertet. Da Mehrfachzuordnungen möglich waren, wurden insgesamt 2589 Kategorisierungen vorgenommen. Im Folgenden werden die am häufigsten vorkommenden Kategorien vorgestellt (über 50 Nennungen). Die Prozentzahl bezieht sich dabei auf den Anteil der Konfirmand:innen, deren Antwort diesem Themenkreis zugeordnet werden konnte. Da Mehrfachzuordnungen möglich waren, summieren sich die Anteile auf mehr als 100 %. Exemplarische Zitate verdeutlichen die konkreten Antworten, wobei deutlich wird, dass der Übergang zwischen verschiedenen Kategorien fließend ist.

Freizeiten / Ausflüge / Konfi-Tage (30 %)

- *»Die komplette Konfi-Zeit war schön. Die Konfirmanden-Fahrt besonders prägend. Die Konfirmation allerdings, ist der besonderste und ereignisreichste Teil der ganzen Zeit.«*
- *»Eine wichtige Erfahrung in der Konfi-Zeit war die Konfifahrt, da man viel über den Glauben und die Gemeinschaft mitbekommen hat.«*
- *»Ich würde von unserer Konfi-Freizeit erzählen. Dort haben wir gelernt aufeinander einzugehen, aufeinander aufzupassen und miteinander Dinge zu erleben.«*
- *»Ich glaube ich würde ihm erzählen, wie viele schöne Momente man erleben kann z. B. auf Rüstzeit, außerdem ist eine Erfahrung für mich gewesen, als wir einen Zeugnisdienst auf Rüstzeit hatten.«*
- *»Ich würde sagen, dass es viele nette Menschen gab und wir eine lustige Zeit hatten. Leider ist aber wegen Corona die eine Konfi-Fahrt ausgefallen, das war schade. Aber man konnte mit jedem Spaß haben.«*

Gemeinschaft / Freunde (26 %)

- *»Dass die Leute, die man hier kennenlernt, eigentlich immer nett sind und man auch außerhalb des Konfus Unterrichts mit ihnen Kontakt hat. Die Zeit lohnt sich auf jeden Fall und auch die Freizeit war eine super schöne und lustige Erfahrung die ich jederzeit wieder erleben wollen würde.«*
- *»Dass man gut neue Freunde kennen lernen kann. Aber dass man auch viel über Gott und Jesus erfährt. Ich fand es einfach mega.«*
- *»Die Gemeinschaft und zusammen sein mit nur gleichaltrigen. Wir sind eine tolle Gruppe geworden und haben uns alle sehr gut verstanden. Ich hab viele neue Freunde gefunden und bewerte die Konfi Zeit als sehr positiv. Sie war sehr lustig, viel gelernt und es hat sehr viel Spaß gemacht.«*
- *»Es ist einfach toll und man kann neue Freunde finden und die Konfi-Fahrten sind auch gut. Wenn man konfirmiert wird, kann man z.B.: auch an der Kirche arbeiten oder dich um Jüngere kümmern (aus der Konfigruppe).«*

Allgemeine Aussagen über die Konfi-Zeit (14 %)

- *»Die Konfi ist etwas was jeder Evangelische machen sollte.«*
- *»Es macht Spaß Konfi Unterricht zu haben. Besonders die Zeit kurz vor der Konfirmation. Ich finde es wichtig diese Erfahrung zu machen.«*
- *»Es war eigentlich voll in Ordnung und auch witzig, aber ich glaube immer noch nicht an Gott.«*
- *»Ich würde sagen, dass es mal Spaß gemacht hat und mal nicht, aber es war eine gute Erfahrung für mich und man hat was gelernt.«*
- *»fands lustig und war eine gute Erfahrung fürs Leben; viel gelacht mit Freunden und viel Blödsinn gemacht; aber hat jetzt ehrlich viel Spaß gemacht und werde es meinen Kindern weiterempfehlen.«*
- *»Kirche kann Spaß machen und anderen Menschen helfen.«*
- *»Total langweilig.«*

Themen / Inhalte (14 %)

- *»An die tiefgründigen Diskussionen die wir in der Zeit geführt haben. Und dass ein Thema nicht ganz schnell mal durchgenommen wurde, sondern lange und intensiv behandelt wurde. Und dass es eine kleine nette Gruppe, in einer kleinen, schönen Kirchengemeinde war.«*
- *»Als uns unser Pfarrer Geschichten von Gott und Jesus erzählt hat. Ein Satz den ich dort zum ersten Mal gehört habe wird mich mein ganzes Leben begleiten, und zwar: ›Behandelt jeden Menschen so wie du auch behandelt werden willst.‹ Die Konfi Zeit hat mir so viel Neues beigebracht und bin durch viele Sachen schlauer geworden und dafür bin ich dankbar. Dankeschön!«*
- *»Dass es schon eine Bereicherung fürs Leben ist, aber es ähnlich ist wie im Religionsunterricht, nur mit mehr Spiel und Spaß.«*

- »Dass man bei Konfi-Zeit nicht nur viel über Gott lernt und redet, sondern auch über den Alltag oder andere Dinge, die zur Religion gehören und zum christlichen Glauben.«
- »Es ging viel um Klimaschutz, Sexualität und Freundschaften, das fand ich gut :D«
- »Für mich war das gemeinsame Lernen und Spaß haben, sehr schön und wichtig. Es hat viel Spaß gemacht, seine eigene Meinung zu äußern (über die Religionen).«

Glaube / Gott (13 %)

- »Dass wir an andere Menschen denken sollen und dass Beten und an andere Menschen denken wichtig ist. Ich würde auch sagen, dass mir Gott wichtiger geworden ist und dass ich auch viel mehr zu Gott bete / oder Jesus und auch mehr an ihn denke :-) Heiliger Geist & Jesus & Gott Love.«
- »Dass ich herausgefordert wurde, aber immer von Mitarbeitern (sowohl hauptamtlich als auch ehrenamtlich) an die Hand genommen wurde und erfahren durfte wie wichtig jeder Einzelne in der Kirchengemeinde ist, wenn er das macht, was Gottes Gaben an ihn sind.«
- »Ich habe eine bessere Verbindung zu Gott aufgebaut und habe gemerkt, dass er immer bei uns ist und uns beschützt. Die Zeit verändert einiges in meinem Leben.«
- »Dass Gott meine Gebete erhört hat.«
- »Gott hat mich mit einem Lied berührt und ab dem Gottesdienst unserer Konfifreizeit habe ich zu Gott »Ja« gesagt.«
- »Ich würde darüber erzählen, wie ich den Glauben an Gott verstärkt habe und was ich daraus gelernt habe. Ich weiß dank der Konfi-Zeit viel mehr über Gott und seinen Sohn Jesus Christus. Dadurch ist mein Glauben stärker geworden.«

Spiele / Kreative Arbeitsmethoden / Spaß / Freizeitaktivitäten (7 %)

- »Erstellen einer digitalen Schnitzeljagd, Videodreh, Konfifahrt nach Sylt.«
- »Es war toll, also es hat mir viel Spaß gemacht. Ich hab dort meine Freunde gesehen, wir haben Snacks bekommen und durch relativ gute Lernmethoden was gelernt. Es war nur etwas stressig wegen Schule usw., also in Sinne von, ich bin zur Schule gegangen, saß dort bis zur 8. Stunde und bin dann sofort zum Konfirmationsunterricht ... aber es ging ...«
- »Ich würde ihm vom Konfi Cup erzählen und von dem Pizza essen beim Konfer.«
- »Man hatte sehr viel Spaß und es gab sehr viele Aktivitäten.«
- »Viele tolle Lieder, eine tolle Reise im Sommer, Kennenlernen, kreatives Arbeiten, Spaß.«

- »Wir haben eine tolle Zeit mit einer Gruppe, die zusammenhält und tollen Teamern und spannendem Unterricht. Das Freizeitprogramm und die Spiele haben sehr viel Spaß gemacht und es ist eine Zeit, die mir immer in Erinnerung bleiben wird.«
- »Vom Perlenparcours und den Workshops. Der Parkour war zwar eine Alternative für die Freizeit, aber es hat sehr viel Spaß gemacht und es war interessant so viele verschiedene Abschnitte der Kirche besuchen zu können und das so schnell. Die Workshops haben allein wegen ihrer Vielfältigkeit und den Gruppenarbeiten so viel Spaß gemacht.«

Gottesdienste (6 %)

- »In der Zeit hat man viel über Glauben gelernt und die Gottesdienste waren schön und mit viel Musik gestaltet Außerdem lernt man viel über andere und ältere Personen.«
- »Die Gottesdienste, die wir selbst vorbereitet hatten, waren immer witzig, spannend, erlebnisreich.«
- »Über die schöne Zeit beim Konfi-Unterricht, aber auch alle anderen schönen Erlebnisse wie z. B. das Spaziergehen über den Friedhof, oder das Aussäen von Samen im Garten der Pastorin. Außerdem über all das Proben und vorbereiten von Gottesdiensten, wie z. B. Martins- oder Krippenspiels.«
- »Dass wir uns in unserer Gruppe nicht wirklich verstehen und dass die Gottesdienste sehr langweilig gestaltet sind, also eher für alte Leute gemacht.«
- »Das Wichtigste waren eigentlich die Gottesdienste und Zusammenarbeit, und dass wir sehr viele neue Sachen herausgefunden haben. z. B. Sachen über Gott.«

Konfirmation / Konfirmationstag (3 %)

- »Über das Konfi Camp, die Taufe und die Konfirmation.«
- »Wahl des Konfispriests.«
- »War super, gibt gutes Geld!«
- »Das, was man in dem Unterricht alles gelernt hat, und wie die Feier war.«

Sonstiges (3 %)

- »Essen bei der Diakonin!«
- »Es gab viele Einschränkungen wegen Corona.«
- »Wir haben 6 Stunden am Stück online und Präsenz Unterricht gemacht.«

Anhand der Antworttexte lassen sich die quantitativen Ergebnisse der Studie in eindrucklicher Weise stützen. Die relevantesten Erfahrungen scheinen die Konfi-Freizeiten und die erlebte Gemeinschaft zu sein. Diese Befunde überraschen angesichts der quantitativen Ergebnisse zu den Erfahrungen in Kapitel

6.4 kaum. Auch die (religiösen) Themen und Inhalte, die diskutiert und neu gelernt wurden, scheinen eine wichtige Rolle für die Konfirmand:innen zu spielen. Das wird im Kapitel 9 zum Lernen in der Konfi-Zeit nochmal deutlich ersichtlich.

Eine interessante Beobachtung beim Durchgang durch die offenen Antworten ist, dass die Jugendlichen sehr häufig Spaß und Abwechslung als wichtigen (Teil-)Aspekt genannt haben. Hierbei tauchten vor allem erfahrungsorientierte Methoden auf: Freizeiten, Ausflüge, Sport, gemeinsames Essen, Projekte gestalten, kreative Arbeitsmethoden. Dieser Eindruck aus dem qualitativen Datenmaterial stärkt die Hypothese, die Erfahrungsorientierung als ein Erfolgsmodell einer relevanten Konfi-Arbeit zu bezeichnen, wie es vertiefend im Kapitel 10 dargestellt und mit Gruppenvergleichen belegt wird.

7 Die Perspektive der Mitarbeitenden

7.1 Wer sind die Mitarbeitenden? Ein Quantifizierungsversuch von Haupt- und Ehrenamtlichen

Längst liegt die Konfi-Arbeit nicht mehr allein in der Hand des Pfarrers oder der Pfarrerin vor Ort. Wie in 5.4 bereits gezeigt wurde, sind in 86 % der befragten Gemeinden mehrere Personen für die Konfi-Arbeit tätig. Wie häufig welche Personengruppe mitarbeitet, wurde dort bereits in einer Grafik veranschaulicht. Diese Daten sollen im Folgenden nochmals in anderer Weise ausgewertet werden.

Tabelle 19 gibt für die abgefragten Gruppen von Mitarbeitenden an, wie häufig diese pro Gemeinde benannt wurden. Über ein Hochrechnungsverfahren wurde zusätzlich ein Näherungswert für die Gesamtzahlen auf EKD-Ebene angegeben. Dieser ist zwar mit Unsicherheiten behaftet (vgl. die Erläuterungen unterhalb der Tabelle), kann jedoch eine grobe Orientierung geben. Insgesamt dürften demnach über 77.000 Personen haupt- oder ehrenamtlich in der Konfi-Arbeit in Deutschland aktiv sein. Neben gut 13.000 Pfarrer:innen und Vikar:innen ist inzwischen auch die Gruppe der Diakon:innen (bzw. Gemeindepädagog:innen oder hauptberuflichen Jugendarbeiter:innen) fest etabliert: Deren Anzahl ist inzwischen immerhin halb so hoch wie die der Pfarrer:innen. Eltern werden zwar relativ häufig genannt, wahrscheinlich handelt es sich dabei in den meisten Fällen aber nur um punktuelle Unterstützungsaufgaben (die Intensität der Mitarbeit wurde bei dieser Abfrage nicht erhoben).

Die Gesamtzahl der Ehrenamtlichen liegt bei ungefähr 50.000. In der 1. Studie 2007/08 wurde hier eine Zahl von 60.000 Ehrenamtlichen ermittelt, in der 2. Studie 2012/13 war diese Zahl auf etwa 62.000 Ehrenamtliche gestiegen. In den neun Jahren zwischen 2. und 3. Studie ist die Anzahl der Ehrenamtlichen in der Konfi-Arbeit also um knapp 20 % gesunken. Angesichts der Tatsache, dass die Zahl der Konfirmand:innen zwischen dem 31.12.2012 und dem 31.12.2021 um 34 % zurückging, ist dieser Rückgang geringer als erwartet – auch mit Blick auf die Rückgänge von Ehrenamtlichen während der Corona-Phase in anderen Bereichen der Jugendarbeit (vgl. Reisner & Ilg, 2023). Die absolute Zahl der Konfi-Ehrenamtlichen geht also zurück, ihre Präsenz in den Gemeinden steigt relativ zu den Konfi-Zahlen gesehen aber an.

Tabelle 19: Anzahl der (zumindest punktuell) Mitarbeitenden in der Befragung und Schätzwerte für die EKD insgesamt

	Mittelwert pro befragter Gemeinde	Anteil an allen Mitarbeitenden	Schätzung der Gesamtzahl für die EKD
Pfarrer:innen (inkl. Vikar:innen)	1.44	18 %	13.289
Diakon:innen, Gemeindepädagog:innen, Jugendarbeiter:innen	0.68	9 %	6.476
Eltern der Konfirmand:innen:	0.73	10 %	6.518
<i>Ehrenamtliche insgesamt,</i> <i>davon:</i>	5.04	67 %	50.087
<i>Ehrenamtliche über 18 Jahren</i> <i>(ohne Konfi-Eltern)</i>	1.87	24 %	17.999
<i>Ehrenamtliche unter 18 Jahren</i>	3.17	42 %	32.088
Sonstige	0.13	3 %	1.388
Gesamtzahl der Mitarbeitenden	8.01	100 %	77.758

Die Darstellung von Mittelwert und Summe beruht auf Angaben von 240-270 Hauptverantwortlichen in den Items VU01 bis VU05. Die Fragestellung lautete: »Bei uns haben zumindest punktuell im aktuellen Konfi-Jahrgang inklusive der/dem Hauptverantwortlichen mitgearbeitet.«.

Die Hochrechnung auf EKD-Ebene wurde (hier am Beispiel der Mitarbeitenden Eltern) wie folgt vorgenommen: Ausgangsbasis sind die Werte der 224 Gemeinden, die sowohl ihre Mitarbeitenden-Zahlen (VU01 bis VU05) als auch ihre Konfirmiertenzahlen benannten (in der obigen Tabelle sind auch Zahlen für Gemeinden enthalten, die nur die Mitarbeitenden benannten, nicht aber die Zahl der Konfirmand:innen). Die Summe der von diesen 224 Gemeinden benannten Eltern betrug 155, die Summe der von ihnen benannten Konfirmierten 3563. Die Gesamtzahl der Konfirmand:innen am 31.12.2021 betrug laut EKD-Statistik 149.840. Diese Zahl beträgt also das 42,05-Fache der hier benannten 3563 Konfirmand:innen. Dementsprechend wurde die Zahl der Mitarbeitenden Eltern insgesamt durch die Multiplikation der 155 erfassten Eltern mal 42,05 auf 6518 hochgerechnet. Diese Berechnung kann lediglich als Näherungswert dienen, weil nicht gewährleistet ist, dass die befragten Gemeinden repräsentativ für alle Kirchengemeinden in Deutschland sind. Geht man davon aus, dass es sich tendenziell um eher engagierte Gemeinden mit einer vergleichsweise hohen Zahl von Mitarbeitenden handelt, dürfte die Hochrechnung etwas über den tatsächlichen Zahlen liegen. Näherungsweise erscheint die Hochrechnung aber plausibel – so benennt die EKD-Statistik zu Beginn des Jahres 2022 die Zahl von rund 13.000 Pfarrer:innen im Gemeindedienst, von denen die allermeisten auch in der Konfi-Arbeit aktiv sein dürften.

Der prozentuale Wert bezieht sich hier (anders als in der Darstellung in Schweitzer, Maaß, Lißmann, Hardecker & Ilg, 2015, S. 158) nicht auf die befragten Mitarbeitenden, sondern auf alle von den Hauptverantwortlichen angegebenen Mitarbeitenden, sodass diese Anteile nicht miteinander vergleichbar sind.

Eine differenzierter Darstellung für regelmäßig und punktuell Mitarbeitende in der Konfi-Arbeit liegt exemplarisch für die Landeskirchen in Baden und Württemberg in Hees, Rumm, Trugenberger & Stier, 2024, vor.

7.2 Was kennzeichnet die Mitarbeitenden? Ein Portrait

Wurden im vorigen Abschnitt die Gesamtzahlen der Mitarbeitenden dargestellt, so werden im Folgenden die Antworten der Mitarbeitenden ausgewertet, die sich bei der Befragung beteiligten. Die Befragung sollten diejenigen ausfüllen, die mindestens drei Mal während der Konfi-Zeit mit der Gruppe arbeiteten. Wie in Kapitel 3.2 dargestellt, konnten Antworten von 837 Mitarbeitenden zu Beginn der Konfi-Zeit (t_1 , Item-Kennbuchstabe W) und 504 vom Ende der Konfi-Zeit (t_2 , Item-Kennbuchstabe V) ausgewertet werden. Die 591 gültigen Angaben auf die Frage »In welcher Funktion sind Sie in der Konfi-Arbeit tätig?« teilen sich wie folgt auf:

- 190 Pfarrpersonen (davon 179 Pfarrer:innen und 11 Vikar:innen)
- 126 Diakon:innen, Gemeindepädagog:innen, Jugendarbeiter:innen
- 247 Ehrenamtliche
- 28 Sonstige (z. B. Kantor:in, Freiwilligendienstleistende)

Bei der Gruppe der »Diakon:innen, Gemeindepädagog:innen, Jugendarbeiter:innen« waren mit der Fragestellung eigentlich Hauptamtliche gemeint. Durch die Formulierung »Jugendarbeiter:innen« ordneten sich hier aber auch etliche Ehrenamtliche zu, was daran deutlich wird, dass die Hälfte der Personen, die sich hier zuordneten, unter 20 Jahre alt ist, ein Sechstel sind zwischen 20 und 30, ein Drittel über 30 Jahre alt. Es handelt sich also faktisch um eine Mischkategorie zwischen hauptberuflichen Diakon:innen / Gemeindepädagog:innen und Ehrenamtlichen. Bei der Benennung der Zahlen von Mitarbeitenden durch die Leitungspersonen, wie sie in Kapitel 5.4 und 7.1 analysiert sind, dürfte diese Unklarheit nicht aufgetaucht sein, weil Leitungspersonen die Kategorie klar einer hauptamtlichen Tätigkeit zugeordnet haben dürften.

Bei vielen Fragebögen der Mitarbeitenden fehlte die Angabe zur Funktion. Wo im Folgenden getrennte Auswertungen für Pfarrer:innen und Ehrenamtliche erfolgen, sind die Fallzahlen daher deutlich geringer. Bei den einbezogenen Pfarrer:innen und Ehrenamtlichen ist die Zuordnung in jedem Fall korrekt – aber unter den weiteren Mitarbeitenden ohne Zuordnung zu einer der Kategorien dürften noch weitere Pfarrer:innen und Ehrenamtliche sein. Eine Verfälschung der hier ausgewerteten Werte ist durch diese Problematik nicht zu erwarten, aber die Fallzahlen der beiden Untergruppen sind geringer als in der Realität der befragten Mitarbeitendengruppen.

In den folgenden Darstellungen werden Ergebnisse für die beiden größten Gruppen der Pfarrer:innen und der Ehrenamtlichen getrennt angegeben.

Abbildung 51: Geschlecht der Mitarbeitenden

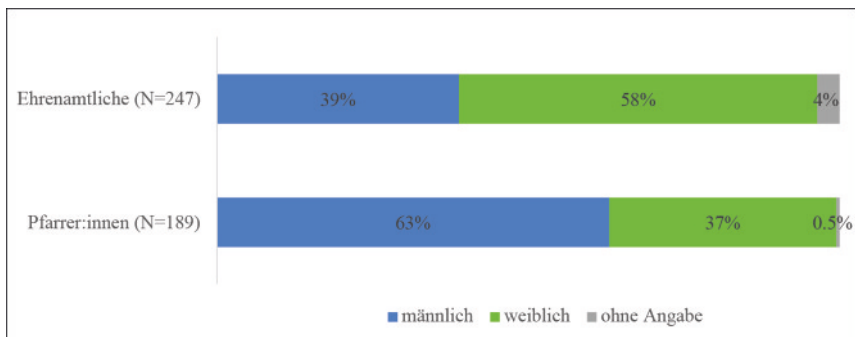


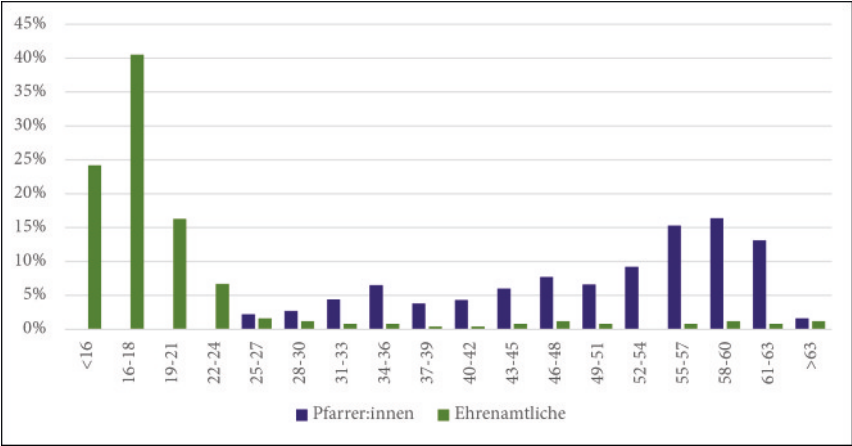
Abbildung 51 zeigt, dass die Geschlechterverteilung zwischen Pfarrer:innen und Ehrenamtlichen gegenläufig ist: Während bei den Pfarrer:innen in der Konfi-Arbeit etwa drei Fünftel Männer sind, liegt dieser Anteil unter den Ehrenamtlichen nur bei zwei Fünftel. Die Rubrik »ohne Angabe« umfasst die beiden Antwortmöglichkeiten »divers« und »ich möchte nicht antworten«, sie wurde von Pfarrpersonen fast gar nicht, bei den Ehrenamtlichen von 4 % gewählt. Für eine separate Analyse der Antworten dieser Gruppe sind die Fallzahlen zu gering.

Bei der Altersverteilung ergibt sich ein Bild, das aus der 1. und 2. Konfi-Studie bekannt ist (vgl. zuletzt Schweitzer, Maaß, Lißmann, Hardecker & Ilg, 2015, S. 159): Zwei Drittel der Ehrenamtlichen sind noch nicht volljährig, also altersmäßig nicht weit von den 13- bzw. 14-jährigen Konfirmand:innen entfernt. Die erwachsenen Ehrenamtlichen sind fast alle unter 25 – nur sehr wenige liegen im Altersbereich der Eltern oder der Großeltern der Konfirmand:innen.

In den folgenden Tabellen werden die Antworten der Mitarbeitenden in drei Ergebnisspalten dargestellt: Nach der Darstellung des Mittelwerts aller Mitarbeitenden erfolgt zunächst deren tendenzielle Zustimmung (TZ, Antworten 5, 6 und 7 auf der siebenstufigen Skala), die dann nochmals separat für die beiden größten Gruppen der Pfarrer:innen (Pfr) und der Ehrenamtlichen (EA) aufgeführt wird. Vergleichsdaten für die 2. Studie aus 2012/13 sind in Schweitzer, Maaß, Lißmann, Hardecker & Ilg, 2015, S. 156-176 zu finden.

Tabelle 20 führt drei Aussagen aus der ersten Befragung (Kennbuchstabe W) auf: Ganz ähnlich wie in der ersten Befragung liegen die Antworten für die Wichtigkeit des eigenen Glaubens in einem sehr hohen Bereich, wobei der Wert der Ehrenamtlichen von 83 % in der 2. Studie auf jetzt 89 % gestiegen ist. Auch das Muster zur subjektiven Kompetenzwahrnehmung aus der 2. Studie konnte repliziert werden: Während die Ehrenamtlichen stärker als die Pfarrer:innen ihre pädagogischen Kompetenzen für gut halten, sehen sich die Pfarrer:innen bei den theologischen Kompetenzen im Vorteil.

Abbildung 52: Alter der Mitarbeitenden



Pfarrer:innen: N=183; M=50.15; SD=10.28.
Ehrenamtliche: N=240; M=20.85; SD=11.23.

Tabelle 20: Aussagen zum Glauben und zu den eigenen Kompetenzen für die Konfi-Arbeit (t₁)

Aussagen zur Mitarbeit	TZ (% Ja)	M	Pfr	EA
Inwiefern treffen die folgenden Aussagen zu?				
WE08: Mir persönlich ist der Glaube an Gott wichtig.	90 %	6.08	97 %	89 %
WE09: Meine pädagogische Kompetenz für die Konfi-Arbeit halte ich für gut.	84 %	5.61	78 %	84 %
WE10: Meine theologische Kompetenz für die Konfi-Arbeit halte ich für gut.	72 %	5.24	92 %	66 %

N_{Gesamt}=826-830, N_{Pfarrer:innen}=128, N_{Ehrenamtliche}=148-149.
Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«.
TZ=tendenzielle Zustimmung (Stufen 5/6/7); M=Mittelwert.
Anordnung nach absteigender tendenzieller Zustimmung.

7.3 Was ist wichtig? Themen in der Konfi-Zeit, auch im Vergleich zu den Interessen der Konfirmand:innen

Wie auch in der 1. und 2. Studie wurden die Mitarbeitenden nach Themen gefragt, die sie in der Konfi-Arbeit für wichtig bzw. unwichtig erachten (vgl. Ilg, Schweitzer & Elsenbast, 2009, S. 104-110; Schweitzer, Maaß, Lißmann, Har-

decker & Ilg, 2015, S. 68-71). Die Ergebnisse sind in Tabelle 21 dargestellt, jeweils mit einem Gesamtwert sowie mit den Einzelwerten für die beiden größten Gruppen, Pfarrer und Ehrenamtliche.

Tabelle 21: Wichtigkeit von Themen: Werte für alle Mitarbeitende, Pfarrer:innen und Ehrenamtliche im Vergleich (t₁)

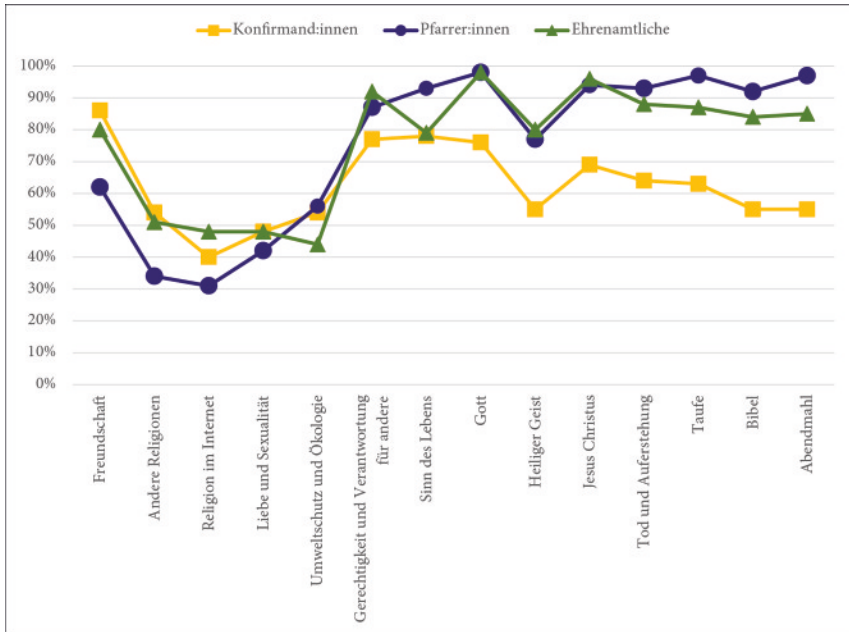
Themen	TZ (% Ja)	M	Pfr	EA
Dieses Thema halte ich in der Konfi-Arbeit für...				
WA23: Gott	97 %	6.54	98 %	98 %
WA07: Jesus Christus	96 %	6.45	94 %	96 %
WA30: Tod und Auferstehung	92 %	6.14	93 %	88 %
WA15: Gerechtigkeit und Verantwortung für andere	91 %	5.99	87 %	92 %
WA03: Taufe	89 %	5.98	97 %	87 %
WA04: Abendmahl	86 %	5.92	97 %	85 %
WA22: Bibel	86 %	5.89	92 %	84 %
WA14: Sinn des Lebens	83 %	5.70	93 %	79 %
WA31: Heiliger Geist	78 %	5.57	77 %	80 %
WA16: Freundschaft	77 %	5.44	62 %	80 %
WA12: Umweltschutz und Ökologie	53 %	4.47	56 %	44 %
WA17: Liebe und Sexualität	50 %	4.43	42 %	48 %
WA11: Andere Religionen	47 %	4.37	34 %	51 %
WA32: Religion im Internet	46 %	4.17	31 %	48 %

N_{Gesamt}=410-413, N_{Pfarrer:innen}=89-90, N_{Ehrenamtliche} =99-101.
 Skala: 1=»überhaupt nicht wichtig«; 7=»sehr wichtig«.
 TZ=tendenzielle Zustimmung (Stufen 5/6/7); M=Mittelwert; N=Anzahl gültiger Fälle.
 Anordnung nach absteigender tendenzieller Zustimmung.

Auch die Konfirmand:innen erhielten dieselben Themen vorgelegt. Abbildung 53 stellt die Ergebnisse von Konfirmand:innen, Pfarrer:innen und Ehrenamtlichen gemeinsam dar. Im Vergleich zur 2. Studie haben sich die Werte der Konfirmand:innen bei allen Themen erhöht (vgl. dazu die Analyse in Kapitel 12.1). Am stärksten angestiegen ist das Interesse an »Gerechtigkeit und Verantwortung für andere« sowie an »Umweltschutz und Ökologie«. In beiden Fällen liegen die Werte um 19 Prozentpunkte höher als in der 2. Studie. Die u. a., durch die »Fridays for Future«-Bewegung forcierte und jugendsoziologisch in der Breite belegbare Sensibilisierung für Nachhaltigkeits- und Gerechtigkeits-

fragen scheint sich auf das Relevanzempfinden der Konfirmand:innen für diese Thematik niederzuschlagen.

Abbildung 53: Wichtigkeit von Themen für die Konfi-Arbeit (t_1)



$N_{\text{Konfirmand:innen}}=3347-3371$, $N_{\text{Pfarrer:innen}}=89-90$, $N_{\text{Ehrenamtliche}}=99-101$.

Die Abfrage erfolgte auf einer 7-stufigen Skala. Items CL01-CL32 und WA03-WA32. Angegeben ist der Anteil der Antworten im zustimmenden Bereich (Skalenpunkte 5, 6 und 7). Die Anordnung erfolgt nach aufsteigender Differenz zwischen Konfirmand:innen und Pfarrer:innen.

Hinweis: Aufgrund eines technischen Problems war diese Fragebatterie nicht bei allen Mitarbeitenden enthalten, daher ist die Fallzahl hier geringer als bei den anderen Items der Mitarbeitenden. Die Anzahl der Themen wurde gegenüber der 2. Studie reduziert, um den Fragebogen nicht zu sehr auszudehnen. Einige neue Themenstellungen kamen hinzu, beispielsweise »Religion im Internet«

Beim Gesamtmuster zeigen sich sehr ähnliche Effekte wie in den früheren Studien: Die höchste Differenz zwischen den Vorstellungen der Konfirmand:innen und der Pfarrer:innen ergibt sich wie in den beiden Vorgängerstudien beim Thema Freundschaft. 86 % der Konfirmand:innen, aber nur 62 % der Pfarrer:innen halten dieses Thema für relevant. Die Ehrenamtlichen sind mit 80 % nahe bei den Konfirmand:innen – sie erweisen sich hier wie bei vielen anderen Themen wieder als »Themen-Scouts«. Bei weiteren drei Themen liegen die Interessensanmeldungen der Konfirmand:innen über den Werten der Pfarrer:innen.

nen: »Andere Religionen«, »Religion im Internet« und »Liebe und Sexualität«. Auf der rechten Seite der Abbildung liegen die Themen, die von Pfarrer:innen als deutlich bedeutsamer beurteilt werden als von Konfirmand:innen: Hier finden sich – ebenfalls wie in den beiden Vorgängerstudien – die klassischen theologischen Themen.

Im Vergleich zur 2. Studie zeigt sich, dass bei den auf der linken Seite befindlichen lebensweltlichen Themen die Werte der Pfarrer:innen deutlich angestiegen sind. So bewerteten in der 2. Studie lediglich 46 % der Pfarrer:innen das Thema Freundschaft als relevant, in der 3. Studie waren es 62 %. Beim Thema »andere Religionen« stieg die Zustimmung von 16 % auf 34 %.

7.4 Konfi-Arbeit – wofür? Ziele der Mitarbeitenden

Im Fragebogen zum Befragungszeitpunkt t_1 sollten die Mitarbeitenden in der Anfangsphase der Konfi-Zeit ihre Ziele benennen. Die Ergebnisse sind in Tabelle 22 zusammengestellt. Insgesamt werden die meisten Ziele von mehr als drei Vierteln der Mitarbeitenden als wichtig erachtet – dies zeigt die Bandbreite an Aspekten, die den in der Konfi-Arbeit Tätigen wichtig ist. Zu den am stärksten unterstützten Aussagen gehören sowohl »religiöse« Ziele wie solche, dass die Jugendlichen im Glauben gestärkt werden (WC02: 91 %), mit ihren Glaubensfragen berücksichtigt werden (WB18: 97 %; WC15: 95 %) und dazu befähigt werden, über ihren Glauben entscheiden zu können (WC12: 96 %), als auch Ziele, die sich auf die persönliche und soziale Entwicklung der Jugendlichen (WC04: 94 %) und die Entwicklung eines eigenen Standpunkts zu wichtigen Lebensfragen (WC01: 92 %) beziehen. Insbesondere die Ziele, dass die Konfirmand:innen Gemeinschaft erleben (WD03: 99 %) und Spaß haben sollen (WD07: 96 %) sind unumstritten.

Tabelle 22: Ziele der Mitarbeitenden (t_1)

Die Konfirmand:innen sollen während der Konfi-Zeit ...	TZ (% Ja)	M	Pfr	EA
WB04: jugendgemäße Formen des Gottesdienstes erleben.	87 %	5.86	83 %	82 %
WB09: die Themen und Aktivitäten mitbestimmen dürfen.	75 %	5.35	69 %	75 %
WB11: die Bibel (besser) kennen lernen.	81 %	5.58	86 %	82 %
WB16: einen Überblick über christliche Traditionen – Symbole, Feste, Kunst usw. bekommen.	82 %	5.48	74 %	86 %
WB18: mit ihren Glaubensfragen berücksichtigt werden.	97 %	6.51	99 %	97 %

Die Konfirmand:innen sollen während der Konfi-Zeit ...	TZ (% Ja)	M	Pfr	EA
WC01: einen eigenen Standpunkt zu wichtigen Lebensfragen entwickeln.	92 %	6.02	91 %	93 %
WC02: in ihrem Glauben gestärkt werden.	91 %	6.13	95 %	92 %
WC03: zentrale Texte des christlichen Glaubens auswendig lernen (z. B. das Glaubensbekenntnis).	44 %	4.19	57 %	45 %
WC04: in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung unterstützt werden.	94 %	6.09	92 %	94 %
WC05: unsere Kirchengemeinde besser kennen lernen.	89 %	5.76	86 %	91 %
WC06: Angebote der kirchlichen Jugendarbeit kennen lernen.	88 %	5.79	87 %	90 %
WC09: Spaß am Singen oder Musizieren bekommen.	53 %	4.58	52 %	53 %
WC10: Formen zur Gestaltung von Stille, Andacht oder Meditation erleben.	65 %	4.89	72 %	62 %
WC12: dazu befähigt werden, über ihren Glauben entscheiden zu können.	96 %	6.30	95 %	97 %
WC15: erfahren, dass ihre Glaubensfragen eine Rolle spielen.	95 %	6.24	98 %	97 %
WC16: in der Gemeinde heimisch werden.	85 %	5.76	88 %	88 %
WC17: zu ehrenamtlicher Mitarbeit in der Kirche motiviert werden (Jugendarbeit, Konfi-Arbeit etc.).	81 %	5.57	72 %	85 %
WC20: in Angeboten der Gemeinde mitarbeiten.	66 %	4.97	55 %	71 %
WC32: digitale Formen der Stille, Andacht oder Meditation erleben.	42 %	4.10	29 %	49 %
WD03: Gemeinschaft erleben.	99 %	6.73	97 %	100 %
WD07: viel Spaß haben.	96 %	6.42	91 %	97 %
Wie wichtig sind Ihnen die folgenden Ziele für die Konfi-Arbeit? [Formulierungen ohne vorangestellte Satz-Einleitung]	TZ (% Ja)	M	Pfr	EA
WB41: Konfirmand:innen mit und ohne Behinderungen sollten die Konfi-Zeit gemeinsam erleben.	94 %	6.38	84 %	98 %
WD02: Die Konfi-Arbeit soll als missionarische Chance genutzt werden, Jugendliche für den Glauben zu gewinnen.	54 %	4.50	58 %	46 %

Wie wichtig sind Ihnen die folgenden Ziele für die Konfi-Arbeit? [Formulierungen ohne vorangestellte Satz-Einleitung]	TZ (% Ja)	M	Pfr	EA
WD05: Ich will mindestens ein persönliches Gespräch mit jeder Konfirmandin und jedem Konfirmanden führen.	53 %	4.56	65 %	46 %
WD06: Unsere Konfi-Arbeit soll mit der Schule kooperieren.	23 %	3.25	17 %	23 %
WD10: Die aktive Beteiligung der Konfirmand:innen an den Gottesdiensten soll fest eingeplant werden.	62 %	4.83	67 %	65 %

$N_{\text{Gesamt}}=824-831$, $N_{\text{Pfarrer:innen}}=125-128$, $N_{\text{Ehrenamtliche}}=146-149$.

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«.

TZ=tendenzielle Zustimmung (Stufen 5/6/7); M=Mittelwert; N=Anzahl gültiger Fälle.

Hinweis: Die Antworten der sonstigen Mitarbeitenden sind hier nicht mit abgedruckt, daher kann es vorkommen, dass die Zustimmung aller Mitarbeitenden geringer ist als der Wert von Pfarrer:innen und Ehrenamtlichen (z. B. bei WC03).

Auf die Angabe der gemachten Daten wird aufgrund der Vielzahl an Items verzichtet.

Im oberen Mittelfeld landen Ziele, bei denen es um die Einbindung der Jugendlichen in gemeindliche Kontexte geht: Knapp 90 % der Mitarbeitenden bejahen die Zielsetzung, dass Jugendliche die Kirchengemeinde besser kennen lernen (WC05; vgl. auch WC16) und einen Zugang zu Angeboten der kirchlichen Jugendarbeit erhalten sollen (WC06: 88 %). 66 % finden es wichtig, dass die Konfirmand:innen schon während der Konfi-Zeit in Angeboten der Gemeinde mitarbeiten (WC20), 81 % erachten eine langfristige Motivation fürs Ehrenamt als wichtig (WC17).

Eine besondere Betrachtung wert sind die Ziele, die eher geringe Zustimmung erhalten. Mit 44 % fast am Ende der Liste landet das klassische Ziel des Katechismus-orientierten Konfirmandenunterrichts alter Prägung, das Auswendiglernen von Texten (WC03). In den beiden Vorgängerstudien lag die Unterstützung dieses Ziels noch bei über 60 %, diese Zielsetzung ist jetzt deutlich zurückgegangen (und wird insbesondere von den »sonstigen Mitarbeitenden« wenig unterstützt, deren Ergebnisse in der differenzierten Darstellung nicht eigens enthalten sind). Darin zeigt sich eher eine Abkehr von didaktischen Formen als von Inhalten: Dass die Konfirmand:innen die Bibel (abseits des reinen Auswendiglernens) besser kennenlernen ist sowohl Pfarrer:innen als auch Ehrenamtlichen wichtig (WB11: 81 %). Wenig Unterstützung hat die Idee, digitale geistliche Formen zu etablieren (WC32: 42 %), die eine geringere Unterstützung erhält als das parallel formulierte Ziel von geistlichen Formen ohne expli-

ziten Bezug auf deren digitale Durchführung (WC10: 65 %). Auch Singen und Musikmachen (WC09: 53 %) wird als Zielsetzung nur von der Hälfte der Befragten (von Pfarrer:innen stärker als von Ehrenamtlichen) geteilt.

Betrachtet man die Items, bei denen sich Pfarrer:innen und Ehrenamtliche um mindestens 10 Prozentpunkte unterscheiden, fallen folgende Items besonders auf:

- Von den Pfarrer:innen werden einige »klassische« Zielsetzungen stärker vertreten. Dies gilt insbesondere für das Auswendiglernen (WC03) und die Gestaltung spiritueller Formen (WC10). Die Konfi-Arbeit als missionarische Chance (WD02) sehen 58 % der Pfarrer:innen, aber lediglich 46 % der Ehrenamtlichen. Strukturell durch die höheren Kontaktzeiten bedingt ist die Absicht, mindestens ein persönliches Gespräch mit jedem Konfirmand bzw. jeder Konfirmandin zu führen, bei Pfarrer:innen deutlich höher als bei Ehrenamtlichen (WD05: 65 % bzw. 46 %).
- Die Ehrenamtlichen weisen interessanterweise (ähnlich wie bei den in Kapitel 7.3 vorgestellten Themenwünschen) keine gänzlich kontrastierenden Zielsetzungen auf. Auch ihnen ist eine Mischung aus Glaube und Spaß für die Konfirmand:innen wichtig. Überraschenderweise zeigen die Ehrenamtlichen bei der Zielsetzung, dass die Jugendlichen einen Überblick über christliche Traditionen erhalten sollen (WB16) mit 86 % deutlich höhere Werte auf als die Pfarrer:innen (74 %). Auch die Ermunterung zu ehrenamtlicher Mitarbeit liegt den Ehrenamtlichen nachvollziehbarer Weise besonders am Herzen (WC17: 85 % gegenüber 72 % bei Pfarrer:innen; vgl. auch WC20). Besonders deutlich sind die Unterschiede bei zwei Items: Die Ideen, digitale Formen der Spiritualität erfahrbar zu machen (WC32) unterstützt jede:r zweite Ehrenamtliche, aber nicht einmal ein Drittel der Pfarrpersonen. Und das Ziel einer inklusiven Konfi-Arbeit (WB41) ist für Ehrenamtliche mit 98 % quasi eine Selbstverständlichkeit, während die Unterstützung der Pfarrer:innen hier lediglich bei 84 % liegt.

Vergleicht man die Zielsetzungen aus der 3. Studie mit den Ergebnissen der 2. Studie (Schweitzer, Maaß, Lißmann, Hardecker & Ilg, 2015, S. 164), ergibt sich eine bemerkenswert hohe Übereinstimmung. Nur an drei Stellen unterscheiden sich die Werte um mehr als zehn Prozentpunkte: Der deutliche Rückgang bei der Zielsetzung des Auswendiglernens (WC03: -21 Prozentpunkte) wurde bereits oben berichtet. Zwei Items mit einem starken Zuwachs sind das Ziel, dass die Konfirmand:innen Spaß haben (WD07: +12 Prozentpunkte) und insbesondere das Ziel der Mitbestimmung der Jugendlichen bei Themen und Aktivitäten (WB09: +21 Prozentpunkte). Alle anderen Zielsetzungen bewegen sich auf einem sehr ähnlichen Niveau wie bei der Studie im Konfi-Jahrgang 2012/13.

Die Zielsetzungen der Mitarbeitenden können jeweils in Bezug zu den von Konfirmand:innen berichteten Erfahrungen gesetzt werden (vgl. Kapitel 6.4). Dabei zeigen sich einerseits deutliche Überlappungen: So berichten 80 % der Jugendlichen, dass sie Spaß hatten, 67 % kamen nach eigener Aussage mit ihren Glaubensfragen im Konfi-Jahr vor – beides gehört zu den zentralen Zielen der Mitarbeitenden. An anderen Stellen gehen die Ziele der Mitarbeitenden und die von den Jugendlichen berichteten Erfahrungen aber auch deutlich auseinander: So ist es zwar 87 % der Mitarbeitenden wichtig, dass die Konfirmand:innen jugendgemäße Gottesdienste erleben (WB04) und 62 % sprechen sich für eine aktive Beteiligung der Konfirmand:innen in Gottesdiensten aus (WD10). Unter den Konfirmand:innen berichten allerdings nur 53 % von jugendgemäßen Gottesdiensten und nach wie vor steigt die Langeweile-Wahrnehmung des Gottesdienstes während der Konfi-Zeit an. Der Vergleich zwischen Mitarbeitenden-Zielen und Konfi-Aussagen gehört zu den Bereichen, die insbesondere für die Auswertung des Feedbacks vor Ort mit dem Online-Tool i-konf von Interesse ist (vgl. Kapitel 2.3). Auf Grundlage der lokalen Befragungen können die individuellen Ergebnisse der Konfi-Teamer:innen und der Konfirmand:innen verglichen und Schlüsse für die eigene Arbeit gezogen werden.

7.5 Wie war's? Erfahrungen der Mitarbeitenden

Analog zur Frage nach den Zielen wurden die Mitarbeitenden am Ende der Konfi-Zeit danach gefragt, was die Konfirmand:innen ihrer Meinung nach während ihrer Konfi-Zeit erlebt haben. Über die korrespondierenden Codes (WB04 in t₁ entspricht VB04 in t₂ usw.) können die Wahrnehmungen vom Ende der Konfi-Zeit auf einfache Weise mit den Zielsetzungen zu Beginn, die im vorigen Kapitel, dargestellt wurden, verbunden werden.

Tabelle 23: Wahrnehmung der Konfi-Zeit durch die Mitarbeitenden (t₂)

Wenn Sie auf die Konfi-Zeit zurückblicken: Was haben die Konfirmand:innen dabei Ihrer Wahrnehmung nach erlebt, gelernt und gemacht? Die Konfirmand:innen ...	TZ (% Ja)	M	Pfr	EA
VB04: konnten jugendgemäße Formen des Gottesdienstes erleben (z. B. Jugendgottesdienste).	68 %	5.21	52 %	77 %
VB09: haben die Themen und Aktivitäten mitbestimmt.	50 %	4.29	40 %	56 %
VB11: haben die Bibel (besser) kennen gelernt.	80 %	5.45	70 %	85 %

Wenn Sie auf die Konfi-Zeit zurückblicken: Was haben die Konfirmand:innen dabei Ihrer Wahrnehmung nach erlebt, gelernt und gemacht? Die Konfirmand:innen ...	TZ (% Ja)	M	Pfr	EA
VB16: haben einen Überblick über christliche Traditionen – Symbole, Feste, Kunst usw. – bekommen.	84%	5.69	74 %	88 %
VB18: wurden mit ihren Glaubensfragen berücksichtigt.	87%	5.84	83 %	91 %
VC02: wurden in ihrem Glauben gestärkt.	85%	5.74	79 %	89 %
VC03: lernten zentrale Texte des christlichen Glaubens auswendig (z. B. das Glaubensbekenntnis).	73%	5.37	72 %	76 %
VC04: haben Unterstützung in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung erfahren.	87%	5.65	85 %	88 %
VC05: haben unsere Kirchengemeinde besser kennen gelernt.	89%	5.89	81 %	92 %
VC06: haben Jugendarbeitsangebote der Kirche kennen gelernt.	74%	5.35	58 %	79 %
VC10: haben Formen von Stille, Andacht oder Meditation erlebt.	80%	5.68	77 %	81 %
VC12: wurden dazu befähigt, über ihren Glauben entscheiden zu können.	82%	5.66	73 %	88 %
VC17: wurden zu ehrenamtlicher Mitarbeit in der Kirche motiviert (Jugendarbeit, Konfi-Arbeit etc.).	70%	5.21	55 %	78 %
VC20: haben in Angeboten der Gemeinde mitgearbeitet.	58%	4.63	41 %	66 %
VC32: haben digitale Formen der Stille, Andacht oder Meditation erlebt.	32%	3.35	27 %	33 %
Inwiefern stimmen Sie diesen Aussagen zu?	TZ (% Ja)	M	Pfr	EA
VD01: Der Konfirmationsgottesdienst wurde/wird gemeinsam mit den Konfirmand:innen inhaltlich vorbereitet.	58%	4.62	40 %	73 %
VD05: Ich habe mit jeder Konfirmandin/jedem Konfirmanden während der Konfi-Zeit mindestens einmal persönlich gesprochen.	65%	5.03	69 %	62 %
VD08: Unsere Konfi-Arbeit hat zu gutem Kontakt zwischen Kirchengemeinde und Konfi-Eltern beigetragen.	43%	4.28	50 %	39 %

N_{Gesamt}=476-498, N_{Pfarrer:innen}=151-155, N_{Ehrenamtliche}=195-205.

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«.

TZ=tendenzielle Zustimmung (Stufen 5/6/7); M=Mittelwert; N=Anzahl gültiger Fälle.

Auf die Angabe der gematchten Daten wird aufgrund der Vielzahl an Items verzichtet.

Bei einigen Aspekten fällt die Differenz zwischen Zielen und eigener Wahrnehmung im Rückblick besonders auf:

- Die Zielsetzung, dass die Konfirmand:innen die Themen und Aktivitäten mitbestimmen sollten, ließ sich offensichtlich deutlich weniger umsetzen als erhofft: 75 % hatten das Ziel in t_1 als wichtig erachtet, lediglich 50 % bestätigen im Rückblick, dass die Konfirmand:innen auch tatsächlich Themen und Aktivitäten mitbestimmten (WB/VB09).
- Ähnlich verhält es sich mit jugendgemäßen Gottesdiensten: Der Befürwortung dieses Ziels von 87 % aller Mitarbeitenden steht eine Quote von lediglich 68 % gegenüber, die dies aus ihrer Sicht als erfolgreich umgesetzt betrachten (WB/VB04).
- Deutliche Diskrepanzen (allerdings auf hohem Niveau) zeigen sich daneben auch für die Berücksichtigung der Glaubensfragen der Jugendlichen (WB/VB18), die Befähigung über den eigenen Glauben zu entscheiden (WC/VC12) und das Kennenlernen von Jugendarbeitsangeboten (WC/VC06).
- Bei anderen Aspekten stellten die Mitarbeitenden dagegen rückblickend fest, dass diese stärker umgesetzt wurden als anfänglich geplant. Dazu gehört insbesondere das Erleben von Formen von Stille, Andacht oder Meditation, das lediglich 65 % als Ziel benennen, aber 80 % rückblickend bestätigen (WC/VC10) – was allerdings nicht für digitale Formen gilt, die noch weniger erlebt wurden als anvisiert war (WC/VC32). Sehr viel stärker umgesetzt als ursprünglich intendiert wurde auch das Auswendiglernen von Texten: 73 % der Mitarbeitenden berichten rückblickend, dass dies stattgefunden habe, obwohl lediglich 44 % es intendierten (WC/VC03).

Insgesamt zeigt sich, dass eine Modernisierung der Konfi-Arbeit mit einer Bewegung weg vom Auswendiglernen hin zu stärker beteiligungsorientierten Formen zwar die Intentionen der Mitarbeitenden prägt, aber de facto noch nicht so stark umgesetzt wird wie dies die Mitarbeitenden eigentlich intendieren. Offensichtlich gilt nach wie vor, dass die Verantwortlichen nicht immer die Konfi-Arbeit durchführen, die sie eigentlich durchführen wollen (vgl. schon Böhme-Lischewski & Lübking, 1995, S. 12) – die Gründe dafür dürften vielfältig sein und von mangelnder Vorbereitungszeit bis hin zu Disziplinproblemen in der Gruppe liegen. Für die Fortbildungsarbeit ergibt sich hier der Hinweis, dass neben der Entwicklung moderner Konzeptionen insbesondere ein Schwerpunkt auf die Frage gelegt werden könnte, wie solche Konzeptionen sich dann in der konkreten Praxis umsetzen lassen. Möglicherweise sind mentorisierte Phasen der Begleitung über einen längeren Zeitraum hierbei erfolgreicher als kompakte Fortbildungen, deren gute Vorsätze in der Praxis des Gemeindealltags rasch unterzugehen drohen.

Tabelle 24: Allgemeine Aussagen der Mitarbeitenden zur Konfi-Arbeit (t₂)

Einige allgemeine Fragen: Inwiefern stimmen Sie diesen Aussagen zu?	TZ (% Ja)	M	Pfr	EA
VN21: Ich würde mir mehr Fortbildungsangebote für die Konfi-Arbeit wünschen.	32 %	3.66	22 %	42 %
VN22: Ich hätte mir mehr Unterstützung (Fortbildungen, Materialien etc.) beim Umgang mit Konfirmand:innen mit besonderen Bedürfnissen gewünscht.	23 %	3.15	16 %	27 %
VL01: In unserer Gemeinde gibt es Jugendgruppen, die für Konfirmierte geeignet sind.	68 %	5.02	52 %	75 %
VL02: Wenn eine Konfirmandin/ein Konfirmand Interesse hat, nach der Konfirmation ehrenamtlich in unserer Gemeinde mitzuarbeiten, gibt es hier Gelegenheiten dafür.	90 %	6.26	80 %	96 %
(Bei den folgenden Fragen wurde eine abweichende Antwortskala genutzt: 1=überhaupt nicht; 7=voll und ganz)				
VM01: Wie zufrieden sind Sie mit der Konfi-Arbeit in Ihrer Gemeinde insgesamt?	84 %	5.61	79 %	88 %
VM02: Machen Sie die Konfi-Arbeit gern?	94 %	6.25	86 %	98 %
VM04: Finden Sie die Zusammenarbeit in Ihrem Konfi-Team gelungen? (nur ausfüllen, wenn es ein Team gibt)	90 %	6.04	89 %	89 %
VM05: Finden Sie die finanzielle Ausstattung der Konf-Arbeit in Ihrer Gemeinde angemessen?	84 %	5.72	93 %	80 %

N_{Gesamt}=445-503, N_{Pfarrer:innen}=116-155, N_{Ehrenamtliche}=197-206.

Skala: 1=»überhaupt nicht«; 7=»voll und ganz«.

TZ=tendenzielle Zustimmung (Stufen 5/6/7); M=Mittelwert; N=Anzahl gültiger Fälle.

Tabelle 24 stellt abschließend noch einige Aussagen der Mitarbeitenden zusammen, in denen diese allgemeine Hinweise zur Situation der Konfi-Arbeit geben. Die Items VN21 und VN22 deuten darauf hin, dass der Fortbildungsbedarf als eher gering eingeschätzt wird – dabei sind den Befragten allgemeine Fortbildungen wichtiger als solche, die sich speziell mit Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen beschäftigen. Interessanterweise wünschen sich Ehrenamtliche deutlich stärker Fortbildungen als Pfarrer:innen – dies spiegelt sich in den Fortbildungsangeboten der religionspädagogischen Institute nicht überall wider.

Ähnlich wie in der 2. Studie (vgl. Schweitzer, Maaß, Lißmann, Hardecker & Ilg, 2015, S. 166-167) bieten zwar fast alle Gemeinden Möglichkeiten für die

Mitarbeit von Konfirmierten nach der Konfirmation (VL02: 90 %), lediglich zwei Drittel der Gemeinden berichten aber, dass es Jugendgruppen gibt, an denen interessierte Konfirmierte teilnehmen könnten (VL01: 68 %). Wie in Kapitel 10 ausgeführt wird, äußern tatsächlich mehr Konfirmand:innen Interesse am eigenen Engagement als am Besuch einer Jugendgruppe. Ob dies Ursache oder Folge der geringeren Existenz von Jugendgruppen ist, muss hier offen bleiben.

Die Antworten zu den Aussagen VM01 bis VM05 bewegen sich bis auf zwei Prozentpunkte Abweichung auf dem Niveau der 2. Studie (vgl. Schweitzer, Maaß, Lißmann, Hardecker & Ilg, 2015, S. 171-174). Sie zeigen, dass die Mitarbeitenden weitgehend zufrieden sind (Ehrenamtliche allerdings deutlich stärker als Pfarrer:innen), dass die Konfi-Arbeit gern durchgeführt wird und auch Team-Arbeit und finanzielle Ausstattung zumeist positiv bewertet werden.

In Tabelle 25 sind zudem Aussagen zusammengestellt, die typische Herausforderungen in der Konfi-Arbeit beschreiben – auch diese Aussagen wurden von den Mitarbeitenden zum zweiten Befragungszeitpunkt beantwortet. Hier ist ebenfalls ein Vergleich mit den Ergebnissen der 2. Studie hilfreich (Schweitzer, Maaß, Lißmann, Hardecker & Ilg, 2015, S. 170-171): Bei allen drei genannten Problemkreisen liegen die Ergebnisse ähnlich wie neun Jahre zuvor. Der Anteil von Mitarbeitenden, die die genannten Probleme als »häufig« einstufen, hat jedoch an allen drei Stellen um einige Prozentpunkte abgenommen. Zeitprobleme der Konfirmand:innen sind dabei häufiger als Zeitprobleme der Mitarbeitenden für die Vorbereitung. Disziplinprobleme werden von weniger als der Hälfte der Befragten berichtet – und fast ein Fünftel hat damit »nie« Probleme. In den vielfältigen Krisen- und Veränderungsszenarien der Kirche fällt die Konfi-Arbeit nach diesen Aussagen zumindest im Jahr 2021/22 demnach nicht durch besondere Problemanzeigen auf.

Tabelle 25: Erfahrungen der Mitarbeitenden mit der Konfi-Arbeit (t₂)

Wie häufig kamen die folgenden Dinge vor? (4-stufige Skala)	nie	selten	manchmal	häufig
VN01: Die Zeit für die Vorbereitung der Treffen war mir zu knapp.	24 %	39 %	29 %	9 %
VN05: Es gab Disziplinprobleme in der Konfi-Gruppe.	18 %	39 %	34 %	9 %
VN06: Einzelne Konfirmand:innen hatten Probleme, die Zeit für die Konfi-Termine freizuhalten (z. B. durch Schultermine, Vereine etc.).	8 %	43 %	41 %	9 %

N_{Gesamt}=480-498, N_{Pfarrer:innen}=153-154, N_{Ehrenamtliche}=196-204.

7.6 Arbeiten unter erschwerten Bedingungen? Auswirkungen der Pandemiesituation

Zuletzt sollen noch die Wahrnehmungen der Mitarbeitenden zur Sondersituation der Pandemie dargestellt werden. Sie bieten eine ergänzende Perspektive zu den Aussagen der Jugendlichen, die in Kapitel 6.2 vorgestellt wurden.

Dass die Corona-Situation insgesamt eine Erschwernis für die Konfi-Arbeit darstellte, wird von der Mehrheit der Befragten bejaht. Insbesondere die Pfarrer:innen haben dies so erlebt (VD11: 84 %). Nur vereinzelt, und deutlich stärker bei Ehrenamtlichen als bei Pfarrer:innen, gibt es Berichte, dass die Arbeitsbelastung (wohl durch ausfallende andere Termine) während der Corona-Phase niedriger war als sonst (YV04: 24 %). Ähnlich wie bei den Konfirmand:innen bleibt der Anteil derjenigen, die sich bei Präsenztreffen unwohl fühlten, gering (VY01: 14 %). Geeignete Formen für die Durchführung des Abendmahls zu finden, das in der Konfi-Zeit zumeist eine wichtige Rolle spielt und üblicherweise als sehr gemeinschaftliches Ritual gefeiert wird, gelang nur gut der Hälfte der Gemeinden (VY03: 57 %). Besonders interessant ist, dass die Mitarbeitenden nur teilweise angeben, dass sie mit den Konfirmand:innen über deren Fragen und Sorgen bezüglich der Pandemie gesprochen haben; die Pfarrer:innen taten dies deutlich stärker als die Ehrenamtlichen (VY02: 58 % bzw. 35 %). Dies entspricht den Angaben der Konfirmand:innen, von denen nur 38 % berichten, dass ihre Fragen und Sorgen zur Corona-Pandemie in der Konfi-Zeit thematisiert wurden (KX65; vgl. Kapitel 6.2).

Tabelle 26: Wahrnehmungen der Pandemiesituation aus Sicht der Mitarbeitenden (t₂)

In der Konfi-Arbeit während der Corona-Pandemie ...	TZ (% Ja)	M	Pfr	EA
VY01: habe ich mich unwohl gefühlt, wenn wir uns in Präsenz getroffen haben.	14 %	2.33	18 %	9 %
VY03: hatten wir geeignete Formate für die Feier des Abendmahls mit den Konfirmand:innen.	57 %	4.55	49 %	59 %
VY04: war meine Arbeitsbelastung durch die Konfi-Arbeit niedriger als sonst.	24 %	3.14	12 %	32 %
VD11: Die Corona-Situation hat die Konfi-Arbeit bei uns erschwert.	72 %	5.18	84 %	68 %
VY02: Ich habe mit den Konfirmand:innen über ihre Fragen und Sorgen bezüglich der Pandemie gesprochen.	42 %	4.05	58 %	35 %

N_{Gesamt}=480-499, N_{Pfarrer:innen}=151-155, N_{Ehrenamtliche}=193-206.

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«.

TZ=tendenzielle Zustimmung (Stufen 5/6/7); M=Mittelwert; N=Anzahl gültiger Fälle.

Die Hauptverantwortlichen (also immer nur eine Person pro Gemeinde) wurden zudem am Ende der Studie in differenzierter Weise gefragt, welche Aspekte der Corona-Pandemie besonders belastend waren. Die Antworten sind in Tabelle 27 nach dem Ausmaß der Zustimmung sortiert. Die mit Abstand größte Schwierigkeit ergab sich aus der Planungsunsicherheit. Tatsächlich änderten sich die Vorgaben teilweise im Wochentakt, sodass die übliche Planung eines Konfi-Jahres (mit Ausflügen, Freizeiten, Gemeindefest usw.) kaum möglich war. Dies betraf auch die Suche nach Termin und Form des Konfirmationsgottesdienstes, die von 45 % als Belastung benannt wurde. Auch die Frage, wie man unter den Einschränkungen des Hygieneschutzes angemessen Kontakt zu den Konfirmand:innen halten könnte, beschäftigte mehr als die Hälfte der Hauptverantwortlichen. Wie bei Item YV01 (vgl. oben Tabelle 26) zeigen sich bei den Hauptverantwortlichen die gesundheitlichen Bedenken als untergeordnetes Problem. Auch die Kommunikation mit den Eltern und die Arbeit mit digitalen Medien werden nur von einem Drittel der Befragten als Problem-bereich benannt.

Tabelle 27: Belastungen durch die Corona-Pandemie aus Sicht der Hauptverantwortlichen (t₂)

Überschrift VY: Wie belastend haben Sie die folgenden Aspekte der Konfi-Arbeit während der Corona-Pandemie empfunden?	TZ (% Ja)	M	N
VY16: Planungsunsicherheit	72 %	5.17	271
VY13: Kontakt zu den Konfirmand:innen halten	55 %	4.49	272
VY17: Suche nach einem geeigneten Termin und einer geeigneten Form für den Konfirmationsgottesdienst	45 %	4.03	271
VY15: Suche nach angemessenen Arbeitsmethoden für physische Treffen im Rahmen der Corona-Beschränkungen	44 %	4.18	270
VY11: Gesundheitliche Bedenken	35 %	3.71	270
VY14: Kommunikation mit Eltern/Erziehungsberechtigten über Pandemiefragen	31 %	3.63	271
VY12: Arbeit mit digitalen Medien	29 %	3.57	270

Skala: 1=»überhaupt nicht belastend«; 7=»sehr belastend«.
 TZ=tendenzielle Zustimmung (Stufen 5/6/7); M=Mittelwert; N=Anzahl gültiger Fälle.
 Anordnung nach absteigender tendenzieller Zustimmung.

Die vorgegebenen Items aus Tabelle 27 stellen nur einen Ausschnitt möglicher Problembereiche dar. Bereits zum Befragungszeitpunkt t₁ wurden die Mitarbeitenden gebeten, ihre Erfahrungen in einem freien Text zu schildern: »Bitte be-

schreiben Sie, inwiefern die Planungen für die Konfi-Zeit durch die Corona-Situation beeinträchtigt wurden« (Item WF29). Insgesamt 174 Antworttexte wurden eingetragen und durch das Forschungsteam inhaltsanalytisch ausgewertet. Dabei ergaben sich 17 verschiedene Kategorien. Da jede Antwort einer oder mehreren Kategorien zugeordnet werden konnte, wurden insgesamt 304 Kategorisierungen eingetragen. Im Folgenden werden die am häufigsten vorkommenden Kategorien vorgestellt. Die Prozentzahl bezieht sich dabei auf den Anteil der Antworten, die diesem Themenkreis zugeordnet wurden, aufgrund von Mehrfachzuordnungen ergibt die Summe mehr als 100 %. Exemplarische Zitate verdeutlichen die konkreten Antworten, wobei deutlich wird, dass der Übergang zwischen verschiedenen Kategorien fließend ist.

Umstellung auf digitale Konfi-Arbeit nötig (36 %)

- *»Es wurde viel über Zoom-Meetings gemacht. Wichtige Teile wie Spiele und das Fühlen einer Zugehörigkeit sind entfallen und auch die Unterrichtsbeteiligung ist gesunken.«*
- *»Der Kurs findet nur online statt, wenn die Pandemie es nötig macht. Lieber ein Treffen (auch mit inhaltlicher Arbeit) warm angezogen an einem Feuer als online. Die Jugendlichen brauchen elementare, echte, sinnlich-haptische Erfahrungen; und Beziehung!«*

Auswirkungen auf Ausflüge, Freizeiten und Praktika (24 %)

- *»Wir mussten das Öfteren auf Online-Treffen umschalten, sodass die Konfis überhaupt die Möglichkeit hatten, sich kennenzulernen. Diverse Konfi-Freizeiten sind ausgefallen, was sowohl für die Konfis, als auch die Teamer ein großer Verlust war.«*
- *»Wir konnten keine Freizeit machen und haben generell in diesem »Corona-Jahr« sehr viel verpasst. Wir haben trotzdem sehr viele coole Dinge unternommen.«*

Planungsunsicherheit (19 %)

- *»Viele Angebote mussten zweimal geplant werden. Die Maßnahmen beeinträchtigen mehrere Jahrgänge gleichzeitig. Die verschobene Konfirmation führt zu großer Arbeitsmenge direkt nach den Sommerferien, wenn schon die neue Gruppe beginnt.«*
- *»So viele Unklarheiten für die Planung: Gruppengröße, Abstand, open air oder drinnen ...«*
- *»Alle Zukunftsplanung mit einem großen ABER.«*

Neue Formen nötig (14 %)

- *»Vieles, was sonst unsere Konfi-Zeit ausmacht, war nicht möglich (Konfinachmittage, Spiele, Interaktionen, Fahrt, etc.). So fühlte ich mich sehr eingeschränkt in meinen Möglichkeiten und musste viel improvisieren.«*
- *»Zoom-Unterricht, Individuelles Stationslernen in der offenen Kirche am Sonntag, Wegfall von Fahrten, Unterricht musste neu erfunden werden.«*
- *»Die Jugendlichen konnten durch die Online Treffen gut erreicht werden, jedoch musste es spannend gestaltet werden, damit sie dabeibleiben, sie konnten sich demzufolge leichter entfernen.«*
- *»Die Präsenz fehlte. Auch die Freizeiten, die ausfielen und die Unterhaltungen, Feiern, Abendmahl, Brotbacken, basteln. Also: Wir haben neue Formen gefunden z. B.: AbendmahlToGo.«*

Kennenlernen der Gruppe eingeschränkt (13 %)

- *»Aktivitäten sind schwer planbar, häufiges Umstrukturieren ist nötig, Konfis haben weniger Chancen, sich untereinander kennenzulernen.«*
- *»Der Gesang und das allgemeine Gemeindegefühl wurde durch Corona eingeschränkt, da viel aufgeteilt wurde und sich die Konfis nicht gut kennenlernen können.«*
- *»Etliche Stunden sind ausgefallen. Alle Exkursionen und Freizeiten ebenfalls. Durch Hausbesuche wurden aber die Kontakte aufrechterhalten.«*
- *»Die Konfi-Stunden von April bis Oktober haben draußen neben der Kirche stattgefunden, wodurch Methoden entwickelt werden mussten, um Inhalte zu vermitteln, da durch Corona persönliche Kontakte bei den Konfis monatelang in der Schule nicht stattgefunden haben.«*

Beschränkung der Möglichkeiten und Arbeitsformen (10 %)

- *»Kein gemeinsamer analoger Kreis; schwierige Integration in Gottesdienste; keine Mitarbeit im Gemeindeleben, weil das still stand bzw. steht; Motivation und Interesse der Konfis nicht direkt zu sehen; Feedback geben war schwierig.«*
- *»Manche Spaßveranstaltungen fallen weg, z. B. Konfi-Cup. Zudem ist unsicher, ob wir unser Exkursionsprogramm wie geplant durchführen können.«*
- *»Erlebnispädagogische Elemente waren speziell betroffen.«*

Beziehungsarbeit (9 %)

- *»Durch die Corona-Pandemie war der Präsenzunterricht nicht möglich, wodurch der persönliche Kontakt verloren ging. Das habe ich als große Einschränkung empfunden, da man nicht so intensiv mit den Konfis ins Gespräch kommen konnte, um sie besser kennenzulernen.«*
- *»Die Beziehungsarbeit war erschwert.«*

- »Wir ›arbeiten‹ viel mehr draußen am Lagerfeuer in der großen Kirche. Fahrten sind leider unmöglich. Es fehlt die nahe Begegnung ohne Maske und Abstand.«

Testpflicht; Maskenpflicht (7%)

- »Der Jahresplan mit realen Treffen steht. Alternativen wurden dennoch eingeplant. Zeit für 3G Kontrollen und Sicherheit/Hygiene einplanen.«
- »Bis auf ein einmaliges Testen, wurde die Konfi-Zeit in diesem Jahrgang noch nicht bemerkenswert beeinträchtigt.«
- »Der Konfi-Unterricht findet draußen statt, es müssen Masken getragen werden«
- »Durch Corona konnten die Konfi-Stunden nur mit Maske und Abstand stattfinden, die Konfi-Freizeit wurde stark eingeschränkt«

Ausfälle (7%)

- »4 monatliche Treffen fielen aus; 5 monatliche Treffen fanden online statt, die Gruppe hat sich nicht gefunden!«
- »Erheblich, da unsere Arbeit seit den 80ern in fünf fünftägigen Seminaren pro Jahrgang stattfindet, von denen eins ausfiel und eines hybrid (Zoom + Treffen im Freien) stattfand.«
- »Einige Treffen mussten abgesagt werden. Konfis in Quarantäne, kaum Gruppenarbeit / Zweierarbeit möglich.«
- »Viele Ausfälle ohne Möglichkeit zur Kompensation.«
- »Viel Ausfall. Online-Treffen, an denen nicht alle teilnahmen.«

Keine Beeinträchtigung (6%)

- »Die Planungen wurden nicht wirklich beeinträchtigt, da der Unterricht regelmäßig stattfinden kann und es keine Freizeit gibt.«
- »Ich sehe keine besonders große Beeinträchtigung. Bloß die Planung des Vorstellungsgottesdiensts war etwas komplizierter.«
- »Relativ wenig. Auf den Dörfern sind die Gruppen klein.«

Sonstige Nennungen

- »Mehraufwand für digitale Formen, Datenschutz etc. Kontaktmöglichkeiten begrenzt. Freiwilligkeit und Digitalisierung in Schule / Sozialleben und Konfi-Arbeit ließen die Teilnehmendenzahlen z. T. zwischenzeitlich sinken.«
- »Wir konnten leider nicht viel machen wegen Corona, aber wir haben das Beste draus gemacht.«
- »Ein Konfirmandenlager musste kurzfristig aus dem Ausland ins Inland verlegt werden. Einzelne Konfirmanden konnten wegen Bedenken der Eltern nicht am Lager oder an einzelnen Anlässen teilnehmen.«

- *»Quarantäne-Bestimmungen halbieren die Gruppe phasenweise. Nur die Hälfte der Gruppe hat am Diakoniepraktikum teilgenommen. Spiele mit ›Körpereinsatz‹ oder allzu großer Nähe waren nicht möglich.«*
- *»Verschobene Konfirmationen unter Einhaltung der Corona-Regeln.«*
- *»Es sind kaum jemals alle da. Konfi-Freizeit wurde abgesagt. Andererseits waren die Konfis für unser präsent ... und auch dankbar.«*

Die Schilderungen zeigen eindrücklich, wie vielfältig die Herausforderungen in der Corona-Pandemie waren – aber auch wie unterschiedlich sich die Situation in den verschiedenen Gemeinden und Landeskirchen darstellte. Aus vielen Zitaten wird die Kreativität der Mitarbeitenden deutlich und der Wille, den Jugendlichen trotz aller Erschwernisse eine möglichst gute Konfi-Zeit zu bieten. Diese »Konfi-Arbeits-Resilienz« verdichtet sich exemplarisch in einer Antwort, die ein 20-jähriger Ehrenamtlicher auf die Frage nach coronabedingten Beeinträchtigungen gab:

- *»Wir denken in Lösungen :) Einiges war natürlich schwieriger, aber es hat alles geklappt«*

Teil III: Fokussierungen

8 Digitale Medien in der Konfi-Arbeit – Potenziale und Grenzen

Kinder und Jugendliche wachsen mit den digitalen Medien auf und gehen als *Digital Natives* selbstverständlich damit um. Die Nutzung des Internets ist im hohen Maße mit dem Alltag junger Menschen verknüpft. Sie halten sich dort auf (durchschnittlich 224 Minuten täglich) und kommunizieren über digitale Medien. Die aktuellen Zahlen der JIM-Studie 2023 (Jugend, Information, Medien) machen deutlich, dass nahezu alle Jugendlichen ein Handy oder Smartphone besitzen (99 %) und ihr häusliches Umfeld über eine breite digitale Ausstattung verfügt (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs), 2023, S. 5-9). Das Internet bzw. digitale Medien sind dadurch in vielen Lebensbereichen von Jugendlichen sehr präsent. Sowohl zur Kommunikation mit Freunden und Bekannten, zur Unterhaltung, sowie zur Informationsbeschaffung werden sie genutzt. Bei männlichen Jugendlichen ist auch die Nutzung von (online) Videospielen eine relevante Größe (mpfs, 2023, S. 27-29). Aufgrund der Tatsache, dass digitale Medien heutzutage »24/7« verfügbar sind, wird dieses Phänomen als sogenannte »onlife«-Kultur bezeichnet (Floridi, 2015). Man kann mittlerweile von einer Kultur der Digitalität (Stalder, 2024) und sogar von einer globalen Situation der Postdigitalität sprechen, die große Herausforderungen mit sich bringt. Auch religiöse kommunikative Praktiken und Narrative müssen sich dieser Kultur anpassen und entsprechend gestaltet werden.

Folglich muss sich auch die Gemeindepädagogik mit der Nutzung digitaler Medien auseinandersetzen, um die Lebensrealität junger Menschen ernst zu nehmen: »Die Herausforderung für die Gemeindepädagogik ist es, adäquate Angebote zu (er)finden, die an diese Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen anknüpfen. Dabei lohnt es sich zu schauen, welche digitalen Tools die Teilnehmenden nutzen, und mit ihnen gemeinsam zu überlegen, welche Inhalte sich damit bearbeiten lassen. Dann kann man z. B. in Videospielen oder in einem Messenger Bibelgeschichten neu erzählen oder gemeinsam mit oder für Gemeindegruppen Quizze und Onlineabfragen erstellen. Aktuelle Themen lassen sich in Handyfilmen, Foto-Storys, Podcasts, Erklärvideos und digitalen Stadtrallyes verarbeiten. Und dank des Internets findet man für all diese Anwendungen bereits Praxisbeispiele, an denen man sich orientieren kann« (Thiel, 2019, S. 7).

Dieses Zitat von Tobias Thiel in der Praxis Gemeindepädagogik zum Thema digitaler Gemeindepädagogik bringt zentrale Aspekte der Digitalisierung in der Konfi-Arbeit auf den Punkt. Die Gemeindepädagogik muss, wenn sie sub-

jektorientiert gestaltet werden soll, an den Erfahrungen der Jugendlichen anknüpfen und sie als die Expert:innen ihres eigenen Glaubens- und Lernwegs ernst nehmen. Wie das Zitat formuliert, lohnt es sich gemeinsam *mit* den Konfirmand:innen und Ehrenamtlichen zu überlegen, welche Inhalte in der Konfi-Arbeit sich mit digitalen Tools sinnvoll bearbeiten lassen und ihre Expertise in dem Bereich ernst zu nehmen. Gleichzeitig bleibt es aber eine Abwägungssache, in welcher Form und wie viel die Gemeindepädagogik digitale Medien nutzen sollte. Insbesondere die Konfi-Arbeit als beziehungs- und erlebnisorientiertes Angebot braucht die persönlichen Begegnungen, zum Beispiel bei Konfi-Camps, Konfi-Tagen usw. Das haben die Ergebnisse der letzten Konfi-Studien eindrucksvoll gezeigt.

Die Digitalisierung in der Gemeindearbeit insgesamt hat durch die Corona-Pandemie einen deutlichen »Schub« erlebt. Die CONTOC-Studie (Schlag u. a., 2023) bietet einen empirischen Überblick über die Situation der Kirchengemeinden während der Corona-Pandemie und deren Nutzung digitaler Medien. »Beim Thema Konfi-Arbeit gehen die Meinungen der evangelischen Befragten aus Deutschland teilweise weit auseinander. Für manche war die Konfi-Arbeit erschwert bis unmöglich, andere fanden neue, alternative Wege, Konfi-Arbeit und Konfirmationen zu gestalten, beispielsweise als *Aktionen per Post und Briefen und Hausbesuche bei den Konfirmanden in der Form einer ›Challenge‹*.« (Adam u. a., 2023, S. 224, die Kursivsetzung des Zitats stammt aus dem Original). Betont wird von Befragten auch die hohe Bedeutung präsentischer Begegnung, wie die Aussage einer befragten Person verdeutlicht: »Wie wichtig ›Leibhaftigkeit‹ ist: wie wichtig Begegnungen sind, die Beziehungen pflegen. Der Kontakt mit den Kindern, Jugendlichen und KonfirmandInnen scheint digital nicht besonders interessant zu sein: das Sich-treffen, miteinander lachen, Spiele machen wurde sehr vermisst. Wir sind seit Anfang Juni da wieder präsent und die Zielgruppe nimmt das intensiv wahr.« (Adam u. a., 2023, S. 226).

Die Konfi-Studie bietet nun mit einem expliziten Studienschwerpunkt auf die Nutzung digitaler Medien differenziertere Einblicke in das kirchliche Handlungsfeld der Konfi-Arbeit während des Jahrgangs 2021/22. Im internationalen Vergleich hat in Deutschland ein relativ hoher Anteil von zwei Fünfteln der Jugendlichen Onlineunterricht erlebt (vgl. Abbildung 27 in Kapitel 5.3 Organisationsformen). Auch wurden manche Gemeinschaftsaktivitäten zum Beispiel Konfi-Camps oder die Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit zum Teil abgesagt oder in anderer Form durchgeführt. Was zunächst unter Corona-Bedingungen von vielen als eine Notlösung wahrgenommen wurde, hat eine eigene Qualität: Der Einsatz von digitalen Medien in der Gemeindearbeit und Konfi-Arbeit bietet zahlreiche Potenziale, Jugendliche mit ihren Fragen und ihrer (digitalen) Lebenswelt wahrzunehmen und die methodische Vielfalt zu stärken. Zugleich haben aber zum Beispiel Untersuchungen von Eveliina Ojala (2017)

in Finnland ergeben, dass der Einsatz digitaler Medien einen eher negativen Effekt auf das Gruppengefühl der Konfi-Gruppen hatte und somit kritisch zu reflektieren ist. Worin bestehen also die Potenziale und Grenzen des Einsatzes digitaler Medien?

Dieses Kapitel gibt differenzierte Einblicke in die Nutzung digitaler Medien der befragten Gemeinden in der Konfi-Zeit. Hierbei finden insbesondere die Perspektiven der Jugendlichen Berücksichtigung. Welches Maß und welche Art der Nutzung digitaler Medien wünschen sie sich? Welchen Einfluss hat die Nutzung digitaler Medien auf die Erfahrungen in der Konfi-Zeit? Welche Impulse können hiervon für die Gestaltung zukunftsfähiger Konfi-Arbeit auch nach der Corona-Pandemie ausgehen?

8.1 Potenziale digitaler Medien in der Konfi-Arbeit

Digitale Medien können in vielfältiger Weise in der Konfi-Arbeit eingesetzt werden. Sie bieten ein großes Potenzial, die Arbeit vor Ort zu unterstützen. Eine der wichtigsten Funktionen ist die Kommunikation. Digitale Medien bieten verschiedenste Kommunikationskanäle für Konfirmand:innen, Mitarbeitende und Eltern. Durch E-Mail, Messaging-Apps oder Soziale Medien können Informationen, Erinnerungen und Ankündigungen schnell und effektiv kommuniziert werden. Jugendliche sind es gewohnt, dass wichtige Dinge sie in digitaler Form erreichen, oftmals gepaart mit der Haltung: »Wenn es mich nicht erreicht, kann es auch nicht wichtig sein«. Dabei spielen Fotos und kleine Videos eine bedeutende Rolle, denn sie transportieren viel stärker als in Zeiten rein textbasierter Öffentlichkeitsarbeit auch emotionale Inhalte. Eine zeitgemäße Konfi-Arbeit macht sich dieses Medienverhalten zu eigen und bietet beispielsweise auch auf Instagram Informationen und Eindrücke zur lokalen Konfi-Arbeit.

Für die Verständigung untereinander haben sich Anwendungen wie WhatsApp durchgesetzt, die allerdings nicht nur hinsichtlich des laxen Datenschutzes problematisch sind, sondern offiziell auch erst ab 16 Jahren genutzt werden dürfen (Mendling & Müller, 2018, S. 324). Bei der massiven Bedeutungszunahme digitaler Kommunikation wurden solche Anwendungen vielerorts in Jugendarbeit und Konfi-Arbeit trotz des Wissens um solche Probleme genutzt (zum »WhatsApp-Dilemma« in der Jugendarbeit vgl. Brinkmann & Ilg, 2021, S. 174-175). Die bereits vor der Corona-Phase eigens für die Konfi-Arbeit entwickelte »KonApp« bietet hier durch die Chatfunktion datenschutzkonforme Möglichkeiten der Zusammenarbeit und des Austausches – und damit einen Ausweg aus dem benannten Dilemma.

Digitale Medien fördern auf diese Weise die Bildung von Gemeinschaften. Durch Online-Diskussionsforen, Gruppenchats oder Soziale Medien können die Konfirmand:innen und/oder die Teamer:innen miteinander interagieren, Absprachen treffen, Ideen und Wünsche teilen, Fragen diskutieren und sich gegenseitig ermutigen. Dies kann zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls beitragen. Auch kann außerhalb der Konfi-Treffen die Gemeinschaft im digitalen Raum weitergeführt werden (Mendling & Müller, 2018, S. 318-319). Allerdings muss beachtet werden, dass digitale Kommunikationsforen auch immer ein Potenzial für Cyber-Mobbing bergen. Daher kann und sollte die Konfi-Arbeit auch ein Ort sein, wo gemeinsam der Umgang mit digitalen Medien reflektiert und gelernt wird.

Digitale Medien bieten zudem die Möglichkeit, virtuelle Treffen und Gemeinschaftsaktivitäten für Konfi-Gruppen zu organisieren. Durch Video- oder Audio-Konferenztools können regelmäßige Treffen stattfinden, in denen gelernt, diskutiert und gespielt wird. Dies ermöglicht es, auch außerhalb der Präsenzveranstaltungen in Verbindung zu bleiben und sich zu treffen. Während der Corona-Pandemie erwiesen sich diese Medien als hilfreiche »Ausweichmöglichkeit«, um die Konfi-Arbeit durchführen zu können. Aber auch über die Pandemie hinaus bieten Konferenztools wertvolle Einsatzmöglichkeiten. Online Besprechungen mit Ehrenamtlichen und Eltern können den Vorteil haben, dass sie von überall und niederschwellig besucht werden können.

Online-Kollaborationstools ermöglichen es den Konfirmand:innen, gemeinsam an Projekten zu arbeiten, Ideen auszutauschen und digitale Ressourcen zu teilen. Hierzu zählen Online-Tools wie Padlet, Slack oder Mentimeter. Mit Online-Lernplattformen und Online-Spielen wie Kahoot können Lerninhalte auf interaktive und methodisch-kreative Weise mit den Jugendlichen erschlossen werden. Mit Apps wie Actionbound können digital gestützte Schnitzeljagden, Raum- oder Ortserkundungen, Stationenarbeiten usw. kreativ gestaltet werden. So werden verschiedene Sinne angesprochen und unterschiedliche Lernbedürfnisse berücksichtigt. Dabei können auch digitale Produkte mit thematischem Bezug entstehen (das wird im didaktischen Ansatz der Produktorientierung in der Konfi-Arbeit diskutiert, Domsgen & Lück, 2008, S. 1296-1298), zum Beispiel Erklärvideos als »Paper Clips«, Fotos, kleine Videos usw. Die weite Verbreitung von Smartphones unter den Konfirmand:innen macht den Zugang ganz einfach möglich.

Digitale Medien eröffnen zudem die Möglichkeit, multimediale Inhalte in die Konfi-Arbeit einzubinden. Durch die Nutzung von Videos, Podcasts, Grafiken und interaktiven Präsentationen können komplexe theologische Themen anschaulich vermittelt werden. Dies spricht verschiedene Lernstile an und kann das Interesse und die Beteiligung der Konfirmand:innen steigern. Online-Lernplattformen können zudem eine hilfreiche Ergänzung sein, wenn ein Konfi-

Treffen verpasst wurde. So sind Lerninhalte leicht »nachholbar«. Ein Beispiel hierfür ist der Online-Konfi-Kurs aus der bayrischen Landeskirche: <https://blogs.rpi-virtuell.de/konfikurs>. Für die inhaltliche Arbeit greifen Verantwortliche neben den etablierten gedruckten Kurs-Materialien zunehmend auch auf Online-Materialien zu, die in Materialbörsen wie JO (www.jugendarbeit.online) mittlerweile auf professionelle Weise verfügbar gemacht werden. Die digitale Bereitstellung solcher Materialien trägt zugleich dazu bei, dass bisherige Grenzziehungen, die beispielsweise durch jeweils eigene Mitarbeitendenzeitschriften entstanden, immer mehr verwischen: Engagierte aus Konfi- und Jugendarbeit bedienen sich oftmals aus denselben digitalen Quellen.

Auf Ebene der Organisation erleichtern digitale Medien die Verwaltung und Organisation der Konfi-Arbeit. Mit Hilfe von Online-Tools können Gemeinden Veranstaltungen planen, Anmeldungen verwalten, Finanzen überwachen und Kommunikationskanäle anbieten. Dies ermöglicht eine effiziente und transparente Organisation der Konfi-Arbeit. Hier ist zum Beispiel der »an-Knüpfen« Konfi-Jahresplaner der badischen und württembergischen Landeskirchen zu nennen. Damit lassen sich die Termine des Konfi-Jahrgangs automatisiert und schnell erstellen. Dieser ist unter folgendem Link abrufbar: <https://anknuepfen.de/konfiplaner/>

Inwiefern sind diese zahlreichen digitalen Möglichkeiten bereits Bestandteil der Konfi-Arbeit? Die 3. Studie hat das Thema Digitalisierung neben dem Lernen und den Auswirkungen der Corona-Pandemie als zentralen Schwerpunkt, um dieser Frage nachzugehen. Im Folgenden werden die Erwartungen der Konfirmand:innen und ihre Erfahrungen mit digitalen Medien in der Konfi-Zeit dargestellt. Danach wird ergänzend die Perspektive der Mitarbeitenden beleuchtet.

8.2 Die Erwartungen der Konfirmand:innen an den Einsatz digitaler Medien

Digitale Medien spielen nach eigener Einschätzung eine wichtige Rolle im Alltag der Jugendlichen. Fast 70 % der Konfirmand:innen geben zu Beginn der Konfi-Zeit (t_1) an, dass digitale Medien ein wichtiger Bestandteil des eigenen Lebens sind (CE52). Erwarten sie angesichts fast permanenter Präsenz (»on-life«) auch den Einsatz digitaler Medien in der Konfi-Arbeit? Tabelle 28 präsentiert die Wünsche der Konfirmand:innen.

Tabelle 28: Erwartungen der Konfirmand:innen (t₁)

Während der Konfi-Zeit ...	TZ (% Ja)	M	N
CT31: sollten digitale Medien eingesetzt werden.	57 %	4.77	3.374
CT32: sollten meine Erfahrungen mit Sozialen Medien (YouTube, Instagram, TikTok usw.) eine Rolle spielen.	31 %	3.52	3.357

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«.
TZ=tendenzielle Zustimmung (Stufen 5/6/7); M=Mittelwert; N=Anzahl gültiger Fälle.

In Anbetracht der Tatsache, dass die digitalen Medien in allen Lebensbereichen der Jugendlichen eine Rolle spielen, ist es etwas überraschend, dass nur 57 % (CT31) der Konfirmand:innen zustimmen, dass digitale Medien in der Konfi-Arbeit eingesetzt werden sollten. Neben der allgemein gefassten Frage zum Einsatz digitaler Medien, wurden die Konfirmand:innen zudem gefragt, wie sehr ihre Erfahrungen mit Sozialen Medien in der Konfi-Zeit vorkommen sollen. Hierauf antwortete nur etwa ein Drittel der Jugendlichen im positiven Bereich (CT32: 31 %). Eine deutliche Mehrheit erwartet also nicht, dass die eigenen Erfahrungen in Sozialen Medien in der Konfi-Arbeit thematisiert werden oder vorkommen. Allerdings ist hier zu fragen, wie hoch die Aussagekraft dieser Frage ist. Differenzieren Jugendliche überhaupt noch, ob Erfahrungen online oder offline gemacht werden? Zudem ist durch den allgemeinen Begriff »Erfahrungen«, welcher nicht näher bestimmt wurde, eine Unschärfe in der Frage enthalten, die möglicherweise zu Unverständnis geführt hat.

Die verhaltene Zustimmung in beiden Fragen könnte auf verschiedene Motive, aber auch Interpretationen der Fragen hindeuten. Es ist hierfür sinnvoll andere Studien hinzuzuziehen. Die JIM-Studie misst schon seit 2021 auch den digitalen Überdruß Jugendlicher. Im Jahr 2023 empfanden 61 % der Jugendlichen das Handy als Zeitfresser (mpfs, 2023, S. 30). Zudem gibt jede:r Zweite an, es zu genießen, auch mal Zeit ohne Handy oder Internet zu verbringen. Das gibt einen möglichen Hinweis, warum sich weniger als drei Fünftel der Konfirmand:innen überhaupt digitale Medien in der Konfi-Arbeit wünschen. Auch Untersuchungsergebnisse aus Konfi-Camps in Finnland legen diesen Rückschluss nahe: Während der sechs Tage dieser Camps wurde mobile Technologie in verschiedener Weise eingesetzt, zum Beispiel in Lerneinheiten, während Bibelarbeiten, Andachten oder in Pausen zwischen den einzelnen Phasen. Hierbei ist ein interessantes Ergebnis, dass sich insbesondere die Teamer:innen, die zwei Jahre zuvor ohne Einbeziehung digitaler Medien mitgemacht hatten, kritisch äußerten. Sie betonen, dass eine Unterbrechung des Alltags durchaus attraktiv sein kann. Zudem betonen sie, dass eine bloße Hinzunahme von digitalen Medien nicht ausreiche, sondern eine ganz neue Konzeption der Konfi-

Arbeit notwendig wäre, um digitale Kommunikation sinnvoll einzubeziehen (Ojala, 2017, S. 223, 234-238).

Ähnliche Haltungen lassen sich auch in der 3. Konfi-Studie finden. Die offene Frage zu digitalen Medien in der ersten Befragung t_1 gibt hierzu interessante Einblicke. Die Jugendlichen hatten dort die Möglichkeit, einen Freitext zu folgender Frage zu ergänzen: »Was wünschst du dir für den Einsatz digitaler Medien in der Konfi-Zeit?« (CM41). Insgesamt 2252 Jugendliche nutzten diese Möglichkeit. Die Antworttexte wurden vom Forschungsteam inhaltsanalytisch ausgewertet. Dabei ergaben sich 18 verschiedene Kategorien. Im Folgenden werden die am häufigsten vorkommenden Kategorien vorgestellt. Die Prozentzahl bezieht sich dabei auf den Anteil der Antworten, die diesem Themenkreis zugeordnet wurden. Mehrfachnennungen waren möglich. Exemplarische Zitate verdeutlichen die konkreten Antworten, wobei deutlich wird, dass der Übergang zwischen verschiedenen Kategorien fließend ist.

Im Folgenden wird zunächst die Antworttendenz der Antworten dargestellt. Im Anschluss werden exemplarische Beispiele zu den einzelnen Kategorien aufgeführt.

Zunächst ist es bemerkenswert, dass ungefähr 30 % (N=683) der gegebenen Antworten »nichts« lautete. Diese Jugendlichen schienen keine konkreten Vorstellungen und Wünsche oder eine negative Haltung gegenüber dem Einsatz digitaler Medien zu haben. Einige gaben auch an, dass es ihnen egal sei.

Insgesamt spiegeln 12 % (N=277) der gegebenen Antworten eher eine ablehnende Haltung wider. Die Gründe hierfür sind vielfältiger Natur, wie die Beispielantworten illustrieren.

Negative Haltung gegenüber der Nutzung digitaler Medien (12 %):

- *»Brauch/will ich nicht, weil ich so schon genug mit Medien zu tun habe → Ort zum Abschalten im Konfi-Unterricht.«*
- *»Digitale Medien sind mir in der Kirche nicht so wichtig.«*
- *»Meiner Meinung nach muss man nicht unbedingt mit digitalen Medien im Konfi-Unterricht arbeiten, weil das in der Schule und in der Freizeit schon sehr oft verwendet wird.«*
- *»Ich wünsche mir, dass wir uns in echt treffen können und keine Videokonferenzen machen müssen.«*
- *»Ich möchte in meiner Konfi-Zeit nicht über digitale Medien mit den anderen Konfirmanden/innen in Kontakt treten!«*
- *»Ich finde es ist nicht wichtig das man digitale Medien nutzt. Immerhin geht es um die Kirche und man will was vom christlichen Glauben erfahren. Durch Erzählungen und Bücher ist das interessanter.«*

Positive Haltung gegenüber der Nutzung digitaler Medien (20 %)

- »Sie sollten in Kombination mit analogen Methoden eingesetzt werden.«
- »Es sollte mehr digital werden, so müsste man nicht mehr so viel schreiben und man lernt viel mehr über die Kirche und es macht auch Spaß.«
- »Ich würde mir wünschen, dass wir öfters mit Medien arbeiten, aber auch nicht die ganze Zeit, und wenn ja, dann, dass alles funktioniert und es auch Spaß macht, aber man auch was bei lernt.«
- »Mir ist es wichtig, dass ich mein Handy bei mir habe. Aber während der Gruppenarbeiten oder generell Aktivitäten, die wir zusammen machen, würde ich das Handy wegpacken.«
- »Dass sie mit in die Gestaltung hineinintegriert werden. Trotzdem aber nicht übermäßig, da man sie ja auch im Schulleben und im Alltag schon fast übermäßig nutzt.«

Handy / Tablet / PC erlauben / nutzen (8 %)

- »Ich wünsche mir, dass wir im Unterricht mal Handys benutzen.«
- »Ich wünsche mir, dass wir selbst z. B. auch Aufgaben auf einem iPad oder ähnlicherem erledigen dürfen.«
- »Ich wünsche mir, dass das Handy mehr mit in den Konfi-Unterricht miteinbezogen wird, da wir alle schon digital leben und uns viel mit dem Handy verständigen.«

Filme / Videos / YouTube (10 %)

- »Dass man auch im Internet mit Religion zu tun haben kann bzw. dass man sich Filme über Jesus und dem Leben und Tod anschauen kann bzw. sich darüber sprechen kann. Es kann sehr interessant sein über diese Themen zu sprechen.«
- »Dass wir uns mehr Videos über Gott und Jesus anschauen.«
- »Digitale Projekte, wie z. B. kleine Videos oder Fotos erstellen«

Quiz (Kahoot etc.), Spiele (4 %)

- »Vielleicht Mal Lernspiele oder Recherchearbeit«
- »Ich wünsche mir Online Quiz, Rätsel oder eine Art digitale Schnitzeljagd, die mit Religion zu tun hat.«

Informationsbeschaffung (5 %)

- »Dass man eventuell Dinge mit Google oder sowas herausfindet, aber nicht über Video Konfi-Unterricht hat. Weil ich hatte es eine Zeit lang und fand es nicht so toll.«

- »Dass wir auch durch digitale Medien auf z. B. Probleme zwischen verschiedenen Religionen aufmerksam gemacht werden und uns eine eigene Meinung, auf Fakten basierend, bilden können.«
- »Z. B., dass man sich auf Instagram oder einer anderen Plattform eine sehr religiöse Person raussucht und sich über diese Person informiert und ihr/ihm Fragen über ihre/seine Religion stellt und darüber einen Vortrag bzw. ein Referat o. ä. macht.«

Medien-Ethik und -Kompetenz (2 %)

- »Wie man digitale Medien nutzt, ohne jemanden zu mobben oder diverse Anfragen von fremden Leuten zu bekommen ...«
- »Ich wünsche mir, dass wir auch oft über Erfahrungen im negativen Bereich von Internet (Instagram, TikTok) reden. Da es häufig vorkommt, dass man im Internet fertig gemacht wird für seinen Glauben!«
- »Dass wir uns auch mit Mobbing oder anderen Sachen in den Sozialen Medien beschäftigen.«
- »Gespräche, darüber, wie wir mit Sozialen Medien umgehen, wie viel Zeit wir auf Sozialen Medien verbringen und warum wir überhaupt Zeit auf Sozialen Medien verbringen.«
- »Ich würde mir wünschen, dass man darüber redet, wie uns die digitalen Medien verändert haben.«

Technische Kompetenz und Ausstattung (2 %)

- »Moderne und ansprechende Gestaltung des Konfi-Unterrichts, z. B. mit guten Power-Point Präsentationen«
- »WLAN, damit man überhaupt mit Medien arbeiten kann.«
- »Ich wünsche mir, dass Medien passend eingesetzt werden, sprich: wir an den richtigen Zeitpunkten uns für digitale Angebote entscheiden.«
- »Ich finde den Einsatz digitaler Medien in der Konfi Zeit sehr gut, vor allem in Corona-Zeiten war/ist es sehr hilfreich. Ich wünsche mir eine größere Medienkompetenz der Mitarbeiter und Leitenden und ich wünsche mir, dass Medien nicht Überhand nehmen.«
- »Die ›Lehrer‹ müssen sich besser mit dem Internet usw. auskennen, damit sie das mehr in ihren Unterricht einbringen können.«
- »Dass man nicht so darauf angewiesen ist ein Handy zu besitzen, da manche Eltern das auch noch gar nicht wollen.«

Zentrale Beobachtungen aus den offenen Antworten sind, dass durchaus ein Wunsch besteht digitale Medien in der Konfi-Arbeit aktiv und kreativ zu nutzen. Das Wesentliche der Konfi-Zeit findet nach Meinung der Konfirmand:innen aber offensichtlich nicht im digitalen Raum statt. Denn die digitalen Me-

dien sollen nicht zu viel Raum einnehmen. Darin zeigt sich sicherlich auch implizit und manchmal auch explizit der Überdruß über die starke Nutzung digitaler Medien im Zuge des »Social Distancing« zum Beispiel in der Schule. Ein wichtiger genannter Wunsch war zudem, dass digitale Medien kompetent und mit der richtigen Ausstattung zum Einsatz kommen sollen.

Insgesamt lässt sich aus den Wünschen der Jugendlichen die Aufgabe ableiten, die digitalen Medien als wichtigen Teil der Lebenswelt Jugendlicher methodisch vielfältig und kompetent in die Konfi-Arbeit einzubinden und dabei das Maß und die Art der Nutzung im Austausch mit den Jugendlichen zu bestimmen und zu gestalten.

8.3 Die digitalen Erfahrungen der Konfirmand:innen

Die Corona-Pandemie hat die Konfi-Arbeit seit 2020 erheblich beeinflusst. Vor allem die Kontaktbeschränkungen machten es nötig, neue und auch digitale Arbeitsformen in der Konfi-Arbeit zu finden (Lübking, 2021, S. 141-142). Mancherorts war es nötig (vor allem zu Beginn der hier untersuchten Konfi-Zeit im Herbst 2021) auf Präsenz-Treffen zu verzichten und Onlineunterricht umzusetzen. Der Konfi-Jahrgang 2021/22 war aber im Vergleich zum Jahrgang davor bereits nicht mehr so stark von den coronabedingten Einschränkungen betroffen, allerdings mit starken regionalen Unterschieden. Aufgrund der regional sehr unterschiedlichen Gegebenheiten zeigt sich auch hinsichtlich der Nutzung digitaler Medien und der daraus folgenden Erfahrungen eine Vielfalt, welche im Folgenden dargestellt wird.

41 % der Jugendlichen geben an, Onlineunterricht erlebt zu haben. Das ist im internationalen Vergleich ein sehr hoher Anteil der Jugendlichen aus dem betroffenen Konfi-Jahrgang (zum Vergleich: Schweiz 15 %, Finnland 13 %, Norwegen 16 %, Ungarn 15 %). Über die Hälfte hat demnach gar keinen oder nur wenig Onlineunterricht gehabt. Dies zeigt nochmals die regionale Vielfalt.

Untersuchungen aus dem schulischen Kontext und aus der Jugendarbeit legen nahe, dass das Lernen und der Beziehungsaufbau zwischen den Jugendlichen durch die digitalen Formate erschwert wurden (vgl. Institut für Demoskopie Allensbach, 2021, S. 9, 22-23). Da die Konfi-Studie eine der größten Untersuchungen in der kirchlichen Arbeit mit Jugendlichen in der Corona-Pandemie ist, bietet sie einen wichtigen exemplarischen Einblick in das Erleben der Jugendlichen.

Dafür wurde ein Kontrastgruppenvergleich durchgeführt. Im Vergleich der Erfahrungen der Konfi-Gruppen mit Online-Konfi-Arbeit (mehr als 2 digitale Treffen und mehr als 2 Stunden Fernunterricht / Aufgaben) und ohne ergeben

sich in dieser Studie interessanter Weise keine signifikanten Unterschiede. Die Zufriedenheitswerte, Spaß erleben und der Beziehungsaufbau werden sehr ähnlich eingeschätzt. Auch mit dem Einsatz der digitalen Medien sind sie in gleicher Weise zufrieden (60 % tendenzielle Zustimmung). Das scheint die These aus Kapitel 6.2 zu stützen, dass die Corona-Pandemie gar nicht so gravierende Auswirkungen auf die befragten Gemeinden gehabt hat. Woran könnte das an dieser Stelle liegen?

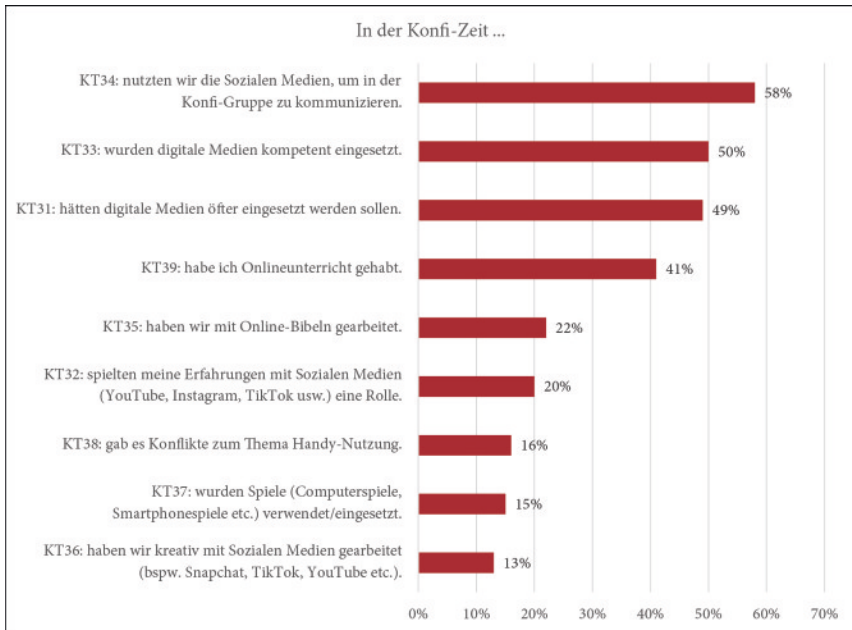
Ein relevanter Hintergrund könnte sein, dass die meisten Gemeinden, die Onlineunterricht durchführten, nicht allein auf digitale Formate setzten, sondern zusätzlich Freizeiten oder gemeinsame Aktionen mit der Jugendarbeit durchführten. In Kapitel 10 wird deutlich, dass erfahrungs- und gemeinschaftsorientierte Organisationsformen zur Zufriedenheit der Jugendlichen beitragen. Diese werden aber nicht alternativ zu digitalen Formaten durchgeführt, sondern können mit diesen einhergehen. Zudem ist die inhaltliche Gestaltung einer der wichtigsten Einflussfaktoren auf die Zufriedenheit mit der Konfi-Arbeit insgesamt, wie die Regressionsanalyse in Kapitel 6.4 nahelegt.

Digitale Medien können grundsätzlich zur Kommunikation, Verwaltung, Kollaboration bzw. Gemeinschaftsbildung und als Lernhilfe in der Konfi-Arbeit beitragen. Wie beschreiben nun die befragten Konfirmand:innen den Medieneinsatz? In den befragten Gemeinden wurden digitale Medien überwiegend zur Kommunikation genutzt (KT34: 58 %). Methodisch kreative Formen, wie der Einsatz von Spielen (KT37: 15 %) oder Sozialen Medien (KT36: 13 %), kamen nur bei etwas mehr als zehn Prozent vor. In Zusammenhang damit gaben auch nur 20 % an, dass ihre Erfahrungen mit Sozialen Medien (YouTube, Instagram, TikTok usw.) eine Rolle spielten (KT32). Da nur wenige Konfirmand:innen kreativ mit Sozialen Medien gearbeitet haben, hatten auch nur um die 20 % das Gefühl, dass ihre Erfahrungen damit eine Rolle gespielt haben (starke Korrelation $r_{KT36/KT32}=0.53^{**}$).

Etwa jeder:er zweite Konfirmand:in gibt an, dass digitale Medien häufiger genutzt hätten werden sollen (KT31). So wird deutlich, dass es aus Sicht der Jugendlichen hinsichtlich des Maßes der Nutzung durchaus noch ungenutztes Potenzial gibt.

Dennoch zeigen sich insgesamt 64 % der Konfirmand:innen mit dem Einsatz digitaler Medien in der Konfi-Zeit zufrieden (KN31, vgl. Tabelle 15 auf S. 150). Auch die Hälfte der befragten Jugendlichen meint, dass digitale Medien kompetent eingesetzt wurden (KT33). In jeder zweiten befragten Gemeinde ist es also durchaus gut gelungen, digitale Medien zu nutzen.

Die vorliegenden Daten zeigen demnach ein gemischtes Bild der Digitalisierung in der Konfi-Arbeit während der Corona-Pandemie. Mit Blick auf die zukünftige Gestalt der Konfi-Arbeit nach der Corona-Pandemie ist es interessant, zu überprüfen, welche Faktoren zur Zufriedenheit mit dem Einsatz digitaler

Abbildung 54: Erfahrungen der Jugendlichen mit digitalen Medien in der Konfi-Zeit (t₂)

N=2471-2492.

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«. Die hier abgebildete tendenzielle Zustimmung umfasst die Stufen 5, 6 und 7 auf der siebenstufigen Skala. Die Anordnung erfolgt nach absteigender Zustimmung.

Medien führen. In einer Regressionsanalyse erweist sich die Kompetenzwahrnehmung als stärkster Einflussfaktor, wie Tabelle 29 zeigt.

Das Modell zeigt, dass vor allem die Kompetenzwahrnehmung in einem starken Zusammenhang mit der Zufriedenheit bezüglich der Nutzung digitaler Medien steht. Voraussetzung hierfür ist natürlich, dass überhaupt digitale Medien zum Einsatz kommen. Angesichts der hohen Zustimmungswerte in KT31 erscheint das nicht in allen Gemeinden selbstverständlich zu sein. Die Regressionsanalyse verdeutlicht zugleich: Je höher der Wunsch nach einem verstärkten Einsatz digitaler Medien, desto geringer fällt die Zufriedenheit mit der aktuellen Nutzung aus.

Die anderen Faktoren haben in diesem Modell keinen deutlichen Einfluss auf die Zufriedenheit gehabt, lediglich die Nutzung von Online-Bibeln leistet noch einen signifikanten (jedoch geringen) Beitrag zur Zufriedenheit. Allerdings sollte daraus nicht geschlussfolgert werden, dass die Nutzung anderer Medien dadurch unwichtig sei und diese folglich nicht mehr in der Konfi-Zeit

Tabelle 29: Einflussfaktoren auf die Zufriedenheit mit der Nutzung digitaler Medien (KN31)

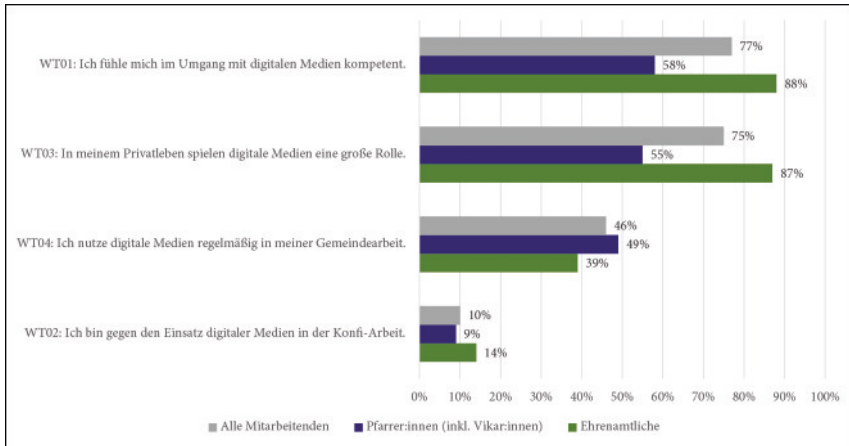
	Standard. Beta- Koeffizient	t-Statistik	Signifikanz
KT33: wurden digitale Medien kompetent eingesetzt.	0.373	15.397	<,001
KT35: haben wir mit Online-Bibeln gearbeitet.	0.046	2.136	0.033
KT34: nutzten wir die Sozialen Medien, um in der Konfi-Gruppe zu kommunizieren.	0.043	1.87	0.062
KT32: spielten meine Erfahrungen mit Sozialen Medien (YouTube, Instagram, TikTok usw.) eine Rolle.	0.034	1.45	0.147
KT37: wurden Spiele (Computerspiele, Smartphone-spiele etc.) verwendet/eingesetzt.	0.027	1.191	0.234
KT36: haben wir kreativ mit Sozialen Medien gearbeitet (bspw. Snapchat, TikTok, YouTube etc.).	0.017	0.687	0.492
KS21: Zusätzlich zu »normalen« Gottesdiensten habe ich Online-Gottesdienste oder Andachten erlebt.	0.009	0.455	0.649
KT38: gab es Konflikte zum Thema Handy-Nutzung.	-0.030	-1.463	0.144
KT39: habe ich Onlineunterricht gehabt.	-0.038	-1.842	0.066
KT31: hätten digitale Medien öfter eingesetzt werden sollen.	-0.092	-4.773	<,001
Konstante:		28.48	<,001

berücksichtigt werden sollten. Bei einer detaillierten Analyse der Kompetenzwahrnehmung bestätigt sich dies.

Zum Beispiel korreliert eine hohe Kompetenzwahrnehmung stark ($r_{KT33/KT34}=0.59^{**}$) mit der Nutzung Sozialer Medien zur Kommunikation. Ein denkbarer Grund hierfür könnte sein, dass in einigen Gemeinden die Nutzung Sozialer Medien bereits in der Konfi-Arbeit etabliert ist und daher als kompetent wahrgenommen wird. Zur Kompetenzwahrnehmung trug zudem bei, wenn die Jugendlichen das Gefühl hatten, dass ihre Erfahrungen mit Sozialen Medien eine Rolle gespielt haben (KT32, mittlerer positiver Zusammenhang; $r_{KT33/KT32}=0.37$). Dies trat, wie zuvor erwähnt, am ehesten auf, wenn kreativ mit Sozialen Medien und digitalen Spielen gearbeitet wurde. Dadurch wird deutlich, dass ein kreativer Einsatz digitaler Medien durchaus positiv von den Jugendlichen wahrgenommen wird.

8.4 Die Perspektive der Mitarbeitenden auf die Nutzung digitaler Medien

Abbildung 55: Kompetenzen und Erfahrungen der Mitarbeitenden im Bereich digitaler Medien (t_1)



$N_{\text{Alle Mitarbeitenden}}=827-830$, $N_{\text{Pfarrer:innen}}=127-128$, $N_{\text{Ehrenamtliche}}=148-149$.

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«. Die hier abgebildete tendenzielle Zustimmung umfasst die Stufen 5, 6 und 7 auf der siebenstufigen Skala. Hinweise zur Zusammensetzung der Mitarbeitenden insgesamt finden sich in Tabelle 19 auf S. 170.

Ein hoher Anteil aller Mitarbeitenden gibt an, dass digitale Medien eine große Rolle im Privatleben spielen, wie Abbildung 55 verdeutlicht (WT03). Dies steht in einem mittleren Zusammenhang mit der regelmäßigen Nutzung in der Gemeindegarbeit (WT04, $r_{\text{WT03/WT04}}=0.36^{**}$) und in einem starken Zusammenhang mit der Einschätzung der eigenen Kompetenz (WT01, $r_{\text{WT03/WT01}}=0.65^{**}$). Über zwei Drittel der Mitarbeitenden schätzen ihre Kompetenz im Umgang mit digitalen Medien sehr hoch ein.

Knapp ein Drittel der Befragten identifiziert die Arbeit mit digitalen Medien als Problemfeld (VY12: 29 %, vgl. Kapitel 7.6). Ein zentraler Zusammenhang des Kompetenzgefühls besteht mit dem Alter der Mitarbeitenden ($r_{\text{WT01/AGE}}=-0.50^{**}$). Je jünger die Mitarbeitenden sind, desto kompetenter schätzen sie sich ein. Aufgrund zumeist ausgeprägter Altersunterschiede erscheint es sinnvoll nach Rollen in der Konfi-Arbeit zu differenzieren.

Abbildung 55 zeigt den Vergleich von Ehrenamtlichen und Pfarrer:innen (inklusive der Vikar:innen). Die befragten Ehrenamtlichen waren zum Befragungszeitpunkt im Durchschnitt etwa 21 Jahre alt. Interessant ist hierbei, dass der Median bei 17 Jahren liegt. Das bedeutet, dass die meisten Ehrenamtlichen

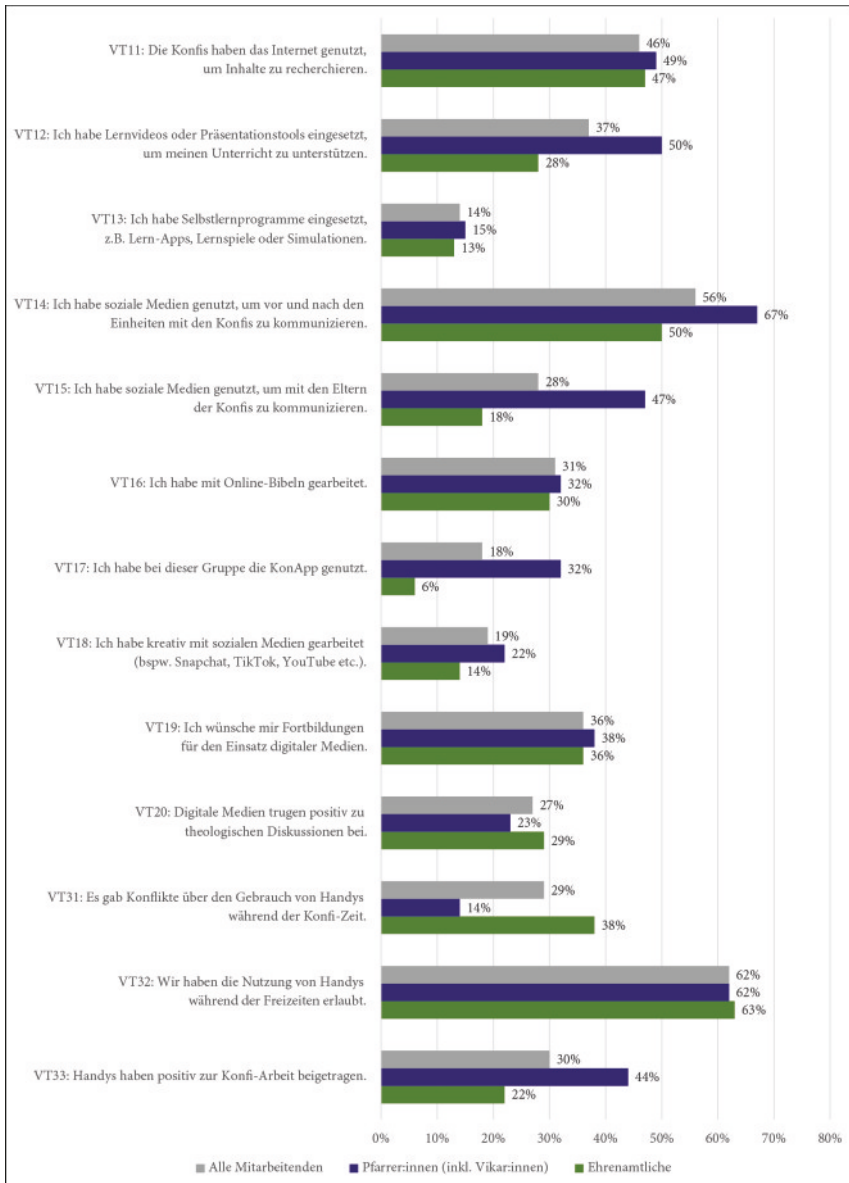
unter 18 Jahre alt waren. Die Pfarrer:innen waren mit 50 Jahren mehr als doppelt so alt. Der Median liegt hier sogar bei 54 Jahren. Anhand der zwei Kontrastgruppen lassen sich exemplarisch zentrale Effekte zeigen.

Zunächst fällt auf, dass mit einem Anteil von 87 % eine große Mehrheit der Ehrenamtlichen angibt, dass digitale Medien eine große Rolle in ihrem Leben spielen, wohingegen nur etwas mehr als jede:r zweite Pfarrer:in zustimmt. Entsprechend der intensiven Nutzung ist auch das Kompetenzgefühl der Ehrenamtlichen wesentlich höher als bei den Pfarrer:innen. Natürlich steht hier infrage, inwiefern auch von einer kompetenten Nutzung digitaler Medien innerhalb eines pädagogischen Settings wie der Konfi-Arbeit auszugehen ist. Dennoch sind die Ehrenamtlichen von ihrer Lebenswelt und Expertise deutlich näher an den Konfirmand:innen dran und können so als die digitalen »Expert:innen« wertvolle Teammitglieder in der Nutzung digitaler Medien sein, um die Unsicherheiten der Pfarrer:innen auszugleichen.

Insgesamt nutzen 46 % aller Mitarbeitenden digitale Medien regelmäßig in der Gemeindegarbeit (WT04). Dieser Wert zeigt, dass die regelmäßige Nutzung digitaler Medien nicht flächendeckend umgesetzt wird.

Ein spannender Befund ist, dass aber nur ein sehr kleiner Prozentsatz von insgesamt 10 % aller Mitarbeitenden gegen den Einsatz digitaler Medien in der Konfi-Arbeit ist (WT02). Generell scheint es also keinen Widerstand gegen den Einsatz zu geben. Hier ist zu bedenken, dass das befragte Sample vermutlich durch eine Positivauswahl etwas verzerrt ist. Die Befragungen der Studie wurden überwiegend digital über das Online-Tool i-konf durchgeführt und die teilnehmenden Gemeinden sind daher vermutlich etwas »technikaffiner« (vgl. Kapitel 3.2.2). Bemerkenswert erscheint die Tatsache, dass die Ehrenamtlichen mit 14 % Zustimmung etwas ablehnender gegenüber dem Einsatz digitaler Medien in der Konfi-Arbeit stehen als die Pfarrer:innen (9 %). Eine denkbare Begründung könnte der Medienüberdruß sein, der durch die JIM-Studie 2022 und 2023 beschrieben wurde und auch im Antwortverhalten der Konfirmand:innen identifiziert werden kann. Die hier beschriebenen Befunde ähneln den bereits dargestellten Ergebnissen von Ojala (2017, S. 223, 234-238), wo insbesondere die Teamer:innen sich auch kritisch gegenüber dem Einsatz digitaler Medien äußerten.

Im Rückblick auf die Konfi-Zeit lassen sich im Antwortverhalten der Mitarbeitenden korrespondierend zu den Antworten der Konfirmand:innen klare Unterscheidungen zwischen der Nutzung von Sozialen Medien als Kommunikationsmittel, digitalen Medien als Präsentationsmittel (z. B. das Internet für Rechercheaufgaben der Konfirmand:innen) und konkreter Software für Unterrichtsprozesse (z. B. Lern-Apps oder Online-Bibeln) erkennen. Abbildung 56 zeigt die Nutzung digitaler Medien aus der Perspektive aller Mitarbeitenden, der Pfarrer:innen (inklusive der Vikar:innen) und der Ehrenamtlichen.

Abbildung 56: Nutzung digitaler Medien in der Konfi-Zeit aus Sicht der Mitarbeitenden (t₂)

N_{Alle Mitarbeitende}=437-492, N_{Pfarrer:innen}=151-154, N_{Ehrenamtliche}=182-202.

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«. Die hier abgebildete tendenzielle Zustimmung umfasst die Stufen 5, 6 und 7 auf der siebenstufigen Skala. Hinweise zur Zusammensetzung der Mitarbeitenden insgesamt finden sich in Tabelle 19 auf S. 170.

Eine der wichtigsten genutzten Funktionen digitaler Medien ist die Kommunikation. 67 % der Pfarrer:innen kommunizierten auf diesem Wege mit den Eltern (VT15) und 47 % auch mit den Konfirmand:innen (VT14). Die Ehrenamtlichen stimmen hier deutlich weniger zu, wobei die Elternkommunikation zumeist ohnehin nicht zu deren Aufgaben zählt. Ähnliche Unterschiede zeigen sich auch bei der Nutzung der KonApp (VT17), womit 32 % der Pfarrer:innen und nur 6 % der Ehrenamtlichen arbeiten. Das liegt vermutlich daran, dass die Kommunikation und die pädagogische Arbeit über die KonApp vor allem zentral durch die Hauptverantwortlichen erfolgt.

Neben der Kommunikation werden digitale Medien (wenn auch deutlich seltener) als Präsentationsmittel verwendet. Die Hälfte der Pfarrer:innen nutzt Präsentationen, um den Unterricht zu unterstützen (VT12) und lässt die Jugendlichen im Internet recherchieren (VT11). Ein deutlich kleinerer Anteil nutzt konkrete Lern-Software für Unterrichtsprozesse. So nutzen 31 % Online-Bibeln (VT16), 14 % Lernspiele oder andere Lern-Apps (VT13), 19 % arbeiten kreativ mit Sozialen Medien (VT18). Hier ist die Nutzung je nach Mitarbeitendengruppe leicht unterschiedlich.

Ein konfliktreiches Thema ist die Nutzung von Handys insbesondere aus Sicht der Ehrenamtlichen (VT31). Hinsichtlich des Nutzens für die theologische Diskussion antworten beide Gruppen recht ähnlich. Über 60 % erlauben die Nutzung bei Konfi-Freizeiten (VT32). 38 % der Ehrenamtlichen scheinen hinsichtlich der Handynutzung Konflikte gehabt zu haben. Nur ein Anteil von 14 % der Pfarrer:innen hatte Auseinandersetzungen diesbezüglich (VT31). Entsprechend abweichend ist die Einschätzung des Nutzens (VT33). 22 % der Ehrenamtlichen empfinden die Handynutzung als positiv. Die Pfarrer:innen schätzen diese mit einem Anteil von 44 % deutlich positiver ein. Möglicherweise ist hier wieder ein Medienüberdruß der jungen Ehrenamtlichen zu erkennen. Ähnlich wie bei Ojala (2017) könnte sich hier auch zeigen, dass die jungen Ehrenamtlichen sich stärker für eine »Auszeit« von digitalen Medien aussprechen würden.

8.5 Ausblick

Jugendliche erwarten den Einsatz digitaler Medien in der Konfi-Arbeit und identifizieren noch ungenutzte Potenziale. Die Hälfte der Jugendlichen wünscht sich noch einen stärkeren Einsatz – dieser Wunsch ist also vorhanden, aber nicht so verbreitet wie man es hätte vermuten können. Möglicherweise sind Jugendliche, die im »always on«-Modus leben, durchaus froh, wenn bestimmte Lebensbereiche »digitalfrei« bleiben. Es fällt zudem auf, dass es trotz

des generell nicht geringen Generationsunterschieds zwischen den jungen »Digital Natives« und älteren »Digital Naives« keine großen Unterschiede hinsichtlich der Bedeutung gibt, die beide Befragungsgruppen den digitalen Medien für eine positiv bewertete Konfi-Zeit beimessen. Trotz aller im Detail aufgezeigten spezifischen Unterschiede ist die Einschätzung der Konfirmand:innen als auch der Mitarbeitenden, dass digitale Medien noch nicht in der Fläche über die Kommunikationsfunktion hinaus verwendet werden. Hierzu braucht es noch mehr Kreativität. Es ist aber wichtig, dass digitale Medien in der Konfi-Arbeit sorgfältig und mit Kompetenz eingesetzt werden, um eine ausgewogene Integration von digitalen und präsentischen Erfahrungen und damit die Zufriedenheit der Jugendlichen zu gewährleisten. Hierbei kann insbesondere die digitale Expertise der jungen Ehrenamtlichen eine hilfreiche Ergänzung darstellen. Zudem bringen sie ihre manchmal deutlich von den Pfarrer:innen abweichenden Perspektiven und Haltungen zur Nutzung digitaler Medien in die Konfi-Teams ein (vgl. 8.4), was wertvolle Impulse zur Weiterentwicklung bietet.

Digitale Medien zu nutzen ist nicht das Gegenteil von erfahrungsorientierter Konfi-Arbeit. Vielmehr können digitale Medien bei richtigem Einsatz eine intensiv-erfahrungsorientierte Konfi-Arbeit stützen, wenn Jugendliche zum Beispiel eigene digitale Produkte herstellen oder sich digital mit »prominenten« Christ:innen über den Glauben austauschen. So sollten persönliche Interaktion, gemeinsames Gebet und der zwischenmenschliche Kontakt weiterhin zentrale Bestandteile der Konfi-Arbeit bleiben. Dabei bieten digitale Medien viele Möglichkeiten, die Konfi-Arbeit zu bereichern und zu erweitern. Eine hybride Form der Konfi-Arbeit ist hier interessant. Damit ist gemeint, dass zu der unverzichtbaren Beziehungsarbeit in Präsenz digitale Organisationshilfen und methodische Tools hinzutreten.

9 Lernen und Lehren in der Konfi-Zeit – vertiefte Einblicke

9.1 Lernen in der Konfi-Zeit – eine zuletzt vernachlässigte Dimension

Lernen ist eine konstitutive Dimension der Konfi-Arbeit, der dieses Handlungsfeld seine Existenz verdankt (zum Folgenden vgl. Simojoki u. a., 2018, S. 64-67; ausführlicher: Albrecht, 2006, S. 62-75). Auch wenn Martin Luther keinen Ersatzritus für das von ihm abgelehnte Sakrament der Firmung vorsah, war aus seiner Sicht eine katechetische Unterweisung unerlässlich, die getaufte Heranwachsende zur mündigen und kundigen Ausübung christlicher Freiheit befähigt. Auch für Martin Bucer, dem eigentlichen Begründer der evangelischen Konfirmation, war die katechetische Begründung zentral. In den von ihm inspirierten Konfirmationsordnungen ging der Erstzulassung zum Abendmahl eine öffentlich abzulegende und teilweise gottesdienstlich zelebrierte Katechismusprüfung voraus. Erst im Zuge der flächendeckenden Ausbreitung der Konfirmation im 18. Jahrhundert bildete sich ein spezielles, vom Pfarrer verantwortetes Bildungsangebot zur Vorbereitung auf die Konfirmation aus, für das sich mit der Zeit die Bezeichnung »Konfirmations-« bzw. »Konfirmandenunterricht« durchsetzte. So sehr die Begründungen und Konzepte des Unterrichts danach variierten, wurde die durch den Unterrichtsbegriff markierte Priorisierung der Lerndimension bis in die 1960er Jahre hinein kaum angezweifelt. Erst mit der danach einsetzenden Wende »vom Konfirmandenunterricht zur Konfi-Arbeit« (vgl. zusammenfassend Hennig, 1998) kam es zu einer Relativierung dieser Vorrangstellung. Die Neufassung der Begrifflichkeit bringt neben der Nähe zur *Jugendarbeit* zum Ausdruck, dass die Konfi-Arbeit eine Zielperspektive besitzt, die nicht in dem katechetischen Anliegen einer unterrichtlichen Vorbereitung aufgeht: Sie soll junge Menschen bei ihrer Suche nach ihrem eigenen Glauben unterstützen und Glaube, Kirche und Gemeinschaft im Hier und Jetzt erfahrbar machen. Auch das in diesem Buch vorgestellte Qualitätsmodell (Kapitel 2.1) entspricht dieser Gewichtsverlagerung: Lernen erscheint hier als eine von zehn interdependenten Qualitätsdimensionen der Konfi-Arbeit.

Freilich kann man fragen, ob das Pendel nicht zu weit ausschlägt. Jedenfalls fällt auf, dass dem Lernbegriff in aktuellen Handbüchern und Überblicksdarstellungen keine zentrale Rolle zukommt (vgl. bspw. Ebinger u. a., 2018; Lübking, 2021; Redhead & Thiele-Petersen, 2023). Dies ist insofern verständlich,

als eine zu starke Akzentuierung dieser Perspektive das neue subjekt- und erfahrungsorientierte Grundverständnis dieses Arbeitsfeldes unterhöhlen könnte. Allerdings fehlt es damit an einer Perspektive, die erstens die oft einzeln thematisierten Fragen nach den Zielen, Themen und Methoden der Konfi-Arbeit in ihrem Zusammenhang einfängt, zweitens den Prozess- und Vollzugsscharakter gemeindepädagogischer Praxis zur Geltung bringt und drittens der Tatsache Rechnung trägt, dass dieses kirchliche Arbeitsfeld, einer Minimaldefinition von Lernen folgend (vgl. Porzelt, 2009, S. 19-23), auf dauerhaft angelegte Veränderungen durch Erfahrung zielt.

9.2 Erfahrungen der Konfirmand:innen mit dem Lernen in der Konfi-Zeit

Auch in den bisherigen Studien zur Konfi-Arbeit wurden zwar Ziele, Themen und Methoden des Lernens in der Konfi-Zeit untersucht, allerdings ohne, dass die Lernperspektive dabei systematisch adressiert worden wäre. Bei den Themen ging es um die subjektiven Präferenzen der Konfirmand:innen und Mitarbeitenden, bei der (nur in der 1. Studie vertieft untersuchten) Frage der Methoden stand die Häufigkeit der eingesetzten Arbeitsformen im Vordergrund, mit Schwerpunkt auf den Angaben der Mitarbeitenden. Demgegenüber kam die für die Qualitätsentwicklung ausschlaggebende Bewertung von erfahrenen Lern- und Lehrprozessen durch die Konfirmand:innen vergleichsweise zu kurz. Daher wurde in der 3. Studie die evaluative Perspektive der Konfirmand:innen auf Prozesse des Lernens und Lehrens erstmals systematisch adressiert. Fokussiert wurden zehn hierauf bezogene Qualitätsmerkmale, von denen fünf in einer neu eingeführten Item-Batterie zur Lernqualität erfasst werden sollten, während weitere fünf sich, zumeist in Anlehnung an die früheren Studien, auf den t_2 -Fragebogen verteilten.

Bei der Auswertung sollen zunächst Letztere ausgewertet werden. Sie erfassen folgende Aspekte, die Lernen in der Konfi-Zeit qualifizieren:

- In der Konfi-Arbeit bilden Gott und Glaube die *thematische Mitte* religiöser Lernprozesse. Das einschlägige Item (KB01) akzentuiert die Erfahrungsdimension entsprechender Lernfortschritte.
- Auch bei dem für die Konfi-Arbeit seit der Reformation grundlegenden Aspekt der religiösen *Mündigkeit* war ein Anschluss an die bisherigen Studien möglich. Operationalisiert wurde diese Zielperspektive durch die Aussage: »In der Konfi-Zeit wurde ich befähigt, über meinen eigenen Glauben entscheiden zu können« (KB03).

- Für non-formale und damit freiwillige Bildungsangebote ist die Frage nach der subjektiv erfahrenen *Relevanz* des Gelernten besonders zentral. Dieser Aspekt wurde in der Itemformulierung alltagsweltlich zugespitzt (KK35). Da die entsprechenden Zustimmungswerte in den bisherigen Studien deutlich hinter der hohen Gesamtzufriedenheit zurückblieben, ist das Auseinanderklaffen von Zufriedenheit und Alltagsrelevanz bereits intensiv ausgewertet worden (vgl. zuletzt Simojoki, 2022).
- Für den im Sinne des in diesem Buch vorgestellten Qualitätskonzepts zentralen Aspekt der *Partizipation* lag zwar bereits ein subjektorientiertes Item vor (»In der Konfi-Zeit konnten wir die Themen, die behandelt wurden, mitbestimmen«, KK04). Da dieses aber die Möglichkeit zur Mitbestimmung nur auf die Themen bezog und nicht die Arbeitsformen einschloss, wurde es entsprechend erweitert und erhielt einen neuen Item-Code (KK71).
- Viele Themen der Konfi-Arbeit spielen auch im schulischen Religionsunterricht eine Rolle, sodass es in den Lerneinheiten potenziell zu deutlichen Überlappungen gegenüber dem Religionsunterricht kommen könnte. Unter anderem darauf zielt das neu eingeführte Item KK73, das die Novität des in der Konfi-Zeit Gelernten abfragt.

Tabelle 30 enthält die Antworten der Konfirmand:innen zu diesen Items, bei denen – unter Berücksichtigung der im Methodenteil ausgewiesenen Grenzen – zum Teil Vergleiche mit den Vorgängerstudien möglich sind.

Tabelle 30: Lernen in der Konfi-Zeit – Einschätzungen der Konfirmand:innen (t₂, 2022), im Vergleich zu 2008 und 2013

	TZ (2022) (% Ja)	M	N	TZ (2013) (% Ja)	TZ (2008) (% Ja)
KB01: In der Konfi-Zeit habe ich mehr über Gott und Glauben erfahren.	84 %	5.81	2503	70 %	70 %
KB03: In der Konfi-Zeit wurde ich befähigt, über meinen Glauben entscheiden zu können.	76 %	5.52	2474	65 %	60 %
KK35: Was ich in der Konfi-Zeit gelernt habe, hat mit meinem Alltag wenig zu tun.	51 %	4.59	2486	47 %	47 %
KK71: In der Konfi-Zeit konnten wir die Themen und Aktivitäten mitbestimmen.	51 %	4.34	2474	(35 %)*	(29 %)*
KK73: In der Konfi-Zeit habe ich viel Neues gelernt.	74 %	5.32	2501	–	–

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«.
TZ=tendenzielle Zustimmung (Stufen 5/6/7); M=Mittelwert; N=Anzahl gültiger Fälle.
* Das Item (KK04) lautete hier: In der Konfi-Zeit konnten wir die Themen, die behandelt wurden, mitbestimmen.

Wie angesichts der im Sample überrepräsentierten »fitten« Gemeinden zu vermuten, liegen die Zustimmungswerte durchgängig höher als in den bisherigen Studien. Es wird deutlich, dass eine überwiegende Mehrheit der befragten Jugendlichen der Konfi-Arbeit positive Lerneffekte sowohl im Hinblick auf die Kernthemen Gott und Glauben als auch hinsichtlich der eigenen religiösen Entscheidungsfähigkeit bescheinigt. Dabei zeigt sich, dass diese Lerneffekte nicht einfach das in Schule oder Familie bereits Gelernte vertiefen oder festigen: Fast drei Viertel der Konfirmand:innen sind der Ansicht, in der Konfi-Zeit viel Neues gelernt zu haben. Auch die Möglichkeiten zur Mitbestimmung sind gestiegen, was allerdings durch die modifizierte Fragestellung mitbedingt sein kann. Jedoch zeigt der Vergleich mit den Vorgängerstudien, dass die höheren Prozentwerte wohl nicht allein auf mögliche Verzerrungen durch das Sample zurückzuführen sind. Denn bei den beiden stärker subjektorientierten Items KB03 und KK71 steigt die Zustimmung von Studie zu Studie. Das lässt vermuten, dass die konzeptionellen Innovationen der vergangenen Jahrzehnte sich auch zunehmend in der Praxis der Konfi-Arbeit bemerkbar machen.

Schließlich fällt auf, dass die der Konfi-Arbeit zugeschriebene Alltagsrelevanz dagegen abgenommen hat: Dass die Konfi-Arbeit wenig mit dem eigenen Alltag zu tun habe, attestieren nun 51 % der Befragten, während es bei den ersten beiden Studien jeweils 47 % waren! Bei der Interpretation dieses Befundes kann es hilfreich sein, sich die Befunde zur Thematisierung der Pandemie in der Konfi-Arbeit vor Augen zu führen: Denn sowohl von den Mitarbeitenden als auch von den Konfirmand:innen gaben nur ca. 40 % an, dass die Fragen und Sorgen zur Corona-Pandemie in der Konfi-Zeit thematisiert wurden. Hier wird beispielhaft deutlich, dass die Aussage, das in der Konfi-Zeit Gelernte habe nur wenig mit dem eigenen Alltag zu tun, nicht ohne Weiteres negativ konnotiert sein muss. Im zweiten Pandemiejahr konnte es für die Jugendlichen durchaus auch attraktiv sein, wenn religiöse Lernprozesse die Alltagswirklichkeit überschreiten.

Die bislang ausgewerteten Items wurden in der 3. Studie durch eine neue Fragebatterie ergänzt, die explizit auf die Lerneinheiten während der Konfi-Zeit zielt und ihren primären Bezugspunkt auf der Qualität des Lehrens bzw. der lernförderlichen Kompetenzen der verantwortlichen Mitarbeitenden hat. Dabei werden folgende Aspekte fokussiert:

- In der schulbezogenen Bildungsforschung und Religionspädagogik ist die Qualität des *Erklärens* in den letzten Jahrzehnten fachdidaktisch intensiv erforscht worden (vgl. besonders Fricke & Murmann, 2020). Daher wurden die Konfirmand:innen danach gefragt, inwieweit die Themen und Inhalte gut erklärt wurden (KU01).
- Subjektorientiert angelegte Lerneinheiten müssen den teilnehmenden Jugendlichen hinreichend Gelegenheit geben, sich mit ihren Meinungen ein-

zubringen (KU02) – ein Item, bei dem Partizipation und *Positionierung* Hand in Hand gehen.

- Während in der 1. bundesweiten Studie die Häufigkeit der eingesetzten Lernmethoden bzw. Arbeitsformen erfasst wurde, akzentuiert das neu eingeführte Item KU03 den Aspekt der *methodischen Vielfalt*.
- *Störungen* sind unvermeidlicher und nicht selten produktiver Bestandteil von Lehr-Lern-Prozessen (vgl. Wettstein & Scherzinger, 2022, S. 24-35). Allerdings ist ein gehäuftes Auftreten von Störungen zumeist belastend für Lehrende wie Lernende (vgl. Wettstein & Scherzinger, 2022, S. 78-88). Eine solche Beeinträchtigung einer konstruktiven Lernatmosphäre durch ein hohes Störungs- und Unruhelevel wird in KU04 operationalisiert.
- Das letzte Kriterium der *kognitiven Aktivierung* hat seinen Hintergrund in dem in der religionspädagogischen Unterrichtsforschung verschiedentlich diagnostizierten Befund, dass der Religionsunterricht die Schüler:innen tendenziell unterfordert (vgl. bspw. Schwarz & Dörnhöfer, 2016, S. 208-212). Daher wurden die Konfirmand:innen gefragt, ob bzw. in welchem Maße sie in den Lerneinheiten während der Konfi-Zeit in ihrem Denken herausgefordert wurden.

Die Antworten der Konfirmand:innen werden in Tabelle 31 aufgeführt.

Tabelle 31: Erfahrungen der Konfirmand:innen in den Lerneinheiten der Konfi-Zeit (t₂)

In den Lerneinheiten der Konfi-Zeit ...	TZ (% Ja)	M	N
KU01: wurden Themen und Inhalte gut erklärt.	82 %	5.69	2492
KU02: hatten wir ausreichend Gelegenheit, unsere Meinung zu äußern.	84 %	5.86	2483
KU03: habe ich eine Vielfalt von Lernmethoden erlebt.	58 %	4.71	2473
KU04: gab es oft Unruhe und Störungen.	35 %	3.69	2487
KU05: wurde ich in meinem Denken herausgefordert.	46 %	4.24	2460

Skala: 1>=>trifft gar nicht zu<; 7=>trifft voll zu<.
TZ=tendenzielle Zustimmung (Stufen 5/6/7); M=Mittelwert; N=Anzahl gültiger Fälle.

Die in Tabelle 31 aufgeführten Befunde gewinnen an Erschließungskraft, wenn man sie vor dem Hintergrund der für die vergangenen Jahrzehnte leitenden Wende zu einer subjekt- und erfahrungsorientierten Gestaltung der Konfi-Arbeit interpretiert. Denn diese wurde anfangs – und wird teilweise bis heute – von der Befürchtung begleitet, dass die Inhalte und Themen zu kurz kämen und die Mitarbeitenden sich zu stark auf moderierende Funktionen beschränken würden. Vor diesem Hintergrund ist es umso bemerkenswerter, dass mehr als vier Fünftel der befragten Jugendlichen angeben, Inhalte und Themen seien in den Lerneinheiten gut erklärt worden. Dabei sollte bedacht werden, dass

Erklären im Kontext religiöser Lernprozesse einer doppelten Komplexität unterliegt: Zum einen sind die Gegenstände des Erklärens oft abstrakter als in anderen Wissensgebieten. Zum anderen kann bei solchen Erklärvorgängen infolge der erodierenden religiösen Sozialisationsinstanzen oft wenig Vorwissen vorausgesetzt werden.

Die subjektorientierte Wende in der Konfi-Arbeit hatte ihren Ausgangspunkt in der Wahrnehmung, dass Lernprozesse in der katechetisch geprägten Unterrichtstradition zu stark von der Pfarrperson dominiert werden und den teilnehmenden Jugendlichen nicht hinreichend Gelegenheit geben, sich mit ihren Meinungen aktiv einzubringen. Dass sich 84 % der befragten Jugendlichen in dieser Hinsicht positiv zu den Lerneinheiten während der Konfi-Zeit äußern, zeigt eindrücklich, in welchem Ausmaß der Perspektivenwechsel zu den Konfirmand:innen mittlerweile die pädagogische Praxis dieses Arbeitsfeldes prägt.

Allerdings würde man vor diesem Hintergrund erwarten, dass sich die befragten Jugendlichen ähnlich befürwortend zur erlebten Methodenvielfalt während der Konfi-Zeit äußern. Denn die programmatische Neuformierung als Konfi-Arbeit markiert ja nicht nur den Abschied von der traditionellen Unterrichtsförmigkeit, sondern ist mit dem Anspruch verbunden, die reichhaltigen erfahrungsorientierten Methoden der Jugendarbeit gemeindepädagogisch fruchtbar zu machen. Die oben präsentierten Befunde deuten an, dass hier noch Luft nach oben existiert. Wenn nämlich 58 % der befragten Konfirmand:innen angeben, in den Lerneinheiten während der Konfi-Zeit eine Vielfalt von Methoden erlebt zu haben, bedeutet dies im Umkehrschluss auch: Mehr als vier von zehn Konfirmand:innen aus den während der Pandemiezeit teilnahmebereiten Gemeinden haben diese Aussage nicht bejaht. Dabei muss jedoch die in der Frageeinleitung vorgenommene Eingrenzung auf Lerneinheiten mit bedacht werden. Es kann sein, dass die Befragten außerhalb der Lerneinheiten eine größere methodische Vielfalt erfahren haben.

Auch die Antworten zum Unruhe- und Störungslevel verweisen auf didaktischen Entwicklungsbedarf. Mehr als ein Drittel der befragten Konfirmand:innen hat demnach in den Lerneinheiten der Konfi-Zeit oft Unruhe und Störungen erlebt. Auch wenn dieser doch auffällig hohe Wert sich scheinbar nicht so stark auf die Gesamtzufriedenheit auswirkt und Störungen zu jeglichem pädagogischen Handeln dazu gehören, ist eine so starke Beeinträchtigung der Lernqualität natürlich nicht zufriedenstellend. Offenbar markiert der präventive wie interventive Umgang mit Störungen eine weiterhin vorrangige Aufgabe für die Aus- und Fortbildung, für die es bereits anschlussfähige Vorarbeiten gibt (vgl. als Überblick Franke, 2018).

Besonders herausfordernd im Hinblick auf Fragen der Qualitätsentwicklung ist der Befund, dass weniger als die Hälfte der befragten Konfirmand:innen der

Ansicht sind, dass sie in den Lerneinheiten während der Konfi-Zeit in ihrem Denken herausgefordert wurden. Einerseits hat die Konfi-Arbeit das Ziel, die glaubens- und lebensbezogene Reflexivität der teilnehmenden jungen Menschen zu fördern. Andererseits aber achten viele in diesem Arbeitsfeld Tätige bewusst darauf, diesen Aspekt nicht zu stark herauszukehren, aus der Befürchtung heraus, dadurch Selektionsdynamiken schulischen Lernens zu wiederholen und infolgedessen kognitiv leistungsschwächere Jugendliche zu benachteiligen. Der mittlere Prozentwert zu diesem Item scheint dieses Balancierungs-bemühen widerzuspiegeln.

9.3 Unterschiede zwischen Untergruppen im Hinblick auf Lernen und Bildungshintergrund

Wie unterscheiden sich die Konfirmand:innen hinsichtlich der auf das Lernen bezogenen Items? Zunächst ist festzustellen, dass sich zwischen Mädchen und Jungen nur kleine Unterschiede ergeben: Mädchen benennen etwas häufiger, dass sie ihre Meinung äußern konnten (KU02), Jungen berichten stärker von Unruhe und Störungen (KU04).

Insbesondere die ersten drei der neuen Items zeigen einen hohen Zusammenhang mit der Zufriedenheit der Konfirmand:innen (Korrelation mit der Gesamtzufriedenheit KN01 zwischen $r=0.38^{**}$ und $r=0.48^{**}$). Die Jugendlichen sind also deutlich zufriedener mit dem Erlebten, wenn Themen und Inhalte gut erklärt werden, wenn sie ihre Meinung äußern können und wenn sie eine Vielfalt von Lernmethoden erleben. Dort, wo die Konfi-Arbeit vorrangig digital stattgefunden hat, sind die Werte geringer als bei Präsenzgruppen – insbesondere das Erklären der Inhalte und die Möglichkeit, die eigene Meinung zu äußern, werden bei digitalen Arbeitsformen schwächer zurückgemeldet.

Die Heterogenität der Konfi-Gruppen im Hinblick auf Bildungsniveaus wurde bereits angesprochen: Hier treffen (je nach Bundesland und Schulsystem) Jugendliche aufeinander, die im gegliederten Schulsystem stark unterschiedliche kognitive Anforderungen erleben. Spiegelt sich das auch in den Daten wider? Aufgrund der Vielzahl von Schulartbezeichnungen, die es in Deutschland gibt, lautete das Item CM07 im Fragebogen t_1 wie folgt: »An der Schule, die ich derzeit besuche, werde ich voraussichtlich folgenden Schulabschluss machen« (vgl. Kapitel 6.1). Vergleicht man diejenigen, die ein Abitur anstreben (im Folgenden vereinfacht als »Gymnasiast:innen« bezeichnet), mit denen, die auf einen Haupt- oder Realschulabschluss zielen, sind die Unterschiede bei den auf das Lernen bezogenen Items KU02 und KU05 eher gering (jeweils im Bereich von ca. 3 Prozentpunkten): Die Gymnasiast:innen äußern etwas stärker,

dass sie die Gelegenheit hatten, ihre Meinung zu äußern, die zweite Gruppe fühlt sich dagegen etwas mehr im Denken herausgefordert und erlebt die Inhalte als gut erklärt. Nur bei einem der Lern-Items ist der Unterschied recht deutlich: Während von den Konfirmand:innen, die das Abitur anstreben, nur 54 % von einer Vielfalt von Lernmethoden berichten (KU03), sind es bei den anderen 62 %. Die Hintergründe für diesen Unterschied sind nicht einfach erklärbar. Deutlich wird jedoch: Das Lernen in der Konfi-Arbeit scheint nicht nur die gymnasial geprägten Jugendlichen anzusprechen.

Ergänzend sollen an dieser Stelle auch Unterschiede zwischen diesen Gruppen bei anderen Items analysiert werden: Wer das Abitur anstrebt, legt vergleichsweise stärker Wert darauf, sich in und nach der Konfi-Zeit aktiv einbringen zu können (CK71, CK11, KG08, CP01, KP01). Unter denen, die nicht gymnasial geprägt sind, wird interessanterweise die faktisch vorhandene Mitbestimmung stärker erlebt (KK71), zudem wird von ihnen die Konfi-Zeit stärker als Schritt zum Erwachsenwerden beschrieben (KB04) und mehr Neues wird gelernt (KK73). Auch die auf digitale Medien bezogenen Items werden von dieser Gruppe stärker bejaht (KT35, KT36, KT37, KT38), zudem war die Corona-Pandemie in dieser Gruppe ein stärkeres Thema in der Konfi-Zeit (CG23, KX64, KX65, KX66, KX67). Zwei Items zeigen allerdings, dass bei den Jugendlichen, die einen Haupt- oder Realschulabschluss anstreben, auch problematische Wahrnehmungen der Konfi-Arbeit stärker vertreten sind: So sagen unter ihnen 30 % (gegenüber 24 % bei den Gymnasiast:innen), dass sie sich am liebsten confirmieren ließen, ohne die Konfi-Zeit mitzumachen (KK41) und 54 % (gegenüber 48 %) teilen die Wahrnehmung, das in der Konfi-Zeit Gelernte habe wenig mit ihrem Alltag zu tun. Es bleibt also eine dauerhafte Aufgabe, Konfi-Arbeit auch für Jugendliche attraktiv zu halten, für die der rein kognitive Zugang zu Themen und Inhalten nicht adäquat ist. Aus dem schulischen Kontext könnte zudem von den dort entwickelten Ansätzen der Binnendifferenzierung in leistungsheterogenen Gruppen gelernt werden.

10 Erfahrungsorientierte Konfi-Arbeit – Ein Erfolgsmodell

Konfi-Arbeit hat in der Vergangenheit von der (kirchlichen) Jugendarbeit gelernt und durch erfahrungsorientierte Methoden und Organisationsformen die Lebensrelevanz der Konfi-Zeit gestärkt (Domsgen & Lück, 2008, S. 1287-1288). Das kommt deutlich in der programmatischen Begriffsverschiebung vom »Konfirmandenunterricht« zur »Konfi-Arbeit« zum Ausdruck (Hennig, 1998, S. 423). Zu den üblichen Formen in der Konfi-Arbeit gehören Freizeiten, Projekte, Praktika, gemeinsame (diakonische) Aktionen, jugendgemäße Gottesdienstformen und Kooperationen mit der (örtlichen) Jugendarbeit. Durch die Ausdifferenzierung der Arbeits- und Organisationsformen ist die Einbindung von Teamer:innen, die oft selbst noch unter 18 Jahre alt sind, möglich. Ihre Beteiligung soll die Beziehungsarbeit fördern und den Konfirmand:innen Identifikationsmöglichkeiten mit Glaube und Kirche geben. Zugleich werden die Teamer:innen selbst auf ihrem weiteren (religiösen) Lernweg unterstützt.

Zusammenfassend wird Konfi-Arbeit längst nicht mehr als reiner »Unterricht« begriffen, sondern als Beziehungsraum gestaltet, der den Jugendlichen eine aktive und gemeinschaftlich angelegte Auseinandersetzung mit ihren Fragen und Themen ermöglicht. Erfahrungsbezogene und handlungsorientierte Arbeitsformen kommen verstärkt zum Einsatz. Die Konfi-Studien sind ein Spiegel dieser Veränderungsprozesse und konnten hinsichtlich mancher Organisationsformen deutliche Zuwächse der Zufriedenheit der Konfirmand:innen mit der Konfi-Arbeit nachweisen. Insbesondere die Konfi-Camps und -Freizeiten sind zentrale Elemente, die zur Zufriedenheit beitragen.

10.1 Zufriedenheit durch Erfahrungsorientierung in der Konfi-Arbeit

Anhand der Daten der 3. Konfi-Studie soll im Folgenden geprüft werden, inwiefern der Einsatz erfahrungsorientierter Methoden mit einer erhöhten Zufriedenheit der Jugendlichen einhergeht. Dafür wurden zwei Kontrastgruppen gebildet:

Mit den Rahmeninformationen zu den Konfi-Gruppen, die die Konfi-Hauptverantwortlichen angegeben haben, konnten diejenigen Konfirmand:innen identifiziert werden, die mehr als zwei Übernachtungen bei Freizeiten, Camps und Seminaren und mehr als zwei gemeinsame Aktivitäten mit der

evangelischen Jugendarbeit erlebt haben. Diese Konfirmand:innen wurden in der Kontrastgruppe 1 zusammengefasst. In der Kontrastgruppe 2 wurden die Antworten der Jugendlichen zusammengeführt, die weder Freizeiten, Camps und Seminare noch Aktivitäten mit der Jugendarbeit erlebten.

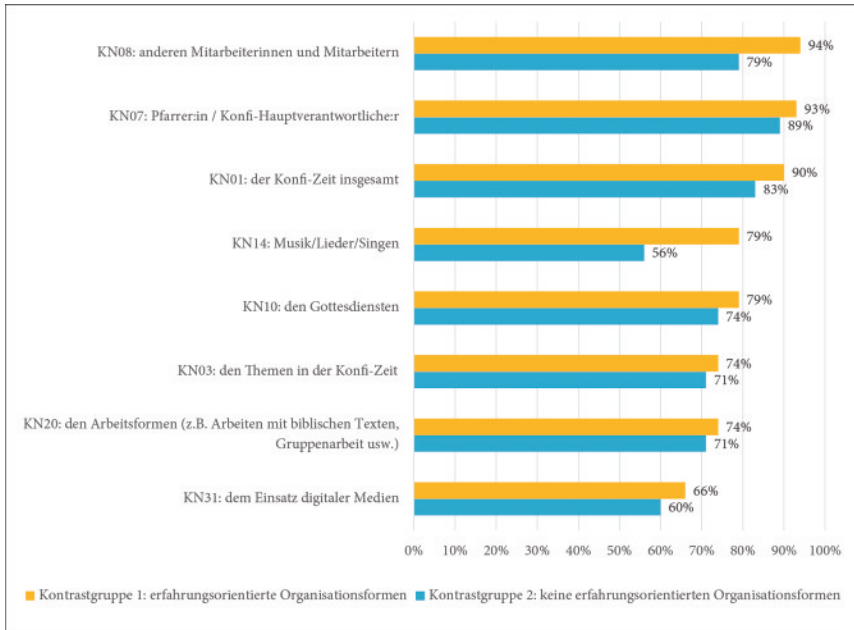
Trotz der coronabedingten Einschränkungen haben im Jahrgang 2021/22 57 % der Jugendlichen, bei denen die Rahmeninformationen zu den jeweiligen Konfi-Gruppen vorlagen, Konfi-Camps/-Freizeiten mit mehr als zwei Übernachtungen und mehr als zwei gemeinsame Aktionen mit der örtlichen Jugendarbeit erlebt. Auch bei fast der Hälfte derjenigen, die angaben, Onlineunterricht gehabt zu haben ($KT34 > 4$), war diese erfahrungs- und gemeinschaftsorientierten Organisationsformen möglich; diese sind also nicht alternativ zu digitalen Unterrichtsformen zu sehen. Abbildung 57 vergleicht die Zufriedenheitsrückmeldungen der Jugendlichen aus den beiden Kontrastgruppen.

Insgesamt ist die Zufriedenheit mit der Konfi-Zeit bei den Jugendlichen, die mehr als zwei Übernachtungen und mehr als zwei Aktivitäten mit der evangelischen Jugendarbeit erlebt haben, in allen Bereichen etwas höher ausgeprägt als bei Jugendlichen, die weder das eine noch das andere erlebten.

Am höchsten sind die Zufriedenheitswerte mit den Mitarbeitenden und Hauptverantwortlichen in der Konfi-Zeit. Auffällig ist im Vergleich der beiden Kontrastgruppen der deutliche Unterschied der Zufriedenheit mit den »anderen Mitarbeitenden« (KN08: +15 Prozentpunkte). Bei dieser Personengruppe kann insbesondere an die Teamer:innen gedacht werden, die vor allem in projektartigen Angeboten zum Einsatz kommen. Bei Gemeinden ohne Freizeiten und Aktivitäten mit der Jugendarbeit könnte es sein, dass es weniger Einsatz- und Begegnungsmöglichkeiten gegeben hat und somit die Zufriedenheit geringer ausfällt. Im Vergleich zeigt sich, dass bei Konfi-Gruppen aus Kontrastgruppe 2 im Durchschnitt nur ein:e Teamer:in unter 18 Jahren und ein:e »halbe:r« Teamer:in über 18 Jahren mitgewirkt haben. In der Kontrastgruppe 1 sind es hingegen durchschnittlich acht Teamer:innen unter 18 Jahren und fünf Teamer:innen über 18 Jahren. Dieser Unterschied verdeutlicht, dass die jungen Ehrenamtlichen vor allem in den projektartigen Angeboten in der Konfi-Arbeit engagiert sind. Diese Zielgruppe ist offensichtlich durch den coronabedingten Wegfall mancher Konfi-Projekte in einigen Gemeinden weniger stark eingebunden gewesen, was vermutlich Konsequenzen für die Teamer:innen selbst, aber auch für den Konfi-Jahrgang hatte.

Einen deutlichen und statistisch signifikanten Unterschied gibt es zudem noch hinsichtlich der Bewertungen der Musik (KN14). Hier lassen sich die Hintergründe nicht gänzlich klären. Zu vermuten ist, dass das Singen und Musizieren aufgrund der Corona-Pandemie insgesamt nur erschwert möglich war und die Gemeinden, die Camps und Aktivitäten mit der Jugendarbeit ermög-

Abbildung 57: Zufriedenheit der Konfirmand:innen im Vergleich der Organisationsformen (t₂)



Die Kontrastgruppen wurden anhand der Rahmeninformationen zu den Konfi-Gruppen gebildet, die die Konfi-Hauptverantwortlichen angegeben haben.

N_{Kontrastgruppe 1}=377-379 (VQ05: Übernachtungen bei Freizeiten, Camps und Seminaren >2 und VQ09: Gemeinsame Aktivitäten mit der evangelischen Jugendarbeit am Ort >2).

N_{Kontrastgruppe 2}=266-307 (VQ05: Übernachtungen bei Freizeiten, Camps und Seminaren=0 und VQ09: Gemeinsame Aktivitäten mit der evangelischen Jugendarbeit am Ort=0).

Skala: 1=»überhaupt nicht zufrieden«; 7=»voll zufrieden«. Die hier abgebildete tendenzielle Zustimmung umfasst die Stufen 5, 6 und 7 auf der siebenstufigen Skala.

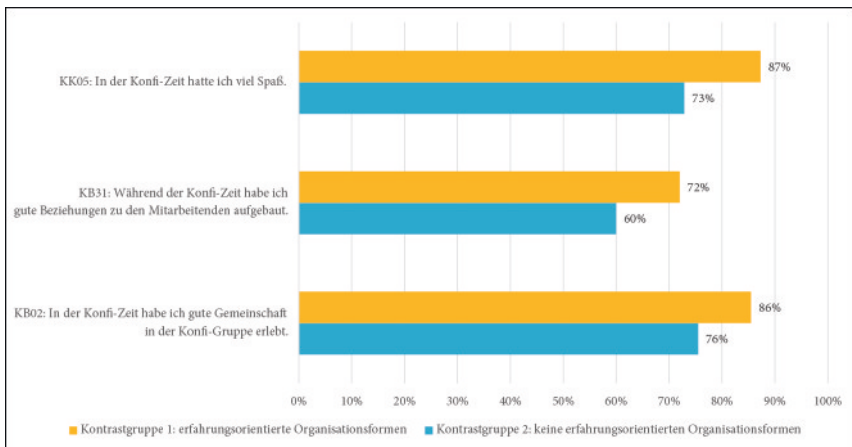
Anordnung nach absteigender tendenzieller Zustimmung der Kontrastgruppe 1.

lichen konnten, weniger restriktive Corona-Beschränkungen in diesem Bereich erlebten. Zudem kann angenommen werden, dass gemeinsame Aktivitäten mit der evangelischen Jugendarbeit vielerorts auch musikalische Elemente enthalten haben, wie Jugendgottesdienste oder Ähnliches. Wie Praxiserfahrungen der Konfi-Arbeit zeigen, gelingt das Singen im Gemeindehaus-Setting bei einer Konfi-Stunde oft nur mühsam, während Sing-Situationen bei Freizeiten, beispielsweise am Lagerfeuer, zuweilen große Begeisterung hervorrufen. Auch solche Erfahrungen dürften im Hintergrund des starken Unterschieds bei diesem Zufriedenheitsaspekt liegen.

10.2 Beziehungsraum Konfi-Arbeit

Wie in Kapitel 6.3 beschrieben, haben die meisten Jugendlichen eine hohe Motivation, Spaß und Gemeinschaft zu erleben. Die Erfüllung der Teilnahmemotive »Spaß und Gemeinschaft« sind eng mit der Zufriedenheit der Konfirmand:innen verbunden. Insgesamt scheinen die Organisationsformen darauf einen Einfluss gehabt zu haben. So zeigt sich in Abbildung 58, dass die Jugendlichen mit erfahrungsorientierter Konfi-Arbeit deutlich häufiger angeben, Spaß gehabt zu haben, im Vergleich der oben eingeführten Kontrastgruppen beträgt der Unterschied +14 Prozentpunkte.

Abbildung 58: Gemeinschaftserleben und Beziehungsaufbau im Vergleich der Organisationsformen (t_2)



Zur Bildung der Kontrastgruppen vgl. Anmerkungen zu Abbildung 57.

$N_{\text{Kontrastgruppe 1}}=380-383$. $N_{\text{Kontrastgruppe 2}}=305-310$.

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«. Die hier abgebildete tendenzielle Zustimmung umfasst die Stufen 5, 6 und 7 auf der siebenstufigen Skala.

Auch der Aufbau guter Gemeinschaft wurde in Kontrastgruppe 1 deutlich häufiger bejaht (+10 Prozentpunkte). Neben den Beziehungen innerhalb der Gruppe entwickelten sich die Beziehungen zu den Mitarbeitenden nach Angaben der Jugendlichen ebenfalls besser (+12 Prozentpunkte). Hierbei besteht eine mittlere Korrelation zwischen der Bewertung des Beziehungsaufbaus (KB31) und der Zufriedenheit mit den anderen Mitarbeitenden (KN08, $r_{\text{KB31/KN08}}=0.41^{**}$) sowie der Zufriedenheit mit den Hauptverantwortlichen (KN07, $r_{\text{KB31/KN07}}=0.38^{**}$). Die Qualität der Beziehungen steht also in einem Zusam-

menhang mit der Zufriedenheit, ist aber aufgrund der nur mittleren Korrelation nicht alleiniger Einflussfaktor.

Es lässt sich also die enorme Wichtigkeit von Konfi-Freizeiten und Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit für den Beziehungsaufbau innerhalb und auch außerhalb der Konfi-Gruppe festhalten, wie der folgende Abschnitt darstellt.

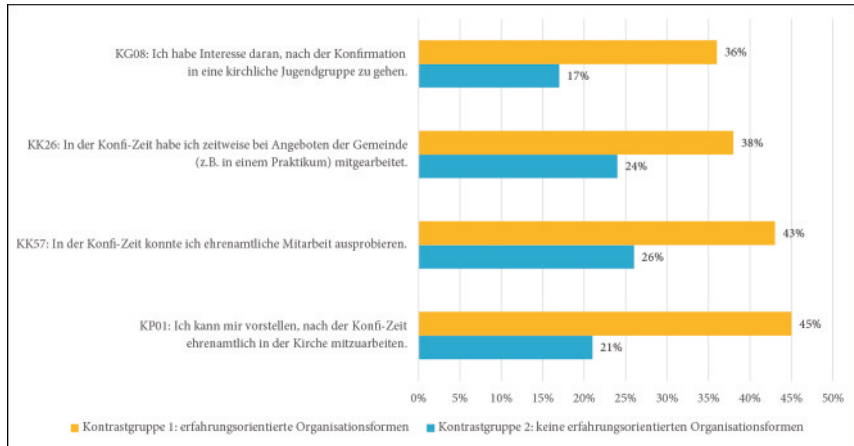
10.3 Erfahrungsorientierte Konfi-Arbeit als Brückenbauerin zur Jugendarbeit

Die Konfi-Arbeit wird vielerorts bereits in Kooperation mit der örtlichen oder regionalen Jugendarbeit vernetzt und daraus werden zukünftige Ehrenamtliche oder Teilnehmende für Jugendangebote gewonnen. Grundsätzlich gilt, dass es kaum gelingen wird, Jugendliche nach der Konfirmation mit kirchlich-pädagogischen Angeboten zu erreichen, wenn dies nicht bereits während der Konfi-Zeit entsprechend vorbereitet und angebahnt wird, etwa durch Begegnungen und Kontakte mit der Jugendarbeit. Im Vergleich der oben genannten Kontrastgruppen zeigt sich ein bestätigender Befund: Abbildung 59 fördert signifikante Unterschiede zwischen dem Antwortverhalten der Jugendlichen mit und ohne Kontakt zur evangelischen Jugendarbeit während der Konfi-Zeit zutage. Jugendliche mit Kontakten sind eher geneigt, weiter an kirchlicher Jugendarbeit teilzunehmen oder sich ehrenamtlich einzubringen.

Dieser Befund erscheint besonders wichtig, weil er den Übergang von der Konfi-Zeit in die Zeit nach der Konfirmation betrifft, die oftmals als eine Abbruchphase der Kirchenbindung erlebt wird. Die beiden Kontrastgruppen unterscheiden sich in dieser Hinsicht deutlich. Konfirmand:innen, die Konfi-Freizeiten oder -Camps (mehr als lediglich ein Wochenende) sowie Kooperationen mit der Jugendarbeit während ihrer Konfi-Zeit erlebten, weisen ein mehr als doppelt so hohes Interesse am Übergang in eine Jugendgruppe oder am eigenen ehrenamtlichen Engagement auf als Konfirmand:innen, die solche Formen in der Konfi-Zeit nicht erlebten. Interessanterweise zeigen dabei mehr Jugendliche Interesse an einer ehrenamtlichen Mitarbeit als an der Teilnahme an Jugendgruppen. Offensichtlich verbindet sich mit dem eigenen Engagement eine hohe Attraktivität. Zudem existiert längst nicht in jeder Gemeinde eine kirchliche Jugendgruppe, sodass vielen Konfirmand:innen die praktische Vorstellung dazu fehlt (vgl. Kapitel 7.5). Was ehrenamtliche Mitarbeit in der Kirche sein kann, haben sie aber zumeist in Form der Konfi-Teamer:innen konkret erlebt – und finden dies vor allem dann attraktiv, wenn die Konfi-Zeit erfahrungsorientierte Organisationsformen mit hoher Nähe zur Jugendarbeit bereit-

hielt. Mögliche Folgerungen aus diesen Erkenntnissen sind in Kapitel 14.1.2 zusammengestellt.

Abbildung 59: Die Verbindung zur Jugendarbeit im Vergleich der Organisationsformen (t₂)



Zur Bildung der Kontrastgruppen vgl. Anmerkungen zu Abbildung 57.

N Kontrastgruppe 1=377-379.

N Kontrastgruppe 2=296-306.

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«. Die hier abgebildete tendenzielle Zustimmung umfasst die Stufen 5, 6 und 7 auf der siebenstufigen Skala.

Die dargestellten Ergebnisse demonstrieren, dass die Reformbemühungen der Konfi-Arbeit Wirkungen zeigen. Die erfahrungsorientierten Methoden und Organisationsformen stärken das Gemeinschaftsgefühl in der Konfi-Gruppe und mit den Ehrenamtlichen. Zugleich bestätigen die Zufriedenheitsrückmeldungen der Konfirmand:innen die Wirksamkeit dieser Ansätze, insbesondere in Bezug auf die Konfi-Camps und -Freizeiten. Die Einbindung junger Teamer:innen fördert nicht nur die Beziehungsarbeit, sondern bietet den Konfirmand:innen auch Identifikationsmöglichkeiten mit Glaube und Kirche, die auch über die Konfi-Zeit hinauswirken. Die Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit bietet hierbei hilfreiche Kontaktflächen, um die weitere Teilnahme an kirchlichen Angeboten oder zum ehrenamtlichen Engagement zu ermöglichen. Insgesamt zeigt sich also, dass Erfahrungsorientierung nicht nur die Zufriedenheit der Teilnehmer:innen steigert, sondern auch die Bindung an die Kirche und ihre Aktivitäten begünstigen kann.

11 Nicht-getaufte Jugendliche – empirische Entdeckungen und Forschungsnotwendigkeiten

Die Arbeit mit Konfirmand:innen bewegt sich als kirchliches Arbeitsfeld in einem gesellschaftlichen Umfeld, das für die Kirchen mit massiven Veränderungen verbunden ist. Die nachlassende Kirchenzugehörigkeit wird seit den Projektionen der Freiburger Studie auf allen kirchlichen Ebenen diskutiert (EKD, 2019; Gutmann & Peters, 2021). Die sechste Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD zeigt die Vielzahl problematischer Entwicklungen eindrücklich auf und prognostiziert die von der Freiburger Studie auf das Jahr 2060 vorhergesagte Halbierung der Kirchenmitgliederzahlen mittlerweile auf die 2040er Jahre (EKD, 2023a, S. 58). Diese massiven Krisenentwicklungen erreichen in verschiedener Weise auch die Konfi-Arbeit. Dennoch erweist sie sich hinsichtlich der Teilnahmequote geradezu als ein »Fels in der Brandung«: Die Quote der 13- bzw. 14-jährigen Evangelischen, die sich konfirmieren lassen, liegt (von einem Corona-Ausreißer im Jahr 2020 abgesehen) bei knapp 80 %. Und die Konfirmation ist in der Erinnerung der evangelischen Kirchenmitglieder aller Altersgruppen das biografische Ereignis aus Kindheit und Jugend, das am stärksten die religiöse Einstellung prägte (EKD, 2023a, S. 59-60), wie die sechste Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung feststellt. Längsschnittuntersuchungen zu den Nach-Konfirmand:innen verdeutlichen, dass das negative oder positive Erleben der Konfi-Zeit auch nach Jahren noch einen deutlichen Zusammenhang mit der Einstellung zur Kirche, zu einem möglichen Kirchenaustritt und zur Bereitschaft für ehrenamtliches Engagement aufweist (vgl. Schweitzer, Hardecker, Maaß, Ilg & Lißmann, 2016, S. 91-108; Ilg, Pohlers, Gräbs Santiago & Schweitzer, 2018, S. 81-88; Simojoki, Ilg & Hees, 2023; vgl. auch Kapitel 12.2 im vorliegenden Buch).

In einer sich rasch säkularisierenden Gesellschaft könnte die Konfi-Zeit angesichts dieser Entwicklungen immer stärker zu einem entscheidenden Ort werden, an dem die kritische Auseinandersetzung mit Glaube und Kirche stattfindet. Hier erleben junge Kirchenmitglieder die Institution Kirche intensiv und kommen mit Glaubensinhalten in Berührung. Dies kann sowohl dazu führen, dass distanzierte Jugendliche einen neuen oder erstmaligen Zugang zu Glaubens Themen finden, andererseits können in oder nach der Konfi-Zeit aber auch Irritationen entstehen, die zu einer Abwendung vom Glauben führen.

Das vorliegende Kapitel widmet sich der Frage, inwiefern die Konfi-Zeit als eine besondere Chance und Herausforderung für distanzierte Jugendliche gesehen werden kann. Einige wichtige Erkenntnisse dazu können aus den empi-

rischen Daten gewonnen werden. Andere Fragen bleiben als Forschungsnotwendigkeiten offen, die einer vertieften Untersuchung bedürfen.

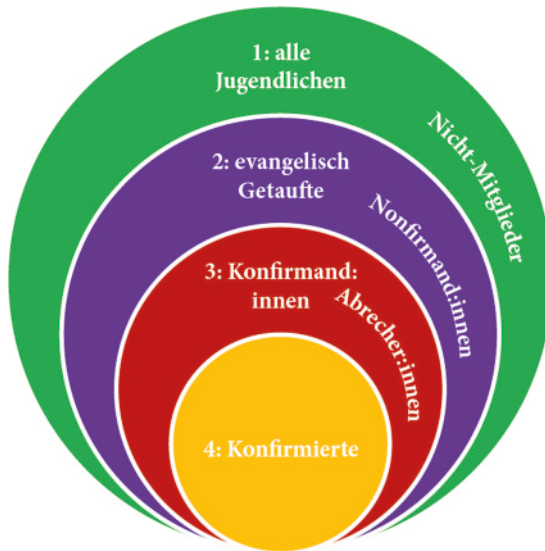
11.1 Konfi-Arbeit für Distanzierte – systematische Annäherungen

Jugendliche, die als »distanziert« hinsichtlich der Konfi-Zeit betrachtet werden können, gibt es auf verschiedenen Ebenen. Abbildung 60 stellt eine systematische Annäherung an das Thema dar. Jeder Übergang von einem »äußeren« zum nächsten »inneren« Kreis lässt einen Teil der Personen zurück, die in gewissem Sinne als »distanziert« angesehen werden können. Diese werden im Folgenden näher charakterisiert.

Kreis 1 enthält zunächst alle Jugendlichen in Deutschland im Konfirmationsalter. Ein Teil davon ist evangelisch getauft, diese bilden den Kreis 2. Unter diesen wiederum wird ein Großteil zu Konfirmand:innen (Kreis 3) und lässt sich schließlich konfirmieren (Kreis 4). Alle Übergänge von einem Kreis zum nächsten stellen interessante Nahtstellen dar, über die bislang wenig geforscht wurde.

- Der wachsende Unterschied zwischen Kreis 1 und 2 ist ein Ergebnis der zunehmenden Säkularisierung. Der Anteil der protestantischen Kirchenmitglieder ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen, und es ist zu erwarten, dass sich diese Entwicklung fortsetzen wird. Eine Analyse der Kirchenmitgliedschaft im Kontext der Freiburger Studie zeigte, dass in Deutschland der Anteil der Protestanten im Schulalter innerhalb von nur vier Jahren von 29% im Jahr 2013 auf 25% im Jahr 2017 gesunken ist – und er wird im Jahr 2030 bei 19% und im Jahr 2060 nur noch bei 12% liegen, wenn die aktuellen Trends in die Zukunft fortgeschrieben werden (Peters, Ilg & Gutmann, 2019). Die Jugendlichen, die zum Kreis 1, aber nicht zum Kreis 2 gehören, werden in diesem Kapitel als »Nicht-Mitglieder« bezeichnet.
- Traditionell werden in kirchlich orientierten Familien die Babys in den ersten beiden Lebensjahren getauft und damit formal Mitglieder der Landeskirche. Mit 13 Jahren werden sie zur Konfi-Zeit eingeladen. Der Anteil der evangelischen Jugendlichen, die diese Einladung annehmen, ist in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich gesunken und lag 2022 erstmals bei knapp unter 80% (vgl. Kapitel 4.1). Die Jugendlichen, die als Kind getauft wurden, aber nicht an der Konfi-Zeit teilnehmen, werden in Anlehnung an eine aus Skandinavien stammende Terminologie hier als »Nonfirmand:innen« bezeichnet. Sie sind evangelisch, aber keine Konfirmand:innen.
- Das Ziel der Konfi-Zeit liegt in der Konfirmation. Tatsächlich werden die meisten Konfirmand:innen konfirmiert, aber es gibt einige, die sich trotz

Abbildung 60: Systematisierung der Gruppen und Übergänge



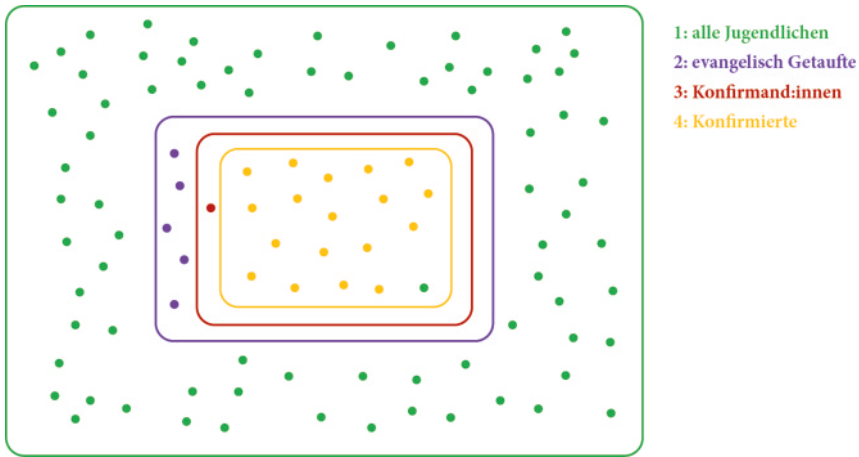
des Einstiegs in die Konfi-Zeit am Ende gegen diesen Ritus entscheiden. Diese werden hier als »Abrecher:innen« bezeichnet.

- Um die Idee dieser Übergänge weiterzuverfolgen, könnten noch mehr Kreise hinzugefügt werden: Von den Konfirmierten wird ein Teil Mitglied einer christlichen Jugendgruppe oder wird sogar ehrenamtlich in der Kirche tätig, was als Kreis 5 definiert werden könnte. Andere bleiben nur einige Jahre in der Kirche und verlassen die Kirche, wenn sie erwachsen werden, sodass sie wieder in Kreis 1 eintreten, nachdem sie Kreis 2, 3 und 4 durchliefen. Diese Verläufe der Kirchenzugehörigkeit während der Jugend und im jungen Erwachsenenalter wurden in früheren Studien untersucht (internationale Studie: Schweitzer et al., 2017; deutsche Studie: Schweitzer, Hardecker, Maaß, Ilg & Lißmann, 2016 und Ilg, Pohlers, Gräbs Santiago & Schweitzer, 2018), stehen aber nicht im Fokus der aktuellen 3. Studie.

Die Kreisabbildung stellt lediglich eine schematische Zuordnung dar, in der die Größenordnungen nicht berücksichtigt sind. In Abbildung 61 werden die ungefähren Zahlenverhältnisse für die aktuelle Situation in Deutschland skizziert. Bei 100 Heranwachsenden im Alter von 13 oder 14 Jahren (grüner Bereich) gilt näherungsweise:

- 25 von ihnen sind (getauft und) evangelisch (=25 %) (lila Fläche)
- 20 nehmen an der Konfi-Zeit teil (80 % des evangelischen Altersjahrgangs) (roter Bereich)

Abbildung 61: Grafische Darstellung des Anteils der Übergänge



- 19 von ihnen lassen sich konfirmieren (95 % der Konfirmand:innen) (orangefarbener Bereich), von ihnen ist eine oder einer nicht getauft (grün)

Die grafische Veranschaulichung verdeutlicht, dass es nur geringe »Verluste« von Jugendlichen auf dem Weg von der Kirchenmitgliedschaft zur Konfirmation gibt – und die meisten davon passieren zu dem Zeitpunkt, an dem sich die Jugendlichen für die Teilnahme an der Konfi-Zeit entscheiden. Die Menge der Abbrecher:innen ist ungefähr so groß wie die Menge der vorher nicht-getauften Konfirmierten.

Da die bisherigen Studien in den existierenden Konfi-Gruppen durchgeführt wurden, können diese empirischen Daten nur Auskunft über diejenigen Jugendlichen geben, die eine Entscheidung für die Konfi-Zeit getroffen haben. Die »Nicht-Mitglieder« und die »Nonfirmand:innen« sind bislang in empirischer Hinsicht terra incognita – obwohl es höchst interessant wäre, mehr über sie und ihre Einstellung zur Konfi-Zeit zu erfahren.

Im Folgenden sollen nun zwei Teilgruppen genauer in den Blick kommen, die bislang kaum wissenschaftliche Aufmerksamkeit erfuhren, aber (auch im Sinne der Kirchenentwicklung) von größtem Interesse sein dürften: Dies sind zunächst die Abbrecher:innen, also Jugendliche, die den Schritt von Kreis 3 in Kreis 4 nicht mitgehen. Diese Gruppe wird in 11.2 quantifiziert, ohne dass zu diesen Jugendlichen empirische Erkenntnisse vorliegen. Genauere Betrachtungen sind dagegen möglich für die nicht-getauften Konfirmand:innen. Hier handelt es sich um Jugendliche, die direkt vom Kreis 1 in den Kreis 3 bzw. 4 übergehen: Sie wechseln von einer formal distanzierten Position in eine enge Begegnung mit der Kirche. Ihre Besonderheiten stehen im Fokus des Kapitels 11.3.

Es muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass bei den quantita-

tiven Angaben manche Fragen offen bleiben. So bezieht sich die Konfirmationsquote auf den Anteil von Konfirmierten unter allen Evangelischen dieses Alters. Je nachdem, wann die Taufe von Konfirmand:innen stattfindet, zählen diese zur Grundmenge der Evangelischen dazu oder nicht. Inwiefern es sich bei den Abbrecher:innen um Jugendliche handelt, die als Getaufte oder als Nicht-Getaufte in die Konfi-Zeit starteten, ist aktuell unbekannt. Weitere Detailhinweise sind in den Anmerkungen zu Abbildung 62 enthalten.

11.2 Eine nähere Betrachtung wert – Abbrecher:innen während des Konfi-Jahres

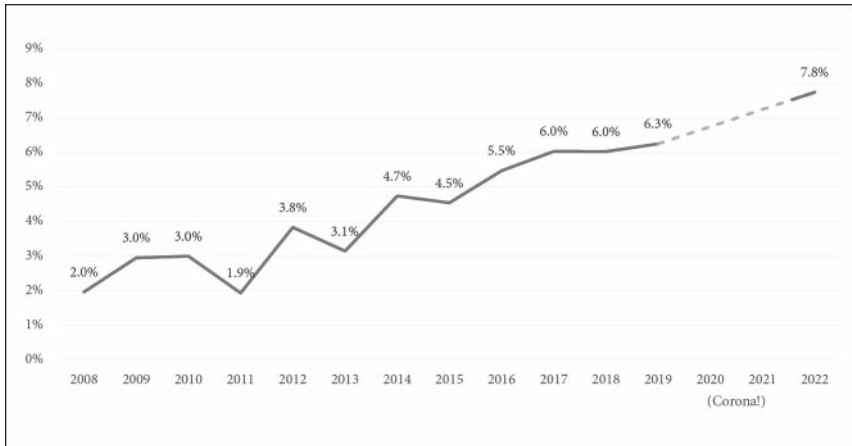
Der Anteil von Jugendlichen, die zwar in die Konfi-Zeit einsteigen und daher am 31. 12. eines Jahres als Konfirmand:innen mitgezählt werden, aber im Folgejahr nicht unter den konfirmierten Jugendlichen zu finden sind, hat in den letzten Jahren zugenommen (vgl. ausführlich Kapitel 4.2). Die zahlenmäßige Entwicklung (bei der die Corona-Jahre 2020 und 2021 wiederum nicht mit interpretiert werden können) ist in Abbildung 62 dargestellt. Darin wird deutlich, dass sich diese Quote seit 2014 deutlich erhöht hat und inzwischen bei 7.8% der Konfirmand:innen liegt. Mangels bisheriger Forschungen zu diesen Jugendlichen lässt sich über Hintergründe und Ursachen für diesen Anstieg nichts sagen. Er bietet jedoch eine Erklärung für den wachsenden Anteil der Nonfirmand:innen und bedarf einer sorgfältigen Beobachtung – sinnvollerweise auch einer wissenschaftlichen Erkundung – in den kommenden Jahren.

Genauere Auskunft ist dagegen über die Jugendlichen möglich, die sich während der Konfi-Zeit nicht von der Konfirmation abwenden, sondern im Gegenteil auf die Konfirmation zusteuern, obwohl die biografischen Voraussetzungen für das »Festmachen« (Konfirmieren) einer früheren Taufe gar nicht vorliegen: Die Jugendlichen, die zu Beginn der Konfi-Zeit noch nicht getauft sind.

11.3 Wer sind die nicht-getauften Konfirmand:innen?

Die Gruppe der nicht-getauften Konfirmandinnen und Konfirmanden ist wissenschaftlich bislang noch wenig untersucht. Dabei stellen diese Jugendlichen schon seit vielen Jahren einen relevanten Anteil der Gesamtgruppe. Abbildung 63 stellt zwei Zeitreihen in einer Grafik zusammen: Die roten Balken zeigen für jedes Jahr die absoluten Zahlen von Jugendlichen, die anlässlich der Konfirmation getauft wurden. Die grüne Linie bildet den prozentualen Verlauf für den

Abbildung 62: Abbruchquote, also Anteil von Konfirmand:innen, die während der Konf-Zeit ausstiegen



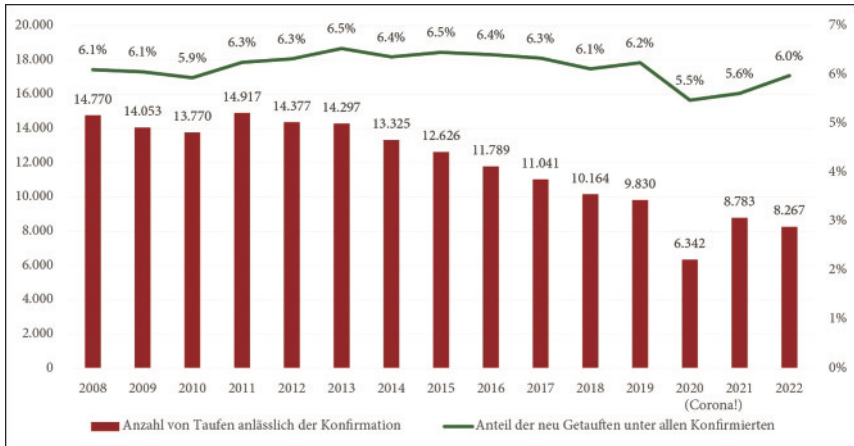
Quelle: Evangelische Kirche in Deutschland (EKD). Details zur Berechnung finden sich bei der Einführung dieser Darstellung in Abbildung 10 (S. 91).

Anteil von Jugendlichen an allen Konfirmierten ab, die anlässlich der Konfirmation oder in deren Vorfeld getauft wurden. Wie der Zeitverlauf deutlich macht, ist zwar die absolute Zahl der Taufen von Konfirmand:innen in den letzten Jahren deutlich gesunken. Dieser Rückgang verlief aber weitgehend parallel zur rückläufigen Zahl von Konfirmationen, sodass der prozentuale Anteil dieser Gruppe bis 2019 sehr konstant zwischen 5.9 % und 6.5 % lag. Inwiefern die geringeren Quoten in den Jahren 2020 und 2021 auf Corona-Effekten beruhen, lässt sich nicht einschätzen.

In den Jahren zwischen 2008 und 2022 wurden zusammengekommen über 178.000 junge Menschen Mitglied der evangelischen Kirche, weil sie sich als Konfirmand:innen taufen ließen. Ein Vergleich für die Zahlen von 2019, dem letzten Jahr vor der Corona-Pandemie, zeigt eindrücklich, wie bedeutsam diese Taufen sind: Den 9.830 Taufen anlässlich der Konfirmation stehen für 2019 EKD-weit 159.658 Taufen gegenüber. 6.2 % aller Taufen fanden also anlässlich der Konfi-Zeit statt.¹ Die Zahl der Erwachsenentaufen (die alle Jahrgänge ab der Religionsmündigkeit betreffen) lag 2019 bei 14.085, allerdings sind darin 4.628 Taufen von Konfirmand:innen (also wohl 14-Jährigen und in diesem Sinne »Erwachsenen«) bei der Konfirmation enthalten.² Demnach wurden im

1. Die Quote von 6.2 % entspricht zufällig dem Anteil der anlässlich der Konfirmation Getauften unter allen Konfirmand:innen, ist aber davon unabhängig.

Abbildung 63: Anzahl und Anteil von Taufen anlässlich der Konfirmation in einem Konfi-Jahrgang



Quelle: Evangelische Kirche in Deutschland (EKD); eigene Berechnungen. Weitere Erläuterungen zur Berechnung finden sich bei Abbildung 11 (S. 92).

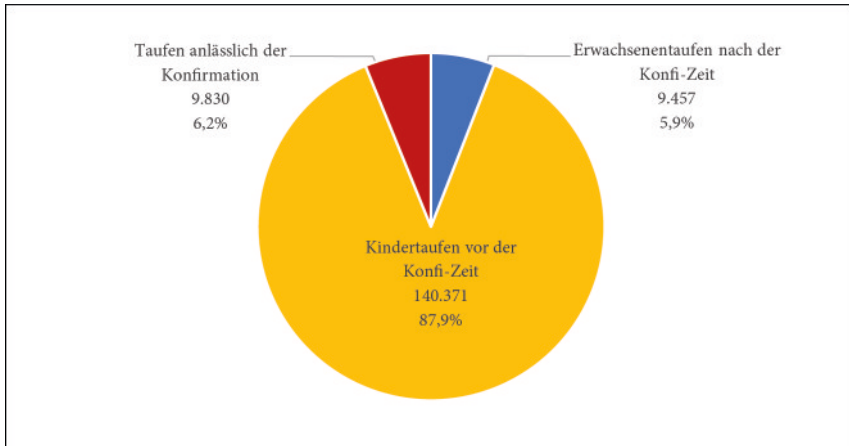
Jahr 2019 insgesamt 9.457 Erwachsene nach dem Konfirmationsalter getauft, das sind weniger als die 9.830 Taufen von Konfirmand:innen.

Damit wird deutlich: Während der Konfi-Zeit lassen sich mehr Menschen taufen als in allen Altersbereichen danach! Die Implikationen dieser Größenverhältnisse für die Kirchenentwicklung liegen auf der Hand: Die Phase der Konfi-Arbeit bietet wie keine andere Zeit eine vielfach genutzte Gelegenheit, dass Menschen erreicht werden, die zuvor keine Verbindung zur Kirche hatten oder diese Verbindung zumindest nicht durch die Taufe manifestierten. Pointiert formuliert: Die Konfirmation ist die größte missionarische Aktivität der Kirche, zumindest wenn man dies an der Zahl der Taufen festmacht.

In der 3. Konfi-Studie lag der Anteil der Konfirmand:innen, die in der t₁-Befragung mit »Nein« auf die Frage »Bist du getauft?« antworteten, bei 6 %. Insgesamt 1 % gaben an, dies nicht zu wissen, die restlichen 93 % berichteten, dass sie getauft sind. Diese Werte ergaben sich in derselben Weise schon bei der 1. und bei der 2. Studie und passen gut zu den oben berichteten Daten aus der EKD-Statistik. Bevor die Gruppe der nicht-getauften Konfirmand:innen statis-

- Die Differenzierung der Taufen anlässlich der Konfirmation in Spätaufnahmen (i. d. R. 13-Jährige) und Erwachsenentaufen (i. d. R. 14-Jährige) wird in den Publikationen der EKD-Statistik aus Datenschutzgründen nicht aufgeführt. Wir danken dem Statistikreferat der EKD für die Mitteilung der hier genannten Zahlen.

Abbildung 64: Verteilung aller Taufen in der EKD nach Zeitpunkt im Lebenslauf (EKD, 2019)



Für die Bereitstellung der Daten danken wir dem Statistik-Referat der EKD. Das Jahr 2019 wurde gewählt, weil es noch vor der Pandemie lag; differenzierte Daten für die »Nach-Pandemie-Jahre« 2022 und 2023 lagen bei Drucklegung noch nicht vor.

tisch genauer analysiert wird, soll zunächst durch eine theoretische Betrachtung dargelegt werden, welche Hintergründe hierfür eine Rolle spielen könnten.

Mit der theologischen Konzeption der Konfirmation als Bekräftigung der eigenen Kindertaufe passt eine Teilnahme an der Konfi-Zeit von Nicht-Getauften zunächst eigentlich nicht zusammen: Die Taufe bekräftigen kann nur, wer bereits getauft ist. Dennoch scheint es für einige nicht-getaufte Jugendliche attraktiv zu sein, an der Konfi-Zeit teilzunehmen. Dies kann aus verschiedenen Gründen der Fall sein, wie die folgenden prototypischen Beispiele verdeutlichen:

- Eine Jugendlicher wurde als Kind nicht getauft, weil ihre Eltern die Taufe nicht für wichtig hielten, obwohl sie selbst Kirchenmitglieder waren. Zumeist dürften solche Eltern eine eher geringe Bindung an Glaube und Kirche aufweisen.
- Ein Jugendlicher wurde in eine sehr religiöse Familie hineingeboren. Seine Eltern hielten die Taufentscheidung für eine so wichtige und persönliche Angelegenheit, dass sie beschlossen, ihn eine eigene Entscheidung treffen zu lassen. Er erhielt als Baby zwar möglicherweise einen Segen, über die Taufe sollte er aber im Alter der Religionsmündigkeit selbst entscheiden – und nimmt nun an der Konfi-Zeit teil.
- Ein Jugendlicher kommt aus einem atheistischen Umfeld. Im Teenageralter entwickelt er ein großes Interesse an Glaubensfragen und beschließt, an der Konfi-Zeit teilzunehmen.

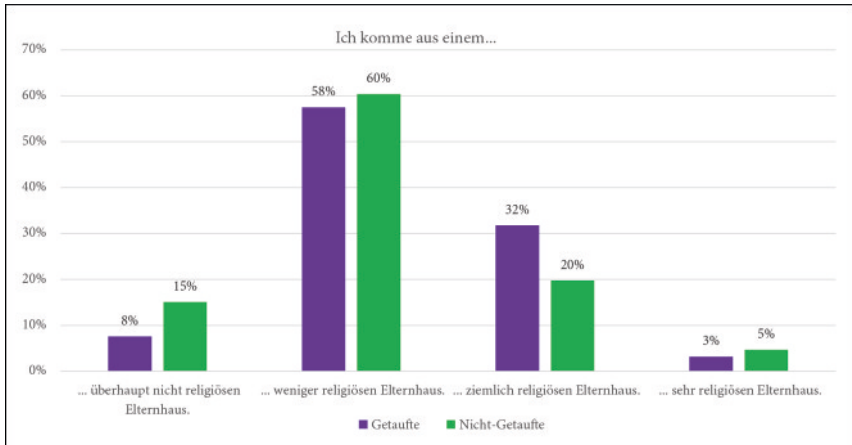
- Eine Jugendliche hat Eltern mit gemischtem religiösen Hintergrund bzw. Eltern mit unterschiedlicher Konfessionszugehörigkeit. Da die konfessionelle Zugehörigkeit ein kritisches Thema in der Familie ist, vermieden die Eltern es, für das Kind eine Entscheidung zu treffen und brachten es nicht zur Taufe. Die Jugendliche entscheidet sich nun für die Konfi-Zeit.
- Auch andere Hintergründe sind denkbar: Eine Familie, die aus einem anderen Land zugewandert ist und durch die Begegnung eines Kindes mit Gleichaltrigen, die sich zur Konfi-Zeit anmelden, mit dem christlichen Glauben in Berührung kommt – oder Eltern, die zum Christentum konvertierten, als ihre Kinder bereits im Schulalter waren usw.

Die Gruppe der nicht-getauften Konfirmand:innen fiel bereits bei der 1. und 2. Studie durch besondere Werte auf (vgl. Ilg, Schweitzer & Elsenbast, 2009, S. 53-57, 128, 199-204; Schweitzer, Maaß, Lißmann, Hardecker & Ilg, 2015, S. 82-83, 268). So wiesen die Daten darauf hin, dass die Quote von Nicht-Getauften insbesondere in städtischen Gebieten sowie in den ostdeutschen Landeskirchen besonders hoch ist. Von besonderem Interesse ist die Frage, worin sich diese Gruppe von denjenigen unterscheidet, die als Kind getauft wurden. Auch hierzu gibt es in den genannten Abschnitten der früheren Studien wichtige Hinweise.

In der vorliegenden 3. Studie sollen diese Unterschiede nun erstmals genauer in den Blick genommen werden. Abbildung kann als Unterstützung für die oben erwähnten Annahmen zu den heterogenen Hintergründen für eine Anmeldung Nicht-Getaufter zur Konfi-Zeit angesehen werden: Die nicht-getauften Konfirmandinnen und Konfirmanden liegen stärker in den beiden »Extrembereichen«, was die Religiosität ihrer Eltern angeht: 5 % von ihnen (im Vergleich zu 3 % der Getauften) kommen aus einem sehr religiösen Hintergrund – dies könnte die Gruppe sein, in der die Eltern auf die Kindertaufe verzichten, um ihren Kindern eine eigene Entscheidung zu ermöglichen. Noch deutlicher sind die Unterschiede auf der anderen Seite der Skala. 15 % (im Vergleich zu 8 %) kommen aus einem nach eigener Einschätzung überhaupt nicht religiösen Elternhaus. Diese Analyse macht deutlich, dass die nicht-getauften Konfirmandinnen und Konfirmanden keine homogene Gruppe sind – und dass diejenigen mit einem wenig religiösen Hintergrund viel mehr als die sehr Religiösen in dieser Gruppe sind. Gestützt wird dies durch eine Analyse aus der sechsten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (EKD, 2024), bei der die Befragten sowohl nach ihrem Taufalter als auch nach der Konfession beider Eltern gefragt wurden. Unter denjenigen Kirchenmitgliedern, bei denen beide Eltern konfessionslos waren, wurde jeder: Zweite als (älteres) Kind bzw. als Jugendliche:r getauft. Demnach ist unter den bei der Konfirmation Getauften tatsächlich ein relevanter Anteil von Jugendlichen, die aus einem gänzlich konfes-

sionslosen Elternhaus kommen – hier wird also eine eigentlich maximal distanzierte Gruppe erfolgreich angesprochen und erreicht.

Abbildung 65: Vergleich von getauften und nicht-getauften Konfirmand:innen hinsichtlich der Religiosität im Elternhaus



Frage CJ01,

$N_{\text{Getaufte}}=3.103$; $N_{\text{Nicht-Getaufte}}=212$.

Die Gruppe mit der selten gewählten Antwort »ich weiß nicht« auf die Tauffrage ist nicht mit dargestellt.

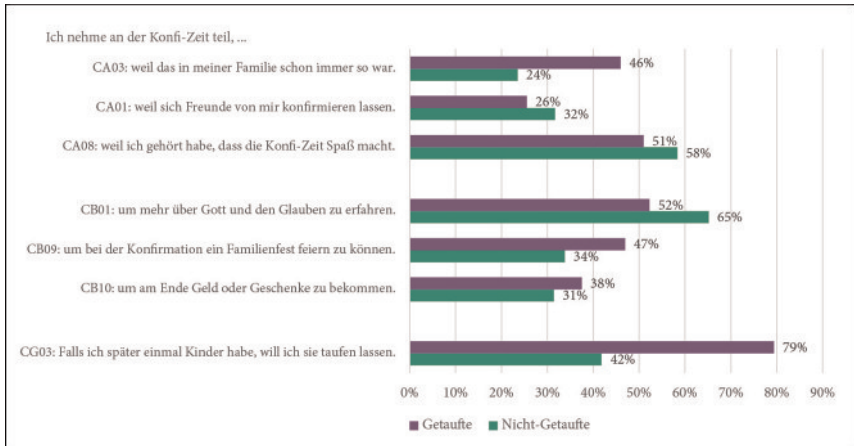
11.4 Wie erleben nicht-getaufte Konfirmand:innen die Konfi-Zeit?

Abbildung 66 zeigt einige Aussagen mit interessanten Unterschieden zwischen getauften und nicht-getauften Konfirmandinnen und Konfirmanden für die Befragung zu Beginn der Konfi-Zeit, Abbildung 67 für die Unterschiede am Ende der Konfi-Zeit.

Die folgenden Beobachtungen heben einige wichtige Erkenntnisse hervor:

- Die Motivationen der nicht-getauften unterscheiden sich von denen der getauften Konfirmandinnen und Konfirmanden: Das Motiv der Familientradition ist deutlich geringer (24 % gegenüber 46 % bei den Getauften!), die inhaltliche Motivation, mehr über Gott und den Glauben zu erfahren, dagegen deutlich höher als in der Vergleichsgruppe.
- Ein wichtiges Signal bieten die Ergebnisse zu den Items CA01 und CA08: Von den Nicht-Getauften wird signifikant stärker benannt, dass sie gehört

Abbildung 66: Unterschiede zwischen bereits früher getauften und nicht-getauften Konfirmand:innen zu Beginn der Konfi-Zeit (t_1)



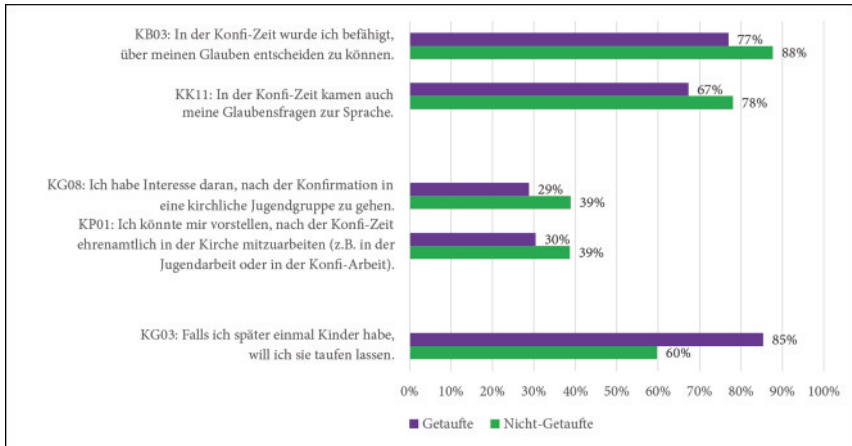
$N_{\text{Getaufte}}=3.036-3.069$; $N_{\text{Nicht-Getaufte}}=198-208$.

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«. Die hier abgebildete tendenzielle Zustimmung umfasst die Stufen 5, 6 und 7 auf der siebenstufigen Skala.

Alle Unterschiede sind auf dem 1 %-Niveau signifikant, mit Ausnahme von CA01 (signifikant auf dem 5 %-Niveau)

hätten, die Konfi-Zeit mache Spaß, zudem berichten sie öfter von dem sozialen Motiv, dass Freunde sich konfirmieren lassen. Wenn nicht-getaufte Jugendliche angesprochen werden sollen, dann ist dafür also ein »guter Ruf« der Konfi-Zeit in der Peergroup wichtig.

- Deutlich unterschiedlich stellen sich auch die Ziele für die Konfirmation in t_1 dar: Für nicht-getaufte Konfirmandinnen und Konfirmanden hat die Familienfeier einen geringeren Stellenwert, dasselbe gilt für materielle Motive wie Geld oder Geschenke, während die Motivation, den Segen zu erhalten, sich nicht signifikant unterscheidet (und daher nicht mit dargestellt ist). Die externe Motivation ist also geringer als bei den Konfirmand:innen, die als Kind getauft wurden.
- Hinsichtlich der Erfahrungen am Ende der Konfi-Zeit geben Nicht-Getaufte signifikant häufiger an, dass sie befähigt wurden, über ihren Glauben entscheiden zu können. Zudem zeigt sich ein deutlicher Vorsprung dieser Gruppe bei der Aussage, dass eigene Glaubensfragen zur Sprache kamen.
- Das Interesse, weiterhin Angebote der Kirche wahrzunehmen, ist bei den anfangs Nicht-Getauften ebenfalls deutlich größer: 39 % (im Vergleich zu 29 % bei den als Kind Getauften) äußern ihr Interesse an der Teilnahme bei einer kirchlichen Jugendgruppe. Damit wird deutlich, dass die jungen Menschen, die formal gesehen »von außen« in die Gruppe der jungen Kirchen-

Abbildung 67: Unterschiede zwischen Getauften und nicht-Getauften am Ende der Konfi-Zeit (t_2)

$N_{\text{Getaufte}}=1.085-1.093$; $N_{\text{Nicht-Getaufte}}=72-73$.

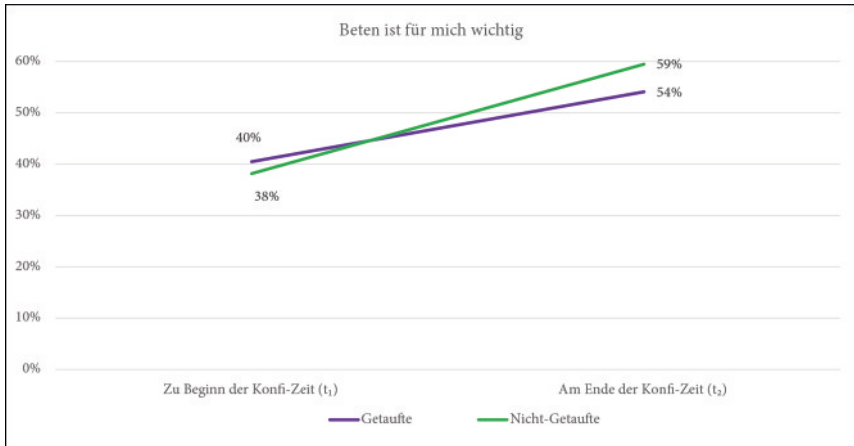
Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«. Die hier abgebildete tendenzielle Zustimmung umfasst die Stufen 5, 6 und 7 auf der siebenstufigen Skala.

Alle Unterschiede sind auf dem 5 %-Niveau signifikant, mit Ausnahme von KG03 (signifikant auf dem 1 %-Niveau). Die geringeren Fallzahlen in t_2 ergeben sich dadurch, dass die Frage nach der Taufe in t_1 enthalten war. Diese Information liegt also nur bei den t_2 -Daten vor, die erfolgreich über den anonymen Code mit dem entsprechenden t_1 -Fragebogen zusammengeführt werden konnten (matching). Die Information, ob die Jugendlichen getauft sind oder nicht, bezieht sich auf den Befragungszeitpunkt t_1 . Möglicherweise wurde vor dem Befragungszeitpunkt t_2 die Taufe bereits vollzogen. Die korrekte Bezeichnung der »nicht-Getauften« wäre also »die vor Beginn der Konfi-Zeit nicht-Getauften«.

mitglieder hineinkommen, sowohl an Inhalten als auch an weiteren Gemeinschaftsformen besonders stark interessiert sind. Diese Jugendlichen erweisen sich also als eine für die Kirchenentwicklung besonders reizvolle Zielgruppe.

- Die positiven Erfahrungen der Konfi-Zeit (die bei beiden Gruppen in einem ähnlichen Zufriedenheitsbereich liegen) beeinflussen dann offensichtlich die eigene Haltung zur Kindertaufe. Lag die Taufabsicht für spätere Kinder in t_1 mit 42 % noch massiv unter den Werten der Vergleichsgruppe (79 %), so nähern sich beide Gruppen in t_2 einander an. In t_2 haben beide Gruppen einen höheren Wert, aber bei den Nicht-Getauften (+18 Prozentpunkte) ist der Anstieg höher als bei den Getauften (+6 Prozentpunkte).

Abbildung 68: Wichtigkeit des Gebets im Vergleich zwischen Getauften und Nicht-Getauften



Fragen CE51 und KE51,

$N_{\text{Getaufte}} : t_1=3.083, t_2= 1.089, N_{\text{Nicht-Getaufte}}: t_1=207, t_2=74.$

Skala: 1=»trifft gar nicht zu«; 7=»trifft voll zu«. Die hier abgebildete tendenzielle Zustimmung umfasst die Stufen 5, 6 und 7 auf der siebenstufigen Skala.

Der Effekt ist auch dann stabil, wenn nur die gematchten Daten zugrunde gelegt werden. Die Getauften starten im gematchten Sample mit 43 %, alle anderen Werte sind gleich.

Ein weiterer bemerkenswerter Effekt ist in Abbildung 68 zu sehen: Hinsichtlich der Bedeutung des Gebets als eine persönliche Ausdrucksform des Glaubens steigt bei beiden Untergruppen der Wert zwischen t_1 und t_2 an, die Nicht-Getauften »überholen« bei t_2 dabei sogar den Wert der Getauften. Auch hier ist ein Indikator dafür zu sehen, dass die nicht-getauften Jugendlichen von den Inhalten der Konfi-Zeit besonders angesprochen werden.

Nimmt man diese Ergebnisse zusammen, können die nicht-getauften Konfirmand:innen als eine Gruppe beschrieben werden, die sich besonders intensiv mit Glaubensfragen und einer eigenen Positionierung auseinandersetzen. Da sie nicht einfach den normalen Weg von der Säuglingstaufe bis zur Konfirmation gehen, zeigen sie eher ein intrinsisches Interesse als traditionelle, familiengeprägte Motive für die Anmeldung zur Konfi-Zeit. Sie berichten stärker als die Vergleichsgruppe davon, dass ihre Glaubensfragen zur Sprache kamen und dass sie befähigt wurden, über ihren Glauben zu entscheiden. Außerdem äußern sie mehr Interesse an einer längerfristigen Beziehung zur Kirche als ihre getauften Altersgenossen. Offensichtlich hat die Erfahrung der Konfi-Zeit zu ihrer Identitätsbildung beigetragen, wobei der in der Taufe zum Ausdruck gebrachte christliche Glaube ein wichtiger Teil davon geworden ist.

11.5 Ausblick

Was die nicht-getauften Konfirmandinnen und Konfirmanden betrifft, so zeigen die Ergebnisse, dass es sich um eine sehr interessante Gruppe mit überraschenden Ergebnissen handelt. Die innere Verbundenheit dieser Jugendlichen mit den Themen ist erstaunlich hoch. Sowohl ihre Motivation als auch ihre Erfahrungen in der Konfi-Zeit kommen dem nahe, was die Kirchen mit der Konfirmation anstreben: Die Jugendlichen sind daran interessiert, etwas über Glaube und Kirche zu erfahren, und ihre Motivation, in der Kirche aktiv zu bleiben, ist vergleichsweise hoch.

In einer säkularisierten Gesellschaft scheint das Angebot der Konfi-Zeit eine der wenigen vielversprechenden Möglichkeiten zu sein, eine große Zahl junger Menschen für Glaube und Kirche zu erreichen. Mit der Einladung nicht-getaufter Jugendlicher wird eine Gruppe angesprochen, die ein hohes Potenzial hat, sich in der Kirche zu engagieren und diese neu zu gestalten. Angesichts der wachsenden Zahl von Jugendlichen ohne Kindertaufe könnten die evangelischen Kirchen darüber nachdenken, diese Chance der Ansprache junger Menschen in Zukunft noch stärker zu nutzen und zu bewerben. Mit einer attraktiven Konfi-Zeit haben sie ein Angebot, das das Potenzial hat, junge Menschen außerhalb der eigenen Reihen zu erreichen. In Anbetracht der von Jahr zu Jahr sinkenden Zahlen von Konfirmand:innen wird diese Möglichkeit der Ansprache neuer Jugendlicher in Zukunft noch wichtiger werden. Die bisherigen Formen der Öffentlichkeitsarbeit sollten auf die Frage hin überprüft werden, ob und wie damit auch Jugendliche erreicht werden, die nicht bereits im Kindesalter als Kirchenmitglieder oder als Kinder eines evangelischen Elternteils in den kirchlichen Datenbeständen auftauchen. Eine mögliche Konsequenz könnte darin liegen, das Angebot der Konfi-Zeit beispielsweise im Religionsunterricht der 7. Klasse zumindest in Form einer Information so zu behandeln, dass nicht-getaufte, aber am Religionsunterricht teilnehmende Schüler:innen von der Möglichkeit erfahren, daran teilzunehmen. So stellt Oliver Pum verwundert fest, dass diese Thematik »in den entsprechenden Bildungsplänen für den Religionsunterricht nicht einmal erwähnt« wird (2018, S. 369). Die Frage der Taufpraxis während der Konfi-Zeit und den damit zusammenhängenden besonderen Chancen und Problemen verdient eine vertiefte empirische Betrachtung (vgl. Grethlein, 2018). Nicht zuletzt die Diskussion um religiöse Jugendfeiern in Ostdeutschland (Handke, 2016; Domsgen & Handke, 2016) hat zudem grundsätzliche Fragen zum Zusammenhang von Kirchenmitgliedschaft, Taufe und Konfirmation aufgeworfen, die beispielsweise im »Handbuch Konfi-Arbeit« kontrovers diskutiert werden (Ebinger, 2018).

In kirchentheoretischen Debatten und Fragen, wie die Kirche Menschen er-

reichen könnte, taucht die Konfi-Arbeit bislang noch kaum mit ihrem großen Potenzial auf. Es scheint – auch weil dies in den statistischen Darstellungen nicht direkt ablesbar ist – kaum bewusst zu sein, dass die Anzahl der in der Konfi-Zeit Getauften größer ist als die Gesamtzahl aller Taufen der »15- bis 99-Jährigen«.

Angesichts dieser Analysen ist wenig verständlich, warum sich die Kirchen mit den nicht-getauften Konfirmand:innen bislang kaum systematisch beschäftigt haben. Vertiefte Forschungen zu diesem Personenkreis könnten dazu beitragen, diese Jugendlichen besser zu verstehen und zu unterstützen – und zukünftig möglicherweise noch mehr Nicht-Getaufte für das Kennenlernen von Glaube und Kirche zu gewinnen. Die Datenlage aus den Konfi-Studien markiert zu den nicht-getauften Konfirmand:innen zwar einige wichtige Einsichten, viele Fragen bleiben aber offen: So wäre es bedeutsam zu wissen, ob es sich bei diesen Konfirmand:innen zumeist um Kinder aus Familien mit mindestens einem evangelischen Elternteil handelt oder ob hier tatsächlich Jugendliche in die kirchliche Arbeit hineinkommen, deren Familien keine formale Verbindung zur Kirche haben. Noch weniger ist bekannt über die anderen in Kapitel 11.1 dargestellten Gruppen von Jugendlichen, die mit der Konfi-Zeit in Berührung kommen (könnten), aber nicht den Weg zur Konfirmation einschlagen, also die sogenannten Nonfirmand:innen und die Abbrecher:innen. Zum gesamten Themenfeld dürften quantitative und qualitative empirische Untersuchungen äußerst ergiebig sein – und sie sind in der aktuellen krisenhaften Phase der Kirche wichtiger denn je.

12 Längsschnittliche Entwicklungen

In den folgenden Teilkapiteln werden Perspektiven auf längsschnittliche Entwicklungen in zwei Hinsichten entfaltet: Zunächst geht es in Kapitel 12.1 um Vergleiche zwischen den Ergebnissen der aktuellen Konfi-Studie mit den Ergebnissen neun Jahre zuvor. Hierbei müssen methodisch bedingte Einschränkungen der Vergleichsmöglichkeiten berücksichtigt werden, die in den ersten Abschnitten entfaltet werden. Das Kapitel 12.2 berichtet dann über eine Form der Längsschnittanalyse, wie sie nur sehr selten in (religions-)pädagogischen Settings realisiert wurde: Eine Gruppe von 269 ehemaligen Konfirmand:innen konnte ausgehend von der 2. Studie zwischen dem 14. und dem 22. Lebensjahr mit Fragebögen kontinuierlich befragt werden, sodass hier individuelle längsschnittliche Verläufe vom Beginn der Pubertät bis ins frühe Erwachsenenalter nachvollziehbar werden. Es zeigen sich dabei interessante Entwicklungen hinsichtlich der Einstellungen zu Glaube und Kirche – und auch rückblickend wird deutlich, welche Rolle die Konfi-Zeit und die Konfirmation in der Biografie spielt.

12.1 Welche Entwicklungen ergaben sich in der Konfi-Arbeit? Veränderungen im Vergleich zu den vorherigen Studien

Die vorliegende Studie steht in einer auf Vergleichbarkeit zielenden Reihe der 1. (2007/08), 2. (2012/13) und nun der 3. bundesweiten Studie (2021/22). In der methodischen Anlage und beim Grundbestand der Items entsprechen sich alle drei Studien, sodass die Vergleichbarkeit der Ergebnisse grundsätzlich möglich ist. Allerdings wurde die Durchführung der 3. Studie so stark von den Corona-Folgen beeinträchtigt, dass ihre Daten nicht ohne Weiteres mit denen der anderen Studien verglichen werden können. Im Methodik-Kapitel wurden bereits die Gründe erläutert, die zur Annahme führen, dass in der aktuellen Studie keine repräsentative Auswahl von Gemeinden einbezogen war, sondern sich eher die »fitten« und besonders engagierten Gemeinden zur Durchführung einer Studie trotz der Pandemiebedingungen in der Lage sahen (vgl. die Hinweise in Kapitel 3.2.2).

Die Vergleichsperspektive zwischen den drei Studien erscheint also einerseits als reizvoll und bedeutsam, kann andererseits aber nur mit einiger Zurückhaltung erfolgen, um nicht Sample-bedingte Verzerrungen fälschlich im

Sinne einer Veränderung der »normalen« Konfi-Arbeit fehlzuinterpretieren. Das vorliegende Kapitel versucht diesen Spagat, indem vergleichende Perspektiven eröffnet, diese aber in ihrer Aussagekraft zugleich relativiert werden. Auch wenn die 3. Studie darauf zielte: Sie kann kein unverzerrtes Bild auf die Konfi-Arbeit zu Beginn der 2020er Jahre zeichnen – darauf muss im Sinne der wissenschaftlichen Redlichkeit hingewiesen werden

Vergleicht man die aktuelle Studie mit den Ergebnissen aus der neun Jahre zuvor durchgeführten 2. Konfi-Studie, so ergeben sich an den meisten Stellen sehr ähnliche, an einigen Stellen allerdings auch deutlich unterschiedliche Ergebnisse. Hinsichtlich der Rahmenbedingungen und Organisationsformen ist dieser Vergleich in Kapitel 5 dargestellt. Wie unterscheiden sich nun die Antworten der Konfirmand:innen in den beiden Studien? In Kapitel 7.1 wurde bereits deutlich, dass sich die Altersverteilung zwischen der 2. und 3. Studie nur geringfügig unterscheidet. Die Geschlechterverteilung zeigt dagegen (erst-mals gegenüber der 1. und 2. Studie) einen Überhang von Mädchen gegenüber Jungen. Eine Verschiebung in Richtung stärker religiös sozialisierter Jugendlicher zeigt sich bei der Frage nach der Religiosität im Elternhaus: Hatten in der 1. und 2. Studie noch jeweils 14 % den negativsten Pol »überhaupt nicht religiös« ausgewählt, sank dieser Anteil in der 3. Studie auf 8 %. Dies kann als Indikator dafür gedeutet werden, dass die Stichprobe der 3. Studie aus stärker kirchenaffinen Jugendlichen bestand, was eher auf eine Verzerrung des Samples als auf eine Entwicklung in der Gesamtpopulation der Konfirmand:innen zurückgehen dürfte. Ebenso kann der Befund gedeutet werden, dass ein größerer Anteil der befragten Konfirmand:innen Vorerfahrungen mit christlichen Gruppen vor der Konfi-Zeit gesammelt haben. In 2021/22 berichten 75 % von irgendeiner Art der Vorerfahrung gegenüber 64 % in der 2. Studie.

Bei den allgemeinen Einstellungen zu Glaube und Kirche bewegen sich die Veränderungen zwar in eine positive Richtung, die Unterschiede zwischen 2. und 3. Studie sind jedoch gering. So geben am Ende der Konfi-Zeit 72 % der Befragten der 2. Studie und 74 % der Befragten der 3. Studie eine Antwort im positiven Bereich auf die Frage »Wie bewertest du den christlichen Glauben insgesamt?« (KF01), bei der entsprechenden Frage zur evangelischen Kirche insgesamt liegen die Werte mit 75 % (2. Studie) und 76 % (3. Studie) ebenfalls sehr nahe beieinander.

Betrachtet man die Aussagen der Jugendlichen im Detail, so gibt es bei etwa der Hälfte aller Items keine nennenswerten Abweichungen. Im Anhang ab S. 278 sind bei allen Items auch die Zustimmungswerte aus den früheren Studien mit angegeben. Von insgesamt 71 Items, die sich zwischen 2. und 3. Studie direkt vergleichen lassen, gibt es 34, bei denen sich eine relevante Abweichung erkennen lässt. Eine Abweichung wird hier als relevant definiert, wenn der Anteil der Zustimmung zwischen der 2. und der 3. Studie entweder um mehr als

ein Fünftel zu- oder abgenommen hat (beispielsweise von 10 % auf 13 %) oder wenn der Unterschied in der Zustimmungsquote mehr als zehn Prozentpunkte beträgt (beispielsweise eine Veränderung von 73 % auf 84 %). Lediglich ein einziges Item hat sich um mehr als 20 Prozentpunkte in der Zustimmung verändert: Das Item KK11 »In der Konfi-Zeit kamen auch meine Glaubensfragen zur Sprache« lag bei der 2. Studie lediglich bei 39 % und erreicht in der 3. Studie 67 %. Ein so deutlicher Unterschied kann sicherlich als Signal verstanden werden, dass es besser als noch vor neun Jahren gelungen ist, die Glaubensfragen der Jugendlichen aufzunehmen. Bei dem sehr deutlichen Anstieg dieses Wertes gibt es einen plausiblen Grund für die Annahme, dass zumindest ein Teil des Anstiegs auf eine tatsächliche Verbesserung dieses Aspekts zurückzuführen sein dürfte und nicht nur über die Effekte des besonderen Samples entsteht. Möglicherweise wirkt sich hier ein doppelter Effekt aus: Zum einen kann angenommen werden, dass die Jugendlichen in den Erfahrungen von multiplen Krisen (Klimawärmerung, Corona-Pandemie, Ukraine-Krieg) stärker als in früheren Jahren von existenziellen Fragen bewegt werden, die von den Jugendlichen auch als Glaubensfragen wahrgenommen werden. Zum anderen scheint es gerade bei den an der Studie beteiligten (und damit zumeist Feedback-interessierten) Gemeinden in besonders guter Weise gelungen zu sein, auf die Fragen der Jugendlichen einzugehen. Das Ziel in t_1 , »dass meine Glaubensfragen zur Sprache kommen« liegt bei der 3. Studie mit 45 % Zustimmung auf einem sehr ähnlichen Niveau wie in der 2. Studie, die markante Veränderung betrifft also nur die rückblickende Erfahrung der Konfirmand:innen.

Das Stichwort Klimakrise, das in den Jahren zwischen 2. und 3. Studie im Zuge von Bewegungen wie »Fridays for Future« zu einem breiten Jugendthema wurde, schlägt sich nicht nur bei den am stärksten gestiegenen Themen-Interessen »Gerechtigkeit und Verantwortung für andere« und »Umweltschutz und Ökologie« (hier von 35 % auf 54 % Zustimmung) nieder, sondern zeigt sich auch im Anstieg der Aussage am Ende der Konfi-Zeit »Mir wurde meine Verantwortung für die Umwelt (stärker) bewusst«, die von 39 % auf 48 % anstieg.

Betrachtet man andere Items mit besonders deutlichen Änderungen zwischen 2. und 3. Studie, fällt auf, dass sich fast alle Veränderungen in eine für die kirchliche Arbeit wünschbare Richtung bewegen: Diverse Aussagen weisen eine höhere Identifikation mit Glaube und Kirche auf, so beispielsweise die Zustimmung zum Auferstehungsglauben sowohl in t_1 als auch in t_2 . Dagegen hat sich die Langeweile-Wahrnehmung des Gottesdienstes ebenfalls zu beiden Befragungszeitpunkten verringert. Bei der Frage nach dem Interesse an bestimmten Themen in der Konfi-Zeit sind alle genannten Themen um mehr als zehn Prozentpunkte gestiegen, lediglich »Freundschaft« sowie »Liebe und Sexualität« weisen »nur« eine Steigerung von 6 % auf.

Der Anteil von Jugendlichen, die sich zur Teilnahme gezwungen fühlten, ist

weiter gesunken, auch das Motiv der Geschenke hat an Bedeutung verloren, während der Segen bei der Konfirmation bedeutsamer wurde. In der 3. Studie berichtet immerhin die Hälfte der Konfirmand:innen davon, gehört zu haben, dass die Konfi-Zeit Spaß mache, und auch die Gemeinschaft in der Konfi-Gruppe hat an Motivationskraft zugelegt. Bei den Erfahrungen aus der Konfi-Zeit sind es glaubensbezogene Aussagen und der Schritt zum Erwachsenwerden, die an Zustimmung gewonnen haben.

Insgesamt bestätigt sich aus diesem Vergleich ein Bild der befragten Konfirmand:innen, das den benannten Sample-Effekt bestätigt: Die bei der 3. Studie teilnehmenden Konfirmand:innen gehören – verglichen mit denen aus der 2. Studie – zu den eher interessierten und kirchennahen Jugendlichen und erleben eine Konfi-Zeit, die ihnen die Inhalte des Glaubens nahebringt und mit der sie große Zufriedenheit äußern. Sie erleben Gemeinden sowie haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende, die trotz schwieriger Rahmenbedingungen einen großen Einsatz für die Jugendlichen erbringen. Dementsprechend äußern sich auch die Konfirmand:innen in diesen Gemeinden tendenziell positiver als es wohl die Gesamtheit der Konfirmand:innen getan hätte. Auch wenn die 3. Studie keinen gesicherten Beleg dafür bieten kann, dass die Konfi-Arbeit insgesamt noch positiver wahrgenommen wird als neun Jahre zuvor: Den hier befragten Gemeinden wird von den Jugendlichen zumeist eine sehr engagierte Arbeit bescheinigt und dies drückt sich in einer hohen inhaltlichen Motivation der beteiligten Konfirmand:innen aus. Sie hatten nicht nur bedeutend mehr Spaß als die Befragten der 2. Studie, sondern bescheinigen der Konfi-Zeit auch ein hohes Maß an inhaltlicher Relevanz für die Klärung persönlicher Fragen und die Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben.

12.2 Was passiert nach der Konfirmation?

Zentrale Ergebnisse der PostKonf-Längsschnittstudie

Die von den Jugendlichen in großer Mehrheit positiv erfahrene und bewertete Konfi-Zeit steht beispielhaft dafür, dass die für das Jugendalter insgesamt charakteristische Distanzierung von der Kirche kein Schicksal ist. Vielmehr kann erfahrungsorientierte Arbeit mit Jugendlichen deren Beziehung zur Kirche und zum christlichen Glauben positiv beeinflussen – und tut dies in vielen Fällen auch. Allerdings stellt sich die Frage, wie nachhaltig die positiven Effekte der Konfi-Zeit in dieser Hinsicht sind. Dieser Frage geht die PostKonf-Studie nach, die an die 2. bundesweite Studie anknüpft und deren längsschnittliches Design mit drei weiteren Befragungen weiterführt (vgl. zum Folgenden Simojoki & Ilg, 2022; Simojoki, Ilg & Hees 2023; Ilg, Schweitzer & Simojoki, 2024). Rekonstru-

iert werden Transformationen im Kirchenverhältnis, in den religiösen Einstellungen und in der rückblickenden Wahrnehmung der Konfi-Zeit bzw. der Konfirmation bei konfirmierten Jugendlichen im Übergang zum Erwachsenenalter. Im Folgenden sind nur exemplarische Ergebnisse wiedergegeben, die ausführlichen Darstellungen finden sich in den genannten Publikationen.

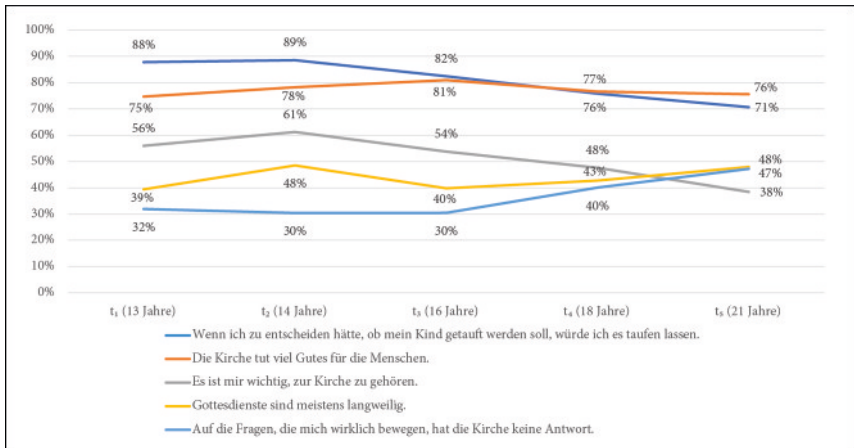
Ausgangspunkt der PostKonf-Studie war das Sample der 2. bundesweiten Studie. Die Jugendlichen, die im Konfi-Jahrgang 2012/13 befragt wurden, wurden bei der t_2 -Befragung gebeten, ihre E-Mail-Adresse anzugeben, um sich zwei Jahre nach der Konfirmation nochmals befragen zu lassen. Weitere Befragungen im Abstand von weiteren zwei bzw. drei Jahren schlossen sich an. Zwar verringerte sich das Sample von Befragung zu Befragung, dennoch bleibt die Zahl der Befragten bis zum letzten Befragungszeitpunkt so groß, dass verlässliche Aussagen zu diesem Sample getroffen werden können. Durch einen anonymen Code ließen sich die Fragebögen aller Befragungszeitpunkte einander zuordnen, sodass die PostKonf-Studie auch die Analyse individueller Verläufe ermöglicht. Tabelle 32 zeigt die verschiedenen Befragungszeitpunkte und die Anzahl gültiger Fragebögen im Überblick. Die nachfolgende Darstellung stützt sich auf das vollständig »gematchte« Sample von 269 Personen, bei denen Antworten von allen fünf Befragungszeitpunkten vorlagen und sich individuell zuordnen ließen.

Tabelle 32: Anzahl gültiger Fragebögen in der Post-Konf-Längsschnittstudie

Befragung (Erhebungsjahr)	t_1	t_2	t_3	t_4	t_5	t_1 - t_2 - t_3 - t_4 - t_5 Matches
Alter (mehrheitlich)	13 Jahre	14 Jahre	16 Jahre	18 Jahre	21 Jahre	13 – 21 Jahre
Sample	10.191	9096	2588	672	354	269

Anders als die Ausgangsstichproben sind die an den Befragungen nach der Konfirmation Beteiligten nicht repräsentativ für die Konfirmierten ihrer Altersgruppe in Deutschland. Da bei Panelbefragungen befürwortende Einstellungen zum Untersuchungsgegenstand die Teilnahmebereitschaft beeinflussen, sind in der Stichprobe von 2020 religiös sozialisierte, weibliche sowie bildungs- und ehrenamtsaffine junge Erwachsene mit städtischem Hintergrund überrepräsentiert. Jedoch beinhaltet diese Verzerrung eine durchaus produktive Fokussierung: Es sind die tendenziell Verbundeneren, die hier über ihr Kirchenverhältnis, über ihre religiösen Einstellungen und ihrer Konfi-Zeit Auskunft geben. Wie geht es für diese Jugendliche nach der Konfirmation weiter?

Abbildung 69: Entwicklung kirchenbezogener Einstellungen (PostKonf-Studie)



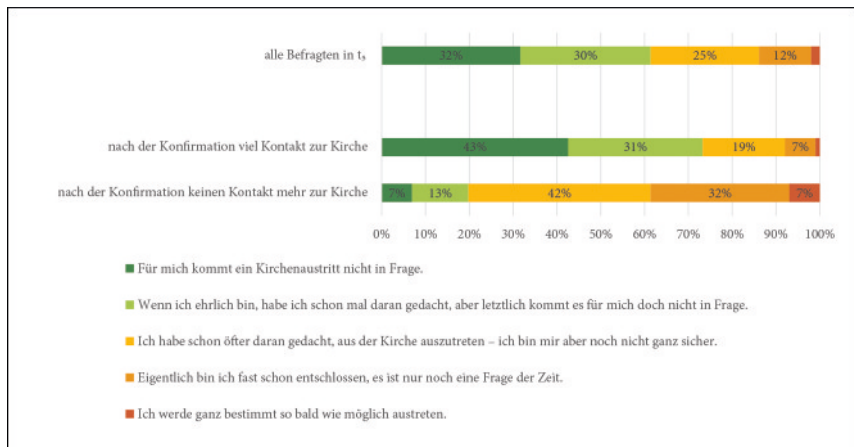
Bezieht man diese Frage auf die Entwicklung des Kirchenverhältnisses, sind die Befunde zunächst einmal ernüchternd, wie Abbildung 69 zeigt. Für die befragten jungen Menschen verliert die Kirche kontinuierlich an Relevanz. Die Bedeutung der eigenen Kirchenzugehörigkeit, die während der Konfi-Zeit um fünf Prozentpunkte zunimmt, sinkt in den sieben Jahren nach der Konfirmation kontinuierlich, von 61 % auf 38 % Zustimmung zur Aussage »Es ist mir wichtig, zur Kirche zu gehören«. Korrespondierend dazu verstärkt sich der Eindruck, dass die Kirche keine Antworten auf existenziell vordringliche Fragen hat, von 30 % bei den 16-Jährigen auf 47 % bei denselben Personen fünf Jahre später, also im Alter von 21 Jahren. Demgegenüber bleibt die Einschätzung, die Kirche tue viel Gutes für die Menschen, weitgehend stabil. Die Zustimmung zu dieser Aussage ist am Ende des Untersuchungszeitraums mit 76 % etwas höher als zu Beginn der Konfi-Zeit (75 %). Ähnlich wie in den Shell Jugendstudien (Wolfert & Quenzel, 2019, S. 150-157) wird also das ethische Standing der Kirche kaum durch ihren existenziellen Relevanzverlust beeinträchtigt.

Die Items zur Teilnahme am kirchlichen Leben weisen darauf hin, dass besonders in der Phase zwischen 18 und 21 Distanzierungseffekte eintreten, die mehr Aufmerksamkeit verdienen. Der Anteil derjenigen, die (fast) nie bzw. höchstens 1- bis 4-Mal im Jahr einen Gottesdienst besuchen, steigt in diesem Zeitraum von 62 % auf 76 %. Während im Alter von 16 und 18 Jahren noch knapp drei Viertel der Befragten angeben, Freund:innen zu haben, die in der Kirche aktiv sind, äußern sich unter den befragten 21-Jährigen nur noch 58 % entsprechend. Auch kirchliche Angebote büßen im Übergang zum Erwachsenenalter deutlich an Attraktivität ein.

Dieser Aspekt des Partizipationsabbruchs erweist sich als ein maßgeblicher

Prädiktor für die Kirchenaustrittsneigung, wie Abbildung 70 illustriert. Unter denjenigen, die als 16-Jährige antworten, nach der Konfirmation keinen Kontakt mehr zur Kirche gehabt zu haben, neigen 39 % als 21-Jährige deutlich zum Kirchenaustritt oder haben diesen bereits vollzogen. Wer dagegen als 16-Jährige:r viel Kontakt mit der Kirche behalten hat, wählt diese Option im Erwachsenenalter deutlich seltener (8 %). Für diejenigen, die einen Kirchenaustritt ausschließen, zeigt sich der Unterschied noch deutlicher: Bei den Befragten, die mit 16 Jahren keinen Kontakt mehr mit der Kirche hatten, liegt dieser Wert bei 7 % – und damit 36 Prozentpunkte niedriger als bei denen, die mit 16 Jahren viel Kontakt zur Kirche hatten.

Abbildung 70: Kirchenaustrittsneigung der 21-Jährigen, gesamt und nach Kirchenkontakt als 16-Jährige (PostKonf-Studie)



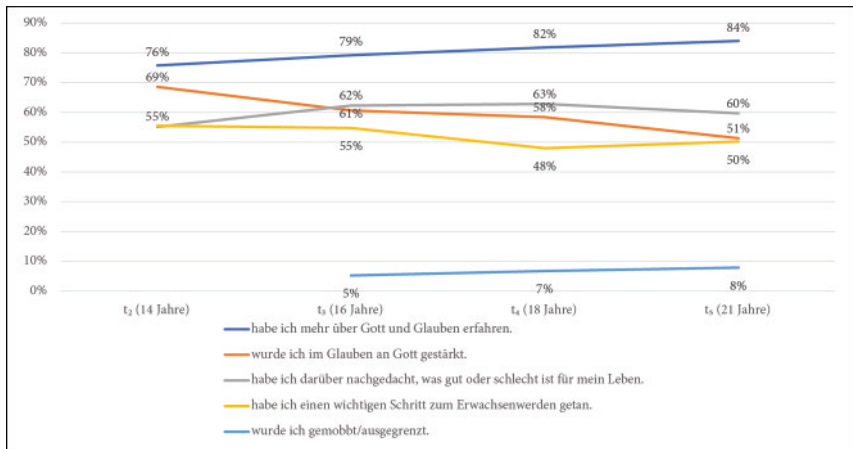
$N_{\text{viel Kontakt}}=161$, $N_{\text{kein Kontakt}}=40$, $N_{\text{alle Befragten}}=241$.

Der Kontakt zur Kirche wurde wie folgt operationalisiert: Zum Zeitpunkt t_3 stuften sich die 16-Jährigen bei der Aussage »Nach der Konfirmation hatte ich keinen Kontakt mehr zur Kirche« auf einer siebenstufigen Skala von 1=»trifft gar nicht zu« bis 7=»trifft voll zu« ein. Als »viel Kontakt« wurden die Antwortstufen 1 und 2 gewertet, als »kein Kontakt« die Antwortstufen 6 und 7.

Auch bei den glaubensbezogenen Einstellungen (hier nicht mit einer separaten Abbildung dargestellt) ist für die Befragungen nach der Konfirmation (2013 bis 2020) ein deutlicher Plausibilitätsverlust festzustellen. Besonders stark verliert der Glaube an Gott an Zustimmung (t_2 : 79 %, t_5 : 58 %). Korrespondierend dazu sinkt die Befürwortung der Überzeugung, dass Gott jeden Menschen liebt (t_2 : 78 %, t_5 : 58 %), wie auch der Aussage, dass der Glaube an Gott in schwierigen Situationen helfen kann (t_2 : 68 %, t_5 : 49 %). Auch der Glaube an die Auferstehung Jesu wird deutlich weniger bejaht (t_2 : 61 %, t_5 : 44 %). Etwas weniger

markant, aber dennoch deutlich ist der Rückgang beim Schöpfungsglauben (t_2 : 49 %, t_5 : 38 %). Lediglich beim Glauben an ein Weiterleben nach dem Tod hält sich der Gesamtrückgang in engeren Grenzen, wenngleich die Zustimmung auch hier nach t_3 deutlich sinkt. Dabei sprechen die Antworten der Jugendlichen dagegen, den durchgängigen Rückgang an subjektiver Bedeutsamkeit mit einem Mangel an religiösem Wissen zu erklären. 81 % der 2020 befragten jungen Erwachsenen geben an, zu wissen, was zum christlichen Glauben gehört, zwei Prozentpunkte mehr als am Ende der Konfi-Zeit.

Abbildung 71: Erfahrungen während der Konfi-Zeit im Rückblick (PostKonf-Studie)



Dagegen werden die Erfahrungen des Konfi-Jahres von der großen Mehrheit auch noch im jungen Erwachsenenalter bemerkenswert positiv bewertet (vgl. Abbildung 71). Die ohnehin schon hohe Zustimmung zur pädagogisch dimensionierten Aussage »Während meiner Konfi-Zeit habe ich mehr über Gott und Glauben erfahren« steigt kontinuierlich an und liegt bei den 21-Jährigen bei 84 %. Auch beim ethisch konnotierten Item »Während meiner Konfi-Zeit habe ich darüber nachgedacht, was gut oder schlecht ist für mein Leben« liegt der Anteil bejahender Antworten sieben Jahre nach der Konfirmation mit 60 % höher als am Ende der Konfi-Zeit. Dagegen sinkt die Zustimmung zum explizit religiös bestimmten Item »Während der Konfi-Zeit wurde ich im Glauben an Gott gestärkt« von Befragungszeitpunkt zu Befragungszeitpunkt und liegt bei den 21-Jährigen nur noch bei 51 % – gegenüber 69 % in der Befragung am Ende der Konfi-Zeit. Auch bei der rückblickenden Einschätzung der Konfirmation (wiederum hier ohne eigene Abbildung) verliert also die religiöse Bedeutungszuschreibung am stärksten an Plausibilität : Während 77 % der Befragten am

Ende der Konfi-Zeit es für wichtig halten, bei der Konfirmation den Segen zu erhalten, sind unter den befragten 21-Jährigen nur noch 51 % dieser Ansicht.

Insgesamt fördert die PostKonf-Längsschnittstudie zwei Tendenzen zutage, die in unterschiedlicher Weise die hohe Bedeutung der Konfirmation(szeit) für eine nachhaltige Kirchen- und Gemeindeentwicklung unterstreichen: Auf der einen Seite bleibt die Konfi-Zeit (noch mehr als die Konfirmation) auch bei den jungen Erwachsenen in mehrheitlich guter Erinnerung. Auf der anderen Seite zeigt sich in längsschnittlicher Perspektive, wie außergewöhnlich die Effekte der Konfi-Zeit sind. Während sich die Konfi-Zeit nachweislich positiv auf das Kirchenverhältnis und die Glaubenseinstellungen der teilnehmenden Jugendlichen auswirkt, gehen die Verbundenheit mit der Kirche, die Partizipation an kirchlichen Angeboten und die Plausibilität zentraler Überzeugungsgehalte des christlichen Glaubens in den Jahren nach der Konfirmation sukzessive zurück – wobei die bekundete Distanz zur Kirche und zum christlichen Glauben im Übergang zum Erwachsenenalter noch einmal merklich ansteigt.

Teil IV: Ausblick

13 Ausblick auf die internationale Studie

Wie bereits bei der 1. Studie (2007/08) und bei der 2. Studie (2012/13) gelang es auch bei der 3. bundesweiten Studie, diese in eine gemeinsame europäische Befragung einzubetten, bei der verschiedene Länder mit weitgehend einheitlicher Methodik eine Erhebung der Konfi-Arbeit durchführten. In die internationale Studie 2021/22 waren neun europäische Länder einbezogen: Dänemark, Deutschland, Finnland, Norwegen, Polen, Schweden, Schweiz, Ungarn und Österreich (allerdings konnte die Studie in Dänemark und Österreich nicht bzw. nur mit Einschränkungen realisiert werden). Wie in Deutschland wurde die Erhebung in den meisten Ländern mit dem Online-Tool i-konf durchgeführt. Viele dieser Länder nutzen i-konf auch weiterhin für das eigenständige Feedback von Kirchengemeinden, wodurch dieses Tool weiterhin mehrsprachig verwendbar bleibt.

13.1 Konfirmationsquoten in den beteiligten Ländern

Die Situation der Konfi-Arbeit unterscheidet sich einerseits konzeptionell (beispielsweise mit Blick auf die teilnehmenden Altersgruppen oder die Organisationsformen), andererseits aber auch in ihrer historisch gewachsenen gesellschaftlichen Verankerung in den einbezogenen Ländern. In den skandinavischen Ländern mit einer starken lutherischen Tradition war die Konfirmation über viele Jahre eine Selbstverständlichkeit für nahezu alle Jugendlichen und hat zuweilen einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert. Im Laufe der letzten Jahrzehnte haben sich dann unterschiedliche Entwicklungen auch in Skandinavien ergeben. Insbesondere Schweden erlebte einen deutlichen Rückgang in der Beteiligung an der Konfi-Zeit, während die finnische Kirche mit ihrer Konfi-Arbeit nach wie vor einen großen Teil der Jugendlichen erreicht. Abbildung 72 zeigt (analog zu den Darstellungen für Deutschland in Kapitel 4) die Entwicklung der gesellschaftsbezogenen Teilnahmequoten an der Konfi-Zeit in den letzten 30 Jahren für die an der internationalen Studie beteiligten Länder (die Zeit zwischen den 1970er Jahren und 1992 kann in der Abbildung in Schweitzer et al., 2015, S. 307-308 nachvollzogen werden). Die Linien bilden den Anteil der Konfirmierten an allen Jugendlichen der jeweiligen Altersgruppe ab, je nach Land ist das die Kohorte der jeweils 14- bzw. 15-Jährigen. Durchweg ist ein Rückgang der gesellschaftsbezogenen Konfirmationsquote zu beobach-

ten. Wie auch in Deutschland sinken in den meisten einbezogenen Ländern die Anteile Evangelischer an der jungen Bevölkerung, was ein wesentlicher Grund für diese Entwicklung ist.

Auch im internationalen Vergleich ist ein Blick auf die evangelischen Konfirmationsquoten sinnvoll, also der Anteil Konfirmierter unter allen Evangelischen im Konfirmationsalter. Abbildung 73 stellt die Entwicklung dieser Konfirmationsquoten vor, sofern die Daten dafür verfügbar sind.

13.2 Einblicke in Besonderheiten der internationalen Studie

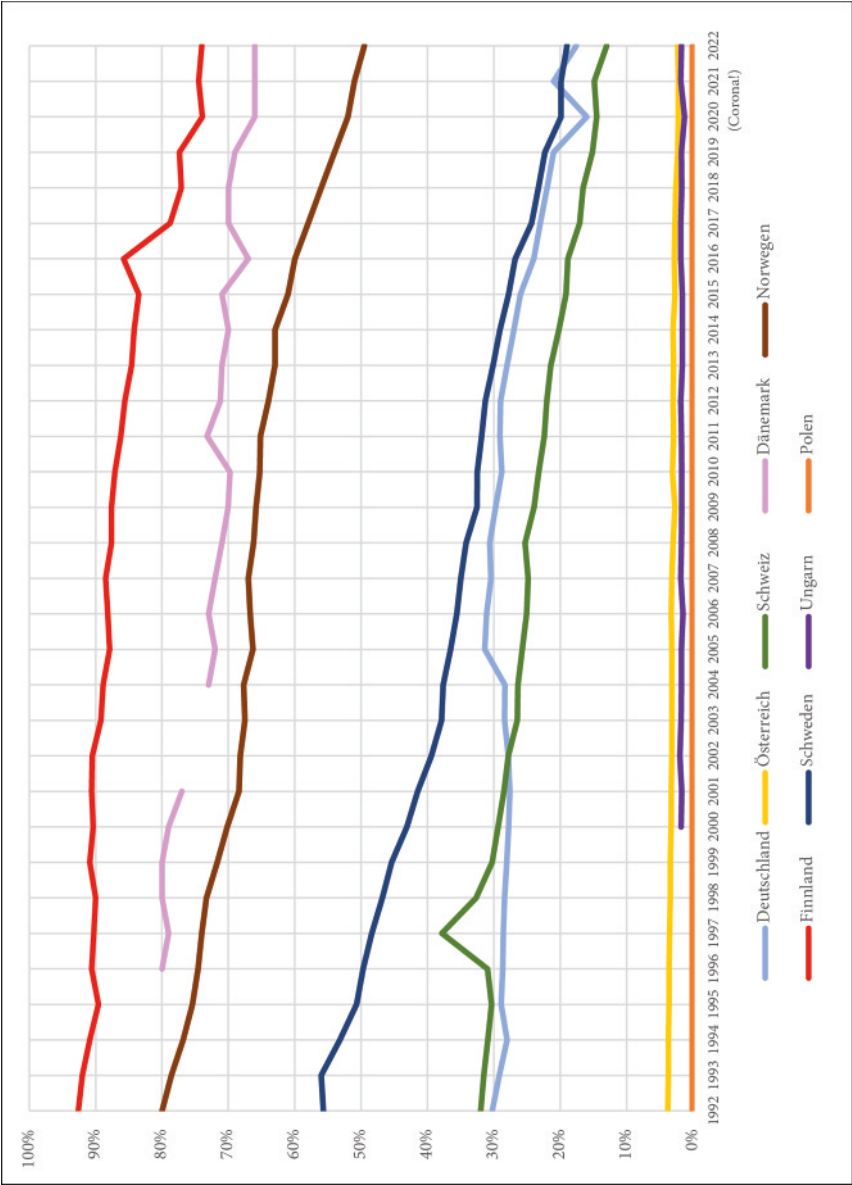
Auch die internationale Studie konnte aufgrund der Corona-Pandemie nicht im ursprünglich vorgesehenen Umfang durchgeführt werden. Es gelang aber, in den meisten Ländern ein ausreichendes Sample für eine verlässliche Auswertung für die Konfirmand:innen zu gewinnen (in t_1 und t_2 insgesamt 9.621 bzw. 6.171 befragte Konfirmand:innen und 1.609 bzw. 870 befragte Mitarbeitende). Wie in Deutschland muss aufgrund verzerrter Samples die repräsentative Aussagekraft auch in manchen anderen Ländern eingeschränkt werden.

Viele Themen, die in der bundesweiten Studie eine Rolle spielen, spiegeln sich auch in den Debatten zu den internationalen Ergebnissen. Wie bereits in Kapitel 6.2.1 gezeigt wurde, war die coronabedingte Verunsicherung der Jugendlichen hinsichtlich einer Teilnahme in der Konfi-Zeit in Deutschland stärker als in den anderen Ländern. In allen beteiligten Ländern sorgte die Pandemie für mehr oder weniger starke Veränderungsnotwendigkeiten bei der Durchführung der Konfi-Arbeit. Die Digitalisierung hielt (zum Teil bereits vor der Corona-Pandemie) in den Ländern in unterschiedlicher Weise Einzug in die Konfi-Arbeit.

In den skandinavischen Ländern ergaben sich überraschende Ergebnisse beim Vergleich zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen, die an der Konfi-Zeit teilnehmen: Anders als in früheren Studien zeigten Jungen ein höheres Interesse an religiösen Themen. Sofern belastbare Fallzahlen vorlagen, konnte in einzelnen Ländern auch nachgewiesen werden, dass Jugendliche, die sich außerhalb der Zwei-Geschlechter-Logik einordnen, weniger zufrieden mit der Konfi-Zeit äußern, hier also möglicherweise eine Randgruppe darstellen. Da es sich bei diesen Jugendlichen in allen Ländern um eine jeweils sehr kleine Gruppe handelt, ergibt die gesammelte Auswertung der Daten auf internationaler Ebene für diesen Personenkreis erweiterte Möglichkeiten für eine verlässliche Analyse.

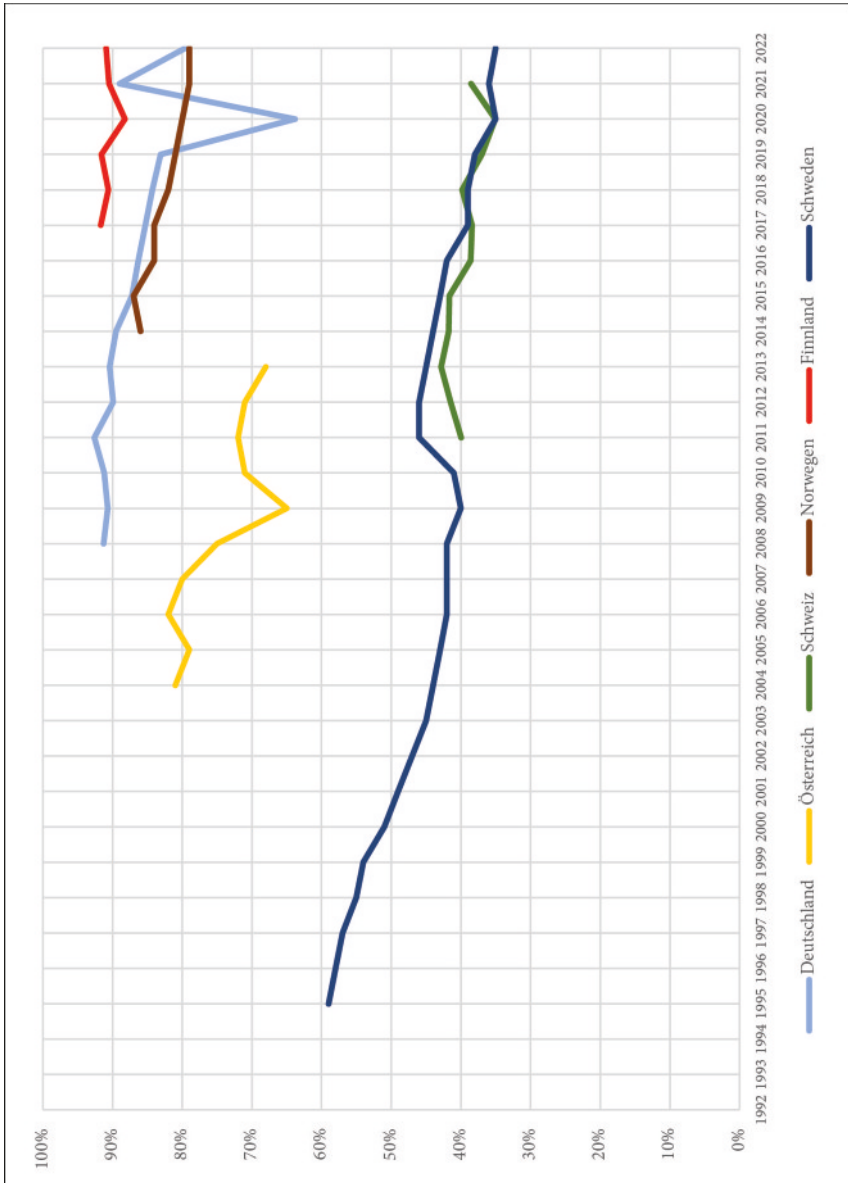
Eine Besonderheit der Studie betrifft die Schweiz: Dort wurden auch die Eltern der Konfirmand:innen befragt. Die Antworten der befragten 215 Eltern

Abbildung 72: Gesellschaftsbezogene Konfirmationsquoten in verschiedenen europäischen Ländern



Die Daten für diese Abbildung stammen von den verschiedenen Länderteams der 3. internationalen Studie. Einzelheiten und Quellen für die Daten finden sich in den jeweiligen Länderkapiteln in Ilg et al., 2024.

Abbildung 73: Evangelische Konfirmationsquoten in verschiedenen europäischen Ländern



(größtenteils Mütter) bieten wertvolle Einblicke in die Wahrnehmung der Konfi-Zeit aus Sicht der Familien. Dabei zeigen sich sowohl Teilnahmemotive, die sich von einer familiären Tradition her begründen, als auch hohe Erwartungen hinsichtlich der religiösen Bildung für die Jugendlichen. Überraschend häufig wurde von den Eltern über die organisatorischen Herausforderungen berichtet, die sich angesichts voller Terminkalender der Jugendlichen durch die Treffen der Konfi-Gruppe ergeben.

Die vielfältigen Ergebnisse der internationalen Studie werden in einer eigenen Publikation dargestellt, die einerseits Länderberichte, andererseits thematische Analysen enthält. Die Themenschwerpunkte betreffen dabei die Wahrnehmung der Pandemie, Motivation und Ziele, Erfahrungen und Zufriedenheit, digitale Medien, Religiosität, Lernen und Partizipation, Genderaspekte sowie die Besonderheiten distanzierter Jugendlicher im Kontext der Konfi-Arbeit. Der englischsprachige Ergebnisband erscheint als Band 14 der vorliegenden Buchreihe (Ilg et al., 2024).

14 Erträge und Perspektiven für die Qualitätsentwicklung in der Konfi-Arbeit

Die 3. Studie zur Konfi-Arbeit verfolgte das Ziel, Konfi-Arbeit in der Corona-Krise besser zu verstehen, um die Qualitätsentwicklung dieses Arbeitsfeldes forschungsbasiert weiterzuentwickeln. Der letzte Teil trägt dieser Intention Rechnung, indem er die drei klassischen Funktionen eines Abschlusskapitels – Zusammenfassung zentraler Ergebnisse, deren praxisorientierende Reflexion und die Markierung von Forschungsbedarfen – nicht nacheinander abhandelt, sondern miteinander verschränkt. Die Ertragsbündelung verbindet sich also durchgängig mit den zukunftsgerichteten Fragen nach einer Weiterentwicklung der Konfi-Arbeit und dafür förderlichen Forschungsperspektiven.

14.1 Konfi-Arbeit während der Corona-Pandemie: Ein kirchliches Arbeitsfeld bewährt sich in der Krise

Die Interpretation der Ergebnisse der Studie lässt sich nicht trennen von den krisenhaften Auswirkungen der globalen Corona-Pandemie, die Ende Februar 2020 auch in Deutschland ausbrach und das öffentliche und private Leben in diesem Land für einen Zeitraum von mehr als zwei Jahren in einer davor kaum vorstellbaren Intensität prägte. Die 3. Studie wurde im Konfi-Jahr 2021/22 durchgeführt, das, je nach Gemeinde, vom Sommer/Herbst 2021 bis zum Frühsommer 2022 reichte. Besonders zu Beginn des Erhebungszeitraums waren die Auswirkungen der Pandemie noch allgegenwärtig. Dies wirkte sich insbesondere auf die Teilnahmebereitschaft von Gemeinden aus, die sich durch die pandemiebedingten Schutzmaßnahmen besonders grundlegend herausgefordert fühlten. Folglich sind, trotz der angesichts der Befragungsumstände beachtlichen Fallzahlen, »fitte« Gemeinden im Sample der Studie geringfügig überrepräsentiert. Diese graduelle Verzerrung wurde im methodischen Teil differenziert ausgewiesen und bei der Analyse der Befunde so weit wie möglich einbezogen.

14.1.1 Erträge der Studie

Bereits auf struktureller Ebene zeigt sich, dass sich die Konfi-Arbeit in den 317 teilnehmenden Gemeinden unter widrigen Bedingungen eine fast schon überraschende Kontinuität zur vorpandemischen Praxis errungen hat. Sie blieb in der Breite, soweit das möglich war, ihren Arbeitsformen treu und war damit erfolgreich. Insgesamt stellt sich die Konfi-Arbeit im Vergleich zwischen der 2. und der 3. Studie kompakter dar: Sie ist zeitlich verkürzt, das Jahresmodell mit einer Dauer zwischen 8 und 12 Monaten ist gegenüber dem zweijährigen Modell klar auf dem Vormarsch. Dementsprechend hat sich auch die Zahl der Treffen und der »normalen Unterrichtsstunden« reduziert. Wahrscheinlich hat hierbei Corona eine Rolle gespielt; es ist aber anzunehmen, dass die zeitlich dichter werdenden Kalender der Jugendlichen und der kirchlichen Mitarbeitenden diese Entwicklung bereits vor der Pandemie vorangetrieben haben. Denn der Trend zu einer kürzeren Dauer hat sich bereits im Vergleich zwischen der 1. Studie (2007/08) und der 2. Studie (2012/13) abgezeichnet. Auch die Anzahl von Konfi-Tagen, Ausflügen und Camps bzw. Freizeiten hat sich in der 3. Studie gegenüber den früheren Werten reduziert. Dennoch gehörten solche erfahrungsorientierten Arbeitsformen auch unter erschwerten Bedingungen zum Standardrepertoire der hier untersuchten Gemeinden: 70 % führten Konfi-Tage durch, 52 % machten Ausflüge, bei 68 % gab es Übernachtungen bei Camps oder Freizeiten, 54 % hatten gemeinsame Aktivitäten mit der kirchlichen Jugendarbeit. Lediglich das Gemeindepraktikum, das sich in der 2. Studie bei der Hälfte der Gemeinden etabliert hatte, fiel auf eine Verbreitung von 29 % zurück – hier ist ein Corona-Effekt wahrscheinlich, denn manche Gemeindeaktivitäten wie Seniorenkreise oder Besuchsdienste, die den Rahmen für ein Praktikum geboten hatten, fielen während der Corona-Phase aus.

Auch aus der Sicht der befragten Konfirmand:innen hielten sich die Auswirkungen der Pandemie auf die Konfi-Zeit in Grenzen. 14 % der Befragten fühlten sich unsicher, ob sie aufgrund der Corona-Situation an der Konfi-Zeit teilnehmen wollen – eine klare Minderheit, die aber in Deutschland signifikant größer ist als in den anderen an der internationalen Studie beteiligten Ländern. Korrespondierend dazu bescheinigen nur 4 % der Jugendlichen der Corona-Pandemie einen sehr negativen Einfluss auf ihre Konfi-Zeit. Die Hälfte gibt an, die Pandemie habe sich gar nicht auf ihre Konfi-Zeit ausgewirkt, in knappes Drittel schätzt die pandemiebedingten Auswirkungen eher negativ ein, während immerhin 15 % den Einfluss der Pandemie auf ihre Konfi-Zeit sogar eher oder sehr positiv wahrgenommen haben. Überhaupt widersetzen sich die in dieser Untersuchung präsentierten Befunde vereinfachenden Deutungen einer gelungenen oder misslungenen Pandemiebewältigung. Vielmehr spiegeln sie die komplexen Herausforderungen wider, denen sich die Mitarbeitenden kon-

frontiert sahen. Kein Wunder, dass diese vor allem die mit dem Pandemiemanagement verbundenen Planungsherausforderungen als belastend empfunden haben. Die Resonanz der Konfirmand:innen bestätigt eindrücklich, dass die Anstrengungen sich gelohnt haben. 86 % sind der Ansicht, die Mitarbeiter:innen hätten ihr Bestes getan, um ihnen eine gute Konfi-Zeit zu ermöglichen.

Die insgesamt positive Wahrnehmung und Bewertung der Erfahrungen während der Konfi-Zeit ziehen sich durch die gesamte Studie hindurch. Die in den früheren Studien bereits hohe Gesamtzufriedenheit ist noch einmal gestiegen: 84 % der befragten Konfirmand:innen äußerten sich zufrieden mit der Konfi-Zeit insgesamt. Wie in den vorherigen Studien tragen vor allem die Themen und Inhalte, die Freizeiten und die Hauptverantwortlichen zur Gesamtzufriedenheit bei. Im Vergleich zu den Vorgängeruntersuchungen haben drei Items besonders an Zustimmung gewonnen: 80 % der befragten Jugendlichen geben an, in der Konfi-Zeit viel Spaß gehabt zu haben, 86 % fühlten sich in ihrer Gemeinde willkommen, für 69 % kamen während der Konfi-Zeit ihre Glaubensfragen zur Sprache. Gerade weil sich hier die überproportionale Präsenz »erfolgreicher« Gemeinden im Sample bemerkbar macht, verdienen die Interdependenzen zwischen diesen Befunden Beachtung, wenn es um die Weiterentwicklung der Konfi-Arbeit geht. Denn die Antworten der Jugendlichen zu Spaß erleben und existenziellem Glaubensbezug korrelieren hoch signifikant. Beide Aspekte sollten also nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern scheinen sich in gelingender Konfi-Arbeit wechselseitig zu verstärken.

14.1.2 Perspektiven für die Weiterentwicklung für die Konfi-Arbeit

Bei der der Weiterentwicklung der Konfi-Arbeit spielt der Aspekt der Kontinuität bzw. der Diskontinuität zur vorhandenen Praxis eine zentrale Rolle. Die Ergebnisse dieser Studie legen es nahe, den Aspekt der Kontinuität besonders zu gewichten – allerdings nicht im Sinne eines »Weiter so wie bisher«. Vielmehr können die Ergebnisse als ein Mandat gelesen werden, den in den letzten Jahrzehnten eingeschlagenen Weg in Richtung einer subjekt-, erfahrungs- und gemeinschaftsorientierten Konfi-Arbeit beherzt weiterzugehen. Besonders viel Rückhalt findet diese Ermutigung in dem in Kapitel 10 vorgestellten Kontrastgruppenvergleich. Dieser zeigt auf, dass die Konfi-Zeit deutlich positiver erlebt wird, wenn sie drei oder mehr Übernachtungen bei Freizeiten bzw. Camps sowie gemeinsame Aktivitäten mit der Jugendarbeit enthält. Gegenüber den Gemeinden, die weder Camps noch Begegnungen mit der Jugendarbeit bieten, verdoppelt sich mit solchen erfahrungsorientierten Arbeitsformen zudem der Anteil der Jugendlichen, die am Ende der Konfi-Zeit Interesse

äußern, an einer kirchlichen Jugendgruppe teilzunehmen oder sich ehrenamtlich zu engagieren.

Dabei scheint sich die die Arbeit mit Teamer:innen immer mehr als eine für die Jugendlichen wie auch für die Mitarbeiter:innen schlüssige Form der aktiven Gestaltung des Kirchenverhältnisses nach der Konfirmation herauszustellen. Die Bereitschaft, sich nach der Konfirmation ehrenamtlich in der Kirche zu engagieren, liegt kurz vor der Konfirmation mit 31 % Zustimmung auf dem Niveau der Vorgängeruntersuchungen, aber etwas höher als das Interesse, nach der Konfirmation in eine christliche Jugendgruppe zu gehen. Kirche wird für junge Menschen also vor allem dann interessant, wenn sie sich nicht nur als Adressat:innen, sondern als Mitgestaltende erleben. Zudem spiegelt sich in diesen Werten die Realität der Kirchengemeinden, wie sie auch in den Aussagen der Pfarrer:innen zum Ausdruck kommt: Lediglich 52 % der Pfarrpersonen geben an, dass es in der eigenen Gemeinde Jugendgruppen gibt, die für Konfirmierte geeignet sind, während 80 % davon berichten, dass es in der Gemeinde Möglichkeiten der ehrenamtlichen Mitarbeit nach der Konfirmation gibt, wenn Jugendliche daran interessiert sind. Damit scheint sich eine ehrenamtsförderliche Konfi-Arbeit, wie sie in der EKD-Schrift »Religiöse Bildungsbiografien ermöglichen« als beispielhafte Form »vorwärtsschauender Übergangsgestaltung« markiert wird (EKD, 2022, S. 106), immer mehr in der Breite der Konfi-Arbeit durchzusetzen. Für die Weiterentwicklung liegt der nächste Schritt darin, die Teamer:innenarbeit noch stärker als eine eigene Form kirchlicher Arbeit mit Jugendlichen zu verstehen, die nicht in ihrer Stützfunktion für die Konfi-Arbeit aufgeht, sondern einer eigenständigen Würdigung und Ausgestaltung bedarf (Simojoki u. a., 2018, S. 120-121.).

Schließlich geht aus der 3. Studie eine entlastende »Message« hervor, nämlich: Spaß darf sein! Es gibt kaum einen Faktor, der sich so positiv auf die Qualitätswahrnehmung der teilnehmenden Jugendlichen auswirkt wie das Spaßempfinden. Die noch immer verbreiteten Vorbehalte, die verstärkte Spaßorientierung ginge auf Kosten der »Substanz« der Konfi-Arbeit, sind empirisch nicht zu halten. Im Gegenteil: Wer in der Konfi-Zeit viel Spaß erlebt hat, ist in der Regel nicht nur zufriedener, sondern erlebt die Konfi-Arbeit auch als relevanter, sowohl für den eigenen Glauben wie auch für den Alltag (zum letztgenannten Aspekt vgl. Simojoki, 2022, S. 78-79.).

14.1.3 Impulse für weitere Forschung

Handelt es sich beim verstärkten Rückgang der absoluten und relativen Konfi-Zahlen in der Corona-Zeit lediglich um eine Delle oder zeichnet sich hier ein beschleunigter Trend ab? Sind die höheren Zustimmungsraten zu vielen christ-

lichen Glaubensüberzeugungen durch das selektive Sample bedingt oder werden die Jugendlichen in den kleiner werdenden Konfirmationsjahrgängen auch kirchlicher? Solche Fragen, die sich aus den in diesem Band präsentierten Befunden und Entwicklungen ergeben, lassen sich erst aus einer größeren zeitlichen Distanz heraus beantworten. Hier zeigt sich beispielhaft, dass im Feld der Konfi-Arbeit auch nach Abschluss der 3. bundesweiten und europäischen Studie zur Konfi-Arbeit repräsentativ angelegte Untersuchungen benötigt werden. Diese dienen nicht nur der empirischen Bestandsaufnahme eines erwiegenermaßen zentralen Handlungsfeldes der evangelischen Kirche, sondern setzen auch die fortwährende Aufgabe der Qualitätsentwicklung auf ein solides Fundament.

14.2 Qualitätsorientierung und -entwicklung: ein Schlüsselfaktor für die Weiterentwicklung der Konfi-Arbeit

Die 3. Studie zur Konfi-Arbeit betritt dadurch Neuland, dass sie den auch für die Vorgängerstudien implizit leitenden Aspekt der Qualitätsentwicklung in den Fokus rückt – und zwar in gleich zweifacher Hinsicht: Im Vordergrund steht einerseits die Frage, was unter Qualität in der Konfi-Arbeit zu verstehen ist. Denn ohne ein klar umrissenes und durch operationalisierbare Kriterien ausweisbares Qualitätsverständnis sind die Bemühungen um die Weiterentwicklung der Konfi-Arbeit auf Sand gebaut. Andererseits richtet sich der Blick auf das Wie der Qualitätsentwicklung. Leitend dafür ist das Konzept des Feedbacks, das in dieser Studie auf die Konfi-Arbeit bezogen wurde. Ihre konkreteste Manifestation findet die Perspektive einer feedbackgestützten Qualitätsentwicklung im Feedback-Tool »i-konf«, das im Zusammenhang der 3. Studie entwickelt und implementiert wurde.

14.2.1 Erträge der Studie

Das in diesem Buch präsentierte Qualitätsmodell unterscheidet zehn interdependente Dimensionen von »guter« Konfi-Arbeit, die in Kapitel 2.1 beschrieben, kriteriologisch ausdifferenziert und exemplarisch empirisch operationalisiert werden. Abbildung 74 bildet die vernetzte Grundstruktur der Dimensionen ab.

Abbildung 74: Interdependente Qualitätsdimensionen in der Konfi-Arbeit



Besonders zu beachten ist der Dreipunkt an der linken Oberseite: Er zeigt den vorläufigen Status des Modells an, das auf der Basis der bisherigen Studie ausgearbeitet worden ist, aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Vielmehr soll das Modell eine – ausbaufähige – Basis für die künftige Qualitätsdiskussion im Feld der Konfi-Arbeit bieten. Dass alle Dimensionen durch gestrichelte Linien miteinander verbunden sind, unterstreicht die Vernetztheit der Dimensionen, die bei regionalen und lokalen Entwicklungsprozessen in eine kontextuell stimmige Passung gebracht werden können.

Dabei geht das Qualitätsmodell davon aus, dass die Erwartungen, Wahrnehmungen und Erfahrungen der Konfirmand:innen den Ausgangs- und Zielpunkt bei der Bestimmung und Implementierung guter Konfi-Arbeit bilden. Im Anschluss an John Hattie und Jon Ord wurde in Kapitel 2.2 das Feedback als ein wirksamer Weg vorgestellt, die Perspektive der teilnehmenden Jugendlichen für die Gestaltung einer partizipativ und empowernd angelegten Konfi-Arbeit fruchtbar zu machen.

Im Bewusstsein, dass für die Etablierung einer Feedback-Kultur das dialogische Einholen mündlicher Rückmeldungen ausschlaggebend ist, stand in der vorliegenden Studie das schriftliche Feedback über standardisierte Fragebögen im Vordergrund. Dafür wurde im Vorfeld der 3. Studie das Online-Tool »i-konf« entwickelt, das es ermöglicht, über das Smartphone durch adaptierbare Fragebögen das Feedback der Konfirmand:innen einzuholen (siehe Kapitel 2.3).

Das Feedback-Tool ist auch insofern besonders eng mit der 3. Studie verbunden, als die empirischen Erhebungen zu Beginn und am Ende der Konfi-Zeit über i-konf durchgeführt wurden.

14.2.2 Perspektiven für die Weiterentwicklung für die Konfi-Arbeit

Bereits das vorgestellte Qualitätsmodell lässt sich mit Gewinn in der Weiterentwicklung der Konfi-Arbeit »vor Ort« einsetzen. Wichtig ist, dass der Qualitätsüberprüfung ein Prozess der Qualitätsklärung vorausgeht. Basierend auf dem Feedback der Konfirmand:innen und in Absprache mit den Teamer:innen können die Planungsverantwortlichen die zehn interdependenten Qualitätsdimensionen nutzen, um sich auf ein für die eigene Gemeinde passendes Konzept einer guten Konfi-Arbeit zu verständigen. Dabei sind Schwerpunktsetzungen unerlässlich: Je nach vereinbarten Zielperspektiven und lokalen Kontextbedingungen können bestimmte Dimensionen stärker gewichtet und andere priorisiert werden.

Auch bei dem Einsatz des i-konf-Tools ist auf lokale Passung und Partizipation zu achten. Das Feedback-Tool enthält eine ganze Reihe von in internationaler Zusammenarbeit entwickelten optionalen Zusatzmodulen, die es erlauben, bestimmte Aspekte differenzierter zu erheben (digitale Medien, Inklusion, kirchliches Leben, ehrenamtliches Engagement etc.). Auch können je nach lokalem Bedarf und eigener Präferenz zusätzliche Fragen eingefügt werden. Eine partizipative Feedback-Kultur setzt zudem voraus, dass die Jugendlichen den Feedbackprozess als co-verantwortliche Akteur:innen beeinflussen und mitgestalten können, indem sie Schwerpunkte des Feedbacks vorschlagen, die Ergebnisse diskutieren und bei den Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung mitdenken und -reden.

14.2.3 Impulse für weitere Forschung

In der bildungswissenschaftlichen Schulforschung steht die Aufgabe einer wissenschaftsgestützten Qualitätsentwicklung seit dem ersten »PISA-Schock« im Zentrum der empirisch abgestützten Schul- und Unterrichtsforschung (vgl. Bspw. Praetorius, Grünkorn & Klieme, 2020; Helmke, 2022) – mit einem breiten Spektrum an Forschungszugängen, das mittlerweile auch zunehmend differenziert auf den schulischen Religionsunterricht appliziert wird (vgl. Schweitzer, 2020, bes. S. 113-156). Dabei werden nicht nur Schüler:innen- und Lehrer:innenperspektiven erhoben, sondern – vermehrt indikatorengestützt – Produkt- und Prozessqualität des (Religions-)Unterrichts untersucht. Es ist klar,

dass solche Zugänge schulischer Unterrichtsforschung sich nicht eins zu eins auf die Konfi-Arbeit als einem non-formalen Bildungsangebot der Kirchen übertragen lassen. Doch sollte sich die Konfi-Forschung von den hier eingesetzten Designs herausfordern und anregen lassen. Denn sie machen das vielleicht dringlichste Forschungsdesiderat im religionspädagogischen Diskurs um Konfi-Arbeit sichtbar: Es gibt bislang kaum Untersuchungen, die näher an die vielschichtigen Interaktionsvollzüge in der Konfi-Arbeit heranführen. Wichtige Aufschlüsse dafür verspricht das an der Universität Bochum durchgeführte, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierte Forschungsprojekt »Jugendtheologie in kirchlicher und schulischer Alltagspraxis«, das anhand von videografierten Einheiten und Interviews mit den Hauptverantwortlichen den regelhaften Vollzugsformen in der unterrichtlichen Praxis der Konfi-Arbeit nachgeht und mit schulischen Regelpraktiken vergleicht (vgl. Roose, Loose & Seifert, 2022; Roose, 2023). Schließlich verweisen die Qualitätsdimensionen auf eine Fülle von Einzelthemen, für die eine nähere empirische Bearbeitung mit jeweils spezifischer Methodik wünschenswert wäre, beispielsweise das in den bisherigen Studien bislang wenig in den Blick genommene Feld der inklusiven Konfi-Arbeit.

14.3 Professionalisierungsanlass statt »Game Changer«: Digitale Medien in der Konfi-Arbeit

Wie in der Einleitung ausgeführt, werden in der 3. Studie erstmals Fragen der Digitalisierung und der Nutzung digitaler Medien in der Konfi-Arbeit vertieft untersucht. Die Befunde zeigen, dass digitale Medien weder für die Konfirmand:innen noch für die Mitarbeitenden im Zentrum der Konfi-Arbeit stehen. Gleichwohl geben sie Anlass dafür, Kompetenzen in der Nutzung digitaler Medien verstärkt zu adressieren.

14.3.1 Erträge der Studie

Auch wenn sieben von zehn Konfirmand:innen angeben, dass digitale Medien ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens sind, ist der Wunsch nach deren Einsatz in der Konfi-Arbeit gar nicht so ausgeprägt. Nur 57 % der befragten Jugendlichen sind der Ansicht, dass digitale Medien während der Konfi-Zeit zum Einsatz kommen sollen. Weniger als ein Drittel wünschen sich, dass ihre Erfahrungen mit Sozialen Medien in der Konfi-Arbeit eine Rolle spielen sollen. Für die Konfirmand:innen scheint die Konfi-Zeit zuvorderst ein Interaktionsangebot

zu sein: Sie erwarten Gemeinschaft, Spaß und unmittelbare Wechselwirkung. Digitale Medien können dazu beitragen, stehen aber nicht im Vordergrund.

Die neu eingeführten Fragen zur Nutzung digitaler Medien während der Konfi-Zeit fördern differenzierte Befunde zutage. In den teilnehmenden Gemeinden dienen digitale Medien in erster Linie der Kommunikation in der Konfi-Gruppe (58 %). Kreative Arbeitsformen mit Bezügen zu Gaming (15 %) oder Sozialen Medien (13 %) kommen weit seltener zum Einsatz. Dazu passt, dass nur 20 % der Konfirmand:innen angeben, dass ihre Erfahrungen mit den Sozialen Medien in der Konfi-Arbeit eine Rolle gespielt haben.

41 % der Konfirmand:innen haben während der Konfi-Zeit Onlineunterricht erlebt – ein weiteres Indiz dafür, dass sich die Arbeitsformen und Settings im Laufe des untersuchten Konfi-Jahres 2021/22 normalisiert haben. Bemerkenswerterweise haben drei Viertel der Gemeinden, die Onlineunterricht ermöglichen haben, eine Freizeit mit mehr als zwei Übernachtungen und mehr als zwei gemeinsame Aktivitäten mit der Jugendarbeit angeboten. Es gibt also keine klare Scheidelinie zwischen Online- und Präsenzgemeinden – was mit erklären dürfte, dass sich Gemeinden mit und ohne Onlineunterricht bei den allermeisten Items kaum signifikant unterscheiden.

14.3.2 Perspektiven für die Weiterentwicklung für die Konfi-Arbeit

Im Blick auf die Weiterentwicklung der Konfi-Arbeit verdienen zwei Befunde eingehendere Aufmerksamkeit. Der erste betrifft die Kompetenz in der Nutzung digitaler Medien, bei der es erhebliche Differenzen zwischen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen gibt: Die Teamer:innen fühlen sich deutlich kompetenter bei der digitalen Mediennutzung als die Hauptamtlichen (78 % gegenüber 58 %), was angesichts der Altersunterschiede zwischen beiden Gruppen auch nicht wirklich überrascht. Die Selbsteinschätzung der Hauptamtlichen scheint mit den Erfahrungen der Konfirmand:innen zu korrespondieren, von denen lediglich die Hälfte angibt, dass digitale Medien in der Konfi-Zeit kompetent eingesetzt wurden. Auch bei der Zufriedenheit zeigt sich in dieser Hinsicht durchaus Luft nach oben: Wenngleich sich insgesamt 64 % der Befragten zufrieden mit dem Einsatz digitaler Medien zeigen, liegt der Wert niedriger als bei den meisten anderen abgefragten Zufriedenheitsaspekten. Dass hier eine vordringliche Professionalisierungsaufgabe vorliegt, verdeutlicht die in Kapitel 6 vorgenommene Regressionsanalyse. Demnach wird die Zufriedenheit mit dem Einsatz digitaler Medien am stärksten von der Wahrnehmung beeinflusst, dass die Medien von den Verantwortlichen kompetent eingesetzt wurden.

Bei Fortbildungen zum Einsatz digitaler Medien in der Konfi-Arbeit sind daher zwei Aspekte zu akzentuieren: Auf der einen Seite gilt es, kreative Wege

der Auseinandersetzung mit digitalen Medien zu entwickeln, die einen Mehrwert gegenüber den etablierten Arbeitsformen haben. Einen vielversprechenden Ansatzpunkt dafür bietet die von der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt (2021) herausgegebene Arbeitshilfe »Konfi-Arbeit grenzenlos. Digital aktiv in der Einen Welt«, welche die erfahrungsorientierten Potenziale digitaler Medien für die in der Konfi-Arbeit oft vernachlässigte Aufgabe Globalen Lernens fruchtbar macht. Auf der anderen Seite scheint es besonders wichtig zu sein, bei der Umsetzung solcher digitaler Lernarrangements die Souveränität insbesondere der hauptamtlichen Mitarbeiter:innen im Umgang mit digitalen Medien zu stärken. Denn das Qualitätsempfinden der selbst oft multimedial versierten Jugendlichen wird stark von der Nutzungsperformanz der Mitarbeiter:innen bestimmt.

Zugleich deuten die Ergebnisse der 3. Studie an, dass die weitreichendste Bedeutung digitaler Medien für die Konfi-Arbeit gar nicht auf didaktischem Gebiet liegt. Vielmehr tragen Soziale Medien maßgeblich zum Gemeinschaftsgefühl während der Konfi-Zeit bei. Unter den Bedingungen der Corona-Pandemie trat dieser Zusammenhang besonders deutlich zutage. Konfirmand:innen aus Gemeinden, in denen Soziale Medien stark für die Gruppenkommunikation genutzt wurden, haben sich deutlich häufiger mit den anderen verbunden gefühlt als Jugendliche aus Gemeinden mit einem geringen oder mittleren Einsatz Sozialer Medien. Da bislang nur 58 % der befragten Konfirmand:innen eine entsprechende Nutzung bejahen, sollte Kommunikation über Soziale Medien zum Regelfall in der Gruppenkommunikation in der Konfi-Arbeit werden. Es erscheint fast schon als glückliche Fügung, dass schon vor der Pandemie mit der KonApp eine auf dieses Arbeitsfeld zugeschnittene Anwendung zur Verfügung entwickelt wurde, die im Konfi-Jahr bereits von einem knappen Drittel der befragten Hauptamtlichen eingesetzt wurde.

14.3.3 Impulse für weitere Forschung

Auch für den deutschen Kontext aufschlussreich ist die finnische Dissertation von Eveliina Ojala (2020). Diese geht der Frage nach, wie sich der Einsatz von Smartphones auf das Gemeinschaftsgefühl in der Konfi-Arbeit auswirkt. Wie in der 3. Studie wird auch an ihrer Untersuchung deutlich, dass man von der generellen Bedeutsamkeit digitaler Kommunikation im Leben heutiger Jugendlicher nicht vorschnell auf einen spezifischen Mehrwert im Kontext der Konfi-Arbeit schließen darf. Die von ihr interviewten und beobachteten Jugendlichen finden einen stärkeren Einbezug von Smartphones nicht sonderlich attraktiv. Besonders im Blick auf die für Finnland typischen ein- oder mehrwöchigen Konfi-Camps befürchten sie, dass sich Smartphones negativ auf das »Camp-

Erlebnis« auswirken könnten. Hier wird deutlich, dass die Erwartungen der Jugendlichen an die Camps vor allem von deren »Außeralltäglichkeit« bestimmt werden, weshalb Ojala diese im Sinne von Victor Turner als einen »liminalen Raum« deutet. Es wäre zu überprüfen, ob sich dieser Zugang und Referenzrahmen auch auf die Konfi-Arbeit in Deutschland mit in der Regel kürzeren Freizeitphasen und daher (vermutlich) weniger Liminalität beziehen lässt – ein Beispiel für die Fruchtbarkeit internationaler Vergleichsperspektiven in der Konfi-Arbeit (vgl. Simojoki, 2018).

14.4 Partizipation und Relevanzerleben als Hausaufgaben: Lernen in der Konfi-Arbeit

Ein weiterer Schwerpunkt der 3. Studie lag auf der pädagogischen Qualität der Lerneinheiten während der Konfi-Zeit. Fokussiert wurden zehn Aspekte, welche gelingende Lehr-Lern-Prozesse in der Konfi-Arbeit ausmachen (vgl. Kapitel 9).

14.4.1 Erträge der Studie

Zunächst einmal können sich die in der Konfi-Arbeit pädagogisch Tätigen von den erhobenen Wahrnehmungen der teilnehmenden Jugendlichen ermutigt fühlen. Eine überwiegende Mehrheit der Konfirmand:innen bescheinigt der Konfi-Arbeit positive Lerneffekte sowohl im Hinblick auf die Kernthemen Gott und Glauben (84 %) als auch hinsichtlich der eigenen religiösen Entscheidungsfähigkeit (76 %). 74 % geben an, in der Konfi-Zeit viel Neues gelernt zu haben. Offensichtlich haben die im Kontext der erfahrungs- und subjektorientierten Wende gelegentlich geäußerten Bedenken, das Lernen käme zu kurz, wenig Anhaltspunkte in der subjektiven Wahrnehmung der Konfirmand:innen.

Auch bei der Gestaltung der Lerneinheiten fällt die Rückmeldung der befragten Jugendlichen in vielerlei Hinsicht positiv aus. 82 % der Konfirmand:innen befinden, die Themen und Inhalte seien gut erklärt worden – ein auch vor dem Hintergrund bestehender Forschung zu Erklärkompetenzen im Schulunterricht bemerkenswert hoher Wert. Mit 84 % geben sogar noch mehr an, dass sie ausreichend Gelegenheit hatten, in den Lerneinheiten ihre Meinung zu äußern. Die konzeptionell leitende Hinwendung zu den Jugendlichen als den Subjekten ihres Lernens scheint also bei den Konfirmand:innen anzukommen.

Mit Blick auf eine methodisch abwechslungsreiche Gestaltung von Lernprozessen gibt es allerdings noch Luft nach oben. 58 % der Befragten haben in den

Lerneinheiten der Konfi-Zeit eine Vielfalt von Lernmethoden erlebt – was bedeutet, dass mehr als vier von zehn Konfirmand:innen diese Aussage nicht bejahen. Weniger als die Hälfte fühlte sich in ihrem Denken herausgefordert.

14.4.2 Perspektiven für die Weiterentwicklung für die Konfi-Arbeit

Überschaut man die erhobenen Daten unter dem Gesichtspunkt der Qualitätsentwicklung, stechen zwei Befunde besonders hervor. Während es zu Beginn der Konfi-Zeit 59 % der Konfirmand:innen wichtig war, Themen und Aktivitäten mitbestimmen zu können, lag der Anteil der Jugendlichen, denen eine solche Mitbestimmung nach eigenem Empfinden tatsächlich gewährt wurde, um acht Prozentpunkte niedriger. Noch deutlicher klaffen bei den Mitarbeiter:innen Zielsetzung und Zielerfüllung auseinander: Während drei Viertel von ihnen es zu Beginn der Konfi-Zeit für wichtig halten, dass die Konfirmand:innen Themen und Aktivitäten mitbestimmen, kommt am Ende nur die Hälfte zu dem Ergebnis, dies sei während Konfi-Zeit auch tatsächlich geschehen. Es scheint also weniger am Willen zur Partizipation zu fehlen als an Wegen und Mitteln, Mitwirkung zu ermöglichen. Hier tut sich eine Schlüsselaufgabe für die Aus- und Fortbildung auf, die sich mit der oben akzentuierten Entwicklungsperspektive einer Feedbackkultur verbindet.

Die zweite Baustelle gewinnt Konturen, wenn man die Perspektive auf die vorherigen Studien ausweitet: Wie bereits mehrfach betont und reflektiert, ist das Gesamtbild im Vergleich zur 2. Studie positiver. Daher fällt besonders auf, dass die Konfi-Arbeit zugeschriebene Alltagsrelevanz gegenüber der Befragung von 2013 abgenommen hat. Waren damals 47 % der Jugendlichen der Ansicht, das während der Konfi-Zeit Gelernte habe wenig mit ihrem Alltag zu tun, liegt der entsprechende Wert in der 3. Studie bei 51 %. Diese Entwicklung entspricht der religionssoziologisch vielfach diagnostizierten Grundbeobachtung, dass die subjektive Bedeutsamkeit von Religion tendenziell abnimmt und bei der jüngsten Befragungsgruppe am niedrigsten liegt (zuletzt: EKD, 2023a, S. 76-82). Bei der konzeptionellen Verarbeitung dieses Befundes sind jedoch Kurzschlüsse zu vermeiden: Es reicht wohl nicht, Konfirmand:innen im Sinne einer Didaktik des »Abholens« verstärkt auf die alltagsbezogene Aktualität dieser oder jener Bildungsgehalte hinzuweisen. Entscheidend ist vielmehr, dass sich der Alltagsbezug mit Relevanz*erleben* verbindet: »In der Perspektive von Empowerment ist daher Relevanz eng an *Selbstwirksamkeit* gekoppelt. Relevanz stellt sich ein, wenn sie sich innerhalb der Lebensführung als solche erweist und angesichts anderer Optionen behauptet« (EKD, 2022, S. 58). Vor diesem Hintergrund ist es dann auch etwas weniger überraschend, dass Freizeiten und Camps, die sich ja tendenziell fernab des Alltags abspielen, einen besonders positiven Effekt auf

die gefühlte Alltagsbedeutsamkeit des Gelernten haben (Simojoki, 2022, S. 79-82). Entscheidend aus Sicht guter Konfi-Arbeit ist zudem nicht in erster Linie die Alltagsrelevanz, sondern die Lebensrelevanz des Gelernten: Insbesondere existenzielle Themen wie Tod und Auferstehung können einen spezifischen Beitrag der Konfi-Arbeit zur Auseinandersetzung mit Fragen leisten, die im Alltag der Jugendlichen ansonsten wenig vorkommen, für eine gelingende Orientierung im Leben und Glauben aber bedeutsam sind. Die Dissertation von Held (2024) zu Tod und Trauer in der Konfi-Arbeit gibt dazu aufschlussreiche Anhaltspunkte.

14.4.3 Impulse für weitere Forschung

Mit dem zuletzt Festgestellten ist zugleich ein dringendes Forschungsdesiderat markiert. Denn es steht zu vermuten, dass sich die relevanzsteigernden und lernförderlichen Wirkungen in nicht geringem Maße Erfahrungszusammenhängen verdanken, die nicht unmittelbar mit intentionalen Lehr-Lern-Prozessen zu tun haben: dem Gespräch mit jungen Teamer:innen am Lagerfeuer, dem Spirit in der Konfi-Gruppe, dem Spaß bei den Freizeitaktivitäten oder spirituellen Intensiverfahrungen beim Nachtabendmahl. Solche informellen Bildungsprozesse sind bislang beispielsweise im Kontext von Großchorprojekten empirisch untersucht worden (Kühn, 2020); es läge mehr als nahe, die Konfi-Arbeit verstärkt unter diesem Gesichtspunkt in den Blick zu nehmen.

Dies gilt insbesondere auch für ein Ergebnis, das besonders schwer zu deuten ist: Mehr als ein Drittel der Befragten hat in den Lerneinheiten oft Unruhe und Störungen erlebt. Der an sich kaum zufriedenstellende Befund lässt sich unterschiedlich deuten: Einerseits kann man das hohe Maß an Disruptionen als Preis des non-formalen Settings der Konfi-Arbeit und der Hochschätzung individueller Freiheit deuten, die das Handeln der Mitarbeitenden in diesem Feld oft kennzeichnet. Weil sich die Konfi-Arbeit aus inneren wie äußeren Gründen gegenüber strikter »Disziplinierung« sperrt, ist nach dieser Lesart ein gewisses Maß an Störungen und Unruhe in Kauf zu nehmen. Die hohen Zufriedenheitswerte zeigen ja an, dass die Konfirmand:innen den hohen Unruhelevel nicht als gravierende Trübung erleben. Andererseits können Störungen durch die Gestaltung der Lerneinheiten mitbedingt sein. In Anbetracht der präsentierten Befunde kommen etwa mangelndes Relevanzempfinden und methodische Eintönigkeit als Faktoren in Betracht. Der von Jonathan Kühn (2018) dafür in Anschlag gebrachte Methodenmix aus ethnographischer Forschung und Interviews mit Teilnehmenden könnte präzisere Einblicke in solche komplexen Interaktionsdynamiken gewähren.

14.5 Zwischen Intensivierung und Distanzierung: Konfi-Arbeit und Kirchenentwicklung

14.5.1 Erträge der Studie

Die Ergebnisse der 3. Studie zur Konfi-Arbeit fördern zwei gegenläufige Entwicklungen zutage. Auf der einen Seite fällt auf, dass viele Zustimmungswerte zu religiösen Einstellungen und zum Kirchenverhältnis zum Teil signifikant höher ausfallen als in den bisherigen Studien. Wie im Methodenteil (Kapitel 3) differenziert dargelegt und bereits mehrfach unterstrichen, hat dies mit dem selektiven Sample zu tun, bei dem Gemeinden, die sich mit der Durchführung der Konfi-Zeit unter Pandemiebedingungen schwergetan haben, weniger vertreten sind. Gerade aber wenn man diese graduellen Verzerrungseffekte einrechnet, geben die Ergebnisse zu denken: Die oft geäußerte Wahrnehmung, die Jugendlichen »brächten nichts mehr mit«, stimmt in den an der Studie beteiligten Gemeinden nur bedingt mit den Selbstbeschreibungen der Konfirmand:innen überein (vgl. dazu bereits Ilg u. a., 2015). 75 % der knapp 3.400 Konfirmand:innen in der 3. Studie berichten, dass sie in Kindheit und Jugend zumindest gelegentlich an kirchlichen Angeboten teilgenommen haben. Es ist zudem immer noch eine deutliche Mehrheit, die zu Beginn der Konfi-Zeit an Gott glauben (73 %) oder der Ansicht sind, dass Jesus auferstanden ist (66 %). Statt von einer weitgehend säkularisierten Jugend ist von einer pluralen Zusammensetzung der Konfi-Gruppen auszugehen, in denen religiös sozialisierte und mit der Kirche verbundene Jugendliche ebenso zu finden sind, wie Konfirmand:innen, die nicht an Gott glauben und keine oder nur wenige Vorerfahrungen mit Kirche haben. Gerade die langfristigen Perspektiven sind nicht klar absehbar: Wenn der Anteil der Evangelischen an der Gesamtbevölkerung weiterhin sinkt und zugleich die Konfirmationsquote, wie in den letzten Jahren der Fall, kontinuierlich abnimmt, kann es durchaus sein, dass Mitarbeitende es auf lange Sicht wieder mit stärker religiösen und kirchenverbundenen Jugendlichen zu tun haben.

Bei einer Konfirmationsquote von knapp 80 % unter den evangelischen Jugendlichen gehört die Konfi-Arbeit jedoch aktuell zu den Angeboten, die das evangelisch-landeskirchliche Feld in seiner ganzen Vielschichtigkeit noch am ehesten erreicht. Man kann also davon ausgehen, dass die vier in der sechsten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung erfassten religiös-säkularen Orientierungstypen (Kirchlich-Religiöse, Kirchlich-Distanzierte, Alternative und Säkulare) auch in den Konfirmationsjahrgängen repräsentiert sind (vgl. EKD, 2023a, S. 19-23). Dies gilt besonders auch für den anteilig stärksten Typ der Säkularen, denen den KMU-Daten zufolge 39 % aller evangelischen Kirchen-

mitglieder angehören (EKD, 2023a, S. 21). Folglich wurde in der 3. Studie die überaus heterogene Gruppe der distanzierten Konfirmand:innen erstmals systematisch adressiert (Kapitel 11).

Eigens fokussiert wurden diejenigen Jugendlichen, die zu Beginn der Konfi-Zeit noch nicht getauft waren. 2022 traf dies wie in den Vorjahren auf 6 % aller Konfirmand:innen zu. Die Tragweite dieses scheinbar geringen Prozentwertes wird deutlich, wenn man ihn mit der Anzahl der Erwachsenentaufen nach der Konfirmation vergleicht. Dann stellt sich nämlich heraus: Im Kontext der Konfi-Arbeit lassen sich mehr Menschen taufen als in allen Altersphasen danach zusammengekommen. Dabei zeigt sich, dass die Nicht-Getauften keine einheitliche Gruppe sind: Zwar kommt die deutliche Mehrheit aus einem überhaupt nicht (15 %) oder wenig religiösen (60 %) Elternhaus. Aber immerhin ein Viertel ist in einem ziemlich (20 %) oder sehr (5 %) religiösen Elternhaus aufgewachsen. Die Teilnahmemotivation der Nicht-Getauften unterscheidet sich signifikant von der Motivation der getauften Konfirmand:innen. Die Orientierung an der Familientradition und die Aussicht auf ein Familienfest oder auf Geld und Geschenke spielt für sie eine deutlich geringere, die inhaltliche Motivation, mehr über Gott und den Glauben zu erfahren, eine deutlich höhere Rolle.

Auch die bekundeten Erfahrungen der Nicht-Getauften weisen ein spezifisches Gepräge auf: Sie geben signifikant häufiger an, dass ihre Glaubensfragen zur Sprache kamen und dass sie befähigt wurden, über ihren Glauben zu entscheiden. Auch äußern sie im Vergleich zu den bereits zu Beginn der Konfi-Zeit Getauften größeres Interesse, nach der Konfirmation weiterhin in der Kirche mitzuwirken, sei es ehrenamtlich oder als Teilnehmer:in einer kirchlichen Jugendgruppe.

Die positiven Effekte der Konfi-Zeit treten hinsichtlich der Bedeutung des Gebets besonders deutlich zum Vorschein. Ist den Nicht-Getauften zu Beginn der Konfi-Zeit das Gebet noch etwas unwichtiger (38 % im Vergleich zu 40 % bei den Getauften), steigt dessen Bedeutung für sie so stark an, dass sie am Ende der Konfi-Zeit einen höheren Wert als die Getauften aufweisen (59 % gegenüber 54 %). Die Analyse der zu Beginn nicht-getauften Konfirmand:innen in der 3. Studie zeigt wichtige Perspektiven dafür auf, wie die Konfi-Arbeit in einer sich zunehmend säkularisierenden Welt junge Menschen ansprechen kann, die noch nicht Mitglied der Kirche sind.

14.5.2 Perspektiven für die Weiterentwicklung für die Konfi-Arbeit

An den präsentierten Ergebnissen zeigt sich beispielhaft, wie wichtig es ist, bei der Auseinandersetzung mit vermeintlich Distanzierten deren Perspektive auch wirklich einzuholen, ob empirisch oder über Feedback vor Ort. Denn in-

tuitiv läge es ja nahe, bei den vor der Konfi-Zeit ungetauften Jugendlichen aufgrund der tendenziell geringeren religiösen Sozialisationsvoraussetzungen eine größere Distanz zu den glaubensbezogenen Fragen, Inhalten und Praktiken in der Konfi-Arbeit zu vermuten. Empirisch bestätigt sich bei den untersuchten Gemeinden aber genau das Gegenteil: Die ungetauften Konfirmand:innen sind überdurchschnittlich interessiert an Fragen und Themen des Glaubens und kommen mit diesbezüglich höheren Erwartungen in die Konfi-Zeit. An dieser Stelle treten die Grenzen einer unbedachten Applikation der in der sechsten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung eingeführten Orientierungstypen klar zutage. Nicht-getaufte Konfirmand:innen lassen sich nicht einfach hin als »säkular«, »kirchlich-distanziert«, »kirchlich-religiös« oder »alternativ« fassen. Passender erscheint es, dem Titel eines in der Konfi-Arbeit fest etablierten Arbeits- und Handbuchs folgend, sie als »Konfis auf Gottsuche« (Keßler & Nolte, 2019) zu verstehen, bei denen sich religiöse und säkulare Orientierungen, Interesse an und Distanz zum Gottesglauben, Partizipation und Kritik an Kirche zu je individuellen Melangen verbinden. Entsprechend wichtig ist es bei der Weiterentwicklung der Konfi-Arbeit beiden Polen des für eine subjektorientierte Konfi-Arbeit charakteristischen Spannungsverhältnisses Rechnung zu tragen: den insgesamt erodierenden Sozialisationsvoraussetzungen und dem von vielen Jugendlichen artikulierten Interesse, im gemeinschaftsbestimmten Setting der Konfi-Arbeit Konturen eines für sie tragfähigen Glaubens zu erschließen. Die Befunde der vorliegenden Studie bestätigen eindrücklich, dass es den Mitarbeiter:innen in vielen Gemeinden bereits jetzt beeindruckend gut gelingt, hier eine stimmige Balance zu finden. Auch hinsichtlich der Gestaltung von Taufen während der Konfi-Zeit existieren anschlussfähige Erfahrungen und konzeptionelle Überlegungen: Wichtig ist, dass solche Taufen nicht funktionalisierend der Konfirmation zu- oder untergeordnet werden, sondern für die Täuflinge und die gesamte Gruppe einen eigenen Stellenwert bekommen – etwa in Form eines in der Konfi-Zeit gefeierten Tauffestes (vgl. Grethlein, 2018, S. 296-299).

14.5.3 Impulse für weitere Forschung

Während die vorliegende Studie erstmals detailliertere Einblicke in die Einstellungen, Erwartungen und Erfahrungen von nicht-getauften Jugendlichen bietet, ist bei zwei anderen in Kapitel 11 identifizierten Gruppen dringlicher Forschungsbedarf anzumelden. Bislang gibt es kaum evidenzbasierte Erkenntnisse zu der anteilig wachsenden Zahl von evangelischen Jugendlichen, die sich nicht zur Konfi-Zeit anmelden. Da die Teilnahme an der Konfi-Arbeit einerseits freiwillig und andererseits immer weniger selbstverständlich ist, wird es wichtiger,

ein möglichst klares Bild über die Motivationslage der adressierten Jugendlichen zu gewinnen – einschließlich derer, die sich gegen eine Teilnahme entscheiden. Über diese – einer skandinavischen Begriffsprägung folgend – hier als »Nonfirmand:innen« benannten Gruppe ist empirisch bislang fast nichts bekannt. Was führt dazu, dass sich ein:e evangelische:r 13-Jährige:r entscheidet, sich nicht zur Konfi-Zeit anzumelden? Sind es eher inhaltliche Gründe oder fehlt die Zeit für einen weiteren wöchentlichen Termin? Werden überhaupt alle Evangelischen dieser Altersgruppe von der Einladung zur Konfi-Zeit erreicht? Da diese Jugendlichen eben nicht präsent sind, ist es nicht leicht, sie in größerer Zahl für eine Befragung zu identifizieren und zu motivieren. Aber bereits kleinteilige qualitative Tiefenbohrungen wären ein wichtiger Schritt nach vorn. Ähnliches gilt für die – den statistischen Indizien nach zufolge ebenfalls ansteigende – Zahl von Jugendlichen, die ihre Konfi-Zeit noch vor der Konfirmation abbrechen. Trotz der inzwischen umfangreichen Studien zur Konfi-Arbeit ist diese Teilgruppe bislang *terra incognita* der empirischen Forschung.

Vor dem Hintergrund der nun durchgeführten drei empirischen Studien zur Konfi-Arbeit zeichnet sich zudem ab, welcher Gewinn für ein Arbeitsfeld durch eine systematische empirische Forschung entstehen kann. Die Studien zur Konfi-Arbeit wurden sowohl in der gemeindepädagogischen Forschung als auch in der Praxis und nicht zuletzt in Kirchenleitungen intensiv rezipiert und haben zur Weiterentwicklung dieses Felds deutlich beigetragen, wie beispielsweise am Stellenwert der empirischen Ergebnisse im aktuellen »Handbuch Konfi-Arbeit« abzulesen ist (Ebinger u. a. 2018). Ähnlich umfangreiche Forschungen liegen für andere gemeindepädagogische Arbeitsfelder nicht vor, stellen aber im Sinne einer evidenzbasierten Qualitätsentwicklung ein wichtiges Desiderat dar. Wünschenswert wäre es dabei, bestimmte Item-Batterien in mehreren Feldern einzusetzen, um vergleichende Erkenntnisse zu gewinnen. Hier wäre sowohl an innerevangelische Felder wie den Kindergottesdienst oder die Jugendarbeit zu denken als auch an Vergleichsstudien etwa mit der katholischen Jugendpastoral, insbesondere der Firmarbeit. Aus Sicht der empirischen Bildungsforschung stellen die bisherigen Konfi-Studien zwar einen wichtigen Feldzugang dar, bedürften aber einer deutlichen Vertiefung und Ausweitung – verglichen mit der schulischen Bildungsforschung handelt es sich bei der non-formalen Bildungsforschung zumeist um Pionierstudien, die in alle Richtungen ausbaubar erscheinen.

14.6 Auf die Hauptamtlichen kommt es an! Lichtblicke mit Schattenseite

Wenn es in den bisherigen bundesweiten Studien um Mitarbeitende ging, standen die Teamer:innen im Vordergrund, die sich ehrenamtlich in der Konfi-Arbeit engagieren und mittlerweile zu einer unentbehrlichen Säule gelingender Praxis in diesem Handlungsfeld geworden sind. In den präsentierten Ergebnissen der 3. Studie tritt jedoch die Schlüsselposition der hauptamtlichen Mitarbeiter:innen besonders hervor, die abschließend rekapituliert, konzeptionell gewürdigt und auch hinsichtlich ihrer Ambivalenz kritisch reflektiert werden soll.

14.6.1 Erträge der Studie

Auf die Lehrkraft kommt es an! Diese durch John Hattie für schulisches Lernen popularisierte Einsicht lässt sich ohne Weiteres auch auf die Konfi-Arbeit beziehen. Für die Konfi-Arbeit, so ein zentrales Ergebnis dieser Studie, ist die Qualität der Konfi-Arbeit wesentlich von den hauptamtlichen Mitarbeiter:innen abhängig. Dies zeigt sich unter anderem darin, dass es eine hohe Korrelation zwischen der Gesamtzufriedenheit und der Zufriedenheit mit den für die Konfi-Arbeit verantwortlichen Mitarbeiter:innen, also Pfarrer:innen, Gemeindepädagog:innen, Diakon:innen oder Jugendarbeiter:innen, gibt. Wie bereits dargestellt, weisen viele Ergebnisse darauf hin, dass die fast herausragend positive Bewertung der Erfahrungen in der Konfi-Zeit durch die teilnehmenden Jugendlichen eng mit dem Agieren der Hauptamtlichen zusammenhängt. 90 % der befragten Konfirmand:innen zeigen sich zufrieden mit den Pfarrer:innen bzw. den Konfi-Hauptverantwortlichen- der höchste Wert aller abgefragten Zufriedenheitsaspekte. Dieser Kernbefund spielt mit, wenn 86 % der Konfirmand:innen den Mitarbeiter:innen zugutehalten, sie hätten ihr Bestes getan, um ihnen unter Pandemiebedingungen eine gute Konfi-Zeit zu ermöglichen. Wie die zuletzt genannte Itemformulierung nahelegt, scheint es vor allem die Grundhaltung der Hauptamtlichen, in diesem Fall: ihre Einsatzbereitschaft zu sein, die für die positive Wahrnehmung ausschlaggebend ist. Denn bei den Fragen zu zentralen Handlungskontexten und Kompetenzbereichen, von der Gestaltung von Gottesdiensten über die Mediennutzung bis hin zu den eingesetzten Arbeitsformen und Methoden, fallen die Einschätzungen der Konfirmand:innen teilweise um einiges weniger positiv aus – was in vielen Fällen auch mit den Selbsteinschätzungen der Hauptamtlichen übereinstimmt, die insbesondere beim Bemühen um Partizipation und jugendgemäßer Gottesdienstgestaltung hinter den eigenen Zielsetzungen zurückbleiben (Kapitel 7).

14.6.2 Perspektiven für die Weiterentwicklung für die Konfi-Arbeit

Die Studie enthält zahlreiche Anregungen für die pastorale und gemeindepädagogische Aus- und Fortbildung. Neben bereits angezeigten Professionalisierungsschwerpunkten (kriteriengeleitete und feedbackgestützte Qualitätsentwicklung, Relevanzorientierung, partizipatorische Planung und Umsetzung von Themen und Aktivitäten, digitale Mediennutzung, Methodenvarianz etc.) sei hier eine Anregung eigens wiederholt. Da sich Hauptamtliche in der Konfi-Arbeit teilweise schwertun, wurde vorgeschlagen, gegenüber klassischen Fortbildungsangeboten mentorierte Phasen in der arbeitsfeldbezogenen Aus- und Fortbildung zu stärken (Kapitel 7).

Die empirisch untermauerte Einsicht in die Schlüsselstellung von Hauptamtlichen setzt jedoch einen viel grundsätzlicheren Entwicklungsimpuls, der über die Steuerungsebene der Konfi-Arbeit hinausgeht. Wenn die Studierendenzahlen in der Pfarramtsausbildung nicht deutlich in die Höhe schnellen, wird es mittelfristig einen wachsenden Mangel an Pfarrer:innen geben. Diese Situation wird unweigerlich zu Diskussionen darüber führen, wofür die Pfarrer:innen ihre begrenzten zeitlichen Ressourcen einsetzen sollten. Bislang ist die Konfi-Arbeit in der ersten und zweiten Ausbildungsphase eher schwach repräsentiert. Auch gegenwärtig können zukünftige Pfarrer:innen Theologie studieren, ohne sich substanziell mit der Konfi-Arbeit auseinanderzusetzen. Vor dem Hintergrund der Befunde nicht nur dieser Studie, sondern auch der sechsten EKD-Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung, wäre es fast schon verheerend, wenn die bevorstehenden Priorisierungs- und Posteriorisierungsdebatten zulasten der Konfi-Arbeit ausfallen würden.

Vor dem Hintergrund der hohen Bedeutung der Konfirmation für die religiöse Sozialisation, die von den Befragten noch stärker gewichtet wird als die Mutter (vgl. Kapitel 1.3.1), fordert das Autor:innenteam in der ersten Ergebnispublikation der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung: »Deshalb sind die in den letzten Jahren verstärkten Bemühungen um die Konfi-Arbeit und ihre Verknüpfung mit der kirchlichen Jugendarbeit sinnvolle Maßnahmen. Es gilt, weiterhin an die Konfirmation anschließende Formen der Vernetzung und Gemeinschaftsbildung aufzubauen und zu stärken.« (EKD, 2023a, S. 65) Dabei ist übrigens nicht nur an die Teamer:innen als eine mögliche Form engagierter Kirchenmitgliedschaft nach der Konfirmation zu denken. Um auch die im Blick zu haben, die mit weniger Intensität an die guten Erfahrungen während der Konfi-Zeit anknüpfen wollen, sind regelmäßige Alumni-Treffen ein möglicher, mancherorts bereits mit Gewinn erprobter Weg. Worum es aber hier geht: Die geforderte Profilierung der Konfirmation im Kontext einer mitgliederorientierten Kirchenentwicklung wird nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn die Pfarrer:innen als zumindest noch deutlich überwiegende Haupt-

amtlichengruppe dafür hinreichende professionelle und zeitliche Ressourcen haben.

Angesichts der zahlenmäßigen Entwicklung im Gefüge der Hauptamtlichen in vielen Landeskirchen ist zudem in der Konfi-Arbeit zu diskutieren, inwiefern die Hauptverantwortlichkeit für dieses Arbeitsfeld bei Pfarrpersonen wirklich zukunftsweisend ist. Die Diakon:innen bzw. Gemeindepädagog:innen, deren Bedeutung in vielen Landeskirchen aktuell zunimmt, bringen von ihrer Ausbildung her zumeist eine intensivere Beschäftigung mit der Konfi-Arbeit mit. Debatten um multiprofessionelles Arbeiten im Konfi-Team und um das Verhältnis der an diesem Arbeitsfeld beteiligten kirchlichen Berufsgruppen stehen also an und sollten unter breiter Beteiligung geführt und auch durch empirische Forschung fundiert werden.

14.6.3 Der blinde Fleck (auch dieser Studie): Konfi-Arbeit als Tatort von sexualisierter Gewalt- und anderen Missbrauchspraktiken

Abschließend soll ein entsetzlicher blinder Fleck ins Blickfeld gerückt werden, an dem auch diese Studie teilhat: Wie aus dem im Januar 2024 veröffentlichten Abschlussbericht des Forschungsverbunds zur »Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland« (Forschungsverbund ForuM, 2024, alle weiteren Seitenangaben beziehen sich auf diese Open-Access-Publikation) hervorgeht, gehört die Konfi-Arbeit zu den hervorgehobenen Vollzugs- und Anbahnungskontexten sexualisierter Gewalt- und Missbrauchspraktiken in den Gliedkirchen der EKD. Bereits der quantitative Befund spricht Bände: Der Wortanfang »konfi« generiert als Suchbegriff 124 Treffer. Noch aufrüttelnder sind freilich die in den sechs Teilprojekten analysierten Fallrekonstruktionen. Wer sich mit ihnen auseinandersetzt, wird in vielen tragenden Vorannahmen erschüttert und zu einem weit kritischeren Blick auf Beziehungs-, Interaktions- und Machtdynamiken in der Konfi-Arbeit kommen müssen. Das grundlegend Erschreckende bei der Lektüre des Berichts liegt in der Erkenntnis, dass es ausgerechnet die auch in der vorliegenden Studie positiv hervorgehobenen Stärken der Konfi-Arbeit sind, die dieses Arbeitsfeld so anfällig für sexualisierte Gewalt und machtmisbräuchliches Verhalten machen. Die folgenden Beobachtungen basieren auf zwei ausführlichen Fallrekonstruktionen, in denen die Konfi-Arbeit einen zentralen Tatort einer pastoralen und teilweise auch gemeindlichen Kultur sexualisierter Gewalt und machtmisbräuchlichen Verhaltens darstellt (S. 252-300; 323-336).

Die Konfi-Arbeit, die in den Fallbeispielen beschrieben wird, weist viele konzeptionelle Elemente auf, die heute als erfahrungs- und gemeinschaftsorientiert

beschrieben würden. Rekuriert wird auf einen »hohe[n] Kuschelfaktor« (S. 268), der teilweise durch gezielte pädagogische Interventionen wie Vertrauensspiele angebahnt wurde. Dabei geht aus den Fallrekonstruktionen hervor, dass bei den bewusst herbeigeführten Gruppenerfahrungen »weder die körperlichen Grenzen der Jugendlichen noch ihre verbalisierten emotionalen Grenzen durch den begleitenden Pfarrer wie die erwachsenen Teamer:innen systematisch gewahrt wurden« (S. 269).

Auch die für die Konfi-Arbeit der letzten Jahrzehnte richtungsweisende Subjektorientierung wird von den hauptamtlichen Tätern für missbräuchliche Praktiken instrumentalisiert – unter dem Deckmantel einer »theoretisch überformten und reformpädagogisch begründeten Offenheit den jugendlichen Lebenswelten gegenüber« (S. 300). Immer wieder dienen Freizeiten, Camps und Jugendfahrten als Setting solcher Grenzüberschreitungen. An den skizzierten Missbrauchssituationen werden die Schattenseiten der »liminalen« Außeralltäglichkeit solcher eigentlich ja sehr positiv besetzten Arbeitsformen überdeutlich: Gruppendynamisch handelt es sich um Vergemeinschaftungsformen, die den Beteiligten nur begrenzte Möglichkeiten gruppendynamischer Distanzierung gewähren – und entsprechend missbrauchsanfällig sind. Hinzu kommt, dass die sozialräumliche Strukturierung hier stark im Belieben der verantwortlichen Hauptamtlichen steht: Diese können, um nur einige Beispiele zu benennen, Übernachtungsregelungen beeinflussen und Interaktionssituationen hervorrufen, die ihre missbräuchliche Intention begünstigen.

Auch die Arbeit mit Teamer:innen erweist sich in diesen Fallrekonstruktionen als hochgradig ambivalent: Über die Selektion nach der Konfirmation und die womöglich noch exklusivere Gemeinschaftsorientierung kann die Teamer:innen-Arbeit von Hauptamtlichen strategisch genutzt werden, um die Jugendlichen emotional zu manipulieren und an sich zu binden.

Damit ist bereits angedeutet: In den beschriebenen Fällen sind die Täter vielfach charismatische Personen, die als »locker«, innovativ und progressiv gelten – und daher bei vielen Jugendlichen gut ankommen. So heißt es über die Zentralfigur der ersten Fallrekonstruktion: »Der Pastor lockerte den Unterricht auf, orientierte sich an den Bedürfnissen der Jugendlichen und schuf vermeintlich uneigennützig Begegnungs- und Nahräume« (S. 296). Letztere wurden dann von ihm strategisch zur Durchsetzung seiner gewaltförmigen Ziele ausgeschöpft. Die in der vorliegenden Studie empirisch erhärtete Schlüsselstellung der Hauptamtlichen erweist sich damit ebenfalls als zwiespältig, besonders wenn sie mit einer starken Personenzentrierung einhergeht.

Schließlich zeigen die Fallrekonstruktionen auch, dass selbst eine hohe Qualität der Konfi-Arbeit missbräuchliche Strukturen begünstigen oder zumindest schützen kann. Dass die Tradition sexualisierter Gewalt in der Konfi-Arbeit in der zweiten Fallrekonstruktion von den Kirchengemeinden nur verhalten auf-

gearbeitet wird, liegt nach Ansicht der Forscher:innen in erster Linie an der »noch immer *ungebrochene[n] Begeisterung* über die damalige Situation in den Kirchengemeinden. Sowohl Betroffene als auch kirchliche Vertreter:innen erzählen von der immensen Begeisterung über die Gemeinde- und Jugendarbeit, die der erste Gemeindepfarrer verantwortete, und über seine damit verbundenen gesellschaftspolitischen Positionen« (S. 328).

Versucht man die Lektüreindrücke der ForuM-Studie auf die hier vorgelegte 3. Studie zur Konfi-Arbeit zu beziehen, liegt folgende Schlussfolgerung auf der Hand: die Stärken der Konfi-Arbeit sind ambivalente Stärken. Was in der existierenden Literatur und auch in diesem Buch als Qualitätsmerkmale markiert wird, die »gute« Konfi-Arbeit auszeichnen, kann, sofern diese Ambivalenzen ausgeblendet werden, zu einem Einfallstor für sexualisierte Gewalt und missbräuchliches Verhalten werden.

Die bisherige Forschung zur Konfi-Arbeit muss sich den Vorwurf gefallen lassen, die destruktiven Potenziale dieses Arbeitsfeldes und besonders auch der von ihr gestützten Reformperspektive nicht hinreichend deutlich erkannt und benannt zu haben. Dies gilt namentlich auch für diese Studie, die ebenfalls zu wenig darauf angelegt war, diese für quantitative Forschung schwer zugängliche Schattenseite zu erfassen und zu bearbeiten. Daher schließt dieses an ermutigenden Befunden reiche Buch mit der selbstkritischen Einsicht, dass hier eine Versagensgeschichte vorliegt, an der mit der Kirche auch die religionspädagogische Forschung teilhat. Will sie daraus Lehren ziehen, sind, neben einer gründlichen Aufbereitung, adaptierte Forschungszugänge nötig, in denen die Perspektive und die Mitwirkung von Betroffenen durchgängig gesichert sind – von der Problemidentifikation über das Forschungsdesign bis hin zur Auswertung der erhobenen Daten.

Teil V: Anhang

Dokumentation der Items

Darstellung der Einzelergebnisse

Nachfolgend werden alle Items aus den Fragebögen dokumentiert:

- Konfi-Fragebögen (t_1 : C_; t_2 : K_)
- Mitarbeitenden-Fragebögen (t_1 : W_; t_2 : V_)
- Spezielle Fragen für die Hauptverantwortlichen (t_2 : V_)

Zu Beginn werden jeweils die Kennwerte und Antworthäufigkeiten für die siebenstufigen Likert-Skalen berichtet. Am Ende der jeweiligen Tabelle werden die Fragen ohne skaliertes Antwortformat dargestellt. An einigen Stellen gibt es Lücken zwischen den numerisch aufsteigenden Items; der Grund dafür ist die einheitliche Benennung der Items im internationalen Forschungsprojekt sowie die Korrespondenz der Items zu früheren Studien. Die Darstellungsform und Reihenfolge der Items entspricht nicht jener in den tatsächlichen Fragebögen, die den Befragten vorgelegt wurden. Eine Ansichtsversion der digitalen Fragebögen ist unter www.i-konf.eu/die-frageboegen (in der überarbeiteten Fassung für den selbständigen Einsatz der Fragebögen) bereitgestellt.

In jedem Fragebogen war zudem Raum für weitere Anmerkungen. Zudem wurde der anonyme persönliche Code erfragt. Dieser wurde wie folgt eingeführt (hier am Beispiel der Mitarbeitenden t_1):

Bitte geben Sie Ihren anonymen Code in folgender Form an:

Dritter Buchstabe Ihres Vornamens; Dritter Buchstabe des Vornamens Ihrer Mutter, Ihr Geburtsmonat als Zahl (z. B. Februar = 02).

Beispiel: Davids Mutter heißt Nicole; er hat am 12. Februar Geburtstag. Sein Code: VC02

Wozu ist dieser Code wichtig? Einige Wochen vor der Confirmation gibt es nochmals eine Befragung. Mit diesem Code können wir Ihre beiden Bögen einander zuordnen, ohne dass wir wissen, welcher Fragebogen von wem stammt.

In einer separaten Spalte der folgenden Tabellen sind die Zustimmungswerte aus der 2. Studie (2012/13) und der 1. Studie (2007/08) mit abgedruckt. Inwiefern die Daten direkt vergleichbar sind, wird in Kapitel 3.2.2 sowie im Kapitel 12.1 diskutiert.

Die statistischen Kennwerte in der Tabelle werden in Kapitel 1.6 erläutert. Folgende Abkürzungen sind in den Tabellen verwendet:

- N=Stichprobenumfang (N)
- M=Arithmetisches Mittel (M)
- SD=Standardabweichung
- TZ=tendenzielle Zustimmung: Anteil der Antworten im zustimmenden Bereich.
- Die Spalten 2012/13 und 2007/08 enthalten die Werte für die tendenzielle Zustimmung in der 2. und 1. Studie
- 1 bis 7: Anteil der gültigen Antworten für die Antwortmöglichkeiten 1 bis 7 (bei manchen Items wurde auch eine andere Skala, z. B. mit 4 Antwortmöglichkeiten, verwendet)

In der Spalte »QD« findet sich die Zuordnung der Items zu den zehn in Kapitel 2.1.2 entfalteten Qualitätsdimensionen. Die Kennzahlen stehen dabei für die folgenden Qualitätsdimensionen:

1. Subjektorientierung
2. Partizipation
3. Transformation
4. Transition
5. Relationalität
6. Inklusion
7. Lernen
8. Arbeitsformen
9. Strukturen
10. Entwicklung

Items und Kennwerte aus dem ersten Fragebogen für Konfirmand:innen (t₁: C₁)

Item-Code und Item-Formulierung	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Ziele der Konfirmand:innen für die Konf-Zeit	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Ich nehme an der Konf-Zeit teil. ... 1=trifft gar nicht zu 7=trifft voll zu							1	2	3	4	5	6	7	
CA01: weil sich Freunde von mir konfirmieren lassen.	3.331	3.14	1.95	26%	29%	29%	31%	15%	12%	17%	11%	7%	7%	5
CA03: weil das in meiner Familie schon immer so war.	3.321	4.10	2.17	45%	44%	32%	18%	11%	11%	15%	12%	12%	21%	4
CA04: weil ich als Kind getauft worden bin.	3.319	4.49	2.13	54%	53%	53%	15%	7%	9%	15%	15%	13%	26%	4
CA05: weil ich mich zur Teilnahme gezwungen fühlte.	3.290	1.79	1.41	7%	9%	10%	66%	14%	7%	6%	3%	2%	2%	1
CA08: weil ich gehört habe, dass die Konf-Zeit Spaß macht.	3.328	4.39	1.92	51%	36%	38%	12%	8%	11%	18%	18%	17%	17%	5
CA11: weil ich von mir aus teilnehmen wollte.	3.345	5.39	1.77	72%	70%		5%	4%	7%	12%	14%	18%	39%	1
CB01: um mehr über Gott und den Glauben zu erfahren.	3.343	4.51	1.85	53%	45%	46%	9%	7%	11%	19%	19%	17%	18%	1
CB02: um die Gemeinschaft in der Konfi-Gruppe zu erleben.	3.338	4.60	1.85	55%	44%	47%	8%	8%	11%	18%	18%	19%	19%	5
CB03: um selbst über meinen Glauben entscheiden zu können.	3.325	4.63	1.89	56%	47%	48%	10%	6%	10%	18%	17%	18%	21%	3
CB04: um einen wichtigen Schritt zum Erwachsenwerden zu tun.	3.315	3.88	1.95	40%	37%	38%	17%	12%	13%	18%	17%	12%	11%	4
CB09: um bei der Konfirmation ein Familienfest feiern zu können.	3.315	4.13	2.04	46%	53%	54%	15%	12%	12%	16%	16%	13%	17%	4
CB10: um am Ende Geld oder Geschenke zu bekommen.	3.330	3.70	2.15	37%	50%	53%	22%	16%	11%	13%	12%	9%	17%	4
CB11: um bei der Konfirmation den Segen zu empfangen.	3.323	4.60	1.82	55%	47%	50%	9%	6%	11%	19%	20%	17%	19%	4
Glaube und Religiosität	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Was meinst du zu folgenden Aussagen? 1=trifft gar nicht zu 7=trifft voll zu														
CE04: Jesus ist auferstanden.	3.362	5.25	1.80	67%	52%	52%	6%	4%	7%	17%	14%	17%	36%	3
CE09: Ich glaube an Gott.	3.380	5.44	1.72	73%	68%	67%	5%	4%	5%	13%	15%	19%	39%	3
CE51: Beten ist für mich wichtig.	3.364	3.96	1.86	40%			13%	13%	15%	19%	17%	12%	11%	3
CE52: Digitale Medien sind ein wichtiger Bestandteil meines Lebens.	3.362	5.25	1.66	69%			3%	5%	8%	15%	18%	19%	31%	1
CE53: Ich schaue optimistisch in die Zukunft.	3.354	5.02	1.66	66%			5%	4%	7%	18%	22%	21%	23%	

Item-Code und Item-Formulierung	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Allgemeine Einstellung zum Christentum und zur Kirche	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Wie bewertest du ... <i>1=sehr negativ 5=sehr positiv</i>														
CF01: ...den christlichen Glauben insgesamt?	3.389	3.88	0.77	72 %	67 %	57 %	1 %	2 %	25 %	52 %	20 %			3
CF02: ... die evangelische Kirche insgesamt?	3.384	3.99	0.78	76 %	70 %		1 %	2 %	22 %	49 %	26 %			3
Einstellung zur Kirche	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Was denkst du über die Kirche? <i>1=trifft gar nicht zu 7=trifft voll zu</i>														
CG02: Auf die Fragen, die mich wirklich bewegen, hat die Kirche keine Antwort.	3.327	3.51	1.76	26 %	32 %	34 %	16 %	17 %	16 %	26 %	11 %	7 %	7 %	3
CG03: Falls ich später einmal Kinder habe, will ich sie taufen lassen.	3.347	5.75	1.68	77 %	83 %	87 %	4 %	3 %	3 %	13 %	8 %	17 %	51 %	3
CG04a: Gottesdienste sind meistens langweilig.	3.367	3.69	1.77	31 %	45 %	49 %	11 %	20 %	18 %	21 %	14 %	9 %	9 %	6
CG04b: Gottesdienste sind meistens interessant.	3.384	4.08	1.63	41 %			8 %	10 %	16 %	24 %	21 %	13 %	7 %	6
CG05: Die Kirche tut viel Gutes für die Menschen.	3.387	5.54	1.42	78 %	72 %	70 %	2 %	2 %	5 %	13 %	20 %	26 %	32 %	3
CG08: Ich habe Interesse daran, nach der Konfirmation in eine kirchliche Jugendgruppe zu gehen.	3.350	2.94	1.83	20 %	18 %	18 %	30 %	19 %	16 %	16 %	8 %	5 %	6 %	4
CG21: Die Kirche hat »coole« Angebote für Jugendliche in meinem Alter.	3.369	4.17	1.78	43 %			9 %	11 %	15 %	21 %	18 %	13 %	13 %	4
CG22: Ich fühle mich im Kirchengebäude wohl.	3.369	4.82	1.67	59 %			4 %	6 %	11 %	20 %	19 %	21 %	19 %	6
Corona	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
CG23: Aufgrund der Corona-Situation war ich mir unsicher, ob ich mich für die Konfi-Zeit anmelden soll.	3.339	2.24	1.79	14 %			56 %	13 %	7 %	9 %	6 %	3 %	5 %	

Item-Code und Item-Formulierung	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Wünsche für die Konfi-Zeit	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Während meiner Konfi-Zeit ist es mir wichtig, ... <i>1=trifft gar nicht zu 7=trifft voll zu</i>														
CK11: dass meine Glaubensfragen vorkommen.	3.359	4.28	1.72	45 %	43 %	39 %	9 %	8 %	12 %	27 %	19 %	15 %	11 %	1
CK71: dass ich bei den Themen und Aktivitäten mitbestimmen kann.	3.361	4.78	1.66	59 %			5 %	5 %	9 %	21 %	22 %	19 %	18 %	2
Interesse an bestimmten Themen	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Wie groß ist dein Interesse an folgenden Themen in der Konfi-Zeit? <i>1=kein Interesse 7=großes Interesse</i>														
CL01: Taufe	3.373	4.92	1.66	63 %	50 %	60 %	6 %	4 %	8 %	20 %	23 %	19 %	21 %	1
CL02: Abendmahl	3.359	4.59	1.72	55 %	45 %	43 %	7 %	7 %	11 %	21 %	21 %	18 %	15 %	1
CL05: Jesus Christus	3.364	5.17	1.62	69 %	56 %	56 %	4 %	3 %	7 %	17 %	20 %	23 %	25 %	1
CL06: Bibel	3.365	4.60	1.74	55 %	42 %	45 %	7 %	7 %	11 %	21 %	20 %	18 %	16 %	1
CL07: Andere Religionen	3.356	4.55	1.86	54 %	39 %	44 %	9 %	8 %	12 %	18 %	18 %	17 %	19 %	1
CL08: Gerechtigkeit und Verantwortung für andere	3.354	5.53	1.51	77 %	57 %	65 %	3 %	2 %	4 %	14 %	18 %	24 %	35 %	1;2
CL09: Freundschaft	3.371	5.99	1.37	86 %	80 %	88 %	2 %	1 %	3 %	8 %	13 %	23 %	51 %	1;5
CL11: Sinn des Lebens	3.357	5.64	1.59	78 %	64 %	68 %	3 %	2 %	4 %	11 %	16 %	21 %	42 %	1
CL12: Liebe und Sexualität	3.350	4.35	2.01	48 %	41 %		12 %	10 %	11 %	19 %	14 %	12 %	21 %	1
CL16: Umweltschutz und Ökologie	3.347	4.54	1.93	54 %	35 %		10 %	8 %	11 %	17 %	18 %	16 %	21 %	1;2
CL22: Gott	3.358	5.51	1.62	76 %	65 %		4 %	3 %	5 %	13 %	16 %	23 %	37 %	1
CL30: Tod und Auferstehung	3.351	4.99	1.78	64 %			6 %	5 %	8 %	16 %	18 %	21 %	26 %	1
CL31: Heiliger Geist	3.358	4.65	1.73	55 %			7 %	6 %	10 %	22 %	21 %	18 %	17 %	1
CL32: Religion im Internet	3.350	3.96	1.86	40 %			14 %	11 %	15 %	21 %	17 %	12 %	11 %	1

Item-Code und Item-Formulierung	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Ehrenamt	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Was meinst du zu den folgenden Aussagen? <i>1=trifft gar nicht zu 7=trifft voll zu</i>														
CP01: Ich kann mir vorstellen, nach der Konfi-Zeit ehrenamtlich in der Kirche mitzuarbeiten.	3.360	3.18	1.82	23 %	18 %		23 %	19 %	17 %	18 %	10 %	7 %	7 %	
CP04: Ich fühle mich betroffen, wenn es Menschen schlechter geht als mir.	3.354	4.77	1.73	58 %	51 %		6 %	6 %	10 %	20 %	20 %	18 %	20 %	2
Digitale Medien	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Während der Konfi-Zeit ... <i>1=trifft gar nicht zu 7=trifft voll zu</i>														
CT31: sollten digitale Medien eingesetzt werden.	3.374	4.77	1.81	57 %			6 %	7 %	9 %	20 %	17 %	16 %	23 %	1
CT32: sollten meine Erfahrungen mit Sozialen Medien (YouTube, Instagram, TikTok usw.) eine Rolle spielen.	3.357	3.52	2.06	31 %			23 %	15 %	13 %	17 %	10 %	7 %	13 %	1

Weitere Fragen mit nicht skaliertem Antwortformat (Ergebnisdokumentation im Haupttext)

- CM01: Dein Geschlecht? 1= männlich 2= weiblich, 3= divers 4= ich möchte nicht antworten
- CM02: Dein Alter: Jahre
- CM05: Bist du getauft? 1= Ja 2= Nein 3= Ich weiß nicht
- CM07: An der Schule, die ich derzeit besuche, werde ich voraussichtlich den folgenden Schulabschluss machen:
1= Hauptschulabschluss 2= Realschulabschluss 3= Abitur 4= Fachhochschulreife
- CM13: Besuchst du in diesem Schuljahr den evangelischen Religionsunterricht? 1= Ja 2= Nein 3= Es gibt bei uns (in diesem Schuljahr) keinen evangelischen Religionsunterricht
- Hast du schon (mehr als drei Mal) an einer christlichen Gruppe oder Veranstaltung der Kirche teilgenommen (Kindergottesdienst, Jungeschar etc.) ...
- CM11: ...im Alter von 5-9 Jahren? 1= Ja 2= Nein 3= Ich erinnere mich nicht
- CM12: ...im Alter von 10 Jahren bis heute? 1= Ja 2= Nein 3= Ich erinnere mich nicht
- CJ01: Welche Bedeutung hat die Religion in deinem Elternhaus? Ich komme aus einem...

1=überhaupt nicht religiösen Elternhaus 2=weniger religiösen Elternhaus 3=ziemlich religiösen Elternhaus 4=sehr religiösen Elternhaus.
CM33: Uns interessiert, wie viele Eltern der Konfirmand:innen früher einmal studiert haben. Wie ist das bei dir? 1= Ein Elternteil oder beide Eltern von mir haben studiert. 2= Meine Eltern haben nicht studiert. 3= Ich weiß es nicht.
CM32: Meine Eltern sind beide in Deutschland geboren. 1= Ja 2= Nein
CM41: Was wünscht du dir für den Einsatz digitaler Medien in der Konfi-Zeit? (offene Antwort)

Items und Kennwerte aus dem zweiten Fragebogen für Konfirmand:innen (t₂: K_j)

Item-Code und Item-Formulierung	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Zielerfüllung	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Während der Konfi-Zeit ... 1= <i>trifft gar nicht zu</i> 7= <i>trifft voll zu</i>														
KB01: habe ich mehr über Gott und Glauben erfahren.	2.503	5.81	1.43	84%	70%	70%	2%	2%	3%	8%	14%	28%	42%	1
KB02: habe ich gute Gemeinschaft in der Konfi-Gruppe erlebt.	2.498	5.55	1.53	78%	75%	73%	3%	3%	5%	11%	17%	27%	35%	5
KB03: wurde ich befähigt, über meinen Glauben entscheiden zu können.	2.474	5.52	1.52	76%	65%	60%	3%	2%	4%	15%	16%	26%	34%	3
KB04: habe ich einen wichtigen Schritt zum Erwachsenwerden getan.	2.491	4.84	1.79	62%	50%	48%	8%	5%	8%	17%	20%	22%	21%	4
KB09: bei der Konfirmation ein großes Familienfest zu feiern.	2.491	5.64	1.66	77%	82%	78%	4%	3%	5%	11%	12%	21%	44%	4
KB10: am Ende Geld oder Geschenke zu bekommen.	2.476	4.53	1.92	51%	64%	62%	8%	10%	13%	18%	16%	12%	23%	4
KB11: bei der Konfirmation den Segen zu empfangen.	2.479	5.71	1.56	80%	68%	67%	3%	2%	3%	11%	14%	22%	44%	4
KB31: habe ich gute Beziehungen zu den Mitarbeitenden aufgebaut.	2.477	4.95	1.70	64%	5%	5%	6%	9%	17%	19%	23%	22%	5	

Item-Code und Item-Formulierung	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Glaube und Religiosität	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Inwiefern würdest du diesen Aussagen zustimmen? <i>1=trifft gar nicht zu 7=trifft voll zu</i>														
KE04: Jesus ist auferstanden.	2.483	5.15	1.83	66%	54%	58%	7%	4%	7%	17%	15%	18%	33%	3
KE09: Ich glaube an Gott.	2.492	5.56	1.66	77%	69%	69%	4%	3%	4%	12%	14%	23%	40%	3
KE51: Beten ist für mich wichtig.	2.484	4.50	1.90	53%			10%	8%	11%	18%	18%	17%	18%	3
Allgemeine Einstellung zum Christentum und zur Kirche	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Wie bewertest du ... <i>1=sehr negativ 5=sehr positiv</i>														
KF01: den christlichen Glauben insgesamt?	2.486	3.98	0.83	74%	72%	66%	1%	2%	23%	46%	28%			3
KF02: die evangelische Kirche insgesamt?	2.475	4.03	0.82	76%	75%	65%	1%	2%	21%	46%	31%			3
Einstellung zur Kirche	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Wie denkst du über die Kirche? <i>1=trifft gar nicht zu 7=trifft voll zu</i>														
KG02: Auf die Fragen, die mich wirklich bewegen, hat die Kirche keine Antwort.	2.450	3.38	1.79	23%	34%	37%	19%	17%	15%	26%	9%	6%	8%	3
KG03: Falls ich später einmal Kinder habe, will ich sie taufen lassen.	2.466	5.95	1.49	81%	83%	88%	3%	1%	2%	13%	8%	18%	55%	4
KG04: Gottesdienste sind meistens langweilig.	2.483	4.10	1.74	39%	52%	54%	7%	14%	17%	23%	16%	11%	12%	6
KG04b: Gottesdienste sind meistens interessant.	2.474	3.98	1.69	38%			10%	11%	15%	26%	18%	12%	7%	6
KG05: Die Kirche tut viel Gutes für die Menschen.	2.490	5.88	1.29	86%	74%	75%	1%	1%	2%	10%	16%	28%	41%	3
KG08: Ich habe Interesse daran, nach der Konfirmation in eine kirchliche Jugendgruppe zu gehen.	2.481	3.29	1.99	27%	26%	26%	26%	17%	14%	16%	9%	8%	10%	4
Erfahrungen in der Konfi-Zeit	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
In der Konfi-Zeit ... <i>1=trifft gar nicht zu 7=trifft voll zu</i>														
KK05: hatte ich viel Spaß.	2.504	5.66	1.42	80%	68%	44%	2%	2%	5%	12%	17%	26%	36%	1
KK11: kamen auch meine Glaubensfragen zur Sprache.	2.462	5.13	1.58	67%	39%	34%	4%	3%	6%	19%	21%	24%	23%	1

Item-Code und Item-Formulierung	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
KK26: habe ich zeitweise bei Angeboten der Gemeinde (z. B. in einem Praktikum) mitgearbeitet.	2.459	3.17	2.24	30%	35%	25%	41%	9%	7%	13%	9%	9%	13%	2
KK35: Was ich in der Konfi-Zeit gelernt habe, hat mit meinem Alltag wenig zu tun.	2.486	4.59	1.69	51%	47%	47%	4%	8%	13%	23%	18%	16%	17%	7
KK37: Ich habe den Eindruck, dass ich in unserer Kirchengemeinde willkommen und akzeptiert bin.	2.494	5.97	1.33	86%	67%	63%	2%	1%	3%	9%	13%	24%	49%	5
KK41: Wenn es möglich wäre, würde ich mich am liebsten konfirmieren lassen, ohne vorher die Konfi-Zeit mitzumachen.	2.483	3.24	2.07	27%	36%	41%	30%	16%	12%	15%	9%	6%	12%	8
KK44: Ich habe erfahren, dass mein Einsatz für andere Menschen wichtig ist.	2.475	4.83	1.67	60%	60%	52%	5%	6%	7%	22%	21%	21%	18%	3
KK45: Mir wurde meine Verantwortung für die Umwelt (stärker) bewusst.	2.478	4.22	1.87	48%	39%	43%	13%	9%	9%	21%	20%	15%	12%	3
KK57: konnte ich ehrenamtliche Mitarbeit ausprobieren.	2.444	3.35	2.21	32%	34%		35%	10%	9%	15%	9%	9%	14%	2
KK71: konnten wir die Themen und Aktivitäten mitbestimmen.	2.474	4.34	1.87	51%			11%	9%	11%	18%	19%	19%	14%	2
KK73: In der Konfi-Zeit habe ich viel Neues gelernt.	2.501	5.32	1.52	74%			3%	3%	6%	14%	22%	27%	26%	7;8
KK74: war Musik für mich wichtig.	2.474	3.93	2.08	40%			20%	9%	12%	19%	13%	11%	16%	
Zufriedenheit	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Wie zufrieden bist du mit ... <i>1=überhaupt nicht zufrieden 7=voll zufrieden</i>														
KN01: der Konfi-Zeit insgesamt	2.499	5.66	1.19	84%	75%	67%	1%	1%	3%	11%	21%	36%	26%	1
KN03: den Themen in der Konfi-Zeit	2.487	5.03	1.31	68%	59%	49%	1%	3%	8%	20%	28%	28%	12%	1;7
KN07: Pfarrerin / Konfi-Hauptverantwortlicher	2.485	6.14	1.23	90%	75%	72%	1%	1%	2%	5%	12%	25%	54%	1;5
KN08: anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern	2.445	5.83	1.33	84%	73%	69%	1%	1%	3%	10%	15%	29%	40%	1;5
KN10: den Gottesdiensten	2.490	5.15	1.42	71%	57%	47%	2%	3%	7%	17%	26%	28%	18%	1;2
KN11: Freizeiten/Seminare/Camps	2.378	5.41	1.74	73%	73%	73%	6%	2%	6%	13%	15%	21%	37%	1;8
KN14: Musik/Lieder/Singen	2.440	4.93	1.63	63%	55%	51%	5%	4%	9%	19%	22%	22%	19%	1;8
KN20: den Arbeitsformen (z.B. Arbeiten mit biblischen Texten, Gruppenarbeit usw.)	2.480	5.08	1.44	70%	56%		2%	4%	7%	17%	27%	27%	16%	1;8
KN31: dem Einsatz digitaler Medien	2.454	4.95	1.72	64%			6%	4%	9%	17%	20%	22%	22%	1;8;10

Item-Code und Item-Formulierung	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Ehrenamt	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Was meinst du zu den folgenden Aussagen? <i>1=trifft gar nicht zu 7=trifft voll zu</i>														
KP01: Ich könnte mir vorstellen, nach der Konfi-Zeit ehrenamtlich in der Kirche mitzuarbeiten (z.B. in der Jugendarbeit oder in der Konfi-Arbeit).	2.480	3.46	2.07	31%	32%		25%	17%	11%	17%	10%	9%	12%	2
Gottesdienste	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Wir sind an Deinen Erfahrungen interessiert: Wie ist das bei dir? <i>1=trifft gar nicht zu 7=trifft voll zu</i>														
KS01: Ich habe jugendgemäße Gottesdienste erlebt.	2.472	4.52	2.04	53%	48%	46%	13%	8%	9%	17%	14%	16%	23%	6
KS21: Zusätzlich zu „normalen“ Gottesdiensten habe ich Online-Gottesdienste oder Andachten erlebt.	2.478	3.37	2.33	35%			38%	10%	6%	11%	10%	9%	17%	2
Digitale Medien	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Während der Konfi-Zeit ... <i>1=trifft gar nicht zu 7=trifft voll zu</i>														
KT31: hätten digitale Medien öfter eingesetzt werden sollen.	2.478	4.33	2.04	49%			14%	9%	9%	18%	16%	13%	20%	8
KT32: spielten meine Erfahrungen mit Sozialen Medien (YouTube, Instagram, TikTok usw.) eine Rolle.	2.491	2.80	1.89	20%			37%	18%	11%	14%	9%	6%	6%	1
KT33: wurden digitale Medien kompetent eingesetzt.	2.481	4.37	1.88	50%			10%	10%	11%	19%	17%	17%	15%	8
KT34: nutzen wir die Sozialen Medien, um in der Konfi-Gruppe zu kommunizieren.	2.492	4.70	2.04	58%			11%	8%	8%	14%	15%	17%	27%	8
KT35: haben wir mit Online-Bibeln gearbeitet.	2.478	2.63	2.14	22%			53%	10%	6%	9%	7%	5%	10%	8
KT36: haben wir kreativ mit Sozialen Medien gearbeitet (bspw. Snapchat, TikTok, YouTube etc.).	2.476	2.19	1.71	13%			55%	15%	8%	9%	6%	3%	4%	8
KT37: wurden Spiele (Computerspiele, Smartphonespiele etc.) verwendet/eingesetzt.	2.477	2.25	1.83	15%			57%	12%	8%	8%	6%	4%	5%	8
KT38: gab es Konflikte zum Thema Handy-Nutzung.	2.471	2.51	1.88	16%			47%	16%	8%	13%	6%	4%	6%	8
KT39: habe ich Onlineunterricht gehabt.	2.482	3.57	2.65	41%			46%	4%	3%	7%	6%	6%	29%	8

Item-Code und Item-Formulierung	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Lernen während der Konfi-Zeit:	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
In den Lerneinheiten der Konfi-Zeit ...														
<i>1=trifft gar nicht zu 7=trifft voll zu</i>														
KU01: wurden Themen und Inhalte gut erklärt.	2.492	5.69	1.33	82%			1%	2%	3%	12%	18%	31%	33%	7
KU02: hatten wir ausreichend Gelegenheit, unsere Meinung zu äußern.	2.483	5.86	1.36	84%			2%	2%	3%	10%	14%	27%	43%	1
KU03: habe ich eine Vielfalt von Lernmethoden erlebt.	2.473	4.71	1.66	58%			6%	6%	9%	22%	22%	20%	15%	8
KU04: gab es oft Unruhe und Störungen.	2.487	3.69	2.00	35%			16%	21%	13%	15%	12%	10%	13%	7
KU05: wurde ich in meinem Denken herausgefordert.	2.460	4.24	1.72	46%			10%	8%	11%	24%	21%	16%	10%	7
Corona	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
KX001: Wie hat sich die Corona-Pandemie auf Deine Konfi-Zeit ausgewirkt?	2.480	2.78	0.80	14%			4%	32%	50%	12%	3%			1
<i>1=sehr negativ 5=sehr positiv</i>														
In der Konfi-Zeit während der Corona-Pandemie ...														
<i>1=trifft gar nicht zu 7=trifft voll zu</i>														
KX61: habe ich mich mit den anderen aus der Gruppe verbunden gefühlt.	2.500	4.74	1.74	59%			6%	6%	10%	18%	20%	22%	18%	
KX62a: haben die Mitarbeitenden mit mir Kontakt gehalten.	2.462	4.77	1.70	58%			5%	7%	9%	21%	19%	21%	18%	
KX64: habe ich mich unwohl gefühlt, wenn wir uns in Präsenz getroffen haben.	2.491	2.44	1.77	15%			45%	20%	9%	10%	7%	5%	4%	
KX65: wurden meine Fragen und Sorgen zur Corona-Pandemie thematisiert.	2.434	3.95	1.88	38%			16%	9%	11%	25%	15%	13%	10%	
KX66: hat mir das, was wir in der Konfi-Gruppe gemacht haben, geholfen, mit der Corona-Pandemie umzugehen.	2.455	3.56	1.86	31%			21%	11%	13%	24%	14%	9%	8%	
KX67: war ich besorgt, ob und wie meine Konfirmation stattfinden kann.	2.489	3.64	2.06	38%			23%	14%	12%	13%	14%	12%	11%	
KX68: haben die Mitarbeitenden ihr Bestes gegeben, uns eine gute Konfi-Zeit zu ermöglichen.	2.486	5.99	1.29	86%			1%	1%	3%	8%	12%	27%	48%	
KY01: Ich hatte die Gelegenheit, den Mitarbeitenden ein mündliches Feedback zur Konfi-Zeit zu geben.	2.472	4.24	2.03	47%			15%	10%	9%	20%	14%	14%	19%	10

Weitere Fragen mit nicht skaliertem Antwortformat (Ergebnisdokumentation im Haupttext)

CM01: Dein Geschlecht? 1= männlich 2= weiblich, 3= divers 4= ich möchte nicht antworten
KY03: Wovon würdest du erzählen, wenn ein Freund dich nach einer wichtigen Erfahrung aus der Konfi-Zeit fragen würde?

Deskriptive Kennwerte der Differenzvariablen zwischen t₁ und t₂ Konfirmand:innen (nur gematchte Fälle)

Sofern das t₂-Item nach dem Pfeil nicht gesondert abgedruckt ist, war es exakt identisch wie das angegebene t₁-Item formuliert.

Berechnete Unterschiede von t ₁ zu t ₂	N	M	SD
DIFF_CB01: um mehr über Gott und den Glauben zu erfahren. → KB01: habe ich mehr über Gott und Glauben erfahren.	1.172	1.19	1.96
DIFF_CB02: um die Gemeinschaft in der Konfi-Gruppe zu erleben. → KB02: habe ich gute Gemeinschaft in der Konfi-Gruppe erlebt.	1.170	0.94	1.99
DIFF_CB03: um selbst über meinen Glauben entscheiden zu können. → KB03: wurde ich befähigt, über meinen Glauben entscheiden zu können.	1.158	0.86	2.07
DIFF_CB04: um einen wichtigen Schritt zum Erwachsenwerden zu tun. → KB04: habe ich einen wichtigen Schritt zum Erwachsenwerden getan.	1.159	1.03	2.13
DIFF_CB09: um bei der Konfirmation ein Familienfest feiern zu können. → KB09: bei der Konfirmation ein großes Familienfest zu feiern.	1.156	1.64	2.23
DIFF_CB10: um am Ende Geld oder Geschenke zu bekommen. → KB10: am Ende Geld oder Geschenke zu bekommen.	1.150	0.98	2.03
DIFF_CB11: um bei der Konfirmation den Segen zu empfangen. → KB11: bei der Konfirmation den Segen zu empfangen.	1.146	1.14	1.77
DIFF_CE04: Jesus ist auferstanden.	1.167	-0.18	1.77
DIFF_CE09: Ich glaube an Gott.	1.177	0.07	1.42
DIFF_CE51: Beten ist für mich wichtig.	1.162	0.48	1.72

Berechnete Unterschiede von t ₁ zu t ₂	N	M	SD
DIFF_CF01: ...den christlichen Glauben insgesamt?	1.179	0.10	0.82
DIFF_CF02: ... die evangelische Kirche insgesamt?	1.173	0.05	0.81
DIFF_CG02: Auf die Fragen, die mich wirklich bewegen, hat die Kirche keine Antwort.	1.138	-0.15	2.15
DIFF_CG03: Falls ich später einmal Kinder habe, will ich sie taufen lassen.	1.151	0.22	1.44
DIFF_CG04a: Gottesdienste sind meistens langweilig.	1.162	0.43	1.77
DIFF_CG04b: Gottesdienste sind meistens interessant.	1.171	-0.26	1.63
DIFF_CG05: Die Kirche tut viel Gutes für die Menschen.	1.172	0.27	1.40
DIFF_CG08: Ich habe Interesse daran, nach der Konfirmation in eine kirchliche Jugendgruppe zu gehen.	1.163	0.33	1.81
DIFF_CK11: dass meine Glaubensfragen vorkommen. → KK11: kamen auch meine Glaubensfragen zur Sprache.	1.158	0.74	2.01
DIFF_CK71: dass ich bei den Themen und Aktivitäten mitbestimmen kann. → KK71: konnten wir die Themen und Aktivitäten mitbestimmen.	1.161	-0.56	2.40
DIFF_CP01: Ich kann mir vorstellen, nach der Konfi-Zeit ehrenamtlich in der Kirche mitzuarbeiten.	1.171	0.20	1.94
DIFF_CT31: sollten digitale Medien eingesetzt werden. → KT31: hätten digitale Medien öfter eingesetzt werden sollen.	1.161	-0.29	2.10
DIFF_CT32: sollten meine Erfahrungen mit Sozialen Medien (YouTube, Instagram, TikTok usw.) eine Rolle spielen. → KT32: spielten meine Erfahrungen mit Sozialen Medien (YouTube, Instagram, TikTok usw.) eine Rolle.	1.167	-0.66	2.51

Items und Kennwerte aus dem ersten Fragebogen für Mitarbeitende (t_i: W_j)

Item-Code und Item-Formulierung	N	M	SD	T/Z	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Themen	N	M	SD	T/Z	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Dieses Thema halte ich in der Konfi-Arbeit für...														
1= <i>überhaupt nicht wichtig</i> 7= <i>sehr wichtig</i>														
WA03: Taufe	411	5.98	1.24	89%	90%	92%	0%	1%	5%	5%	18%	26%	46%	1
WA04: Abendmahl	413	5.92	1.22	86%	91%	90%		1%	4%	8%	18%	24%	44%	1
WA07: Jesus Christus	412	6.45	0.90	96%	95%	95%		0%	0%	3%	11%	19%	65%	1
WA11: Andere Religionen	412	4.37	1.65	47%	36%	37%	4%	11%	16%	23%	20%	14%	13%	1
WA12: Umweltschutz und Ökologie	413	4.47	1.62	53%	31%	52%	4%	9%	13%	21%	25%	16%	12%	1;2
WA14: Sinn des Lebens	413	5.70	1.25	83%	75%	78%	1%	1%	3%	12%	21%	30%	32%	1
WA15: Gerechtigkeit und Verantwortung für andere	413	5.99	1.05	91%	81%	84%		0%	2%	7%	16%	36%	38%	1;2
WA16: Freundschaft	411	5.44	1.25	77%	67%	67%	0%	1%	5%	16%	27%	27%	24%	1;5
WA17: Liebe und Sexualität	413	4.43	1.61	50%	34%	36%	4%	9%	15%	22%	23%	16%	11%	1
WA22: Bibel	413	5.89	1.18	86%	90%			1%	3%	9%	19%	27%	40%	1
WA23: Gott	410	6.54	0.82	97%	96%			0%	1%	2%	8%	20%	70%	1
WA30: Tod und Auferstehung	412	6.14	1.06	92%				1%	2%	6%	14%	29%	48%	1
WA31: Heiliger Geist	412	5.57	1.39	78%			0%	3%	5%	14%	20%	24%	34%	1
WA32: Religion im Internet	411	4.17	1.64	46%			7%	10%	17%	20%	25%	13%	8%	1
Ziele und Erwartungen	N	M	SD	T/Z	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Die Konfirmand:innen sollen während der Konfi-Zeit ...														
1= <i>überhaupt nicht wichtig</i> 7= <i>sehr wichtig</i>														
WB04: jugendgemäße Formen des Gottesdienstes erleben.	826	5.86	1.16	87%	87%	87%	0%	1%	3%	9%	21%	28%	38%	1;6
WB09: die Themen und Aktivitäten mitbestimmen dürfen.	828	5.35	1.29	75%	54%	62%	0%	1%	7%	16%	28%	24%	24%	2
WB11: die Bibel (besser) kennen lernen.	827	5.58	1.24	81%	80%	85%	0%	2%	4%	13%	23%	31%	27%	7
WB16: einen Überblick über christliche Traditionen – Symbole, Feste, Kunst usw. bekommen.	825	5.48	1.23	82%			0%	3%	4%	11%	27%	33%	22%	1;6

Item-Code und Item-Formulierung	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
WB18: mit ihren Glaubensfragen berücksichtigt werden.	829	6.51	0.81	97 %			0 %	0 %	0 %	3 %	9 %	21 %	67 %	1;6
WB41: Konfirmand:innen mit und ohne Behinderungen sollten die Konfi-Zeit gemeinsam erleben.	829	6.38	1.05	94 %			0 %	1 %	1 %	4 %	11 %	18 %	65 %	6
WC01: einen eigenen Standpunkt zu wichtigen Lebensfragen entwickeln.	830	6.02	1.06	92 %		90 %	0 %	0 %	2 %	6 %	19 %	31 %	41 %	4
WC02: in ihrem Glauben gestärkt werden.	826	6.13	1.05	91 %		94 %	0 %	0 %	1 %	7 %	14 %	29 %	48 %	4
WC03: zentrale Texte des christlichen Glaubens auswendig lernen (z. B. das Glaubensbekenntnis).	831	4.19	1.65	44 %		65 %	6 %	11 %	18 %	21 %	21 %	14 %	9 %	7
WC04: in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung unterstützt werden.	830	6.09	0.95	94 %		87 %	0 %	0 %	1 %	5 %	17 %	36 %	41 %	4
WC05: unsere Kirchengemeinde besser kennen lernen.	832	5.76	1.04	89 %			1 %	2 %	2 %	8 %	26 %	36 %	27 %	7
WC06: Angebote der kirchlichen Jugendarbeit kennen lernen.	830	5.79	1.10	88 %		85 %	0 %	0 %	2 %	9 %	23 %	35 %	30 %	6
WC09: Spaß am Singen oder Musikmachen bekommen.	830	4.58	1.60	53 %		51 %	4 %	8 %	11 %	24 %	24 %	15 %	14 %	8
WC10: Formen zur Gestaltung von Stille, Andacht oder Meditation erleben.	827	4.89	1.37	65 %		65 %	1 %	4 %	10 %	20 %	31 %	21 %	13 %	7
WC12: dazu befähigt werden, über ihren Glauben entscheiden zu können.	830	6.30	0.90	96 %			0 %	0 %	0 %	3 %	15 %	27 %	54 %	7
WC15: erfahren, dass ihre Glaubensfragen eine Rolle spielen.	828	6.24	0.93	95 %		93 %	0 %		1 %	4 %	16 %	28 %	51 %	2
WC16: in der Gemeinde heimisch werden.	830	5.76	1.23	85 %		85 %	0 %	2 %	3 %	10 %	23 %	28 %	35 %	6
WC17: zu ehrenamtlicher Mitarbeit in der Kirche motiviert werden (Jugendarbeit, Konfi-Arbeit etc.).	826	5.57	1.29	81 %			0 %	2 %	5 %	12 %	23 %	29 %	28 %	2
WC20: in Angeboten der Gemeinde mitarbeiten.	830	4.97	1.37	66 %			1 %	4 %	10 %	20 %	29 %	22 %	15 %	2
WC32: digitale Formen der Stille, Andacht oder Meditation erleben.	824	4.10	1.66	42 %			8 %	10 %	17 %	23 %	21 %	14 %	8 %	7
Wie wichtig sind Ihnen die folgenden Ziele für die Konfi-Arbeit?														
I=überhaupt nicht wichtig 7=sehr wichtig														
WD02: Die Konfi-Arbeit soll als missionarische Chance genutzt werden, Jugendliche für den Glauben zu gewinnen.	827	4.50	1.69	54 %	60 %	58 %	7 %	8 %	11 %	20 %	25 %	17 %	13 %	3

Item-Code und Item-Formulierung	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
WD03: Gemeinschaft erleben.	828	6.73	0.66	99%	98%	95%	0%		1%	1%	5%	13%	81%	
WD05: Ich will mindestens ein persönliches Gespräch mit jeder Konfirmandin und jedem Konfirmanden führen.	831	4.56	1.75	53%	51%	67%	5%	9%	13%	19%	20%	16%	17%	5
WD06: Unsere Konfi-Arbeit soll mit der Schule kooperieren.	828	3.25	1.65	23%	28%	33%	16%	23%	18%	21%	13%	6%	4%	8
WD07: viel Spaß haben.	825	6.42	0.90	96%	84%	51%	0%	0%	1%	3%	12%	21%	63%	
WD10: Die aktive Beteiligung der Konfirmand:innen an den Gottesdiensten soll fest eingeplant werden.	829	4.83	1.49	62%	62%		2%	4%	13%	19%	27%	22%	14%	2
Aussagen zur Mitarbeit														
Inwiefern treffen die folgenden Aussagen zu? <i>1=trifft gar nicht zu 7=trifft voll zu</i>	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
WE08: Mir persönlich ist der Glaube an Gott wichtig.	830	6.08	1.28	90%	88%	90%	1%	2%	2%	5%	16%	21%	53%	
WE09: Meine pädagogische Kompetenz für die Konfi-Arbeit halte ich für gut.	828	5.61	1.13	84%	82%	74%	0%	1%	3%	13%	24%	36%	23%	8
WE10: Meine theologische Kompetenz für die Konfi-Arbeit halte ich für gut.	826	5.24	1.32	72%	75%	73%	1%	2%	6%	19%	26%	27%	19%	8
Digitale Medien														
Ihre Kompetenzen und Erfahrungen im Bereich digitaler Medien: <i>1=trifft gar nicht zu 7=trifft voll zu</i>	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
WT01: Ich fühle mich im Umgang mit digitalen Medien kompetent.	828	5.49	1.48	77%			2%	3%	5%	12%	20%	26%	31%	8
WT02: Ich bin gegen den Einsatz digitaler Medien in der Konfi-Arbeit.	830	2.05	1.53	10%			54%	21%	9%	6%	5%	3%	2%	
WT03: In meinem Privatleben spielen digitale Medien eine große Rolle.	829	5.35	1.54	75%			2%	4%	7%	12%	21%	26%	28%	
WT04: Ich nutze digitale Medien regelmäßig in meiner Gemeindearbeit.	827	4.28	1.69	46%			6%	11%	14%	23%	21%	13%	12%	

Weitere Fragen mit nicht skaliertem Antwortformat (Ergebnisdokumentation im Haupttext)

WF01: Geschlecht: 1=männlich 2=weiblich 3=divers 4=Ich möchte nicht antworten.
WF02: Ihr Alter: Jahre
WF06: In welcher Funktion sind Sie in der Konfi-Arbeit tätig? 1=Pfarrer:in 2=Vikar:in 3=Diakon:in, Gemeindepädagog:in, Jugendarbeiter:in
4=Sonstige haupt- oder nebenberufliche Kraft, nämlich: 5=Ehrenamtliche:r
WF13: Bei wie vielen Konfi-Jahrgängen einschließlich des jetzigen haben Sie schon mitgearbeitet?
WF17: Was ist Ihr höchster Bildungsabschluss? 1=(noch) kein Abschluss 2=Hauptschule 3=Realschule 4=Abitur 5=Fachhochschulreife 6=Hochschulabschluss
WF27: Wie wichtig ist das Feedback der Konfirmand:innen in Ihrer Konfi-Arbeit? Bitte erläutern Sie dies in wenigen Sätzen. (offene Frage)
WF28: Planen Sie Online-Unterricht für diese Konfi-Gruppe? 1=Nein 2=in begrenztem Umfang 3=in beträchtlichem Umfang 4=für (fast) alle Konfi-Treffen
WF00-02: Haben Sie irgendwann an Ausbildungen-/Fortbildungs-/Schulungsseminaren speziell für die Konfi-Arbeit teilgenommen? (mehrere Kreuze möglich) 1=Nein, keine besonderen Schulungen für die Konfi-Arbeit. 2=Ja, im Rahmen meiner haupt- bzw. nebenberuflichen Ausbildung. 3=Ja, bei einer speziellen Ausbildung/Fortbildung zur Konfi-Arbeit. 4=Ich habe allgemeine Jugendleiterschulungen besucht.

Items und Kennwerte aus dem zweiten Fragebogen für Mitarbeitende (t₂: V_j)

Item-Code und Item-Formulierung	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Ziele und Erwartungen	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Wenn Sie auf die Konfi-Zeit zurückblicken: Was haben die Konfirmand:innen dabei Ihrer Wahrnehmung nach erlebt, gelernt und gemacht? Die Konfirmand:innen ... <i>1=trifft gar nicht zu 7=trifft voll zu</i>														
VB04: konnten jugendgemäße Formen des Gottesdienstes erleben (z. B. Jugendgottesdienste).	494	5.21	1.81	68 %	72 %	69 %	4 %	7 %	7 %	13 %	13 %	22 %	33 %	7
VB09: haben die Themen und Aktivitäten mitbestimmt.	490	4.29	1.66	50 %	24 %	22 %	5 %	13 %	14 %	17 %	24 %	17 %	9 %	2
VB11: haben die Bibel (besser) kennen gelernt.	492	5.45	1.31	80 %			1 %	2 %	4 %	12 %	26 %	31 %	23 %	7

Item-Code und Item-Formulierung	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
VB16: haben einen Überblick über christliche Traditionen – Symbole, Feste, Kunst usw. – bekommen.	492	5.69	1.25	84 %	86 %	81 %	1 %	3 %	2 %	11 %	18 %	37 %	28 %	7
VB18: wurden mit ihren Glaubensfragen berücksichtigt.	489	5.84	1.18	87 %	79 %	78 %	0 %	0 %	4 %	8 %	22 %	28 %	37 %	2
VC02: wurden in ihrem Glauben gestärkt.	495	5.74	1.17	85 %			1 %	1 %	2 %	12 %	21 %	33 %	31 %	2
VC03: lernten zentrale Texte des christlichen Glaubens auswendig (z. B. das Glaubensbekenntnis).	494	5.37	1.79	73 %	90 %	82 %	4 %	6 %	7 %	10 %	14 %	21 %	38 %	7
VC04: haben Unterstützung in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung erfahren.	496	5.65	1.11	87 %	72 %	72 %	0 %	1 %	3 %	9 %	27 %	36 %	24 %	6
VC05: haben unsere Kirchengemeinde besser kennen gelernt.	495	5.89	1.15	89 %	87 %	88 %	0 %	1 %	3 %	6 %	17 %	38 %	35 %	7
VC06: haben Jugendangebotsangebote der Kirche kennen gelernt.	496	5.35	1.62	74 %	71 %	69 %	2 %	7 %	5 %	13 %	18 %	25 %	30 %	7
VC10: haben Formen von Stille, Andacht oder Meditation erlebt.	493	5.68	1.51	80 %	72 %	60 %	1 %	4 %	6 %	9 %	14 %	25 %	40 %	2
VC12: wurden dazu befähigt, über ihren Glauben entscheiden zu können.	493	5.66	1.26	82 %	82 %	83 %	0 %	2 %	2 %	13 %	20 %	31 %	30 %	1;2
VC17: wurden zu ehrenamtlicher Mitarbeit in der Kirche motiviert (Jugendarbeit, Konfi-Arbeit etc.).	492	5.21	1.61	70 %	62 %		2 %	6 %	7 %	14 %	20 %	24 %	27 %	7
VC20: haben in Angeboten der Gemeinde mitgearbeitet.	492	4.63	1.81	58 %	69 %		5 %	13 %	8 %	16 %	22 %	17 %	19 %	2
VC32: haben digitale Formen der Stille, Andacht oder Meditation erlebt.	484	3.35	2.09	32 %			28 %	16 %	11 %	13 %	11 %	9 %	11 %	
Inwiefern stimmen Sie diesen Aussagen zu?														
VD01: Der Konfirmationsgottesdienst wurde/wird gemeinsam mit den Konfirmand:innen inhaltlich vorbereitet.	496	4.62	2.04	58 %	57 %	59 %	9 %	14 %	8 %	11 %	16 %	19 %	24 %	2
VD05: Ich habe mit jeder Konfirmandin/jedem Konfirmanden während der Konfi-Zeit mindestens einmal persönlich gesprochen.	498	5.03	1.84	65 %	76 %	74 %	3 %	11 %	10 %	11 %	16 %	19 %	30 %	5
VD08: Unsere Konfi-Arbeit hat zu gutem Kontakt zwischen Kirchengemeinde und Konfi-Eltern beigetragen.	476	4.28	1.42	43 %	52 %	41 %	3 %	9 %	15 %	30 %	21 %	17 %	5 %	5
Corona														
VD11: Die Corona-Situation hat die Konfi-Arbeit bei uns erschwert.	500	5.18	1.65	72 %	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
							2 %	8 %	7 %	11 %	22 %	23 %	26 %	

Item-Code und Item-Formulierung	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Allgemeines	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Einige allgemeine Fragen: Inwiefern stimmen Sie diesen Aussagen zu? <i>1=trifft gar nicht zu 7=trifft voll zu</i>	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
VL01: In unserer Gemeinde gibt es Jugendgruppen, die für Konfirmierte geeignet sind.	489	5.02	2.11	68 %	66 %	64 %	11 %	8 %	4 %	8 %	13 %	20 %	35 %	8
VL02: Wenn eine Konfirmandin/ein Konfirmand Interesse hat, nach der Konfirmation ehrenamtlich in unserer Gemeinde mit-zuarbeiten, gibt es hier Gelegenheiten dafür.	500	6.26	1.31	90 %	90 %	88 %	1 %	3 %	2 %	4 %	8 %	18 %	64 %	8
VM01: Wie zufrieden sind Sie mit der Konfi-Arbeit in Ihrer Gemeinde insgesamt?	503	5.61	1.19	84 %	84 %	81 %	0 %	2 %	4 %	9 %	22 %	39 %	23 %	8
VM02: Machen Sie die Konfi-Arbeit gerne?	503	6.25	1.00	94 %	92 %	91 %	0 %	1 %	1 %	4 %	10 %	33 %	51 %	8
VM04: Finden Sie die Zusammenarbeit in Ihrem Konfi-Team gelungen? (nur ausfüllen, wenn es ein Team gibt)	445	6.04	1.16	90 %	91 %	89 %	0 %	1 %	3 %	5 %	12 %	34 %	44 %	8;9
VM05: Finden Sie die finanzielle Ausstattung der Konfi-Arbeit in Ihrer Gemeinde angemessen?	497	5.72	1.28	84 %	82 %	76 %	1 %	2 %	4 %	10 %	18 %	34 %	32 %	8;9
Vorbereitungen, Rahmenbedingungen	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Wie häufig kamen die folgenden Dinge vor? <i>1=nie 2=selten 3=manchmal 4=häufig</i>	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
VN01: Die Zeit für die Vorbereitung der Treffen war mir zu knapp.	496	2.23	0.91				24 %	39 %	29 %	9 %				7
VN05: Es gab Disziplinprobleme in der Konfi-Gruppe.	498	2.34	0.87				18 %	39 %	34 %	9 %				8
VN06: Einzelne Konfirmand:innen hatten Probleme, die Zeit für die Konfi-Termine freizuhalten (z.B. durch Schultermine, Vereine etc.).	480	2.51	0.76				8 %	43 %	41 %	9 %				6
VN21: Ich würde mir mehr Fortbildungsangebote für die Konfi-Arbeit wünschen.	497	3.66	1.72	32 %			13 %	19 %	11 %	25 %	17 %	11 %	5 %	8

Item-Code und Item-Formulierung	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
VN22: Ich hätte mir mehr Unterstützung (Fortbildungen, Materialien etc.) beim Umgang mit Konfirmand:innen mit besonderen Bedürfnissen gewünscht.	494	3.15	1.69	23 %			20 %	24 %	15 %	19 %	12 %	9 %	3 %	8
Digitale Medien	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
Nutzung digitaler Medien: Inwiefern treffen die folgenden Aussagen zu? <i>1=trifft gar nicht zu 7=trifft voll zu</i>														
VT11: Die Konfirmand:innen haben das Internet genutzt, um Inhalte zu recherchieren.	492	4.06	1.89	46 %			11 %	16 %	10 %	16 %	20 %	15 %	11 %	
VT12: Ich habe Lernvideos oder Präsentationstools eingesetzt, um meinen Unterricht zu unterstützen.	484	3.51	2.12	37 %			27 %	14 %	10 %	12 %	12 %	15 %	10 %	
VT13: Ich habe Selbstlernprogramme eingesetzt, z.B. Lern-Apps, Lernspiele oder Simulationen.	477	2.23	1.74	14 %			55 %	16 %	7 %	8 %	6 %	6 %	3 %	
VT14: Ich habe Soziale Medien genutzt, um vor und nach den Einheiten mit den Konfirmand:innen zu kommunizieren.	483	4.39	2.25	56 %			20 %	8 %	6 %	10 %	16 %	16 %	25 %	
VT15: Ich habe Soziale Medien genutzt, um mit den Eltern der Konfirmand:innen zu kommunizieren.\$%														
VT20: Digitale Medien trugen positiv zu theologischen Diskussionen bei.	472	3.24	1.86	27 %			27 %	14 %	12 %	19 %	14 %	8 %	5 %	
VT31: Es gab Konflikte über den Gebrauch von Handys während der Konfi-Zeit.	484	2.99	1.96	29 %			35 %	17 %	10 %	10 %	16 %	7 %	6 %	
VT32: Wir haben die Nutzung von Handys während der Freizeiten erlaubt.	439	4.81	2.11	62 %			14 %	6 %	5 %	14 %	14 %	17 %	30 %	
VT33: Handys haben positiv zur Konfi-Arbeit beigetragen.	477	3.82	1.70	30 %			12 %	12 %	13 %	33 %	13 %	10 %	8 %	
Corona	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
In der Konfi-Arbeit während der Corona-Pandemie ... <i>1=trifft gar nicht zu 7=trifft voll zu</i>														
VY01: habe ich mich unwohl gefühlt, wenn wir uns in Präsenz getroffen haben.	499	2.33	1.74	14 %			46 %	24 %	9 %	8 %	5 %	5 %	4 %	
VY02: Ich habe mit den Konfirmand:innen über ihre Fragen und Sorgen bezüglich der Pandemie gesprochen.	497	4.05	1.74	42 %			8 %	12 %	20 %	18 %	18 %	15 %	9 %	

Item-Code und Item-Formulierung	N	M	SD	TZ	2012/13	2007/08	1	2	3	4	5	6	7	QD
VY03: hatten wir geeignete Formate für die Feier des Abendmahls mit den Konfirmandinnen.	480	4.55	2.14	57 %			16 %	7 %	7 %	13 %	14 %	19 %	24 %	
VY04: war meine Arbeitsbelastung durch die Konfi-Arbeit niedriger als sonst.	485	3.14	1.83	24 %			28 %	15 %	12 %	21 %	12 %	8 %	4 %	

Weitere Fragen mit nicht skaliertem Antwortformat (Ergebnisdokumentation im Haupttext)

VF01: Geschlecht: 1=männlich 2=weiblich 3=divers 4=Ich möchte nicht antworten.
VF02: Ihr Alter: Jahre
VF06: In welcher Funktion sind Sie in der Konfi-Arbeit tätig? 1=Pfarrer:in 2=Vikar:in 3=Diakon:in, Gemeindepädagog:in, Jugendarbeiter:in
4=Sonstige haupt- oder nebenberufliche Kraft, nämlich: 5=Ehrenamtlicher
VY07: Wie werden die Erfahrungen in der Corona-Pandemie Ihre zukünftige Konfi-Arbeit verändern?

Deskriptive Kennwerte der Differenzvariablen zwischen t₁ und t₂ Mitarbeitende (nur gematchte Fälle)

Sofern das t₂-Item nach dem Pfeil nicht gesondert abgedruckt ist, war es exakt identisch wie das angegebene t₁-Item formuliert.

Berechnete Unterschiede von t ₁ zu t ₂ (nur gematchte Fälle)	N	M	SD
DIFF_WB04: jugendgemäße Formen des Gottesdienstes erleben. → VB04: konnten jugendgemäße Formen des Gottesdienstes erleben (z. B. Jugendgottesdienste).	264	-0.73	2.08
DIFF_WB09: die Themen und Aktivitäten mitbestimmen dürfen. → VB09: haben die Themen und Aktivitäten mitbestimmt.	263	-1.24	1.89
DIFF_WB11: die Bibel (besser) kennen lernen. → VB11: haben die Bibel (besser) kennen gelernt.	263	-0.16	1.65
DIFF_WB16: einen Überblick über christliche Traditionen – Symbole, Feste, Kunst usw. bekommen. → VB16: haben einen Überblick über christliche Traditionen – Symbole, Feste, Kunst usw. – bekommen.	264	0.30	1.45

Berechnete Unterschiede von t ₁ zu t ₂ (nur gematchte Fälle)	N	M	SD
DIFF_WB18: mit ihren Glaubensfragen berücksichtigt werden. → VB18: wurden mit ihren Glaubensfragen berücksichtigt.	264	-0.73	1.23
DIFF_WC02: in ihrem Glauben gestärkt werden. → VC02: wurden in ihrem Glauben gestärkt.	262	-0.34	1.39
DIFF_WC03: zentrale Texte des christlichen Glaubens auswendig lernen (z. B. das Glaubensbekenntnis). → VC03: lernten zentrale Texte des christlichen Glaubens auswendig (z. B. das Glaubensbekenntnis).	265	1.20	1.99
DIFF_WC04: in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung unterstützt werden. → VC04: haben Unterstützung in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung erfahren.	265	-0.45	1.26
DIFF_WC05: unsere Kirchengemeinde besser kennen lernen.	264	0.17	1.42
DIFF_WC06: Angebote der kirchlichen Jugendarbeit kennen lernen. → VC06: haben Jugendangebotsangebote der Kirche kennen gelernt.	266	-0.64	1.70
DIFF_WC10: Formen zur Gestaltung von Stille, Andacht oder Meditation erleben. → VC10: haben Formen von Stille, Andacht oder Meditation erlebt.	263	0.82	1.93
DIFF_WC12: dazu befähigt werden, über ihren Glauben entscheiden zu können. → VC12: wurden dazu befähigt, über ihren Glauben entscheiden zu können.	265	-0.62	1.34
DIFF_WC17: zu ehrenamtlicher Mitarbeit in der Kirche motiviert werden (Jugendarbeit, Konfi-Arbeit etc.). → VC17: wurden zu ehrenamtlicher Mitarbeit in der Kirche motiviert (Jugendarbeit, Konfi-Arbeit etc.).	263	-0.41	1.84
DIFF_WC20: in Angeboten der Gemeinde mitarbeiten. → VC20: haben in Angeboten der Gemeinde mitgearbeitet.	264	-0.43	2.00
DIFF_WC32: digitale Formen der Stille, Andacht oder Meditation erleben.	260	-0.62	2.39
DIFF_WD05: Ich will mindestens ein persönliches Gespräch mit jeder Konfirmandin und jedem Konfirmanden führen. → VD05: Ich habe mit jeder Konfirmandin/jedem Konfirmanden während der Konfi-Zeit mindestens einmal persönlich gesprochen.	266	0.50	2.16

Items aus dem Fragebogen für Hauptverantwortliche

Item-Code und Item-Formulierung	N	M	SD	TZ	1	2	3	4	5	6	7
Wie belastend haben Sie die folgenden Aspekte der Konfi-Arbeit während der Corona-Pandemie empfunden? <i>1=überhaupt nicht belastend 7=sehr belastend</i>	N	M	SD	TZ	1	2	3	4	5	6	7
VY11: Gesundheitliche Bedenken	270	3.71	1.74	35 %	10 %	20 %	17 %	18 %	17 %	12 %	6 %
VY12: Arbeit mit digitalen Medien	270	3.57	1.65	29 %	9 %	23 %	18 %	20 %	14 %	11 %	4 %
VY13: Kontakt zu den Konfirmand:innen halten	272	4.49	1.63	55 %	5 %	9 %	13 %	17 %	22 %	25 %	8 %
VY14: Kommunikation mit Eltern/Erziehungsberechtigten über Pandemiefragen	271	3.63	1.59	31 %	7 %	23 %	19 %	20 %	16 %	12 %	3 %
VY15: Suche nach angemessenen Arbeitsmethoden für physische Treffen im Rahmen der Corona-Beschränkungen	270	4.18	1.49	44 %	3 %	11 %	20 %	21 %	23 %	17 %	4 %
VY16: Planungsunsicherheit	271	5.17	1.42	72 %	1 %	4 %	7 %	15 %	27 %	27 %	18 %
VY17: Suche nach einem geeigneten Termin und einer geeigneten Form für den Konfirmationsgottesdienst	271	4.03	1.78	45 %	7 %	18 %	15 %	14 %	21 %	16 %	8 %

Weitere Fragen mit nicht skaliertem Antwortformat (Ergebnisdokumentation im Haupttext)

Dauer der Konfi-Zeit in Tagen (errechnet aus den Angaben für erstes und letztes Treffen)

VE06: Ich wäre froh, wenn ich die Konfi-Arbeit nicht mehr machen müsste.

VQ: Welche Aktivitäten hat ein:e Konfirmand:in dieser Gruppe während der laufenden Konfi-Zeit im Durchschnitt besucht? (bezogen auf das gesamte Konfi-Jahr, auch wenn es noch nicht abgeschlossen ist)

- VQ01: Anzahl aller Treffen der Gesamtgruppe (ohne ›normale‹ Gottesdienste):
- VQ02: Normale Unterrichtsstunden (Stunden à 60 Min., ohne Ausflüge, Aktionen usw.):
- VQ03: Anzahl von »Konfi-Tagen« mit mind. 3 Stunden Dauer (z. B. Konfi-Samstag ohne Ausflüge und Freizeiten):
- VQ04: Anzahl der Ausflüge (mind. 3 Stunden Dauer):
- VQ05: Freizeiten, Camps und Seminare (bitte Anzahl der Übernachtungen eintragen):
- VQ06: Gemeindepraktikum (Stunden pro Konfi):
- VQ09: Gemeinsame Aktivitäten mit der kirchlichen Jugendarbeit am Ort (falls vorhanden) (bitte Anzahl solcher Treffen / Aktionen eintragen):
- VQ10: Anzahl Gottesdienste in Präsenz:
- VQ11: Anzahl digitaler Gottesdienste und Andachten:
- VQ21: Anzahl digitaler Treffen / Meetings:
- VQ22: Anzahl der Stunden für Einzel- und Fernunterricht / Arbeitsaufgaben usw.:
- VQ07: Sonstiges, nämlich (bitte angeben, wie viele Male in der Konfi-Zeit):

VR: Bitte gewichten Sie die Relevanz der folgenden Aufgabenbereiche in Ihrer Arbeit insgesamt: (1=nicht wichtig 7=sehr wichtig) [Filter: nur Pfarrer / Vikare]

- VR25: Gottesdienste
- VR26: Diakonische Arbeit
- VR27: Seniorinnen- und Seniorenarbeit
- VR28: Konfi-Arbeit
- VR29: Öffentlichkeitsarbeit
- VR30: Kasualien
- VR31: Seelsorge
- VR32: Schulunterricht
- VR34: Verwaltung
- VR35: digitale Kommunikation

VU: Bei uns arbeiten/haben zumindest punktuell im aktuellen Konfirmandinnen/Konfirmanden-Jahrgang inklusive der/dem Hauptverantwortlichen mitgearbeitet.

- VU01: Pfarrer:innen/ Vikar:innen:
- VU02: Diakon:innen, Gemeindepädagog:innen, Jugendarbeiter:innen:
- VU03: Eltern der Konfirmand:innen:
- VU04: Ehrenamtliche über 18 Jahren (Konfi-Eltern hier nicht mitzählen):
- VU05: Ehrenamtliche unter 18 Jahren:
- VU06: Sonstige, nämlich:

Verzeichnisse

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Überblick über die Reihe »Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten« (KAEG)	33
Tabelle 2: Fallzahlen in der 3. bundesweiten Konfi-Studie	77
Tabelle 3: Überblick über die Beteiligung der Kirchengemeinden bei der 3. Studie	78
Tabelle 4: Tabellarische Übersicht über die Gemeinden nach Landeskirchen	82
Tabelle 5: Beteiligung an der Studie im Vergleich zur Zahl von Konfirmand:innen im Konfi-Jahr 2021/22 (nach Landeskirchen)	84
Tabelle 6: Anzahl der Konfirmationen zwischen 2013 und 2022 nach Landeskirchen in Dreijahresschritten	95
Tabelle 7: Evangelische Konfirmationsquoten nach Landeskirchen (2022)	96
Tabelle 8: Anteil der anlässlich der Konfirmation Getauften an allen Konfirmand:innen nach Landeskirchen	100
Tabelle 9: Absolute Zahlen der anlässlich der Konfirmation Getauften nach Landeskirchen (2022)	101
Tabelle 10: Aktivitäten in der Konfi-Zeit (t_2)	108
Tabelle 11: Subjektive Relevanz von Aufgabenbereichen im Pfarramt (t_2)	118
Tabelle 12: Pandemiebezogene Erfahrungen der Konfirmand:innen in der Konfi-Zeit in Abhängigkeit vom Sicherheitsempfinden	133
Tabelle 13: Kausale (CA) und finale (CB) Motivationen zur Teilnahme an der Konfi-Zeit (t_1), 2021 im Vergleich zu 2012	137
Tabelle 14: Erfahrungen der Konfirmand:innen (t_2) 2022 im Vergleich zu 2013	144
Tabelle 15: Zufriedenheit der Konfirmand:innen (t_2)	150
Tabelle 16: Regressionsanalyse der Gesamtzufriedenheit (KN01: Konfi-Zeit insgesamt) auf der Basis der einzelnen Zufriedenheits-Aspekte (t_2)	151
Tabelle 17: Haltung zur Kirche während der Konfi-Zeit (t_1/t_2)	154
Tabelle 18: Gottesdienst-Erfahrungen der Konfirmand:innen (t_2)	163
Tabelle 19: Anzahl der (zumindest punktuell) Mitarbeitenden in der Befragung und Schätzwerte für die EKD insgesamt	170

Tabelle 20: Aussagen zum Glauben und zu den eigenen Kompetenzen für die Konfi-Arbeit (t₁) 173

Tabelle 21: Wichtigkeit von Themen: Werte für alle Mitarbeitende, Pfarrer:innen und Ehrenamtliche im Vergleich (t₁) 174

Tabelle 22: Ziele der Mitarbeitenden (t₁) 176

Tabelle 23: Wahrnehmung der Konfi-Zeit durch die Mitarbeitenden (t₂). 180

Tabelle 24: Allgemeine Aussagen der Mitarbeitenden zur Konfi-Arbeit (t₂) 183

Tabelle 25: Erfahrungen der Mitarbeitenden mit der Konfi-Arbeit (t₂) . 184

Tabelle 26: Wahrnehmungen der Pandemiesituation aus Sicht der Mitarbeitenden (t₂) 185

Tabelle 27: Belastungen durch die Corona-Pandemie aus Sicht der Hauptverantwortlichen (t₂) 186

Tabelle 28: Erwartungen der Konfirmand:innen (t₁) 197

Tabelle 29: Einflussfaktoren auf die Zufriedenheit mit der Nutzung digitaler Medien (KN31) 204

Tabelle 30: Lernen in der Konfi-Zeit – Einschätzungen der Konfirmand:innen (t₂, 2022), im Vergleich zu 2008 und 2013 212

Tabelle 31: Erfahrungen der Konfirmand:innen in den Lerneinheiten der Konfi-Zeit (t₂) 214

Tabelle 32: Anzahl gültiger Fragebögen in der Post-Konf-Längsschnittstudie 243

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Einfluss in der Kinder- und Jugendzeit auf spätere religiöse Einstellungen (evangelische Befragte in der 6. KMU) 28

Abbildung 2: Interdependente Qualitätsdimensionen in der Konfi-Arbeit 60

Abbildung 3: i-konf Handyansicht 66

Abbildung 4: Exemplarische Ergebnisgrafik einer Konfi-Gruppe
»Jesus ist auferstanden« aus i-konf 67

Abbildung 5: Das Design der 3. Konfi-Studie 74

Abbildung 6: Zahl der Konfirmationen von 2008 bis 2022 86

Abbildung 7: Anzahl der Evangelischen im Konfirmationsalter pro Jahr 87

Abbildung 8: Gesellschaftsbezogene Konfirmationsquote und evangelische Konfirmationsquote für die Jahre 2008 bis 2022 (Deutschland) 88

Abbildung 9: »Nonfirmand:innen«: Anteil der Evangelischen im Konfirmationsalter, die sich nicht konfirmieren lassen	90
Abbildung 10: Abbruchquote, also Anteil von Konfirmand:innen, die während der Konf-Zeit ausstiegen	91
Abbildung 11: Anzahl und Anteil von Taufen anlässlich der Konfirmation in einem Konfi-Jahrgang	92
Abbildung 12: Rückgang bei der Anzahl der Konfirmationen zwischen 2013 und 2022 nach Landeskirchen	94
Abbildung 13: Evangelische Konfirmationsquoten nach Landeskirchen (2022)	98
Abbildung 14: Anteil der anlässlich der Konfirmation Getauften an allen Konfirmierten nach Landeskirchen (2022)	99
Abbildung 15: Häufigkeit von Gruppengrößen (Anzahl der Konfirmand:innen)	105
Abbildung 16: Dauer der Konfi-Zeit in Monaten	106
Abbildung 17: Monat, in dem die Konfi-Zeit endete (Bezug: Jahr 2022) .	107
Abbildung 18: Anzahl aller Treffen der Gesamtgruppe (ohne »normale« Gottesdienste)	109
Abbildung 19: Normale Unterrichtsstunden (Stunden à 60 Min., ohne Ausflüge, Aktionen usw.)	110
Abbildung 20: Anzahl von »Konfi-Tagen« mit mind. 3 Stunden Dauer (z. B. Konfi-Samstag ohne Ausflüge und Freizeiten)	110
Abbildung 21: Anzahl der Ausflüge (mind. 3 Stunden Dauer)	111
Abbildung 22: Freizeiten, Camps und Seminare (bitte Anzahl der Übernachtungen eintragen)	111
Abbildung 23: Gemeindepraktikum (Stunden pro Konfi)	112
Abbildung 24: Gemeinsame Aktivitäten mit der kirchlichen Jugendarbeit am Ort (falls vorhanden) (bitte Anzahl solcher Treffen / Aktionen eintragen)	112
Abbildung 25: Anzahl Gottesdienste in Präsenz	114
Abbildung 26: Anzahl digitaler Gottesdienste und Andachten	114
Abbildung 27: Anzahl digitaler Treffen / Meetings	115
Abbildung 28: Anzahl der Stunden für Einzel- und Fernunterricht / Arbeitsaufgaben usw.	115
Abbildung 29: Zahl der Mitarbeitenden pro Gemeinde	117
Abbildung 30: Belastungen in der Corona-Pandemie aus Sicht der Hauptverantwortlichen (t_2)	119
Abbildung 31: Altersverteilung (t_1)	122
Abbildung 32: Geschlechterverteilung der Konfirmand:innen (t_1/t_2) . .	123
Abbildung 33: Religiosität im Elternhaus (t_1)	124

Abbildung 34: Hast du schon (mehr als drei Mal) bei einer christlichen Gruppe oder Veranstaltung der Kirche teilgenommen (Kindergottesdienst, Jungschar etc.) im Alter von 5-9 Jahren? (t_1)	125
Abbildung 35: Hast du schon (mehr als drei Mal) bei einer christlichen Gruppe oder Veranstaltung der Kirche teilgenommen (Kindergottesdienst, Jungschar etc.) im Alter von 10 Jahren bis heute? (t_1)	125
Abbildung 36: Bist du getauft? (t_1)	126
Abbildung 37: Besuchst du in diesem Schuljahr den evangelischen Religionsunterricht? (t_1)	127
Abbildung 38: Unsicherheit aufgrund der Corona-Situation im internationalen Vergleich (t_1)	129
Abbildung 39: Auswirkungen der Pandemie auf die Konfi-Zeit – Gesamteinschätzung	131
Abbildung 40: Unterschiede in der Verbundenheit mit der Gruppe und den Mitarbeitenden nach Nutzung sozialer Medien (t_2)	134
Abbildung 41: Motive für die Konfirmation (t_1/t_2)	141
Abbildung 42: Erwartungen und Erfahrungen der Konfirmand:innen sowie Ziele und Einschätzungen der Mitarbeitenden im Vergleich (t_1/t_2)	146
Abbildung 43: Finale Motive und Erfahrungen im Vergleich (t_1/t_2)	147
Abbildung 44: Vergleich der Antwortveränderungen zwischen t_1 und t_2 unter Berücksichtigung der Religiosität im Elternhaus	149
Abbildung 45: Einstellungen zu Glaube und Kirche während der Konfi-Zeit (t_1/t_2)	155
Abbildung 46: Allgemeine Einschätzungen zu Glaube und Kirche im Vergleich der 1., 2. und 3. Konfi-Studie (t_1/t_2)	156
Abbildung 47: Einstellungen zu Glaube und Kirche während der Konfi-Zeit im Vergleich der religiösen Sozialisation im Elternhaus (t_1/t_2)	157
Abbildung 48: Befunde zu religiösen Einstellungen (t_1/t_2)	159
Abbildung 49: Entwicklung der Einstellungen während der Konfi-Zeit im Vergleich der religiösen Sozialisation im Elternhaus (t_1/t_2)	160
Abbildung 50: Die Wahrnehmung des Gottesdienstes (t_1/t_2)	161
Abbildung 51: Geschlecht der Mitarbeitenden	172
Abbildung 52: Alter der Mitarbeitenden	173
Abbildung 53: Wichtigkeit von Themen für die Konfi-Arbeit (t_1)	175
Abbildung 54: Erfahrungen der Jugendlichen mit digitalen Medien in der Konfi-Zeit (t_2)	203
Abbildung 55: Kompetenzen und Erfahrungen der Mitarbeitenden im Bereich digitaler Medien (t_1)	205
Abbildung 56: Nutzung digitaler Medien in der Konfi-Zeit aus Sicht der Mitarbeitenden (t_2)	207

Abbildung 57: Zufriedenheit der Konfirmand:innen im Vergleich der Organisationsformen (t_2)	220
Abbildung 58: Gemeinschaftserleben und Beziehungsaufbau im Vergleich der Organisationsformen (t_2)	221
Abbildung 59: Die Verbindung zur Jugendarbeit im Vergleich der Organisationsformen (t_2)	223
Abbildung 60: Systematisierung der Gruppen und Übergänge	226
Abbildung 61: Grafische Darstellung des Anteils der Übergänge	227
Abbildung 62: Abbruchquote, also Anteil von Konfirmand:innen, die während der Konfi-Zeit ausstiegen	229
Abbildung 63: Anzahl und Anteil von Taufen anlässlich der Konfirmation in einem Konfi-Jahrgang	230
Abbildung 64: Verteilung aller Taufen in der EKD nach Zeitpunkt im Lebenslauf (EKD, 2019)	231
Abbildung 65: Vergleich von getauften und nicht-getauften Konfirmand:innen hinsichtlich der Religiosität im Elternhaus	233
Abbildung 66: Unterschiede zwischen bereits früher getauften und nicht-getauften Konfirmand:innen zu Beginn der Konfi-Zeit (t_1)	234
Abbildung 67: Unterschiede zwischen Getauften und nicht-Getauften am Ende der Konfi-Zeit (t_2)	235
Abbildung 68: Wichtigkeit des Gebets im Vergleich zwischen Getauften und Nicht-Getauften	236
Abbildung 69: Entwicklung kirchenbezogener Einstellungen (PostKonf-Studie)	244
Abbildung 70: Kirchenaustrittsneigung der 21-Jährigen, gesamt und nach Kirchenkontakt als 16-Jährige (PostKonf-Studie)	245
Abbildung 71: Erfahrungen während der Konfi-Zeit im Rückblick (PostKonf-Studie)	246
Abbildung 72: Gesellschaftsbezogene Konfirmationsquoten in verschiedenen europäischen Ländern	252
Abbildung 73: Evangelische Konfirmationsquoten in verschiedenen europäischen Ländern	253
Abbildung 74: Interdependente Qualitätsdimensionen in der Konfi-Arbeit	260

Literaturverzeichnis

- Adam, O., Deniffel, J., Mund, N., Nord, I., Pirker, V., Rothgangel, M. & Schlag, T. (2023). Bildungsfragen waren von marginaler Bedeutung. CONTOC-Ergebnisse aus Deutschland, der Schweiz und Österreich. In T. Schlag, I. Nord, W. Beck, A. Bünker, G. Lämmelin, S. Müller, J. Pock, & M. Rothgangel (Hrsg.), *Churches online in times of corona. Die CONTOC-Studie: Empirische Einsichten, Interpretationen und Perspektiven* (S. 213-235). (2023). Wiesbaden: Springer VS.
- Albrecht, C. (2006). *Kasualtheorie: Geschichte, Bedeutung und Gestaltung kirchlicher Amtshandlungen* (Praktische Theologie in Geschichte und Gegenwart, Band 2). Tübingen: Mohr Siebeck.
- Barry, M. (1996). The Empowering Process: Leading from Behind? *Youth and Policy*, 54, 1-12.
- Bedford-Strohm, H. & Jung, V. (Hrsg.). (2015). *Vernetzte Vielfalt. Kirche angesichts von Individualisierung und Säkularisierung die fünfte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Begemann, M.-C., Bleck, C. & Liebig, R. (Hrsg.). (2019). *Wirkungsforschung in der Kinder- und Jugendhilfe: Grundlegende Perspektiven und arbeitsfeldspezifische Entwicklungen*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Beile, M. (2016). *Herausforderungen und Perspektiven der Konfirmationspredigt: Empirische Einsichten und theologische Klärungen*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Beißwenger, T. & Härtner, A. (2017). *Konfirmandenarbeit im freikirchlichen Kontext: Der Kirchliche Unterricht in der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland. Ergebnisse der bundesweiten Studie 2012-2016* (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 9). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Biewers Grimm, S. (2019). *Qualitätskonstruktionen – Zur Verarbeitung divergierender Qualitätsanforderungen in der Jugendarbeit*. Weinheim: Beltz Juventa.
- [BMG, 2023] Bundesministerium für Gesundheit (2023). *Gesundheitliche Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche durch Corona: Abschlussbericht*. Berlin: Interministerielle Arbeitsgruppe.
- Böhme-Lischewski, T. & Lübking, H.-M. (1995). *Engagement und Ratlosigkeit: Konfirmandenunterricht heute. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung*. Bielefeld: Luther-Verlag.
- Böhme-Lischewski, T., Elsenbast, V., Haeske, C., Ilg, W. & Schweitzer, F. (Hrsg.). (2010). *Konfirmandenarbeit gestalten: Perspektiven und Impulse für die Praxis aus der Bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit in Deutschland* (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 5). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Böhme, T., Plagentz, A. & Steffen, K. (Hrsg.). (2017). *Konfirmandenarbeit – Konfirmation – Konfirmandenteam. Empirische Einsichten, Praxis und Perspektiven einer nachhaltigen Konfirmandenarbeit. Dokumentation der 2. Bundesweiten*

- Fachtagung zur Konfirmandenarbeit, 9. und 10. November 2016, Haus Villigst (Schwerte)*. Münster: Comenius Institut.
- Brinkmann, H. & Ilg, W. (2021). Wie geht es der Jugendverbandsarbeit nach dem Corona-Lockdown? Empirische Erkenntnisse aus einem evangelischen Jugendverband. *deutsche jugend*, 69(4), 170-179.
- Bucher, G. & Domsgen, M. (2023). Empowerment-bezogene Religionspädagogik. In B. Grümme & M. L. Pirner (Hrsg.), *Religionsunterricht weiterdenken. Innovative Ansätze für eine zukunftsfähige Religionsdidaktik* (S. 171-183). Stuttgart: Kohlhammer.
- Calmbach, M., Flaig, B., Edwards, J., Möller-Slawinski, H., Borchard, I. & Schleer, C. (2020). *Wie ticken Jugendliche? SINUS-Jugendstudie 2020: Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. Online zugänglich unter: <https://www.bpb.de/shop/buecher/einzelpublikationen/311857/sinus-jugendstudie-2020-wie-ticken-jugendliche> [12. 3. 2024].
- Christensen, H. R. & Christensen, J. L. (2024, in press). Confirmation Work in Denmark. In W. Ilg, M. Hees, E. Hellas, L. Sæbø Rystad, T. Schlag & H. Simojoki (eds.), *Developing Confirmation Work in Europe. Empirical Findings and Perspectives for Post-Pandemic Times. The Third International Study, Reihe Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten Band 14*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Christensen, M. P. & Christensen, J. L. (2017). Results for Denmark. In F. Schweitzer, T. Schlag, H. Simojoki, K. Tervo-Niemelä, W. Ilg (eds.), *Confirmation, Faith, and Volunteerism. A Longitudinal Study on Protestant Adolescents in the Transition towards Adulthood. European Perspectives, Reihe Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten Band 10* (S. 162-171). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Cramer, C., Ilg, W. & Schweitzer, F. (2009). *Reform von Konfirmandenarbeit – wissenschaftlich begleitet: Eine Studie in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg* (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 2). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Domsgen, M. (2018). Konfi-Arbeit und Familie: Von der Konfi-Elternarbeit zur Familienorientierung. In T. Ebinger, T. Böhme, M. Hempel, H. Kolb & A. Plagentz (Hrsg.), *Handbuch Konfi-Arbeit* (S. 338-235). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Domsgen, M. & Handke, E. (Hrsg.). (2016). *Lebensübergänge begleiten: Was sich von Religiösen Jugendfeiern lernen lässt*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Domsgen, M. & Lück, C. (2008). Konfirmandenunterricht zu Beginn des 21. Jahrhunderts: Entwicklungen – Ansätze – Perspektiven. *Theologische Literaturzeitung* 133(12), 1284-1306.
- Domsgen, M. & Mulia, C. (2019). Bildung, Erziehung und Sozialisation im Lebenslauf: Generationenverbindendes und lebenslanges Lernen als gemeindepädagogische Herausforderung. In P. Bubmann, H. Kefler, C. Mulia, D. Oesselmann, N. Piroth & M. Steinhäuser (Hrsg.), *Gemeindepädagogik* (De Gruyter Studium, 2., durchgesehene, erweiterte und bibliografisch ergänzte Auflage, S. 149-173). Berlin: De Gruyter.
- Ebinger, T., Böhme, T., Hempel, M., Kolb, H. & Plagentz, A. (Hrsg.). (2018), *Handbuch Konfi-Arbeit*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

- Ebinger, T. (2018). Zur Zwangskopplung von Kirchenmitgliedschaft, Taufe und Konfirmation. In T. Ebinger, T. Böhme, M. Hempel, H. Kolb & A. Plagentz (Hrsg.), *Handbuch Konfi-Arbeit* (S. 293-300). Gütersloh: Gütersloher Verlags-haus.
- [EKD, 1995] Evangelische Kirche in Deutschland. (1995). *Aufwachsen in schwieriger Zeit – Kinder in Gemeinde und Gesellschaft*. Gütersloh: Gütersloher Verlags-haus.
- [EKD, 2019] Evangelische Kirche in Deutschland. (2019). *Kirche im Umbruch: Zwischen demografischem Wandel und nachlassender Kirchenverbundenheit* (Eine langfristige Projektion der Kirchenmitglieder und des Kirchensteueraufkommens der Universität Freiburg in Verbindung mit der EKD). Hannover: EKD. Online zugänglich unter: <https://www.ekd.de/kirche-im-umbruch-projektion-2060-45516.htm> [12. 3. 2024].
- [EKD, 2021] Evangelische Kirche in Deutschland. (2021). *Freiheit digital: Die Zehn Gebote in Zeiten des digitalen Wandels. Eine Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland*. Online zugänglich unter: <https://www.ekd-digital.de/> [12. 3. 2024].
- [EKD, 2022] Evangelische Kirche in Deutschland. (Hrsg.). (2022). *Evangelische Bildungsbiografien ermöglichen: Eine Richtungsanzeige der Kammer der EKD für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend für die vernetzende Steuerung evangelischer Bildung*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- [EKD, 2023a] Evangelische Kirche in Deutschland. (2023). *Wie hältst du's mit der Kirche? Zur Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft: Erste Ergebnisse der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- [EKD, 2023b] Evangelische Kirche in Deutschland. (2023). *Die Äußerungen des kirchlichen Lebens im Jahr 2021. Korrigierte Ausgabe vom September 2023*. Hannover: EKD. Online zugänglich unter: <https://www.ekd.de/statistiken-ueber-die-aeusserungen-des-kirchlichen-lebens-44432.htm> [12. 3. 2024].
- European Commission. (2015). *Quality Youth Work. A Common Framework for the Further Development of Youth Work: Report from the Expert Group on Youth Work Quality Systems in the EU Member States*. Brussels: European Commission. Online zugänglich unter: https://ec.europa.eu/assets/eac/youth/library/reports/quality-youth-work_en.pdf [12. 3. 2024].
- Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt. (Hrsg.). (2021). *Konfi-Arbeit grenzenlos: Digital aktiv in der Einen Welt*. Wittenberg. Online zugänglich unter: <https://ev-akademie-wittenberg.de/diskurs/konfi-arbeit-grenzenlos/> [12. 3. 2024].
- Floridi, L. (2015). *Die 4. Revolution: Wie die Infosphäre unser Leben verändert*. Berlin: Suhrkamp.
- Forschungsverbund ForuM (Hrsg.). (2024). *Abschlussbericht: Forschung zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland*. Online zugänglich unter: https://www.forum-studie.de/wp-content/uploads/2024/02/Abschlussbericht_ForuM_21-02-2024.pdf [12. 03. 2024].
- Franke, R. (2018). Störungen verstehen und nutzen. In T. Ebinger, T. Böhme, M. Hempel, H. Kolb & A. Plagentz (Hrsg.), *Handbuch Konfi-Arbeit* (S. 217-225). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

- Forschungsgruppe »Religion und Gesellschaft« (2015). *Werte – Religion – Glaubenskommunikation. Eine Evaluationsstudie zur Erstkommunionkatechese*. Wiesbaden: Springer VS.
- Fricke, M. & Murmann, R. (2020). Zur Einschätzung von instruktionalen Erklärungen im Religionsunterricht – eine empirische Untersuchung im Rahmen des Projekts FALKE. *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie*, 72(3), 336-347. <https://doi.org/10.1515/zpt-2020-0037>
- Gravelmann, R. (2022). *Jugend in der Krise: Die Pandemie und ihre Auswirkungen*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Grethlein, C. (2018). Taufe und Konfi-Arbeit. In T. Ebinger, T. Böhme, M. Hempel, H. Kolb & A. Plagentz (Hrsg.), *Handbuch Konfi-Arbeit* (S. 293-300). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Gutmann, D. & Peters, F. (2021). *#projektion2060 – Die Freiburger Studie zu Kirchenmitgliedschaft und Kirchensteuer: Analysen – Chancen – Visionen*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
- Haeske, C., Redhead, I. & Weusten, S. (Hrsg.) (2022). *Das Evangelium ins Zelt setzen. Werkbuch KonfiCamps*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Handke, E. (2016). *Religiöse Jugendfeiern »zwischen Kirche und anderer Welt«: Eine historische, systematische und empirische Studie über kirchlich (mit)verantwortete Alternativen zur Jugendweihe*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Hattie, J. & Clarke, S. (2019). *Visible Learning: Feedback*. London: Routledge.
- Hattie, J. (2009). *Visible Learning: A Synthesis of Over 800 Meta-Analyses Relating to Achievement*. London: Routledge.
- Hees, M., Rumm, M., Trugenberger, M. & Stier, E. (2024). Konfi-Arbeit. In W. Ilg, C. Kuttler, & K. Sommer (Hrsg.), *Jugend zählt 2. Einblicke und Perspektiven aus der Statistik 2022 zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Evangelischen Landeskirchen Baden und Württemberg und ihrer Diakonie*. (S. 257-267) Stuttgart: buch+musik. Online zugänglich unter: <https://www.jugend-zaehlt.de/> [12.3.2024].
- Held, F. (2024). *Tod, Sterben und Trauer als Themen der Konfirmandenarbeit: Eine Studie zur Deutung und Bewältigung von Krisen- und Verlusterfahrungen im Jugendalter* (Praktische Theologie heute). Stuttgart: Kohlhammer.
- Helmke, S. (2022). *Unterrichtsqualität und Professionalisierung: Diagnostik von Lehr-Lern-Prozessen und evidenzbasierte Unterrichtsentwicklung*. Hannover: Kallmeyer / Klett.
- Hennig, P. (1998). Vom Katechismusunterricht zur offenen Konfirmandenarbeit. Ein Überblick über die Konzeptionen des 20. Jahrhunderts. In Comenius-Institut, in Verbindung mit dem Verein KU-Praxis (Hrsg.), *Handbuch für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden* (S. 407-428). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Hintzenstern, A., Gähler, C. & Ilg, W. (2024). Auswirkungen der Corona-Pandemie. In W. Ilg, C. Kuttler & K. Sommer (Hrsg.), *Jugend zählt 2: Einblicke und Perspektiven aus der Statistik 2022 zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Evangelischen Landeskirchen Baden und Württemberg und ihrer Diakonie* (S. 137-150). Stuttgart: buch+musik. Online zugänglich unter: https://www.jugend-zaehlt.de/wp-content/uploads/2024/02/Jugend-zaehlt-2_9783866873759.pdf [12.3.2024].

- Höring, P. C. (2022). Confirmation and its Preparation – Expectations and Effects. *Journal of Youth and Theology*, 21(2), 123-147. <https://doi.org/10.1163/24055093-bja10029>
- Huber, S. (2007). Aufbau und strukturierende Prinzipien des Religionsmonitors. In Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), *Religionsmonitor* (S. 19-29). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- IJAB (Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V.) & Forschung und Praxis im Dialog. (Hrsg.). (2021). *Internationaler Jugendaustausch wirkt: Forschungsergebnisse und Analysen im Überblick* (3. veränderte Auflage). Bonn.
- Ilg, W. (2017). Notwendige Horizonterweiterungen für die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen: Möglichkeiten und Grenzen empirischer Annäherungen an gemeindepädagogische Arbeitsfelder am Beispiel der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen und der Studien zur Konfirmandenarbeit. *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie (ZPT)*, 69(4), 317-329. <https://dx.doi.org/10.15496/publikation-74634>
- Ilg, W. (2021). Rückgang auf hohem Niveau: Eine Analyse der Konfirmationsquoten in Deutschland – und ihre korrigierte Berechnungsgrundlage. *Praxis Gemeindepädagogik*, 74(2), 57-59.
- Ilg, W. (2023). Die sechste Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung: Zentrale Erkenntnisse und Herausforderungen für Religionspädagogik und Gemeindepädagogik. *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie (ZPT)*, 75(4), 370-386. <https://doi.org/10.1515/zpt-2023-2027>
- Ilg, W., Hees, M., Hellas, E., Sæbø Rystad, L. S., Schlag, T. & Simojoki, H. (eds.). (2024). *Developing Confirmation Work in Europe. Empirical Findings and Perspectives for Post-Pandemic Times. The Third International Study* (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten Band 14). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Ilg, W., Kuttler, C. & Sommer, K. (2024). *Jugend zählt 2: Einblicke, Herausforderungen und Perspektiven aus der Statistik 2022 zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Evangelischen Landeskirchen Baden und Württemberg und ihrer Diakonie*. Stuttgart: buch+musik. Online zugänglich unter: <https://www.jugendzaehlt.de/> [12. 3. 2024].
- Ilg, W., Pohlers, M., Gräbs Santiago, A. & Schweitzer, F. (2018). *Jung – evangelisch – engagiert: Langzeiteffekte der Konfirmandenarbeit und Übergänge in ehrenamtliches Engagement im biografischen Horizont* (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 11). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Ilg, W. & Rutkowski, M. (2021). Art. Stichprobe/Sampling. *Wissenschaftlich-Religionspädagogisches Lexikon im Internet*. Online zugänglich unter: <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/200848/> [12. 3. 2024].
- Ilg, W. & Schweitzer, F. (2014). Untersuchungen zur Konfirmandenarbeit: Stand der Forschung – kirchliche Rezeption – Zukunftsperspektiven. In P. Schreiner & F. Schweitzer (Hrsg.), *Religiöse Bildung erforschen: Empirische Befunde und Perspektiven* (S. 105-116). Münster: Waxmann. <https://dx.doi.org/10.15496/publikation-74644>
- Ilg, W., Schweitzer, F. & Elsenbast, V., in Verbindung mit Matthias Otte. (2009). *Konfirmandenarbeit in Deutschland: Empirische Einblicke – Herausforderungen –*

- Perspektiven* (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 3). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Ilg, W., Schweitzer, F., Hardecker, G. & Maaß, C. H. (2015). »Die Konfirmanden bringen gar nichts mehr mit« – oder doch? *Baugerüst* 67(1), 44-47. Online zugänglich unter: <https://dx.doi.org/10.15496/publikation-74637>
- Ilg, W., Schweitzer, F. & Simojoki, H. (2024, im Druck). Ein Jahr Kirche erleben – und dann? Effekte der Konfi-Zeit zwischen Abwendung und eigenem Engagement. In C. Gärtner, G. Lämmlein, S. Lorenzen & G. Wegner (Hrsg.), *Kirchenkrise als Glaubenskrise? Möglichkeiten und Grenzen für die Reproduktion der Evangelischen Kirche*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt (im Erscheinen).
- Institut für Demoskopie Allensbach (IfD). (2021). Familien in der Corona-Krise: Eine Repräsentativbefragung von Eltern mit Kindern unter 15 Jahren. (Berichte für das Bundespresseamt). Allensbach.
- Käbisch, D., Koerrenz, R., Kumlehn, M., Schlag, T., Schweitzer, F. & Simojoki, H. (Hrsg.). (2020). Themenheft: Religiöse Bildung in Zeiten der Corona-Krise. *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie*, 72(4), 391-541. <https://doi.org/10.1515/zpt-2020-0046>
- Kasselstrand, I., Zuckerman, P., Little, R. & Westbrook, D. A. (2018). Nonfirmands: Danish youth who choose not to have a Lutheran confirmation. *Journal of Contemporary Religion*, 33(1), 87-105. <https://doi.org/10.1080/13537903.2018.1408283>
- Keßler, H.-U. & Nolte, B. (2019). *Konfis auf Gottsuche – der Kurs. Handbuch für Unterrichtende*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Könemann, J., Sajak, C. P. & Lechner, S. (2017). Einflussfaktoren religiöser Bildung: Eine qualitativ-explorative Studie. Wiesbaden: Springer VS.
- Kühn, J. (2018). *Klanggewalt und Wir-Gefühl: Eine ethnographische Analyse christlicher Großchorprojekte*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Kühn, J. (2020). Religiöse Bildung – informell: Empirische Annäherungen am Beispiel von Großchorprojekten. *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie*, 72(2), 215-225. <https://doi.org/10.1515/zpt-2020-0023>
- Lübking, H.-M. (2021). Konfirmieren: *Konfirmandenarbeit gestalten* (Praktische Theologie konkret, Band 3). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (2023). *JIM-Studie 2023: Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12-bis 19-Jähriger*. Online zugänglich unter: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2022/JIM_2023_web_final_kor.pdf [12. 3. 2024].
- Mendling, S. & Müller, K. (2018). Neue Medien in der Konfi-Arbeit. In T. Ebinger, T. Böhme, M. Hempel, H. Kolb & A. Plagentz (Hrsg.), *Handbuch Konfi-Arbeit* (S. 318-327). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Meyer, K. (2012a). *Gottesdienst in der Konfirmandenarbeit: Eine triangulative Studie* (Arbeiten zur Religionspädagogik, Band 50). Göttingen: V & R Unipress.
- Meyer, K. (2012b). Wie die Konfis zur Kirche kommen: Fragen, Erfahrungen, Konzepte. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Mühlmann, T. & Haubrich, J. (2023). Kinder- und Jugendarbeit in Zeiten der Coronapandemie – gravierende Einbrüche, vor allem beim Ehrenamt. *KomDat Jugendhilfe*, 26(1), 22-27.

- Niemelä, K. (2008). *Does confirmation work really matter? A longitudinal study of the quality and effectiveness of confirmation training in Finland* (Publications of the Church Research Institute, 59). Tampere: Church Research Institute.
- Ojala, E. (2017). What Happens in a Youth Community of Learning When Mobile Technology Is Implemented? The Case of a Finnish Evangelical-Lutheran Church Confirmation Training. *International Journal of Practical Theology*, 21(2), 215-239. <https://doi.org/10.1515/ijpt-2016-0022>
- Ojala, E. (2020). *The sense of community: Mobile devices and social media in Finnish Lutheran confirmation preparation*. Joensuu & Kuopio: University of Eastern Finland.
- Ord, J. (2016). *Youth Work Process, Product and Practice: Creating an Authentic Curriculum in Work with Young People* (Second Edition). London: Routledge.
- Peters, F., Ilg, W. & Gutmann, D. (2019). Demografischer Wandel und nachlassende Kirchenzugehörigkeit: Ergebnisse aus der Mitgliederprojektion der evangelischen und katholischen Kirche in Deutschland und ihre Folgen für die Religionspädagogik. *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie (ZPT)*, 71(2), 196-207. <https://dx.doi.org/10.15496/publikation-74625>
- Pettersson, P. (2009). Qualität der Konfirmandenarbeit – ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt in Schweden. In F. Schweitzer & V. Elsenbast (Hrsg.), *Konfirmandenarbeit erforschen: Ziele – Erfahrungen – Perspektiven* (S. 125-139). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Pettersson, P. (2010). Confirmation work in Sweden. In F. Schweitzer, W. Ilg & H. Simojoki (eds.), *Confirmation Work in Europe – Empirical Results, Experiences, and Challenges* (S. 184-204). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Polster, A. (2021). *Jugendliche und ihre Konfirmation: Theologische Diskurse – empirische Befunde – konzeptionelle Erwägungen* (Praktische Theologie heute, Band 179). Stuttgart: Kohlhammer.
- Porkka, J., Schweitzer, F. & Simojoki, H. (2017). How Confirmands Become Volunteers. In F. Schweitzer, T. Schlag, H. Simojoki, K. Tervo-Niemelä & W. Ilg (eds.), *Confirmation Work, Faith, and Volunteerism. A Longitudinal Study on Protestant Adolescents in the Transition towards Adulthood. European Perspectives* (S. 84-113). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Porzelt, B. (2009). *Grundlegung religiöses Lernen*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Praetorius, A.-K., Grünkorn, J. & Klieme, E. (Hrsg.). (2020). *Empirische Forschung zu Unterrichtsqualität: Theoretische Grundfragen und quantitative Modellierungen* (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft, 66). Weinheim: Beltz Juventa.
- Pum, O. (2018). Konfi-Arbeit und Schule. In T. Ebinger, T. Böhme, M. Hempel, H. Kolb & A. Plagentz (Hrsg.), *Handbuch Konfi-Arbeit* (S. 363-372). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Redhead, I. & Thiele-Petersen, A. (2023). *Konfi-Zeit praktisch: Das pädagogische Praxishandbuch für die Konfi-Arbeit*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Reisner, L. & Ilg, W. (2023). Auswirkungen der Corona-Pandemie auf jugendverbändliche Freizeitmaßnahmen: Ergebnisse und Konsequenzen aus einer bundesweiten Erhebung des Deutschen Bundesjugendrings. *deutsche jugend* 71(1), 21-31.
- Roose, H. (2023). (Un)Doing School in der Konfirmandenarbeit. *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie*, 75(2), 212-222. <https://doi.org/10.1515/zpt-2023-2008>

- Roose, H., Loose, A. & Seifert, A. (2022). Den Schlusspunkt setzen. Verdichtungen unterrichtlicher Ordnungen in Schule und Konfirmandenarbeit vor dem Horizont jugendtheologischer Erwartungen. *Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik*, 21(1), 156-173. <https://doi.org/10.23770/tw0240>
- Saß, M. & Meyer, K. (Hrsg.). (2016). *Mit Konfirmandinnen und Konfirmanden Gottesdienst feiern: Eine Orientierungshilfe der Liturgischen Konferenz*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Schlag, T. (2010). Partizipation. In T. Böhme, W. Ilg & F. Schweitzer (Hrsg.), *Konfirmandenarbeit gestalten. Perspektiven und Impulse für die Praxis aus der bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit in Deutschland* (S. 112-124). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Schlag, T., Nord, I., Beck, W., Bünker, A., Lämmlein, G., Müller, S., Pock, Johanna & Rothgangel, M. (2023). *Churches online in times of corona. Die CONTOC-Studie: Empirische Einsichten, Interpretationen und Perspektiven*. Wiesbaden: Springer VS.
- Schnetzer, S. & Hurrelmann, K. (2022). *Jugend in Deutschland – Trendstudie Sommer 2022: Jugend im Dauerkrisen-Modus – Klima, Corona, Krieg*. Kempten: Data-jockey.
- Schröder, B. (2013). *Religionspädagogik*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Schwarz, S. & Dörnhöfer, A. (2016). SchülerInnenperspektiven auf den evangelischen Religionsunterricht in Bayern: Ausgewählte Ergebnisse. *Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik*, 15(1), 205-243. Online verfügbar unter: <https://www.theo-web.de/zeitschrift/ausgabe-2016-01/14.pdf> [12.03.2024].
- Schweitzer, F. (2020). *Religion noch besser unterrichten: Qualität und Qualitätsentwicklung im Religionsunterricht*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schweitzer, F. & Elsenbast, V. (Hrsg.). (2009). *Konfirmandenarbeit erforschen: Ziele – Erfahrungen – Perspektiven* (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 1). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Schweitzer, F., Hardecker, G., Maaß, C. H., Ilg, W. & Lißmann, K., in Verbindung mit Peter Schreiner und Birgit Sendler-Koschel. (2016). *Jugendliche nach der Konfirmation: Glaube, Kirche und eigenes Engagement – eine Längsschnittstudie* (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 8). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Schweitzer, F. & Ilg, W. (2018). Empirische Bestandsaufnahmen aus den Studien zur Konfirmandenarbeit. In T. Ebinger, T. Böhme, M. Hempel, H. Kolb & A. Plagantz (Hrsg.), *Handbuch Konfi-Arbeit* (S. 217-225). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Schweitzer, F., Ilg, W. & Schreiner, P. (eds.). (2019). *Researching Non-Formal Religious Education in Europe*. Münster: Waxmann.
- Schweitzer, F., Ilg, W. & Simojoki, H. (eds.). (2010). *Confirmation Work in Europe: Empirical Results, Experiences and Challenges. A Comparative Study in Seven Countries* (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 4). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Schweitzer, F., Maaß, C. H., Lißmann, K., Hardecker, G. & Ilg, W., in Verbindung mit Volker Elsenbast und Matthias Otte. (2015). *Konfirmandenarbeit im Wandel – Neue Herausforderungen und Chancen: Perspektiven aus der Zweiten Bun-*

- desweiten Studie (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 6). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Schweitzer, F., Niemelä, K., Schlag, T. & Simojoki, H. (eds.). (2015). *Youth, Religion and Confirmation Work in Europe: The Second Study* (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 7). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Schweitzer, F., Schlag, T., Simojoki, H., Tervo-Niemelä, K. & Ilg, W. (eds.). (2017). *Confirmation, Faith, and Volunteerism: A Longitudinal Study on Protestant Adolescents in the Transition towards Adulthood. European Perspectives* (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 10). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Shell Deutschland Holding (Hrsg.). (2019). *Jugend 2019: Eine Generation meldet sich zu Wort* (18. Shell Jugendstudie). Weinheim: Beltz.
- Simojoki, H. (2017). Konfirmandenarbeit und Zivilgesellschaft. Versuch einer Bilanz nach zwei international-vergleichenden Studien. In T. Böhme, A. Plagentz & K. Steffen (Hrsg.), *Konfirmandenarbeit – Confirmation – Konfirmandenteam. Empirische Einsichten, Praxis und Perspektiven einer nachhaltigen Konfirmandenarbeit. Dokumentation der 2. Bundesweiten Fachtagung zur Konfirmandenarbeit, 9. und 10. November 2016, Haus Villigst (Schwerte)* (S. 29-36). Münster: Come-nius Institut.
- Simojoki, H. (2018). Internationale Perspektiven der Konfi-Arbeit. In T. Ebinger, T. Böhme, M. Hempel, H. Kolb & A. Plagentz (Hrsg.), *Handbuch Konfi-Arbeit* (S. 470-479). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Simojoki, H. (2019). Researching Confirmation Work in Europe: An Example of Research on Non-Formal Education. In F. Schweitzer, W. Ilg & P. Schreiner (eds.), *Researching Non-Formal Religious Education in Europe* (p. 235-247). Münster: Waxmann.
- Simojoki, H. (2020). Theologie der Konfirmandenarbeit und religionspädagogische Jugendforschung: Versuch einer Verschränkung auf der Begründungsebene religiöser Bildung. In O. Reis, T. Schlag, H. Roose & P. C. Höring (Hrsg.), *»Weil man halt nebenbei so etwas gelernt hat ...«: Lernortspezifische Jugendtheologie in Schule und Gemeinde* (Jahrbuch für Kinder- und Jugendtheologie, 4, S. 156-166). Stuttgart: Calwer.
- Simojoki, H. (2022). Subjektive Bedeutsamkeit als spannungsvolle Wirkungsdimension religiöser Bildung. Analysen und Überlegungen zur Relation von Zufriedenheit und Alltagsrelevanz in der Konfi-Arbeit. In N. Brieden, H. Mendl, O. Reis & H. Roose (Hrsg.), *Nachhaltige Wirkung von Religionsunterricht* (Jahrbuch für konstruktivistische Religionsdidaktik, Bd. 13, S. 70-82). Babenhausen: LUSA.
- Simojoki, H. (2023). Kultur der Digitalität und digitale Jugendkulturen: der veränderte Rahmen einer diversitätsorientierten Religionsdidaktik. In I. Nord & J. Petzke (Hrsg.), *Religionsdidaktik – diversitätsorientiert und digital. Praxishandbuch* (S. 24-34). Berlin: Cornelsen.
- Simojoki, H. & Ilg, W. (2022). Automatische Distanzierung? Transformationen im Kirchenverhältnis konfirmierter Jugendlicher im Übergang zum Erwachsenenalter: Ergebnisse der PostKonf-Längsschnittstudie. *Pastoraltheologie: Monatschrift für Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft*, 111(4), 146-169.
- Simojoki, H., Ilg, W. & Hees, M. (2023). Wie weit reicht der »Konfi-Boost«? Transformationen in der Wahrnehmung der Konfi-Zeit, in den religiösen Einstellun-

- gen und in der Kirchenaustrittsneigung konfirmierter Jugendlicher im Übergang zum Erwachsenenalter. *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie (ZPT)* 75(3), 306-320. <https://doi.org/10.1515/zpt-2023-2020>
- Simojoki, H., Ilg, W., Schlag, T. & Schweitzer, F. (2018). *Zukunftsfähige Konfirmandenarbeit: Empirische Erträge – theologische Orientierungen – Perspektiven für die Praxis* (Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 12). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Simojoki, H. & Tervo-Niemelä, K. (2017). Die Studien zur Konfirmandenarbeit in Europa (2007-2017) als Beispiel für international-vergleichende religionspädagogische Forschung. *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie* 69(4), 330-341. <https://doi.org/10.1515/zpt-2017-0037>
- Sozialwissenschaftliches Institut der Evangelischen Kirche in Deutschland / Katholische Arbeitsstelle für missionarische Pastoral (Hrsg.) (2024). *Wie hältst du's mit der Kirche? Zur Relevanz von Religion und Kirche in der pluralen Gesellschaft. Analysen zur 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt. Online: <https://kmu.ekd.de/downloads-medien>
- Stalder, F. (2024). *Kultur der Digitalität* (6. Auflage). Berlin: Suhrkamp.
- Thiel, T. (2019). Alter Wein in neuen Schläuchen oder: Gibt es eine digitale Gemeindepädagogik? *Praxis Gemeindepädagogik*, 72(2), 6-7.
- Wettstein, A. & Scherzinger, M. (2022). *Unterrichtsstörungen verstehen und wirksam vorbeugen* (2. Auflage). Stuttgart: Kohlhammer.
- Wolfert, S. & Quenzel, G. (2019). Vielfalt jugendlicher Lebenswelten: Familie, Partnerschaft, Religion und Freundschaft. In Shell Deutschland Holding (Hrsg.), *Jugend 2019: Eine Generation meldet sich zu Wort* (18. Shell Jugendstudie, S. 133-161). Weinheim: Beltz.
- Zeithaml, V. A., Parasuraman, A. & Perry, L. L. (1990). *Delivering Quality Service: Balancing Customer Perceptions and Expectations*. New York: The Free Press.
- Zierer, K., Wisniewski, B., Schatz, C., Weckend, D. & Helmke, A. (2019). Wie kann Feedback der Lernenden die Unterrichtsqualität verbessern? *Journal für LehrerInnenbildung*, 19(1), 26-40. https://doi.org/10.35468/jlb-01-2019_02

English Summary

Background of the Third Study on Confirmation Work in Germany

The third study on confirmation work in Germany was conducted in the confirmation year 2021/22. It took up the methodology of the first (2007/08) and the second (2012/13) studies and was embedded in an international study with eight other European countries. The results of these German and the European studies are presented in an English publication (Ilg et al., 2024). The following section describes the German study and presents some of its major results.

Looking at confirmation participation rates, the relative stability that characterised confirmation work in Germany for a long time is being increasingly eroded. Recent numbers show a continuous decline: The proportion of confirmands as a percentage of adolescents of the same age cohort has declined from 30.7 % in 2008 (first study) to 28.0 % in 2013 (second study) and to 17.6 % in 2022 (third study). On the one hand, the willingness to be confirmed among young Protestants in Germany is slowly but steadily declining. However, it is still around 80 % – a rather high percentage compared to developments in other European countries.

There are two different reasons for this development: The decline in the total participation rate mirrors the rapid change in the religious composition of German society. While in 1972 more than 90 % of the German population belonged to either the Protestant or Catholic church, this number had dropped to almost 50 % by the time of the third study.

In the last few decades, confirmation work has undergone a significant transformation which continues to gain traction: The traditional model of catechetical instruction has largely been abandoned, both in theory and, for most parishes, in practice. Instead, innovations from youth work have been adopted, leading to far-reaching changes in the practical shape of this educational programme in Protestant churches: weekly afternoon classes are being replaced or supplemented by one-day events during weekends, or by camps, internships and more substantial interactions with parents. Participation is emphasised, which affects not only the working methods, but also the personnel. The pastoral one-man show that once characterised confirmation work is giving way to a more team-oriented structure in which young volunteers often play a key role. Conceptually, the perspective of the confirmands as religious subjects in their own right has gained significant importance.

This process has been accompanied by active engagement between research-

ers and practitioners. Many of the developments mentioned were influenced and accelerated by empirical insights from the first and second study on confirmation work in Germany (Ilg et al., 2009, Schweitzer et al., 2015, Schweitzer et al., 2016). Conversely, experts from the field of confirmation work have played a crucial role in shaping and interpreting these studies (Böhme-Lischewski et al., 2010, Böhme, Plagentz & Steffen, 2017). This well-established collaboration provides a critical foundation for the planning, implementation and evaluation of the third study on confirmation work. In Germany, the study on confirmation work was conducted by a team of researchers at the Protestant University of Applied Sciences Ludwigsburg and the Humboldt University in Berlin. They were supported by the Comenius Institute and a project advisory board with experts from universities, church leaders and practitioners.

Confirmation Work during the Pandemic in Germany

With the beginning of the coronavirus crisis in Germany, strict protective measures were taken, including the closure of schools and a ban on most public events. The confirmation year 2020/21 was heavily shaped by these measures. Many confirmations in 2020 were either postponed to the year 2021 or completely cancelled. Since the third study covered the phase from summer 2021 to summer 2022, Germany had already established a certain routine in dealing with the pandemic. Coronavirus vaccinations, which reached the majority of the population in the first half of 2021, led to a gradual normalisation, so that formal and non-formal religious education, including confirmation work, could take place in an almost-normal setting. Still, some restrictions remained in place and continued to create complications, for example the planning of confirmation camps. In effect, one third of parishes did not offer a camp period as part of confirmation time 2021/22, which was a clear consequence of the pandemic: 90 % of German parishes had camps in the former studies.

On one hand, the data from the German study cannot be interpreted without taking the pandemic into account, as young people experienced their confirmation time during a unique crisis. On the other hand, it's important not to overstate the influence of the pandemic: Most confirmands report very little impact to the coronavirus situation on their perception of the confirmation year, with only 4 % providing a »very negative« and 32 % a »rather negative« response to item KX01 about the impact of COVID-19 on their confirmation time. When asked about the biggest challenges caused by the coronavirus situation, the individuals responsible within the parishes (typically a minister) stated that their uncertainty in being able to plan ahead was particularly difficult, with 73 % of

leaders affirming this. In addition, workers reported difficulties in being able to stay in touch with confirmands and in finding appropriate methods for working with a group in the given situation.

One influence COVID-19 had on the third study in Germany was visible in the run-up to the survey: Many parishes, which were selected for participation perceived their situations as stressful when they were invited to the study in spring 2021. The response rates to the request for participation was therefore considerably lower than in previous studies. The data therefore shows a certain bias towards those parishes which are highly committed to confirmation work. Nonetheless, with 3500 confirmands involved, the third study on confirmation work in Germany is one of the largest youth studies in Germany during the pandemic. Altogether 317 parishes from all 20 regional churches took part in the study. The study was conducted in the beginning of confirmation time (t_1) with 3.439 confirmands and 837 workers and shortly before confirmation (t_2) with 2.534 confirmands and 504 workers. The surveys were conducted with the online tool i-konf (www.i-konf.eu).

Selected Results

The third study on confirmation work presents the perspective of both confirmands and workers on a large variety of topics. The following selection of results provide a sample of insights from this data.

Shortly before their confirmation, confirmands were asked how they experienced their confirmation time. 80% of the young people surveyed stated that they had a lot of fun during their confirmation time (KK05) – 12 percentage points more than in 2012. The proportion of those who felt welcome and accepted in their parish is even higher (KK37: 86%) – here, the increase compared to 2012 is a full 19 points. Compared to the previous study, the strongest increase was recorded for the item »my questions concerning faith were addressed« (KK11). Whereas in the second study, only 39% shared this opinion, the percentage in the third study was 67%. These increases are all the more remarkable when factoring in the impact of the coronavirus pandemic, appearing to counter an enduring and widespread assumption, that prioritising the ›fun‹ factor of confirmation work might undermine its religious substance. These findings seem to suggest the opposite. Fun and religious commitment should not be played off against each other. Rather, they can be mutually dependent and reinforce each other. The responses of young people indicating that they had fun and that their questions concerning faith were addressed show a highly significantly correlation ($r_{KK05/KK11} = 0.50^{**}$).

The question of how confirmands' expectations and experiences relate to each other is particularly central to quality development. As in the previous studies, for the vast majority of items facilitating such a comparison, young people's experiences clearly exceeded their expectations. However, the overall positive picture is clouded by one item where this is not the case. This concerns the aspect of participation, which as shown in chapter 2.2, is particularly central to the quality of confirmation time. While at the beginning of their confirmation time, 59 % of the adolescents wished they could have a say in topics and activities (CK71), the proportion of young people who actually felt they had exercised such an influence was only 51 % at the end. This finding marks an urgent task for the further development of confirmation work – a task which becomes even more pressing when the findings of the workers surveys are considered. Here too, there is a clear discrepancy between the objectives and their fulfilment when it comes to the participation of young people: while three-quarters of the workers surveyed consider it important that confirmands can influence topics and activities (WB09), only half of them conclude at the end that this really happened during their work with the young people (VB09).

As in the other countries participating in this study, confirmands' overall satisfaction with their experiences during confirmation time is remarkably high, exceeding the already impressive satisfaction rates of the previous studies. When interpreting this finding, however, it's important to keep in mind any possible distortions due to the overrepresentation of competent parishes in the sample.

One important topic in the third study was the role of social media in confirmation work. Even though 70 % agree that digital media play an important role in their lives, the young people surveyed do not show a stronger desire for its increased use in confirmation work. Just 57 % are of the opinion that digital media should be used in confirmation time (CT31). Less than a third would like their experiences with social media to play a role (CT32). The introduction of a new set of questions on confirmands' experiences with digital media during their confirmation time reveals nuanced results: In the parishes surveyed, digital media were predominantly used for communication (58 %, CT34). Leisure activities, such as the use of games (15 %, KT37) or social media (13 %, KT36), were much less common. In line with this, only 20 % stated that their experiences with social media played a role (KT32). Just under half of the confirmands would have liked to have used digital media more frequently (49 %, KT31). The overall satisfaction with the use of digital media shows a clear need for development in this area. Although 64 % expressed satisfaction in this respect, this rate is at the lower end of the satisfaction aspects surveyed. In a regression analysis, the perception of competent digital media use proves to be the strongest factor influencing satisfaction.

In addition to digital media, the quality of learning and teaching during confirmation time were analysed in depth. Regarding the core contents of God and faith (84 %, KB01) and their own religious autonomy (76 %, KB03), a vast majority of confirmands affirm the positive effect of the pedagogical units on their learning outcomes. 74 % affirm to have learned many things that were new for them (KK73). In the context of the reforms described above, concerns were expressed that the reorientation of the programme around young people could risk damaging learning quality. The findings of the empirical studies conducted since 2007 allay such fears: the approval ratings for the relevant items have gradually increased. Unfortunately, the opposite is the case with regard to confirmands' perception of the relevance of confirmation work to their daily lives: Altogether, 51 % of the confirmands in the third study state that what they learned during confirmation time has little to do with their everyday life (KK35) – four percentage points more than in 2013.

Two Developments for Improving Confirmation Work: The Quality Model and i-konf

Beyond just the empirical results of the study, the project on confirmation work yielded two resources which can contribute to the development of confirmation work in the future.



One important development was a quality model for confirmation work, outlined here. Closely linked to findings from the empirical studies, the model distinguishes between ten interdependent dimensions of ›good‹ confirmation work. It's important to emphasise that the ensemble of dimensions is by no means exhaustive rather, it comprises a selection of criteria considered particularly important. The framework of theology and pedagogy is relevant for all dimensions.

The second development, which offers direct support for practitioners of confirmation work, is the feedback tool ›i-konf‹. This tool enables users to gather feedback on confirmation work through the use of questionnaires. The results remain anonymous and are evaluated statistically and graphically. The tool is free of charge and is provided under www.i-konf.eu in several languages. As the questionnaires in i-konf are based on questionnaires from the third study, parishes can compare their results with data from the survey in 2021/22, thus providing a bridge between local experiences and scientific research.

Perspectives for further research

The third study in Germany not only illustrates the trends in participation rates, but also raised awareness of certain groups who had rather been neglected by practice and research over the years. First, those young people who take part in confirmation time without having been baptised as an infant, which makes confirmation work, in a certain sense, one of the most successful ways of gaining new believers and members. Furthermore, there is a rising number of confirmands who renounce confirmation before completing their confirmation time. Until now, no empirical studies asked for their reasons. In East Germany, there are some examples of churches offering confirmation training to all young people, regardless of religious affiliation, with the confirmation ceremony offered as just one option of marking the completion of this time. It is highly interesting – albeit hard to predict – how confirmation work will develop in a more and more secular and multi-religious society, as it is the case with Germany.

The results of the third study in Germany have elicited a very positive response among practitioners and church leaders: Confirmation work has proven its strength despite the challenges of the pandemic. The high level of confirmand satisfaction during this time can be perceived as a testament to the ongoing transformation of confirmation work and its success. As the German study showed, working methods derived from youth work such as camps and the involvement of volunteers lead to a higher satisfaction. Fun in confirmation

time is also connected with a higher degree of engagement with faith matters. The confirmands' relationships with the leaders, including both employed workers and volunteers, are a key element of successful confirmation work.

At the same time, this point of strength is a very divisive issue. As the study on sexual abuse in the protestant church (Forschungsverbund ForuM, 2024) showed, confirmation work was on more than one occasion one of the fields where ministers and volunteers approached confirmands and abused them sexually. It is precisely the strength of confirmation work that makes this field of work so susceptible to sexualised violence and abusive behaviour. Existing research, including studies on confirmation work, have not sufficiently recognised and named the destructive potential of this field of work. This blind spot must be part of further research projects, and any confirmation or youth work needs to provide a safe space that prevents this kind of violence as much as possible.

Autorin und Autoren

Manuela Hees, M.A., ist akademische Mitarbeiterin in der Forschungsgruppe Jugendarbeit an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg.

Dr. Wolfgang Ilg ist Professor für Gemeindepädagogik (Schwerpunkt Jugendarbeit) an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg.

Dr. Henrik Simojoki ist Professor für Praktische Theologie und Religionspädagogik an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin.

